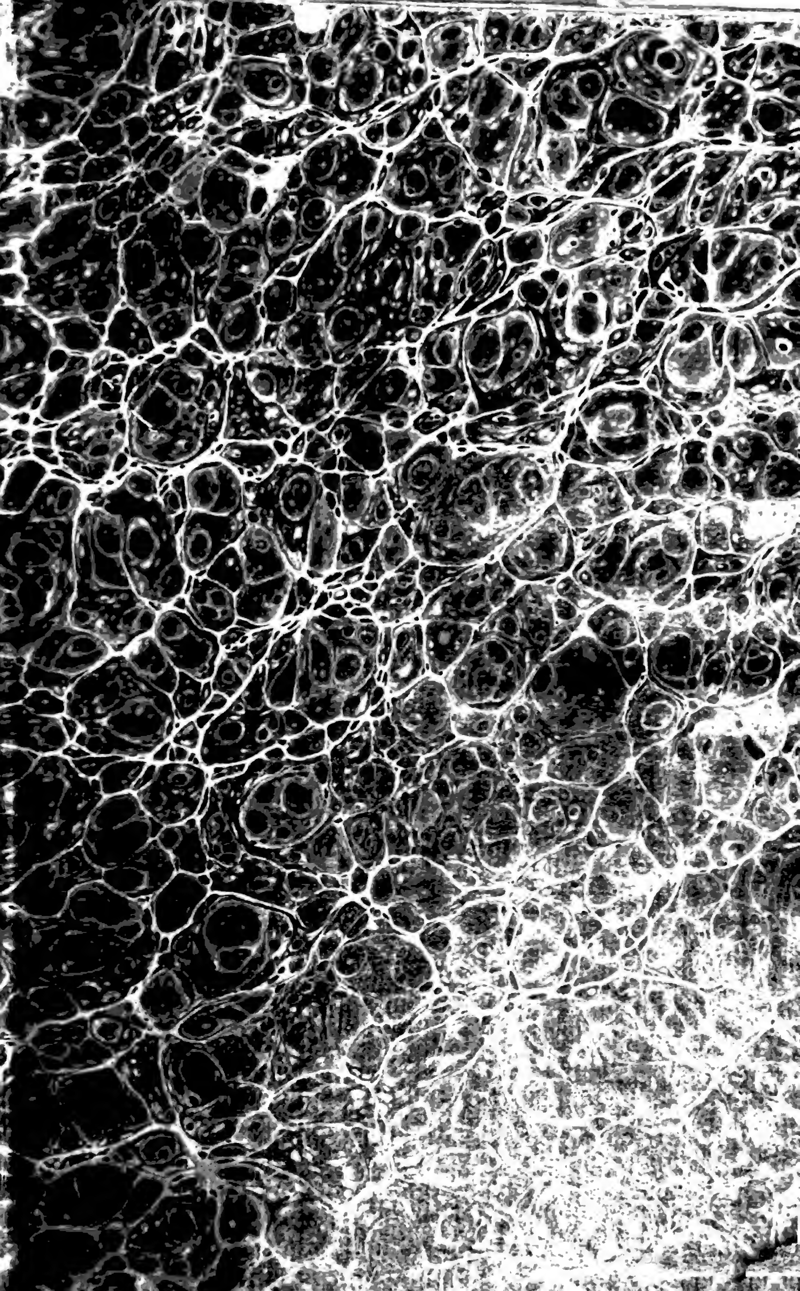




3 2044 107 276 701
QK
314
.S35
1808x
v.1
HARVARD
UNIVERSITY
ARNOLD
ARBORETUM
PRESENTED BY CHARLES SPRAGUE SARGENT
1892



Botanisches Handbuch

der

mehresten theils in Deutschland wildwachsenden, theils ausländischen in Deutschland unter freyem Himmel ausdauernden

Gewächse.

Erster Theil

mit

welcher die ersten zehn Klassen und auf 133 Tafeln über 300 Abbildungen enthält.

Von

Christian Schkuhr,

Universitäts-Mechanikus zu Wittenberg, und der königl. sächs. ökonomischen Societät zu Leipzig Ehrenmitgliede.

Zweyte mit dem Nachtrag der Riedgräser vermehrte Auflage.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.
1808.

a

Vorrede.

Die bereits über die bisher ausgegebenen Hefte dieses Handbuchs gefällten Urtheile sind, wie gar oft zu geschehen pflegt, zweydeutig ausgefallen; da aber diejenigen, welche verschiedene nicht beyfällige Bemerkungen enthalten, sich mehr auf das Aeußerliche beziehen, das Eigene und Wesentliche hingegen fast ganz übergehen, so habe ich das Verlangen des Hrn. Verfassers, bey der Ausgabe des achten Heftes, womit der erste Theil sich schließt, eine Vorrede beyzusetzen, um so lieber erfüllen wollen, je mehr ich Kenntnisse von demselben selbst und dessen bey Ausarbeitung dieses Werkes angewandten Fleiße und Bemühungen erlangt habe. Es hat Derselbe in der Ankündigung dieses Werkes bereits gemeldet, wie er nicht nur in jüngern Jahren die Gärtnerkunst erlernet, und solche in verschiedenen Ländern ausgeübet, sondern sich auch mit der wissenschaftlichen Botanik fast seit 30 Jahren beschäftiget habe. Dieses Angeben wird durch nachfolgende besondere Umstände bestätiget. Im Jahre 1765 gieng Derselbe nach Cassel, verfertigte den Entwurf zu dem damals neu anzulegenden botanischen Garten, und erhielt hierbey die Freundschaft und den ersten botanischen Unterricht des Herrn

 Prof.

Prof. Böttchers. Nachdem er Cassel verlassen, und verschiedene Gegenden Deutschland durchreiset, und überall durch Auf- und Untersuchung der Gewächse seine erlangten Kenntnisse vermehrt hatte, ging Er nach Holland, verblieb daselbst drey Jahre über, besuchte fast alle, an verschiedenen Orten angelegte Gärten, vornehmlich aber hielt Er sich einige Zeit in dem botanischen Garten zu Amsterdam auf; weil dieser damals an ausländischen raren Gewächsen besonders reich, und Ihm zu Befriedigung seiner Wißbegierde vorzüglich nützlich war. Aus Holland gieng er wieder nach Deutschland, und von da nach Böhmen, besuchte in beyden Ländern nicht allein die berühmtesten Gärten, sondern auch Berge, Wälder und andere Gegenden, und sammelte Pflanzen. Endlich begab Er sich nach Leipzig, ließ sich bey der Universität inscribiren, und besuchte daselbst sowohl die Ihm nützlich dünkenden Vorlesungen, als auch die berühmtesten Gärten und Gegenden. Und von da kam Er hierher, und ob Er gleich bey hiesiger Akademie als Mechanikus angestellt worden, blieb doch die Kräuterkunde sein Lieblingsstudium; daher Er auch bey müßigen Stunden, gemeiniglich in Gesellschaft einiger der Arzneykunst obliegenden Studenten, die hiesigen Gegenden mit unermüdetem Fleiße, ohne alle Belohnung, zu seinem eigenen Vergnügen durchwandert, mich öfters in dem botanischen Garten besuchet, von hier aus mehrmahlen nach Leipzig und Wörlitz zu Fuße gegangen, um die daselbst, vornehmlich in dem letztern berühmten Fürstlichen Garten aufbehaltenen Gewächse kennen zu lernen; auch hat Derselbe sich einen ansehnlichen

lichen

lichen Vorrath von botanischen Büchern angeschafft; mithin immerfort mehrere Kenntnisse in der Kräuterkunde erlangt, und sich dadurch zu Ausarbeitung dieses Handbuches vorbereitet.

Schon als Gärtner hatte sich der Verfasser auf die Zeichen- und Malerkunst gelegt, und diese kamen Ihm bey seinen botanischen Reisen vortrefflich zu statten.

Hierbey aber ließ es der Verfasser nicht bewenden. Er empfand auch besondere Lust zu den mechanischen und optischen Künsten, und diese zu befriedigen, besuchte Er nicht allein zu der Zeit, als er sich in Cassel aufhielt, Herrn Prof. Stegmanns mechanische Werkschule, sondern hatte auch schon zuvor in verschiedenen mathematischen Wissenschaften den Unterricht des Herrn Mag. Ziehns in Siegelbach genossen, so wie nachher in Leipzig hierin mehrere Kenntnisse zu erlangen und in Ausübung zu bringen, sich bemühet. Daß Er das letzte mit allgemeinem Beyfall unternommen, und viele vortreffliche mechanische Werkzeuge verfertiget, weiß hier jedermann, besonders aber muß ich bemerken, wie Er sich mit dem Glasschleifen vorzüglich beschäftiget, und Seine, auf mancherley Art zusammengesetzte, Microscopia bey Untersuchung der Pflanzen höchst vortheilhaft benutzt, indem Er immer mehrere Linsen vorräthig hatte, und wenn Er diesen oder jenen kleinsten Theil nicht genau genug erkennen konnte, sich durch andere Zusammensetzung oder Verfertigung bald auf diese, bald auf andere Weise geholfen, bis er endlich hinlängliche Deutlichkeit dadurch erlangt, um dasjenige auf eine

ge-

geschickte Art zu zeichnen und vorzustellen, was zu bemerken war. Gewiß ein Vortheil, dessen sich wenige rühmen können, welche sich mit microscopischen Beobachtungen beschäftigen.

Noch war Desselben Eifer durch das alles nicht befriediget. Er wollte selbst alles leisten, was zu Ausführung dieses Werkes erforderlich war; daher lernte Er ohne Unterweisung sowohl das Kupferstechen, als auch die Kupferplatten abzudrukken; das letztere wollte ihm aber nicht recht von statten gehen, und deswegen sind auch die Abdrücke und zugleich die Malerey der ersten Hefte nicht so gut ausgefallen, als die folgenden, welche in Leipzig abgedruckt worden.

Alle diese Unternehmungen des Verfassers müssen dem gegenwärtigen Werke zu besonderer Empfehlung und geneigter Aufnahme gereichen; noch mehr aber wird solches geschehen, wenn ich bemerke, wie derselbe bey der Bestimmung der Pflanzenarten ganz besondern Fleiß angewendet, und wenn sich dabey einiger Zweifel gefunden, nicht allein die Beschreibungen, welche andere Schriftsteller davon gegeben, mit einander verglichen, sondern auch zuweilen auswärtige berühmte Kräuterlehrer zu Rathe gezogen; und da hierbey oftmals der Standort, als die Ursache der Abänderung und Verschiedenheit angegeben worden, so hat Derselbe, wie ich zuverläßig weiß, die nämliche Pflanze an verschiedenen Orten aufgesuchet, um gewiß zu erkennen, was zufällig oder beständig sey; und daher hat auch Derselbe zuweilen die Arten anders bestimmt, als bisher vielleicht von denjenigen geschehen, welche auf guten Glauben, ohne Untersuchung, solche angenommen haben.

ben. Alle Abbildungen sind neu von Ihm verfertiget, nur einige wenige, von zuverläßigen Abbildungen, sind aus andern Werken entlehnet, wie bey jeder angezeigt worden. Es hätten diese freylich schöner ausfallen können, wenn der Verfasser, wie jetzo von vielen geschieht, mehr auf die äußerliche Pracht, als auf das Wesentliche, nützlichen Bedacht nehmen und unnöthige Kosten verursachen wollen. Genug, die Abbildungen sind getreu nach der Natur verfertiget, und obgleich zur Ersparung der Platten selten die ganze Pflanze vorgestellt worden, so findet man doch durchgehends alle diejenigen Theile abgebildet, welche zur Erkenntniß der Gattungen und der Arten erfordert werden. Die Zergliederung einzelner und die vergrößerte Darstellung der kleinern Theile von der Blume und der Frucht, müssen dem Liebhaber dieser Wissenschaft gewiß angenehm seyn. Die Beschreibungen der Arten sind zwar kurz, nicht aber nur bloße Uebersetzungen der Linneischen Kennzeichen, sondern selbige enthalten alles dasjenige, was bey jeder Art zu bemerken und zu ihrer Erkenntniß nöthig ist. Die neuen Bemerkungen, welche der Verf. an verschiedenen Pflanzen, z. E. an den Blumen der Iris, an den Contorten, u. s. f. gemacht, und von dessen genauen Untersuchungen den deutlichsten Beweis abgeben, hier zu wiederhohlen, würde zu weitläuftig seyn, zumal da diese schon von andern bemerket und geschätzt worden.

Daß der Verf. seinem Anfangs gegebenen Plane nicht getreu geblieben, mehrere Pflanzen aufgeführet, als er zuvor versprochen, und auch mit unter solche gewählt, welche weder

in hiesigen Gegenden wild wachsen, noch im botanischen Garten unterhalten worden, wird man wohl leicht entschuldigen, da Derselbe hierdurch verschiedener Freunde Wunsch erfüllen, und dadurch sein Werk noch nützlicher machen wollen; daß aber die vermehrte Anzahl der Kupfer, und mithin die Stärke des ganzen Werkes zu dem Titel desselben sich nicht schicke, wie einige vorgeben, läßt sich wohl nicht behaupten. Ganz anders wäre das Verhältniß, wenn der Verf. den, in der ersten Ankündigung angesetzten Titel eines Taschenbuchs beybehalten hätte. Ein Taschenbuch, welches ehedem Vade-mecum genennt wurde, muß freylich in allem Betracht klein seyn; ein Handbuch aber kann groß und dicke seyn; genug, wenn es so eingerichtet ist, daß man solches öfters und fast beständig gebrauchen kann, und immer bey der Hand haben muß; und diesen Nutzen wird man gegenwärtigem Handbuche nicht wohl absprechen können, welches der Verf. Anfangs gewiß nicht aus Eigennutz oder Ruhmbegierde unternommen, obgleich Derselbe wegen der hierzu erforderlichen Kosten neuerlich von Unserm Durchlauchtigsten Churfürsten durch eine jährliche Pension von hundert Thalern huldreichst unterstützt, und dadurch zu Fortsetzung und Verschönerung desselben ermuntert worden.

Wittenberg, den 16ten April 1791.

D. George Rudolph Böhmer.

Systematisches Verzeichniß
der zehn ersten Klassen.

*

Cen-

Peuce-

Vacci-

Einleitung.

Einem geehrten Publikum, und besonders Liebhabern der Botanik, habe ich bereits in einer besondern Ankündigung ein brauchbares Hand- oder Taschenbuch in verschiedenen Heften zu liefern versprochen. Es erscheint also hiermit der erste Heft, welcher aber weder einen eigentlichen Theil noch Abschnitt ausmacht, sondern nur der Anfang von dem ganzen Werke ist. Es wird darin nicht nur erstlich der leichteste Weg gezeigt, nach dem jetzt in Deutschland fast allgemein angenommenen Linneischen System, die Klassen, Ordnungen, Geschlechter und Arten der mehresten in unserm deutschen Vaterlande theils einheimischen, theils naturalisirten Gewächse kennen zu lernen; sondern auch von dem so vielfachen und ausgebreiteten Nutzen, sowohl in Absicht auf die Arzneykunde, als auch auf Stadt- und Landwirthschaft kürzlich gehandelt.

Das Gewächsreich trägt zu unserer und aller lebendigen Geschöpfe Erhaltung das Meiste bey; es gewähret unsern Sinnen das höchste Vergnügen, macht uns den Sommer angenehm und rühmt mit vollem Munde die unendliche Güte und Weisheit des Schöpfers. Manche bewunderns- und betrachtungswürdige Theile, besonders die gewöhnlichen Geschlechtstheile der Pflanzen sind, wo es nöthig schien, ansehnlich vergrößert abgebildet worden. Diese sind die Staubfäden mit ihren Staubbeuteln, und Griffel mit ihren Staubwegen, welche die Befruchtungswerkzeuge, als die Staubbeutel die männlichen, und die Staubwege die weiblichen Geschlechtstheile ausmachen; worauf das in 24 Klassen getheilte, und nun schon über 50 Jahr bekannte System

des Herrn von Linne' sich gründet. Eine jede Klasse wird wieder in gewisse Ordnungen abgetheilt, welche in den 13 ersten Klassen sich nach der Anzahl der Staubwege, in den übrigen nach andern Kennzeichen richten. Jede Ordnung enthält verschiedene Geschlechter, welche zwar in den Hauptkennzeichen der Klasse und Ordnung einander ähnlich sind, in andern Stücken aber wieder von einander abweichen. Ein Geschlecht hat oft wieder mehrere Arten unter sich, welche in Ansehung der Haupttheile mit einander übereinkommen, in andern Stücken aber, als den Blättern u. dgl. unterschieden sind. Viele Arten haben wieder Spielarten, welche aus den Saamen derselben Art hervorkommen und zufällig durch andern Boden, Wartung und Pflege, an Größe, Farbe, Geruch, gefüllten Blumen u. s. w. ausarten. Sie kommen aber auch oft zu ihrer vorigen Art wieder zurück. Unterdessen sind in dem Pflanzenreich noch mancherley Theile, die von ihrem Aufkeimen an bis wieder zu ihrem Untergange verschiedene Benennungen haben; es würde hier aber überflüssig seyn viel davon zu sagen, da die Abbildungen nebst deren Erklärung jedes an seinem Orte mehr Kenntniß derselben geben werden, als eine zehnfache Beschreibung.

Einiger botanischen Schriftsteller Floren, Pflanzenverzeichnisse, nebst andern abgekürzten Wörtern und Zeichen, welche in diesem Handbuche gebraucht und angeführet werden, sind noch nöthig hier deutlich zu erklären.

Boehm. Boehmer, Georg. Rud. flora Lipsiae indigena. Lips. 1750. 8.

Capp. Cappel, Joh. Fried. Lud. Verzeichniß der Pflanzen von Helmstädt. Dessau 1784. 8.

Dill. Dilleni, Io. Iac. Catalogus plantarum sponte circa Giessam nascentium. Fres. 1759. f. XVI. 8.

Gled. fung. Gleditsch, Io. Gottl. Methodus fungorum. Berol. 1753. 8.

Gled. Abh. Gleditsch, Joh. Gottl. Abhandl. vermischte physik. botan. ökonomische. 3 Theile. Halle 1766. 67. 8.

Gmel. Gmelin, Io. Frid. Enum. stirp. agro Tubingensi indigenarum. Tub. 1773. 8.

Hall. Haller. Alb. ab, Enumeratio stirpium agri et horti Götting. 1753. 8.

Hopp. Hoppe, T. C. Geraische Flora. Jena 1774. 8.

Iacq. Iacquini, Nic. Ios. Enumeratio stirpium, quae sponte in agro Vindobonensi crescunt. Vind. 1762. tab. LX. 8.

Ia. Iahn, Aug. Frid. Guil. Ernest. Plantae circa Lipsiam nuper inuentae. Lips. 1774. ein Supplement der Leipziger Flora.

Kram. Kramer, Guil. Henr. Elenchus vegetabilium et anim. per Austriam infer. obseruatorum. Viennae 1756. (vna tab. anim.) 8.

Leys. Leyser, Fridr. Wilh. flora Halensis. Halae Salicae 1783. 8.

Liebl.

Liebl. Lieblein, Franz Casp. flora Fuldensis. Francf. M. 1784. 8.

Matt. Mattuschka, Henr. Godof. Comitis de, Enumeratio stirpium in Silesia sponte crescentium in vsum Herborisantium. Vratislauiae 1779. 8.

Mönch. Mönch, Conr. Enum. plant. indigen. Hassiae praesertim inferioris. Cassellis 1777. Pars I. tab. VI.

Murr. Murray, Io. Andr. Prodromus stirpium Göttingensium. Gött. 1770. tab. 2. 8. min.

Nonn. Nonne, Io. Phil. flora Erfordensis. Erf. 1763. 8.

Poll. Pollich, Io. Ad. Hist. plantar. in Palatinatu elect. sponte nascent. To. I. II. III. tab. 4. f. 17. Mannh. 1776. 77. 8.

Reyg. Reyger, Gotth. um Danzig wildwachsende Pflanzen. Danz. 1768. 8.

Rupp. Rupp, Heinr. Bernh. flora Ienensis curante Hallero. Ienae 1745. 8.

Scholl. Scholler, Fr. Ad. flora Barbiensis. Lips. 1775. 8.

Schreb. Schreberi, Io. Christ. Dan. Spicileg. florae Lipsiensis. Lips. 1771. 8.

Schulz. Schulze, Chr. Frid. von einigen nicht gemeinen Kräutergewächsen um Dresden im 13 Bande des neuen Hamb. Magaz.

Scop. Scopoli, Io. Ant. flora Carniolila. To. I. II. Vindob. 1772. tab. LXV. 8. mj.

Weis, Weis, Frid. Guil. Plant. Crypt. florae Göttingensis. Gött. 1770. 8.

Wulff. Wulff, Io. Christ. flora borussica. Regiom. 1765. vna tab. 8.

Witt. Wittenberg hat zur Zeit kein besonderes Pflanzenverzeichniß, demnach ist dieses Handbuch gleichsam als eine Flora von Wittenberg anzusehen.

Dl. Deutschland.

Bl. Blühet, in diesem oder jenem Monat.

1''', 2''', 3''', zeiget $\frac{1}{12}$ und $\frac{2}{12}$ bis $\frac{3}{12}$ eines Zolles, oder 1, 2-3 Linien an.

1'', 2'', 3'', zeiget $\frac{1}{12}$ und $\frac{2}{12}$ bis $\frac{3}{12}$ eines Schuhes, oder 1, 2 bis 3 Zoll an.

1', 2', 3', zeiget die ganzen Schuhe an, deren gewöhnlich 2 auf eine Elle gerechnet werden.

* Zeiget auf den Kupfertafeln die Pflanzen daselbst zerschnitten an.

☉ Zeiget eine einjährige Pflanze an, welche in einem Jahre blühet, ihren Saamen trägt und abstirbt.

♂ Eine zweyjährige Pflanze, welche größtentheils erstlich im zweyten Jahre ihre Blüthe und Saamen trägt, auch oft in diesem Jahre wieder abstirbt.

♃. Perennirende, oder länger als 2 Jahre dauernde Pflanzen, deren Blätter und Stängel gemeiniglich gegen den Winter bis an die Wurzel absterben, und alle Frühjahre den vergangenen ähnliche Theile aus der Wurzel wieder hervortreiben, auch jährlich ihren Saamen tragen und krautartig sind.

♄ Baum oder Strauch, ist ebenfalls und mehr perennirend als vorige, aber holzartig, stirbt den Winter über nicht bis an die Wurzel ab, bleibt theils auch wohl den ganzen Winter durch grün, leidet nur in seinem Wachsthum einen Stillstand, wird von Jahr zu Jahr in seinem Holz und Wurzel stärker, und trägt nach Erforderniß seines Alters Blüthen und Saamen.

Alle Pflanzen habe ich der Natur getreu, in natürlicher Größe gezeichnet, gestochen und ausgemalt.

Floren und Pflanzenverzeichnisse werden nur angeführt, um sogleich daraus zu ersehen, in welcher Gegend die Pflanze ist gefunden worden; wo bey den angeführten Namen kein n. oder p. angegeben wird, da ist die Pflanze unter dem **Linn.** Namen.

Ganz Deutschland, zeiget an, daß die Pflanze in den mehresten hier angeführten Floren und Pflanzenverzeichnissen angezeigt ist. Wo aber nur wenige Pflanzenverzeichnisse angeführt sind, ist es ein Zeichen, daß die Pflanze sparsam und in selbiger Gegend ist gefunden worden. Es ist aber deshalb keine Folge, daß sie in andern noch unangezeigten Gegenden nicht auch wachsen sollte.

Ich für meinen Theil werde mich für die Mühe der theils schon verflossenen, als noch folgenden Zeit hinlänglich belohnt halten, wenn ich nur hoffen darf, daß durch gegenwärtiges Werkchen den Liebhabern und besonders Anfängern in der Botanik, das manchen so schwer scheinende Studium der Pflanzenlehre, für unser Deutschland etwas erleichtert werde.

Erste

Erste Klasse.

Monandria,

Pflanzen mit einem Staubbeutel.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

1.

Geschlecht. Tab. I. *Salicornia.* **Glasschmalz.** a Ein abgesondertes vergrößertes Gelenk, woran der einzelne Staubbeutel von jedem der 3 Blumen, die sich zu beyden Seiten eines jeden Gelenks befinden, aus dem Kelche hervorragt. b Der aufgeblasene Kelch mit den einfachen Saamen; die Blumenblätter fehlen.

1. *Salic. herbacea.* **Krautartiges Glasschmalz, Meersalzkraut, Seekrappe.** Mit krautartigem, in ausgebreitete Zweige zertheilten Stängel, dessen Gelenke an ihrem obern Ende zusammengedrückt und entzwey gespalten sind. Wächst an Ufern gesalzener Seen, auch an Flüssen und bey Salzquellen 6″ — 12″ hoch. Blühet im August. ⊙. *Offic. Salicorniae herba.* Leys. Schreb. Schulz. Capp. Scholl.

2. II Geschl. Tab. I. *Hippuris vulgaris.* **Gemeiner Thannwedel, großer Katzenzahl, Pferdeschwanz, weiße Seetanne.** Diese Pflanze hat einige Aehnlichkeit mit dem Kannenkraute, die Stängel sind hohl, einfach, 2′, 3′ — 4′ hoch, in Absätze getheilt, allwo die Blumen zwischen den wirtelförmigstehenden Blättern sitzen. Es haben selbige weder Kelch noch Blumenblatt, sondern bestehen nur aus einem gespaltenen Staubbeutel und einem länglichen Fruchtkeime a, mit einem etwas längern spitzigen Staubwege b; die Frucht ist ein rundlicher Saame c. Blühet im May und Juni. ♃. In Flüssen, stehenden Wassern und Sümpfen. Leys. Matt. Scholl. Mönch. Murr. Pollich. Reyger. Wulff. Cappel, Iahn.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

III Geschl. Tab. I. *Callitriche.* **Wasserstern.** a Die Blume hat keinen Kelch; 2 gekrümmte Blumenblätter und einen Staubbeutel; b der Fruchtkeim mit 2 zurückgebogenen spitzigen Staubwegen. c Die viersaamigte zweyfächerige Frucht. d Ein Saame.

3. *Callitr. verna.* **Frühlingswasserstern, Leichenkraut, gesternter Wasserfenchel,** mit Blättern, die oben eyrund sind, männlichen und weiblichen Blumen a, b. Die männlichen sitzen über den weiblichen. Blühet im Frühling fast in allen Wassergräben Dl. Die obern Blätter schwimmen sternförmig auf dem Wasser.

4. *Callitr. autumn.* **Herbstwasserstern, schmalblättriges Linsenkraut,** mit Blättern, welche an den Spitzen entzweygespalten sind, und lauter Zwitterblumen, wie bey e ein Zweig abgebildet ist. Blühet im Herbst mit dem vorigen an gleichen Orten. ♃.

IV Geschl. *Blitum.* **Schminkbeere.** a Die Blumen stehen Knopfweise bey einander; b eine Blume bestehet nur aus dem dreyfach getheilten Kelche c, einem Staubfaden mit einem zweytheiligen Staubbeutel d, und einem Fruchtkeim mit den zwey einfachen Staubwegen e. Die Kelche und die Fruchtkeime färben sich roth, werden größer, saftiger und stellen bey f rundliche Beeren vor; so viele Blumen, woraus eine Beere entstanden ist, so viele rundliche zusammengedrückte Saamen g, sind in der beerartigen Frucht enhalten.

5. *Blit. capitatum.* **Kopfförmige Schminkbeere, Erdbeerspinat, Beermelde, Maulbeermelde,** mit Blumenköpfchen, die sowohl am Ende, als an der Seite des Stängels um den Blattstiel sitzen. Die Blätter gleichen dem Spinate; wird 1' bis 2' hoch. Die Früchte werden schön roth, saftig, von der Größe einer Kirsche, und fast noch einmal so groß als bey der folgenden Art. Blühet im Sommer ⊙. Wächst in der Schweiz wild, aber auch in unsern Gärten ohne Wartung, wo der Saame einmal ist ausgesäet worden. Die Beeren können roh, und die Blätter als Sallat gegessen werden.

6. *Blit. virgatum.* **Ruthenförmige Schminkbeere,** mit Blumenköpfchen, die zerstreut an den Seiten der Zweige wachsen. Diese Art ist in Italien, Spanien und der Tatarey einheimisch, wächst aber so wie die vorige in unsern Gärten von selbst, wo sie einmal ausgesäet ist; sie ist der vorigen ähnlich, aber kleiner, und die Beeren haben eine hellere Farbe. Blühet mit der vorigen. ⊙.

Zweyte

Zweyte Klasse.

Diandria,

Pflanzen mit zwey Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

7. V. Geschl. Tab. II. b. *Jasminum Officinale.* **Gewöhnlicher weißer Jasmin.** Das Dudaim der Ebräer; ist ursprünglich in Ostindien zu Hause, wächst aber auch jetzt in der Schweiz wild, und wird an vielen Orten Dl. in Gärten unterhalten, dauert auch bey einiger Verdeckung im freyen Lande die Winterkälte aus. Es ist ein niedriger schwacher Strauch, mit biegsamen Zweigen; die weißen wohlriechenden Blumen kommen im Jul. und Aug. aus den Spitzen der Zweige hervor; c der fünftheilige Kelch, b das aufgeschnittene fünftheilige Blumenblatt, hat eine lange Röhre, worin 2 Staubbeutel, ein rundlicher Fruchtkeim mit einem Griffel und doppelten Staubwege stehet. a Der Griffel stehet auf dem Fruchtkeim, aus welchem eine zweysaamige Beere wird. Es giebt auch Varietäten mit weiß und gelbgestreiften Blättern.

8. VI Geschl. Tab. II. *Ligustrum vulgare.* **Gemeiner Hartriegel, Zaunriegel, Bein- und Heckholz, Dintenbeerstrauch, Rheinweide.** Die einzige bekannte Art dieser Gattung. Dieser Strauch wird 6' hoch, treibet viele biegsame Aeste. Die weißen Blumen zeigen sich im Jun. a Der Kelch dieser Blume ist sehr klein, einblätterig, mit vier stumpfen Einschnitten. b Das Blumenblatt aufgeschnitten und ausgebreitet, trichterförmig, länger als der Kelch, in vier eyförmige Theile gespalten, mit den zwey Staubbeuteln. c Der Fruchtkeim mit dem Staubwege. d Glatte runde, schwarze Beeren, in Trauben. e Eine Beere der Länge nach, f quer durchschnitten, mit 4 Saamen; g ein Saame. Die mehresten Beeren haben 2 und 3 Saamen. Die Blätter werden gegen den Herbst buntfärbig; wächst auf sandigen trocknen Hügeln und in Hecken. Das Holz ist gut zum Schießpulver; aus den Beeren werden verschiedene Farben bereitet. Es giebt auch 2 Spielarten, eine mit weiß, die andere mit gelbgestreiften Blättern. Ist in ganz Deutschland aller Orten einheimisch. Wittenb. an dem Wall auf der Nordseite.

 VII Ge-

VII Geschl. Tab. II. *Syringa.* **Flieder, Lilac.** a Der Kelch dieser Blume ist klein, vierzahnig. b Das trichterförmige Blumenblatt, dessen 4 stumpfe Einschnitte oben ausgebreitet sind. c Die zwey Staubbeutel in der aufgeschnittenen Blume. d Ein abgesonderter Staubbeutel. e Der Fruchtkeim mit dem Staubwege, aus welchem eine zweyfächerige Kapsel, und in jedem Fach ein Saame wächst.

9. *Syringa vulgaris.* **Gemeiner Flieder oder Lilac, blauer Dosten, Zirinken, Syrenen, blauer spanischer türkischer Hollunder, Pfeifenstrauch, Guck auf die Magd.** Dieser Strauch stammt aus Persien; ist aber jetzt in Deutschland an Hecken, Zäunen und in Gärten sehr gemein, 10′ — 20′ hoch, hat herzförmige Blätter, und kann durchs Beschneiden zu einem kleinen Baume gezogen werden. Die blauen, zum Theil röthlichen, wohlriechenden Blumentrauben zeigen sich am Ende der Zweige im May und Jun. Es giebt auch eine Spielart mit ganz weißen Blumen; und kann eine Sorte auf die andere oculiret werden; beyde dienen zu Hecken. Die Blumen geben ein Oel gleich dem Rosenöl. ♃. Wittenberg an verschiedenen Orten. An den zwey Wegen zur rechten Hand von dem Linden Gasthof nach den Weinbergen am Schlage; desgleichen nach der rothen Mark; auch an Hr. D. Thomä Breite.

10. *Syr. persica.* **Persischer oder Morgenländischer schmalblättriger Lilac, mit lanzenförmigen oder Rheinweidenblättern; blauer falscher Jasmin.** Soll so wie die erste Sorte aus Persien stammen, ist aber auch in unsern Gärten, so wie die folgende, ein dauerhafter Strauch; bleibt niedrig, 3′ — 5′ hoch, breitet sich aus, die lockern röthlichen Blumensträußer kommen im Jun. aus den Spitzen der Aeste hervor. ♃. Wittb. in hort. med.

11. *Syr. laciniata.* **Petersilienblättriger türkischer Lilac, Persischer Jasmin.** Mit ganzen lanzenförmigen und zerschnittenen Blättern. Herr von Linne′ hält diese für eine Spielart der vorigen; sie ist aber wegen der zweyerley Blätter von selbiger unterschieden. Die Blumen und Blumensträußer sind kleiner; die Farbe hellrother; beyde Arten geben zum Vergnügen in Gärten schöne niedrige Brusthecken.

VIII Geschl. Tab. II. *Circaea.* **Hexenkraut.** a Die Blume sitzt auf dem rauchen Fruchtkeim d, hat 2 eyförmige Kelchblätter b, und 2 herzförmige Blumenblätter; c ein abgesondertes Blumenblatt. e Die 2 Staubbeutel; f der Staubweg; g die zweyfächerige rauche Frucht, quer durchschnitten in jedem Fach ein Saame.

12. *Circ. lutetiana.* **Grosses gemeines Hexenkraut, h. Stephanskraut, Waldkletten, Wald Tag und Nacht.** Mit aufrechtem Stängel, vielen Blumentrauben und eyrunden Blättern; wächst in schattigen Hainen und Wäldern bis 18″ hoch. Die Blumenblätter sind röthlich weiß; die Kelchblätter grün, an den Spitzen röthlich.

röthlich. Blühet im Jul. und Aug. in ganz Dl. ♃. Böhm. n. 250. Leys. Mönch. Matt. Murr. Pollich. Reyg. Scholl. Wulff. Liebl. Wittb. in der Specke und hinter dem Luthersbrunnen.

13. *Circ. alpina.* **Alpen Hexenkraut, klein oder Berghexenkraut.** Mit darniederliegendem Stängel, einzelnen weißen Blumentrauben, und herzförmig gezahnten, glänzenden Blättern. Die Kelchblätter sind weiß, wie die Blumenblätter; die Saamen hängen sich so, wie bey der vorigen Art, an die Kleider. Blühet mit der vorigen an schattigen feuchten Orten Dl. ♃. Matt. Murr. Reyg. Hopf. 31. Rupp. 55. Wittb. in der Specke auf einem Erlenbruch, wenn man gerade von der Hirschlecke nach dem Brande zugehet.

IX Geschl. Tab. III. *Veronica.* **Ehrenpreis.** a Der Kelch ist in 4 oder 5 spitzige Einschnitte getheilt; b das Blumenblatt theilet sich in 4 eyrunde Lappen von ungleicher Größe, wovon der obere der breiteste und der untere der schmälste ist; c eben diese Blume ausgebreitet, woran die zwey Staubfäden mit ihren Beuteln sitzen; d der Fruchtkeim mit dem gebogenen Staubwege, hinterläßt eine zweyfächerige Frucht mit vielen Saamen.

14. *Ver. spuria.* **Unächter Ehrenpreis, Schwalbenzagel.** Mit blauen, bisweilen fleischfarbigen Blumenähren am Ende der Stängel, und zu 3 beysammenstehenden, gleich sägeartig gezahnten Blättern; sie sind schmal, lanzenförmig, stehen in Wirteln an dem 3' hohen Stängel über einander; blühet im Jul. und Aug. ♃. auf Wiesen an Holzrändern und im Gebüsche. Gled. Abh. II. 196. Pollich. Wulff. 781. Wittb. auf den Pratauischen Wiesen im Gebüsche.

15. *Ver. quadrifolia.* **Vierblätteriger Ehrenpreis,** ist der vorigen ähnlich; nur die Blätter stehen von der Mitte an nach oben zu 4, und ganz oberst zu 5 um den Stängel; mit eben so viel schönen blauen 5"—6" langen Blumenähren am Ende des Stängels; viele 3' gegen 4' hohe Stängel kommen aus einer perennirenden Wurzel. Ich würde sie für eine Spielart der vorigen halten, wenn nicht Miller in seinem Gärtnerlexikon sagte, daß er selbige oft aus Saamen gezogen hätte, aber von dergleichen Abart nichts gedenkt. Blühet mit der vorigen, hier bey Wittenberg jenseit der Elbe, eine Viertelstunde unter Pratau, an dem Wassergraben, welcher an den Wiesen hin nach der Elbe zuführet.

16. *Ver. maritima.* **Meerstrands Ehrenpreis, blauer Weiderich.** Mit schönen blauen Blumenähren am Ende der Stängel und zu 3 beysammenstehenden, ungleich sägeartig, oft doppelt gezahnten Blättern; sie sind größer als an beyden vorigen Arten. Der Stängel wird 3' hoch, trägt 3 bis 6 Aehren. Wächst am Meerstrande und Flüssen, auch auf den daran gelegenen Wiesen und buschichten Gegenden. Blühet mit vorigen bis in Sept. ♃. Böhm. n. 95.

Leys. Matt. Scholl. Reyg. Murr. Wittb. an der Elbe, unter Piestritz, und jenseit der Elbe an verschiedenen Orten.

17. *Ver. longifolia.* **Langblätteriger Ehrenpreis.** Mit blauen Blumenähren am Ende des Stängels, und gerade gegen einander über stehenden lanzenförmigen, ungleich sägeartig gezahnten Blättern. Wächst auf Wiesen, unter Gesträuchen und an Buschrändern 3′—4′ hoch. Blühet im Jul. und Aug. ♃. Kram. Matt. Reyg. Scholl. Schreb. Wulff. Hopp. 148. Wittb. hinter den Gärten an den Wiesen vor der Rothenmark und jenseit der Elbe.

18. *Ver. spicata.* **Einähriger kleiner Bergehrenpreis,** mit einer blauen Blumenähre am Ende des Stängels, und gerade gegen einander überstehenden stumpfgezahnten Blättern. Die Blätter sind 2″—3″ lang, und stehen nach oben zu etwas wechselsweise; wird ohngefähr 18″ hoch; blühet auf Triften, Hügeln und in Heiden, im Jun. und Jul. ♃. in ganz Dl. Leys. Matt. Murr. Nonn. 46. n. 1. Pollich. Reyg. Scholl. Liebl. Cap. Hopp. 147. Böhm. 96. Wittb. auf dem Apollensberge.

19. *Ver. officinalis.* **Apotheker = gemeiner oder gebräuchlicher Ehrenpreis. Europäischer Thee, Großbathengel, Grundheil, Heil aller Welt, Köhlerkraut, Schlangen = Vieh = und Wundkraut.** Mit gestielten blauen Blumenähren an den Seiten der Stängel, grade gegen einander überstehenden Blättern, und darniederliegenden Stängel, welcher bis 6″ lang wird. Blühet im Jun. und Jul. ♃. in Wäldern und grasigen Anhöhen in waldigen Gegenden aller Orten in ganz Deutschland. Wittb. in der Specke Offic. Veronicae herba.

20. *Ver. Serpillifolia.* **Quendelblätteriger Ehrenpreis.** Mit einer ährenförmigen, weiß blaßblauen, roth und blau gestreiften Blumentraube, am Ende der Stängel, und eyrunden einander gegen über stehenden glatten, gekerbten, zu oberst aber wechselsweise und ungekerbten Blättern; die Stängel sind dünne, einfach, halbliegend bis 6″ lang. Blühet im Jul. und Aug. ♃. auf Aeckern, an Wegen, Wiesen, in Wäldern, an trocknen und feuchten Orten in ganz Deutschland. Wittb. auf dem Wall hinter dem Schloß und anderwärts.

21. *Ver. Beccabunga.* **Bachbungen, Bechpungen, Bachlungen, Pungen, Glümecke, Lümecke, Pfunde, Wassergauchheil.** Mit blauen Blumentrauben an den Seiten der Stängel, eyrunden, saftigen, gekerbten, flachen Blättern und kriechenden Stängel; das Obertheil des Stängels und Blumentrauben stehen aufrecht; Zweige und Blätter einander gegen über. Blühet im Jun. ♃. in kleinen Bächen und Gräben, besonders wo Quellwasser ist, in ganz Deutschland. Wittb. in der Dragunschen Bach und andern Orten. Offic. Beccabungae herba. Giebt im Frühling einen guten Kräutersallat.

22. *Ver.*

22. *Ver. anagallis aquatica.* **Wassergauchheil, kleine lang oder schmalblätterige Bachbungen.** Mit purpurröthlichen oder fleischfarbnen Blumentrauben an den Seiten der aufrechten Stängel, lanzenförmigen, sägeartig gezahnten Blättern; hat mit der vorigen in den Eigenschaften, und in dem äußern Ansehen viele Aehnlichkeit, ausgenommen daß ihre Stängel mehr aufrecht, ihre Blätter, insonderheit die obern, schmäler und spitziger sind. Blühet im Jun. und Jul. ⊙. mit der vorigen in Gesellschaft, in ganz Deutschland.

23. *Ver. scutellata.* **Schildförmiger Ehrenpreis, schmalblätteriger Ehrenpreis.** Mit wechselsweise an den Seiten der Stängel stehenden, sehr lockern, ästigen, weißen, rothgestreiften Blumentrauben. Der Stängel wird ohngefehr 1' lang, unten kriechend. Zweige und Blätter stehen einander gerade gegen über; die Blätter sind ungestielt, ohngefehr 18''' lang, 2''' —3''' breit, zum Theil sehr fein rückwärts gezahnt. Blühet im Jun. ♃. an feuchten grasigen Orten, besonders in Gräben, wo den Winter über Wasser gestanden hat, allenthalben Dl. Wittb. bey der Specke und hinter der Walkmühle.

24. *Ver. Austriaca.* **Oesterreichischer Ehrenpreis.** Mit blaßblauen, fast weißen Blumentrauben an den Seiten der Stängel, und gleich breiten lanzetförmigen, in zahnförmige Querstücke zertheilten, am ganzen 1' hohen Stängel ohne Ordnung stehenden Blättern. Der Stängel ist meist einfach, steif, röthlich, mit einem kurzen weißlichen Filz bekleidet. Ist in Oesterreich einheimisch, blühet im Jul. ♃. auf Wiesen und Weiden. Kram. Iacq.

25. *Ver. Teucrium.* **Edler Ehrenpreis, Wiesen Ehrenpr. Erdweyrauch, falscher Gundermann.** Mit lichtblauen Blumentrauben, an den Seiten der Stängel; eyrunden, runzlichen, gezahnten, ziemlich stumpfen Blättern, und vorwärts liegenden, meistens aufrechten 1' hohen Stängel. Die obern Blätter sind lanzenförmig, auf beyden Flächen etwas haarig. Blühet im Sommer auf Wiesen, an Hecken, Hügeln und kleinem Gesträuche; soll an Kräften den officinellen Ehrenpreis übertreffen. Wächst in den mehresten Gegenden Dl. Wittb. auf grasigen Hügeln an den Weinbergen.

26. *Ver. aphylla.* **Blattloser Ehrenpreis.** Mit einem flachen Blumenstrauß, am Ende eines nackigten Stängels. Der Stängel ist kriechend und schlägt an verschiedenen Orten Wurzeln, allwo ein Büschel von 4 bis 5 in einem Kreis herumsitzenden, eyrunden, weichen, gekerbten, etwas haarigen Blättern hervorkommt; aus der Mitte dieser Blätter entspringt ein aufrechter nackigter ungefehr 3'' hoher, dünner Stängel, welcher am Ende 2 bis höchstens 7 blaue Blumen in einem flachen Sträußchen trägt. Bl. im Sommer auf den Alpen in der Schweiz, und in Oesterreich. ♃. Iac. Kram. Scop.

27. *Ver. montana.* **Berg-Ehrenpreis.** Mit Blumentrauben, die an den Seiten der Stengel wachsen, und aus wenigen blaulichen

lichen weißgeränderten Blumen bestehen; zottigen Blumenkelchen, eyrunden, runzlichen, gekerbten, gestielten Blättern, und auf den Boden liegenden, vorwärts aufgerichteten 1′ — 2′ langen, haarichten Stängel; die Unterfläche der Blätter wird roth. Blühet im Sommer, in bergichten schattichten, besonders in buchenwaldigen Gegenden. ♃. Gmel. Murr. Mönch. Pollich. Schreb.

28. *Ver. prostrata.* **Gestreckter Ehrenpreis.** Mit Blumentrauben an den Seiten der Stängel, länglich eyrunden, sägeartig gezahnten, wenig runzlich und rauhen, oben am Rande wenig zurückgerollten, ungefähr 6‴ langen und 3‴ breiten Blättern; sie stehen nebst den Zweigen, so wie bey der vorigen, gerade gegen einander über. Die Blumen sind hell, violet und klein. Blühet im May. ♃. an sonnigten Orten auf grasichten Anhöhen. Ist der 24. Art viel ähnlich. Gmel. Mönch. Murr. Pollich. Matt. Scholl. Leys. Wittb. auf der Contrescarpe.

29. *Ver. Chamaedrys.* **Gamanderartiger Ehrenpr. blauer Wiesen Ehrenpreis, Blaumenderle, falsches Teucrium, Frauenbiß, klein. falsch. wild oder Wiesengamanderlein, Vergiß mein nicht.** Mit schönen blauen Blumentrauben an den Seiten der Stängel, eyrunden, runzlichen, gezahnten, ungestielten Blättern, und einem auf beyden Seiten mit einer Reihe von Haaren besetzten, zu unterst liegenden, am Ende aufgerichteten ungefehr 1′ hohen Stängel. Blühet den ganzen Sommer ♃ auf Wiesen, an Feldern, Hecken und Zäunen allenthalben, in ganz Deutschland.

30. *Ver. latifolia.* **Breitblätteriger Ehrenpreis, Susannenkraut.** Mit fleischrothen oder blauen und dunkelroth gestreiften Blumentrauben an den Seiten des graden 3′ hohen Stängels, herzförmigen, runzlichen, gezahnten, ungestielten, ey= und lanzenförmigen, grade gegen einander über stehenden Blättern. Blühet im May und Jun. ♃. in kalten schattigen, steinigen Wäldern und grasigen Hügeln. Gmel. 254. Reyg. Wulff. Scop.

31. *Ver. agrestis.* **Acker Ehrenpreis, blauer Vogelmeier;** mit blauen, bisweilen weißen langgestielten Blumen, herzförmigen, am Rande eingeschnittenen, stumpfen, ungefehr 6‴ langen und 4‴ breiten, haarigen, runzlichen Blättern, welche kürzer sind als der Blumenstiel. Die Blätter stehen zu unterst grade gegen einander über, die obern, aus deren Winkeln die Blumen kommen, wechselsweise; der Stängel liegt auf dem Boden, wird höchstens 1″ lang. Blühet vom März bis in Herbst, auf Feldern und in Gärten als Unkraut, in ganz Deutschland. ⊙.

32. *Ver. arvensis.* **Feld Ehrenpr.** mit einzelnen weißen oder blauen Blumen, herzförmigen, stumpfgezahnten Blättern, welche länger sind als der Blumenstiel; die Blumen sind klein; die Stängel bald

bald aufrecht bald liegend, bis 6″ lang. Blühet mit der vorigen Art an gleichen Orten. ⊙.

33. *Ver. hederifolia.* **Epheublättrichter Ehrenpreis, kleiner Gundermann.** Mit einzelnen blaßblauen oder weißen Blumen, und herzförmigen, flachen, 3 und 5 lappigen, ziemlich dicken, haarigen, auf der untern Seite röthlichen Blättern. Der Stängel liegt, wird oft bis 1′ lang, und zertheilt sich in grade gegen einander überstehende Zweige; blühet im May bis im Sommer, sowohl an gebaueten als ungebaueten Orten, in Gebüschen, hinter Hecken, Zäunen und Mauern. ⊙ In ganz Deutschland.

34. *Ver. triphyllos.* **Dreyblättriger Ehrenpreis, blaue Hungerblümchen, Hühnerraute, Händleinkraut.** Mit einzelnen blauen Blumen, deren Stielchen länger sind als der Kelch, und fingerförmig zertheilten Blättern. Der Stängel ist aufrecht, 4″, 6″ — 8″ hoch, und zertheilt sich in grade gegen einander über stehende Zweige. Blühet im März, April und May auf den Aeckern, aller Orten Deutschl. Wittb. an dem Wall gegen Mittag, und auf den Aeckern in Menge, ⊙.

35. *Ver. verna.* **Frühlings Ehrenpr. Händleinkraut** Mit einzelnen kleinen blauen Blumen, deren Stielchen kürzer sind als der Kelch; fingerförmigen, wie an der vorigen Art, aber kleinern zertheilten Blättern. Wächst ganz aufrecht. Blühet im Frühling an dürren magern Orten, auf Hügeln und Feldern in ganz Deutschl. ⊙. Wittb. auf sandigen Aeckern bey dem Galgen und den Weinbergen.

X **Geschl.** Tab. II, b. *Paederota.* **Bonarotte**; war der Name eines gelehrten Florentinischen Rathsherrn, zu dessen Andenken er dieser Pflanze gegeben worden ist. a Eine Blume, mit ihrem darunter stehenden Deckblatte b, deren Mündung in vier Abschnitte getheilt ist, von denen der obere breiter als die andern und ausgeschnitten ist; hat 2 Staubfäden und 1 Staubweg; c der 5theilige Kelch, d der rundliche Fruchtkeim, in dem Kelche mit dem daraufstehenden gekrümmten Griffel, hinterläßt eine zweyfächerige Kapsel mit vielen Saamen.

36. *Paed. Ageria.* **Gelbe Bonarotte oder Menderle.** Mit sägeartig gezahnten Blättern, von denen die untern wechselsweise stehen. Der rundliche 6″ hohe aufrechte Stängel treibt keine Seitenzweige, und endigt sich mit einem Blumenbüschel gelber Blumen. Blühet im May und Jun. auf den Oesterreichischen Gebirgen, ♃ hat verschiedene Abänderungen. Scop. n. 26.

37. *Paed. Bonarota.* **Blaue Bonarotte oder Menderle.** Mit sägeartig gezahnten, grade gegen einander über stehenden Blättern, unterwärts mit Nebenzweigen versehen und blauen Blumen; hat mit der vorigen gleichen Aufenthalt. Blühet im May, ♃.

38. XI

38. XI Geschl. Tab. II. *Gratiola officinalis.* Gemeines oder officinelles Gnadenkraut, Gottesgnade, Gottesgnade, Grazet, Gichtkraut, Erdgalle, Heckenysop, kleiner Bergsanikel, Nieseskraut, Purgierkraut, Armenmannskraut, weißer oder wilder Aurin. Mit lanzenförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, und fleischfarbigten oder blaulichten Blumen. a Der Kelch bestehet aus 7 Blättern, wovon 2 abstehen; b das röhrenförmige, an der Mündung in 4 ungleiche Abschnitte zertheilte Blumenblatt, dessen größter Abschnitt zurückgeschlagen ist; c das ausgebreitete Blumenblatt, mit den 4 Staubfäden, von welchen nur 2 mit Staubbeuteln versehen sind; d der Fruchtkeim mit dem Staubwege; e das einfächerige Saamenbehältniß mit vielen Saamen; f die am Ende kolbichten Härchen, welche im Schlund der Blumenröhre stehen. Blühet auf Wiesen und Weiden, mehr an feuchten als trocknen Orten, 12″ — 18″ hoch, im Aug. ♃. Leys. Matt. Pollich. Scholl. Liebl. Hopp. Capp. Offic. Gratiolae Herba. Wittb. in hort. med.

39. XII Geschl. Tab. III. *Pinguicula vulgaris.* Gemeines Fettkraut, Hutblume, Schmeerwurz, Bergsanikel, Kiwittsfett, mit violetten Blumen. a Der Kelch ist zweylippig, dessen obere aufrecht und dreyspaltig, die untere zurückgebogen und zweyspaltig ist; b das rachenförmige Blumenblatt, dessen Röhre sich hinterwärts in einen Sporn verlängert, und dessen Mündung 2 Lippen hat, von denen die obere länger aufrecht und in 3 Theile gespalten ist; c das ausgebreitete Blumenblatt; ee die zwey Staubbeutel, f ein abgesonderter Staubbeutel; d der Staubweg, hinterläßt ein einfächriges Saamenbehältniß mit vielen Saamen. Die Blätter dieser Pflanze sind eyförmig, mit kleinen weichen durchsichtigen Borsten besetzt, welche beständig eine schleimichte Feuchtigkeit absondern, wodurch die Blätter fettig werden. Der ausgepreßte Saft vertreibt bey Menschen und Vieh die Läuse. Blühet im Frühling auf feuchten Hutungen und Wiesen, besonders in waldigen Gegenden. Kram. Nonn. Hopp. Böhm. n. 83. Reyg. Capp. Rupp.

XIII Geschl. Tab. III. *Vtricularia.* Wasserschlauch. a Der Kelch ist klein, zweyblättrig; b das rachenförmige Blumenblatt, dessen Röhre sich unten in einen Sporn b verlängert, und dessen Mündung e zwey unzertheilte Lippen hat, wovon die obere c aufrecht und kleiner als die untere d ist; f die zwey Staubbeutel, nebst dem Staubwege. g Das einfächerige Saamenbehältniß mit vielen Saamen.

40. *Vtric. vulgaris.* Gemeiner Wasserschlauch, Wasserfenchel, Helmkraut, Leichenkraut, Wassergarbe. Wächst in tiefen Sümpfen, Teichen und Wassergräben. An der Wurzel sind durchsichtige mit Wasser angefüllte Bläschen oder Schläuche, vermöge deren sie sich gegen die Blühzeit nach der Oberfläche des Wassers erhebt, aus welcher ein nackigter, mit wenig Blumen und einigen

Schup-

Schuppen besetzter Stängel über die Oberfläche des Wassers emporsteigt. Blühet im Jul. und Aug. ♃. In ganz Deutschl. Wittb. bey Großkühne, auf dem See im Dessauischen.

41. *Vtric. minor.* **Kleiner Wasserschlauch**, welcher anstatt des Sporns der Blume nur eine keilförmige Hervorragung hat. Diese Art findet sich an eben denselben Orten mit der vorigen, aber seltner. Sie ist derselben fast in allen gleich, nur kleiner, ♃. *Pollich.*

42. XIV Geschl. Tab. III. *Verbena officinalis.* **Gewöhnliches Eisenkraut; Eiserich; Eisenhart; Stahlkraut; Hahnenkampf; Katzenblut.** Eine wenigstens zweyjährige Pflanze, wird von vielen für einjährig angegeben. Mit in Rispen wachsenden röthlichen Blumenähren, in vielfache Lappen zerschlißnen Blättern: die obersten sind meistentheils unzertheilt. Der Stängel ist viereckig 1′ bis 2′ hoch, und theilt sich in gegen einander über stehende Zweige. a Der Kelch ist fünfzähnig, davon einer kleiner ist. b Eben dieser Kelch ausgebreitet. c Das trichterförmige Blumenblatt ausgebreitet, dessen Röhre gekrümmt nach oben zu erweitert, die Mündung in 5 rundliche Lappen getheilt ist; hat 4 Staubbeutel, d ein abgesonderter; e der Fruchtkeim mit dem Staubwege, hinterläßt 4 längliche Saamen. Verschiedne Arten dieses Geschlechts haben nur 2 Staubbeutel, von welchem bey uns keine einheimisch ist, als diese hier beschriebene und abgebildete Art. Blühet im Jul. und August. ♂. an den Wegen, bey den Häusern, auf altem Schutt und ungebaueten Orten, in ganz Deutschl. Wittb. zu Labetz im Dorfe auf dem Holzplatze, und vor dem Schloßthore auf der Maulbeerplantage. Offic. Verbenae herba.

43. XV Geschl. Tab. IV. *Lycopus Europaeus.* **Europäischer Wolfsfuß; Sparfaden; Bruch- und Wasserandorn; Sumpfandorn; Gliedkraut; Wolfsbein.** Wächst häufig an den Ufern der Wasser, an Sümpfen und andern feuchten Orten, 1′ 2′ —3′ hoch, mit sägeartig gezahnten Blättern und viereckigtem Stängel. Blühet vom Jun. bis in Herbst, ♃. hat einen ziemlich angenehmen Geruch, und kann zum Schwarzfärben gebraucht werden. a Der fünfzähnige Kelch; b das Blumenblatt in dem Kelche; c eben dieses Blumenblatt vergrößert, dessen Röhre walzenförmig, und die Mündung in 4 stumpfe Lappen gespalten, von welchen der obere der breiteste und ausgeschnitten ist; d das Blumenblatt ausgebreitet, mit den 2 weit aus einander stehenden Staubbeuteln; e ein abgesonderter; f der einfache Griffel mit dem zweytheiligen Staubwege, hinterläßt in dem Kelche 4 abgestumpfte Saamen. Wächst in ganz Dl. Wittb. in dem Stadtgraben.

44. XVI Geschl. Tab. II. b. *Monarda didyma.* **Vierfädige Monarde, die scharlachrothe große Monarde, Amerikanische Melisse, Virginische Aftermünze, Oswegothee,** deren Stängel

gel scharfe Ecken hat; stammt aus Pensylvanien, hat den Namen von einem spanischen Arzte Nik. Monardes, in der Mitte des 16ten Jahrhunderts. a Der röhrenförmige gestreifte fünfzähnichte Kelch; b das zweylippige langröhrige ausgebreitete Blumenblatt, dessen Oberlippe schmal und ganz, die untere aber breiter und in 3 Lappen getheilt ist; hat 2 Staubfäden, auch an dieser Art zuweilen 4, wovon nur 2 mit Staubbeuteln versehen sind. c Der viertheilige Fruchtkeim mit dem langen doppelten Staubwege, hinterläßt in dem Kelche 4 bloße Saamen. Der 1′—2′ hohe Stängel ist viereckig, mit eyförmig zugespitzten sägeartig gezahnten Blättern einander gegen über stehend besetzt, die untern Blätter sind noch 3 bis 4 mal größer als die obern. Die ganze Pflanze hat einen starken, angenehmen, balsamischen Geruch; die jungen Blätter geben einen angenehmen Thee; wächst in unsern Gärten Dl. ohne sonderliche Wartung. Blühet im Jul. ♃. Wittb. in hort. med.

45. *Mon. fistulosa.* **Röhrichte Monarde**; deren Stängel 4 stumpfe Ecken hat; wird 2′—3′ hoch; die eyrund länglich, scharf zugespitzten, am Rande ein wenig sägeartig gezahnten, dunkelgrünen Blätter stehen auf kurzen haarigen Stielen grade gegen einander über; die Blumen stehen am Ende der Stängel und Zweige in Köpfen, sie sind schön purpurfärbig, am Rande der Lippen weißlich. Wächst in Canada wild, und ist so wie die vorige in unsern Gärten eine eben so dauerhafte Pflanze, hat einen angenehmen Geruch, wird in der Arzney gerühmt, giebt den Bienen reichlichen Stoff zu Honig, so wie die vorige. Blühet im Jul. und Aug. ♃. Wittb. in hort. med.

XVII **Geschl.** Tab. IV. *Saluia.* Salbey. a Der zweylippige Kelch ist röhrenförmig und gestreift, die obere Lippe ist dreyspaltig und die untere zweyspaltig; b das Blumenblatt ist rachenförmig, die Oberlippe ist hohl, zusammengedrückt und gekrümmt; die untere dreyspaltig, wovon der mittlere Lappen der größte und gekerbt ist. An dem Blumenblatte sitzen 2 Fäden, c ein solcher Faden als eine Stütze trägt einen andern Querbalken, wo an dem einen Ende der wahre Staubbeutel, an dem andern aber ein drüsichter Körper steht, welcher zuweilen einem Staubbeutel ähnlich ist. d Der Fruchtkeim ist viertheilig, mit dem langen Griffel und zweitheiligen Staubwege: in dem Kelch bleiben 4 rundliche Saamen.

46. *Salu. officinalis.* **Die gemeine Salbei, breit- und schmalblätterige, Edle, Kreuz, Garten, Oehrken, Königs und Spitze Salbey.** Mit lanzenförmigen, eyrunden, unzertheilten und fein gekerbten Blättern. e Ein unteres Blatt. Sie treibt holzige Stängel, bleibt aber eine niedrige Staude, wächst auf den Gebürgen in dem südlichen Europa wild, wird aber bey uns fast in allen Gärten gezogen, bl. im Jun. und Jul. ♃, hat 2 Abarten, groß und klein, welche letztere die schmalblätterige **Tugend oder edle**

Sal-

Salbey heißt. Der ökonomische Gebrauch ist bekannt. Offic. saluiae herba.

47. *Salv. syluestris.* **Wilde Salbey, Wald- oder Feldsalbey, wilder Scharlach.** Mit herzförmig lanzenförmigen, spitzigen, gefleckten, am Rande wellenförmigen, doppelt sägartig gezahnten Blättern, gefärbten Deckblättchen und blauen Blumen. Bl. im Jun. und Jul. ♃. An Wald- und Ackerrändern. Dl. Leys. Scholl. Kram. Nonn. 44. n. 2.

48. *Salv. nemorosa.* **Waldsalbey.** Mit herzförmig lanzenförmigen, sägartig gezahnten, flachen Blättern, gefärbten Deckblättchen, und an dem blauen, mit feinen Punkten bezeichneten Blumenblatte zurückgebogner Unterlippe. Die Blumenähren sind vor der Blüthe viereckig. Bl. im Jul. und Aug. ♂. an Ackerrändern und Laubhölzern. Dl. Leys. Rupp. Horm. sylu. Salu. min.

49. *Salv. haematotes.* **Blutige Salbey.** Mit herzförmig eyrunden, runzlichen, filzigen Blättern, borstigen Blumenkelchen und knolliger Wurzel. Wird bis 4' hoch. Der mittelste untere Lappen des blauen Blumenblattes ist sackförmig. Bl. im Jun. in Oesterreich. ♃. Scopol. car. 36.

50. *Salv. pratensis.* **Wiesensalbey, römische, türkische, wilde Salbey, oder Scharley, Scharlach und Muskatellerkraut.** Mit herzförmig länglichen, gekerbten Blättern, von denen die obern den viereckigten, haarigen, 1'—2' hohen Stängel umfassen, ziemlich nackenden 6 blumigten Blumenwirteln, und an den blauen, zuweilen auch rothen oder weißen Blumen klebrige Oberlippen. Jeder Wirtel hat oft 6 Blumen und zwey kurze eyrunde Deckblättchen. Bl. im Jul. auf Wiesen und trocknen Hügeln in ganz Dl. ♃. Wittb. auf dem Apollensberge. Ist ein Wund- Gerber- und Färbekraut. Im Bier und Wein schädlich.

51. *Salv. verticillata.* **Wirtelförmige Salbey, wilder Mauerscharlach.** Mit herzförmigen, gezahnten, tiefgeaderten Blättern, welche an der Wurzel auf langen haarigen Stielen, und an diesen Stielen oft noch ein paar kleinere stehen. Die obern Blätter umfassen den 18" hohen Stengel, wo auf jeder Seite lange Stiele wachsen, an welchen, so wie am Hauptstengel, kleine blaue Blumen mit purpurrothen oder violetten Kelchen und Stielchen in vielen Wirteln über einander sitzen. Bl. im Jul. in Oesterreich, Böhmen, auch um Erfurth und bey Dresden; an Hügeln und Gebirgen. ♂. Jacq. Kram. Scop. Hall. Horm. sylu. Als Bienengewächs. Gled. Abh. II. 224.

52. *Salv. glutinosa.* **Klebrige Salbey, Eisenkrautweibchen, Flöh- und Klebkraut, große Bergsalbey, wilder Scharlach.**

Mit herzförmig-pfeilförmigen, sägartig gezahnten, gelblich grünen Blättern. Die Blumen sind groß und blaßgelb; hat einen starken, etwas betäubenden Geruch, und soll dem Wein einen Muskateller-geschmack geben. Bl. im Jun. in thonigen und leimigen Boden, in waldigen Gegenden Dl. ♃. Kram. Iacq. Scop. Wittb. in Hort. med.

53. *Salv. sclarea.* **Muskatellerkraut, Garten- oder großer Scharlach, St. Johanniskraut.** Mit herzförmigen, großen spitzigen, scharfgezahnten und haarigen Blättern; die untern sind gestielt, die obern platt ansitzend; gewöhnlich mit 3 blumigen Wirteln und herzförmig zugespitzten Deckblättern. Bl. weißlich oder blaßblau im Jun. ♂. einiger Orten Dl. auf grasigen Hügeln. Iacq. In der Offic. wird sie kräftiger, als die gemeine, gehalten; giebt Bier und Wein berauschende Kräfte. Diese und noch andere Arten werden in unsern Gärten unterhalten. Wittb. In Hort. med.

54. XVIII. Geschl. Tab. II. b. *Collinsonia Canadensis.* **Canadische Collinsonie;** hat ihren Namen von Pet. Collinson, einem berühmten Quacker und Handelsmann in London. Diese Pflanze wächst in Nordamerika in Wäldern auf feuchten Boden 4′—5′ hoch. Die Blume hat einen zweylippigen, fünfspaltigen Kelch a, ein trichterförmiges Blumenblatt b; bey c das Blumenblatt aufgeschnitten, mit den 2 langen Staubfäden; der 4spaltige Fruchtknoten d hat eine große Drüse, welche abgesondert ist, und einen langen Griffel mit gespaltenem Staubwege. Der Geruch ist stark, doch angenehm; soll in Amerika wider allerhand Gliederschmerzen, das Dekoct für Klapperschlangenbiß gut seyn. Herr von Linné rühmt sie wider die Lochialkolik, wird jetzt auch in Dl. in Gärten gezogen, und dauert in freyem Lande aus. Bl. im Jul. Wörlitz und Wittb. im Hort. med. ♃.

Zweyte Ordnung.

D i g y n i a,

mit zwey Staubwegen.

55. XIX. Geschl. Tab. IV. *Anthoxanthum odoratum.* **Wahres Ruchgras, gelbes Ruchgras, Frühlings- Gold- Lavendel- oder Tunkagras, wilder Lavendel, Melilotengras.** Mit einer länglichen, eyrunden Aehre und kurzgestielten Blümchen, die länger, als ihre Grannen sind. a Der Kelch besteht aus zwey ungleichen Bälglein, ist einblumig; b das äußerste Bälglein; c das zweyte innere und

und größere Bälglein; d die Blüthe besteht aus 2 Spelzen, deren jede auf dem Rücken eine Granne hat, wovon die eine auf dem Rücken unterwärts stehet, und mit einem Knie versehen und länger ist als die andere; e eben diese zwey Spelzen; f die zwey Saftblättchen, zwischen denen aus der Spitze die zwey Staubbeutel auf ihren Fäden, und die zwey Staubwege herauskommen; g die Saftblättchen auseinander gezogen mit den zwey Staubwegen; h der einfache spitzige Saame. Die Blätter dieser Grasart sind weich und haarig; wird 6" bis 18" hoch, trägt eine 1" bis 3" lange Aehre. Dieses Gras giebt dem Heu einen angenehmen Geruch. Blühet im May, und auch im Sommer, in ganz Deutschl. auf kleinen Anhöhen, Hügeln, flachen Wiesen und Weiden. Die Wurzel wird unter Kräuterschnupftaback genommen, und riecht viel stärker als die Blätter. ♃ Wittb. auf dem Wall und andern Orten.

Dritte Klasse.

T r i a n d r i a.

Pflanzen mit drey Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

M o n o g y n i a,

Mit einem Staubwege.

XX. Geschl. Tab. V. *Valeriana.* **Baldrian.** a **Der Kelch** dieses Geschlechts ist sehr klein, nur als ein vorragender Rand über dem Fruchtkeim, oder fehlt gänzlich; b das Blumenblatt hat eine gekrümmte Röhre, dessen Mündung in fünf stumpfe Einschnitte getheilt ist; c das Blumenblatt ausgebreitet, hat drey Staubbeutel, auch weniger; d ein abgesonderter Staubbeutel auf seinen Faden; e der Fruchtkeim sitzt unter der Blume, mit dem fadenförmigen Griffel und dreytheiligen Staubwege, welcher bey andern Arten auch einfach ist; hinterläßt einen einfachen Saamen.

56. *Val. dioica.* **Kleiner Sumpfbaldrian, unehelicher Baldrian, Wiesenbaldrian.** Mit dreyfädigen röthlich weissen Blumen, welche an einigen Pflanzen bloß männlich, an den andern weiblich, und kleiner angegeben werden; es finden sich aber auf beyderley

Pflanzen oft Zwitterblumen, mit männlichen und weiblichen Geschlechtstheilen: gewöhnlich wachsen beyde zusammen auf sumpfigen Wiesen, mit gefiederten ungezahnten Blättern; sie stehen gegen einander über; die untern sind länglich eyrund, ganz, mit langen Stielen; der Stängel ist viereckig, gefurcht, 6″ bis 12″ hoch. Blühet im May. ♃, dienet zu Sallat, und ist ein gutes Viehfutter. In ganz Deutschl. Wittenb. auf Wiesen an der Specke gegen das Pulvermagazin, auch in der Specke auf Erlenbrüchen.

57. *Val. officinalis.* **Gewöhnlicher oder officineller Baldrian, Augen Katzen Theriak; Marien-Magdalenen- und Mundwurzel, großer Wasser-wilder-Baldrian, wilder Bertram, Denmark.** Mit dreyfädigen weiß und röthlichen Blumen, und lauter gefiederten Blättern. Wächst an feuchten und trocknen Orten, an Wasser und in sumpfigen Wäldern, auf altem Schutt, zwischen Steinen und auf Bergen 2′ 3′ 4′ hoch. Blühet im Frühling und Sommer, ♃. f die Wurzel hat einen starken Geruch; ist nervenstärkend und krampfstillend. In Deutschland aller Orten. Wittb. in dem Stadtgraben, und an den Vestungsmauern. Off. Valerianae minoris radix.

58. *Val. Phu.* **Großer Baldrian, Garten-Römischer-Welscher-Baldrian, große Augen-Katzen-oder Theriakwurzel, St. Georgenkraut, Zahn-Speerkraut, Spickwurzel, wilder Nardus.** Mit dreyfädigen weißen Blumen, gefiederten Blättern am Stängel; hat mit der vorigen, ausser den unzertheilten Wurzelblättern viel Aehnlichkeit. Die Kräfte der Wurzel sind mit der vorigen gemein. Blühet im Juni, ♃. Auf den Alpen und andern hohen Gebürgen. Gmel. 11. Matt. Liebl. Rupp. 213. Offic. Valerianae maioris radix, herba. Wittb. in Hort. med.

59. *Val. locusta olitoria.* **Ackersallat, Feldkroppe, Rapunzeln, Fettkausch, Feld-oder Lämmerlattich, Nüßchensallat, Nößelchenkraut, Winterrapinzchen, Reb-oder Reckresse, Schafmäuler, Sonnenwirbel.** Mit dreyfädigen weißröthlichen Blumen, und gleichbreiten, lanzenförmigen, ganzen Blättern. Der Stängel ist zweytheilig, und jeder theilet sich wieder in zwey andere Stängel; 3″ bis 12″ hoch. Die Pflanze ist als ein guter Sallat aller Orten bekannt, wächst nicht nur auf den Aeckern häufig wild, sondern wird auch in Gärten aus Saamen gezogen. Blühet vom März bis im Sommer. ⊙.

60. *Val. locusta dentata variet.* **Gezahnter Ackersallat oder Baldrian, später Lämmerlattich.** Wächst gleich dem vorigen auf Aeckern, und ist demselben ähnlich, nur daß die Blätter, besonders die untern, gezahnt sind; blühet im Jul. und Aug. ⊙, ist eine Abart der vorigen, beyde sind ein gutes Futter für die Schaafe, und in ganz Deutschl. einheimisch. Wittb. beyde auf den Aeckern, auch an dem Wall.

61. XXI.

61. XXI. Geschl. Tab. V. *Policnemum arvense.* **Knorpelkraut**; die einzige bekannte Art, wächst auf den Aeckern, aufrecht und darnieder liegend, 2″ 3″ bis 6″ lang, oder hoch, in Aeste getheilt. Die Kennzeichen nach Herrn von Linné sind: ein dreyblätteriger Kelch; 5 den Kelchblättern ähnliche Blumenblätter; 3 Staubfäden; ein Staubweg; ein nackender Saame. Es stimmt aber die Beschreibung, was den Kelch und die Blumenblätter angehet, mit verschiedenen andern botanischen Schriftstellern nicht überein. Die zuverläßigste Beobachtung ist: a eine der kleinen Blumen; sie stehen einzeln, auch zuweilen doppelt, in den Winkeln, der glatten, schmalen, knorplichen und pfriemenartigen Blätter, zwischen zwey grannenförmigen Borsten b; und bey g doppelt, weshalb kein zweyblätteriger, noch weniger dreyblätteriger Kelch kann angegeben werden; denn ein drittes Blatt ist gar nicht vorhanden, oder wohl sehr oft ein Ansatz zu einer zweiten Blume. Eine jede vollkommene Blume bestehet also aus fünf strohfarbigen, spitzig eyförmigen Kelch- oder Blumenblättchen c, drey gegen den Fruchtkeim gebogenen Staubfäden, mit purpurrothen Staubbeuteln, und dem Fruchtkeime, mit dem zweyfachen pinselförmigen Staubwege; d ein abgesonderer Staubfaden mit seinem Beutel; ee der platt gedruckte rundliche genarbte Saame, natürlich, und stark vergrößert, ganz nackend, f durchschnitten; fällt in seinen vertrockneten fünf Kelchblättchen eingeschlossen ab, und die zwey grannenförmigen Borsten b bleiben an dem Hauptstängel stehen. Blühet im Jul. ☉. Scholl. Leys. Schreb. Schulz. Wittb. in Menge auf den Aeckern.

62. XXII. Geschl. Tab. VI. *Crocus sativus.* **Zahmer Safran**; hat verschiedene Spielarten. a eine einklappige Scheide, kommt aus dem obern Theil der Zwiebel c, und umgiebt das lange trichterförmige, tief in 6 ähnliche Theile gespaltene Blumenblatt b; hat drey Staubfäden mit pfeilförmigen Staubbeuteln; c ein Theil des sechstheiligen Blumenblatts mit einem der drey Staubfäden; d der fadenförmige Griffel mit drey gekerbten Staubwegen, welcher in der späten Herbstart der eigentlich brauchbaare Safran ist; hinterläßt einen etwas dreyeckigten Fruchtkeim, öffnet sich mit drey Klappen, hat drey Fächer, in jedem einige rundliche Saamen. Die verschiedenen Spielarten werden an vielen Orten um der Blumen halber in den Gärten unterhalten; sie wachsen verschiedene Jahre ohne weitere Wartung, wo sie einmal stehen. In Niederösterreich an der Donau, und andern Europäischen mittägigen Gegenden, sind besondere Safran-Gärten und Felder, wo der gewöhnliche Herbstsafran zum Gebrauch gezogen wird. Ist auf den Alpen und andern mittägigen Gegenden einheimisch. Blühet entweder im Frühling, oder Herbst; deswegen unterscheidet man vornehmlich den **Frühlings- und Herbstsafran**, *Crocus vernus*, und *autumnalis*. Die erste Art unterscheidet sich durch kürzere Staubwege von dem Herbstsafran, an welchem sie viel länger über das Blumenblatt hervorragen. Der Gebrauch ist allgemein bekannt, beyde Arten haben verschiedene Farbenabänderungen. Of-

fic. Croci stigmata, Crocus officinalis autumnalis. Wittenb. in Hort. med.

63 XXIII. Geschl. Tab. VI. *Gladiolus communis.* Gemeine Siegwurz, Allermannsharnisch, rothe Schwertlilie. Mit schwertförmigen Blättern, wird 1' bis 2' hoch. Die Blumen sind meistentheils purpurroth, zuweilen weiß und incarnatroth. a Der scheidenartige zweyblätterige Kelch; b das sechstheilige Blumenblat ausgebreitet, mit den unter den drey obern Blättertheilen stehenden drey Staubbeuteln; c ein abgesonderter Staubfaden mit dem gekrümmten Staubbeutel. d Der dreytheilige Staubweg. Aus dem Fruchtkeim, welcher in der Scheide a sitzt, wird eine dreyeckigte, dreyfächerichte Frucht, mit vielen Saamen; e die plattrunde Zwiebel wächst in verschiedenen Gegenden an Wegen, Feldern, in Laubhölzern und Waldungen; wird aber auch der Blumen halber in Gärten unterhalten; blühet im Jul. ♃. Kram. Leys. Matt. Nonn. Wulff. Reyg. Wittb. in Hort. med.

XXIV. Geschl. Tab. V. *Iris.* Schwertlilie. a Der Kelch bestehet aus einer zweyfachen Scheide; b sechs längliche, davon drey auswärts gebogen, und drey aufgerichtete Blumenblätter; 3, auf den auswärts gebogenen stumpfen Blumenblättern aufliegende Staubbeutel; c ein äußeres Blumenblatt, mit einem der drey Staubbeutel; d der dreyeckigte Fruchtkeim, mit kurzem Griffel und dem großen dreylappigten Staubwege. e Die dreyeckiate, dreyfächerichte Frucht mit vielen Saamen, in die Quere durchschnitten; f der zeitige Saame, in und ausser seiner häutigen Einfassung; g ein Stückchen von dem netzförmigen Häutchen des Saamens, vergrößert; h das obere Ende eines Blatts der abgebildeten Art.

64. *Iris germanica.* Teutsche Schwertlilie, gemeine blaue wilde Schwertlilie, Gilgen, Schwertel, Himmellilie, Veil-Violenwurz. Mit bärtigen Blumen, einem vielblumigen Stängel, der höher als die Blätter wird, und Blumen, von welchen die untern gestielt sind. Wächst an trocknen und feuchten Orten in Dl. wird auch wegen der schönen blauen Blumen in Gärten unterhalten; aus den Blumen wird eine schöne grüne Farbe mit Kalk bereitet. Blühet im May und Jun. ♃ Boehm. n. 4. Capp. Kram. Leys. Matt. Nonn. 10. Pollich. Liebl. Officin. Ireos Nostratis radix. Wittb. in Hort. med.

65. *Iris squalens.* Schmutzfarbige Schwertlilie. Mit bärtigen Blumen, einem vielblumigen Stängel, der höher als die Blätter ist; niedergebognen, zurückgefaltenen, und aufrechtstehenden ausgerändeten Blumenblättern. Die Staubwege sind merklich eingekerbt und schmutziggelb; ist der vorigen viel ähnlich, soll in dem mittägigen Europa zu Hause seyn, blühet im May und Jun. ♃. auf Hügeln und Wiesen an einigen Orten Dl., wird aber auch in Gärten unterhalten. Gmelin. Mattuschka.

66. *Iris*

66. *Iris variegata*. **Bunte Schwertlilie.** Mit bärtigen Blumen, einem fast blätterigen vielblumigen Stängel, welcher so lang als die Blätter ist. Die Blumen sind gelb und purpurroth gestreift; wächst in Ungern. Blühet im Jul. ♃, an grasigen Anhöhen. Kram. Iacq. Hat einige Spielarten.

67. *Iris pumila*. **Kleine Zwerchschwertlilie.** Mit bärtigen Blumen und einem einblumigen Stängel, welcher kürzer als die Blätter ist. Es giebt von dieser einblüthigen Iris viele Spielarten, und Farbenabänderungen; wächst auf sonnigen Hügeln in Oesterreich und Ungern. Blühet im May ♃. Iacq. Kram. Nonn. p. 10.

68. *Iris pseudacorus*. **Wasser Schwertlilie oder Iris; Ackerwurz, Bastard oder falscher Kalmus, Blut- oder Drachenwurz, gelbe Gilgen, Schluttenkraut, Teichlilie.** Mit bartlosen gelben Blumen, deren innere aufrechte Blumenblätter kleiner als die Staubwege sind, und 3′—4′ langen schwertförmigen Blättern. Die Blumen geben eine gelbe Farbe; die Wurzel mit Eisenvitriol eine schwarze: wächst in ganz Dl. an den Ufern der Teiche, Sümpfe, Wassergräben, Bäche und Flüsse. Blühet im May und Jun. ♃ Offic. Acori palustris radix. Wittb. in der Specke, und anderwärts.

69. *Iris foetidissima*. **Stinkende Schwertlilie. Lisch- oder Veilwurz, Läusekörner, Stephenskörner, Wandläuskraut, welsche Schwertel Xyris.** Mit bartlosen Blumen, deren innere Blättchen sehr weit abstehen, einem eineckigten Stängel und schwertförmigen Blättern. Die Blumen sind braun bläulich mit purpurfarbenen Adern, und wegen des stinkenden Geruchs sehr kenntlich; der Saft vertreibt Wanzen und Läuse; die Wurzel wird für giftig gehalten. Wächst in einigen Gegenden Dl., auf Grasplätzen, am Ufer des Meers, auch bey Danzig hat sie Reyger gefunden. Blühet im Jun. ♃.

70. *Iris sibirica*. **Sibirische Schwertlilie, hochstänglige Iris.** Mit bartlosen blau und purpurfarbigen Blumen, dreyeckigem Fruchtkeim, einem runden Stängel, welcher etwas länger ist, als die schmalen gleichbreiten 2′ langen Blätter, worauf 3—4 Blumen stehen. Die Staubwege sind gespalten, und unter dem Spalte mit einem vorragenden Triangel besetzt; wächst in waldigen Gegenden auf feuchten Wiesen Dl. Blühet im May und Jun. ♃. Leys. Matt. Mönch. Pollich. Scholl. Schreb. Wulff. Rupp. 32. 13. Nonn. 11. angustif.

71. *Iris spuria*. **Bastardschwertlilie, kleine wilde Veilwurz,** mit bartlosen hellblauen aufgerichteten, und purpurfarbigen hangenden Blumenblättern, welche anstatt der Bärte in der Mitte eine breite weiße Linie haben, einem sechseckigen Fruchtkeim, rundem Stängel, der etwas höher ist, als die schmalen, fast gleichbreiten stinkenden Blätter. Blühet im May und Jun. ♃. In Deutschl.

auf fetten Triften und Wiesen. Kram. Hopp. 15. Bey Arnstadt, und Leipzig, auch bey Erfurt im Steiger.

72. *Iris graminea* Grasartige Schwertlilie. Mit bartlosen hellpurpurfarbigen blaugestreiften und röthlichpurpurfarbigen veilchenblaugestreiften Blumen; sie sollen wie Pflaumen riechen; einem sechseckigen Fruchtkeim, zweyschneidigem Stängel, und gleichbreiten Blättern; die Blätter sind bis 12" und der 2—3blumige Stängel 6" lang. Ist in Oesterreich am Fuß der Berge einheimisch. Blühet im May und Jun. 4. Kram. Matt. Verschiedene dieser beschriebenen Irisarten finden sich in hiesigen Gegenden nicht wild, wohl aber in Gärten zur Zierde. Wittb. in Hort. med.

Nachtrag, eine Beobachtung der wahren Narben des Irisgeschlechts betreffend. 1788.

Die so längst auch den größten Kräuterlehrern bis jetzt verborgengebliebenen wahren Narben der Iris mache ich hiermit bekannt, und füge solche meinem Handbuche nebst einer neuen Abbildung zu mehrerer Erläuterung Tab. V. b hiermit bey; denn zu Anfang dieses Handbuchs waren mir diese Narben noch unbekannt. So sind auch alle bisherige mir bekannte Beschreibungen dunkel und unbestimmt, daß demnach von der Zeit, als man angefangen hat, die Befruchtungstheile zu beobachten, noch kein Schriftsteller die wahren Narben dieses Geschlechts richtig angezeigt hat. Dieses machte mich allerdings, wo mir eine blühende Iris vorkam, besonders aufmerksam, daß es einer genauern Prüfung würdig sey, bis ich endlich die wahren Narben entdeckte. Es hat zwar der Herr Regierungsrath Medikus, ein sonst genauer Beobachter, in dessen botanischen Beobachtungen 1783. S. 10—19. an verschiedenen Arten der Iris die wahren Narben gewiß gefunden zu haben geglaubt, und hat die bisher sogenannten Stigmata petaliformia als drey Blumenblätter gesucht zu erklären, hat sich aber sehr geirrt. So werden auch von den neuesten Schriftstellern mit Recht der Iris nicht sechs Blumenblätter, wie auch in meinem Handbuche nach Linné und Andern angegeben ist, zugeeignet, sondern nur eins, welches in sechs Theile getheilt, deren Theile unterwärts in eine kürzere oder längere Röhre a, Tab. V, b mit einander verwachsen sind. Ob ich nun zwar nicht alle Arten dieses Geschlechts habe beobachten können, so habe ich doch an allen denen, die ich gesehen, die Narben einander ähnlich, und an einem Orte gefunden, daß ich sie mit aller Zuverlässigkeit auch an solchen, die ich nicht gesehen habe, zu finden glaube. Ich nehme aber die in ganz Dl. wildwachsende Pflanze zur Abbildung, weil sie allenthalben leicht zu haben ist, und von einem jeden untersucht werden kann. Eine jede Blume hat also drey, nicht mehr, wie ehemals, unsichtbare Narben, die aber auch eben so wenig die bisher sogenannten blätterartigen Stigmata b sind; denn diese sind nur die drey

Ab-

Abtheilungen des Styli, welche von Einigen an ihren obern Enden mit zwey Lippen beschrieben werden. Von diesen zwey Lippen ist die obere und längste b gewöhnlich gespalten, die sogenannte Unterlippe c aber ist die wahre Narbe einer der drey Abtheilungen des Styli selbst. Die Narben oder Staubwege sind oft bey verschiedenen Arten ohne Vergrößerungsglas deutlich zu sehen, besonders während der Befruchtung. Zur Zeit, wenn sich die Staubbeutel d öffnen, begeben sich die Narben c zur Empfängniß des Blumenstaubes e von oben herabwärts gegen die Staubbeutel; ihre Drüsen bey f vergrößert schwellen mehr auf, und die ganzen Narben werden viel größer, als sie vorher an ihren Oberlippen mehr angeschlossen waren.

Zweyte Bemerkung. Bey dem Geschlechte Schoenus habe ich in meinem Handbuche nach den mehresten Schriftstellern den Staubweg allgemein dreytheilig angegeben; wiewohl ich den am Schoeno albo vor mehrern Jahren in meiner Handzeichnung ganz richtig nur zweytheilig gezeichnet hatte, so ließ ich mich bey dessen Beschreibung und Nachsehen anderer Schriftsteller, weil ich die blühende Pflanze zu dieser Jahreszeit nicht haben konnte, doch verleiten, zu glauben, daß ich einen Theil davon übersehen hätte. Nachher habe ich diese Grasart in mehrern Gegenden aufs Neue vielfältig untersucht, den Staubweg aber niemals anders, als zweytheilig finden können, welches auch Herr Ehrhart schon bemerkt hat, und dadurch diese Art von dem Schoeno fusco unterscheidet, indem diese letztere außer dem dreytheiligen Staubwege, der braunen Farbe der Aehrchen, viel Aehnlichkeit mit dem erstern hat, auch bisweilen in Dl. nach Hall. Murr. Poll. und Ehrhart an ähnlichen Orten gefunden wird. Dargegen wird in Roth. flor. germanic. der Staub an letztern, so wie auch am Schoeno marisco, zweytheilig angegeben; welches ist nun recht?

Dritte Bemerk. In meinem Handbuche pag. 66. Tab. 21. habe ich den Cephalanthus occidentalis ebenfalls schon beschrieben und abgebildet, aber die noch zu kleinen und zarten Theile des Fruchtknotens verstatteten mir keine wahre Beschaffenheit desselben, ob ein Fruchtknoten einen oder mehrere Saamen zurücklassen möchte; wie nun alle mir bekannte Schriftsteller, also auch ich, nur einen Saamen angegeben haben, so habe ich nach der Zeit das Gegentheil gefunden. Tab. V. b zeiget in dem untern Einschlusse die wahre Gestalt und Beschaffenheit des Saamens; a der gemeinschaftliche Fruchtboden natürlicher Größe senkrecht durchschnitten mit den daraufstehenden Saamenbehältnissen; b eins derselben abgesondert vergrößert mit dem bleibenden Kelche d; ist gewöhnlich aus 2 — 3 besondern Saamenkapseln zusammengesetzt, welche insgesamt einer eckigen Pyramide gleichen, und vor ihrer Reife eins zu seyn scheinen, sich aber bey ihrer Reife, und besonders bey Absonderung des trocknen Kelchs, von selbst von einander theilen; e eben dieselben oberwärts quer durchschnitten; f eines der Saamenbehältnisse, hat an der innern Seite eine Klappe, die

sich leicht öffnen und den eigentlichen Saamen g herausnehmen läßt; h derselbe quer durchschnitten; c eine der von mir schon vorher bemerkten keulenförmigen, auf dem Fruchtboden stehenden Borsten.

Vierte Bemerk. Bey mehrmaliger Untersuchung habe ich gefunden, daß an Scherardia arvensis der Kelch allezeit sechstheilig ist, welches auch Scop. schon bemerkt hat, die wenigsten aber bis jetzt noch nicht glauben wollen. Jeder Kelch scheint vom ersten Anfange fast zweytheilig; jeder Theil hat drey feine spitzige Zähne, die, wenn sie noch klein, nur Borsten ähnlich sind, aber nach und nach größer, dem bloßen Auge sichtbar werden; aus jeder Hälfte des Kelchs wächst der dreyzähnige Saamen.

XXV. Geschl. Tab. VII. *Schoenus.* **Knopfgras.** In der 12. 13. und 14. letzten Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems sind die Kennzeichen dieser Grasart: spreuartige, einblätterige, gehäuft bey einander stehende Bälglein anstatt der Kelche kleine Spelzen, anstatt der Blumenblätter. Ein rundlicher Saame, der sich zwischen diesen Bälglein befindet. Es können aber, diese allgemeine angegebne Kennzeichen auf beyde hier vorkommende Arten nicht wohl angewendet werden. A. A. Ein zweyblätteriger gemeinschaftlicher spelzenartiger Kelch, besteht aus zwey Bälglein; schließt gewöhnlich 2, auch mehrere, 1 und 2 blätterige Blüthen b ein; jede Blüthe hat 3 spitzige Staubbeutel und einen Griffel f, mit dreyfachem Staubwege, und dreyeckigtem Fruchtkeim mit Borsten umgeben. e Ein zweyblüthiges Aehrchen etwas ausgebreitet; d das nehmliche Aehrchen ohne die Bälglein und Spelzen, mit den sechs Staubbeuteln und zwey Fruchtkeimen nebst den zwey dreyfachen Staubwegen; g der dreyeckige Saamen mit seinen Borsten. a Ein Aehrchen natürlicher Größe, deren 10, 20, 30 und mehrere in einem Knopfe beysammenstehen.

73. *Schoen. mariscus.* **Deutscher Galgant, stachliges Knopfgras, lange falsche Cyperwurz ohne Geruch.** Wächst in sumpfigen und morastigen Gegenden; hat eine dicke faserige Wurzel, einen runden 2′—6′ hohen, zuweilen etwas dreyeckigen Halm, und Blätter, die an ihrem Rande, so wie auf ihrer erhabenen Rückenschärfe, dornicht sind. Der obere Theil des Halmes theilet sich in Zweige, welche mit der Scheide einiger zugespitzten Blätter umgeben sind, und einige dicht an einander gesetzte Aehrchen tragen. Blühet im Aug. ♃, in verschiednen Gegenden Deutschl. Boehm. 634. Kram. Murr. Nonn. 287. Hall. 57.

74. *Schoen: albus.* **Weißes Knopfgras.** Mit einem fast dreyseitigen blätterigen 6″ bis 12″ hohen Halm, büschelweise beysammen stehenden Blumen, und borstenartigen Blättern. Blühet im Jul. und Aug. ♃, auf torfigem, sumpfigen Grunde. Die ganzen Blumenköpfe sind weiß, die Staubbeutel gelb; anstatt des Saamens

mens habe ich oft Ruß, oder den sogenannten Brand, wie bey mehrern Grasarten gefunden. Moench. Murr. Pollich. Schreb. Scholl Leys. Matt. Wittb. zwischen Rhensdorf und Dobin; auch auf einem Bruche an der Straße zur rechten Hand, über den Oberförster hinaus. Bey der Morißonischen Zeichnung dieser Grasart ist auch der Iuncus niveus angeführt, beyde aber sind zwey verschiedene Pflanzen, zum Gegentheil habe ich den Iuncus niveus an seinem Orte zur Geschlechtspflanze abgebildet.

XXVI. Geschl. Tab. VII. *Cyperus*. **Cypergras.** a Einfache, spreuartige Bälglein, liegen an einem Aehrchen b, in zwey Zeilen schuppenartig oder wie Dachziegel über einander; die Spelzen fehlen, c eine Blüthe von der Aehre b, abgesondert, hat ein Bälglein, drey Staubbeutel, einen Griffel mit dreyfachem Staubwege, und dreyeckigem Fruchtkeim; d der Fruchtkeim mit den Staubbeuteln, und Staubwege, ohne das Bälglein; ee der dreyeckige Saame natürlicher Größe, und vergrößert, liegt nackend in den Bälglein.

75. *Cyperus flavescens.* **Gelbliches Cypergras.** Mit einem dreyseitigen nackenden Halm, einer dreyblätterigen Dolde, und gedrängt stehenden lanzettförmigen Aehren. Die Halme werden 2″—4″ hoch. Blühet im Jul. ♃, auf sumpfigen, wässerigen Wiesen, und grasigen Orten. Leys. Mönch. Murr. Matt. Pollich. Scholl. Capp. Wittb. auf der Bullenwiese bey Labez, auch in der Specke, und anderwärts.

76. *Cyp. fuscus.* **Schwarzbraunes Cypergras, kleine deutsche Cyperwurz,** mit einem dreyseitigen nackenden Halm, welcher etwas höher wird, als bey dem vorigen, einer dreyspaltigen Dolde, und gedrängt stehenden gleich breiten Aehren. Blühet im Aug. ♃, mit und ohne dem vorigen, an ähnlichen Orten. Es unterscheidet sich von dem vorigen durch die schmälern und schwarzbraunen Aehrchen. Wittenb. in der Specke.

XXVII. Geschl. Tab. VIII. *Scirpus.* **Binsengras.** a Spreuartige Bälglein liegen an einem Aehrchen b, von allen Seiten wie Dachziegel über einander; die Spelzen fehlen; c eine Blüthe, hat ein Bälglein, drey Staubbeutel, einen Griffel mit drey Staubwegen, und einem dreyeckigen, mehrentheils mit Borsten umgebenen Fruchtkeim f; dieser hinterläßt in den Bälglein den dreyeckigen Saamen g, ganz, und quer durschnitten.

*Mit einer Blüthenähre.

77. *Scirp. palustris.* **Sumpfbinsengras,** mit einem runden nackenden 6″—24″ hohen Halm, und einer ziemlich eyrunden auf der Spitze desselben stehenden Aehre. Blühet im May, ♃. In Teichen, Flüssen, Wassergräben, stehenden Wassern und Sümpfen. als

als auch auf feuchten leimigen Wiesen, aber nicht so hoch als im Wasser. In ganz Deutschl. Wittb. in dem Stadtgraben, und andern Orten.

78. *Scirpus capitatus.* Köpfiges Binsengras. Mit einem runden, nackenden borstenartigen Halm, und einer auf der Spitze desselben stehenden fast kugelrunden Aehre. Das Vaterland dieser Art soll Virginien seyn; sie wächst aber auch in Deutschland, an Teichrändern, blühet im Jun. und Jul. ♃. Schreb. Rupp. 319. Scirp. capit. Equiseti crassior.

79. *Scirp. cespitosus.* Moorbinsengras, Rasenbinsen. Mit einem gestreiften nackenden Halm, auf welchem eine kleine Aehre von zwey eyförmigen, vertieften, bräunlich weissen Schuppen, als mit einer allgemeinen Hülle, umgeben ist; die Bälglein sind braun; ein Aehrchen hat höchstens 3 Blüthen; an den Saamen sitzen unterwärts Borsten; und die 3″ — höchstens 6″ langen Halme sind unterwärts mit abgestutzten Scheiden umgeben. Blühet im May und Jun. ♃, in Dl. auf Torf- und Moorgrunde. Aus diesen Wurzeln entstehet der Torf. Mönch. Murr. Pollich. Scholl. Liebl.

80. *Scirp. acicularis.* Nadelförmiges Binsengras, Quellbinsengras. Mit einem runden nackenden borstenartigen, 1″—3″ hohen Halm, die Wurzel treibt viele Halme, welche ganze Rasen ausmachen, und mit einer Scheide unten umgeben sind; die Blüthähre ist ganz klein, braunschwärzlich, rundlich, spitzig, mit zwey eyförmigen Schuppen, wie die vorige, umgeben; der Saame ohne Borsten. Blühet im Sommer, ♃, an und bey Quellen, und andern sandigen feuchten Orten in ganz Dl. Wittb. auf dem Anger, besonders wo den Winter über Wasser gestanden hat, auch an der Elbe.

** Mit einem runden vieljährigen Halm.

81. *Scirp. lacustris.* Seebinsengras, Teichbinsen, große Pferde-Wald- und Weyerbinsen, Groß Wasser-Kamelstroh. Mit einem runden nackenden, 5′ — 10′ hohen, zu unterst oft fingerdicken Halm, vielen eyrunden, gestielten, auf der Spitze desselben stehenden Aehren. Die Bälglein sind braun und weiß gerändet, eyförmig und dreyfach gespalten; der Saame ist mit Borsten umgeben. Die größte Art unter den Europäischen Binsen. Wächst an Ufern der Flüsse, und Seen, in Teichen, und andern tiefen Gräben in Dl. Blühet im Jun. und Jul. ♃. Diese und n. 71. fressen die Schweine gern, grün, und trocken; kann auch anstatt des Strohes zum Dachdecken gebraucht werden. Wittb. an der Elbe nach dem Luthersbrunnen, und anderwärts.

82. *Scirp. holoschoenus.* Rundähriges Binsengras, mit einem runden nackenden 2′ — 2½ hohen Halm, fast kugelrunden zusam-

sammengedrungenen gestielten Aehren, und einer zweyblätterigen, ungleichförmigen, scharfzugespitzten allgemeinen Blüthendecke. Die Halme erreichen verschiedene Höhe, werden von der Schwere der Aehren etwas nieder gebogen. Blühet im Jul. ♃. in Wiesen, am mehresten in mittägigen Gegenden von Dl. Iacq. Scholl.

83. *Scirp. setaceus.* **Borstenartiges Binsengras. Moosbinsen, kleine Spitzsemsen.** Mit einem nackenden borstenartigen, 1" bis 3" hohen unterwärts mit Schuppen umgebenen Halm, und einer auf der Spitze desselben ohne Stiele sitzenden Aehre, welche mit einem kleinen, pfriemenförmigen Blättchen umgeben ist. Die Aehrchen sitzen an der Spitze des Halms etwas seitwärts 1. 2. 3. und 4fach. Bl. im Jul. ♃, an Ufern der Flüsse, Bäche, Wassergräben, und andern feuchten grasigen Orten Dl. Wittb. bey den Kapellenwiesen, an der Dragunschen Bach hinter den Gärten.

*** Mit dreyseitigem Halm und nackender Blüthenrispe.

84. *Scirp. mucronatus.* **Steifgespitztes Binsengras**; hat einen dreyeckigen nackenden scharfzugespitzten 1′ — 2′ hohen, zu unterst mit Scheiden umgebenen Halm, unter der Spitze des Halms brechen viele einfache, auch in Zweige getheilte Stiele von verschiedener Länge hervor, deren jeder 2. 3. und mehrere eyförmige, zimmtfarbene Aehrchen trägt. Beym Ursprung der Stiele stehen kleine Schuppen; der Saame ist mit Borsten umgeben. Wächst in Italien und der Schweitz, aber auch hin und wieder in Dl. in Sümpfen und stehenden Wassern, und am Meerstrande. Blühet im Jul. und Aug. ♃. Iacq. Pollich.

**** Mit einem dreyseitigen Halm und blättriger Blüthenrispe.

85. *Scirp. maritimus.* **Ufer-Binsengras. Runder wilder Wassergalgant, groß Cypergras**; hat einen 3′ — 4′ hohen dreyseitigen, blätterigen Halm, eine blätterige zusammengedrungene Blüthenrispe A; die kurz und lang gestielten Aehrchen b, stehen bey d in einer ausgebreiteten Scheide e; a. c. die Bälglein der Blüthen sind in drey Theile, zuweilen auch in 4 gespalten, von welchen das mittlere pfriemenförmig ist; der Saame ist mit Borsten umgeben; die rundliche, zwiebelformige, schwarze, innerlich weiße Wurzel h ist im Durchschnitt etwas hart, hat einen süßlichen Geschmack; die größten kommen einer welschen Nuß gleich; ist ein gutes Schweinfutter; man soll auch ein Mehl daraus bereiten können. Blühet im Jun. und Jul. am Ufer der Teiche, Sümpfe, Flüsse, Seen, in salzigem und süßem Wasser Dl. hat Abänderungen, welche auch auf

Wiesen

Wiesen wachsen, aber nicht so hoch werden. Wittb. im Stadtgraben in Menge.

86. *Scirp. silvaticus.* **Waldbinsengras, Buschgalgant, Cyperhierse, falscher Milit, Waldlöchelbinsen oder Semsen.** Mit einem dreyseitigen blätterigen 1' — 2' hohen Halm, einer 3—4 blätterigen Dolde, gehäuft und in Büscheln beysammenstehenden kleinen aschfarbigen Aehrchen am Ende des Halmes; die Bälglein sind eyrund, der Saame mit Borsten umgeben. Blühet im Jul. und Aug. in ganz Deutschl. an feuchten grasigen, buschigen Orten, und an Wassergräben. Wittb. in dem Stadtgraben, und an andern Orten. Ein Bruchgras, taugt nicht zum Futter, wohl aber als Streu.

XXVIII. Geschl. Tab. VIII. *Eriophorum.* **Dünngras.** a Spreuartige Bälglein, liegen von allen Seiten nach Art der Dachziegel übereinander. Keine Spelzen; eine jede Blüthe c hat ein Bälglein, drey Staubfäden mit aufrechten Staubbeuteln, und einen dreyfachen Staubweg. d Der Fruchtkeim ist sehr klein, und bald nach der Befruchtung mit wollichten Haaren umgeben, welche bey der Reifung des dreyeckigen Saamens b, zu einer 1" langen sammtartigen Wolle werden; e der dreyeckige Saame ohne die Wolle.

87. *Erioph. vaginatum.* **Scheidiges Dünngras, frühzeitig Sumpf-Scheidentragendwollgras.** Die 12" — 18" hohen rundlichen, mit Blattscheiden umgebenen Halme tragen eine eyrunde, einfache, aufrechte mit graulich glänzenden Schuppen umgebene Aehre; die Wolle wird 1" lang. Wächst auf feuchten Triften, und Wiesen, besonders in bergigen Gegenden Deutschl. blühet im May. ♃. hat Abänderungen. Der Nutzen ist mit folgendem gemein Poll. Liebl. Matt. Moench. Murr. Hopp. Auch in dem Hammerholze vor Düben, an der Straße nach Wittenb.

88. *Erioph. polystachion.* **Vielähriges Dünngras, Bettgras, Wolltragendbinsengras. Baumwollengras, Binsenseide oder Watte, Altemägde, Kattunbinsen, Ouspelbinsen, Judenfeder, Federbinse, Flachsgras, Flockenbinse, Moorseide.** Mit runden 1' hohen Halmen, und gestielten Aehren. Die langen Saamenquasten sind weiß und glänzend, schädlich, wenn sie unter das Futter oder Heu kommen; sonst sind sie, so wie Federn oder Wolle brauchbar; die beste Abhandlung nebst vielen Versuchen in Gled. Abh. I. p. 233. III. 377. Diese Grasart zeiget gemeiniglich auf Torf. Blühet vom April bis Jun. in ganz Deutschland auf sumpfigen Wiesen und Triften. Wittb. bey der Rothenmark, und gegen Wiesigk.

89. XXIX. Geschl. Tab. IX. *Nardus stricta.* **Starrendes Borstengras, klein haarförmig Pfriemengras, Bürstengras, Närsch, Wolf.** Die einzige Art dieses Geschlechts, welche in Deutschland aller Orten wächst; treibt 3", 6"—12" hohe Halme, nachdem der

der Boden dürre und trocken oder feucht ist; auf Bergen, Anhöhen, und Flächen, im Freyen und in Wäldern. Die steifen borstigen, in ganzen Rasen beisammen stehenden Blätter biegen sich, so bald sie vertrocknen, nach einer Seite. Der Nutzen davon ist, daß es unfruchtbare sandige Gegenden tragbar macht; die Aehre auf der Spitze des Halms bestehet aus 15 — 20 Blümchen, welche nach einer Seite gerichtet, im Anfange grün, hernach aber rothbraun werden. aa Ein Blümchen etwas ausgebreitet; bestehet aus zwey Spelzen, deren äußere die innere b umgiebt; die Bälglein fehlen, c drey Staubbeutel sind kürzer als die Spelzen, nebst dem langen einfachen Staubwege, dessen Spitze während der Blüthzeit aus den Spelzen hervorragt. Der Saame ist länglichspitzig, in den Spelzen eingeschlossen. Blühet im Frühling, ♃.

Zweyte Ordnung.

D i g y n i a,

mit zwey Staubwegen.

XXX. Geschl. Tab. IX. *Phalaris.* Glanzgras. a Zwey gleichförmige Bälglein, mit einer erhabenen Rückenschärfe umgeben b, ein zwey spelzichtes Blümchen c; die Spelzen sind kleiner als die Bälglein; öffnen sich bey der abgebildeten Art, wenn die drey Staubbeutel hervor kommen, und schließen sich wieder, wenn die Staubbeutel nebst den zwey gefiederten Staubwegen heraus sind; d die Staubbeutel, und Staubwege; e der Saame in und außer den Spelzen.

90. *Phalaris canariensis.* **Canarien Glanzgras, Canariensaame.** Mit einer fast eyrunden ährenförmigen Rispe, und nachenförmigen Bälglein. Ist auf den Canarischen Inseln zu Hause; es wächst aber auch in verschiedenen Gegenden Deutschl. wild, wird auch gleich anderm Getreide, um des Canarien Saamen halber angebaut, und wird hauptsächlich zur Fütterung der Canarienvögel gebraucht. Dessen Mehl dient zu Speisen und Brot. Die runden gestreiften, etwas rauhen, mit 4 — 5 Gelenken, und eben so viel breiten bandförmigen Blättern besetzten Halme werden über 1′ — 2′ hoch. Blühet im May. ☉. Moench. Nonne. 272. Scholl. cult. Wittb. in Hort. med. Offic. Canariense semen.

91. *Phal. phleoides.* **Lischartiges Glanzgras, falsch Lischgras, Birdgras, Katzenschwanzgras, Raupengras, Schafkölbleingras;**

gras; mit einer walzenförmigen ährenartigen Rispe, welche glatt, dünne, aschgrau 2″ 3″ — 4″ lang ist. Der Halm wächst aufrecht unter und über 1′ hoch, ist oft unter der Rispe bis an die Blätter schön purpurroth; die Blätter, besonders an dem Halme, sind kurz, am Rande scharf, sehr fein gezahnt, es ist leicht mit dem Phleum zu verwechseln, welchem es viel ähnlich sieht. Das beste Kennzeichen ist, daß man die Aehre mit den Fingern drückt, so wird sie lappig und einer Rispe ähnlich werden. Blühet im Jun. ♃. An Rändern der Aecker und Wiesen, und auf Scheidlingen mehr an trocknen, als feuchten Orten in ganz Dl. ein gutes Futter für Ziegen und Schafe. Wittb. an der Mausebach über der Scharfrichterey, auch über Teuchel an der Berliner Straße zur linken Hand auf trocknen Hügeln.

92. *Phal. arundinacea.* **Rohrartiges Glanzgras, Riedgras oder Riedstraußgras.** Mit einer länglichen bauchigen Rispe. Die Halme werden oft 2′, 4′ — 6′ hoch; der Blüthenstrauß ist zuweilen so enge, wie eine Aehre, und wiederum auch sehr ausgebreitet; die Bälglein sind oft auf einer Seite purpurfarbig; die Spelzen c unten mit Haaren besetzt. Blühet im Jul. ♃, an Ufern der Bäche, Teiche, und andern feuchten Orten. Es siehet fast einem Rohr ähnlich, giebt, wenn es jung ist, ein gutes Futtergras, kann auch zum Dachdecken gebraucht werden. Wächst in ganz Deutschland Wittenb. im Stadtgraben. B Es giebt auch eine Spielart, mit weiß, grün, und gelbgestreiften Blättern, welche mit den deutschen Namen, **buntes Glanzgras, Bandgras, Marien = Welsch= Spanisch = Französischgras benennt wird;** ist aber mehr in Gärten, als wild zu finden. Wittb. in Hort. med.

93. *Phal. orizoides.* **Reißartiges Glanzgras.** Mit einer ausgebreiteten Rispe, und Bälglein, die auf ihrer erhabenen Rückenschärfe gefranzt sind. Die Wurzel kriecht und läßt gleich der Quecke verschiedene 2′ und mehrere Schuh hohe aufrechte Halme hervorwachsen. Es wächst dieses Glanzgras gerne in Teichen und Sümpfen in Waldungen, in mehrentheils fettem, unter Wasser stehenden Acker= und Wiesengrunde einiger südlichen Gegenden Deutschlands, um Erlangen, häufig auch in Sachsen bey Chemnitz in Teichen unter dem Schilfe. Auf den italienischen Reißäckern ist selbiges ein Unkraut und die eigentliche Quecke der Reißfelder. Blühet im Aug. und Sept. ♃. Iacq. p. 12. Poll. n. 56.

XXXI. **Geschl.** Tab. X. *Panicum.* **Hiersegras.** a. b. c. Drey eyförmige Bälglein, wovon das kleinste c auf dem Rücken des größern b aufsitzt, und eine Blüthe mit zwey eyförmigen Spelzen d enthält; jede **Blüthe** hat drey Staubbeutel, und zwey gefiederte Staubwege, einen Saamen, deren einige bey e auf einer Seite platt, auf der andern rundlich sind.

94. *Panic. verticillatum.* **Quirlförmiges Hiersegras, Fönnig, oder Schwaden, Knotengras, wilder Pennich oder Panikorn,** **Wilde-**

Wildemannsgras. Mit einer quirlförmigen Aehre, je 3 und 4 beysammenstehenden Blumenträubchen, einblumigen mit zwey Borsten versehenen besondern Blüthendecken, und weitschweifigen 1′—2′ hohen Halmen; ist mit dem bald folgenden grünförmig nahe verwandt, die Aehre der jetzigen Art hat längere Trauben, von welchen 3 bis 4 unterwärts nur nach einer Seite zu stehen scheinen. Die Blümchen sind grün, und die Staubwege purpurröthlich. Die Blumenstielchen zeigen Tab. X. bei i. nachdem die Blumen h abgefallen sind, kleine becherartige Körper. Blühet im Jul. und Aug. ☉. An Wegen, am Abhange der Dämme, und andern mehr trocknen als feuchten Orten. 1′—2′ hoch. In den mehresten Gegenden Dl. Wittb. auf dem Wall.

95. *Panic. glaucum.* **Graues Hiersegras oder Fönnich**, mit einer runden 6‴—12‴ langen Aehre, zwey blumigen besondern büschelförmigen haarigen Hüllen, und wellenförmigrunzlichen Saamen, wie Tab. X. bey g ein Korn in seinen Spelzen vergrößert zeiget, wodurch sich diese Art sehr kenntlich macht. Die 3″—6″ langen Halme stehen theils gerade, liegen auch oft auf der Erde, dessen Blätter sind am Rande rauh, unten glatt mit einer erhabenen Rückenschärfe; auf der obern Seite unterwärts mit zarten Haaren besetzt. Blühet nach der Erndte auf den Aeckern, in gutem Boden bis 1′ hoch, ist auf der Stoppel ein süß und saftig Futtergras, und in den mehresten Gegenden Dl. einheimisch. Wittenb. auf den Aeckern in Menge.

96. *Panic. viride.* **Grünes Hiersegras oder Fönnich, Schwadengras, wilder Hierse- oder Panikorn**, mit einer länglich runden, gelbgrünen, oder auch dunkelbraunen Aehre, zwey blumigen büschelförmig haarigen besondern Hüllen, und nervigten Saamen, hat mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit, auch gleichen Standort und Wachsthum. Die Blätter sind beym Ursprung wenig filzig, und statt der Blatthäutchen mit kurzen feinen Härchen besetzt; die Staubbeutel und Staubwege sind braun; blühet im Sommer, ☉. Auf den Aeckern, an Wiesen, Fußsteigen, und in Gartenländern. Ist gleich dem vorigen in Deutschl. vieler Orten einheimisch, und ein süßes Futtergras.

97. *Panic. crus galli.* **Hahnenfüßiges Hiersegras, Entengras, Fennichgras.** Mit wechselsweise und paarweise stehenden, fast getheilten Aehrchen, steifhärigen mit Grannen bewehrten Bälglein. Jede Aehre ist, wo sie aus dem Halm kommt, mit langen dünnen Härchen besetzt. Eine Spielart unterscheidet sich durch sehr lange meistentheils röthliche Grannen, womit sich die größern Bälglein endigen. Blühet im Aug. aller Orten Deutschl. in Gärten, Küchenfeldern, auf Aeckern, an Wiesengräben, Misthaufen, und besonders wo fetter Boden ist 1′ 2′—3′ hoch; kann auch als ein Futtergras gebraucht werden.

98. *Panic. crus corvi.* **Rabenfüßiges Hiersegras.** Mit wechselsweise stehenden, nach einer Seite zugerichteten Aehren; die klei-

nen Aehrchen sind etwas getheilt, die rauchhaarigen Bälglein haben kleine Grannen, die Spindel ist dreyeckig; hat mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit, die Rispe hängt mehr unter sich und ist in allen Theilen kleiner. Wächst an kleinen sandigen Bächen, an andern feuchten Orten und auf Aeckern in verschiedenen Gegenden Dl. Blühet im Jun. und Jul. ☉. Iacq. Scop. Capp.

99. *Panic. sanguinale.* **Bluthierse, Blut-Fennich oder Gras, Fingergras, Himmelthau, Manna, Krähenfuß, Krötengras.** Mit gefingerten Aehren, die an ihrer Basis einwärts knotig sind. f gepaarte unbewehrte Blümchen stehen an den Hauptähren, deren gewöhnlich 5 oder 7 auf dem 2″ bis 12″ langen Halme stehen, die Halme liegen oft auf der Erde, und richten sich in der Blüthe etwas auf. Das kleinste Bälglein c ist oft mit bloßen Augen nicht zu sehen. Der Saame giebt einen wohlschmeckenden Grütze; blühet im Aug. ☉. In Gärten, Weinbergen, auf Aeckern und andern Orten Deutschl. Wittenb. auf den Aeckern in Menge, an verschiedenen Orten.

100. *Panic. dactylon.* **Fingerförmiges Hiersegras; Finger-Fennich, oder Hierse; Himmelschwaden; kriechend Ackergras; zahmes Mannagras.** Mit gefingerten abstehenden Aehren, die an ihrer Basis einwärts rauchhärig sind, einzelnen Blüthen, und kriechenden Ranken. Die Wurzelschlagenden Ausläufer sind dicke, rund, geschuppt, und treiben 1′ lange steife etwas schiefstehende, nachher sich mehr aufrichtende Halme, die sich auf der Spitze mit einer Krone von 4—7 Aehren endigen. Die Blümchen sind etwas purpurroth. Blühet im Herbst an sandigen Ufern und Wiesen, in einigen südlichen Gegenden Deutschl. Iacq. Poll. Scop. n. 73. Rupp. p. 308. gram. dact. radice rep.

101. *Panic. miliaceum.* **Gemeiner Haushaltungshierse,** mit weißgelblichen und schwarzen Saamen, welcher letztere, als eine Abart, auch Sprallhierse genennet, aber wenig geachtet wird. Mit einer welkenlosen Rispe, steifhaarigen Blattscheiden, und steifgespitzten nervigen Bälglein. Der Halm ist schilfartig, 2′—3′ hoch; die Blätter sind breit, die Rispen niederhangend, die Blümchen purpurfarbig. Diese ökonomische Pflanze stammt aus Ostindien, wird aber auch in unsern Gegenden an vielen Orten auf den Aeckern in ziemlicher Menge angebaut, und ist in der Haushaltung allgemein bekannt. Blühet im Aug. ☉.

XXXII. **Geschl.** Tab. X. *Phleum.* **Lischgras.** Zwey gleichbreite, zusammengedrückte, aufrechte Bälglein enthalten eine Blüthe c; und sind auf dem Rücken mit Borsten besetzt; eine jede Blüthe c hat zwey Spelzen, welche kleiner als die Bälglein sind, wovon die äußere die innere kleinere umgiebt, d die drey Staubfäden mit ihren Staubbeuteln, und zwey doppelt gefiederten Staubwegen, e der rundliche Fruchtkeim mit den zwey Staubwegen stark vergrößert; der rundliche Saame ist in den Spelzen eingeschlossen, b ein ganzes Blümchen fast natürlicher Größe.

102. *Phl. pratense.* Wiesen-Lischgras, groß-Lisch-oder Kolbengras, Timotheusgras, Hirtengras; mit einer walzenförmigen, 1″—6″ langen gefranzten Aehre, und einem aufrechten 1′ gegen 3′ hohen Halm. Blühet im May und Juni an Aeckern, Wegen und auf Wiesen in ganz Deutschl. Wittb. auf den Wiesen jenseit der Elbe, und andern verschiedenen Orten; ist ein gutes Futtergras grün und dürre für Pferde.

103. *Phl. nodosum.* Knotiges Lischgras Fuchsschwanzgras. Mit einer walzenförmigen Aehre, einem aufsteigenden Halm, schiefen Blättern, und einer knolligen Wurzel; hat mit vorigem viel Aehnlichkeit, und wird vom Herrn Hofrath Schreber nur für eine Abart gehalten; der Hauptunterschied ist die fleischige knollige Wurzel, und ein nicht gerade in die Höhe gerichteter, sondern schief aufsteigender Halm. Blühet mit vorigem mehr an trocknen als feuchten Orten, in ganz Deutschl. und kann wie das vorige genutzt werden. Wittb. an dem Wall auf der Nordseite und anderwärts.

104. *Phl. alpinum.* Alpen-Lischgras Mit einer eyrundwalzenförmigen, kurzen, ziemlich dicken rauchhaarigen Aehre; die Halme werden bis 1′ hoch. Nach dem Verblühen werden die Aehren schwarz; wächst auf den österreichischen Alpen und andern hohen Gebürgen. Bl. im Jul. ♃. Gmel. p. 16. Iacq. 12. Scop. n. 75.

105. *Phl. arenarium.* Sand-Lischgras. Mit einer eyrunden gefranzten Aehre, und einem ästigen Halme, wächst auf sandigen Plätzen Deutschlands mehrestentheils am Strande. ⊙. Gled. Abhandl. III. 129.

XXXIII. Geschl. Tab. XI. *Alopecurus.* Fuchsschwanz. aa Zwey eyförmigspitzige, hohle, zusammengedruckte gleiche Bälglein schließen ein einspelziges Blümchen b das auf dem Rücken eine Granne c hat, ein; jedes Blümchen b hat drey, an beyden Enden gespaltene Staubbeutel d, und zwey federartige zurückgebogene Staubwege e; einen in der Spelze eingeschlossenen Saamen.

106. *Alop. pratensis.* Wiesenfuchsschwanz, Falsch- oder Wiesen Canariengras, Kolbengras, Taubgerste. Mit einem ährentragenden aufrechtstehenden 1′, 2′ — 3′ hohen Halme, und zottigen Bälglein, die Staubbeutel sind blaßgelb oder röthlich. Dieses Gras hat einen schnellen Wuchs, und ist eines der besten Futtergräser, kann des Jahrs 2 — 3 mal abgehauen werden. Blühet im Frühling bis in Sommer in ganz Deutschl. aller Orten auf tragbaren feuchten und trocknen Wiesen, und andern grasigen Orten. ♃. Wittb. aller Orten.

107. *Alop. Agrestis.* Ackerfuchsschwanz, Klein Fuchsf. oder Voßstaert, Kölbleingras. Mit einem Aehrentragenden unter und über 1′ hohen aufrechten Halme, und nackenden Bälglein. Die Aehre oder Kolbe ist kürzer und viel dünner als bey dem vorigen 2″ — 3′ lang; beyde haben mit einander viel Aehnlichkeit, ausgenom-

nommen daß an dem vorigen die Aehrchen haarig, an diesem aber kahl sind. Blühet auf den Aeckern, am liebsten in leimigen Boden, an vielen Orten Deutschl. im May. ♃. Als ein Unkraut, ohne sonderlichen Nutzen.

108. *Alop. geniculatus.* **Knieförmiger Fuchsschwanz; klein kriechender=Flock=Flot=Fluß=Flutt=Knoten- oder Wasser=Fuchsschwanz, geöhrtes Wassergras, weißes Flutt=oder Spießgras.** Mit einem ährentragenden eingeknickten, oder wie gebrochenen theils liegenden Halme. Blühet im May und Juni, auf sumpfigen, morastigen Plätzen, in stehendem Wasser und Gräben, an Teichen; die Halme werden kürzer oder länger als 1′ je nachdem es mehr in oder außer dem Wasser steht. In ganz Deutschl. Dieses Gras ist dem Vieh, besonders den Schafen schädlich. Wittenb. an vielen Orten.

109. XXXIV. Geschl. Tab. XI. *Milium effusum.* **Milisgras, Fladdergras, Waldhiersegras.** aa Zwey Bälglein, ziemlich gleichförmig, schließen ein kurz zweyspelziges Blümchen b ein; ein Blümchen b ist kürzer als die Bälglein, hat drey längliche gelbe Staubbeutel c, und zwey pinselförmige Staubwege d; ein runder Saame ist in den Spelzen eingeschlossen. Die Halme werden 2′—4′ hoch, die Rispe fladerich, die Blätter 3‴—4‴ breit, haben einen angenehmen dem Steinklee ähnlichen Geruch, vertreiben Motten und Milben; die Halme dienen zu feiner Stroharbeit, der Saame im Nothfall zu Mehl und Brod. Blühet im Jun. ♃, in schattigen Orten und Wäldern aller Gegenden Deutschl. Wittb. in der Specke und anderwärts.

110. *Milium paradoxum.* **Haferartig Milisgras.** Mit rispenförmigen mit Grannen bewehrten Blüthen. Die Aehrchen sind an Gestalt denen am Wiesenhaber ähnlich, aber kleiner, und enthalten nur eine Blüthe; die Halme werden 3″ und drüber hoch, sind dünne, glatt, aufrecht. Die Blätter breit, glatt, spitzig. Das Vaterland dieses schönen Grases ist das südliche Frankreich, nach dem Herrn Bergrath Scopoli wächst es auch in dem Herzogthum Krain wild, und läßt sich bey uns unter freiem Himmel ziehen. Blühet im May in Wäldern. ♃. Scop. n. 83.

XXXV. Geschl. Tab. XII. *Agrostis.* **Straußgras.** aa Zwey spitzige Bälglein, schließen ein zweyspelziges Blümchen b ein, welches aus zwey spitzigen Spelzen mit oder ohne Grannen von ungleicher Länge, kürzer als die Bälglein bestehet, hat drey gespaltene Staubbeutel c, und zwey zurückgebogne Staubwege d; ein rundlicher an beyden Enden zugespitzter Saame ist in den Spelzen eingeschlossen.

*Mit Grannen bewehrte.

111. *Agr. Spica venti.* **Acker=Straußgras, Acker Riedgras** mit rothen auch grünlichen Strauß, **Feld=oder=Staargras, große Acker=**

Ackerschmiele, Kronstraußgras oder Windhalm. Dessen äußere Spelze unter der Spitze auf dem Rücken mit einer geraden langen Granne bewehrt ist. Dieses Gras wird 3' auch 4' hoch; die Blätter sind am Rande scharf, die Rispe fladderich, die kleinen weitläuftig stehenden erstlich grünen, hernach rothen Blüthen färben, besonders Wolle grün; die Bälglein sind ungleich lang. Blühet im Jun. ☉. in ganz Deutschl. auf den Aeckern unter dem Getraide; kann jung zur Fütterung dienen, im Alter macht es dem Vieh das Zahnfleisch wund. Wittb. auf den Aeckern.

112. *Agr. miliacea.* **Milisgrasartiges Straußgras.** Mit Spelzen, deren äußere sich mit einer geraden starrenden mittelmäßigen Granne endiget. Die Halme kommen in mehrerer Anzahl aus der Wurzel, und werden 12" bis 18" hoch. Die Rispe breitet sich nicht weit aus; hat außer der Granne mit dem vorigen viel Aehnlichkeit, und wird von einigen nur für eine Abart desselben gehalten. Blühet im Jul. ♃. Auf Aeckern einiger Orten Dl. Dill. p. 90. Gram. capill. min. an Iacq. p. 12. Agrost. sepium.

113. *Agr. interrupta.* **Unterbrochenes Straußgras.** Mit Spelzen, deren äußere mit einer Granne bewehrt ist, und einer schmal zulaufenden zusammengezogenen unterbrochenen Rispe. Herr v. Haller hält dieses ebenfalls für eine Abart des spica venti. Blühet im Jul. ♃ einiger Orten Deutschl. an trocknen und dürren Orten. Mönch. n. 56. Scop. n. 85. Dill. p. 90. Gr. capillat min.

114. *Agr. arundinacea.* **Rohrartiges-oder Schilfig-Straußgras, braune Sand-oder Mohrschmielen, Dillengras**; dessen Rispe einer Aehre gleichet, breitet sich aber bey der Blüthzeit in einen schönen Strauß aus, und ziehet sich nach der Blüthe wieder zusammen; dessen äußere Spelze am Grunde haarig; die Granne an den Rücken der äußern Spelze, gedreht, wird bey dieser Art, samt den Spelzen länger als die Bälglein vom Herrn v. Linné, und vielen andern angegeben. Ich habe das Gegentheil gefunden: **die Granne ist etwas länger als die Spelze, worauf sie sitzt, doch nicht so lang wie die Bälglein, viel weniger länger; auch habe ich die schilfartigen Blätter am Rande wohl scharf, aber nicht haarig, und die Mittelribbe glänzend, aber nicht weiß gefunden.** Blühet im Jun. ♃. an trocknen und feuchten Orten zwischen Gesträuchen, und in Waldungen. 3'—4' hoch, in den mehresten Gegenden Deutschl. so lange es jung ist als ein Futtergras, nur für Ziegen nicht; die Halme dienen zu Pfeifenräumern. Wittenb. im Stadtgraben an der untern Scarpe auf der Nordseite. In der Gegend des Berliner Pförtgen.

115. *Agr. calomagrostis.* **Röhrigtes oder ästiges Straußgras.** Mit einer verdickten Rispe, Spelzen, deren äußere vollkommen wollig und auf der Spitze mit einer Granne bewehrt ist. Die Rispe ist einen halben Schuh lang, hat außer den überaus zottigen Spelzen, und auf dessen Spitze stehenden Granne mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit. Die Halme werden 3' hoch und theilen sich in ver-

schiedene Aeste. Nicht nur in der Schweiz hat der Herr v. Haller diese Grasart sehr häufig gefunden, sondern auch an steilen unwegsamen Orten jenseit des Rheins haben es Scheuchzer, und in sumpfigem Walde Leers angetroffen. Blühet im Jul. ♃.

116. *Agr. rubra.* Rothes Straußgras. Mit einer Rispe, deren blühender Theil waagerecht weit auseinander gesperrt ist, die noch nicht aufgeblüheten Quirle aber in eine Aehre zusammen gezogen sind, und nach der Blüthe röthlich werden; Spelzen, deren äußere glatt ist, und mit einer gedrehten rückwärts gekrümmten Granne sich endiget. Blühet im Jun. in feuchten Feldern und Waldungen ♃. an verschiedenen Orten Deutschl. Gled. Abh. III. 340. Murr. Hall. g. gram. serotin. arv.

117. *Agr. canina.* Hunds-Straußgras Braunes oder liegendes Straußgras. Der Halm des Untertheils ist kriechend, der Strauß etwas ausgebreitet, purpurroth; die Blüthen klein, die Bälglein gleichlang dunkelbraun; die Spelzen weißlich, auf deren größern am Grunde eine kurze dünne gekrümmte weißliche Granne steht. Blühet im Jun. auf feuchten Triften und Wiesen, in ganz Deutschl. ♃. Ein Schaffutter so lang es jung ist. Wittb.

**Mit unbewehrten Spelzen.

118. *Agr. stolonifera.* Auslaufendes Straußgras, kleinknotiges, kriechendes Hundsgras. Mit röthlich grünen Rispen, deren Aestchen abstehend und unbewehrt sind, einem kriechenden Halm und gleichförmigen Bälglein. Die langen Ausläufer an der Wurzel lassen an jedem Gelenke einen fast immer gerade in die Höhe gerichteten, ungefähr 4″ hohen Halm aufschießen; die Blüthen sind sehr klein. Blühet im Jun. an sumpfigen Orten. Deutschl. ♃. Eine Abänderung trift man auf Flugsande an. Gled. Abh. III. 125. Gmel. Mönch. Pollich. Wulff.

119. *Agr. pumila.* Zwerg-Straußgras. Mit einer unbewehrten stark ausgebreiteten, etwas nach einer Seite gerichteten Rispe, und büschelartig beysammen und aufrechtstehenden 2″ hohen Halmen; die Blumen sind gefärbt, wächst oft mit vorigen in Gesellschaft an gleichen Orten Deutschl. Blühet im May. ♃. Pollich.

120. *Agr minima.* Kleinstes Straußgras. Mit einer grannenlosen fadenförmigen Rispe, woran die Blümchen wechselsweise stehen, wächst in Dl. auf Grasplätzen 1″ hoch, blühet vom April bis Jun. ♃, Iacq. Kram. Matt. Pollich.

121. *Agr. capillaris.* Haarförmiges Straußgras, Berghierse, castanienbraunes Straußgras, groß Waldhiersegras; mit einer haarförmigen aus einander gebreiteten Rispe, pfriemenförmigen rauhen gefärbten Bälglein, und unbewehrten Blümchen. Zuweilen finden sich gemeiniglich an den äußersten Enden der Zweige, auch

auch Blüthen, wo die äußere größere Spelze auf dem Rücken eine kurze Granne hat; die kleinere Spelze ist oft sehr klein. Blühet im Jun. an grasigen Orten, auf Wiesen, an Anhöhen. In ganz Dl. und hat Abänderungen; ist für alles Vieh ein gutes Futtergras, und läßt kein Moos aufkommen. Wittb. an vielen Orten.

122. *Agr. alba.* **Weißes Straußgras**; mit einer losen Rispe, gleichförmigen unbewehrten Bälglein, und einem kriechenden, zu oberst aufgerichteten 1' hohen Halme; die Staubbeutel sind violet und die Bälglein grün angegeben, weßhalb gefragt wird, warum Herr von Linne doch dieses Gras weiß nennt; da ich es aber mit weissen Staubbeuteln gefunden habe, so können diese wohl die Ursache seyn. Ist gleich dem vorigen ein gutes Futtergras, und wird für eine Abart desselben angegeben. Blühet vom May bis Aug. auf Wiesen, an den mehresten Orten Deutschlands. Wittenb. im Unter-Wall. ♃.

XXXVI. Geschl. Tab. XII. *Aira.* **Schmelengras.** aa Zwey lanzenförmige spitzige gleich große Bälglein schließen zwey Blüthen bb ein; jede Blüthe hat zwey den Bälglein ähnliche Spelzen, mit oder ohne Grannen, drey gespaltene Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtkeim, und zwey gefiederte auswärts gebogene Staubwege c.

°Unbewehrte.

123. *Aira aquatica.* **Wasser Schmelen, Quellgras, süßes Wassergras oder Hierse, süßer Milenks oder Milents, klein Militzgras**; mit flachen Blättern, einer ausgebreiteten Blüthenrispe, und glatten stumpfen Spelzen, welche einander ähnlich, die äußere etwas größer als die innere, und länger als die Bälglein sind; die Bälglein sind sehr ungleich an Größe, schön dunkelroth gefärbt, hohl, stumpfenrund; der eyförmige Saame ist in den Spelzen eingeschlossen. Eines der schönsten deutschen Gräser, wächst auf nassen Triften, an kleinen Bächen, und schwammigten Boden bis 2' hoch und drüber; ist grün und dürr ein gesundes, nahrhaftes u. blattreiches Futtergras. Blühet im May und Jun. in ganz Deutschl. ♃. Wittb. in den Graben zur rechten Hand, an der Straße von dem Lindengasthof nach dem Oberförster zu, auch an einem quellichten Orte an der Elbe über der langen Reihe.

Mit Grannen.

124. *Aira cespitosa.* **Rasen-Schmelen, Glanzschmelen, Acker-Straußgras oder Windhalm, Acker-Riedgras, hohe Acker-Schmielen, Leethardel, Rabis oder Rohrgras.** Mit flachen Blättern, einer abstehenden Rispe, Spelzen, die am Grunde haarig, und mit einer kurzen graden Granne bewehrt sind. Die Halme werden 4'—5' hoch, die untern Blätter werden über 20'' lang 2''' breit, unten glatt,

auf der obern Seite mit 5 scharfen erhabenen sägeartigen Ribben; dergleichen Schärfen sind auch zu beyden Seiten, daß also jedes Blatt sieben Schneiden hat, welches das sicherste Kennzeichen dieser Art ist. Ein gutes Futtergras für alles Vieh; aus den Halmen wird feine Stroharbeit gemacht. Blühet im Jun. auf feuchten Wiesen und Aeckern, wo es nicht so hoch wird, als in feuchten lichten Waldungen, in ganz Deutschl. Wittenb. in der Specke. ♃.

125. *Aira flexuosa.* **Bognige Schmelen, Drat=Schmelen, Silberbocksbart, Busch=Wald=oder Weddegras.** Mit sehr schmalen borstenartigen glatten Blättern fast nackenden 12″=18″ hohen Halmen, einer weitläufigen auseinander gesperrten Rispe und bognigen Blumenstielen. Die Spelzen etwas haarig, sind am Grunde der äußern mit einer gebogenen Granne bewehrt; wird mit der folgenden oft verwechselt, von allem Vieh gern gefressen, wenn es jung ist. Blühet an den mehresten Orten in bergigen Gegenden Dl. im Jun. ♃.

126. *Aira montana.* **Berg=Schmelen,** mit borstenartigen binsenförmigen Blättern, schmaler Rispe, Spelzen, die am Grunde haarig und mit einer langen Granne bewehrt sind. Der Halm wird 2′ hoch, die paarweise stehenden Aestchen der Rispe liegen erstlich enge zusammen, aber nach der Blüthe breiten sie sich aus. Blühet im Jun. auf Gebirgen Dl. ein gutes Futtergras wie das vorige.

127. *Aira canescens.* **Graue Schmelen, rechter, wahrer grauer Bocksbart, Silbergras;** mit borstenartigen Blättern, von welchen das obere scheidenartig ist, und die Rispe unterwärts oft einhüllt, welche erst ährenförmig, in der Blüthe aber etwas ausgebreitet steht. Die Bälglein d, Tab. X. sind oft schön purpurfärbig mit grün vermengt; die Spelzen e grün und weiß, am Grunde haarig, deren äußere mit einer besondern Granne f besetzt ist; diese Granne hat in der Mitte bey f ein gestrahltes Krönchen, ist am Ende keilförmig, wodurch sich diese Art mit einem einfachen Vergrößerungsglase sehr kenntlich macht; ein Futtergras für Schafe, auf trocknen unfruchtbaren sandigen Hügeln und Feldern in ganz Dl. Wittenb. häufig. Auf den hochliegenden Sandfeldern.

128. *Aira praecox.* **Frühe Schmelen,** mit borstenartigen Blättern fast fadenförmigen 1″, 2″—3″ langen Halmen, eckigen Blattscheiden, rispenährenförmigen Blüthen, an dem Grunde mit einer Granne bewehrten Blümchen; die Rispe ist vor und nach der Blüthe zusammen gezogen, 1″ lang, graufärbig. Blühet im May und Jun. auf sandigen Aeckern und Weideplätzen Dl. ⊙ Gmel. Poll. Rupp. 306. gr. serot. spic. lax. canesc.

129. *Aira caryophyllea.* **Nelkenartige Schmelen, Kleinnäglein, oder Augentrostgras, Silbergras,** mit borstenartigen 6‴—12‴ langen Blättern, einer weit auseinander gesperrten Rispe und in einiger Entfernung stehenden, mit Grannen bewehrten Blüthen die Halme sind 2″ 3″ — 6″ lang. Die Bälglein sind etwas länger als ie Spelzen, die Grannen am Grunde der Spelzen etwas länger als die

Bälg=

Bälglein. Blühet im May und Jun. auf trocknen, sandigen hochliegenden grasigen Orten und Feldern aller Gegenden Deutschl. Wittb. an der Specke der Mittagsseite, und anderwärts.

XXXVII. Geschl. Tab. XIII. *Melica*. **Perlgras.** a a Zwey eyrunde Bälglein schließen 2 Blüthen bb ein, zwischen welchen sich ein Ansatz c zu einer dritten Blüthe zeigt; eine Blüthe b bestehet aus zwey eyförmigen Spelzen, hat drey gespaltene Staubbeutel d, zwey gefiederte Staubwege auf dem rundlichen Fruchtkeim e; ein eyförmiger Saame in den Spelzen, fällt bey der Reife aus.

130. *Mel. ciliata.* **Gefranztes Perlgras, Wimperspelzigt Perlgras, haariges Haber-oder Waldgras**; mit Aehrchen, deren äußere Spelze der untern Blüthe befranzt ist. Hat 2' - 3' hohe Halme, mit sieben röthlichen Gelenken, flachen steif gespitzten Blättern; die Rispe ist ährenförmig, aufrecht, 2" — 3" lang, im Alter wollig, das zweyte Blümchen oft unfruchtbar. Blühet im May, Jun. und Jul. auf erhabenen steinigten und unfruchtbaren Hügeln, an Weinbergen Dl. Boehm. n. 613. Gmel. Kram. Leys. Matt. Liebl. Pollich. Nonne.

131. *Mel. nutans.* **Ueberhängendes Perlgras, Glattes Perlgras, geöhrtes Haber-Berg-Schön oder Waldgras** Mit glatten stumpfen Spitzen, und einer einfachen überhangenden Rispe. Der Halm ist viereckigt, 1' — 2' hoch mit breiten Blättern besetzt. Die Aehrchen sind eyrund, die beyden Bälglein in der Mitte purpurfärbig, am Rande weiß und stumpf. Blühet vom May den ganzen Sommer durch, in trocknen buschigen Gegenden in ganz Dl. ♃. Alles Vieh frißt es gern. Wittb. bey Burgkemnitz und Großkühne im Dessauischen in Waldungen.

132. *Mel. caerulea.* **Blaues Perlgras, blaue Band- oder Wiesenschmelen, Bergrietgras, Bergrohrgras, Binsenhalm, Waldrohr**, mit einer zusammengezogenen Rispe und pfriemen- oder walzenförmigen Blüthen, 1' — 4' hohen Halmen, welche am untern Theile nur einen Knoten oder Gelenke haben, weßhalb sie besonders zu Pfeifenräumern gebraucht werden. Die Wurzel ist wollig. Ist ein gutes Futtergras. Blühet im Jun. und Jul. auf feuchten Wiesen und Weiden in ganz Dl. Wittb. bey der Rothenmark und anderwärts. **In vielen Floren und Pflanzenverzeichnissen von Dl. wird diese Grasart unter** *Aira caerulea* **beschrieben.**

XXXVIII. Geschl. Tab. XIII. *Poa*. **Rispengras.** aa Zwey eyrunde zugespitzte Bälglein schließen mehrere Blüthen b in einem zweyzeiligen eyrundlänglichen Aehrchen ein; eine jede Blüthe b bestehet aus zwey dem Bälglein ähnlichen, am Rande vertrockneten Spelzen, c die beyden Spelzen von einander gesondert; hat drey gespaltene Staubbeutel d, und zwey zurückgebogene Staubwege a stehen auf dem rundlichen Fruchtkeim, welcher einen an beyden Enden zugespitzten Saamen in den Spelzen eingeschlossen zurückläßt.

133. *Poa aquatica.* **Wasserrispengras, groß Rispen. Militz Riedstraus Rohr-hohes Wasser-Viehgras,** mit einer 1' langen und darüber weitschweifigen Rispe, ungleich breiten mehrestentheils sechsblumigen Aehrchen. Eines der höchsten Gräser hiesiger Lande, wächst an sumpfigen Orten, am Ufer der Teiche und Flüsse, 6' hoch. Ist ein gutes Futtergras und kann zu Dachdecken gebraucht werden; blühet im Jun. ♃. aller Orten Dl. Wittb. im Stadtgraben, auch in dem stehenden Wasser vor dem Elbthore.

134. *Poa trivialis.* **Dreyblüthiges Rispengras, gemeines Viehgras, klein Knoten-straußtragend Wiesengras;** mit einer fast weitschweifigen Rispe, woran die Zweige mehr zwey als dreyfach beysammen stehen, die Aehrchen sind grün, purpurfarbig, glänzend, bestehen gewöhnlich aus drey Blüthen, die Bälglein ungleich groß, die Spelzen am Rücken wollig, die Blätter kurz, spitzig, am Rande scharf, der Halm rund, aufrecht 6" — 12" hoch, blühet im May und Jun. auf Wiesen und Grasplätzen in ganz Dl. Ist in und vor der Blüthzeit ein nahrhaftes Futtergras. Wittenb. an verschiedenen Orten.

135. *Poa angustifolia.* **Schmalblätteriges Rispengras, Bindgras der Engländer, mittleres Viehgras, Hengs.** Mit einer weitschweifigen Rispe, gewöhnlich vierblumigen, zarthärigen Aehrchen, und einem aufrechten, runden, 2' — 3' hohen Halm; die Blätter sind oft kaum 1''' breit und 1' lang, zusammengerollt; hat gelbe und rothe Staubbeutel. Blühet im May und Jun. auf Wiesen, an Aeckern und Wegen, auch oft um die Baumstämme in Grasgärten, aller Orten Dl. Ist grün und trocken ein gutes Futtergras. ♃. Wittb. aller Orten.

136. *Poa pratensis.* **Wiesen Rispengras, gemein Wiesen- oder großes breitblätterig Viehgras.** Mit einer weitschweifigen Rispe, fünfblumigen glatten Aehrchen, und einem aufrechten 2'—3' hohen Halm, welcher rauh und merklich fühlbar ist, wenn man den obern Theil zwischen den Fingern durchzieht; ist am untern Theil etwas niedergebogen. Die Blätter sind der Länge nach vertieft, die Blüthen grün und klein. Blühet mit vorigem in allerley Boden, auf Triften, Wiesen und andern Orten in ganz Dl. Ist grün und dürr ein gutes Futtergras. ♃. Wittb. im Unterwall, auch anderwärts.

137. *Poa annua.* **Jähriges Rispengras, klein roth oder weiß Strauß Straßen- oder Viehgras.** Mit einer weitschweifigen, rechtwinkligen Rispe, stumpfen, drey- bis vierblüthigen, grünen, am Rande weißen, und an der Spitze röthlichen Aehrchen. Die Halme stehen schief, sind zusammen gedruckt, 3" — 8" hoch, die Blätter kurz und glatt. Blühet im Sommer und Herbst an trocknen und feuchten Orten, an Wegen, in ganz Dl. Ist ein gutes Futter für alles Vieh. ☉. Wittb. in Menge, doch mehr an feuchten als dürren Orten.

138.

138. *Poa compressa.* **Zusammengedrucktes Rispenkraut.** Mit einer zusammengezogenen einseitigen Rispe, und einem schiefen zusammen gedruckten 6″ — 12″ langen Halm. Blühet im Sommer bis in Herbst, an trocknen Orten, auf Dächern, Mauern und an Wegen in ganz Dl. ♃. Ist ein gutes Schaffuttergras. Wittb. auf der Stadtmauer und auf Sandhügeln an der Speckbache, auch hinter dem Luthersbrunnen.

139. *Poa cristata* **Kammförmiges Rispengras, wolligt Viehgras.** Mit einer ährenförmigen 1″ — 2″ und darüber langen Rispe, fast haarigen, zwey bis vierblumigen Bälglein, die länger als der Blüthenstiel sind, mit und ohne Grannen bewährten Spelzen. Der Halm wird unter und über 1′ hoch, ist besonders unterwärts, so wie die schmalen Blätter, wolligt und haarig; es giebt etliche Abarten. Blühet im Jun. an trocknen grasigen Orten in ganz Dl. Wittenb. an der Speckbache, und Abhange der Contrescarpe. Ist ein Futtergras mit zwey bis dreyblumigen Aehrchen und unbewehrten Spelzen. ♃.

140. *Poa bulbosa.* **Knolliges Rispengras, Schalottengras, kleines Zwiebelgras, Läuchelgras.** Mit einer einseitigen ziemlich ausgebreiteten Rispe mit vierblumigen Aehrchen; die Wurzel ist zwiebelförmig; viele solcher kleinen zwiebelförmigen Wurzeln stehen in Büscheln beysammen, deren Halme werden 1′ hoch. Blühet im May und Jun. an trocknen Orten, in Heiden, auf Wällen, Dämmen und grobsandigen Plätzen in ganz Dl. Eine besonders auszeichnende Abart hiervon, mit spitzkeimenden Aehrchen, hat wieder sowohl an Farben als Blüthen verschiedene Abänderungen. Blühet im May und Jun. Ist ein frühes und spätes Futtergras, besonders für Schafe. Wittb. auf dem Wall hinter dem Augusteo, und in den Weinbergen. ♃. Mit ein und zweyblumigen Aehrchen.

141. *Poa nemoralis.* **Hainen-Rispengras, Wald-Viehgras.** Mit einer schmalen Rispe, gewöhnlich zweyblumigen, steifgespitzten rauhen Aehrchen, und einem rückwärts gebogenen 1′ — 2′ langen Halm; die Blätter sind sehr schmal und flach, die Wurzel ist kriechend, der Halm sehr schwach, liegt oft gestreckt. Blühet im Jun. an grasigen Orten; in lichten Waldungen aller Orten Dl. Wittb. an der Speckbach.

142. *Poa palustris.* **Sumpf-Rispengras.** Mit einer weitschweifigen Rispe, mit dreyblumigen zarthärigen Aehrchen, und auf der Unterfläche rauhen Blättern. Die Halme werden bis 3′ hoch. Blühet im Frühling und Herbst an wässerichten, sumpfigen Orten Dl. ♃ Gmel. p. 22. Schreber n. 993.

XXXIX. Geschl. Tab. XIV. *Briza.* **Zittergras.** a Zwey hohle, stumpfe, einander gleichförmige Bälglein schließen in einem herzförmigen Aehrchen mehrere Blüthen b ein, eine dergleichen Blüthe b ist bey c d von zwey Seiten zu sehen, bestehet aus zwey Spelzen, davon die untere größere c dem Bälglein gleichet, die obere d ist viel

viel kleiner; hat drey Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtkeim, und zwey gekrümmte Staubwege e; hinterläßt ein rundlich genarbtes, zusammengedrücktes Saamenkorn f natürlich und stark vergrößert.

143. *Briza minor.* **Kleines Zittergras, klein Hasen-Oehrling oder Brot, Jungfernhaar.** Mit dreyeckigten, fünf oder siebenblumigen Aehrchen, deren Blüthen so lang wie die eyförmigen, vertieften Bälglein sind. Die Halme werden 6" und drüber hoch. Blühet im Jun. ☉ auf Wiesen und grasigen, mehr trocknen als feuchten Orten Dl. ist dem folgenden ähnlich. Wittb. von der neuen Mühle, der Rhensdorfischen Bach, nach Dobin zu, am Wege auf trocknen Hügeln.

144. *Briza media.* **Mittleres Zittergras, Wiesenzittergras, Flemmel, Flittern, Wiesenflittergras, Hasengras oder Brod.** Mit rundlich, herzförmigen, sieben bis achtblumigen Aehrchen, 6" — 12" hohen Halmen; blühet im Jun. ♃ auf fruchtbaren und unfruchtbaren trocknen Wiesen und in Wäldern, ist vor der Blüthzeit auf fruchtbaren Wiesen ein gutes Futtergras, in ganz Dl. Wittb. auf dem neuen Gottesacker, und der dahinter liegenden Wiese auch anderwärts.

145. *Briza eragrostis.* **Schönstes Zittergras, grosses Amourettgras, Flittergras.** Mit lanzenförmigen funfzehn bis zwanzigblumigen Aehrchen, gestrecktem, steifem, ästigem, mit rothen Gelenken versehenem Halm; der Saame ist rundlich, gelblich und runzlich. Blühet im Jun. ♃. auf Bergen und an Ackerrändern einiger Gegenden Dl. Leys. Matt. Scop. Poa Eragr. Rupp. 312. Dill. 130. Gram. panicul. elegantissimis.

146. XL. Geschl. Tab. XIV. *Dactylis glomerata.* **Gemeines Knaulgras, büscheligt Knaul-Acker-oder Straußgras, raubes Hundsgras.** Mit einer einseitigen zusammengedrungenen Rispe, 1' — 4' hohem Halm. aa Zwey zusammengedruckte spitzige Bälglein, deren größeres mit einer erhabenen rauhen Rückenschärfe und länger, das andere aber kürzer ist als die Blüthen b, welche sie einschließen; eine jede Blüthe b bestehet aus zwey Spelzen, wovon die äußere größere dem größern Bälglein ähnlich ist, die andere kleinere aber ist an der Spitze zweytheilig und unter dem Vergrößerungsglase fein punktirt, hat drey gespaltene Staubbeutel, und c einen birnförmigen Fruchtkeim mit zwey doppelt gefiederten Staubwegen; ein länglicher Saame in den Spelzen fällt bey der Reife aus. Die ganzen Rispen werden oft schön buntfarbig; die Hunde suchen und verschlucken die Blätter dieses Grases halb gekauet, wenn sie launisch oder wetterwendisch sind, welches denselben durch Rauhigkeit Erbrechen verursachet. Ist ein hartes Futtergras mehr für Pferde, als anderes Vieh. Bl. den ganzen Sommer, in allerley guten und schlechten Boden grasigten Orten in ganz Dl. ♃. Wittb. auf dem Wall, und anderwärts.

XLI.

XLI. Geschl. Tab. XV. *Cynosurus.* **Kammgras.** a Zwey zugespitzte, schmale, einander ähnliche Bälglein enthalten mehrere Blüthen b; außer dem Bälglein befindet sich noch zur Seite desselben ein größeres oder dreyblättriges Deckblättchen e; eine jede Blüthe b hat zwey Spelzen ohne Grannen, wovon die äußere hohl und etwas länger als die innere, welche platt ist, drey längliche Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtkeim mit zwey gefiederten Staubwegen c; ein Saame in den Spelzen ist spitzig eyförmig.

147. *Cyn. cristatus.* **Gemeines Kammgras, gefiedert Kammgras, buschichter Hundsschwanz** Mit in Querstücke getheilten Deckblättern; d drey Aehrchen auf ihren Stielchen nebst den darhinter stehenden kammartigen Deckblättchen e; ein Aehrchen bestehet aus zwey bis fünf Blüthen. Die Halme werden 1′—2′ hoch, bl. im Jul. auf Wiesen und grasigten, mehr feuchten als trocknen Orten in ganz Dl. ♃. Wittb. allenthalben, auch oft an Ackerrändern und Wegen, ist ein gutes Futtergras, Schafe und Hammel zu mästen.

148. *Cyn. durus.* **Hartes Kammgras.** Mit nur nach einer Seite zugerichteten, in zwey Reihen wechselsweise stehenden ungestielten, steifen, stumpfen, angedruckten, dreyblumigen Aehrchen; die liegenden Halme werden 4″—6″ lang, stehen oft rasenartig bey einander. Bl. im May und Jun. an dürren, sandigen, unfruchtbaren Orten Dl. Matt. Leys. Poll. Scop. C. no. 101. Poa dura. Rupp. 306. Gram. fol. min. mult. sp.

149. *Cyn. caeruleus.* **Blaues Kammgras, Elfdanser.** Mit ungetheilten Deckblättchen; die äußere Spelze ist groß, spitzig, schließt eine kleinere, schmälere, stumpfe, dreyzähnige ein. Die aufrechten Halme werden hier an sumpfigen Orten 2′ hoch, deren untere Enden über der Wurzel zwiebelartig aussehen, und nicht hoch über der Erde einen einzigen Knoten haben. Die Blätter, welche nur an der Wurzel, und dem untern Ende des Halms höchstens zu zweyen wechselsweise stehen, umgeben den Halm scheidenartig. Die Aehre ist am Ende des Halms zu 3″, 4″ bis 5″ lang, glänzend, schwarzblau, und an ihrem Grunde mit einer zwey bis dreyblätterigen Hülle umgeben. Bl. im Frühling und gegen den Herbst auf feuchten Triften in den mehresten Gegenden Dl. ♃. Zeiget kaltes saures Erdreich an, der Nixe Tanzplätze, eine alte Fabel. Böhm. n. 636. Leys. Matt. Mur. Scopol. C. n. 90. Seleria. Iacq. V. p. 15. Aira. Hopp. 183. gr. gl. var. Rupp. 307. Gram. spicatum gl. var. Wittb. in der Specke, auch vor der Rothenmark und andern Orten.

XLII. Geschl. Tab. XV. *Festuca.* **Schwingel,** aa Ein aus zweyspitzigen ungleichen Bälglein bestehender Kelch schließt in einem länglichen rundlichen Aehrchen viele Blüthen bbb ein; eine Blüthe b, bestehet aus zwey Spelzen, wovon die untere größer ist, auch größer als die Bälglein und läuft in eine Spitze oder Granne aus, hat drey Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtkeim mit zwey kurzen Staubwegen

wegen ꝛc: d der einfache längliche, mit einer Furche versehene Saame ist in den Spitzen eingeschlossen, fällt nicht aus.

° Mit einer einseitigen Rispe.

150. *Fest. ouina.* **Schaf-Schwingel, fadenblätterig Berggras, Hartgras, kleiner Bocksbart, Schafgras**, mit einer einseitigen zusammengezogenen mit kurzen Grannen bewehrten Rispe, einem 3—4eckigen ziemlich nackenden bis 1' hohen Halm; die Bälglein halten 3—6 Blüthen, braun und grün gemengt; die Blätter sind schmal, borstenförmig, die Wurzeln schwarz, die Staubbeutel purpurroth; hat etliche Abarten, worunter auch eine mit spitzkeimenden Aehrchen angetroffen wird. Blühet im Jun. in ganz Deutschl. auf allen trocknen Orten und sonnenreichen Hügeln. ♃. ist ein gutes Schaffutter. Wittenb. auch in lichten Kieferwäldern.

151. *Fest. rubra.* **Rother Schwingel, rother Bocksbart, Hartschwingel**; mit einer einseitigen rauhen blüthstieligen Rispe, gemeiniglich sechsblumigen, mit kurzen Grannen bewehrten Aehrchen, deren letztes Blümchen unbewehrt ist, und einem halbrunden 2'—3' hohen Halm; wenn der Saame reift, werden die Aehrchen roth. Bl. im May, in ganz Dl. auf unfruchtbaren Hügeln, Feldern, in Heiden, und dürren Orten. ♃; ein gutes Schaffutter, so lang es jung ist: der Saame ein angenehm Futter für Pfauen.

152. *Fest. duriuscula.* **Harter Schwingel, klein Hartgras, langstieliger Borstschwingel**, mit einer einseitigen länglichen Rispe, 6—7 blumigen länglichen glatten kurzgrannigten Aehrchen, und borstenartigen Blättern. Blühet im May auf trocknen Wiesen und Weideplätzen, in ganz Dl. Wittb. auf dem Wall.

153. *Fest. myosurus.* **Mäuseschwanzartiger Schwingel**, mit einer ährenformigen Rispe, überaus kleinen unbewehrten Bälglein, rauhen Blüthen, langen Grannen, 12"—18" hohen Halmen, und sehr schmalen Blättern; die schmale, rauhe, bis 6" lange Rispe, macht oft die obere Hälfte des Halms aus. Blühet im Jun. im trocknen Boden und auf Bergen. ♃, einiger Orten Deutschl. Gmel. Poll. Schreb.

154. *Fest. bromoides.* **Trespartiger Schwingel**; mit einer einseitigen Rispe, aufrechten ebenen Aehrchen, und Bälglein, deren eines ungestielt, das andere aber steifgespitzt ist; hat viel Aehnlichkeit mit dem vorigen, die Rispe ist aber mehr ährenförmig; die Blätter sind breiter. Blühet den Sommer durch auf Aeckern, und in Wäldern, in einigen Gegenden Deutschl. Kram. Rupp. gr. pan. brom. Dill. g.

155. *Fest. elatior.* **Wiesen-Schwingel**, mit einer einseitigen aufrechtstehenden Rispe. Die Aehrchen bestehen meist aus 5 bis 7 — 9 Blüthen. Die zwey Bälglein sind ungleich groß, umfassen einander nicht; das untere ist etwas kürzer, liegt dicht an den untersten

sten Blüthen. Die zwey Spelzen sind fast gleich lang; die äußere zeiget der Länge nach fünf erhabene Striche, und endiget sich mit ein oder zwey Spitzen, hat auch zuweilen eine kurze Granne, die innere Spelze ist stumpf. Die Halme werden 2', 3'—4' hoch. Die anfangs zusammen gezogene Rispe breitet sich bey der zweymaligen Blüthzeit im Frühling und zu Ende des Sommers etwas aus. Wächst auf Wiesen, Aeckerrändern, in Grasgärten ganz Dl. ♃. Ist eines der besten Futtergräser, für Pferde und Rindvieh mehr als für Schafe. Wittb. auf dem Wall und anderwärts.

** Mit einer nach allen Seiten verbreiteten Rispe.

156. *Fest. decumbens.* **Liegender Schwingel, gestreckter glatter Haferschwingel,** mit einer aufrechtstehenden wenigblumigen Rispe, fast eyrunden unbewehrten Aehrchen; die Bälglein sind größer als die Blüthen; die Spelzen unterwärts haarigt, die größere drey, die kleinere zweyzähnigt. Der Saame ist unten mit 2—3 Borsten besetzt. Die Halme sind 6"—12" lang, hin und her geknickt, mit drey Knoten, und haarigen Blattscheiden versehen. Bl. im Jun. und Jul. auf magern Triften und in Wäldern, ♃, Dl. ein Schaffuttergras.

157. *Fest. fluitans.* **Manna-Schwingel, Schwadenschwingel, schwimmender Schwingel, Enten-Flott Hatschengras, Deutsches-Brandenburgisches-Pohlnisches Manna, Frankfurter Schwadengrütze; Miltau, Schlesischer Reiß.** Wächst in ganz Deutschl. in Gräben und fließendem Wasser, auch wo das Wasser den Sommer über vertrocknet, besonders in leimigen Boden. A Die Wurzel kriecht tief im Schlamme fort. Die Halme sind nach dem Boden 2'—6' lang, oberwärts etwas zurückgebogen. Die Blätter über der Oberfläche des Wassers schwimmen auf demselben. B Die Rispe, ist ästig, stehet aufrecht, wird zuweilen 2' lang. C Ein Stück von einer etwas zusammengesetzten Rispe in der Blüthe. Die walzenförmigen oben zugespitzten Aehrchen liegen dicht an dem Hauptstiel; ist ein gutes Futtergras für alles Vieh, Fische und Wasservögel. Der Saame giebt die, unter obigen verschiedenen Namen bekannte Frucht. Wittb. allenthalben. Auch auf dem Wall hinter den Gärten in den Abzugsgraben auf der Mittagsseite.

XLIII. Geschl. Tab. XVI. *Bromus.* **Tresp.** aa Der Kelch auf die Seite abgebildet, bestehet aus zwey eyrundlänglichen zugespitzten Bälglein, ohne Grannen, ungleicher Länge, und schließen in einem Aehrchen viele mit Grannen bewehrte Blüthen b ein; eine jede Blüthe b hat zwey Spelzen, wovon die äußere größer, hohl, mit einer getheilten Spitze, und unter der Spitze mit einer Granne versehen ist; drey Staubbeutel, ein rundlicher Fruchtkeim, mit zwey gefiederten zurückgebogenen Staubwegen c; d Saamen ist länglich, hat auf einer Seite eine Furche, einfach in den Spelzen eingeschlossen.

158. *Brom. secalinus.* **Roggen Tresp, Dort, Twalch, Töberich, Taverich, Gersten-, gemeiner Tresp**; mit einer abstehenden weitläuftigen Rispe, eyrunden 6—12 blumigen erst weißlich grünen, hernach gelblichen Aehrchen, geraden Grannen, welche auch zuweilen fehlen; wächst auf Korn- und andern Aeckern, und Hügeln 3' hoch; die Blätter sind auf der Oberfläche haarig und an den Seiten scharf. Blühet im Jun. und Jul. in ganz Dl. ⊙ ein Schaffutter wenn es jung ist; der Saame unter dem Brode ist bitter und schädlich.

159. *Brom. mollis.* **Weicher Tresp, Trespgras**, mit einer ziemlich aufrechten Rispe; eyrunden zarthärigen Aehren, geraden Grannen, und überaus weichen zottigen Blättern; wird bis 1' hoch und drüber. Blühet im Jun. an Wegen, Zäunen, auf Aeckern und grasigen Orten in allerley Boden, durch ganz Dl. ♂, wird von allem Vieh gerne gefressen. Wittb. auf dem Wall und Aeckern.

160. *Brom. squarrosus.* **Sparrige Tresp.** Mit einer überhangenden Rispe, eyrunden 7—9 blumigen Aehrchen, und weit aus einander gesperrten Grannen; der Halm wird bis 1' hoch, ist dünne, gewöhnlich mit fünf Knoten; die Blätter sind zart gestreift, auf beyden Seiten etwas haaricht. Blühet im Jun., mit einer Abart unter dem Getraide einiger Orten Deutschl. ⊙ Kram. Matt. Wulff.

161. *Brom. inermis.* **Queck-Tresp**; mit aufrechtstehender ausgebreiteten 5"—6" langen Rispe, rundlichen zugespitzten Aehrchen mit und ohne Grannen, die Aehrchen 7—10 blüthig; die äussere Spelze ist glatt, grünlich, mit röthlichen Strichen und Flecken, mit sieben erhabenen Ribben und einem silberfarbnen Rande, welcher oben eine stumpfe Spitze machet; die mittelste Ribbe verlängert sich bisweilen in eine kurze Granne, die wenig oder gar nicht über den Rand hervorragt. Der Saame ist bräunlich, glatt, an der Spitze etwas rauch. Der Halm hat nach dem verschiedenen Boden 2'—5' Höhe. Die Wurzel ist der am Queckgras vollkommen ähnlich. ♃. Blühet auf Triften, Ackerrändern, Gräben um die Wiesen, aufgeworfner Erde und Schutt; im Jun. und Aug. in Deutschl. Leys. Poll. Scholl. Moench. Schreb. Iacq. Wittenberg auf dem Anger in Spechts Grasgarten und an dem Graben unter dem Acker vor dem Luthersbrunnen.

162. *Brom. sterilis.* **Tauber Tresp, Dwelk, Gersten, Twalch, Habergras, Gauch-Mäuse- oder Taubhaber.** Mit abhängender und weitabstehender Rispe, haarigen Blättern, länglichen zweyzeiligen langgrannigten Aehrchen, und pfriemenförmigem, mit Grannen bewehrten Bälglein. Der Halm wird bis 1' und drüber hoch; die Rispe hängt nach einer Seite mit den langgestielten 7—8 blumigen Aehrchen niederwärts. Blühet vom May den Sommer über in ganz Deutschl. auf Aeckern, in Wäldern, auf Mauern und andern unfruchtbaren Orten. ⊙ Wittenb. an dem Abhang des Walls und hinter den Gärten; dient zur Schafweide.

163.

163. *Brom. arvensis.* Acker=Tresp; mit überhängender Rispe, und eyrundlänglichen, gewöhnlich 6, 7—8 blüthigen Aehrchen. Der Halm wird bis 2′ hoch; die Blätter auf der Oberfläche haarig, auf der untern glatt. Die Rispe breitet sich in verschiedene ästige Stielchen aus; blühet im Jun. auf den Aeckern und dessen Rändern ⊙ als Unkraut in ganz Deutschl. Wittenb. auf dem Ackerrande dem Lindengasthof gegenüber.

164. *Brom. tectorum.* Dach=Tresp, Raucher-Berg=Sand-Taubertresp. Mit überhängender Rispe, und gleichbreiten, dünnen, fünfblumigen Aehrchen. Der Halm ist niedrig, die Blätter auf beyden Flächen weichhaarig; die Scheiden wollig; die Bälglein und Spelzen gestreift; die äußere Spelze in eine zweytheilige Spitze verlängert, haaricht, grün purpurfarbig mit silberfarbenem Rande; die Granne steht unter der Spitze. Wächst in allerley Boden, in Heiden, Feldern, an Straßen, auf Dächern und Mauern; blühet vom May den ganzen Sommer in ganz Deutschl. ♂. Die Schafe suchen es auf.

165. *Brom. giganteus.* Futter=Tresp, Bachweizen, großer oder hoher Wald=Tresp; mit überhängender Rispe, 4, 5, 6—7 blumigen, walzenförmigen, an beyden Enden zugespitzten langgrannigen Aehrchen; die äußere Spelze ist weißgerändet, unter der gespaltenen Spitze sitzet die längere, weiche, zarte, etwas krause Granne. Der Halm wird 2′, 3′—6′ hoch; die Blätter breit, lang, mit der Spitze unterwärts gebogen. Bl. vom Jun. bis Sept. an feuchten schattigen Orten, auch in den Wäldern; ♃. In ganz Dl. Wittb. unter dem Abhange des Walls zwischen dem Elb= und Schloßthor, auch in der Specke an der Bach bis 6′ hoch. Ein nahrhaftes, und des Anbaues würdiges Futtergras kann 3—4mal gemähet werden; hat Abarten.

166. *Brom. triflorus.* Dreyblumiger Tresp. Mit abstehender Rispe, 3, 4—5 blumigen, kleinen, zu Anfang violetten, in der Folge bleichen Aehrchen. Der Halm wird 3′ — 5′ hoch, die Rispe 1′ lang: die Blätter sind schmal, rohrartig. Bl. im Jul. auf Wiesen, Triften, Hügeln und in Wäldern einiger Orten Dl. Mönch. Pollich. Reig.

167. *Brom. pinnatus.* Gefiederter Tresp, Zittertresp, mit rauchen, kurz grannigen, plattansitzenden Blüthenährchen; die Rispe ist zweyzeilicht; die Aehren sind rundlich, haarig; sitzen ohne Stiel wechselsweise am Halm, bestehen aus 9, 10, gewöhnlich 13 Blüthen; die Granne kommt aus der Spitze der Spelze hervor, ist sehr kurz. Wächst in mehresten Gegenden Deutschl. auf rauhen bergigten Orten, in Wäldern und auf Sandhügeln gegen 4′ hoch ♃. Bl. im Jul. hat Abarten. Die Schafe fressen es nur, so lange es jung ist.

XLIV Geschl. Tab. XVI. *Stipa.* Pfriemengras. A Eine Rispe mit 4 Blüthen der abgebildeten Art; aa zwey lange spitzige Bälglein enthalten eine Blüthe b; diese bestehet aus 2 gleichlangen,

am Grunde rauchhärigen Spelzen, deren innere stumpf ist; die äussere aber endiget sich mit einer sehr langen, gewundenen, bey c mit einem Knie versehenen Granne; d die 3 haarförmigen Staubfäden mit ihren Beuteln nebst dem rundlichlänglichen Fruchtkeim mit den 2 gefiederten Staubwegen, welcher einen langen walzenförmigen Saamen e in den Spelzen eingeschlossen hinterläßt.

168. *Stipa pennata.* **Gefiedertes Pfriemengras, Marienflachs, Feder-Stein-Strauß-Reibergras, Sandfedern.** Mit 1' langen wolligen Grannen. Die schuhlangen Blätter sind binsenförmig, und die Halme nicht viel länger. Blühet im May auf hohen Bergen und Steinklippen, auch in den unfruchtbarsten Fichtenheiden Deutschl. ♃; auch in Böhmen bey Münchenfräz gegen Nordost auf felsichtem Gebirge habe ich es gefunden. Die Grannen dienen zu Hygrometern, wenn man das unterste Ende der Granne in der Mitte auf dem Boden einer Büchse befestiget, die Büchse kann ohngefähr so hoch von b bis c seyn, wo man die Granne abschneidet und einen leichten Zeiger daran bringt; auf dem Deckel der Büchse macht man aus dem Mittelpuncte, durch welchen die Granne geht, eine beliebige Vertheilung, auf welcher der Zeiger die trockne und feuchte Luft anzeigt. In Ungarn und andern Orten tragen die gemeinen Leute Federbüsche von diesen Grannen auf den Köpfen. Die Wurzeln gehen tief in sandigen Grund, und machen solchen tragbar. Kram. Leys. Matt. Poll. Scholl. Hopp. 182.

169. *St. iuncea.* **Rohr-, Pfriemengras, Binsenartig Pfriemengras, Nadelhaber oder Twalch, Sandpfriemen;** mit nackenden geraden Grannen, Bälglein, die länger, als die Saamen sind, und inwärts ebenen Blättern. Macht ansehnliche Rasenstöcke mit tiefgehenden Wurzeln. Bl. im Jul. auf Bergen und Sandhügeln in den unfruchtbarsten Fichtenheiden Dl. ♂. Boehm. 644. Scop. Leys. Scholl. Gled. Abh. III. Hall. Rupp. fest. iunc. fol.

170. *St. capillata.* **Haarpfriemengras, Zartes Pfriemengras, Habertwalch, Nadelwacht;** mit nackenden gekrümmten Aehren; Bälglein, die länger als der Saame, und Blättern, die inwärts zarthärig sind: hat mit vorigen viel Aehnlichkeit. Bl. im Jul. auf Bergen und Mauern, an Wegen Dl. ♃. Poll.

XLV. Geschl. Tab. XVII. *Avena.* **Hafer.** a Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, enthält mehr, als die Blüthe b; eine jede Blüthe b besteht aus zwey Spelzen, wovon die unterste so groß, als ein Bälglein, bauchig, und an beyden Enden zugespitzt ist. Sie trägt auf dem Rücken eine gewundene und mit einem Knie oder Gelenke versehene Granne c; 3 Staubbeutel sind an beyden Enden gespalten, 2 Griffel zurückgebogen, mit gefiederten Staubwegen, d die zweyte Spelze samt den 3 Staubbeuteln und den 2 Staubwegen stark vergrößert, e der Saamen ist länglich, mit einer Furche bezeichnet, in den Spelzen eingeschlossen.

171. *Avena elatior.* **Hoher Hafer, Wiesenhafer, Französisch Raygras, Hafergras, Glatthafer.** Hat Abarten, welche mehrentheils von der Verschiedenheit des Erdbodens herrühren. Die Bälglein a sind ungleich, und enthalten 2 Blüthen; beyde sind unten mit Haaren besetzt. Die untere Blüthe ist männlich, die obere zwitterhaft. Die äußere Spelze der untern Blüthe hat auf dem Rücken unterhalb eine Granne. Die äußere Spelze der obern Blüthe hat zuweilen auch eine Granne, gleich der vorigen; oft ist sie viel kürzer, steht dicht unter der Spitze der Spelze; die innere Spelze ist äußerlich mit Härchen besetzt. Die Blüthen sind oft dem Brande unterworfen. Blühet jährlich zweymal im Frühling und gegen den Herbst; wird 3'—4' hoch; ist eines der besten Futtergräser für alles Vieh. Auf Wiesen, Aeckern, in Gärten, an Bächen. In ganz Deutschl. Wittb. auf dem Wall. ♃.

172. *Av. sativa.* **Gemeiner Hafer, Futterhafer,** von welchem es verschiedene Abarten giebt, wovon mehr oder weniger in einer jeden Gegend gesäet werden. **Weißer, Englischer, schwerer Pfund- oder Winterhafer, Morgenhafer, Welscher oder Ungarischer Hafer, frühzeitiger,** oder **Augusthafer, Fahnenhafer, schwarzer glatter, schwarzer grauer oder brauner Hafer, rauher, schwarzer August- Eichel- Bart- Sand- Rauch- Purrhafer, blauer, rother Hafer.** Ist rispenförmig, hat zweysaamige Kelche, von denen nur einer mit einer Granne bewehrt ist. Diese Grasart ist unser gemeiner Hafer, dessen Saamen in der Landwirthschaft und Arzneykunst auf verschiedene Weise benutzt, und deshalb fast durch ganz Europa gesäet und gebauet wird. Sein eigentliches Vaterland ist mit Gewißheit noch nicht bekannt. Offic. Avena.

173. *Av. nuda.* **Nackender Hafer, zeitiger Weißhafer, Tatarischer Grützhafer.** Ist rispenförmig, hat dreyblumige Kelche, einen Blumenboden, der über den Kelch hinausgeht, Spelzen, die auf dem Rücken mit Grannen bewehrt sind, und Blümchen, wovon das dritte unbewehrt ist; das Vaterland dieser Haferart ist noch nicht bekannt; wird an einigen Orten Dl. unter dem Namen **Augusthafer** genannt, und um seiner schönen Grütze willen gebauet; in England wird er zum Bierbrauen gebraucht. Bey der Reifung muß dieser Hafer nicht zu lange auf dem Halme stehen, weil die Körner leichtlich ausfallen.

174. *Av. fatua.* **Wilder Hafer, Taub- Band- Bruch, Rispen- Gauch- Flug- Mäuse- Rauch- Wind- Schwarzhafer, Hafergras oder Twalch, Rissen, Rispen, Gorsperich.** Ist rispenförmig, hat dreyblumige Kelche, und lauter mit Grannen bewehrte und an der Basis haarige Blüthen. In jedem Aehrchen ist die Granne an der untern Blüthe länger, als die andere, hat auch ihr Knie weiter vorwärts. Die Rispen werden 6''—12'' lang, und sind niederwärts gebogen. Der Saame liegt in den Spelzen fest eingeschlossen, und ist mit gelbbraunen Haaren besetzt. Diese Grasart ist nach Vermuthung in dem mittägigen Europa einheimisch; jetzt aber auch in

 ganz

ganz Dl. unter dem Sommergetraide und andern Feldfrüchten als ein Unkraut; doch vor der Blüthe ist es ein gutes Viehfutter. Von den Grannen, welche anfänglich gerade, beym Austrocknen aber sich in der Mitte unter einem Winkel zusammenbiegen, und halb wie ein Strick gedreht, halb gerade sind, kann ein gutes Hygrometer verfertiget werden. Leupold Gewichtkunst pag. 292. tab. XV. f. 1. 2. Bl. im Jun. und Jul. ⊙. Wittenb. auf den Aeckern.

175. *Av. sesquitertia.* **Dritthalber Hafer, Silberhafer.** Ist rispenförmig, hat fast dreyblumige Bälglein, lauter mit Grannen bewehrte Blüthen und bärtige Blumenböden; das dritte unvollkommene hängt an dem Ansatz, und hat eine kleine Granne. Herr v. Haller hält sie für eine Abart des Goldhafers. Die Halme werden bis 3' hoch, die Rispe ist länglich. Bl. im May und Jun. ♃. auf Anhöhen. Deutschl. Gmel. Mönch. Leys.

176. *Av. pubescens.* **Zarthäriger Hafer, haariger Wiesenhafer oder Hafergras.** Ist fast ährenförmig; die Bälglein sind fast dreyblumig an ihrer Basis haarig; die Halme werden bis 3' hoch, die Blätter bis 3" lang und 4" breit, sind flach und zarthärig; die Aehre ist lang, gerade, mager, deren Bälglein einen silberartigen Glanz haben, und unterwärts violet sind; zuweilen sind auch 4—5 Blüthen in den Bälglein zugegen; doch zeichnet sich diese Art von der Avena pratensis durch die flachen zarthärigen Blätter deutlich aus. Bl. im Junius auf erhabenen Grasplätzen. Dl. ♃. Ein mittelmäßiges Futtergras. Wittenb. auf dem Wall an verschiedenen Orten.

177. *Av. flavescens.* **Goldhafer, gelber Hafer oder Hafergras.** Mit einer losen Rispe, dreyblumigen kurzen Bälglein und lauter mit Grannen bewehrten Blümchen. Die Halme sind 1'—2' hoch, die Blätter breit, bandförmig, am Rande und oben etwas rauh, 2"—3" lang, die Rispe 3"—6" lang. Die Aehrchen bestehen auch zuweilen aus 4 Blüthen, so alle zwitterhaft und einander ähnlich sind. Die Spindel ist haarförmig, kürzer als die Bälglein, ringsherum mit langen weißen Haaren besetzt. Das äußere kleinere Bälglein ist noch nicht halb so lang, als das Aehrchen, sehr schmal, spitzig, auf dem Rücken mit sehr kleinen Stacheln der Länge nach besetzt. Das innere ist noch einmal so lang, als jenes, auf dem Rücken mit 3 starken Ribben, deren mittlere mit sehr zarten Stacheln besetzt ist. Die Grannen der untersten Blüthen sind am längsten. Ist ein gutes Futtergras, und giebt gegen die Sonne einen Glanz von sich, daher es **Goldhafer** genannt wird. Bl. im Jun. und Jul. auf Wiesen und Grasplätzen, hat Abarten, und ist zuweilen spitzkeimend. In ganz Deutschl. ♃. Wittenb. auf dem Wall und anderwärts.

178. *Av. pratensis.* **Wiesenhafer, Feld-oder großer wilder Berghafer;** ist fast ährenförmig, und hat 3—5 Blüthen in einem Aehrchen, wächst einzeln auf hochliegenden, trocknen, grasigten Orten

ten und geringen Wiesen, in Sandheiden, besonders mit dem Av. elatior, um die Sträucher, und ersticket oft die kleinen Gebüsche; weßhalb auch angerathen wird, auf Wiesen, wo Buschweiden und ander Strauchwerk wächst, diese Gras- oder Haferart mit Nutzen auszusäen, um selbiges damit auszurotten. Da dieser Hafer statt der Rispe, wie in einer Aehre blühet, so ist er von den andern Arten leicht zu unterscheiden. Bl. im May und Jun. in ganz Dl. ♃. gehört unter die Futtergräser. Wittb. auf dem Wall.

179. XLVI. Geschl. Tab. XVII. *Lagurus ovatus.* **Eyförmiges Sammtgras, runder Fuchsschwanz.** Mit einer eyförmigen mit Grannen bewehrten Aehre. a Die zwey Bälglein, welche beyde in eine lange rauche Granne sich endigen und ein zweyspelzigtes Blümchen b einschließen; c die äußere Spelze ist an der Spitze mit 2 Grannen; auf der Mitte des Rückens aber mit einer dritten rückwärts gedrehten Granne bewehrt. d Die innere Spelze ist hautartig, platt, mit übergeschlagenen Rändern, an der Spitze eingekerbt; e die 3 Staubbeutel nebst dem länglich eyförmigen Fruchtknoten und den 2 daraufstehenden Staubwegen; f der Saame ist länglich, auf einer Seite rundlich, auf der andern mit einer Furche versehen. Die Halme sind 1′ — 18″ hoch. Ist in dem mittägigen Europa in sandigen Boden, besonders am Strande, einheimisch; es kann aber auch bey uns in Gärten unter freyem Himmel gezogen werden; bey Danzig und Nürnberg soll es wild gefunden werden. Bl. im May. ☉. Aus dem haarigen Bälglein soll man eine Art Wolle erhalten, welche aber ihrer Kürze wegen für sich nicht gesponnen werden kann.

XLVII. Geschl. Tab. XVIII. *Arundo.* **Rohr oder Schilf.** a Der Kelch besteht aus 2 Bälglein von ungleicher Länge, und schließt eine oder mehrere Blüthen b ein; eine Blüthe besteht aus zwey ungleichen Spelzen ohne Grannen, welche unterwärts mit wolligen Haaren umgeben ist; hat 3 gespaltene Staubbeutel und 2 auswärts gebogene Griffel mit einfachen Staubwegen; c die innere Spelze nebst dem Fruchtknoten und den 2 zurückgebogenen Griffeln; d der gespitzte Saame in den Spelzen eingeschlossen, unterwärts mit Haaren umgeben, e der Saame vergrößert außer den Spelzen; fällt aber von selbst nicht aus.

180. *Ar. phragmites.* **Gemeines Schilf oder Rohr, Büschel-Deck-Pfeifen und Teichrohr oder Schilf, Riet, Reit, Weiber- Wasser- oder Zaunriet, Röhricht, Geröhricht.** Mit 5blumigen Bälglein und einer losen 1′ langen Rispe, wächst überall in Flüssen, Seen, Teichen, auch auf nassen Wiesen, und vermehrt sich durch die auslaufende knotige Wurzel häufig; es wird 6′ — 8′ hoch; die Blätter sind lang, bis 18‴ breit, am Rande scharf, nach unten zu mit feinen weißen Stacheln besetzt; bey f ist der 20ste Theil von einem 18‴ breiten Blatte nebst den zur Seite stehenden Stacheln vergrößert abgebildet; daher es kein Wunder ist, wenn man es durch die Hände ziehet, daß es selbige leicht verwunden kann; wird vom Vieh ungern gefressen, und ist ihm, besonders dem trächtigen, auch

schädlich, weil es abtreibt. Auf Wiesen ist es auszurotten; man kann damit Häuser decken, Matten und Horden, auch Pfeifen für die Weber daraus machen; Decken und Wände in den Stuben werden damit berohrt; die Blumenbüschel färben auf Wolle grün; die Wurzel soll, dem Nutzen nach, der Chinawurzel fast gleichkommen, auch soll man Brod daraus backen können, wenn sie vorher fein gemahlen wird. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Deutschl. ♃. Wittb. im Stadtgraben und auf den Kapellenwiesen.

181. *Ar. donax.* **Zahmes Schilf** oder **Rohr, Schalmeyenrohr, Portugiesisch** oder **Spanisch Rohr.** Mit 5 auch weniger blüthigen Kelchen einer weitschweifigen Rispe und einem strauchartigen Halm. Wächst in Portugal, Spanien und in der Schweiz; es dauert aber auch bey uns im freyen Lande, nur will die Wurzel nicht zu naß stehen. Im Herbste stirbt der Halm ab, und treibt im Frühjahre neue hervor; der Stängel ist hart und holzigt, 6 und mehrere Schuhe hoch; durch Knoten und innerlich durch Scheidewände abgetheilt. Bey jedem Knoten sitzt ein Blatt, woran eine gelbliche Scheide den Stängel umgiebt. Die Blüthrispe ist gegen 6″ lang und aufgerichtet. Die Aehrchen sind etwas größer als bey der vorigen Art, und bestehen oft aus 3 Blüthen. Bl. im Aug. ♃. Die Weber brauchen es zu ihren Kämmen; die Mundstücke der Schalmeyen und anderer musikalischen Instrumente werden davon gemacht. In Frankreich und Italien macht man Hecken davon; es werden auch leichte Spazierstöcke daraus bereitet.

182. *Ar. Epigeios.* **Land- oder Bergschilf.** Mit einblumigen Kelchen einer aufrechtstehenden ährenförmigen Rispe, und Blättern, die fingerbreit und auf der Unterfläche glatt sind. Der Halm wird ohngefähr 2′ hoch; die Aehrchen sind sehr klein und spitzig. Die Kelchbälglein sind blaulich spitzig, und eins scheint sich in eine Granne zu verlängern, die Spelzen weißlich und ganz ohne Graune. Ist in magern Gegenden Dl. als ein schlechtes Futter brauchbar; an andern Orten auszurotten. ♃.

183. *Ar. calamagrostis.* **Wiesenschilf, Rohrgras, großes Rohrwasser-Ried** oder **Federgras.** Mit einblumigen ebenen Kelchen, wolligen Spelzen und einem 4′ hohen ästigen Halm. Es hat gemeiniglich 5 bis 6 Gelenke, an deren jedem ein blaulich angelaufen, ziemlich hartes und an beyden Seiten scharfes Blatt stehet. Die Rispe ist 6″ und drüber lang, hat durch die braun und grün vermengten Bälglein ein buntes Ansehen, und glänzt wie weiße Seide, wenn sich die Haare der Saamenkörner zeigen. Bl. im Jul. und Aug. ♃. auf sumpfigtorfichten Wiesen und Triften Dl. Als Futtergras hat es mit no. 180. gleiche Eigenschaft.

184. *Ar. arenaria.* **Sandschilf, Sandrohr, Sandhafer, Sandhalm, Flugsandgras, Helmkraut, Meerpfriemengras, Sandrohr.** Mit einblumigen Kelchen und eingewickelt langen steifgespitztstechenden, blaulichen Blättern, welche an dem Halme 1′ und drüber lang sind, und einander scheidenartig umgeben. Die Aehre ist finger dick, 4″ — 5″ lang, rauch, die Härchen der Spelzen sind viel

kürzer

kürzer als an den andern Arten. Bl. im Jun. ♃. auf dem fruchtbarsten Sande, an Meerufern und in Wäldern. Dl. Es ist dieses dasjenige Gras, welches in Holland auf den Dünen zur Festhaltung des Sandes theils angepflanzt und theils von selbst wächst; auch bey Dresden in dem trockensten Sande wächst es staudig, Gled. Abh. III. 122. Reyg. Scholl. Wulff. n. 336. **Wittenberg bey dem Galgen an der Rhensdorfschen Bach auf hochliegendem sandigen Ufer unter dem Schwarz-oder Schlehendorn und andern Gesträuchern, auch anderwärts. Die bürstenartige gelbbraune Wurzel ist ausdaurend, und wuchert mit ihren queckenartigen Ausläufern im Sande sehr stark, diese Ausläufer gehen unter der Erde fort, und kommen seitwärts aus dem Hauptstocke hervor, sie sind an ihren äußersten Enden sehr spitzig und hart, daß sie wie Pfriemen aus der Erde hervorstehen. Die untern Blätter, welche ohne Halm sind, und einander scheidenartig, so, wie am Halm umgeben, werden bis 4' lang und 6''' breit; sie sind an beyden Seiten, so, wie auf der Unterfläche, an der erhabenen Mittelribbe scharf. Der Halm, als eine starke Rabenfeder, wird 6' hoch, hat 3 gewöhnlich 4 auch zuweilen 5 Knoten. Die ährenartige Rispe wird 4'' — 10'' lang. Das übrige ist vorhergesagt. ♃.**

XLVIII. Geschl. Tab. XVIII. *Lolium.* Lolch. Die Kennzeichen sind ein einblätterichter, festsitzender vielblumiger Kelch. a Ein abgeschnittenes Stück mit noch 2 daran festsitzenden Kelchen oder Bälglein b. Eine Blüthe besteht aus 2 Spelzen, deren äußere c größer, hohl, zugespitzt, mit oder ohne Granne; die innere b aber kleiner, flach und stumpf ist. e Die 3 Staubbeutel mit den 2 federartigen zurückgebogenen Staubwegen und dem darunter sitzenden Fruchtkeim, welcher einen länglichen, auf einer Seite erhabenen, auf der andern platten, mit einer Furche bezeichneten, in den Spelzen eingeschlossenen Saamen hinterläßt und ausfällt.

185. *Lol. perenne.* **Ausdaurender Lolch, Winter-süßer Lolch, Dort, Lülch, Lothgras, Englisch Reygras, Manse oder Peterskorn, Fürst-Roth- und Wildhafer, Taubenkorn, Dünkelspelzen, Mansehafer oder Gerste, Wintertresp, wilder Dünkel.** Mit einer unbewehrten Aehre und zusammengedrückten vielblumigen Aehrchen. Die Hauptähre sieht der folgenden Art fast ähnlich, nur daß sie keine Grannen hat. Die ausdaurende zaserichte Wurzel treibt viele, 1'—2' hohe Halme, welche erstlich schief, hernach aber fast gerade und aufrecht stehen, und dichte Rasen machen; hat verschiedene Abarten. Der Engländer Raygras, welche es auch besonders anbauen; bey uns ist's ein schlechtes hartes Futter, doch den Pferden angenehm, ingleichen dem Rindvieh, so lange es jung ist. Bl. im Jun. und Jul. in ganz Deutschl. ♃; an Wegen, auf Aeckern und Grasplätzen, um Hecken und Zäune. Wittenb. allenthalben.

186. *Lol. temulentum.* **Taumellolch, Sommerlolch oder Lulch, Dippelhafer, Dollgerste, Tollkorn, Dort, Schafwaizen, Sommertresp, Schwindelhafer, Töberich, Töberling, Trasp, Twalch,**

Trunkenwaizen, wendische Piank. Mit einer mit Grannen bewehrten Aehre und zusammengedruckten, vielblumigen Aehrchen. Der Halm wird 2' und drüber hoch, die Aehre wird oft über 6" lang; wächst auf Aeckern, besonders unter der Gerste, noch mehr aber unter dem Hafer; ist Menschen und Vieh ein schädliches und giftiges Unkraut. Unter Brod, Bier und Brandtwein, oder roh in einiger Menge genossen, hat es Berauschen, Schlaf, Schwindel, Beängstigung, Blindheit, Raserey, auch wohl gar den Tod bey Menschen und Vieh verursacht. Durch öfteres Umpflügen kann es etwas ausgerottet werden; doch schwerlich, weil der Saame etliche Jahre in der Erde gut bleibt. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Deutschl. ☉. Wittenb. auf den Aeckern.

XLIV. Geschl. Tab. XIX. *Elymus.* **Haargras.** Diese Gattung besteht in einem seitwärtsstehenden, aus 2 Bälglein zusammengesetzten vielblumigen Kelch a; sie stehen Aehrenweise bey einander, und jede Blüthe b hat 2 Spelzen, von welchen die innere platt, die äußere aber größer, spitzig und grannicht ist, auch 3 Staubfäden und zwey haarige Staubwege.

187. *Elym. arenarius.* **Sandhaargras, Flugsandgras, See- und Sandhafer, Klittag, Sandwaizen.** Mit einer aufrechten engen Aehre und sitzenden Kelchen, die länger als die Blüthe sind. Die Halme werden 2'—3' hoch, und haben eine kriechende Wurzel, welche mit dem Arundo arenaria gleiche Dienste leistet. Die schilfartigen, weißlich angelaufenen Blätter sind unterwärts glatt, schmal, und mit einem besondern Saum gerändert. Die Aehren werden oft über eine Spanne lang, und sehen fast den Roggenähren ähnlich. In der Theurung giebt die Wurzel und Saame Mehl und Brod, dem Vieh Heu und Futtergras, so lange es jung ist. Wächst gewöhnlich an Seeküsten in und außer Dl. und blüht im Jun. und Jul. Gled. Abh. III. 123. Wulff. 322,

188. *Elym. caninus.* **Hundshaargras, Hundsgras, Hundewaizen, rothe Quecken, queckenartiges Haargras.** Mit einer festen hängenden Aehre, geraden hüllenlosen Aehrchen, deren unterste paarweise bey einander stehen. Dieses queckenartige Gras läßt sich der Wurzel nach wegen der Ausläufer und unter der Erde liegenden Halme, mit der gemeinen Quecke nicht vergleichen, sondern vielmehr in Ansehung der äußerlichen Gestalt der Halme, Blätter und Blüthentheile und Art zu wachsen; wie auch Einige, aber mit Unrecht, die langgrannige Quecke dafür angenommen haben. Die Halme werden 2' und drüber hoch. Die 6''' breiten Blätter sind etwas haarig. Die Aehrchen sind mit ziemlich langen Grannen bewehrt. Der Herr Hofrath Schreber hat nie gepaarte Aehrchen bemerkt; wird als ein gutes Futtergras angerühmt, Bl. im Jul. ♃. an Zäunen und Hecken Dl. Iacq. Kram. Leys. Poll. Reyg. Schreb. 985. Wulff. und andere mehr.

189. *Elym. Europaeus.* **Europäisches Haargras, Rockengras.** Mit einer aufrechtstehenden Aehre und zweyblumigen Aehrchen, die eben so lang, als die Hüllen sind. Die Halme werden bis $2\frac{1}{2}$ hoch; die Aehre ist walzenförmig und gerstenartig, die Aehrchen sind auch dreyblüthig. Bl. im Jun. und Jul. ♃. auf Triften und Weiden Dl. In Schlesien angebaut erreicht es Mannshöhe, und wird als gutes Futtergras angerühmt. Murr. Hord. cylindricum Dill. Rup. Gr. Secalin. mai. syluaticum. Auch um Frankf. am M. desgleichen in Franken und andern Orten, ist es gefunden worden.

190. L. Geschl. Tab. XIX. *Secale cereale.* **Rocken, Roggen, Winter- und Sommerrocken oder Korn, Sclavonisch- und Wallachisch Staudenkorn, Johanniskorn, Aegyptisches oder Jerusalemskorn.** Sind größtentheils Spielarten, welche durch verschiedene Behandlungen, Grund und Boden und andere Gegenden oft ein anderes Ansehen, auch andern Vortheil hervorbringen. Die Blüthen stehen in einer langen Aehre dicht bey einander, und zwey platt aufsitzende Blumen a haben einen gemeinschaftlichen Kelch b, welcher aus zwey kleinen, schmalen, spitzigen, aufgerichteten Bälglein besteht. Jede Blüthe hat zwey Spelzen c. d. drey auswärts hängende Staubfäden, und 2 gefiederte Staubwege e. Die beyden Spelzen sind von einander verschieden, d die äußere ist steif, bauchicht, etwas zusammengepreßt, und endiget sich mit einer langen Granne; c die innere ist mehr flach und ohne Granne; sie schließen einen länglichen, walzenförmigen, zugespitzten Saamen ein, und lassen selbigen hernach ausfallen. Zwischen den zwey Blüthen stehet oft eine dritte auf einem Stiel.

Die Bedeutung des Namens Secale, und das Vaterland von unserm gewöhnlichen Korn, ist zur Zeit noch unbekannt; es soll eigentlich in Creta, auch in Languedock und Siberien, wild wachsen. Wird erstlich in Winter- und Sommerkorn unterschieden; das Winterkorn wird allemal im Herbste ausgesäet. Das Sommerkorn hingegen will erst im Frühjahre ausgesäet seyn; da sich denn unter beyden Saamen, zu einer Zeit gesäet, ein großer Unterschied zeiget; welcher aber nicht beständig bleibt, sondern in etlichen Jahren unmerklich wird.

2) **Stauden- oder Wallacherkorn,** auch **Modekorn** genannt, soll zuerst aus Sumatra gekommen seyn, wächst staudig, und aus einer Wurzel treiben viele Halme. Es scheint eine besondere Art zu seyn, indem es wie Gerste wächst, auch deshalb an einigen Orten **Korngerste oder brittische Gerste** genannt wird; es soll aber auch in das vorige ausarten.

3) **Johanniskorn,** welches deswegen so genannt wird, weil es um Johanni gesäet wird, heißt auch **Staudenroggen**, weil aus einem Korne 6 — 8 lange Aehren wachsen. In der Mark heißt es **Ungarisches Korn,** weil es aus Ungarn dahin gebracht worden ist. Eigentlich soll es aus Norwegen stammen, wird auch mit dem vorigen für einerley gehalten.

4) **Aegyptisches Korn oder Jerusalemskorn**, wie weit dieses mit der 2ten und 3ten Art übereinkommt, ist nicht bestimmt. Es ist eine Sommerfrucht, und soll aus Aegypten zu uns gebracht worden seyn. Dieses Korn ist in der Unterpfalz unter dem Namen **Suppenkorn** bekannt. Es giebt das schönste Mehl und wohlschmeckendes Brod; es wird auch Grütze daraus verfertiget, welcher die Stelle des Reißes vertreten kann. (S. Leipziger Intelligenzblatt 1767. S. 125. 130) Ueberhaupt ist der Roggen unsere vorzügliche Brodfrucht und wird auch mit Nutzen zum Brandteweinbrennen gebraucht. Die junge saftige Pflanze wird von Engbrüstigen und Lungensüchtigen oft als Kräuterthee gebraucht, oder der ausgepreßte Saft getrunken, das Mehl und die Kleyen gewärmet und geröstet, sind zertheilend und lindernd, zu Umschlägen bey Fäulniß und Brand dienlich, besonders zu erweichenden Breyumschlägen; hat viel Säure bey sich, und ist kühlend. Das Korn kann über 100 Jahre zum Backen tauglich erhalten werden. Das sogenannte **Mutterkorn, Afterkorn, Hungerkorn, Hahnsporn, Kornmutter, Todtenkopf**, wird von vielen, von Menschen und Vieh in einiger Menge genossen, für sehr nachtheilig gehalten; dagegen andere neuere Naturforscher es für ganz unschädlich erkennen.

LI. Geschl. Tab. XIX. *Hordeum.* **Gerste.** Bl. ährenweise; 3 Blumen a sitzen dicht bey einander, und werden gemeinschaftlich von einer sechsblätterigen Hülle c umgeben; b eine Blüthe mit ihren 2 Hüllen oder Kelchblätterchen; besteht aus zwey Spelzen, davon die äußere d bauchicht, eckicht, und länger als die Hüllen ist, sich auch mit einer langen Granne endiget, bey h ist sie vergrößert, die innere f ist kleiner, platter und lanzetförmig. Die äußern zwey Blüthen sind theils nur männlich; sie haben 3 Staubbeutel ohne Staubweg, welche bey e mit 2 häutigen Blättchen umgeben sind. Die mittelste von den 3 Blüthen ist größer, als die beyden andern und gemeiniglich allein fruchtbar; sie hat 3 Staubbeutel und einen eyförmigen Fruchtkeim mit 2 gefiederten, gekrümmten Staubwegen g. Das Saamenkorn ist länglich, eckig, auf einer Seite gefurcht, in den Spelzen eingeschlossen, und fällt nicht aus.

191. *Hord. vulgare.* **Gemeine Gerste, vierzeilige Gerste, Wintergerste, Kerngerste, kleine Gerste.** Hat lauter Zwitterblüthen mit Grannen, die in zwey aufrecht gerichteten Reihen stehen, deren Körner zwar in vier Reihen sitzen; an welchen aber nur 2 aufrechter in die Höhe gerichtet, als die andern, stehen. Diese wird wieder in **Sommer und Wintergerste** eingetheilt, je nachdem selbige von dem Landwirthe gesäet wird. Auch giebt es eine Abart mit abgehülsten Körnern; trägt häufig, giebt gutes Mehl, ist vorzüglich gut zu Gries, und wird **Himmelsgerste** genannt; sie hat lauter Zwitterblumen, und wird von einigen mit dem **Jerusalems- oder Davidskorne** für einerley gehalten. ☉. Dienet nicht zum Bierbrauen, weil sie keine Hülsen hat, und nicht gut auskeimet.

192.

192. *Hord. hexastichon.* **Sechszeilige Gerste.** Mit lauter mit Grannen bewehrten Zwitterblüthen, und Saamen, die in sechs Reihen bey einander stehen; ist eine Winterfrucht, wird aber auch im Frühlinge gesäet. Der Ertrag ist beträchtlich, und ihr Anbau zu empfehlen. ☉.

193. *Hord. distichon.* **Zweytheilige Gerste, Zielgerste, Futtergerste, langährige Gerste.** Mit männlichen, unbewehrten, seitwärtsstehenden Blüthen, und eckigen, wie Dachziegel über einanderliegenden Saamen, welcher ein gutes Mehl giebt. Diese Art wächst in der Tatarey an dem Flusse Samara wild, auch bey Babylon und Sicilien soll sie wild wachsen. Ist eine Sommergerste, und wird größtentheils zur Fütterung genutzt. Man hat hiervon zwey Spielarten:

1) *Hordeum nudum.* **nackende Gerste,** ist allein durch den nackenden Saamen unterschieden, und

2) *Hord. frutescens,* **Staudengerste, Blattgerste.** Diese treibt aus einem Saamen bis 10 Halme, welche stärker, als bey der zweyzeiligen; die Saamen aber kleiner, die Blätter breit und dunkelgrün sind; sie liebt nassen Boden, und artet leicht aus. Diese letzte Abart wird vom Herrn Hofrath **Schreber** als eine Abart der vierzeiligen angenommen. ☉.

194. *Hord. Zeocriton.* **Bartgerste, Dünkel- oder Hammelkorn, Peterskraut, Reißgerste, deutscher Reiß.** Mit männlichen, unbewehrten, seitwärtsstehenden Blümchen, und eckigen abstehenden, gehülsten Saamen. Die jährige Wurzel treibt 5 — 6 und mehrere 2′ und drüber hohe, aufrechte, runde, glatte, grüne, mit einem weißlichen Puder bestäubte, zu unterst mit einer weißlichen Scheide, ohne Blatt, oberwärts aber mit 4 — 5 Blättern versehene Halme. Die Aehre ist zusammengedrückt, zweyzeilig, mit sehr langen, ausgesperrten und kürzern angedrückten Grannen versehen. Hinter jeder Blüthe stehet eine kürzere Borste, die an der mittelsten mit Haaren besetzt, an den übrigen aber glatt ist. Bey der mittelsten Blüthe, welche groß und allein fruchtbar ist, hat die äußerste Spitze sieben stumpfe Ecken, und endiget sich in eine 4″ — 6″ lange, am Rande mit Stacheln besetzte, sehr spitzige Granne. Diese Gerste ist in Deutschland nicht ganz unbekannt; sie trägt viel Körner, wird aber jetzt nicht so viel, als ehemals, angebaut. In England und Frankreich wird sie den vorigen Arten vorgezogen, weil sie vorzüglich gutes Bier, auch schöne Perlgraupen und Grütze giebt, und verträgt bey früherer Aussaat die Nachtfröste mehr. ☉. Nutzen der Gerste überhaupt ist zu Brod mit Roggen vermischt, zum Malz oder Bierbrauen, zu Grütze und Graupen. In hitzigen Krankheiten ist Gerstentrank verdünnend, kühlend, der Fäulniß widerstehend, in Husten und Heiserkeit zum Auswurf, Peni- oder Gerstenzucker dienlich. Offic. Hordei Semen.

195. *Hord. murinum.* **Mäusegerste, Taubgerste, Katzenkorn, Löthe, Löthegras, Wildkorn, Gerstenwalch.** Mit männlichen, seitwärts-

wärtsstehenden mit Grannen bewehrten Blüthen und Hülschen, deren mittlere gefranzt sind. Die Halme werden höchstens 2' hoch, die Blätter sind weich, oberwärts zuweilen haarig. Als Futtergras für Pferde und Schafe; wächst aller Orten in ganz Deuschl. ⊙ an Wegen und Landstraßen, an Zäunen, Mauern und ungebauten Orten häufig. Witzb. auf dem Wall und anderwärts.

LII. Geschl. Tab. XX. *Triticum.* **Waizen.** a Die Blumen stehen ährenweise, b der 3 oder mehr blumige Kelch besteht aus zwey eyförmigen, vertieften und fast stumpfen Bälglein; die zwey Spelzen sind mit diesen von gleicher Länge, c die äußere ist bauchicht, stumpf, mit einer Spitze, d die innere platt, an welcher noch die 3 Staubfäden nebst dem Fruchtkeim mit den 2 auswärtsgebogenen Griffeln und gefiederten Staubwegen stehen, e eben die Geschlechtstheile von den Spelzen abgesondert. Der Saame ist länglich, an beyden Enden stumpf, auf einer Seite erhaben, auf der andern gefurcht, in den Spelzen eingeschlossen und fällt aus. Gemeiniglich ist von den 3 Blüthen die mittelste nur männlich, und die äußere Spelze bey einigen Arten mit einer Granne versehen.

196. *Trit. aestivum.* **Sommerwaizen.** Mit vielblumigen bauchigen, glatten, wie Dachziegel über einander liegenden mit Grannen bewehrten Kelchen; soll bey den Baschkiren in dem südlichen Sibirien oder auch auf der Insel Sicilien wild wachsen; wird aber in Deutschland an einigen Orten, jedoch seltner, als der Winterwaizen, angebauet. Viele wollen diesen nur für eine Spielart von dem Winterwaizen halten, weil sich oft die angegebenen Kennzeichen bald bey dem ersten von dem zweyten, und so bey dem zweyten von dem ersten finden; welches nach der verschiedenen Aussaat der Jahreszeit, und besonders auch durch mancherley Boden Abänderungen verursacht. Es giebt also Sommerwaizen mit und ohne Grannen. Die mehresten bekannten Abarten werde ich unter folgenden kürzlich anführen.

197. *Trit. hybernum.* **Winterwaizen.** Mit vielblumigen, bauchigen, ebenen, wie Dachziegel über einander liegenden fast grannenlosen Kelchen. Das rechte Vaterland ist nicht bekannt. Mehrere mit Knoten versehene 3'—4' hohe Halme kommen aus einer Wurzel. Die Blätter sind glatt, die Aehre ist dicht, schwer und lang. Die eyförmigen Bälglein endigen sich mit einer Spitze, und bedecken 3—6 Blümchen. Die Spelzen sind von gleicher Größe; die äußere hat oft eine Granne, die innere hingegen niemals; dafür aber zwey steife Zähne. Der Saame ist groß, dünnhäutig und dem Sommerwaizen vorzuziehen; giebt unter allen Getraidesaamen das meiste und weißeste Mehl; wird zu feinem Backwerke, zu Brod, Bier, Gries, Kraftmehl, Stärke und Puder genutzt. In der Arzney vorigen Getraidearten gleich. Es giebt hiervon mannichfaltige Abarten, als:

1) **Bartwaizen,** mit kurzen und langen Grannen.

2) **Die sogenannte nackende Gerste,** hat dünnere Körner.

3) **Gemischter Waizen,** mit röthlichen Saamen und weißen Aehren.

4)

4) **Gelbhalmiger Waizen**, mit rothen Aehren und Saamen.

5) **Haar=oder Bartwaizen** nennet man denjenigen, welcher Hacheln oder Grannen hat, beym Kolbenwaizen fehlen diese. **Sommerwaizen** ohne Hacheln wird auch **Böhmischer** genannt.

6) **Kentischer Waizen**, mit röthlichen Aehren und Saamen.

7) **Rothhaariger Bartwaizen**, mit röthlichen Saamen und Aehren, auch glänzenden, glatten Bälglein.

8) **Portugiesischer Waizen**, welcher reichlich ausgiebt.

9) **Sechszeiliger oder Smyrnischer Waizen**, welcher sechs Reihen Saamen hat, und in Smyrna häufig gebauet wird. Wenn also die angegebenen Erfahrungen gründlich sind, daß man aus Sommerwaizen Winterwaizen und aus Winterwaizen Sommerwaizen bloß durch die Aussaat machen kann, so ist die Benennung mehr für den Oeconomen, als für den Botaniker.

10) Noch werden angemerkt: **weißer Waizen** mit weißen Aehren und Saamen, **Welscher Waizen**, **Burgundischer**, **Sicilianischer**, **Mümpelgardscher**, **rother Wallachischer Waizen**, **weisser** mit weißen, und **schwarzer** mit schwarzen Grannen oder Spelzen, u. a. m. wächst in allen 4 Theilen der Welt. Vom Brande, der so nachtheiligen Krankheit des Waizens, sind Herrn Gleditsch verm. schöne Abhandl. I. 105, und im N. Schauplatz der Natur I B. S. 937 nachzusehen.

198. *Trit. compositum.* **Vieljähriger Waizen, Wunder=, Spreit=Dünkel=Josephs=Wechselwaizen Waizenkorn, von Smyrna, von Arabien, von Jerusalem.** Mit Doppelähren, einer zusammengesetzten Aehre und gedrängt an einander stehenden mit Grannen bewehrten Aehren. Die Aehre ist unterwärts dick, und theilet sich in mehrere dünne, welche als Zweige von der Hauptähre abgehen; ein Halm trägt 3, 4 – 7, zuweilen bis 20 Aehren; wird in Smyrna, Sicilien, auch in Oberdeutschland, gebauet. Herr v. **Haller** hält diese auch für eine Abart der vorigen, weil sich die Seitenähren verlieren, längere Grannen bekommen, und in vorige übergehen soll, trägt auch rothen und weißen Saamen.

199. *Trit. turgidum.* **Englischer Waizen, rauher Waizen, Bartwaizen.** Mit vierblumigen, bauchigen, zottigen, wie Dachziegel über einander liegenden stumpfen Bälglein; hat kurze und dicke Aehren, kömmt übrigens mit dem Winterwaizen überein. Spielarten werden hieher gerechnet, als 1) der **Kegelwaizen**, welcher lange Aehren hat. 2) der **graue Waizen**, oder **grauer Wolpernwaizen**, auch **Entenschnabelwaizen**, welcher sehr große und graue Aehren trägt, auch mit Grannen versehen ist. Diese Sorte wird sehr hoch, und wegen der großen und schweren Aehren gerne lager, weshalb sie auch nicht gern gebauet wird, und soll bey Nimwegen wild wachsen.

200. *Trit. polonicum.* **Polnischer Waizen, Lothringischer Waizen, Aegyptisch=, Wallachisch Korn, Waizen von Surinam und Magador, Ganer, Gommer, Gümmer, Podolischer Waizen.** Mit zwey=

zweyblumigen, nackenden Kelchen, überaus lang gestielten Blümchen und bärtigen Spindelzähnen, wird vornähmlich in Polen und Lothringen gebauet. In Deutschland ist es besser, selbigen im Herbst, als im Frühjahr, zu säen, weil er sonst nicht reif wird; hat eine lange roggenähnliche Aehre mit langen Grannen, welche auch die Vögel abhalten. Der Halm wird fast mannshoch, ist grünlich und gestreift, die Blätter sind grün und weiß gestreift, und 1′—2′ lang. Die Körner sind sehr groß und mehlreich, und oft bis 50 in einer Aehre; auch diese Art hat Abänderungen.

201. *Trit. spelta.* **Zweykörniger Dünkel, Spelz, rother und weißer, Korn, Kern, Spelt, Vesen, Wesen, Waizenspelt, Sommerspelt, Amelkorn, Zweykorn, Krullwaizen.** Mit vierblumigen, abgestumpften Kelchen und mit Grannen bewehrten Zwitterblümchen, von welchen das mittlere geschlechtlos ist; hat, dem Aeußerlichen nach, viel Aehnliches mit dem gemeinen Waizen jedoch immer niedriger, aber höher, als die Gerste, und ist eine Winterfrucht. Der Saame geht durch das Ausdreschen nicht von seinen Hülsen, sondern muß auf der Mühle davon abgesondert werden, welches den Dünkel besonders von den übrigen Waizenarten unterscheidet; hat aber auch verschiedene Abänderungen, mit und ohne Grannen, giebt eine gute Grütze und ein schönes weißes Mehl, macht Brodt, Stärke und andere daraus gebackene und gekochte Speisen locker, leicht und weiß; wird viel in Schwaben, Franken und anderwärts gebauet, und will einen guten Boden haben.

202. *Trit. monococcum.* **Einkörnigter Dünkel, Einkorn Peterskorn, Blicken, Dünkelkorn, Emmer, oder Emmerkorn,** (eine Abart hat zwey Saamen.) **Kinkorn, Tinekel, Schwadengerste, deutscher Reiß, Dünkelwaizen.** Der schwarze Emmer, auch eine Abart, hat eine schwärzliche Aehre. Diese Abart überhaupt hat nur dreyblumige Kelche, deren erstes Blümchen mit einer Granne bewehrt; das mittlere aber taub und ganz geschlechtlos ist, trägt seine Kelche in zwey Zeilen, die einander gerade gegenüberstehen, und stellet völlig eine Gerstenähre mit lang hervorragenden Grannen vor, welche aus dem innern weißen Häutchen oben an der Spitze herausgewachsen sind. Noch giebt es eine Art, welche **Dünkelgerste,** auch **Ohmer** genannt wird, und unter dem Namen **Himmelsgerste** schon bey no. 190. angeführt ist. Der einkörnigte Dünkel wird besonders in Würtembergischen im Herbst, doch mehr im Frühling gesäet; wird aber spät reif, giebt geringern Ertrag und schlechtes Brot.

203. *Trit. glaucum.* (Haller Hist. no. 1423.) **Thüringischer Waizen, ganz glatter, meergrüner Waizen.** Mit Aehrchen, welche nicht in zwey Zeilen, sondern mehr unordentlich an einer sehr langen Hauptähre stehen; jedes besteht aus 4 Blümchen, davon 2 bis 3 ihre Vollkommenheit erreichen. Der Saame ist sehr groß, fast um die Hälfte länger, als bey dem gemeinen Waizen, wird in Thüringen und in der Schweiz gebauet.

204. *Trit. tenellum.* **Zarter Waizen.** Mit fast vielblumigen Kelchen, unbewehrten spitzigen Blümchen und borstenartigen Blättern

tern. Der Halm ist zart und dünne, hat schwarze Knoten und wenig kurze, schmale, einwärts gewickelte Blätter, wird 1′ — 2′ hoch. Die Aehrchen stehen an der Spindel von 4 — 7 wechselsweise in einiger Entfernung. Wächst in der Schweiz, auch in Schwaben an Straßen, Wegen, Ackerrändern und auf Triften als ein Futtergras. Bl. im Jul. ♂.

205. *Trit. iunceum.* **Binsen=oder Borstenartiger Waizen.** Mit fünfblumigen abgestumpften Kelchen und einwärts gewickelten meergrünen, inwendig haarigen, rauhen Blättern. Der Halm wird bis 3′ hoch; die äußern Blättchen eines jeden Aehrchens sind ringsrum mit steifen Borsten eingefaßt. Wächst auf Feldern und Wiesen Dl. Iacq. Scop. n. 119. Bl. im Aug. ♃. und gehört, so, wie das vorige, vielleicht unter die schlechten Futtergräser.

206. *Trit. repens.* **Quecken, Hundsgras, Rechgras, Pädengras, Spitzgras, Knöpflingsgras, Apothekergras, Graswurzel, Plätengras, Reih=oder Rehegras, Wurmgras, Spitzgras, Twecken, Lauf=und Schnurrquecken.** Mit 3. 4. 5 bis 8 blumigen pfriemenförmigen scharfzugespitzten Bälglein und flachen Blättern. Der aufgerichtete Halm, dergleichen nach der Länge der unter der Erde hinlaufenden Wurzel mehrere aufschießen, wird einige Schuhe hoch, ist dünne, glatt und hin und wieder mit Knoten versehen. Die **Laufquecke**, eine Abänderung, welche niedriger bleibt, und deren Aehrchen nur aus 4 Blüthen bestehen, die Spelzen stumpf und ohne Grannen, und mit den zugespitzten Bälglein von gleicher Länge sind. Eine andere Abänderung ist die **Schnurrquecke**, sie wächst höher und stärker; jedes Aehrchen besteht aus 5—8 Blüthen. Der Herr Hofr. **Schreber** hat 7 Abarten, mit und ohne Grannen, angemerkt. Nutzen und Schaden werden alle mit einander gemein haben; sie sind in ganz Deutschl. auf Aeckern und in Gärten ein beschwerliches Unkraut. Der süßliche Schleim der Wurzel ist gelinde auflösend, harntreibend; die Wurzel geschnitten statt Hafer für Pferde, auch zu Lehmwänden, die Forsten der Wirthschaftsgebäude auf Strohdach damit zu decken; dienet zur Befestigung des Flugsandes, der Wälle und Dämme, in Theurung als Brod. Das Gras frißt jedes Vieh gerne, die Hunde brechen sich leicht darnach. Bl. im May auf Aeckern und in Gärten, an Zäunen und Mauern. ♃. Offic. Graminis Radix.

Dritte Ordnung.

T r i g y n i a,

mit drey Staubwegen.

207. LIII Geschl. Tab. XX. *Montia fontana.* **Quellmontie, Wasserburzelkraut.** Die einzige Art dieses Geschlechts ist den beyden

beyden berühmten Italiänischen Kräuterkundigen, Vater und Sohn, Joseph und Cajetan Monti zu Ehren so benennet worden. Die Blume hat einen zwey-, zuweilen dreyblätterigen, stehenbleibenden Kelch a, und umgiebt den Fruchtknoten. Das Blumenblatt b hat 5 tiefe, ungleiche Einschnitte, davon die obern zwey zu beyden Seiten stehende ein wenig größer sind, als die übrigen, an welchen die drey Staubfäden sitzen. c Das Blumenblatt abgesondert. d Der Fruchtknoten in dem zweylappigen Kelch mit den 3 Staubwegen. e Die Frucht ist 3 schaalig, einfächerig und 3 saamig. f Ein Saamenkorn stark vergrößert. Die Pflanze wird für einjährig angegeben, und ist 2", 4"—6" hoch. Ich habe sie an quelligen Orten, von ihrer Blüthzeit an, bis in Herbst und den ganzen Winter durch, bis wieder zu ihrer Blüthzeit für beständig grünend gefunden. Ohngeachtet ich aber von keinem Nutzen etwas angezeigt finde, so habe ich doch bemerkt, an Orten, wo diese Pflanze häufig und sehr dichte, fast wie Rasen wächst, daß sie im Frühjahre zuweilen bis auf die Hälfte der Stängel wie agebschröpft gewesen ist; daher vermuthe ich, weil die Blätter dick und saftig sind, auch einen süßen Geschmack haben, daß sie etwa zu Sallat sind genutzt worden. Wächst und blüht im May, besonders an sumpfigen Orten, wo Quellen sind. In ganz Dl. ♃. oder wenigstens ♂. Wittb. an der Straße vor Dobin in dem Graben zur linken Hand, wo der Quell ist, auch in der Specke und anderwärts, gegen den Baumgarten ohnweit der Elbe.

208. LIV. Geschl. Tab. XX. *Holosteum umbellatum*. Doldenförmige Spurre, Nelkengras, Blumengras, verbrübet oder Fluchtkraut. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat 5 bleibende Kelchblättchen a, 5 am Ende 3 zähnige Blumenblättchen b c, bey e stehen 3 Staubfäden, und der Fruchtkeim mit den 3 Staubwegen in dem Kelche, von welchem die Blumenblätter abgesondert sind, d ein abgesonderter Staubfaden, f die einfächerige 6 blätterige Kapsel, welche an der Spitze aufspringt, und viele kleine Saamen enthält. Bl. im April und May in ganz Dl. ☉. an Mauern, Dämmen, auf Anhöhen, gebauten und ungebauten Feldern, die Stängel sind theils aufsteigend, theils gerade 2"—6" hoch. Ein wäßriges kühlendes Gewächs, das im Frühling auf Feldern zur Schafweide dient. Es ist auch anzumerken, daß viele Blumen, besonders die ersten 4—5 Staubfäden haben. Wittenb. an der Mittagsseite des Walles und auf den Aeckern.

Vierte

Vierte Klasse.

Tetrandria.

Pflanzen mit vier Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

Monogynia,

Mit einem Staubwege.

I.V. Geschlecht. Tab. XXI. *Globularia.* **Kugelblume,** wird von andern auch **Kugelkraut** oder **Maßlüssel** genannt, und hat folgende Kennzeichen; mehrere Blümchen a sitzen auf einem gemeinschaftlichen, mit Spreuer besetztem Fruchtboden b, und haben einen gemeinschaftlichen schuppigen Kelch c; jedes Blümchen a hat einen röhrenförmigen, fünfspaltigen Kelch d, welcher den Fruchtknoten umgiebt; ein zweylippiges Blumenblatt dessen Oberlippe e in zween, und die Unterlippe f in drey größere Abschnitte zertheilt ist. Vier Staubfäden sitzen an dem ausgebreiteten Blumenblatte h. Der einfache Staubweg g hinterläßt einen länglich eyrunden, in dem Kelch eingeschloßnen Saamen k.

209. *Glob. vulgaris.* **Gemeine Kugelblume, Randblume, blaue Morgenröslein, Maßlieben, Zeitlosen, blaue Gänseblume, Kückherz.** Mit krautartigem Stängel; dreyzähnigen Wurzelblättern, und lanzenförmigen ungezahnten Blättern am Stängel. Bl. den Sommer durch an Hügeln, in Gebüschen, und auf Grasplätzen in den mehresten Gegenden Dl. bis 6″ hoch. ♃. Es ist eine sehr auf den Stuhlgang treibende Arzney. Lieblein. **Bey dieser Art ist der Staubweg g gespalten, wovon nichts angemerkt ist; auch sind hier die angebenen Spreuer auf dem gemeinschaftlichen Fruchtboden, eines jeden besondern Kelchs d sein eigenes Deckblatt i, welche an den äußersten Blumen den gemeinschaftlichen Kelch ausmachen.** Witth. in Hort. med.

210. *Glob. cordifolia.* **Herzblättige Kugelblume.** Mit ziemlich nackigen Stängel, und keilförmigen Blättern, welche drey Spitzen haben, von denen die mittelste die kleinste ist. Die Blätter, welche auf dem Boden in einem Kreis herumsitzen, sind umgekehrt

herzförmig; zwischen diesen steht ein bis 2" hoher Stängel, und trägt ein kleines, schön himmelblaues Blumenköpfchen. Wächst in Ungarn, Oesterreich, und der Schweiz, in felsichten Gebirgen. Bl. im April und May. ♃. Iacq. Kram. Scop.

211. *Glob. nudicaulis.* **Nackststänglige Kugelblume.** Mit nacktem, über 1' hohen Stängel, und ungezahnten, lanzenförmigen glatträndigen Blättern; auf dem Stängel steht ein blaues Blumenköpfchen, dessen Blümchen meistens ein 3 oder 4spaltiges Blumenblatt haben. Bl. im May auf den österreichischen und schweizerischen Gebirgen. ♃. Iacq. Kram. Scop.

212. LVI. **Geschl.** Tab. XXI. *Cephalanthus occidentalis.* **Amerikanischer Knopfbaum.** Dessen Blätter theils paarweise einander gegen über, theils zu drey beysammen stehn. Wächst als ein Strauch, oder als ein kleines Bäumchen in Nordamerika, in einem nassen leichten Boden ursprünglich. Er wächst aber auch jetzt in Dl. in Lustwäldern von 2'—6' hoch, und dauert ohne Bedeckung die Winterkälte aus. Die gelblich weißen, wohlriechenden Blümenköpfe blühen am Ende der Zweige im Jul. und Aug. Die Kennzeichen sind nach Linn. und andern: mehrere Blümchen a sitzen auf einem gemeinschaftlichen, kugelrunden, nackten Fruchtboden b beysammen, sind aber mit keinem gemeinschaftlichen Kelch umgeben; jedes Blümchen a hat einen eigenen mit 4 Einschnitten trichterförmigen Kelch c, welcher auf dem Fruchtknoten sitzt, und einen wolligten Saamen hinterläßt; d der Kelch auf dem Fruchtknoten ausgebreitet; e das trichterförmige viertheilige Blumenblatt ausgebreitet mit den 4 Staubfäden; f der rundliche Staubweg. Außer diesen angegebenen Theilen habe ich noch an dem Fruchtknoten viele Borsten g wahrgenommen, welche auf der Spitze ein eyrundes Kölbchen haben, und über die noch unaufgeblüheten Blumen hervorragen; weil aber die Blüthen dieses Jahr allhier in Wörlitz, bey Dessau, nicht zu ihrer völligen Flor kamen, konnte ich nicht hinlänglich bestimmen, ob ein jeder besonderer Fruchtknoten eine bestimmte Zahl dieser Borsten hatte. Harbkesche wilde Baumzucht; du Roi; wird ferner angeführt werden.

LVII. Geschl. Tab. XXI. *Dipsacus.* **Karten.** Mehrere Blumen a sitzen auf einem gemeinschaftlichen, kegelförmigen, mit Spreuern besetzten Fruchtboden b, und haben einen gemeinschaftlichen, aus vielen langen Blättchen bestehenden Kelch c; jedes Blümchen a sitzt auf dem Fruchtknoten d, und hat einen kaum merklichen Kelch; f das an der Mündung vierspaltige Blumenblatt ausgebreitet, mit den 4 Staubfäden; g ein abgesonderter Staubfaden mit seinem Beutel vergrößert; e der einfache Staubweg; h der säulenförmige Saame.

213. *Dips. fullonum.* **Weberkarten oder Distel, braune Karten, Buben, Weber-oder Wolfsstrel, Kartetschen-Tuchmacher-Walker-oder Weberdistel, große wilde Kartendistel;** mit ungestiel-

stielten, sägeartig gezahnten Blättern. An den 2′—5′ hohen, ganz mit Stacheln besetzten Stängel, stehen die Blätter wie die Zweige einander gerade gegen über, die obern Blätter sind zuweilen auch kurz gestielt; die untersten aber mit der Basis zusammen verwachsen, und am Rande gekerbt; die Mittelribbe ist mit Stacheln besetzt. In den Höhlungen der zusammengewachsenen Blätter bleibt oft das Wasser stehen, welches vor Augenkrankheiten und Flecken des Gesichts gut seyn soll; die Wurzel, in Wein gekocht, wird bey aufgesprungner Haut, zerstoßen mit Honig, den Schwindsüchtigen empfohlen. Die blaßpurpurfarbnen Blumen für die Bienen. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Dl. ♂. An Feldern, Wegen, und Gesträuchen. Wittb. an verschiedenen Orten. Man unterscheidet die wilde und zahme Art.

214. *Dipsacus sativus.* **Zahme Karten- oder Weberdistel, Bubenstreel, Hirtenstab, Igelkopf;** hat größere und stärkere Stängel und Blüthköpfe, und gemeiniglich weiße Blumen. Den Hauptunterschied von der vorigen machen die hakenförmigen Spelzen der Blüthköpfe aus; diese sind eigentlich die wahren und nutzbaren Kartetschen, welche Tuchmacher, Weber, Strumpfstricker, und Hutmacher gebrauchen; und wachsen nicht wild, sondern werden mit Fleiß angebauet. Bl. im Aug. ♂.

215. *Dips. laciniatus.* **Zersplissene Karten.** Mit zusammengewachsenen, am Rande ausgehöhlten, etwas rauhen und haarigen, in sägeartig gezahnte Querstücke zertheilten Blättern, mehr kugelrunden Blumenköpfen, und weißen Blumen; hat an Größe und andern Theilen mit der ersten viel Aehnlichkeit. Bl. im Jul. an verschiedenen Orten Dl. ♂. Iacq. Kram. Nonne 83. n. 2. Pollich. Scop. Hoppe 129. Rupp. 217.

216. *Dips. pilosus.* **Haarige Kartendistel, kleine runde Kartendistel.** Mit gestielten sägeartig gezahnten, und an der Basis mit ohrenförmigen Ansätzen versehenen, aber nicht in Querstücke zertheilten Blättern. Die ganze Pflanze ist, wie auch in ihren Theilen, kleiner als vorige; die Blumenköpfe haben weiße Blumen, und ungefähr 1″ im Durchmesser. Wird von Bienen besucht. Wächst in ganz Dl. an Hecken und Zäunen. Bl. im Jul. und August. ♂. Wittb. an dem Propsteygarten auf der Anhöhe, bey dem vordern Eingange.

LVIII. Geschl. Tab. XXII. *Scabiosa.* **Scabiose.** Der gemeinschaftliche Kelch a bestehet aus etlichen Reihen von Blättern, wovon die innern immer kleiner werden, und fasset auf einem halbrund erhabenen, mit und ohne Spreuer besetzten Fruchtboden viele Blümchen b ein. Jedes Blümchen b sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen doppelten Kelch c, wovon der innere d insgemein aus 5, auch mehrern Borsten besteht, und der äußere e häutig, kurz, ge-

faltet ist. Das Blumenblatt ist röhrenförmig, in 4 oder 5 Einschnitte gespalten, und hat 4 Staubfäden f, wovon einer vergrößert abgesondert ist; g der einfache, schief eingekerbte Staubweg hinterläßt einen, mit dem doppelten Kelch gekrönten Saamen gg, wovon der obere Kelch bey der Reifung oft abfällt; h eines der untern Blätter abgebildeten Art, wovon die ganz untern viel größer sind.

*Mit vierspaltigen Blumenkrönchen.

217. *Scap. alpina.* Alpen-Scabiose, Berg-Scab. Mit vierspaltigen, gleichen, blaßgelben Blumen, schuppenartig über einander liegenden Kelchblättern, überhangenden Blumen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig und sägartig gezahnt sind. Der haarige Stängel wird 6′—8′ hoch, und treibt wechselsweise gestellte Zweige. Wächst auf den schweizerischen Alpen, kann ohne Mühe durch Wurzeln und Saamen in unsern Gärten unterhalten werden. Bl. im Jun. und Jul. ♃.

218. *Scab. succisa.* **Abbiß-Scabiose, Teufels-Abbiß** oder **Anbiß, Teufelsbiß, Peterkraut.** Mit vierspaltigen, gleichen, meistens blauen, bisweilen röthlichen Blumen, einfachen Stängel, mit nahe an einander stehenden Zweigen, und lanzenförmig-eyrunden, am Rande haarigen, zu unterst theils auch gezahnten Blättern. Der Stängel wird 1′ und darüber hoch, hat eine ausdauernde Wurzel, deren ältester und stärkster Theil jährlich abstirbt, vergeht, und wie abgebissen aussieht; daher der abergläubische Name dieser Pflanze entstanden ist, als ob der Teufel die Kräfte derselben, Gespenster und Hexen damit zu vertreiben, den Menschen mißgönnete, und daher die Wurzel abbisse. Ist ein Wundkraut, Wurmmittel, schweißtreibend, und allem Vieh ein angenehm Futter. Die Blätter färben auf Lein und Wolle grün. Bl. in ganz Dl. auf Wiesen im August. ♃. Offic. Morsus Diaboli, Radix, herba.

219. *Scab arvensis.* **Acker-Scabiose, Apost:mkraut, Grindkraut, Gliederlänge, Oderlänge, Nonnenkleppel, Schwärkraut, blaue Kornrosen, Knopfkraut, Witwenblume, gemeine Schabiose.** Mit vierspaltigen, stralenden Blumen, in eingeschnittene Querstücke zertheilten Blättern, und borstigen, schwarzgedippelten gegen 2′ hohen, in armförmige Zweige zertheilten Stängel. Der Fruchtboden ist haarig ohne Spreublättchen. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Dl. an Wegen, auf Aeckern, Wiesen, und andern freyen Orten. ♃. Ist schweißtreibend in Brust- und Lungenbeschwerden, äußerlich auch wider Sommersprossen und Flechten dienlich. Ein gut Viehfutter; die Blumen nebst der vorigen Art für die Bienen; das Kraut färbt Wolle grün. Offic. Scabiosae, Rad. herb. flores.

220. *Scab. sylvatica.* **Wald-Scabiose, breite, fremde, rothe, österreichische Berg-Scabiose.** Mit vierspaltigen stralenden

Blu-

Blumen; lauter unzertheilten, eyrunden, länglichen, sägartig gezähnten Blättern, und borstigen, schwarzrothgedippelten, oft gegen 4' hohen Stängel. Bl. purpurroth, oder bisweilen bläulich im Aug. in Gebüschen Dl. ♃. hat einen angenehmen Geruch. Gmel. Mönch. Pollich. Scop. Iacq. Scab. Pannonica.

* Mit fünfspaltigem Blumenblatte.

221. *Scab. columbaria.* **Tauben-Scab. klein Apostemkraut, kleine Berg-Scab. Schafscabiose.** Mit stralenden, bläulichen, röthlichen, oder weißen Blumen, eyrunden, gekerbten Wurzelblättern, und gefiederten borstenartigen Blättern am Stängel. Die 4 oder 5 Borsten des besondern Kelchs eines jeden Blümchens sind schwarz. Bl. im Jul. und Aug. in lichten Wäldern, und bergigten Orten in ganz Dl. ♂. soll mit n. 218. gleiche Kräfte haben; den Schafen ein angenehm Futter. Wittenb. auf dem Künberge an den Leimgruben bey Zahne.

222. *Scab. stellata.* **Stern-Scab. weiße Scabiose.** Mit weißen, oder blaßpurpurrothen, stralenden Blumen, zerschnittenen Blättern, und rundlichen Fruchtboden. Der mit Zweigen besetzte, gegen 2' hohe Stängel hat zu oberst oft gefiederte Blätter; der Saame ist unten wollig, oben mit einer breiten radförmigen Krone besetzt. Die ganze Pflanze ist weiß bestaubt, wächst in Granada auf den Aeckern, wird aber auch aus Saamen in unsern Gärten gezogen ⊙. Wittb. in Hort. med.

223. *Scab. atropurpurea.* **Schwarzrothe Scab. Biesam oder Indianische Scabiose.** Mit stralenden Blumen, zerschnittenen Blättern, und pfriemenförmigen Fruchtboden. Ist in Ostindien zu Hause, und wird zur Zierde aus Saamen in unsern Gärten gezogen. Der Stängel wächst 3' — 4' hoch, ist ästig, und mit vielen Blättern besetzt, von denen die untersten mehr einfach und zerschnitten, die obern aber in mehr oder weniger schmale Querstücke zertheilt sind. Die Blumen sind lang, gestielt, von Farbe verschieden, meistens schwarzroth, haben weiße Staubbeutel, und einen Bisamgeruch. Diese Art ist oft sprossend, indem theils unter, oder zwischen dem Kelch, oder aus dem Fruchtboden einfache Zweige hervorbrechen, und sich mit Blumen endigen. Oft blühen die im Frühjahr spät gesäeten Pflanzen erst im folgenden Jahr den ganzen Sommer. Wittenb. in Hort. med. ⊙

224. *Scab. graminifolia.* **Grasblättrige Scabiose.** Mit stralenden, blaßblauen oder purpurröthlichen Blumen, deren Kelch filzig, und der Fruchtboden mit Spreublättchen besetzt ist, gleichbreiten, lanzenförmigen, ungezahnten Blättern. Wächst auf den österreich-

reichischen und andern Gebirgen ohngefähr 2′ hoch. Bl. im Jul. ♃. Scop.

225. *Scab. ochroleuca.* **Gelbliche Scabiose, wohlriechende Thüringische feinblättrige Feldscabiose.** Mit stralenden blaßgelben Blumen, zweyfachgefiederten, gleichbreiten Blättern, und 2′—3′ hohen Stängel, welcher an den Gelenken, wo die Blätter stehen, röthlich ist; hat außer der gelben Farbe mit Scab. columbaria viel Aehnlichkeit. Ist ein gut Schaffutter; wächst an Wegen, Feldern, hohen freyen Wiesenrändern, und auf grasigen Anhöhen. Bl. im Jul. und Aug in mehresten Gegenden Dl. ♂. Wittenb. auf dem Wall an den Vestungsmauern, und anderwärts.

LIX. Geschl. Tab. XXII. *Knautia.* **Knautie,** hat ihren Namen zum Andenken zweyer sächsischen Kräuterlehrer: **Christoph und Christian Knaut** erhalten. Die Blume dieses Geschlechts hat mit der Scabiose viel Aehnlichkeit, nur der gemeinschaftliche Kelch a, welcher einfach und röhrenförmig ist, macht den Unterschied aus. Dieser umgiebt auf einem Fruchtboden verschiedene, einblättrige, viertheilige Blümchen b; jedes Blümchen sitzt auf dem Fruchtknoten c, hat einen einfachen kleinen borstigen, bey d vergrößerten Kelch; 4 Staubfäden, e einer abgesondert vergrößert; f der einfache, schief gespaltene Staubweg hinterläßt einen viereckigten, zu oberst mit Zähngen besetzten Saamen g, welcher mit dem vertrockneten Kelch h gekrönt ist; i eines der untern Blätter; k ein Stück des borstigen mit Drüsen besetzten Stängels vergrößert.

226. *Knautia orientalis.* **Morgenländische Knautie.** Mit zerschnittenen Blättern und 5 Blumen, welche länger sind als der gemeinschaftliche Kelch. Diese Pflanze stammt aus dem Morgenlande, und läßt sich sehr leicht in unsern Gärten aus Saamen ziehen. Eben diese Pflanze ist auch in dem **Linneischen Pflanzensystem** 5 Th. S. 250. Tab. XXXIX von Herrn **Houttuyn** beschrieben und abgebildet, welcher sie aber von beiden hier beschriebenen Arten absondert, indem er nicht mehr und nicht weniger als 9 Blumen in dem Kelch a, und den Kelch mit eben so viel Theilen angiebt. In **Müllers Gärtnerlexicon** werden nur 4 Blumen, und ein viertheiliger Kelch angegeben. Aus diesem und folgendem ist zu ersehen, wie diese Pflanze abändert. **Ich habe in freyem Lande, in mittelmäßigen Boden, die ersten Blüthen zu 12—15 in einem 9—10 theiligen Kelch gefunden, von welchen die äußern 8 oder 9 Blumen größer als die übrigen, welche in der Mitte stehen, sind, und so wie die Pflanze älter und größer sich mit ihren Zweigen mehr ausbreitet, und mehr Nahrung verlangt, werden auch die Blumen, wie die Theile des Kelchs, immer weniger, daß also auf einer Pflanze, zu verschiedenen Zeiten, alle hier angegebene Theile zu finden sind. Die letztern Blumen sind auch oft mit dem Kelch von gleicher Länge.** Die ganze Pflanze wird 2′, 3′—4′ hoch; die Wurzelblätter sind in Querstücke zertheilt,

theilt, die etwas höhern aber nur sägeartig gezahnt; die übrigen und obersten am Stängel werden immer schmäler, ungezahnt, lanzenförmig, und wenig haarig. Der Stängel ist ebenfalls mit feinen Härchen oder Borsten besetzt, auf welchen hin und wieder schwarze Drüsen sitzen. Durchgängig wachsen drey Blumenstiele neben einander. Die Farbe der Blumen ist bleich fleischroth oder purpurfarbig, und blühet im Sommer. **Ueberhaupt sind von diesen drey angeblichen Arten die festen und beständigen Kennzeichen noch nicht hinreichend, oder sie gehören zusammen unter obige beschriebene Art.** Witth. in Hort. med. ☉.

227. *Knautia propontica*. **Propontische Knautie.** Mit Blättern, von denen die obern lanzenförmig und unzertheilt, oder ganz glattrandig, die untern aber sägeartig gezahnt sind, und zehn Blumen, welche mit dem Kelche gleiche Länge haben. Diese Art wird in der Levante einheimisch angegeben; übrigens habe ich alle hier an dieser Art anzugebenden Theile, auch an der vorigen mit wenig Abänderungen gefunden. Bl. mit der vorigen in Gärten Dl. ☉.

228. LX. Geschl. Tab. XXII. *Spermacoce tenuior*. **Dünner Zahnwirbel.** Diese Pflanze hat ihren Namen von den spitzigen Zähnen der Frucht, und wird daher auch Zahnsaame genannt. Die Blume a sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen kleinen bleibenden, vierzähnigen Kelch b; das ausgebreitete Blumenblatt c ist trichterförmig und vierspaltig, und hat 4 Staubfäden. Ein einfacher, am Ende zweyspaltiger Staubweg hinterläßt 2 Saamen e, deren jeder d mit 2 Zähnchen oder Hörnchen gekrönt ist, und einen rundlichen Saamen f enthält; g eines der untern Blätter. Ist in Carolina zu Hause, wird aber auch in unsern Gärten gezogen; 1′—2′ und darüber hoch; hat steife, etwas eckige, braune Stängel. Die Blumen sind klein, weiß, und wachsen in lockern Wirteln, in den Winkeln der Blätter. Der Saamen ist rauch oder borstig.

229. LXI. Geschl. *Sherardia arvensis*. **Acker Sherardie, Ackersternkraut oder Röthe, sehr kleine Röthe, klein blau Sternkraut, Sherardskraut.** Hat den Namen von dem ehemaligen englischen Consul in Smirna, **Wilhelm Sherard.** Wächst in ganz Dl. auf Feldern besonders Brachäckern; treibt viele aufrechte oder liegende viereckige, 3″, 4″ — 5″ lange Stängel, welche, wie die Blätter mit steifen Härchen besetzt sind. An dem Ende des Stängels und der Zweige sitzen 3, 4 bis 6 ungestielte, blaue, violette oder rothe Blumen. Jede Blume sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen kleinen, bleibenden, vierzähnigen Kelch a, ein trichterförmiges, vierspaltiges Blumenblatt b, vier dem Blumenblatt einverleibte Staubfäden, und ein am Ende entzweigespaltener Staubweg c hinterläßt zwey Saamen e, deren jeglicher d mit 3 Zähnen gekrönt ist.

Die Schafe fressen diese Pflanze nicht; sie wird als Unkraut betrachtet. Wittb. bey der Ziegelscheuer auf dem Acker sparsam. ⊙.

LXII. Geschl. Tab. XXIII. *Asperula.* **Waldmeister oder Megerkraut.** Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen kleinen vierzähnigen Kelch a, b, ein trichterförmig vierspaltiges Blumenblatt c, vier dem Blumenblatte einverleibte Staubfäden d, und ein am Ende gespaltener Staubweg e, hinterläßt zween kugelrunde Saamen f.

230. *Asper. odorata.* **Wohlriechender Waldmeister, Gliedkraut, Gliedgänge oder Zeuge, Herzfreude, Meeske, Sternleberkraut, Steinkraut, Meeserich, Waldmeeserich, Waldwinde.** Mit lanzenförmigen Blättern, welche zu 8 um den viereckigten 6″, 12″ bis 24″ hohen Stängel herumstehen, und gestielten Blumenbüscheln. Die weißen Blumen machen eine dreytheilige Rispe; die Saamen sind rauch. Bl. im May in Wäldern, ganz Dl. ♃; hat einen angenehmen Geruch, ist krampfstillend, wird wider den tollen Hundebiß empfohlen, giebt dem Wein angenehmen Geruch und Geschmack; vermehrt die Milch, vertreibt die Motten, und wird vom Vieh gern gefressen. Wittb. im Kühnbergsholze bey Zahne, in der Specke sparsam. Offic. matrisylua herba.

232. *Asper. arvensis.* **Acker-Waldmeister oder Megerkraut, blaue Herzfreude, Bräunewurzel, kleines, blaues Sternkraut.** Mit schmalen, lanzenförmigen, auf der Oberfläche glatten, auf der untern aber rauchen und haarigen Blättern, welche zu 6 bis 8 um den viereckigen aufrechten, etwas rauhen und zweytheiligen, ohngefähr 1′ hohen Stängel herumstehen, und am Ende desselben, und der Zweige in Häuflein sitzenden ungestielten blauen Blumen. Die Saamen sind glatt. Die Wurzel färbt roth, auch die Knochen der Thiere, welche diese Pflanze fressen; ist zum Anbau aber zu klein. Blühet im May auf Aeckern in den mehresten Gegenden Deutschlands. ⊙.

232. *Asper. taurina.* **Taurinisches Megerkraut, leichte Röthe**; hat ihren Namen von der Stadt Turin, wo sie häufig wächst; mit eyrund lanzenförmigen, ungestielten, der Länge nach mit einigen hervorragenden Adern durchzogenen, wenig haarigen Blättern, welche zu 4 um den aufrechten viereckigten, 1′ hohen Stängel herumstehenden, und Blumenbüscheln mit wechselsweise stehenden weißen Blumen am Ende desselben. Die Staubbeutel sind dunkelviolet; die Wurzeln roth; sie sollen anstatt der Rubia tinctorum gebraucht werden können. Bl. im May auf den Alpen in Oesterreich, der Schweiz, und andern Gegenden Europa. ♃. Scop. Galium taurinum.

233. *Asper tinctora.* **Färbender Waldmeister, Megerkraut, weiß Meyerkraut, wilde schmalblättige Bergröthe.** Mit gleichbreiten, schmalen, glatten, am Rande fein spitzig gezahnten Blättern, welche unten zu 6, in der Mitte aber zu 4 um den schwachen niederhängenden oder liegenden Stängel herumstehen; mit meistens nur 3 Staubfäden, und dreyspaltigen Blumen. Bl. im Jun. in Wäldern, besonders auf Kreide- und Gypsboden, einiger Gegenden Dl. ♃. Die Wurzel färbt auf Garn und Wollenzeug schön hochroth, wie Färberröthe. Gled. Abh. I. 296. Iacq. Leys. Murr. Scholl. Matt. Rupp. 8. Rubeola quadrifolia. Zinn. 231. Galium tinctor.

234. *Asper. cynanchica.* **Brännewurzel, kleine Färberröthe, klein Waldmeister, Halskräutlein.** Mit gleichbreiten Blättern, welche unten zu vier, oben aber grade gegen einander überstehen; aufrechten glatten viereckigen 6″ bis 12″ hohen Stängel; und vierspaltigen, röthlichen, dunkelroth gestreiften Blumen. Zwey Blätter gegen über sind kürzer, als die beiden übrigen. Die Saamen sind glatt. Die Wurzel kommt mit der Färberröthe überein, hat auch eine röthliche Farbe. Bl. im Jul. und August auf trocknen steinigen Wiesen und Hügeln der mehresten Gegenden Dl. ♃. Wittb. auf dem neuen Gottesacker und anderwärts.

235. *Asper. levigata.* **Geglätteter Waldmeister, Rundblättrig Megerkraut.** Mit eyförmigen ungeaderten ziemlich glatten, am Rande wenig rauch oder haarigen Blättern, welche zu 4 um den glatten 6″ hohen Stängel herumstehen; dreytheiligen aus einander gesperrten Blumenstielen, und rauchen Saamen. Bl. im Jun. und Jul. in Tannenwäldern, und bergigen Orten, verschiedenen Gegenden Dl. ♃. Iacq. Scholl. Schreb. 886. Scop. Gal. rotundif. Rupp. 6 Asperula alp. quadrif.

LXIII Geschl. Tab. XXIII. *Galium.* **Labkraut.** Dieses Geschlecht hat den Namen von der Wirkung des deutschen Labkraut, Gal. verum, die es bey der Milch äußert. Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten; hat ein radförmiges vierspaltiges Blumenblatt a, einen sehr kleinen vierzähnigen Kelch b, vier kurze Staubfäden, und einen halb entzwey gespaltenen Staubweg c, hinterläßt zwey rundliche glatte, oder rauche Saamen d.

* Mit glatter Frucht.

236. *Galium Rubioides.* **Rötheartiges Labkraut.** Mit lanzenförmig eyrunden, gleich großen, auf der untern Fläche rauchen, zu vier stehenden Blättern, und aufrechten, ohngefähr 1′ hohen Stängel

gel, mit einer kurzen dichten Rispe weißer Blumen. Bl. im Jul. und August in mittägigen Gegenden Dl. ♃. in sumpfigen und trocknen thonigen Wiesen, Weiden und Wäldern. Poll. 148. Scop. 146.

237. *Gal. palustre.* **Sumpflabkraut, weiß Magenkraut, Sumpfwaldstroh, Wassermeyerkraut.** Mit umgekehrt eyrunden, stumpfen, ein wenig zurückgebogenen, hell oder röthlich grünen glatten, am Rande wenig rauhen Blättern, die an den Zweigen zu vier, an dem theils liegenden, theils aufrechten, viereckigen weitschweifigen Stängel aber zu 4, 5 bis 6 stehen, und dreytheiligen, flachen Sträußchen, weißen Blumen. Bl. im May, Jun. und Jul. in leimichten Boden, den Bächen, Wassergraben, Fischteichen, und andern nassen und sumpfigen Orten, ganz Dl. ♃. Dem Vieh ein gesundes und angenehmes Futter. Wittb. allenthalben.

238. *Gal. uliginosum.* **Morast-Labkraut, klein Weiß- oder Sumpf-Meyerkraut.** Mit lanzenförmigen, rückwärts sägeartig gezähnten und stachligen, mit einer steifen Spitze versehenen, steifen, zu 6, bisweilen 7, 8 bis 9 um den Stängel stehenden Blättern; hat viele dünnästige, kriechende oder aufrechte Stängel, welche ohngefähr 1′ lang werden. Bl. im Jun. und Jul. auf wässerichten, unfruchtbaren Triften, Wiesen, an den Ufern der Sümpfe und Bäche; in ganz Dl. ♃. Wittb. auf Wiesen vor der Rothenmark, und anderwärts.

239. *Gal. spurium.* **Unächtes Labkraut, Bastard-Klebrig.** Mit lanzenförmigen, mit einer Rückenschärfe versehenen, rauchen, rückwärts stachligen, zu 6, und mehrern stehenden Blättern, einfachen Gelenken, und glatten Früchten; hat viel Aehnlichkeit mit dem Gal. Aparine, ist aber kleiner. Bl. im Jul. auf sandigen Aeckern in der Sommersaat. Dl. ☉. Leys. Scholl. Hall. 118. Zinn. 233. Wittb. auf Aeckern; viele halten diese für eine kleine Abart von Gal. Apar.

240. *Gal. montanum.* **Berg-Labkraut, Bergröthe oder Megerkraut.** Mit meistens zu 4 stehenden, gleichbreiten, glatten, zurückgebogenen Blättern an den Zweigen; an dem schwachen rauchen, aufrechten Stängel aber zu 5, 6 — 8. Die Blumen wachsen in dreytheiligen flachen Sträußchen; sind etwas größer als die übrigen, und weiß; ehe sie sich öffnen röthlich. Bl. im Jun. auf Gebirgen. Dl. ♃. Matt. Murr. Poll. Boehm. 12. Rupp. 5. Gal. mont. Hall. 189. Zinn. 231. Kapp.

241. *Gal. saxatile.* **Stein-Labkraut, Steinmeyerkraut.** Mit umgekehrt-eyrunden, stumpfen, zu 4, 5 bis 6 stehenden Blättern, und sehr ästigen, darniederliegenden, 6″ langen viereckigen Stängel. Bl. im Jun. und Jul. auf Felsen, Gebirgen, und steinigten

nigten Orten Ol. ♃. Hall. 188. Matt. Mönch. Murr. Rupp. 407. Zinn. 232. Hoppe 2.

242. *Gal. pusillum.* **Kleinstes Labkraut.** Mit gleichbreiten, scharf zugespitzten, borstigen Blättern, die zu 6, 8 um den eckigen bis 3″ hohen Stängel stehen, fast wie Dachziegel über einander liegen, und zweytheiligen Blumenstielchen. Wächst oft kaum 1″ hoch, in Wäldern und Steingebirgen Ol. Bl. im Jun. ♃. Gmel. 39. Rupp. 4. Dill. app. 3.

243. *Gal. verum.* **Wahres Labkraut, gelb Lab-Lib-Lob-Glied-Stern-Meger-oder Meyerkraut, gelber Buttersiel, Johannisblume, Kayeritz, Rayweitzen, unser lieben Frauen Bett-Wall-Wald-oder Wegstroh.** Mit gleich breiten, gefurchten, zu 8 bis 10 an dem aufrechten 2′ und drüber hohen Stängel, und kurzen gelben Blumen tragenden Zweigen. Die Gelenke an den Zweigen sind ein wenig dick. Bl. im Jun. und Jul. auf Wiesen, an Aeckern, Wegen, und auf Mauern in ganz Ol. ♃. Ist krampfstillend, macht durch seine Säure die Milch gerinnend; dem Vieh, nur Pferden nicht, ein gesundes Futter; färbt die Knochen der Thiere; die Wurzel macht das Garn roth, die Blumen mit Alaun die Wolle gelb. Offic. Galii lutei herba. Wittenberg allenthalben.

244. *Gal. Mollugo.* **Weißes Labkraut. Groß-oder Schmalstern-Megerkraut, weißer Buttersiel, wilde Röthe, weiß Lab oder Meyerkraut, weiß Blatt oder Waldstroh.** Mit eyrunden, gleichbreiten, wenig sägartig gezahnten, und mit einer kleinen Spitze versehenen Blättern, die zu 6 und 8 sehr ausgebreitet stehen, schwachen niederhängenden Stängel, und abstehenden oder ausgebreiteten Zweigen; ist an den Gelenken dicker; wird 2—3′ hoch. Die Blumen sind weiß. Diese Art hat mit der vorigen gleiche Wirkung und Eigenschaft. Bl. im Jun. an Zäunen, Wegen, in Gesträuchen, und auf Mauern allenthalben. Ol. ♃. Wittenb. am Ende der Gärten vor der Rothenmark, auf dem Wall an der Nordseite der Stadt und anderwärts.

245. *Gal. sylvaticum.* **Wald-Labkraut, Bergstern, Megerkraut, groß Waldmeister, Waldmeyerkraut.** Mit glatten, auf der untern Fläche rauchen Blättern, welche zunächst an den weißen Blumen gerade gegen einander über, übrigens aber zu 8, 9—10 stehen. Der Stängel ist aufrecht, rund, glatt, an den Gelenken dicker, röthlich grün, und 1′—2′ und drüber hoch. Ist gleich dem vorigen dem Vieh ein angenehmes Kraut. Die Wurzel färbt schön roth. Bl. im Jul. und Aug. in finstern Wäldern und Gebüschen allenthalben Ol. ♃. Witth. im Eich- und Buchwalde am Kühnberge bey Zahne. An den Blättern habe ich nichts rauches, als ein wenig zahnartig, doch mit bloßem Auge fast unsichtbar, auch an den Gelen-

ken

ken nichts rothes, wohl aber die Wurzel außen braunroth, innen gelblich gefunden.

246. *Gal. glaucum.* **Eisengraues Labkraut.** Mit gleichbreiten, meergrünen oder eisengrauen, in Wirteln stehenden Blättern, zweytheiligen Blumenstielchen, und glattem Stängel. Ist aufrecht oder liegend, dünne und ästig, bis 6″ lang. Die Blätter stehen unten zu 8 bis 9, nach oben weniger. Die Blumen sind etwas groß, meistens weiß, bisweilen röthlich. Bl. im Jun. auf Gebirgen und waldigen Hügeln Dl. ♃. Jacq. Kram. Leys. Matt. Nonne. 14. n. 5. Böhm. Schreb. 12. Scop. 152.

247. *Gal. rubrum.* **Rothes Labkraut.** Mit gleichbreit lanzenförmigen, kurzen, zurückgebogenen, dunkelgrünen, glatten, nur am Rande rauhen Blättern. Die viereckigen Stängel sind liegend, ohngefähr 1′ lang, ästig, blaßgrün, ganz rauch, an welchen die Blätter zu 6—7 in einen Wirtel, an den Zweigen aber zu 2′ 4—5′ stehen. Die blaß- oder dunkelbraunrothen Blumen sind sehr klein. Bl. im Jul. und Aug. auf Aeckern, Dl. ♃. in Oesterreich, Schweiz und Pfalz. Poll. Scop.

** Mit borstigen Früchten.

248. *Gal. Boreale.* **Mitternächtlich Labkraut, glatte wilde Wiesenröthe.** Mit lanzenförmigen, dreyribbigen, glatten, zurückgebogenen, zu 4 stehenden Blättern, aufrechten, glatten, eckigen 1′, 2′, bis 4′ hohen Stängel. Die weißen Blumen wachsen am Ende des Stängels und der Zweige in Rispen. Die Wurzel färbt schön roth auf Wolle, wenn sie zu Pulver gestoßen, und eine Stunde lang in dünnem Bier damit gekocht wird. Bl. im May, Jun. und Jul. in Gebüschen, und vorzüglich auf Wiesen, in den mehresten Gegenden Dl. Witth. jenseit der Elbe, unterhalb des Damms in Gebüschen und auf den Wiesen in Menge; ist frisch und trocken ein gutes Futterkraut. Die Blätter habe ich am Rande etwas rauch, und die 3 Ribben mit kleinen Stacheln besetzt gefunden.

249. *Gal. Aparine.* **Klebkraut, Kleber, Klenerich, Klieve, Kliebenkraut, kleine Kletten, Bettlersläuse, Tüngelkraut, Zaunreiß, Zungenpeitsche, Nabelsaamen.** Mit lanzenförmigen, an der Rückenschärfe rauchen, und mit rückwärts liegenden Stacheln besetzten, zu 6, 8 — 10 stehenden Blättern, rauchen Gelenken und Ecken, an dem 1′, 2′ und drüber hohen Stängel, weißen Blumen, und Früchten, welche mit lauter kleinen Häckchen besetzt sind, womit sie sich gern an die Kleider der Vorbeygehenden hängen. Die Wurzel färbt roth. Der ausgepreßte Saft den Wassersüchtigen, und wider die Kröpfe, das destillirte Wasser gegen Grieß und Brustkrankheiten;

auf

das Kraut zu Pulver auf Wunden. Der Saame soll als Koffee zu gebrauchen seyn. Bl. an Zäunen und Hecken im Sommer, aller Orten Dl. ☉. Wittb. auf dem Wall.

250. LXIV. Geschlecht. XXIII. *Rubia tinctorum.* Färberröthe, Krappe, Grapp, Meergrapp, Färberwurzel. Die Blume a sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen sehr kleinen, vierzähnigen Kelch b, ein glockenförmiges, in 4 auch 5 bis 6 Theile gespaltenes Blumenblatt; ist bey c ausgebreitet, mit den 4 kurzen Staubfäden; d der Fruchtknoten mit dem gespaltenen Staubwege, hinterläßt 2 glatte, runde, aber vereinigte Beeren e, deren jede einen Saamen enthält.

Diese Pflanze, welche ihrer Wurzeln halber zur Färberey in verschiednen Gegenden Dl. und andern Ländern stark angebauet, und dadurch in zahme und wilde Röthe unterschieden wird, auch in der Schweitz und Pfalz wild wächst; welche erstere nur stärker, und weniger rauch ist. Blätter und Stängel gehen jährlich zu Grunde; die Wurzeln sind ausdauernd, eines Federkiels und drüber stark, sehr lang, faséricht, in Zweige getheilt, von Farbe gelbröthlich, treiben im Frühjahr lange Keime hervor, welche sich in lange, mehr gestreckte als aufrechte viereckige Stängel und Zweige verbreiten; die Ecken sind mit kleinen Stacheln besetzt. Die Blätter stehen um die Gelenke der Zweige, zu 5 bis 6 sternförmig, am Ende der Zweige aber 2 gegen einander über; sie sind eyförmig, an beyden Enden zugespitzt, steif, am Rande und an den Rückennerven rauch. Die gelben Blumen stehen am Ende der Zweige straußförmig. Bl. im Jun. und Jul. ♃. Der Anbau und Nutzen dieser Pflanze ist bekannt, und in vielen Schriften weitläuftig abgehandelt. Man pflanzt sie durch Keime fort; die Wurzeln werden gedörrt und gemahlen; das Kraut ist dem Vieh ein angenehm Futter; die Wurzel färbt durch den Genuß die Knochen und Zähne der Thiere roth; ist auch harntreibend, und in Verschleimung der Brust, des Magens und der Leber dienlich. Gled. Abh. II. 305. Poll. 158. Scholl. cuttae. Scop. Neuer Schauplatz der Natur VII, 204. Miller. dict. III. 867. Tab. 1 —7. nebst Abbildugen aller darzu gehörigen Gebäude. Wittenb in Hort med.

LXV. Geschl. Tab. XXIII. *Plantago.* Wegerich. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kurzen, bleibenden vierspaltigen Kelch b, ein röhrenförmiges Blumenblatt mit zurückgebogner vierspaltiger Mündung c; d eben dasselbe ausgebreitet mit den 3 langen Staubfäden von welchen einer abgesondert und vergrößert ist; e der Fruchtkeim mit dem einfachen Staubwegee hinterläßt eine zweyfächerige, und in die Quere aufspringende, Kapsel, die in jedem Fach einen oder auch mehrere Saamen enthält.

Mit

* Mit einem nackenden Blumenstengel.

251. *Plantago maior.* **Großer Wegerich oder Wegetritt, breiter, rother W. oder Wegebreite, Vergebblatt, Wegeblatt, Partenblatt, Ballenkraut, Schafzunge.** Mit eyrunden, glatten, auf der untern Fläche mit 7 hervorragenden Ribben durchzognen Blättern, runden 6″, 1′, 2′, 3′ bis 4′ hohen Blumenstängel, und einer aus schuppenartig über einander liegenden Blümchen bestehenden Blumenähre. In Ansehung der Größe ist diese Pflanze nach dem Boden, worin sie wächst, sehr verschieden. Die Blätter stehen insgesammt mit ihren Stielen auf der Wurzel, sind zuweilen nach unten zu gezahnt, und werden von 3″ bis 12″ lang, zwischen welchen ein oder mehrere Blumenstängel stehen. Ist ein gutes Viehfutter. Die Wurzel, Blätter, und Saamen sind kühlend, gelinde zusammenziehend, zu Wundpflastern; wider Blut- und Bauchflüsse, Schwindsucht, und kalte Fieber. Der Saamen zu Vogelfutter. Bl. den Sommer durch an Wegen, hat Abarten in ganz Dl. ♃. Offic. Plantaginis Radix, Herba, semina. Witth. allenthalben.

252. *Plant. media.* **Mittler Wegerich, oder Wegebreit, kleiner, breiter, kurzer, rauher, weißer W. oder Schafzunge.** Mit eyrund-lanzenförmigen, etwas haarigen, kurz gestielten, flach auf dem Boden liegenden Blättern. Die Blumenstängel, welche 6″, bis 2′ lang werden, tragen kürzere und dickere Aehren; die Blumen sind weiß; daher man diese Art auch den **weißen Wegerich** nennet; wird vom Vieh gefressen, verdrängt auf Wiesen das bessere Futter, und wird an Kräften den vorigen gleich gehalten. Bl. mit vorigen an gleichen Orten in ganz Dl. ♃.

253. *Plantago lanceolata.* **Spitziger W. Fünfadernkraut, kleine Wegebreite, schmalblättriger W. Hundsrippe, Roßrippe.** Mit lanzenförmigen, langen, schmalen, spitzigen, am Rande schwach gezahnten, mit 7 Nerven versehenen rauchen Blättern, ziemlich eyrunder, nackender Blumenähre, und 6″ bis 12″ langen eckigen Blumenstängel. Bl. mit vorigen an Wegen, Anhöhen, und viel andern Orten, in ganz Dl. ♃. ist dem Schaf- und andern Vieh ein gesundes Futter; in der Arzney dem vorigen gleich, oder wohl vorgezogen. Der grüne, aus dem Kraute gepreßte Saft, ist äußerlich und innerlich eine vortreffliche Wundsalbe; wovon mir besonders ein Beyspiel eines armen, im höchsten Grad schwind- oder lungensüchtigen Soldaten bekannt ist. Er war eines mittlern Alters, von dieser Krankheit aber so entkräftet, daß er am Stock täglich herausschlich, und auf Anrathen dieses vortreffliche Wundkraut aufsuchte; aus Schwäche und Mattigkeit aber legte er sich, wo er es fand, und verzehrte die besten und saftigsten Blätter eine zeitlang, wodurch derselbe seine völlige Gesundheit wieder erhielt. Offic. plantaginis minoris herba. Witth. nebst den vorigen beyden allenthalben.

254. *Plant. alpina.* **Alpen-Wegerich, Nadelgras.** Mit gleichbreiten, flachen, sehr schmalen, fast nadelförmigen, dunkelgrünen Blättern, runden, zottigen Blumenstängel, und länglicher aufrechter Blumenähre, welche, ehe die weißlichen Blumen aufgehen, unter sich hängt. Bl. im Jun. auf den Alpen in Oesterreich und der Schweiz, ♃. und soll dem weidenden Vieh daselbst ein gutes Futter seyn. Scop. I. 281. ed. II. 164.

255. *Plant. maritima.* **Seestrands-Wegerich, Meerwegetritt.** Mit halb walzenförmigen, ungezahnten, hinterwärts wolligen, sehr schmalen, fleischigen 6″—7″ langen Blättern, und rundem, ohngefähr 3‴ langen Blumenstängel, welcher eine runde, ohngefähr 3″ lange Blumenähre trägt. Ist dem Rindvieh ein gutes Futter, auch werden die Blätter mit Oel und Essig als Sallat gegessen. Bl. vom Jun. bis in den Herbst am Seestrande, Salzseen und Quellen Dl. ♃. Iacq. Leys. Poll. Scholl. Schreb. Rupp. 88.

256. *Plant. subulata.* **Pfriemenförmiger Wegerich, Ackerfeld- oder wilder Krähenfuß, auch Hirschhorn, kleiner Krähenfuß, Schweinekresse, Schlangengras oder Zwang.** Mit pfriemenförmigen, dreyeckigen, gestreiften, rauhen Blättern, und rundem Blumenstängel, welcher eine eyrundlängliche Blumenähre trägt. Bl. im Jun. und Jul. auf sandigen salzigen Boden, und an den Ufern des Meeres. Dl. Matt. Hall. 198. Scop. Plant. hol. Leys.

257. *Plant. Coronopifolia.* **Krähenfuß-Wegerich, groß Hirschhorn oder Kraut, Raben oder Rappenfuß, Grevinne, Sternkraut, Hirzgras.** Mit gleichbreiten, gezahnten Blättern, und runden Blumenstängel. Die Blätter liegen auf der Erde, und sind bey der wildwachsenden Sorte ganz rauch, bey der zahmen aber, welche in den Gärten gezogen wird, fast glatt. Der Stängel ist niedrig, rauch, oder glatt, und die Blumenähre lang; wird als Sallat gegessen, und soll den Grieß abführen, auch gegen den Biß wüthender Thiere gebraucht werden können. Blühet im Jul. am Ufer salziger Seen und Flüsse oder Quellen. Dl. ♃. Hall. 198. Kram. Scholl.

** Mit ästigem Stängel.

258. *Plantago psyllium.* **Flöhsaamen W. Flöhkraut. Psyllienkraut.** Mit ästigen krautartigen, aufrechten 1′ bis 2′ hohen Stängel, ein wenig gezahnten, zurückgekrümmten Blättern, und nackenden Blumenköpfchen. Die Pflanze hat ihren Namen von der Aehnlichkeit des Saamens mit einem Floh. In den Winkeln der Blätter stehen die grünlich weißen Blumen auf längern Stielen, als die Blätter, gerade gegen einander über, mit einem rundlichen, ohngefähr aus 7 Blumen bestehenden Köpfchen, rauchen Kelchen, und Deckblät-

Deckblättern, welche sich mit einer Granne endigen. Bl. im Jun. in grobsandigen Boden, und unter dem Getreide Dl. ⊙. Iacq. Kram. Scholl. Schulz. Scop. Hopp. 31. Rupp. 88. Zinn. 237. Wittb. im Hort. med. Offic. semen Psyllii. Ist erkältend, verdickend, und zum Schwarzfärben dienlich.

259. *Plant. Cynops.* **Staudiger Wegerich, immer grüner Flöhsaamen, Hundsauge oder Gesicht.** Mit ästigem, staudenartigem, holzigem, mehr gestrecktem als aufrechtem Stängel, ungezahnten, faden= oder pfriemenförmigen, bis 4″ langen haarigen Blättern und Blumenköpfen, welche mit spitzigen Schuppen umgeben sind, zwischen den Blumen aber eyförmig vertiefte Deckblätter haben. Bl. im Jul. und Aug. auf sandigen Hügeln, in Italien und anderwärts, in Dl. sparsam. ♄ Matt. wird an Wirkung dem vorigen gleich gehalten, und an dessen Statt gebraucht.

260. LXVI Geschl. Tab. XXIV. *Centunculus minimus.* **Kleine, kleinster Centunkel, Klinker.** Die Blume a hat einen bleibenden, vierspaltigen Kelch, c, ein radförmiges vierspaltiges Blumenblatt b, welches auf dem Fruchtknoten sitzt, nebst vier Staubfäden d; ein einfacher borstenartiger Staubweg e, hinterläßt ein kugelförmiges queraufspringendes Saamenbehältniß f, mit vielen kleinen, rundlichen platt gedrückten Saamen g. Diese kleine, mit eyförmigen wechselsweise gestellten Blättern besetzte, und auf sandigen auch etwas feuchten Aeckern wachsende Pflanze, wird oft nicht über 1″ hoch. Bl. im Jul. und Aug. verschiedener Gegenden Dl. ⊙. **In Linne' Pflanzensystem stehet: die Blume umgiebt den Fruchtknoten; welches ich anders gefunden habe.** Dill. Leyser. Poll. Schreb. Wulff. Rupp. 19. anagallis spuria. Wittb. auf den Aeckern zunächst der Specke, in gerader Linie zwischen Labez und dem Pulvermagazin, und anderwärts; vom Nutzen oder Schaden ist nichts bekannt.

261. LXVII Geschl. Tab. XXIV. *Sanguisorba officinalis.* **Gewöhnliches oder gebräuchliches Sperbenkraut, Wiesenknopf, Bibernelle, Prunelle, Bibernell, falsche Bibernell, große, welsche, rothe Bibernell, große Wiesenpimpinelle, der Engländer Bibernel, Blutkraut, Bluttröpfchen, braune Leberblumen, Drachenblut, Wurmwurz, Herrgottsbärtlein, Pferdewurmskraut.** Mit eyrunden Blumenähren; eine jede einzelne Blume a hat zwey einander gegen über gestellte abfallende Kelchblättchen b, ein in vier stumpfe Einschnitte getheiltes Blumenblatt c, mit vier Staubfäden sitzt auf dem Fruchtknoten e, nebst dem einfachen Staubwege d, welcher ein zweyfächeriges Saamengehäuse, mit mehrern kleinen Saamen hinterläßt; f ein zu oberst der Wurzel abgeschnittenes Stück; an dem 3′ bis 4′ hohen, mit wenig Zweigen besetzten Stängel, stehen die Blätter wechselsweise; der Blattstiel umgiebt mit einer kurzen Scheide

te zur Hälfte den Stängel, ist mit zwey, ungleich ausgezahnten Blattansätzen versehen, und trägt ein gefiedertes Blatt, welches aus 5, 6—7 Paaren, und am Ende einem einzelnen, gleichsam gefiederten, herzförmigen, scharf ausgezahnten Blättchen besteht. Die obern Blätter unter der Aehre sind weniger gefiedert, und die Lappen eyförmig. Blühet gegen den Herbst auf feuchten und trocknen Wiesen in ganz Dl. ♃. Witt. auf Wiesen hinter Markwarts Garten. Offic. Pimpinellae italicae rad. stärkend, zusammenziehend, stiptisch. Dem Rind- und Schaafvieh ein gesundes Futter, auch zum Lohgerben brauchbar.

262. *Sanguis. canadensis.* **Canadisches Sperbenkraut**, mit sehr langen, weißen Blüthenähren und Staubfäden. **Canadischer Wiesenknopf; grosse canadische Pimpinelle.** Der 3′—4′ hohe, in Zweige abgetheilte eckige Stängel ist, wie bey vorigen, mit gefiederten Blättern und Blattansätzen wechselsweise besetzt. Stammt aus Canada; dauert aber im freyen Lande Dl. ♃. und blühet im Aug. zur Zierde in unsern Gärten. Witt. im Hort. med.

263. LXVIII Geschl. Tab. XXIV. *Epimedium Alpinum.* **Sockenblume, Bischofsmütze oder Huth.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat vier abfällige Kelchblättchen b, vier röthliche, mit grün vermengte Blumenblätter c, welche nebst den übrigen Theilen vergrößert sind. Auf den Blumenblättern liegen 4 gelbe becherförmige Honigbehältnisse; bey d ist eines abgesondert; 4 Staubfäden e, bey f ist einer abgesondert, an welchem die Staubbeutel zweyfach sind, die sich von unten nach oben bis g mit zwey Klappen öffnen; h der einfache Staubweg hinterläßt eine längliche, einfächrige, zweyklappige Schote, mit vielen länglichen Saamen; i eines der untern Blätter. Die ganze Pflanze wird 6″—12″ hoch, theilet sich oberwärts in 3 Aeste, und jeder Ast wieder in 3 kleinere, mit herzförmig zugespitzten Blättern; unterhalb diesen Blattstielen entspringt die abgebildete Blumentraube. Bl. im April und May, auf den österreichischen und andern Alpen. ♃. Scop. Wittenb. im Hort. med. Die Blätter haben einen bittern Geschmack, und werden für Gift- und Schweißtreibend gehalten.

LXIX Geschl. Tab. XXIV. *Cornus.* **Cornelbaum.** Dieser lateinische Geschlechtsname hat seinen Ursprung von dem Worte Cornu, das Horn, weil das Holz von den mehresten Arten dieser Gattung, oder der harte Kern ihrer Früchte so hart wie Horn ist. Mehrere Blüthen a sind in einer gemeinschaftlichen, meistens vierblättrigen Hülle b eingeschlossen, bey einigen fehlt die Hülle; eine jede Blume a hat einen kleinen, vierzähnigen, abfallenden Kelch c, welcher auf dem Fruchtkeim sitzt, vier längliche, spitzige, ausgebreitete Blumenblätter, vier aufgerichtete etwas längere Staubfäden, und ein einfacher Staubweg auf dem Fruchtknoten d, hinterläßt eine rundliche, saftige Frucht e, mit einer Nuß f in der halb durchschnit-

tenen Frucht, welche bey g queer durchschnitten und zwey Fächer hat, wovon jedes einen Saamen h enthält.

264. *Corn. florida.* **Nordamerikanischer Cornelbaum,** oder Hartriegel, virginische Hundsbeere; dessen Blumenhüllen sehr groß sind, und aus einem umgekehrt herzförmigen Blatt bestehen. Wächst ursprünglich in Wäldern von Carolina, Virginien, und Pensylvanien in dem mitternächtigen Amerika wild; der Stamm ist an Größe der folgenden Art gleich, auch die Blätter sind einander ähnlich, nur schöner und größer. Die schönen, großen, weißen Blumen zeigen sich im Frühling vor den Blättern. Das Holz ist sehr hart, bräunlich, wird von den Amerikanern zu mancherley Werkzeugen verarbeitet, und die Rinde von den Wurzeln gegen die Wechselfieber gebraucht; dauert auch bey uns im freyen Lande aus, und wird sowohl durch Ableger, als durch Saamen fortgepflanzt, und vermehrt. ♄. du Roi. Witt. im Hort. med.

265. *Corn. mascula arborea.* **Gemeiner oder zahmer Cornelbaum, Canel = Corneliuskirsche, Hornkirsche, Corle, Carniolen, Herlsken, Thierlein = Ziserleins= Körnen= Dürlitzen= Dorlen= Derlen= Tirlen= Fürwiezel = Kürbeer = Herlitz - Horlitzenbaum, welscher Kirschbaum, Dientel, Ruhrbeerstrauch.** Dessen Blumendolden haben mit ihren Hüllen gleiche Größe. Sein Stamm wird bisweilen bey 20′ hoch, ein andermal auch viel niedriger, und strauchartig. Die Blätter sind länglich, eyförmig, zugespitzt; blühet gelb zu Anfang des Frühlings, ehe die Blätter ausschlagen; die Blumen sind oft fünftheilig, sie haben fünf Kelch= fünf Blumenblätter und fünf Staubfäden. Die Früchte werden im August und September reif; sie sind bey hitzigen Fiebern kühlend und stärkend, werden roh, auch mit Zucker oder Essig eingemacht gegessen. Der Strauch dient zu Hecken, das sehr harte Holz zu Kammzähnen u. dgl. auch als Gerberpflanze. Wächst in Oesterreich, der Schweiz und Thüringen, auf dem Harze wild, und wird bey uns häufig in Gärten gezogen; hat Abarten, erste mit walzenförmigen; zweyte, mit dickern eyrunden; dritte, mit gelben Früchten, und die vierte mit buntschäckigen Blättern. ♄.

266. *Corn. sanguinea.* **Wilder Cornelbaum, Hartriegel, Hartreder, Hartwiede, Hättern, Röthern, wilde Dürlitzen, Schießbeerholz, Hundbeerstrauch, Heckenstrauch, Teufelsmettern oder Beeren, Rothbeinholz, Rothgarten, Beinhülsen, Hartstrauch.** Dieser in Deutschland an allen Orten wildwachsende Strauch, 8′ — 10′ hoch, treibt lange Aeste, mit einander gegen über stehenden Blättern, welche, wenn sie älter werden, im Herbste ganz roth erscheinen, wovon der lateinische Beyname seinen Ursprung hat; sie sind eyförmig zugespitzt, völlig ganz, mit erhabenen Adern durchzogen. Bl. im May und Jun. auch wohl nochmals im Herbste, mit

mit nackenden Dolden ohne Hülle. Die Blumen sind weiß, die Beeren klein, rund, schwarz; von innen grün. Das Holz dienet Drechslern, und andern feinen Holzarbeitern. Die Rinde mischen die Amerikaner unter den Rauchtaback. Die Kerne der Beeren geben ein Lampenöl. Wächst nebst einer Abart mit speckigen Blättern, in Wäldern, auch an Hecken und Zäunen. Wittenb. im Stadtgraben vor dem Schloßthor und an der Speckbach. ♄.

267. *Corn alba.* **Weißbeeriger Cornelbaum, oder Hartriegel mit weißen Beeren.** Mit zurück gekrümmten Aesten, und nackenden, undächten Dolden. Wächst in Sibirien und Canada baumartig bis 6′ hoch, und hat oft unterwärts strauchartige, rothgefärbte Aeste. Die Wurzel riecht nach Rosen. Die gestielten Blätter sind eyförmig zugespitzt, ungezahnt, oberwärts hellgrün, unterwärts weißlichgrün, mit erhabenen Adern; im Herbst werden sie roth. Bl. weiß im Jun. und dauert sehr gut bey uns im freyen Lande aus. ♄. du Roi. Witt. im Hort. med.

268. *Corn. Amomum Miller.* **Der blaubeerige Cornelbaum.** Mit Blumendolden ohne Hülle, und blauen Beeren. Wächst in Nordamerika, und ist von Millern zuerst als eine besondere Art beschrieben; wird 7′ — 8′ hoch, und breitet seine Aeste von der Wurzel weit umher aus. Die gestielten, ungezahnten, schmalen, eyförmig zugespitzten Blätter sind oberwärts hellgrün, unten etwas blässer mit erhabenen weißgrünen Adern durchzogen. Die Blumen sind an Gestalt und Farbe wie bey No. 266. nur der Kelch hat auf der Oberfläche um den Griffel einen rothen Zirkel. Verträgt ohne Bedeckung unsere Winter. du Roi. Wörlitz bey Dessau. ♄.

269. LXX. Geschl. Tab. XXV. *Ptelea trifoliata.* **Dreyblätterige Lederblume, oder Gewürzstaude, Carolinischer Staudenklee.** Ist bey uns mehr Strauch als Baum, 12′ — 14′ hoch; wächst in Virginien und Carolina in Nordamerika wild, dauert aber auch ohne Bedeckung in unsern Gärten die Winter aus. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kleinen, in 4 Stücke zertheilten Kelch a, vier lederartige gelbliche Blumenblätter b, vier, unten haarige Staubfäden, wo bey c einer abgesondert ist; d der Staubweg mit zwey stumpfen Narben stehet auf einem herzförmigen Fruchtknoten, welcher eine dünne häutige Frucht e mit zwey halbrunden Höhlungen in der Mitte hinterläßt; diese zwey Höhlungen sollen jede einen Saamen in sich halten; im Linnäischen Pflanzensystem wird gar nur ein Fach, und ein Saame angegeben. **Eine jede vollkommene Frucht f hat in der Mitte zwar zwey Fächer, aber auch in jedem zwey Saamen, welche an der Scheidewand g über einander sitzen.** Die dreyfach 2″ lang gestielten, größtentheils ungezahnten Blätter, sind eyförmig, an beyden Enden zugespitzt. Die Blumen kommen im Jun. hervor, und ha-

ben einen angenehmen, der Hesperis tristis ähnlichen Geruch; sie sind zuweilen fünftheilig, welche einen dreylappigen Saamen zurücklassen. An zweyerley Pflanzen dieser Art, habe ich folgenden Unterschied bemerkt: von der ersten standen sie im freyen Lande, allhier in Wittenb. und Wörlitz bey Dessau, 8′–12′ hoch. Die Blätter waren länger, an beyden Enden spitziger, als an der folgenden; sehr wenig Blumen waren fünftheilig. Die Staubfäden waren nach Verhältniß der folgenden sehr lang, fast länger als der Fruchtkeim und Staubweg. Dagegen waren an der zweyten Abänderung, welche sehr mager, bis 3′ hoch, außer dem freyen Land in einem Gefäße stand, die Blätter viel kürzer, an beyden Enden stumpf zugespitzt, und fein sägartig gezahnt. Die Blumen waren hier so wenig viertheilig, als an der vorigen fünftheilig; die allermehresten hatten einen fünftheiligen Kelch, fünf Blumenbätter, und fünf sehr kurze, mit bloßen Augen kaum sichtbare Staubfäden, auch mehrere Früchte waren dreylappig oder dreyeckig; übrigens kamen Kelch, Blumenblätter, Fruchtkeim und Staubweg mit der vorigen überein. Die spärliche Nahrung außer dem freyen Lande kann wohl nicht Ursache der kurzen Staubfäden seyn, indem Herr du Roi allgemein sehr kurze Staubfäden angiebt. Ich vermuthe, daß diese beyden von einander abweichenden Pflanzen diejenigen sind, an welchen der Herr Regierungsrath Medikus männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Pflanzen beobachtet hat; welches ich nicht bemerkt, auch deshalb Frucht und Saamen der angeblichen männlichen zur Abbildung genommen habe. Die Früchte, und besonders die Blätter haben grün und trocken einen bittern Geruch und Geschmack; den Amerikanern ein Wundkraut, als Thee ein Wurmmittel; das Holz, selbst der jungen Aeste und Zweige, hat einen süßbitterlich gewürzhaften Geschmack. du Roi. Wörlitz. Witt. im Hort. med.

270. *Ptelea pentaphylla.* **Fünfblätterige Ptelea.** Wird von Fabricius und Münchhausen beschrieben. Sie unterscheidet sich durch fünf schmale, auf einem gemeinschaftlichen Stiele ansitzende Blättchen; fünf Blumenblätter; fünf, sechs bis acht Staubfäden; drey bis vier Staubwege, und eine dreyeckige Frucht; übrigens der vorigen gleich, und wird als eine Spielart der vorigen angegeben. Hausvater 3 Band S. 242.

271. **LXXI Geschl.** Tab. XXV. *Isnardia palustris.* **Sumpf-Isnardie.** Hat den Namen zum Andenken eines französischen Naturforschers, **Anton Dancy d'Isnard**, erhalten. Die Blume a hat kein Blumenblatt, sondern nur einen glockenförmigen, halb vierspaltigen Kelch; vier Staubfäden, und ein einfacher Staubweg b hinterläßt eine vierfächerige, mit dem bleibenden Kelche gekrönte Frucht, welche in jedem Fach einige kleine Saamen enthält. Die Stängel werden bis 1′ hoch. Bl. im May in Sümpfen Dl. ⊙. Lindern. Alsine palust. Ehrhart Hannover.

272.

272. LXXII Geschl. Tab. XXV. *Trapa natans.* **Schwimmende Stachelnuß, oder Wassernuß; Jesuiternuß oder Mütze, See = Spitz = oder Weibernuß, Traben, Wassercastanien oder Trüffel.** Die Blume a umgiebt den Fruchtkeim b, hat einen vierzähnigen bleibenden Kelch c; vier weiße Blumenblätter; vier Staubfäden, d ein abgesonderter; e der einfache rundliche Staubweg hinterläßt eine einfächerige, mit vier dicken kegelförmigen Stacheln umgebene Nuß f; g die Nuß halb durchschnitten; h der Kern ausser der Schale. Die Stacheln der Frucht waren vorher die Abschnitte des Kelchs. Die einzige Art dieses Geschlechts ist eine Wasserpflanze. Die reife, im Herbst von der Pflanze abfallende Frucht senkt sich auf den Boden, keimet und treibt im folgenden Frühling ihren ersten Wuchs bis 6'' aufwärts, setzt den ersten Knoten an. Aus diesem schlagen die ersten Wurzeln unter sich in den Schlamm; aus eben diesem Knoten treiben auch die ersten Blätter B, welche allezeit unter dem Wasser stehen, und in viele haarförmige Lappen zerspalten sind; sie werden auch von einigen Wasserwurzeln genannt. Aus diesem ersten Knoten treibt der folgende Stängel, setzt neue Knoten, Blätter und Stängel sofort an, bis zur Oberfläche des Wassers, wo die zweyte rechte Art von Blättern A sich auf dem Wasser ausbreiten. Bl. im Jun. und die Früchte werden im Aug. und Sept. reif; an den mehresten Orten Dl. Witt. im Stadtgraben ⊙. Offic. nucis aquaticae fructus. Die Nüsse ißt man gesotten oder gebraten; sie geben das feinste Mehl zu Brey und Brod; die Wurzel soll giftig seyn, doch fressen Pferde die Blätter.

273. LXXIII Geschl. Tab. XXVI. *Elaeagnus angustifolia.* **Oleaster, schmalblättriger, falscher, unächter, wilder Oelbaum, Böhmischer Oelbaum, Paradießbaum.** Hat die ersten Namen von der Aehnlichkeit der Frucht mit den Oliven, den letztern aber wegen der wohlriechenden Blumen. Die Blume a besteht aus einem glockenförmigen, vierspaltigen, inwendig gelben Kelch, sitzt auf dem Fruchtknoten b, und fällt ab; c das Kelchblatt ausgebreitet mit den vier Staubbeuteln; d ein abgesonderter Staubbeutel; e eben das Kelchblatt an dem Fruchtknoten ausgebreitet; f der einfache Staubweg hinterläßt eine Steinfrucht g; h die Frucht durchschnitten mit dem darin befindlichen Kern. Dieser Baum wächst gegen 20' hoch in verschiedenen Gegenden Europas, und wird besonders in Böhmen einheimisch angeführt, wiewohl ich dasiger Gegend an verschiedenen Orten keine Pflanze davon habe finden können; seine Aeste sind mit lanzenförmigen Blättern, auch zuweilen mit Dornen besetzt. Die Früchte kommen in unsern nördlichen Gegenden nicht zur Reife, dauert aber übrigens bey uns im freyen Lande. ♄. Bl. im Jun. und Jul. Dienet als Strauch zu Hekken; die Blumen für die Bienen. Gled. Abh. II. 317. du Roi. Kram. Wörlitz. Wittenb. im Hort. med.

274. LXXIV. Geschl. Tab. XXVI. *Camphorosma monspeliaca.* **Languedockisches Kampferkraut, rauches Kampferkraut.** Die botanischen Schriftsteller sind zum Theil über die Geschlechtstheile dieser Pflanze nicht einstimmig; ich habe mich nach den mehresten übereinstimmenden gerichtet, und diese Pflanze deshalb mit angeführt, um mehr Aufmerksamkeit darauf zu machen, da sie in einigen Gegenden Dl. an trocknen sandigen Orten, an Wegen und Feldern angezeigt wird, und einen Kampfergeruch hat. Eine Fingers dicke Wurzel treibt holzige, schwache, theils liegende bis 1' und drüber lange, ästige, rauchigte, knotige, mit haarigen Blättchen büschelweise besetzte Stängel. Die Blumen sitzen in den Blätterbüscheln; jede Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und besteht aus einem vierzähnigen Kelch, von denen zwey Zähne wechselsweise kleiner sind; b der Kelch ausgebreitet mit den vier Staubfäden; c der Fruchtkeim mit dem entzwey gespaltenen Staubwege, hinterläßt ein von dem Kelch bedecktes, an der Spitze aufspringendes einsaamiges Behältniß d. Bl. im Aug. und Sept. ♃. Rupp. 340. Camphorata. Bl. häufig im Jul. Pollich mit fünfzähnigem Kelch, fünf längeren Staubfäden, und einem einfachen Staubweg; muthmaßlich müssen unter diesen angegebenen Kennzeichen mehr als einerley Pflanzen begriffen seyn.

LXXV. Geschl. Tab. XXVI. *Alchemilla.* **Sinau.** Die Blume a, umgiebt den Fruchtknoten b, und bestehet aus einem röhrenförmigen, achtspaltigen Kelch; 4 der Mündung des Kelchs einverleibte Staubfäden; c ein abgesonderter stark vergrößerter Staubbeutel; d der Griffel mit dem rundlichen Staubwege an der Seite des Fruchtkeims, hinterläßt einen in den Kelch eingeschloßnen Saamen e, natürlich und vergrößert.

275. *Alchemilla vulgaris.* **Gemeiner Sinau, Löwenfuß oder Tappe, Alchymistenkraut, Frauenmantel, Unser lieben Frauen Nachtmantel, Güldengänserich, Frauenbiß, Aschnitz, Sternkraut, Helft, Mutterkraut, Marienmantel, Sonnenthau, groß Sanikelhelft.** Aus der dicken, schwarzen, mit Fäserchen besetzten Wurzel kommen lang gestielte, breite, fast rundliche, in fein sägartig gezahnte Lappen zertheilte, aderige und gefaltene Blätter; der bis 1' hohe Stängel verbreitet sich in Zweige, und ist mit Blättern, welche den vorigen ähnlich sind, besetzt. Bl. im May und Jun. in ganz Dl. auf niedrigen Wiesen, Grasplätzen, und um die Wälder. ♃. Offic. Alchemillae rad. herb. Ist stärkend und stiptisch, zusammenziehend, Wundmittel äußerlich und innerlich; allem Vieh eines der besten Futterkräuter. Wittb. im Hort. med.

276. *Alchem. alpina.* **Alpen Sinau, Alp= oder Stein-Fünffingerkraut, Alpen=Tormentill, Schafsuppen.** Mit fingerförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, dessen Unterfläche mit silberfarbenen, glänzenden, weichen Haaren besetzt ist; übrigens der vori=

vorigen ähnlich, nur kleiner. Bl. im Jul. auf den Alpen und andern hohen Gebirgen Dl. ♃. Iacq. Kram. und andere. Wittenb. im Hort. med.

277. *Alchem. pentaphylla.* Fünfblätteriger Sinau. Mit fünffachen, vielspaltigen, glatten Blättern, wächst auch auf den Alpen, ist der vorigen ähnlich, und wird auch in botanischen Gärten unterhalten. Witt. im Hort. med.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

278. LXXVI. Geschlecht. Tab. XXVI. *Aphanes arvensis.* Ohmkraut, Ackerohmkraut oder Sinau, klein Frauen- oder Marienmäntelchen, kleiner Steinbrech. Der Engländer *perchepier.* Die einzige bekannte Art dieses Geschlechts; ist gewiß zur Zeit noch nicht richtig beobachtet worden, ungeachtet diese Pflanze fast in den mehresten Pflanzenverzeichnissen Dl. angezeigt ist. Alle Beschreibungen sagen: die vier Staubfäden sind sehr klein und pfriemenförmig; ich glaube aber, daß die wenigsten oder vielleicht keiner, vier Staubfäden, zwey Staubwege, und zwey Saamen an dieser Pflanze gesehen haben, indem ich sie in hiesiger Gegend oft weit und breit zu verschiedener Jahreszeit aufgesucht, und niemals anders gefunden, als ich sie hier abgebildet und beschrieben habe Sie wächst in den mehresten Gegenden Dl. auf den Aeckern, ist mehr gestreckt als aufrecht, oft kleiner oder auch größer, besonders unter dem Korn, als die Abbildung. Die Blume a natürlicher Größe; b eben dieselbe vergrößert, hat kein Blumenblatt, sondern nur einen röhrenförmigen, vierspaltigen Kelch; zwischen diesen Spalten oder Zähnen des Kelchs stehen zuweilen noch 1 oder 2 auch mehrere ganz kleine Zähnchen c, weßhalb derselbe auch von einigen achtspaltig angegeben wird. d. Die Blume ausgebreitet, hat einen Staubfaden mit einem, nach Verhältniß der Blume, sehr großen, nierenförmigen Staubbeutel e, welcher mit seinen Faden an der Mündung des Kelchs steht; g der einfache rundliche Staubweg, mit dem gekrümmten Griffel, welcher unterhalb dem Fruchtkeim f steht; ein eyförmig oben zugespitzter Saame k, natürlich und vergrößert, bleibt in dem Kelche eingeschlossen; h der Staubbeutel

von der untern Seite, öffnet sich der Quere gegen den Staubweg; i der Befruchtungsstaub ist gelb und eyförmig, wird aber bald schwarz. Die ganzen Theile des Staubbeutels sind sehr fein und zart, daß, sobald die Befruchtung geschehen ist, alle übrige Theile fast gänzlich verschwinden, und bey der sich geöffneten Blüthe nichts mehr davon zu finden ist, weder ein, noch weniger vier Staubfäden. Die Blüthen sitzen in den Hüllen der Blätter m zu 10—20 um die Stängel übereinander. Die ganze Pflanze, besonders wenn sie etwas alt wird, ist vor vielen andern häufig mit einem Honigthau bestreuet, welcher oft wie klein gestoßner Zucker darauf liegt. Wird für Harntreibend, und zur Steinzermalmung sehr kräftig gehalten. Bl. vom May bis im November. ☉ Witt. auf den Aeckern.

279. LXXVII Geschl. Tab. XXVII. *Hamamelis virginica.* Zauberstrauch oder Zauberhaselstrauch. Wächst ursprünglich in Virginien; hat den Namen, weil man sich betrügt, wenn man nach den Blättern Haselnüsse sucht, aber keine findet. Dieser bey uns 3′—4′ hohe, ausdauernde Strauch, hat Blätter, welche der Gestalt nach den Blättern der Haselstaude gleichen, sind aber auf beyden Flächen glatt, gelblich grün, gestielt, und stehen wechselsweise. Bl. nach du Roi im October. Drey Blüthen a stehen neben einander, hängen an kurzen krummgebogenen Stielen niederwärts, mit einer dreyblättrigen, gemeinschaftlichen Hülle; zwey Blätter b davon sind stumpf, und das dritte c spitzig; d der eigentliche Kelch ist doppelt; der äußere besteht aus zwey kleinen rundlichen Blättchen, der innere aber aus vier größern. e Die vier gelben Blumenblätter, an welchen vier Honigbehältnisse f sitzen; g einer von den vier Staubbeuteln; h der Fruchtkeim mit den zwey Griffeln und köpfigen Staubwegen i; die Frucht k hat 2 Fächer, und in jedem Fach einen Saamen; l die Hälfte der Frucht; m die zwey Saamen. Nach Millers Beobachtung giebt es männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Stämmen; und wenn die Blätter im Herbst abgefallen sind, kommen in England die Blüthen erst zum Vorschein. Ist ein Strauch zur Abwechselung in Lustwäldern. Ein von der Rinde abgekochter Trank soll ein bewährtes Mittel wider Entzündung der Augen seyn.

LXXVIII Geschl. Tab. XXVII. *Cuscuta.* Seide. Die Blume hat einen becherförmigen, vier oder fünfspaltigen Kelch a; eine eyrunde Blumenkrone mit vier oder fünfspaltiger Mündung b; das Blumenblatt c ausgebreitet mit 4 oder 5 Staubfäden, an denen sich unterwärts 4 zweyspaltige Schuppen befinden sollen, welche ich nicht bemerkt habe. 2 Staubwege d hinterlassen eine zweyfächerige, viersaamige Frucht, welche queer aufspringt. e Das obere abspringende Theil der Frucht. f Das Untertheil der Frucht mit den vier Saamen, welches der bleibende Kelch ausmacht; g die Scheidewand auf dem Untertheil der Frucht.

280. *Cuscuta Europaea.* **Europäische Seide. Saite, Flachs-Dotter-Aussauger, Dotterkraut, Hopfenseide, Filzkraut, Frauenhaar, Range, Klebe, Kleise, Leithaar, Stolzkraut, Teufelszwirn, Schmarozzer, Nesselranken.** Mit ungestielten Blumen ohne Deckblätter; keimet von seinem Saamen aus der Erde hervor, und windet sich mit seinen Fäden und Fasern ohne Blätter um allerley Pflanzen in die Höhe, an welchen sie eine Raubpflanze wird, und ihre Nahrung nun aus derselben Pflanze, woran sie wächst, bekommt. Das ganze Gewächs besteht aus einem Büschel langer röthlicher Fäden; die blaßröthlichen Blumen blühen im Sommer in ganz Dl. ☉. Ist verschiedenen Gewächsen, besonders dem Lein ein schädliches Unkraut, färbt etwas röthlich. Offic. Cuscutae herba. Schweißtreibend, auflösend, abführend; wird jetzt für entbehrlich gehalten. An dieser Art werden von vielen nur viertheilige Kelch- und Blumenblätter, als auch vier Staubfäden, zum Unterscheidungszeichen der folgenden angegeben, welches nicht Statt findet. Ich habe sehr oft auf einer Pflanze eben so viel fünf- als viertheilige Blüthen gefunden, wie auch Leys. anzeigt.

281. *Cuscuta Epithymum, s. Cusc. minor.* **Thymseide, oder kleine Seide, riechend Filzkraut, Quendelwolle.** Mit ungestielten fünftheiligen Blumen, die mit Deckblättchen umgeben sind: auch die Fäden sind dünner, zarter, krauser, und gelbbraun. Wächst vornehmlich an Thymian, Sophienkraut u. dgl. in den mehresten Gegenden Dl. doch mehr südlich als nördlich. Bl. im Jul. und August ☉. wird von vielen für eine Abart der vorigen gehalten. Offic. Epithymi herba. Der vorigen gleich, nur etwas wirksamer, aber nicht mehr gebräuchlich.

LXXIX Geschl. Tab. XXVII. *Hypecoum.* **Lappenblume;** wegen der hornartigen Schote auch **Hornkümmel.** Die Blume hat zwey abfällige Kelchblättchen a, vier dreyspaltige Blumenblätter b, von denen die zwey äußern breiter sind als die andern; c eines der größern abgesondert; 4 Staubfäden, und zwey Staubwege stehen auf dem Fruchtkeim d, welcher eine lang gegliederte Schote e hinterläßt, die in jedem Gelenke einen rundlichen Saamen f einschließt.

282. *Hypec. procumbens.* **Darniederliegende Lappenblume.** Mit gelben Blumen, krummen, zusammengedrückten, gegliederten Schoten, auf dem Boden liegenden zarten Stängel, und gefiederten, spitzigen, grauen Blättern. Wächst in Spanien und Frankreich, auf den Aeckern unter dem Korn; wird aber auch nebst den beyden folgenden bey uns in botanischen Gärten im freyen Lande unterhalten. Bl. im Jun. und Jul. ☉. Witt. im Hort. med.

283. *Hypec. pendulum.* **Hangende Lappenblume.** Mit walzenförmigen, hangenden, unter sich sehenden Schoten. Der

Stängel ist zarter und aufrechter; die Blätter schmäler und länger; die Blumen kleiner, als an der ersten Art, mit welcher sie gleiches Vaterland und Blüthzeit hat. ⊙.

284. *Hypec. erectum.* Aufrechte Lappenblume. Mit aufrechten, runden, knotigen, gedreheten Schoten; hat mit der zweyten Sorte in Ansehung der Blätter und Blumen viel Aehnlichkeit. Ist in Rußland, Daurien, Istrien, und in der Levante einheimisch. Blühet mit vorigen, und der Saame wird im Aug. reif. ⊙. Der Saft dieser Pflanzen ist gelb, und gleichet dem Schöllkrautsafte. Nach Millern sollen einige große Aerzte behaupten, er habe eben die Wirkung wie das Opium.

Dritte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

LXXX. Geschl. Tab. XXVII. *Sagina.* Sagine oder Mastkraut, auch Vierling, weil die Blumen in allen Theilen die gevierte Zahl haben. Die Blume hat vier bleibende Kelchblättchen a, vier Blumenblättchen b, welche kleiner sind als der Kelch; vier Staubfäden, c ein abgesonderter; ein Fruchtknoten mit vier Staubwegen d, hinterläßt eine vierschaalige, einfächerige Frucht e, mit vielen Saamen f; alle Theile sind vergrößert.

285. *Sagina procumbens.* Darniederliegendes oder gestrecktes Mastkraut, klein Vogelkraut mit Grasblättern. Ist eine kleine Pflanze, oft kleiner als die Abbildung; wächst in ganz Dl. ⊙. in Wäldern an feuchten moßigen Orten unter den Eichbäumen, auf sumpfigen magern Triften, Brachfeldern und andern Orten. Bl. im Sommer, bisweilen findet man die Blumen auch in der fünften Zahl, zuweilen auch ganz ohne Blumenblätter.

286. *Sag. erecta.* Aufrechtes Mastkraut. Mit gerade aufgerichteten, ungefähr bis 2″ hohem, meistens einblumigen, röthlichen Stängel, hat etwas größere Blätter als die vorige Sorte; die Kelchblättchen sind meergrün, mit einem weißen Rande, und sowohl als die kleinern, weißen Blumenblättchen lanzenförmig. Bl. im

im April und May einiger Gegenden Dl. ⊙. mehr südlichen als nördlichen, auf unfruchtbaren grobsandigen Boden. Beyde Arten sind mehr Unkraut, als nutzbar. Kram. Pollich. Rupp. 73. Spergula vnic. pusill.

287. LXXXI. Geschl. Tab. XXVIII. *Ilex aquifolium.* Gemeine Stechpalme oder Hülst, Hülsbaum, Hülsche, Hülzeholz, Christ oder Myrtendorn, Stechlaub, Stechbaum, Stecheiche, Walddistel, Zwieseldorn, Hulst, Holst, Hülsen, Kleebusch, Kleesebusch. Mit eyrunden, spitzigen, stachligen Blättern. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, hat einen bleibenden vierzähnigen Kelch a, ein weiß oder fleischfarbig, in vier rundliche, vertiefte, ausgebreitete Lappen, zertheiltes Blumenblatt b; vier dem Blumenblatte einverleibte Staubfäden, c einer abgesondert; d der Fruchtknoten ohne Griffel mit vier stumpfen Staubwegen, e quer durchschnitten, verwandelt sich in eine rundliche Beere f, g quer durchschnitten, enthält vier Saamen h. Diese immergrünende Pflanze wächst besonders in schattigen Waldungen verschiedener Gegenden Dl. ♄. mehr strauchartig als ein Baum. In westphälischen Waldungen und in der Gegend von Münster habe ich solche in Menge angetroffen. An manchen Orten, besonders außer Dl. soll sie auch als ein ziemlicher Baum 15' bis 20' und mehrere Schuh hoch wachsen. Es giebt verschiedene Spielarten mit scheckigen Blättern, silberfarbnem Rande, gelben, weißen Flecken, oder Streifen; auch giebt es eine Sorte, deren Blätter auf der Oberfläche sehr dicht mit kurzen Stacheln besetzt sind. Bl. im May bis Jun. Die Beeren sind theils gelb, theils röthlich, werden im Sept. reif. Einige Pflanzen tragen lauter männliche, andere lauter weibliche, und andere lauter Zwitterblumen; und an alten Bäumen findet man sie zuweilen alle drey beysammen; die Zwitterblumen haben auch zuweilen die gefünfte Zahl. Die innere grüne Rinde giebt guten Vogelleim, welcher bey harten Geschwülsten zu Umschlägen dienet. Der Strauch nützt zu Hecken und Lustwäldern, das Holz zu Schreiner- und Drechslerarbeit. Die jungen Blätterknospen sind dem Wild ein angenehmes Futter. Gled. Abh. II. 167. Mönch. Murr. Zinn. 238. Hall. 198. Scop. Capp. Witt. im Hort. med.

LXXXII. Geschl. Tab. XXVIII. *Potamogeton.* Saamkraut. Die mehresten Arten haben eine Blüthähre A, an denen mehr oder weniger Blumen a ohne Kelch sitzen. Jede Blume hat vier rundliche, stumpfe, vertiefte, abfallende Blumenblättchen b; vier kurze Staubfäden mit doppelten Staubbeuteln c, d einer abgesondert; vier zugespitzte Fruchtkeime, jeder mit einem stumpfen Staubweg e, hinterlassen an der Aehre f von jeder Blume vier harte nackende Saamen g; h einer abgesondert, i der Länge nach durchschnitten; k der eigentliche innere Saame außer seiner harten Schaale.

288. *Potam. natans.* **Schwimmendes Saamkraut, Flußkraut, Saulöffel, Seeholdenkraut, Seesalten, Wasserlack.** Mit länglich=eyrunden, gestielten, schwimmenden Blättern; wächst in ganz Dl. ♃. in Seen, Teichen, und in langsamströmenden Flüssen. Die Stängel unter dem Wasser sind mit langen, schmalen, gefärbten Blättern besetzt. Bl. im Jun. und Jul. Die Blüthähren ragen 2'' über das Wasser hervor. Wird als kühlend und wider alte Geschwüre empfohlen; die Fische halten sich gern darin auf; für die Schweine ein Futter zum Fettwerden. Witt. im Stadtgraben und anderwärts.

289. *Potamog. perfoliatum.* **Durchstochenes Saamkraut.** Mit herzförmigen länglichen, den Stängel umfassenden Blättern; sie sind der Länge nach mit hervorragenden Ribben durchzogen, und sehr dünn, glatt, glänzend grün, durchsichtig, als wie mit Oel getränkt. Bl. mit vorigen an ähnlichen Orten, doch in tiefern Wassern, und leimigen oder thonigen Grunde, in den mehresten Gegenden Dl. Witt. in der alten Elbe und andern Orten. ♃.

290. *Potam. densum.* **Dichtes oder Büschelsaamkraut.** Mit eyrunden, scharf zugespitzten, gerade gegen einander über und dicht beysammenstehenden Blättern; sie sind der Länge nach mit drey Ribben durchzogen, glatt, glänzend grün, und durchsichtig, ungefähr 6''' — 8''' lang, und gegen 3''' breit. Bl. mit vorigen in sumpfigen Wässern einiger Orten Dl. ♃. Jacq. Poll. Rupp: 65. Pot. fol. lanc. opposit. acum. Hall. 40. Zinn. 56.

291. *Potam. lucens.* **Leuchtendes Saamkraut, Hechtlock.** Mit lanzenförmigen, flachen, im Blattstiele sich verlierenden Blättern; sie sind glatt, glänzend, durchsichtig, am Rande wenig wellenförmig; stehen unten wechselsweise, oben aber gerade gegen einander über, 3'' — 8'' lang, und 6''' — 12''' breit. Bl. im Jun. in Seen, Teichen und Flüssen, leimigten oder thonigen Boden, in mehresten Gegenden Dl. ♃. Hechte und andere Fische halten sich gerne darin auf.

292. *Potam. crispum.* **Krauses Saamkraut, klein Brunnenampfer, oder Lattich, Froschlattich.** Mit lanzenförmigen, wechselsweise, und gerade gegen einander über stehenden, wellenförmigen, sägeartig gezähnten Blättern; die Stängel sind glatt und flach, oder zusammengedrückt, und schwimmen immer unter dem Wasser. Blühet im May, in Flüssen, Gräben und Teichen in ganz Dl. ♃. Witt. auf dem Anger und anderwärts.

293. *Potam. serratum.* **Sägenartig gezahntes Saamkraut.** Mit lanzenförmigen, gerade gegen einander über stehenden, ein wenig wellenförmigen Blättern, und rundem Stängel, wird von einigen

gen als eine Abart des vorigen gehalten. Bl. im Jun. mit vorigen an gleichen Orten. Dl. ♃. Gmel. Nonn. 128. Scop. Rupp: 65. Pot. long. serr. fol.

294. *Potam. compressum.* Zusammengedrucktes Saamkraut. Mit gleichbreiten Blättern; sie sind grasartig, schmal, stumpf zugespitzt, bis 2″ lang. Der Stängel ist zusammengedrückt, in Teichen und Wassergräben Dl. ♃. Bl. im Jun. Gled. Abh. III. 3. Kram Mönch. Murr. Nonn. 128. Poll. Wulff. Hall. 40. Rupp. 66. Witt. in einem Teiche bey Rehsen vor dem Dorfe gegen Wittenberg.

295. *Potam. pectinatum.* Kammförmiges Saamkraut. Mit borstenförmigen, gleichbreiten, nahe bey einander, und in zwey Zeilen stehenden Blättern, in Bächen, Flüssen und Wassergräben Dl. ♃. Bl. im Jun. gränzet zwischen 290 und den folgenden. Gled. Abh. III. 3. Leys. Matt. Nonn. 128. Scholl. Rupp. 66.

296. *Potam. setaceum.* Borstenförmiges Saamkraut. Mit lanzenförmigen, scharf zugespitzten, gerade gegen einander über stehenden, flachen, am Rande umgerollten, gegen 5″ langen, und 1‴ breiten Blättern. In Flüssen Dl. Bl. im Jun. ♃. Murr. Schreb. Schulz. Scop. Hall. 40. Wittenb. in der Elbe gegen den Luthersbrunnen.

297. *Potam. gramineum.* Grasartiges Saamkraut. Mit gleichbreit lanzenförmigen, wechselsweise stehenden, ungestielten Blättern, welche breiter sind als die Blattansätze; sie stehen bey Zertheilung der Zweige gerade gegen einander über; die Stängel sind lang, zusammengedrückt. In Bächen und Wassergräben Dl. Blühet im August. ⊙. Murr. Wulff. 378. Schreb. Wittenb. auf dem Anger und anderwärts.

298. *Potam. marinum.* Meersaamkraut. Mit gleichbreiten, wechselsweise stehenden, von einander abgesonderten Blättern, welche unten am Stängel Scheiden bilden; die Scheiden sind 1″ lang, und endigen sich in 6‴ langen Blattansätzen, auf denen die Blätter selbst stehen. In salzigen Seen und Gewässern Dl. ⊙. Bl. im Jun. und Jul. Ehrhart Hannov. Murr. Hall. 40. Leys. soll sich auch in süßen Wassern aufhalten.

299. *Potam. pusillum.* Kleines Saamkraut. Mit gleichbreiten, theils gerade gegen einander über, theils wechselsweise stehenden, von einander abgesonderten, mit der Basis abstehenden, 1″ und drüber langen, und noch nicht 1‴ breiten Blättern. Die kleinste Art dieser Gattung wächst in Sümpfen und Wassergräben, in mehresten Gegenden Dl. Blühet im Jul. ⊙. Witt. auf dem Anger und anderwärts.

Fünfte Klasse.

Pentandria.

Pflanzen mit fünf Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

300. LXXXIII. Geschl. Tab. XXIX. *Heliotropium Europaeum.* **Europäisches Scorpionkraut, Krebsblume, Sonnenwende, Warzenkraut.** Mit eyrunden, ungezahnten, filzigen runzlichen Blättern, und gepaarten Blüthähren. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfzähnigen Kelch b; c das präsentirtellerförmige weiße Blumenblatt ausgebreitet, dessen Mündung in fünf stumpfe Abschnitte zertheilt ist, mit dazwischen stehenden kleinen spitzigen Zähnchen und dessen Schlund durch fünf hervorragende Falten verengert oder geschlossen ist, nebst den fünf Staubbeuteln, d einer abgesondert; ee zwey der Staubbeutel, wie sie an dem Blumenblatte um den Fruchtknoten stehen, f der gespaltene Staubweg auf dem kegelförmigen Griffel, hinterläßt vier in dem Kelch g sitzende Saamen; h ein Saame abgesondert. Die ganze Pflanze ist mit weichen Härchen besetzt. Sie wächst in den südlichen Gegenden Dl. ⊙. auf Aeckern, Hügeln, und in Weinbergen; 8″—12″ und drüber hoch; blühet im Sommer. Wird wider den Scorpionstich, krebsartige, und andere böse fressende Geschwüre, zu Vertreibung der Warzen und Ameisen; auch die trocknen Blätter zu Pulver gerieben, öfters in die Nase gezogen, wider die Nasenpolypen gerühmt. Iacq. Poll. Scop. Wittenb. im Hort. med.

LXXXIV. Geschl. Tab. XXIX. *Myosotis.* **Mausohr oder Vergiß mein nicht.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfspaltigen Kelch b; ein präsentirtellerförmig Blumenblatt c ausgebreitet, dessen Mündung in fünf stumpfe, ausgeschnittene Abschnitte zertheilt, und am Schlunde durch fünf hervorragende Schüpp=

Schüppchen e geschlossen ist; d ein abgesonderter Theil des Blumenblattes; f einer von den fünf Staubfäden abgesondert; h der einfache Staubweg stehet mit seinem Griffel zwischen den vier Saamenknoten g, welche in dem bleibenden Kelch vier Saamen zurücklassen; i ein Saame natürlich und vergrößert.

301. *Myosotis scorpioides arvensis.* Scorpionartig klein Ackermäuseöhrchen oder Vergiß mein nicht, blauer Leuchte oder Augentrost, Fisch- oder Krötenäugel, Susannenkraut, rauch Mauseohr. Mit glatten Saamen und nackenden Blüthähren. Wächst allenthalben in ganz Dl. ⊙. auf trocknen Feldern 3″ — 6″ hoch, und wird in zwey Spielarten von einander unterschieden; als die erste, welche gewöhnlich nur auf Aeckern eine einjährige kleinere Pflanze ist, auch dessen Stängel, Blätter und Kelche wie bey k, mehr rauch mit Haaren und Borsten besetzt sind, als folgende. Ist von einigen bey Entzündung der Augen empfohlen worden; kein Vieh frißt es. Bl. im Sommer. Witt. auf den Aeckern.

302. *Myos. scorp. palustris.* Sumpf- oder glattes scorpionartiges Vergiß mein nicht, Je länger je lieber, Scorpion-Gras-Wasser- oder Wiesenmangold. Wächst wie voriges in ganz Dl. ♃. an feuchten sumpfigen Orten, kleinen Bächen und Gräben; ist in allen Theilen mehr glatt, hat einen höhern Stängel, und größere Blätter als das erstere. Bl. den ganzen Sommer. Die Blumen haben eine verschiedene blaue oder auch röthliche, und zuweilen weiße Farbe mit einem gelben oder weißen Sternchen in der Mitte. Ist den Schaafen schädlich.

303. *Myos. lappula.* Kletten Mäuseohr, kleine Hundszunge, Klettenkraut. Mit borstigen, hakigen Saamen, und lanzenförmigen, haarigen Blättern. Wächst in ganz Dl. ⊙. in thonigen Boden an mancherley ungebaueten Orten, besonders auf altem Schutt 6″ — 12″ hoch. Bl. im Sommer; Stängel und Zweige sind rauch, stehen nebst den ungestielten Blättern wechselsweise. Die blauen theils weißen Blumen stehen auf kurzen Stielchen den Blättern gerade gegen über an den Zweigen. Die Saamen hängen sich wie Kletten an die Kleider. Alles Vieh, Ziegen ausgenommen, läßt diese Pflanze stehen. Wegen der Beschaffenheit des Saamens rechnet Hr. von Haller, Scopoli und mehrere, diese Art zu der Hundszunge, Cynoglosso. Wittb. an der Elbe zwischen der Ziegelscheune und der Scharfrichterey.

LXXXV. Geschl. Tab. XXIX. *Lithospermum.* Steinhirse, wegen der Härte des Saamens. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch b; ein trichterförmiges Blumenblatt, mit fünfspaltiger Mündung und offenem Schlunde c ausgebreitet; nebst den fünf Staubfäden, d ein abgesonderter; e ein Griffel mit gespaltenem Staubwege, stehet zwischen dem vier-

thei-

theiligen Fruchtknoten, und hinterläßt vier harte, in dem Kelch sitzende Saamen f; g ein abgesonderter Saame.

304. *Lithospermum officinale.* Gebräuchlicher Steinhirse, Meer- Perl- Sonnenvogel- und Waldhirse, Marienthränen, Meergries, Perlkraut, weiser Steinbrech, wilder Thee. Mit glatten weißen Saamen, gelben oder weißen Blumenblatte, welches kaum über den Kelch hervorraget; und lanzenförmigen Blättern. Wächst in den mehresten Gegenden Dl. ♃. auf Hügeln, rauchen steinigten Feldern, an Wegen, zwischen Hecken und Gesträuchen 1'—2' hoch. Bl. im May und Jun. Offic. Lithospermi semina. Der Saame in Noth, zu Mehl und Brod. Diese Pflanze soll betäubende Kräfte haben.

305. *Lithos. arvense.* Ackersteinhirse, Blutkraut, Feldhirse, falscher Meerhirse, rothe Ochsenzunge, roth Perlkraut, Schminkwurzel, schwarzer Steinhirse, wilder Steinsaame. Mit runzlichen schwarzen Saamen, und kaum über den Kelch hervorragenden weißen Blumenblatte. Wächst in ganz Dl. ⊙. auf den Fruchtfeldern, in Gärten und andern ungebaueten Orten bis 1' hoch. Die Wurzel ist äußerlich röthlich; der Stängel etwas rauch, theilet sich in drey Zweige; die Blätter ungestielt, eyförmig, spitzig, borstig; in den Theilungswinkeln und an den Zweigen sitzen die Blumen. Bl. im May und Jun. Die Saamen stehen in einer einseitigen Aehre. Schuppen an dem Blumenblatte habe ich nicht gefunden, welche einige angeben; an dem untern Ende der Röhre des Blumenblattes ist ein violetter Ring. Die Wurzel giebt eine schöne rothe Farbe, wird zu Schminke und zum Färben der Butter gebraucht. Wittenb. auf den Aeckern und an der Mittagsseite des Walles.

306. *Lithos. purpureo-caeruleum.* Purpurblauer Steinhirse, kriechender kleiner breitblättriger Perlhirse. Mit glatten weißen Saamen, und weit über den Kelch hervorragendem Blumenblatte. Wächst in einigen Gegenden Dl. ♃. in Wäldern und an Wegen. Die Stängel sind theils liegend, ohne Blüthen, und am Ende wieder Wurzelschlagend, theils aufrecht, welche die Blüthen tragen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind ungestielt, lanzenförmig, haarig und rauch; die schönen röthlichblauen Blumen sind ungefähr so groß wie am Lungenkraut, und in lanzetförmige Lappen zerschnitten: zieren die Lustwälder. Jacq. Kram. Matt. Murr. Nonn. 21. Pollich. Scop. Rupp. 11. Hall. 221.

LXXXVI. Geschl. Tab. XXIX. *Anchusa.* Ochsenzunge. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch b, ein trichterförmig Blumenblatt c ausgebreitet, dessen Rand fünfspaltig, und am Schlunde durch fünf hervorragende Schüppchen geschlossen ist; d ein abgesonderter Theil des Blumenblattes c, mit einem Schüppchen e, und eine von den fünf Staubbeuteln f; g der Griffel mit dem gespaltenen Staubwege, hinterläßt, vier

vier Saamen h, welche in dem Boden des Kelchs eingegraben sind; i ein abgesondert er Saame.

307. *Anchusa officinalis.* **Gebräuchliche Ochsenzunge, große, rothe, deutsche, welsche Ochsenzunge, Augenzier, Bauern Borretsch, Liebäuglein, Sternblümlein, Ackermannkraut, rothe Hundszunge.** Mit lanzenförmigen Blättern, und einseitigen Aehren, deren Blumen schuppenartig über einander liegen. Wächst in ganz Dl. ♃. an Wegen, auf altem Schutt, Aeckern, und ungebaueten Orten. Bl. im May und Junius, auch wohl bis in Herbst. Der Stängel ist aufrecht, haarig, rauch, 1′—2′ hoch; Zweige und Blätter stehen wechselsweise; die untern Blätter sind oft 7″—8″ lang, und 1″ breit, auf beyden Flächen haarig und rauch. Die aufblühenden Blumen sind erstlich roth, werden aber nachher blau. Offic. Buglossi rad. herb. flor. Die Blumen wurden ehemals für herzstärkend gehalten. Der Saft mit Alaun gekocht, färbet grün. Die jungen Blätter ißt man im Frühjahr als Kohl und Gemüse; die ganze Pflanze ist auch ein gutes Viehfutter. Witt. auf dem Wall und anderwärts, eine Abart mit weißen Blumen.

308. *Anchusa angustifolia.* **Schmalblättrige Ochsenzunge, kleine deutsche Ochsenzunge, rothblumige Ochsenzunge.** Wächst in einigen Gegenden Dl. ♃. an Wegen, und am Rande der Aecker; blühet mit der vorigen, und ist niedriger. Die Blätter unter und über 3″ lang, 6‴ breit, und nach oben zu kürzer und schmäler, haarig und rauch, und am Ende fein gezahnt. Die Blumen sind an Farbe und übrigens der vorigen ähnlich, aber kleiner. An Kräften und Eigenschaften der vorigen gleich. Matt. Mönch. Pollich. Wulff. 729.

309. *Anch. tinctoria.* **Färbende Ochsenzunge, ächte, französische oder rothe Ochsenzunge, falsche Alcannawurzel, Orcanette, roth Färberkraut, türkische Röthe.** Mit filzigem Stängel, lanzenförmigen stumpfen Blättern, und Staubfäden, welche kürzer sind als die Blumenröhre. Wächst in Spanien und Frankreich, in Dl. sparsam an erhabenen trocknen Orten, und auf Bergen. In Böhmen, im Jungbunzlauer Kreise, bey Koßmanos habe ich sie oft angetroffen. Die ganze Pflanze ist mit einem Filz bekleidet, und sieht weißlich grün. Die Stängel sind mehr einfach, theils liegend, theils aufrecht gegen 1′ hoch. Die Wurzelblätter sind 4′—5′ lang, und gegen 1″ breit. Die am Stängel stehen wechselsweise ungestielt, sind kürzer und mehr lanzenförmig als die Wurzelblätter. Die Blumen stehen auf den Zweigen am Ende in Büscheln, mit untermengten kleinen lanzenförmigen Blättgen, haben eine schöne braunrothe oder dunkle Purpurfarbe. Die Wurzel wird ♃ und auch ♂ angegeben, ich halte sie für ♃. Offic. Alcannae spuriae rad. zur Färbung der Medicamente und andrer Sachen, auch für Maler und Färber. Matt. Reuss. Compend. botanic. Vlmae 1774. 8.

310. *Anchusa sempervirens.* Immergrüne Ochsenzunge, spanische breitblättrige Ochsenzunge. Mit zweyblättrigen Blumenstielen, welche Blumenköpfgen tragen. Wächst in Spanien und England wild, dauert einige Jahre, behält ihre Blätter immer grün, blühet vom Frühling bis in Herbst, und ist überall mit steifen Haaren besetzt. Der Stängel wird gegen 1' hoch, breitet sich mit seinen Zweigen weit aus, und ist von den herunterlaufenden Blattstielen gestreift und eckig. Die Blätter sind eyförmig zugespitzt, hin und wieder gezahnt; aus den Winkeln der obern Blätter kommen die himmelblauen Blumen; pflanzt sich von selbst durch den ausfallenden Saamen am besten fort, und dauert sehr gut bey uns im freyen Lande aus. Witt. im Hort. med.

LXXXVII Geschl. Tab. XXX. *Cynoglossum.* Hundszunge. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein trichterförmiges Blumenblatt b, c eben dasselbe ausgebreitet, dessen Mündung fünfspaltig und am Schlunde durch fünf hervorragende Schüppchen geschlossen ist, nebst den fünf Staubfäden; d ein einfacher Staubweg hinterläßt vier flach gedrückte, mit der innern Seite an den Griffel angeheftete Saamen e, welche in dem bleibenden Kelche sitzen; f ein abgesonderter Saame halb durchschnitten; g der innere Theil des Saamens von seiner rauchen Schale abgesondert; h ein Stück dieser Schale vergrößert ist dicht mit wiederhackichten Borsten besetzt, wodurch sich die Saamen leicht an die Kleider hängen.

311. *Cynogl. officinale.* Gebräuchliche Hundszunge, große Hundszunge oder Wurzel, Liebäugel, Venusfinger. Mit Staubfäden, die kürzer sind als das Blumenblatt, und breit lanzenförmigen, filzigen, ungestielten Blättern. Wächst in ganz Dl. an Wegen, auf Ruinen, und andern ungebaueten Orten bis 2' hoch. Die Wurzelblätter sind 7'', 8''—9'' lang, und fast gegen 2'' breit; ungezahnt, spitzig, haarig, und weich. Die Blumen sind unrein mennigroth; blühet im Jun. ♂. Offic. Cynogl. rad. herb. im Frühling gesammelt, frisch schmerzstillend; die Wurzel erweichend; der betäubende Geruch vertreibt die Läuse; das Kraut als Gemüse gegessen, hat nach Morison einen vierzigstündigen Schlaf, auch einigen den Tod verursacht. Witt. auf dem neuen oder äussersten Gottesacker.

312. *Cynogl. virginicum.* Virginische Hundszunge. Mit spatel- oder lanzenförmigeyrunden, auf der Oberfläche glänzendgrünen, an der Basis dreyribbigen Blättern; hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, wird 3'—4' hoch. Die Blätter umfassen die Stängel mit ihrer Basis zur Hälfte, und stehen wechselsweise. Die kleinen weißen Blumen stehen zerstreut gegen das Ende der Zweige; ist in Virginien einheimisch; dauert aber in unsern Gärten Dl. ♂ aus. Nach Millern sind Stängel und Blätter mit rauchen Haaren bedeckt;

deckt; von ihrer Wirkung ist nichts bekannt. Linné zeigt im Morison Hist. 3. S. 11. Tab. 30. Fig. 9. eine Abbildung, an welcher die Blätter mehr eyrund lanzenförmig als spatelförmig sind, und mit welcher eine im hiesigen botanischen Garten stehende Pflanze ziemlich übereinkommt. Nach einigen oft gleichbreiten lanzenförmigen und rauchen Blättern kommt sie aber auch mit der folgenden Art etwas überein; nur die Saamen werden in Linn. Pflanzensystem glatt angegeben, welches nicht ist, sondern sie sind gänzlich der vorigen Art gleich, hängen sich auch eben so an die Kleider, und ist eine zweyjährige Pflanze; auch zeichnen sich die dreyribbigen Blätter besonders aus. Die Wurzel ist inwendig gelblich weiß, von außen bräunlich, 1' lang, rübenförmig, fingerstark. Die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sie sind eyrund, auf der Oberfläche glänzend, an beyden Enden zugespitzt, 5" und drüber breit, 1' lang, und die dreyfache Ribbe läuft durch den ganzen Blattstiel bis an die Wurzel. Der Stängel verbreitet sich in viele Zweige mit langen Blüthtrauben, deren Saamen alle nach einer Seite stehen; die Stängelblätter sind theils linienförmig, theils eyrund lanzenförmig; die obersten Blätter an den Blüthtrauben umfassen den Stängel fast zur Hälfte. Das Blumenblatt ist weiß, die Schüppchen purpurroth. Witt. im Hort. med. Die Wurzel hat einen etwas widrigen Geruch.

313. *Cynoglossum Lusitanicum.* Portugiesische Hundszunge. Mit gleichbreit lanzenförmigen rauchen Blättern. Ist in Portugall einheimisch, ⊙, und der folgenden ähnlich, ausgenommen nur größer und haarig.

314. *Cyn. Linifolium.* Leinblättrige Hundszunge. Mit gleichbreiten lanzenförmigen, glatten, meergrünen oder eisengrauen Blättern, und langen weißen Blumentrauben. ⊙. Hat mit voriger einerley Heimath, und können leicht in unsern Gärten unterhalten werden.

315. *Cynogl. cheirifolium.* Levcoienblättrige Hundszunge. Mit Blumenkronen, die noch einmal so lang sind, als der Kelch; sie wächst in Oesterreich an den Wegen, ungefähr 1' hoch. Die lanzenförmigen Blätter sind auf beyden Flächen mit silberweißen Haaren bekleidet, die weißen Blumen, mit blauen oder blutrothen Adern, wachsen in lockern Trauben am Ende der Zweige. Bl. im May. ⊙. Scop.

316. *Cynogl. apenninum.* Apenninische Hundszunge. Mit Staubfäden, die eben so lang sind als die dunkelrothe Blumenkrone, und eyförmig lanzenförmigen Blättern. Die Saamen sind mit borstigen Häckgen besetzt. Bl. im May ⊙ auf hohen Gebirgen in der Schweitz, und einigen andern Orten Dl. Murr. Linn. 259. Cyn. stamin. coroll. aequant. Hall. 223. fol. asperis. Rupp. 12. fol. virenti.

 Alle

Alle hier angeführte Schriftsteller zeigen diese Pflanze bey Herzberg und Ilefeld an.

317. *Cynoglossum omphalodes.* **Nabelförmige Hundszunge, Borragen, Wallwurz, immergrüner Borretsch, Nabelsaamenkraut, groß Vergißmeinnicht.** Mit kriechendem ungefähr 6" hohen Stängel, und herzförmigen Wurzelblättern; die am Stängel aber sind eyrund, ungezahnt und spitzig. Die schönen himmelblauen Blumen wachsen am Ende des Stängels in einer lockern Traube aufrecht. Bl. im März und April ♃ in Wäldern, am Fuß der Gebirge in Oesterreich; und wird besonders in unsern Gärten unter dem deutschen Namen Vergißmeinnicht, als eine Frühlingszierde unterhalten. Die Blumen sind auch den Bienen angenehm.

LXXXVIII Geschl. Tab. XXX. *Pulmonaria.* **Lungenkraut.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfeckigen, röhrenförmigen, fünfzähnigen Kelch a; das trichterförmige Blumenblatt b ist fünfspaltig, in dessen Röhre die fünf Staubfäden stehen, wo bey c einer abgesondert ist; d der vierfache Fruchtkeim mit dem Griffel und einfachen Staubwege; hinterläßt vier in dem Kelch sitzende Saamen.

318. *Pulmonaria angustifolia.* **Schmalblättriges Lungenkraut, Berg- oder Ungarisch Lungenkraut, klein Beinwell.** Mit lanzenförmigen Blättern. Wächst in den mehresten Gegenden Dl. in Wäldern, und auf warmen Hügeln ungefähr 1' und drüber hoch. Die Wurzelblätter sind gestielt, die am Stängel aber ungestielt und stehen wechselsweise, sie werden 3", 4", 5" lang, und 1" breit, ungezahnt, und überhaupt schmäler als an der folgenden Art; auch sind sie nicht gefleckt. Die Blumen sind röthlichblau, und werden nach dem Aufblühen fast ganz blau, mehr als die folgende Art, auch zuweilen weiß, aus welchen die Bienen viel Honig sammlen; übrigens an Kräften der folgenden gleich, aber jetzt wenig im Gebrauch. Witt. bey Koswig, im Anhältischen in der Pfaffenheide.

319. *Pulm. officinalis.* **Gebräuchliches oder gemeines Lungenkraut, breitblättriges Lungenkraut, Backkraut, blaue Schlüsselblumen, Fleckenkraut, scharfe oder Waldochsenzunge, Hirschkohl oder Mangolt.** Wächst in ganz Dl. in Wäldern, ungefähr bis 1' hoch. Der Stängel ist eckig, mit Zweigen besetzt. Die Wurzelblätter stehen auf langen geflügelten Stielen; sie sind größer, breiter, und mehr herz- als eyförmig zugespitzt, als an der vorigen Art; die an Stängel und Zweigen aber ungestielt plattansitzend; beyderley Blätter an der Wurzel und Stängel sind oft auch nicht gefleckt. Die Blumen sind erst röthlich, werden aber nachher blau; auch sind sie zuweilen ganz weiß. Blühet im März und April. ♃. Offic. Pulmonariae maculosae herba. Ein Wundkraut, ist kühlend und eröff-

eröffnend in Brustkrankheiten. Dem Vieh ein gut Futterkraut. Die jungen Blätter im Frühling als Sallat und Suppenkraut. Die Blumen geben den Bienen viel Honig.

LXXXIX **Geschlecht.** Tab. XXX. *Symphytum.* **Beinwell.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein röhrenförmiges, oben bäuchig erweitertes Blumenblatt, mit einem kurzen zurückgebogenen, fünfzähnigen Rande b, unter welchem einwärts fünf pfriemenartige, gegen einander gerichtete, am Rande eingekerbte Schuppen stehen, und die fünf Staubfäden bedecken; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Schuppen, und den darzwischen stehenden Staubfäden; d die fünf geschlossenen Schuppen, von dem Rande des Blumenblattes abgesondert; e eine Schuppe noch mehr vergrößert, und von den übrigen abgesondert, ist innerlich hohl, wo f äusserlich am Blumenblatte, bey einer jeden Schuppe eine Oeffnung ist, und gegen die Spitzen trichterförmig zuläuft; g ein abgesonderter Staubbeutel an seinem Faden; h der Fruchtkeim mit dem einfachen Staubwege i hinterläßt vier in dem Kelch sitzende Saamen k; l ein Saame abgesondert.

320. *Symphytum officinale.* **Gebräuchliches Beinwell, Wallwurz, oder Schwarzwurz, Schmeerwurz, Schmalwurz, Beinwurz, Beywahl, Reinwurz.** Mit eyrund lanzenförmigen, am Stängel herablaufenden Blättern; wächst in ganz Deutschl. ♃ an schattigen und feuchten Orten 2′—3′ hoch; blühet im May und Jun. Sie hat eine starke, schwarze, ausdauernde Wurzel, und treibt einen aufrechten, ästigen, ungefähr 2′ hohen Stängel, welcher so wie die Blätter haarig und rauch ist. Die Blätter stehen wechselsweise, von denen die untern oft 18″ lang, und 4″ breit sind. Die Blumen wachsen in unter sich hängenden Büscheln am Ende der Zweige, und haben an einigen Pflanzen eine weiße oder gelbliche, an andern eine rothe Farbe. Offic. consolidae maioris radix, herba, flores. Die Wurzel ist lindernd, heilend, zusammenziehend, in Blutspeyen, Durchfällen, Ruhr, und der Brust; auch äusserlich zu erweichenden und zertheilenden Umschlägen brauchbar. Die Blumen können in Husten und Catarrhen als Thee gebraucht werden, auch sind sie den Bienen angenehm. Wittenb. im Stadtgraben und anderwärts.

321. *Symphytum tuberosum.* **Knolliger Beinwell.** Mit halb herablaufenden Blättern, von denen die obersten gerade gegen einander über stehen. Wächst in den mittägigen Gegenden Deutschlands wild, und ist dem äußerlichen Ansehen nach wenig von der vorhergehenden Art verschieden. Sie hat eine knollige, auswendig weiße Wurzel; der Stängel ist kürzer; die Blätter schmäler; blühet einen Monat früher, mit gelblich weißen Blumen. ♃. Scop. Jacq. **Witt.** im Hort. med.

XC Geschl. Tab. XXX. *Cerinthe.* **Wachsblume.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein röhrenförmiges, oben bauchig erweitertes Blumenblatt b, mit kurzer fünfzähniger offener Mündung; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d ein vergrößerter und abgesonderter Staubbeutel; e der Fruchtknoten, mit dem Staubwege f, hinterläßt in dem bleibenden Kelch zwey harte, glatte, schwarze, zweyfächerige Saamen g; h ein Saame quer durchschnitten.

322. *Cerinthe maior.* **Größere Wachsblume, Fleckenkraut, Cerinthenkraut, Honigkraut.** Mit offenem, stumpfen Blumenblatte, wächst in den südlichen Gegenden Dl. wild, 2' hoch. Die ungestielten, herzförmigen, eyrunden, oder länglichen Blätter umfassen den Stängel, und haben eine meergrüne, zuletzt ganz bläuliche Farbe, und einen glatten, oder mit Haaren eingefaßten Rand, oft sind die Blätter weiß gefleckt, auch die gewöhnliche glatte Oberfläche wird manchmal von kleinen weißen Wärzgen ganz rauch. Bl. im Jun. und Jul. gelb oder roth, oder gelb mit roth und blau vermengt, und giebt den Bienen viel Wachs und Honig. ☉. Witt. im Hort. med. Scop.

323. *Cerinthe minor.* **Kleinere Wachsblume.** Mit spitzigem geschlossenen Blumenblatte; hat mit der ersten gleiches Vaterland, und Blüthzeit; auch in Böhmen bey Losmanos, an Wegen, auf grasigen Anhöhen, habe ich sie wild gefunden; und ist der ersten in allen Theilen sehr ähnlich, ausgenommen daß die Zähnchen an dem Blumenblatte langer und spitziger sind. Auch sind die Blumen kleiner, und mehrentheils gelb. Scop. Wittenb. im Hort. med. ♂.

324. XCI Geschl. Tab. XXXI. *Onosma Echioides.* **Otterkopfartige Lotwurz, Schminkwurz.** Mit lanzenförmigen, borstigen Blättern, und aufrecht stehenden Früchten. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a; ein röhrenförmiges, oben bauchig erweitertes Blumenblatt b, mit kurzer, fünfzähniger, offenen Mündung; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d der Fruchtknoten mit dem einfachen oben gespaltenen Staubwege, hinterläßt vier in dem Kelch sitzende Saamen. Diese Art wächst in Ungarn, Oesterreich, und der Schweitz, an Felsen auf den Bergen. ♃. Die auswendig rothe Wurzel treibt ästige, auf dem Boden liegende, und nur mit den Enden über sich steigende Stängel, die sowohl als die Blätter sehr rauch sind. Die Blumen sind gelblich, und blühen im Sommer. Die Wurzel wird in Astrakan von den jungen Frauenzimmern zur Schminke gebraucht. Scop.

XCII Geschl. Tab. XXXI. *Borago.* **Boretsch.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch b; ein

ein radförmig fünfspaltig Blumenblatt c, dessen Schlund durch fünf hervorstehende Spitzen geschlossen ist, welche die Staubfäden vorstellen; an diesen Spitzen sitzen unterhalb die Staubbeutel e, welche mit fünf eingekerbten Schuppen d umgeben sind; f der Griffel mit dem einfachen Staubwege hinterläßt vier in dem Kelch sitzende Saamen g; h ein abgesonderter Saame.

325. *Borago officinalis.* **Gebräuchlicher, oder gemeiner Apothekerboretsch, Barragen, Borrase, Borraben, Berragie, Borres, Borrig, Borratz, Borgelblumen, Buris, Gegenstraß, Herzblümlein, Herzfreude, Wohlgemuth.** Mit lauter wechselsweise stehenden Blättern, und offenen ausgebreiteten Blumenkelchen. Diese Pflanze stammt aus der Levante oder Aleppo her, ist aber jetzt bey uns in allen Küchen und Blumengärten ganz gemein. Der bis 2′ hohe, hohle, in Zweige verbreitete Stängel, ist mit ungestielten, eyrund länglichen, ungezahnten, etwas runzlichen Blättern besetzt; Stängel, Blätter und Blumenkelche sind ganz mit steifen Borsten bekleidet. Die himmelblauen, zum Theil auch weißen Blumen dauern vom May bis in September. ⨀. Offic. Boraginis herb. flores. Der ausgepreßte Saft wird bey Entzündungsfiebern, Gicht, und innerlicher Hitze empfohlen. Das Kraut enthält Salpeter, hat einen Gurkenähnlichen Geruch, und wird jung unter dem Sallat, oder auch als Gemüse gegessen. Die Blumen färben den Essig, und sind den Bienen sehr angenehm und nützlich.

326. *Borago orientalis.* **Morgenländischer Boretsch.** Mit Blumenkelchen, welche kürzer sind, als die Röhre des Blumenblattes, und herzförmigen rauchen Blättern, welche an der Wurzel auf Stielen, an dem bis 2′ hohen Stängel aber ungestielt und wechselsweise stehen. Der Stängel endigt sich mit einer Blumenähre; die Blumen sind himmelblau, und die Kelche aufgeblasen. Bl. im Frühling, wächst bey Constantinopel wild, dauert auch in unsern Gärten im freyen Lande. ♃. Witt. im Hort. med.

327. XCIII Geschl. Tab. XXXI. *Asperugo procumbens.* **Gestrecktes oder liegendes Scharfkraut, blauer Kleber, groß Klebkraut, kleine wilde Ochsenzunge, Schlangenäugel, deutscher Berufswand.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfzähnigen Kelch a, ein trichterförmiges Blumenblatt b, dessen Mündung fünfspaltig, und am Schlunde durch fünf hervorragende Schüppchen geschlossen ist; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubbeuteln, und den darzwischen stehenden fünf Schüppchen, d ein Staubbeutel abgesondert; e der einfache Staubweg, hinterläßt vier in dem größer gewordenen und zusammengedrückten Kelch f sitzende Saamen, g die eine Hälfte des Kelchs mit den Saamen, h die andere Hälfte, i ein abgesonderter Saame.

Der Kelch wird bey der Reifung mit einem Gänsefuß verglichen. Wächst in ganz Dl. auf fetten Ruinen, Trümmern, Schutthaufen und andern ungebaueten Orten; hat eckige, ästige, auf dem Boden liegende Stängel, mit gestielten, eyrunden, borstigen Blättern; die Blumen sind blau oder violet. Bl. im May. ☉. Die jungen Blätter dienen zur Schafweide, und können auch als Spinat gegessen werden. Witt. hinter der Stadtmauer, bey dem Pulverthurm und an andern Orten.

XCIV Geschl. Tab. XXXI. *Lycopsis*. **Krummhals**, führt den Namen wegen der gekrümmten Röhre des Blumenblattes. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein trichterförmiges Blumenblatt mit gekrümmter Röhre, fünfspaltiger Mündung, und durch fünf hervorragende Schüppchen geschlossenem Schlunde b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Schüppchen, über den fünf Staubfäden; d ein abgesonderter Theil des Blumenblattes mit einem Schüppchen und einem Staubfaden; e der einfache Staubweg hinterläßt in dem Kelch f vier Saamen g. Die gekrümmte Röhre des Blumenblattes unterscheidet dieses Geschlecht von den übrigen Nebengeschlechtern.

328. *Lycopsis vesicaria*. **Blasichter Krummhals, unächte rauche Ochsenzunge, oder Wolfsgesicht.** Mit ungezähnten Blättern, darniederliegendem Stängel, aufgeblasenen, hängenden Fruchtkelchen, und kleinen, braunen oder dunkelrothen Blümchen. Diese Pflanze ist, wie die übrigen dieses Geschlechts, haarig; wächst in Ungern und andern südlichen Ländern Dl ☉. Nach Herrn Doct. Böhmers Wahrnehmungen ist die Röhre des Blumenblattes weiß, weit, nicht gekrümmt, am Schlunde ohne Schüppchen, und die Wurzel ausdauernd. Iacq. Kram. 40. radice annua.

329. *Lycopsis pulla*. **Brauner oder schwarzer Krummhals.** Mit ungezahnten Blättern; aufrechtem Stängel, aufgeblasenen Fruchtkelchen, und dunkel oder schwärzlich rother Blüthe; wächst in einigen Gegenden Dl. wild, ♃, nach einigen andern ♂. Iacq. Leys. Matt. Nonn. Scholl. Hoppe. Kram. 40. radice perenni.

330. *Lyc. arvensis*. **Ackerkrummhals, wilde blaßblaue, oder rauche Feldochsenzunge, Liebäugel.** Mit lanzenförmigen, borstigen Blättern, und aufgerichteten Blumen. Diese Pflanze wächst in ganz Dl. ♃. sowohl an gebaueten als ungebaueten Orten, in Gärten und Feldern, 1′—2″ hoch. Die ganze Pflanze ist rauch, und fast stachlicht anzufühlen. Die Blätter sind gemeiniglich wellenförmig ausgebogen, auch schwach eingekerbt; die Borsten an denselben stehen auf besondern kleinen Knöpfchen. Die Blumen sind hellblau oder röthlich, mit weißen Adern durchzogen. Bl. vom Frühling bis in Herbst. Das junge Kraut ist ein gut Schaffutter; die Blumen geben den Bienen etwas Honig. Witt. auf den Aeckern, oft unter den Sommerfrüchten.

331. *Lyc.*

331. *Lyc. variegata.* **Bunter Krummhals, warzichter Krummhals.** Mit Warzen und Borsten besetzten, ausgeschweiften, gezahnten, schwielichten Blättern, darniederliegendem Stängel; unter sich hangenden, blauscheckigen Blumen. Blühet im Sommer. Wächst auf der Insel Creta oder Candien wild, ⊙. wird aber auch bey uns in botanischen Gärten in freyem Lande unterhalten.

XCV Geschl. Tab. XXXII. *Echium.* **Otter- oder Natterkopf;** dieses Geschlecht wird wegen der Gestalt der Saamen so genannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein glockenförmiges Blumenblatt b, mit ungleicher fünfspaltiger Mündung, und offenem nackten Schlunde, c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf ungleichen, gekrümmten Staubfäden; d der Fruchtknoten, mit dem Griffel und entzwey gespaltenem Staubwege e, hinterläßt vier, in dem Kelch sitzende Saamen f; g ein unteres Blatt von mittlerer Größe der abgebildeten Art.

332. *Echium vulgare.* **Gemeiner Otter- oder Natterkopf, falscher Waid, Frauenkrieg, Quäckerkutt, Schlangenhaupt, stolzer Heinrich, wilde blaue Ochsenzunge.** Mit borstigem, und mit Knöpfchen besetzten 1′—2′ hohen Stängel; lanzenförmigen, borstigen Blättern, und Blumenähren an der Seite der Zweige. Diese Art wächst in ganz Dl. ♂ häufig um die Vorstädte, Dörfer, Landstraßen, Mauern, und auf den schlechtesten Aeckern verschiedener Größe, hat in der Blüthe ein schönes Ansehen. Die Blätter sind von 3″—8″ lang, und stehen am Stängel nebst den Zweigen wechselsweise, platt ansitzend; die Wurzelblätter aber sind gestielt; ehe sich die Blumen öffnen, sind sie roth, hernach aber blau; es giebt auch eine Abart mit weißen Blumen. Bl. im Sommer bis in Herbst. Ist eines der besten Honiggewächse der Bienen, übrigens ein Unkraut.

333. *Ech. Italicum.* **Italiänischer Otterkopf.** Mit aufrechtem, haarigem Stängel, zottigen Blumenähren, fast gleichem Blumenblatte, und sehr langen Staubfäden. Diese Art wächst in Italien, England, Elsaß, und der Schweitz auf trocknen, dürren, sandigen Hügeln, und steinigen Orten, ⊙; die lanzenförmigen Blätter, so wie die übrigen Theile der Pflanze sind sehr haarig; die Blumen wachsen in kurzen Aehren an den Seiten der Zweige, und sind weiß, bisweilen auch röthlich oder bläulich. Bl. im Jul. Ist leicht in unsern Gärten aus Saamen zu unterhalten. ♂.

334. *Ech. violaceum.* **Violetblauer Natterkopf.** Mit Blumenblättern, die so lang sind als die Staubfäden, und fast kürzer als der Kelch. Das Blumenblatt hat eine violette oder röthlichblaue Farbe; die Staubfäden sind roth. Diese Art soll in Oester-

reich einheimisch seyn, auch in Ungarn ist sie gefunden worden. Bl. im Jul. in Wäldern. ⊙.

335. *Ech. creticum.* **Cretischer Natterkopf.** Mit darniederliegendem Stängel, und weit von einander stehenden Fruchtkelchen, wächst in Creta und dem Morgenlande. Der Stängel ist haarig, ungefähr 1' lang mit Zweigen und fast gleichbreiten Blättern. Die ziemlich großen rothen Blumen stehen in den Winkeln der Blätter auf langen Stielen; auch giebt es eine Abart mit längern und schmälern Blättern, und kleinern Blumen. Bl. im Jul. ⊙, kann leicht durch den Saamen in unsern Gärten gezogen werden. Dieses ganze Geschlecht hat keinen besondern Nutzen, und wird nur zur Veränderung in botanischen Gärten unterhalten.

336. XCVI Geschl. Tab. XXXII. *Nolana prostrata.* **Gestreckte Schellenpflanze, Zymbelblume.** Diese Pflanze soll in Peru und Egypten wild wachsen, wird aber auch in unsern botanischen Gärten aus Saamen gezogen, deren Stängel in Zweige verbreitet, auf dem Erdboden liegen, 6"—12" Länge erreichen, und sich mit den Enden zur Blüthzeit aufrichten. Die glatten Blätter sind eyrund oder lanzenförmig. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch b; c das glokkenförmige, fünftheilige Blumenblatt ausgebreitet, mit den fünf Staubfäden; d der einfache Staubweg hinterläßt in dem Kelch e fünf beerartige, zwey bis vierfächerige Saamen f. Bl. blau vom Jul. bis in Herbst. ⊙.

337. XCVII Geschl. Tab. XXXII. *Diapensia Lapponica.* **Lappländische Diapensie.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen doppelten Kelch b, wovon der innere aus fünf, und der äußere c aus drey Blättchen bestehet; des Blumenblattes Röhre verbreitet sich in fünf stumpfe Einschnitte, und enthält fünf über der Blumenröhre sitzende Staubfäden; d der Griffel mit einem stumpfen Staubwege, hinterläßt eine dreyfächerige, dreyschalige Kapsel e, welche bey f quer durchschnitten ist. Die einzige Art dieses Geschlechts wächst auf den Alpen, und hohen Gebirgen in Lappland, Schweden, Dänemark, und auf dem Schneeberge bey Wien, unter dem Mooß. ♃. Die Blume ist weiß. Vom Nutzen oder Schaden ist nichts bekannt.

338. XCVIII Geschl. Tab. XXXII. *Aretia Helvetica.* **Schweizerische Aretie,** hat den Namen zum Andenken eines schweizerischen Gottesgelehrten, **Benedict Aretius,** erhalten. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch b; das Blumenblatt c ausgebreitet, hat eine eyrunde, am Halse verengerte Röhre, und eine in fünf Einschnitte getheilte flache Mündung mit fünf in der Röhre sitzenden Staubfäden; d der Griffel mit dem stumpfen Staubwege, hinterläßt ein kugelrundes,

fünf-

fünfschaliges, einfächeriges Saamenbehältniß e, mit drey bis fünf Saamen. Diese kleine Pflanze wächst auf den schweizerischen, pyrenäischen und österreichischen Alpen; ♃. Vom Nutzen oder Schaden ist nichts bekannt. Iacq. Diapensia Heluetica.

XCIX Geschl. Tab. XXXIII. *Androsace.* Androsace, wird von einigen auch Mannsharnisch oder Mannsschild genannt. Viele Blumenstiele stehen am Ende des Stängels, und sind mit vielen kleinen Blättchen, als einer gemeinschaftlichen Hülle a, umgeben; b der Kelch ist fünffach eingeschnitten; die Röhre des Blumenblattes c ist oberwärts etwas zusammengezogen, und der Rand in fünf längliche stumpfe Lappen getheilt; es werden auch am obern Ende der Röhre fünf Drüsen zum Geschlechtskennzeichen bestimmt, welche sich aber nicht bey allen Arten finden sollen; fünf Staubfäden; und ein Staubweg e hinterläßt ein kugelrundes, fünfschaliges, einfächeriges Saamenbehältniß f mit vielen kleinen rundlichen Saamen auf einem besondern Saamenhalter. Die Arten dieses Geschlechts sind noch nicht genug bestimmt.

339. *Andros. maxima.* Größte Androsace. Mit sehr grossen Fruchtkelchen. Wächst in verschiedenen Gegenden Dl. auf den Kornäckern; die Blätter sind ungestielt, eyrund spitzig, am Rande gezahnt, hellgrün, glatt, über 1″ lang, und 4‴ breit; sie breiten sich rosenförmig auf der Erde aus, zwischen welchen ein 3″ – 6″ hoher Stängel, mit einer fünf bis achtblüthigen Dolde stehet. Um die Blüthstiele stehen fünf eyförmige, eingekerbte Deckblätter, welche die allgemeine Hülle ausmachen. Der Kelch ist größer als das Blumenblatt. Blühet weiß oder röthlich, im May und Jun. ☉. Poll. Scop. Kram. Schulz.

340. *Andros. elongata.* Verlängerte Androsace. Mit ein wenig gezahnten Blättern, sehr langen Blumenstielen, und Blumenblättern, die kürzer sind als der Kelch. Diese Art ist der vorigen ganz ähnlich; der Kelch aber behält seine Größe, welche er bey der Blüthe hatte; dagegen wird an der vorigen Art der Kelch nach der Blüthe viel größer. An dieser aber werden die Blumenstiele nach dem Verblühen fast so lang als der Stängel selbst. Bl. im April auf Aeckern. Dl. ♃. Iacq. Scholl. Leys.

341. *Andros. septemtrionalis.* Nördliche Androsace. Mit lanzenförmigen, gezahnten, glatten Blättern, und eckigen Blumenkelchen, die kürzer sind als das weiße Blumenblatt. Wächst in einigen Gegenden Dl. auf Gebirgen und Hügeln an sandigen und sonnigen Orten. ☉. Der Stängel wird 3″—4″ hoch. Blühet im Frühling. Mönch. Taube Beyträge.

342. *Androsace villosa.* Haarige Androsace. Mit haarigen Blättern, und zotigen Blumenkelchen, wächst und blühet vom

May

May bis in August auf den Alpen Dl. ♃. Der Blüthenstängel wird 1"—2" hoch. Die Blumen sind klein und weiß, und in der Mitte gelb oder röthlich. Das Saamenbehältniß ist der Länge nach mit fünf Streifen bezeichnet. Jacq. Kram. Scop.

343. *Androsace lactea.* **Milchweiße Androsace.** Mit lanzenförmigen, glatten Blättern, und einer Blumendolde, die viel länger ist, als ihre Hülle. Wächst ebenfalls auf den Alpen Dl. ♃, und blühet mit der vorigen. Die Blumen sind weiß, und in der Mitte ein wenig gelb. Jacq. Scop.

C Geschl. Tab. XXXIII. *Primula.* **Schlüsselblume.** Bey diesem Geschlechte kommen gemeiniglich aus der Spitze des nackten einfachen Stängels einige Blumenstiele, auf Art eines Schirmes, woselbst eine kleine vierblättrige Hülle a befindlich ist. Jede Blume b umgiebt den Fruchtkonten, und hat einen bleibenden fünfzähnigen Kelch c. Die Röhre des Blumenblattes ist so lang wie der Kelch, mit einem bauchigen Halse; die ausgebreitete Mündung ist fünfspaltig; fünf Staubfäden d in dem ausgebreiteten Blumenblatte; e ein abgesonderter Staubfaden; f der Fruchtknoten mit dem Griffel und einfachen runden Staubwege, hinterläßt ein einfächeriges Saamenbehältniß g quer durchschnitten mit vielen Saamen; welches oben bey h mit 10 Spitzen aufspringt.

344. *Prim. veris officin.* **Vielblumige, wohlriechende, gebräuchliche Schlüsselblume, Himmelschlüssel, St. Petersschlüssel, Fastenblume, Lerchenblume, Gichtblume, Batengen, St. Paulsblume.** Wächst in ganz Dl. ♃ auf Wiesen, Hügeln, und in Wäldern. Die Blätter sind eyförmig, länglich, runzlich, gekerbt, lang gestielt, und kommen alle aus der Wurzel, zwischen welchen der einfache, 6"—8" hohe Blüthenstängel herauskömmt; die unter sich hangenden Blumen sind schön gelb. Bl. im April und May, wenn die Natur erwacht, geben den Bienen Stoff zu Honig, stärken den Wein, und waren ehemals als schmerzstillend, und nervenstärkend gebraucht. Die Blätter werden als Kohl, und die ganz jungen Blätter unter dem Frühlingskräutersalat gegessen. Offic. Primulae veris Rad. herb. flor. Witt. auf dem Apollensberge, und an der Straße zwischen Pratau und Eutsch in Gebüschen.

345. *Prim. veris elatior.* **Wilde, frühzeitige, große Waldschlüsselblume, Bergsanikel, Fasten- Handschuh- Hof- Lerchen und Osterblume,** nach Linné und andern als eine Abart der vorigen, mit welcher sie zu gleicher Zeit oder früher auf Wiesen und in Waldungen ganz Dl. ♃ an etwas feuchten Orten blühet; sie gleichet der vorigen, nur ihre Theile werden etwas größer, und die blaßgelben Blumen haben keinen Geruch. Der nackte Stängel wird fast 1' hoch. Die äussern Blumen der Dolde hängen unterwärts, die übrigen sind aufwärts gerichtet.

346. *Prim.*

346. *Prim. acaulis.* Stammlose Schlüsselblume, einblümige Primel. Mit runzlichen Blättern, wächst in der Schweitz und einigen Gegenden Dl. ♃ wild, blühet mit den vorigen. Die Wurzel riecht nach Anis, und das Pulver davon erregt Nießen. Die eyförmigen Blätter mit geflügelten Stielen sind oberwärts glatt, unterwärts etwas rauch, und am Rande rundlich eingekerbt; zwischen diesen treiben aus der Wurzel viele einfache Stiele, deren jeder eine blaßgelbe Blume trägt. Auch diese wird von Linné als eine zweyte Abart von der ersten angegeben, da doch die Erfahrungen durch verschiedene Wartung in den Gärten beweisen, daß sich das Unterscheidungszeichen nicht verändert, obgleich eine jede in ihrer Art andere Veränderungen und viele Spielarten von mancherley Farben hervorbringt; auch gefüllte, welche gemeiniglich aus zwey in einander steckenden Blumenblättern bestehen, auch welche, deren Kelch gefärbt und größer ist, und deshalb die Blume doppelt erscheint. Alle diese Spielarten sind aus dem Saamen entstanden, und man wird noch jährlich neue erhalten, wenn man sich mit der Aussaat abgiebt. Schreb. Leys. Scop. Kram. Hall. 202.

347. *Prim. farinosa.* Mehlige Schlüsselblume, Alpenbergschlüsselblume, Kaiserlin, Lerchenblümlein, Kreuzblümchen, Vogelauge oder Birdey der Engländer. Wächst in den Alpengenden der Schweitz und Dl. auf feuchten und sumpfigen Wiesen; und wird auch zur Zierde in den Gärten gezogen. Die Blätter sind steif, lang, schmal, fast eyförmig, glatt, schwach gekerbt, deren untere Fläche so wie die Kelche mit Mehl bestäubt, der Blattstiel ist blättrig oder geflügelt. Die Blumen stehen am Ende des Stängels doldenartig; ihre Mündung ist flach, jede hat ein lanzetförmiges Deckblatt. Bl. purpurfarbig, oder mehr blau, im April. ♃. Iacq. Kram. Scop.

348. *Primula Auricula.* Aurikel, Berg oder Bärsanikel, Bergnägelein oder Schlüsselblume, Flühblume, Bärenöhrlein, wohlriechender Bergkaiserlin. Mit sägenartig gezahnten, glatten, bisweilen auch mit einem weißen Staube bestreueten, saftigen Blättern. Der Blumenschaft wird verschiedene Zolle hoch, gegen die Erde gekrümmt, mit sechs auch mehrern Blumenstielen besetzt; jeder Stiel trägt eine wohlriechende, und an ihrem Geburtsorte auf den hohen Alpen in der Schweitz, Tyrol und Steyermark, gemeiniglich gelbe Blume. Allemal ist der mittlere Theil des Blumenblattes von den äußern verschieden, und gemeiniglich gelb, oder auch weiß gefärbt, wenn auch die Blumen mehrere Farben haben; deren es bey den Blumenliebhabern mannichfaltige Arten von verschiedenen Farben giebt, die mit willkührlichen Namen benannt werden; auch werden jährlich neue Abarten aus Saamen gezogen. Die Gefäße, in welche man den Saamen säen will, stellt man, mit einer guten, etwas sandigen Erde gefüllt, im freyen Garten, und wenn der erste Schnee gefallen ist, säet man den besten reifgewordenen Saamen von

von den schönsten Blumen auf den Schnee in die Gefäße, so wird derselbe das folgende Jahr an einem schattigen Orte am besten aufgehen, und die schönsten Blumen hervorbringen; und so verhält sich es auch mit den Prim. veris. Iacq. Kram. Scop.

349. *Prim. minima.* Kleinste Schlüsselblume, Alpensanikel, Bergschlüsselblume, rothe Steinnägelein. Mit keilförmigen, gezahnten, glänzenden, zottigen 6''' langen Blättern; und meistens ein=bisweilen auch zweyblumigem, kaum 2'' hohen Blüthenstängel. Das Blumenblatt ist gelb oder fleischfarbig, inwendig haarig und ohne Geruch. Bl im April auf den Alpen in der Schweitz, Oesterreich und anderwärts in Dl. ♃. Iacq. Kram. Matt. Scop. Willich. Goett.

350. *Prim. integrifolia.* Ganzblättrige Schlüsselblume, Flühblume, Steinrößlein. Mit ungezahnten, glatten, fleischigen, am Rande haarigen, ey= oder lanzetförmigen Blättern. Der Blumenschaft ist 1'' oder 2'' hoch, und trägt eine, zwey, höchstens drey röthliche, aufrechtstehende, honigartig wohlriechende Blumen. Die Abschnitte des Blumenblattes sind, wie bey der vorhergehenden Art, halb gespalten. Wächst auf den pyrenäischen Gebirgen, in der Schweitz, und in Steyermark auf den Alpen, ♃. Bl. im April, und läßt sich so, wie die vorigen, in Gärten unterhalten. Iacq. Kram. Scop. Es werden noch einige Arten angezeigt, welche aber nicht unter Linneischen Namen stehen, und folgende sind.

351. *Prim. longiflora*, Iacq. austr. Langblumige Schlüsselblume. Mit sägeförmig gezahnten, glatten Blättern, einer hängenden Blumendolde, und sehr langen Blumenröhre. Wächst und blühet mit der vorigen. ♃. Iacq. Austr.

352. *Prim. villosa.* Iacq. Zottige Schlüsselblume. Mit flachen, wenig sägeartig gezahnten, rauchen oder haarigen Blättern. Bl. im April auf den Alpen. ♃. Iacq. austr.

353. *Prim. glutinosa.* Iacq. Klebrige Schlüsselblume. Mit ein wenig gezahnten, glatten, klebrigen Blättern, und sehr großen Hüllblättchen. Blühet auch auf den niedrigen Alpen im April. ♃.

354. *Prim. carniolica.* Iacq. Krainsche Schlüsselblume. Mit völlig ganzen, länglich runden Blättern, einer aufrechten Blumendolde, und sehr kurzen spitzigen Kelchen. Blühet gleich der vorigen. ♃.

355. *Prim. rubra.* Rothe Schlüsselblume, große purpurbraune Primel. Mit gefranzten, gezahnten Blättern, und einem Stän=

Stängel mit wenigen Blumen. Bl. im April auf den Schweitzeralpen. Hall. histor.

356. *Prim. Halleri.* Alpenschlüsselblume. Mit glatten, länglich runden, runzlichen, sägeartig gezahnten Blättern, doldenförmigen Blumen, und einer sehr langen Röhre. Bl. mit der vorigen im April auf den Schweitzer Alpen. ♃. Hall. hist. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß alle hier kürzlich beschriebenen Arten auch in unsern botanischen Gärten sollten ausdauern.

357. CI Geschl. Tab. XXXIII. *Cortusa Matthioli.* **Matthiols Cortuse, Alp-Bär oder Bergsanikel, Heil-oder Wundglöckel.** Hat seinen Namen von Jac. Ant. Cortuso, botanischen Prof. zu Padua, der sie Matthiolo zuschickte, erhalten. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, kleinen, fünfspaltigen Kelch a, ein radförmig, ausgebreitet Blumenblatt b, hat fünf Einschnitte, und innerhalb der Tiefe einen erhöhten Ring, welcher an jedem Theile des Blumenblattes ein Köpfsgen vorstellt; fünf Staubfäden, und ein Staubweg c hinterläßt ein eyförmiges, einfächeriges, fünfschaliges, oben aufspringendes Saamenbehältniß d, mit viel kleinen Saamen. Diese Pflanze wächst und blühet vom April bis in Jun. in den österreichischen und sibirischen Alpenwaldungen ♃; treibt aus der Wurzel rundliche, eckige und gezahnte, auf langen Stielen stehende Blätter. Aus der Mitte derselben entspringt ein Blumenschaft, welcher am Ende eine schöne Dolde von wohlriechenden, violetrothen oder dunkelpurpurfarbigen Blumen trägt; sie läßt sich auch durch Theilung der Wurzeln in Gärten ziehen. Die Blätter haben einen starken Geruch und hitzigen Geschmack, und werden als ein Wundkraut angerathen. Iacq. Kram.

358. CII Geschl. *Soldanella alpina.* Alpendrottelblume. Das Blumenblatt ist am Rande in unähnliche Fasern wie Drotteln zerrissen, und davon hat sie den Namen bekommen. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein glockenförmiges Blumenblatt mit vielspaltiger Mündung, fünf Staubfäden, und ein Staubweg e hinterläßt ein längliches, einfächeriges, vielsaamiges, blaues, schief gestreiftes Saamenbehältniß d, welches am Ende e vielfach aufspringt; f der Saamen an dem Saamenhalter in dem halb durchgeschnittenen Behältnisse. Diese Pflanze wächst und blühet im May und Jun. in den pyrenäischen, schweitzer, und österreichischen feuchten, schattigen Alpengegenden. ♃. Die Blätter sind rundlich und nierenförmig, auf ungefähr 3″ langen Stielen, zwischen denselben kommt ein ungefähr 4″ hoher Blumenschaft hervor, und trägt ein, zwey bis drey hochblaue, selten weiße oder rothe Blumen. Iacq. Kram. Scop. Es ist aber diese Pflanze nicht mit der Soldanella offic. in den Apotheken

theken zu verwechseln, welche eine Art conuoluulus Soldanella ist, und wächst in Europa, ausser Ol. an salzigen Oertern, sonderlich am Ufer des Meeres.

359. CIII Geschl. Tab. XXXIV. *Dodecatheon*; *Meadia*. Götterblume. Ward zuerst einem großen englischen Arzte, D. Richard Mead, zu Ehren, Meadia genannt; Linnäus aber legte ihr den Namen Dodecatheon bey. Diese Pflanze wächst in Virginien wild, dauert aber auch bey uns im freyen Lande, und wird zur Zierde in unsern Gärten unterhalten. Bl. im May. ♃. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch a, ein fünfspaltiges zurückgeschlagenes Blumenblatt b, fünf über der Blumenröhre sitzende Staubfäden, deren Staubbeutel sich mit einander vereinigen, den Griffel umgeben, und einen Schnabel bilden; c eben diese abgesondert und ausgebreitet; d ein abgesonderter Staubbeutel; e der Staubweg; f der Fruchtknoten hinterläßt das Saamenbehältniß g mit vielen Saamen, welches sich an der Spitze öffnet, h dasselbe quer durchschnitten.

360. CIV Geschl. Tab. XXXV. *Cyclamen Europaeum*. Europäische Erdscheibe, Erdbrod, Sau= oder Schweinbrod, weil es die Schweine gerne fressen sollen. Schucke, Hirschbrunst, Waldrübe; wächst in der Schweitz, Ungern und Oesterreich, in trocknen, schattigen Hainen und Laubhölzern. Bl. im Herbst. ♃. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden fünfspaltigen Kelch a, ein Blumenblatt b mit hervorragendem Halse, und aufwärts zurückgebogener fünfspaltiger Mündung; fünf innerhalb der Blumenröhre sitzende Staubfäden c; d ein abgesonderter Staubbeutel; ein Staubweg e hinterläßt eine beerartige Frucht f, welche in fünf Schaalenstücke affspringt,n und viel eckigte Saamen enthält; g die Frucht quer durchschnitten. Man hat von dieser Pflanze in Gärten viele Abarten, welche sowohl in der Blüthzeit, als an Farbe, Gestalt und Größe der Blumen, Blätter und Wurzeln verschieden sind. Offic. rad. Cyclaminis oder Arthanitae, ein verdächtig Arzneymittel, wenig im Gebrauch, ist heftig purgirend; der Saft zur Wurmsalbe. Die Wurzel in Asche gebraten, soll ihre bey sich habende Schärfe gänzlich verlieren, und gleich den Kastanien eßbar seyn. Iacq. Kram. Scop. Witt. im Hort. med.

CV Geschl. Tab. XXXV. *Menyanthes*. Zottenblume, hat den Namen von dem zaserig ausgezackten Blumenblatte. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a; ein trichterförmiges, tief fünfspaltiges, zottiges Blumenblatt b; fünf Staubfäden c, d ein Staubfaden abgesondert; ein Griffel mit einem zweytheiligen Staubwege e, hinterläßt ein eyrundes, einfächeriges Saamenbehältniß, bey g quer aufgeschnitten; öffnet sich bey f mit zwey Schalenstücken, und enthält viele eyförmige Saamen.

361. Me-

361. *Menyanthes nymphoides.* **Seeblume, oder Seerosenartige Zottenblume, Monathsblume, kleine Seekanne.** Mit herzförmigen, ungekerbten Blättern und gefranzten Blumen. Wächst in tiefen Wassergräben, Fischteichen, und andern stehenden Wassern Dl. Die langgestielten Blätter schwimmen auf dem Wasser; sie sind ungefähr 2′ lang und breit. Am Ende des über das Wasser hervorragenden Stängels entspringt eine einfache, ungestielte Dolde von großen, hellgelben, inwendig an jedem Abschnitte mit zwey dunkelgelben Flecken versehenen Blumen, welche auf 2″ langen Stielen stehen. Bl. im Jul. und Aug. Poll. Reig. Wulff. Rupp. 23. Dill. Schaden oder Nutzen ist nicht bekannt.

362. *Men. trifoliata.* **Dreyblättrige Zottenblume, Fieberklee, Bitterklee, Bieberklee, Bocksbohne, Bohnenblatt, Dreyblatt, Lungen- Magen- Scharbocks- Sumpf- und Wasserklee, Monathsblume, Wiesenmangold, Ziegenklappen.** Mit dreyfachen Blättern. Bl. im May, Jun. bis Jul. in ganz Dl. auf feuchten Wiesen, in Sümpfen, Morästen und in Gräben. ♃. Die eyförmigen, glatten, kaum merklich eingekerbten Blätter sitzen auf langen Stielen zu drey, wie am Klee, beysammen. Der Blumenstängel ist von den Blätterstielen eingewickelt, wird bis 1′ hoch und endigt sich mit einer Blumenähre. Die Blumen sind weiß, mit etwas purpurroth vermengt, und stehen einzeln oder drey bey einander auf kurzen Stielen, welche ein kleines Deckblättchen umfaßt. Offic. Trifolii fibrini s. aquatici herba. Die Blätter sind fast ohne Geruch, aber desto bitterer am Geschmack, magenstärkend, auflösend, schweißtreibend, und überhaupt eines der trefflichsten Heilmittel; äußerlich reinigt und heilt der ausgepreßte Saft die Geschwüre. Das Vieh frißt diese Pflanze gern, welche selbigem, besonders den kranken, schwindsüchtigen Schafen sowohl grün, als auch dürre, zu Pulver gerieben, unter anderm Futter eine gute Arzney ist. In Lappland werden die Blätter anstatt des Hopfens zum Bierbrauen, die Wurzeln getrocknet und gemahlen zu Brod angewendet. Wittenberg über Labez gegen Wiesigk, bey Dobin auf der Löbecke, bey der rothen Mark, und andern Orten.

363. CVI Geschl. Tab. XXXV. *Hottonia palustris.* **Sumpfhottonie, Wasserviole, Wassergarbenkraut, Wasserfeder, Wasserfenchel;** hat den Namen zum Andenken **Peter Hotton**, eines Kräuterlehrers und Aufsehers des Lydenschen botanischen Gartens im vorigen Jahrhundert, erhalten. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein ausgebreitetes, fünfspaltiges Blumenblatt b; c das Blumenblatt nebst dessen Röhre von einander gebreitet mit den fünf über der Röhre sitzenden Staubfäden; d ein abgesonderter Staubfaden; ein Staubweg e hinterläßt ein einfächeriges rundes Saamenbehältniß mit vielen Saamen. Es ist eine Wasserpflanze, welche in den mehresten Gegenden Dl. in Sümpfen, Teichen, Gräben und andern stehen-

stehenden Wassern mit dem nackenden, mit einigen Blumenwirteln besetzten Stängel bis 1' hoch über das Wasser empor wächst. Die Blätter sind gefiedert, in lange, schmale, gleichbreite Querstücke ein- oder zweyfach zertheilt. Die Wurzel ist kriechend. ♃. Die Blumen sind weiß oder purpurfarbig, der Schlund und Staubbeutel gelb. Blühet im Frühling, bisweilen auch im Herbst, für die Bienen. Das Kraut sollen nur die Ochsen fressen, auch soll es kühlende Kräfte haben. Wittenberg in der Specke.

364. CVII Geschl. Tab. XXXV. *Hydrophyllum virginicum*. **Virginisches Wasserblatt oder Rinnenblume.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein glockenförmiges, fünfspaltiges Blumenblatt b, mit fünf Staubfäden e, welches bey c ausgebreitet ist, und auf jedem Abschnitte der Länge fünf Rinnen hat, aus welchen gegen d ein Honigsaft ausfließt, und deßhalb den Namen **Rinnenblume** hat; ein Griffel mit entzweygespaltenem Staubwege f, hinterläßt ein kugelrundes, zweyschaliges Saamenbehältniß g, mit einem großen runden Saamen h. Diese Pflanze wächst in Virginien in feuchtem Boden wild, dauert aber auch sehr gut bey uns im freyen Lande aus. Aus einer starken faserigen ♃ Wurzel treiben viele Blätter, welche in drey, fünf, bis sieben gezahnte Lappen fast bis an die Mittelribbe zertheilt sind, und auf 5" bis 6" langen Stielen stehen. Aus diesen Blätterstielen steiget der Blumenstiel hervor, welcher sich oberwärts in kleinere verbreitet, und eine Blumentraube trägt. Bl. im Jun. und bekommt zuweilen im August reifen Saamen. Im Frühlinge bleiben vom Thau und Regen Wassertropfen in den Höhlungen der jungen Blätter sitzen, weßhalb diese Pflanze auch **Wasserblatt** heißt. Die weißen, mit wenig grün vermengten Blumen geben den Bienen Honig. Wittenb. im Hort. med.

CVIII Geschl. Tab. XXXVI. *Lysimachia*. **Lysimachie.** Nach dem Könige Lysimacho in Sicilien, welcher diese Pflanze zuerst bekannt gemacht haben soll. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein ausgebreitet, fünftheilig Blumenblatt b; fünf Staubfäden c; ein Staubweg d nebst dem Fruchtknoten e, hinterläßt ein kugelrundes Saamenbehältniß, mit einer kleinen steifen Spitze f; springt bey g zehnfach auf, und enthält viele Saamen h.

* Mit vielblumigen Blumenstielen.

365. *Lysim. vulgaris.* **Gemeine Lysimachie, rispenförmige Lysimachie oder Weiderich, großer gelber Weiderich, gelb Weidenkraut, Eßwurzel.** Mit Blumentrauben, welche am Ende des 3'–4' hohen, aufrechten Stängels, und theils zu zwey, drey bis vier in Wirteln stehenden Zweigen eine Rispe, oder flachen Blumen-

menstrauß bilden. Die eyrund lanzenförmigen, spitzigen, ungezahnten, bis 4″ langen und 1½″ breiten Blätter stehen in gleicher Zahl der Zweige auf kurzen Stielen einander gegen über, theils auch etwas wechselsweise, deren Adern und Mittelribben, so wie die Stängel, mit feinen Härchen besetzt, oder auch glatt sind. Das Blumenblatt und die Staubfäden sind mit vielen kleinen gelben Drüschen besetzt; auch ist ein Staubfaden länger als die übrigen. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Dl. ♃ in Sümpfen, an Ufern der Seen und Bäche, auf feuchten Wiesen und unter Weidenbüschen; war ehemals innerlich und äusserlich ein Wundmittel. Das Kraut dient zum gelb färben; jung gutes Viehfutter; die gelben Blumen für die Bienen. Wittenb. in der Specke und viel andern Orten. Im Hort. med. ist das, anstatt fünftheilige Blumenblatt, zehntheilig.

366. *Lysim. thyrsiflora.* **Sträußige Lysimachie, gelber Sumpf= oder Wasserweiderich.** Mit gestielten Blumentrauben an der Seite der aufrechten, runden, glatten, saftigen 1′—2′ hohen Stängel, gerade gegen einander über stehenden Zweigen, und ungestielten, lanzenförmigen, scharf zugespitzten Blättern; bisweilen stehen auch die untersten Blätter zu drey bis vier in einem Wirtel. Die Blumentheile ändern zuweilen von fünf bis sieben ab. Bl. im Jun. und Jul. in Morästen und Sümpfen, in nördlichen Gegenden Dl. ♃. Aus den Blumen suchen die Bienen etwas Honig. Matt. Poll. Scholl. Schulz. und andere. Witt. vor dem Elsterthor im Stadtgraben an der Brücke, und bey Dobin auf der Löbecke.

** Mit einblumigen Blumenstielen.

367. *Lysim. quadrifolia.* **Vierblättrige Lysimachie.** Linné vereinigt mit dieser die Lysim. ciliata, welche er ehedem als eine davon verschiedene Art angeführt hat. Mit eyrund länglichen, spitzigen, ungezähnten glatten Blättern, die zu vier in einem Wirtel, theils auch nur zu zwey einander gegen über stehen, und mit Härchen eingefaßte, zusammenlaufende Blattstiele haben; und zu vier stehenden, einblumigen Blumenstielen. Ist in Virginien und Canada einheimisch, dauert aber sehr gut bey uns in feuchten schattigen Boden aus, ♃, und blühet mit der vorigen. Die Einschnitte des gelben unter sich hangenden Blumenblattes sind spitzig und sageartig gezahnt. Die Blätter haben einen zusammenziehenden Geschmack.

368. *Lysim. punctata.* **Gedüpfelte Lysimachie, vierblättriger gelber Weiderich.** Mit auf der untern Seite braun oder schwarz gedupfelten, meist zu vier stehenden, fast ungestielten, haarigen Blättern, und einblumigen in Wirteln stehenden Blumenstielen. Das gelbe Blumenblatt ist mit dunkelgelben Puncten gedüpfelt. Wächst in Holland unter dem Schilf an den Seen, auch bey Wien

an den Bächen, und in Crain auf dürren Bergen ungefähr 1' hoch, ♃; läßt sich, wie vorige, in unsern Gärten unterhalten. Bl. im Jun. Iacq. Scop.

369. *Lysim. nemorum.* **Hayn-Lysimachie, gestreckter gelber Weiderich, gelb Gauchheil, gelber Waldmeyer, gelber Hühnerdarm, gelb Grundheil, Waldbibernell, Waldweiderich.** Mit eyrunden spitzigen Blättern, einzelnen Blumen, und darniederliegendem Stängel. Die Blätter sind unterwärts schwarz gedüpfelt, stehen auf sehr kurzen Stielen einander gegen über, und aus den Blattwinkeln kommen die gelben Blumen. Bl. im May und Jun. in feuchten Wäldern, in den mehresten Gegenden Dl. ♃, wird von einigen zu Wundtränken empfohlen.

370. *Lysimachia numularia.* **Wiesengeld oder Pfennigkraut, Egeln, klein Schlangen-klein Natter-Gold-Schwalbenklein Mondkraut, kreisend Wundkraut, großes gelbes Münzkraut, Wasserpoley.** Mit rundlich oder herzförmigen Blättern, einzelnen Blumen, und kriechendem Stängel, welcher ungefähr 1' lang auf der Erde fortläuft. Wächst in ganz Dl. an Wassergräben, auf feuchten Triften und Wiesen, an schattigen Orten und in feuchten Wäldern, ♃. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Unterwall und anderwärts. Offic. numulariae herba, schwach gelinde zusammenziehend. Ein gesundes Viehfutter, besonders für Schafe, doch einige halten es für schädlich. Mit einem öligen Aufgusse tödtet es auf den Kornböden die Kornwürmer.

371. CIX Geschl. Tab. XXXVI. *Anagallis arvensis.* **Gemeiner oder Ackergauchheil; Gauchheilmännlein** mit rothen Blumen, **Grundheil, Meyer, Miere, Hühnerdarm, Hühnertritt, Gochheil, Gauchblume, Corallenblümlein, Heil aller Welt, Rollmannskraut, Mäusegedärme, Vogelkraut, Sperlingskraut, Vernunft und Verstand oder Zeisigkraut, Jochheil.** Eine Abart mit blauen Blumen **Gauchheilweiblein, Colmarkraut,** welche aber seltner als die rothe ist; noch seltner findet man eine Abart mit weißen Blumen an allerley Orten, als auch in der Blüthzeit. Gauchheil nannten es unsere alte Vorfahren, weil sie damit aus Aberglauben Gespenster vertrieben. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a; ein radförmig fünftheiliges Blumenblatt b; c ein abgesonderter Theil des Blumenblattes, mit einem der fünf Staubfäden d; ein Staubweg e hinterläßt ein kugelrundes, einfächeriges, vielsaamiges Saamenbehältniß f, welches quer aufspringt; g Saamen natürlich und vergrößert, ist dreyeckig, von welchen ein Korn durchschnitten ist. Diese Pflanze wächst in ganz Dl. ⊙, von andern ♃. Mit viereckigem, meistens darniederliegenden, glatten Stängel, und eyrund spitzigen, unterwärts schwarz gedüpfelten Blättern, welche einander gegen über, bisweilen

len auch zu drey bis vier stehen. Offic. Anagallidis herba. Ist krampfstillend, und wird besonders gegen die Wuth vom Bisse toller Thiere empfohlen, desgleichen wider die Dummheit und Schwindel der Schafe; den Morgenländern dient der Saft bey dem Ansatz des Staars der Pferde. Die Blumen öffnen sich früh von acht bis neun Uhr, den ganzen Sommer.

372. *Anagall. arvensis coerulea.* **Blauer Ackergauchheil.** Mit blauen Blumen; wird zwar wegen seiner Aehnlichkeit mit dem vorigen von Linné und andern als eine Spielart gehalten; dagegen haben schon mehrere Schriftsteller bemerkt, daß beyde Pflanzen aus ihren Saamen gezogen, immer eine jede ihre Art wieder hervorbringt, daß es demnach wohl zwey verschiedene Arten seyn können; auch wird sie mehr in Gärten, als auf den Aeckern in den mehresten Gegenden Dl. gefunden.

373. CX Geschl. Tab. XXXVII. *Spigelia Marilandica.* **Marilandische Spigelie, oder Wurmkraut, Indianische Pink oder Nelke.** Mit viereckigem, bis 8″ hohen Stängel, an welchem die Blätter alle gerade gegen einander über stehen. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch, a; ein trichterförmiges Blumenblatt, mit einer langen, unten verengerten Röhre, und offener fünfspaltiger Mündung b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; ein Griffel mit einem einfachen Staubwege d, hinterläßt ein zweyknöpfiges, zweyfächeriges, vierschaliges Saamenbehältniß e mit vielen Saamen i; f der obere Theil des Fruchtstängels, wovon der Griffel an seiner Anfügung abgebrochen ist; g das Saamenbehältniß halb durchschnitten; h das vierschalige aufgesprungene Saamenbehältniß. Diese Pflanze wächst in Südcarolina, Maryland, und andern Theilen von Nordamerika wild, 16″ bis 30″ hoch, dauert aber auch bey uns im freyen Lande, ♃, und blühet im Jul. Wegen der verschiedenen vorzüglichen Wirksamkeit dieser Pflanze, durch mancherley bestätigte Erfahrungen, wird der Wunsch geäußert, daß man sich Mühe gebe, sie in unsern Landen mehr anzubauen, als ein Wundkraut; Kraut und Wurzel ein vortrefflich Wurmmittel. Die Wurzel soll mit der Rhabarber gleiche Kräfte haben, und wider die heftigsten Krämpfe und Zuckungen besonders wirksam seyn. Hofcommiss. Börner, Dresden; wird ferner angeführt werden.

CXI Geschl. Tab. XXXVI. *Azalea.* **Azalea, Mayblumenbusch, oder Felsenstrauch.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten und hat einen kleinen, bleibenden, fünfspaltigen Kelch a; ein glockenförmiges, in fünf Abschnitte zertheiltes Blumenblatt b; fünf dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden c; und einen rundlichen Fruchtknoten d, mit einem fadenförmigen Griffel, und stumpfen Staubwege e, aus welchem ein fünffächeriges Saamenbehältniß

 wird,

wird, das sich in fünf Schalenstücke zertheilt, und viele Saamen enthält.

374. *Azalea nudiflora.* **Nacktblumige Azalea, oder Maybblumenbusch.** Mit eyrunden, glattrandigen, am Ende der Zweige wechselsweise in Büscheln stehenden Blättern, haarigen Blumenkronen, und sehr langen Staubfäden. Ist nebst der folgenden Art in Nordamerika, besonders in Virginien, einheimisch, und ein aufrechter Strauch verschiedener Höhe; er dauert aber auch in unsern Lustwäldern, in einer etwas warmen Lage, aus. ♄. Die schwachriechenden, rothen, gelben, oder weißen Blumen kommen im Frühling hervor, ehe noch die Blätter ausschlagen, und zieren mit der folgenden unsere Lustwälder. Die Staubfäden sind noch einmal so lang, als das Blumenblatt, und alle nach einer Seite niedergebogen. Schönwölkau und Störmthal, unter über und Leipzig.

375. *Azalea viscosa.* **Klebrige Azalea, oder weißer Maybblumenbusch.** Mit eyrund länglich zugespitzten, am Rande rauchen, zurückgebogenen, wenig gekerbten Blättern, und haarigen, klebrigen, weißen, wohlriechenden Blumenkronen. Nach Linné sind die Staubfäden nicht viel länger, als das Blumenblatt; nach du Roi aber ragen selbige sowohl als der Griffel weit über das Blumenblatt hervor. Die Blumen kommen im Jul. zu sechs bis sieben aus einer eyrunden, vielblättrigen Knospe nach und nach hervor, und sind an Gestalt der vorigen ähnlich. Der vornehmste Unterschied dieser von der vorigen Art, ist der stärkere Geruch der Blumen, und daß selbige nicht eher, als die Blätter, hervorkommen. Dauert mit der vorigen in gutem Boden und einer etwas warmen Lage, aus. ♄. Du Roi.

376. *Azalea procumbens.* **Liegende Azalea oder Felsenstrauch.** Deren Zweige zerstreut auf dem Boden herumliegen, und mit kleinen gestielten, eyrund-lanzenförmigen, steifen Blättchen besetzt sind. Die Stängel werden 6″ bis 1′ lang; das Blumenblatt ist fleischfarbig, und der Kelch dunkelroth. Wächst auf den lappländischen, schwedischen, österreichischen und schweizerischen Alpen wild. ♄. Iacq. Kram. Scop.

377. CXII Geschl. Tab. XXXVI. *Plumbago europaea.* **Europäische Bleywurz, Zahnwurz.** Mit lanzenförmigen, rauchen, den 2′ bis 4′ hohen Stängel umfassenden Blättern. Am Ende des in ruthenförmige Zweige zertheilten Stängels wachsen die purpurrothen oder weißen Blumen in Büscheln, deren Kelche klebrig, von vielen Borsten mit kleinen Drüschen besetzt, ganz rauch sind. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, röhrenförmigen, fünfzähnigen Kelch a; ein trichterförmiges Blumenblatt mit fünfspaltiger Mündung b; fünf Staubfäden c bedecken mit

mit dem untern etwas breitern Ende den Fruchtkeim, auf welchem der Griffel d mit dem fünfspaltigen Staubwege stehet. In dem Kelche bleibt ein länglicher, eingewickelter Saame zurück. Diese Pflanze wächst in Spanien, Italien, und mittägigen Gegenden von Europa; dauert aber auch bey uns im freyen Lande. 2⁴. Offic. rad. herb. Dentariae, oder Dentillariae. Die Wurzel hat einen überaus scharfen Geschmack, zieht Blasen und erweckt den Speichelfluß. Die Blätter heilen bey Pferden die vom Sattel gedrückten Schäden. Wittenb. im Hort. med.

CXIII Geschl. Tab. XXXVIII. *Phlox.* **Flammenblume, Lychnisstaude.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, walzenförmigen, zehneckigen Kelch a; welcher sich mit fünf Spitzen endigt. b Ein flach ausgebreitet, fünftheilig Blumenblatt, mit einer langen krummen Röhre; c fünf Staubfäden in der Blumenröhre, von denen einer kürzer ist, und zwey länger sind, als die andern; d ein abgesonderter, vergrößerter Staubbeutel; ein Griffel mit einem dreyspaltigen Staubwege e, hinterläßt ein dreyeckiges, dreyschaliges, dreyfächeriges Saamenbehältniß f, welches in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält. Folgende sieben Arten kommen in Dl. in einem fetten, etwas feuchten Boden sehr gut in freyer Luft fort, und zieren unsere Gärten.

378. *Phlox paniculata.* **Rispentragende Flammenblume.** Mit lanzenförmigen, am Rande rauchen, mit ganz kleinen Stachelchen besetzten, und gerade gegen einander über stehenden Blättern. Der bis 2′ hohe Stängel ist glatt, hellgrün, und trägt am Ende einen großen flachen Blumenstrauß. Die Röhre des blauen, ins Violette fallenden Blumenblattes ist etwas haarig; wächst in dem mitternächtlichen Amerika wild. 2⁴. Bl. im Frühjahre. Börner.

379. *Phlox maculata.* **Gefleckte Flammenblume.** Mit lanzenförmigen, glatten Blättern, und einer Blumentraube, die aus gerade gegen einander über stehenden flachen Sträußchen bestehet. Der bis 3′ hohe, roth und hellgrün gefleckte Stängel stehet aufrecht. Bl. mit purpurrothen Blumen im Jul. und August; wächst in Virginien und Maryland wild. 2⁴. Witt. im Hort. med.

380. *Phlox pilosa.* **Haarige Flammenblume.** Mit lanzenförmigen, rauchen, mit feinen Härchen besetzten, und schmälern, scharf zugespitzten Blättern, als an der vorigen; aufrechten, wenigen, bis 1′ hohen Stängeln; flachen Blumenstrauß am Ende derselben; haarigen Kelchen, und hellpurpurrothen Blumen. Bl. im Jun. oder Jul. Wächst in Virginien wild. 2⁴. Börner.

381. *Phlox Carolina.* **Carolinische Flammenblume.** Mit lanzenförmigen, steifen, glänzenden, am Rande zurückgebogenen, einander gegen über stehenden, ungestielten Blättern; rauchen, fast 2′

hohen Stängel; und ziemlich horizontal gleichen, flachen Blumensträussern. Blühet dunkelpurpurroth mit vorigen; wächst in Carolina wild, ♃, gegen 3' hoch. Börn.

382. *Phlox glaberrima.* Sehr glatte Flammenblume. Mit gleichbreit lanzenförmigen, glatten, schmalen ungestielten, zu oberst wechselsweise, unten aber gerade gegen einander über stehenden Blättern; aufrechtem bis 18" hohen Stängel; und einem flachen Blumenstrauß. Bl. mit hellpurpurrothen schönen großen Blumen. Ist in Virginien einheimisch, ♃. Börner.

383. *Phlox divaricata.* Aus einander gesperrte Flammenblume. Mit breiten lanzenförmigen Blättern, von denen die obern wechselsweise stehen; die Stängel legen sich gerne auf den Boden, und sind gemeiniglich am Ende zweytheilig, mit aus einander gesperrten Zweigen; die Blätter werden nach der Blüthzeit rauch, und am Rande scharf. Bl. zu Ende des May, oder Anfang Jun. mit hellblauen Blumen; wächst in Virginien wild. ♃. Wittenberg im Hort. med.

384. *Phlox ovata.* Eyrunde Flammenblume. Mit eyrunden, rauchen, haarigen, einander gerade über stehenden Blättern, und hellpurpurrothen, ziemlich großen Blumen, welche am Ende des ungefähr 9" hohen Stängels, einzeln in den Winkeln der Blätter im Jul. zum Vorschein kommen; wächst in Virginien und Mariland wild. ♃ Börner.

CXIV Geschl. Tab. XXXVIII. *Convolvulus.* Winde. Hat seine Benennung von der kletternden und umschlingenden Eigenschaft entlehnt, welche die mehresten Arten dieses Geschlechts haben. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein großes, glocken- oder trichterförmiges, gefaltenes Blumenblatt mit oft unzertheilter Mündung b, fünf Staubfäden c; ein Griffel d mit zwey Staubwegen, hinterläßt ein zwey oder dreyfächeriges Saamenbehältniß e, das in jedem Fach zwey Saamen f enthält.

* Mit einem Stängel, der sich windet.

385. *Conv. arvensis.* Ackerwinde, Beede- Feld- kleine Korn- Päthen- Sand- Wede- Wege- Weiden- und Weingartenwinde, kleine Glocken, Schellen oder Windglöckchen, klein Windkraut, Teufelsdarm. Mit pfeilförmigen, an beyden Enden spitzigen Blättern, und meistens einblumigen Blumenstielen; kriecht auf der Erde, und windet sich um alle andere Pflanzen, welche sie erreicht; ist auf Aeckern und Gärten ein böses Unkraut, und schwer zu vertilgen, weil die Wurzel tief in den Boden geht; doch auf den Aeckern ein

ein gutes Schaffutter. Die Blüthstiele sind, wie bey der folgenden, viereckig, und in der Mitte mit zwey kleinen Deckblättchen besetzt. Die Blumen aber kleiner und meistens weiß, mit röthlichen Streifen. Die Stängel haben, wie bey der folgenden Art, einen milchigen Saft, der heilend, auflösend, und schmerzstillend seyn soll. Wächst und blühet den Sommer über in ganz Dl. an allerley Orten. ♃. Ein oder mehrere Schriftsteller geben den Staubweg einfach, fast schnecken- oder hackenförmig an; welches ich nicht, sondern eben so, wie bey der folgenden, gefunden habe. Wittenberg allenthalben.

386. *Convolvulus Sepium.* **Zaunwinde, große Winde, windige Bär-Baum-Hecken-weiße Winde, Bettlerseil, Brumstock, Queckenkraut, Wrange, deutsche Scammonie, Wiedekraut, Zaunglocken.** Mit pfeilförmigen, hinten abgestutzten Blättern, welche oft am Rande braun sind, und viereckigen, einblumigen Blumenstielen. Wächst und blühet mit der vorigen in ganz Dl. in Hecken und Zäunen viele Fuß hoch. Die Blumenstiele haben am Ende zwey große herzförmige Deckblättchen, welche einen äußern Kelch vorstellen, und den eigentlichen Blumenkelch ganz bedecken. Die Blumen sind fast in ganz Europa weiß, in Nordamerika aber fleischfarbig. Offic. herba convolvuli maioris albi. Dessen Milchschaft eingekocht, eben so, wie Scammonium, stark laxiren soll; auch die Wurzel soll ähnliche Kräfte haben, ist aber den Schweinen ein angenehm Futter, und soll, nach einigen Schriftstellern, auch für Menschen eßbar seyn. In Hopfengärten ein Unkraut. Witt. allenthalben.

387. *Convolv. Scammonia.* **Scammonien oder Purgierwinde.** Mit pfeilförmigen, hinten abgestutzten Blättern, und runden, meistens dreyblumigen Blüthstielen. Ist der vorigen ähnlich, unterscheidet sich aber auch noch dadurch, daß die beyden Deckblättchen am Blüthstiel vom Kelch entfernt stehen, und die Blumen sind mehr gelb als weiß; auch haben die Blätter keinen braunen Rand. Wächst in Syrien, Cappadocien und ferner in der Levante, wild; dauert aber auch in Dl. mit einiger Bedeckung in trocknem Boden aus. ♃. Bl. im Jun. und Jul. Die Wurzel ist groß rübenförmig, gehet tief in den Boden, und hat, wie die übrigen Theile der Pflanze, einen weißen Milchsaft, welcher von den Morgenländern gesammelt, und nachdem er eingetrocknet ist, unter dem Namen Scammonium nach Europa übersendet wird; nach seiner Güte sieht es mehr weiß als grünlich aus, löset sich auch gut und rein, wie eine weiße Milch, auf. Offic. Scammonium Diacrydium, ist stark abführend, und wird mit Vorsicht zu brauchen emfohlen.

388. *Conv. purpureus.* **Purpurrothe Winde.** Mit herzförmigen, unzertheilten Blättern, unter sich hängenden Früchten, und verdickten Blumenstielen, hat verschiedene Abarten, mit purpurrothen, hellrothen, blauen, blaßblauen und weißen Blumen.

Die Kelche sind mit erhabenen Puncten besetzt, und haarig. Wächst in Amerika wild; wird aber auch zur Zierde in Gärten Dl. jährlich aus Saamen gezogen. ⊙.

389. *Convolvulus Nil.* Arabische Winde. Mit herzförmigen, dreylappigen Blättern, halb fünfspaltigem Blumenblatte, und kürzern Blumenstielen, als die Blattstiele; auch sind selbige nebst den Stängeln und Kelchen rauch. Die Blumen sind schön, hell oder dunkelblau, und winden sich 8' bis 10' in die Höhe Die kürzern Blüthstiele werden besonders angeführt; dagegen giebt Müller die Blüthstiele auch lang an, und daß auf jedem derselben zwey Blumen stehen sollen. Es wird auch eine Spielart mit fünflappigen Blättern angeführt. Wächst in America wild, und wird gleich der vorigen in unsern Gärten unterhalten. ⊙. Bl. zu Ende des Sommers.

**Mit liegendem, oder auch aufrechtem Stängel, der sich nicht um andere herumwindet.

390. *Conv. siculus.* Sicilianische Winde. Mit herzförmig eyrunden Blättern, einblumigen Blumenstielen, lanzenförmigen Deckblättchen, und ungestielten Blumen. Ihr Stängel wird ungefähr 2' lang, windet sich bisweilen etwas um andere Pflanzen. Die blauen Blumen sind nicht groß; wächst in Spanien und Italien wild. Bl. im Sommer, und läßt sich leicht ohne besondere Wartung aus Saamen in unsern Gärten unterhalten. ⊙.

391. *Conv. lineatus.* Gestrichelte Winde. Mit lanzenförmigen, saitenartigen, gestrichelten, gestielten Blättern, zweyblumigen Blumenstielen, und saitenartigen, ziemlich blätterartigen Blumenkelchen. Die Stängel liegen verschieden gekrümmt auf dem Boden bis 6'' lang. Die Blumen sind klein, dunkelrosenroth, und auswendig rauch und zottig; wächst in Spanien, Frankreich und Sicilien am Meer wild, und ist in Dl. ♃.

392. *Conv. tricolor.* Dreyfärbige Winde. Mit lanzenförmig eyrunden, fast glatten Blättern, darnieder gebogenen, bisweilen auch aufrechten, bis 2' hohen Stängeln. Die großen Blumen spielen mit verschiedenen Farben, als blau, gelb, und weiß; oder auch einfärbig; werden zur Zierde aus Saamen in Gärten Dl. unterhalten. Bl. nachdem der Saame im Herbst oder Frühling ausgesäet wird, im May oder Jun. Wächst in Afrika, Spanien und Sicilien wild. ⊙.

393. *Conv. cantabrica.* Cantabrische Winde. Mit gleichbreit lanzenförmigen, spitzigen Blättern; ziemlich aufrechten 2' bis 3' hohen, ästigen Stängel; haarigen Blumenkelchen, und meistens zwey

zwey, bisweilen auch drey bis fünfblumigen Blumenstielen. Die mehresten Theile der Pflanze sind haarig. Bl. rosenroth im May und Jun.; wächst in südlichen Gegenden Europas, und auch in Oesterreich, wild. ♃. Scop. Kram.

394. *Conv. soldanella.* **Meerwinde, Meerkohl, Seekohl, Purgirliane.** Mit nierenförmigen Blättern, und einblumigen Blumenstielen. Wächst in Italien, Oesterreich, Frankreich, England und Holland an Seestranden, ♃, und läßt sich nicht leicht in unsern Gärten ziehen. Blühet purpurröthlich im Jun. und Jul. Wurzel und Blätter getrocknet werden als ein starkes Purgirmittel in den Apotheken gefunden; aber nicht oft mehr gebraucht. Offic. herba Soldanellae, oder Brassicae marinae. Scop. Börner.

CXV Geschl. Tab. XXXVII. *Ipomoea.* **Trichterwinde, oder Trichterblume.** Sie umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kleinen, bleibenden, fünfspaltigen Kelch a; ein trichterförmiges Blumenblatt mit einer fast walzenförmigen, sehr langen Röhre, und fünffach eingeschnittenem Rande b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf langen Staubfäden; d der Griffel mit dem rundlichen oder kugelförmigen Staubwege, hinterläßt ein dreyfächeriges Saamenbehältniß e, welches in jedem Fach einige Saamen enthält. Es ist anzumerken, daß die Fächer der Saamengehäuse bey verschiedenen Arten drey bis sechsfach sind; auch wird von einigen der Staubweg an einigen Arten getheilt angegeben.

395. *Ipom. coccinea.* **Scharlachrothe Trichterwinde.** Mit herzförmigen, scharf zugespitzten, hinterwärts eckigen Blättern, und vielblumigen Blumenstielen. Ist in Carolina, und Domingo einheimisch, ⊙; wird in unsern Gärten Ol. zur Zierde jährlich aus Saamen unterhalten; oft gehet der ausgefallene Saamen im freyen Lande von selbst wieder auf, windet sich an Stangen bis 8' hoch; das Blumenblatt ist in der Mitte gelblich, und nach dem Rande scharlachroth; und wenn einige sagen: sie hätten es nie gelb oder pomeranzenfarbig gesehen, so ist es gewiß nur eine Abart davon gewesen; desgleichen ist der Staubweg nicht dreytheilig; oder wenn er soll getheilt heißen, so besteht die ganze Narbe, bey i vergrößert, wohl aus mehr denn zwanzig drüsigen Narben, wie bey k eine abgesondert und noch mehr vergrößert ist. Das Saamenbehältniß f, quer durchschnitten, ist, wenn es seine Vollkommenheit hat, vierfächerig; h der Befruchtungsstaub vergrößert.

396. *Ipom. lacunosa.* **Grubige Trichterwinde.** Mit herzförmigen, scharf zugespitzten, hinterwärts eckigen, auf der obern Fläche grubigen Blättern, und meistens ein bis zweyblumigen Blumenstielen, die kürzer sind als die Blume. Ist in Virginien und Carolina einheimisch, ⊙; hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen, die Blumen aber sind weiß mit purpurfarbigem Rande, und haben eine dickere Röhre.

397. *Ipom. violacea.* **Violette Trichterwinde.** Mit herzförmigen, unzertheilten und ungezahnten Blättern, dicht oder in Häuflein beysammenstehenden Blumen, und unzertheilten Blumenkronen, welche eine blaue oder purpurrothe, lichte und dunkle, auch wohl fast ganz ins Weiße fallende Farbe haben. Die mehresten vollkommenen Saamenbehältnisse sind sechsfächerig. Ist in Westindien einheimisch, wächst an Stangen 10′ bis 12′ hoch, und zieret die Gärten Dl. ⊙. Bl. vom Jul. bis Sept. Der Staubweg und Befruchtungsstaub ist wie bey der ersten Art. Witt. im Hort. med.

398. *Ipom. triloba.* **Dreylappige Trichterwinde.** Mit dreylappigen, herzförmigen Blättern; der mittlere Lappen ist eyrund, und die beyden Seitenlappen halbherzförmig. Jeder Blüthstiel trägt drey purpurfarbige oder bläuliche Blumen; der Griffel trägt zwey kugelförmige Staubwege; die Saamengehäuse sind haarig, windet sich 10′ bis 12″ hoch; ist in Amerika einheimisch, ⊙; verlangt mit der ersten gleiche Wartung in Gärten Dl.

399. *Ipom. hederifolia.* **Ephеublättrige Trichterwinde.** Mit herzförmigen, dreylappigen Blättern, und vielblumigen, traubentragenden Blumenstielen. Die Saamengehäuse sind sechsfächerig. Ist in Amerika einheimisch, blühet im August in Gärten Deutschlands. ⊙.

400. *Ipom. tamnifolia.* **Schmerwurzblättrige Trichterwinde.** Mit herzförmigen, scharf zugespitzten, haarigen Blättern, und vereinigten Blumenköpfen mit vielen haarigen Deckblättchen. Das blaue Blumenblatt ist klein, in fünf rundliche Lappen getheilt. Das Saamenbehältniß hat zwey Fächer, und in jedem Fach zwey Saamen. Ist in Carolina einheimisch, und wird wie die erste Art in unsern Gärten unterhalten. ⊙.

CXVI Geschl. Tab. XXXVIII. *Polemonium.* **Sperrkraut, oder griechischer Baldrian.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch, ein radförmig fünftheilig Blumenblatt b, dessen Boden durch fünf Schuppen geschlossen ist, auf welchem die fünf Staubfäden sitzen; c ein abgesonderter Theil des Blumenblattes, mit einer Schuppe und Staubfäden, d der dreyspaltige Staubweg auf dem fadenförmigen Griffel, hinterläßt ein dreyfächeriges, dreyschaaliges Saamenbehältniß e mit vielen Saamen.

401. *Polem. coeruleum.* L. *Valeriana graeca.* **Griechischer Baldrian,** der Engländer **Jacobs- oder Himmelsleiter.** Mit gefiederten Blättern, und aufrechten blauen, bisweilen weißen, oder weiß und blauen Blumen, deren Kelch länger ist, als die Röhre des Blumenblattes. Wächst in der Schweitz, und in nördlichen Ländern von Europa, Asien und Amerika wild, aber auch zur Zierde in unsern Gärten 1½′ bis 2 hoch, ♃. Bl. im May und Junius.

In

In Rußland und Siberien als erweichendes Mittel bey venerischen Geschwülsten; man streuet auch das Pulver der Blätter in venerische Geschwüre. Witt. im Hort. med.

402. *Polem. reptans.* **Kriechendes Sperrkraut.** Mit gefiederten, aus vielen Lappen bestehenden Blättern, und überhangenden Blumen am Ende des bis 1' hohen Stängels. Wächst in Virginien wild, ♃; dauert aber auch in unsern Gärten aus. Unterscheidet sich von der vorigen, daß die Blätter wenigere Lappen haben, und die Wurzel kriechend ist; die Blumen sind kleiner und hellblauer. Börner. Dresden.

CXVII Geschl. Tab. XXXIX. *Campanula.* **Glocken.** Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten, hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a; ein glockenförmiges, fünfspaltiges Blumenblatt b, dessen Boden durch fünf Schuppen e, auf denen die Staubfäden sitzen, geschlossen ist; d ein abgesonderter Staubbeutel nebst der Schuppe e; c das Blumenblatt ausgebreitet; f der dreyspaltige Staubweg hinterläßt ein drey oder fünffächeriges Saamenbehältniß mit vielen Saamen, das sich an der Seite durch eben so viel Löcher, als es Fächer hat, öffnet.

* Mit glättern und schmälern Blättern.

403. *Camp. pulla.* **Dunkelfärbige Glocken.** Mit einblumigen, 4" bis 6" hohen Stängelchen, die mit stumpf eyrunden, oder auch spitzigen gekerbten Blättern besetzt sind, und einer unter sich sehenden dunkelblauen Blume. Das Blumenblatt ist zierlich geadert, und dreymal so lang, als der in schmale spitzige Abschnitte zerspaltene Kelch; wächst auf den österreichischen Alpen ♃, und läßt sich leicht in Gärten ziehen. Bl. im May und Jun. Iacq. Scop.

404. *Camp. rotundifolia.* **Rundblättrige Glocken, Wiesen= Busch= Gras= Glas= oder Milchglöckchen, kleine wilde Rapunzel.** Mit nierenförmigen Wurzelblättern, und gleichbreiten Blättern am Stängel. Der Stängel wird 1' und darüber hoch, zertheilet sich am Ende in wechselsweise stehende, einfache Zweige, deren jeder eine blaue, bisweilen auch weiße Blume trägt. Die Blumen geben eine grüne Saftfarbe. Die grünen Blätter ein gut Schaffutter; wächst und blühet in ganz Dl. ♃, auf Wiesen, Weideplätzen und Gehegen, auch nur mit einer Blume auf einem Stängel. Witt. an vielen Orten, bey der Specke und anderwärts.

405. *Camp. patula.* **Weitblumige Glocken, schwedische Glocken oder Rapunzel.** Mit schnurgeraden, ungestielten, glatten, gekerbten Blättern, lanzenförmig ovalen Wurzelblättern, und weiter oder lockerer Blumenrispe; wird ungefähr 2' und darüber hoch; hat mit der folgenden viel Aehnlichkeit; unterscheidet sich aber durch viel längere

längere Zweige, welche weiter von einander stehen, und weniger Blumen tragen. Wächst und blühet in ganz Dl. auf Feldern, an Wegen, in Wäldern, und andern grasigen Orten im Jun. und Jul. mit weißen, blauen, oder purpurrothen Blumen. Wittenberg auf dem Wall. ♂.

406. *Camp. rapunculus.* **Rapunzel, Rüben- oder blaublühende Wurzelrapunzlein, Fürwitzlein, Glockenblume.** Mit wellenförmigen Blättern, lanzenförmig ovalen Wurzelblättern, und verengerter Blumenrispe. Der Stängel wächst aufrecht, 2′ bis 3′ hoch ♂, in ganz Dl. an Wegen, auf trocknen Wiesen, Weiden, Aeckern, und in Wäldern 4′ bis 5′ hoch. Blühet vom Jun. bis in Herbst, mit purpurrothen, ins Blaue fallenden, auch bisweilen weißen Blumen. Die Wurzel ist rübenförmig, aus- und inwendig weiß, und eßbar, kann im Frühling sowohl gekocht, als auch als Sallat gegessen werden. Witt. auf dem Wall und andern Orten.

407. *Camp. persicifolia.* **Pfirsichblättrige Glocken, grosse blaue, staudige, schmalblättrige, hohe Waldrapunzel oder Glockenblume, Schellen, Waldzimbeln;** hat Abarten. Mit umgekehrt eyrunden Wurzelblättern, und lanzenförmig gleichbreiten, wenig sägeartig gezahnten, ungestielten, weit von einander entfernten Blättern an dem 2′ bis 3′ hohen Stängel. Die blauen, theils weissen Blumen sind ansehnlich groß, mehr breit als lang. Bl. im Jun. und Jul. in ganz Dl. in rauhen Gegenden, Wäldern und Gebüschen, ♃, ist den Schafen ein angenehm Futter, und vermehrt selbigen nebst der vorigen die Milch. Witt. auf dem Apollensberge.

408. *Camp. pyramidalis.* **Pyramidenförmige Glocken, Milchglöckchen, Thurmglocke.** Mit einfachem, binsenartigen Stängel, glatten, herzförmigen, sägeartig gezahnten Wurzelblättern, lanzenförmigen Stängelblättern, und ungestielten Blumen an der Seite der Stängel, welche eine Pyramide bilden. Die Wurzel ist dick und knollig, ♂, hat im hiesigen botanischen Garten mehrere Jahre ausgedauert. Die Stängel 4′ bis 5′ hoch. Bl. im Jul. und Aug. in Laubhölzern einiger Gegenden Dl. wird besonders zur Zierde in Gärten unterhalten. Die Blumen sind groß, meistens lichtblau, bisweilen weiß. Gmel. Kram. Scop. Wulf.

409. *Camp. Americana.* **Amerikanische Glocken.** Mit theils herzförmigen, theils lanzenförmigen Blättern, am Rande mit Härchen eingefaßten Blattstielen, und einseitigen Blumen, deren Blumenkronen tief in fünf Stücke zertheilt und flach sind. Ist in Pensylvanien einheimisch, ♂. Die Blumen sind blau, bisweilen weiß. Der Stängel wird 1′ hoch, ist schwach, mit schmalen steifen Blättern besetzt, aus deren obern die einblumigen, 2″ bis 4″ langen Blüthstiele kommen. Bl. im Jul. und August, und wird durch Nebensprossen in unsern Gärten Deutschlands unterhalten. Börner. Dresden.

410. *Camp. liliifolia.* **Lilienblätterige Glocken.** Mit lanzenförmigen Blättern, von denen die am Stängel stehenden spitzig sägeartig gezahnt sind, und in Rispen wachsenden, blaßblauen, bisweilen weißen, unter sich hängenden Blumen. Wächst in der Tatarey und Sibirien wild, ♂; die Wurzel ist rübenartig, dick, 6'' lang, in- und auswendig weiß, voll eines Milchsafts, süß, zart, und gekocht angenehm zu essen. Ihr Stängel wird 3' bis 4', zuweilen bis 6' hoch; dauert auch bey uns im freyen Lande aus. Börner.

411. *Camp. rhomboidalis.* **Rautenförmige Glocken.** Mit rautenförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, einseitiger Blumenähre, und gezahnten Blumenkelchen; wächst in Schwaben, Oesterreich, und der Schweitz auf den Alpen, ♃; mit einem einfachen, glatten Stängel. Bl. blaßblau, im May und Junius.

** Mit rauchen und breiten Blättern.

412. *Camp. latifolia.* **Breitblätterige Glocken.** Mit sägeartig gezahnten, eyrund lanzenförmigen Blättern, ganz einfachem, runden Stängel, einzelnen gestielten Blumen, und unter sich stehenden Früchten. Wächst in Schwaben und der Schweitz in Wäldern und Hecken,. in bergigen Gegenden, ♃; die fleischige Wurzel hat einen milchigen Saft, und soll wie Nr. 406, eßbar seyn, wird auch ihrer Blumen halber in Gärten unterhalten. Blühet im Junius. Witt. im Hort. med.

413. *Camp. rapunculoides.* **Rapunzelartige Glocken, wilde Milchglöckchen.** Mit herzförmig lanzenförmigen, oder auch eyrund lanzenförmigen, sägeartig gezahnten, oft wenig wellenförmigen Blättern; ästigem, ungefähr 2' hohen Stängel; einseitigen, zerstreueten blauen Blumen, und zurückgebogenen Blumenkelchen. Die Wurzelblätter sind gestielt, die obern ungestielt, und stehen nebst den Zweigen wechselsweise. Wächst in den mehresten Gegenden Dl. an trocknen Orten, in Gebüschen, Weinbergen, Aeckern, und an Wegen, ♃. Bl. im Jun. Jul und August. Die Wurzel ist eßbar; die Blätter frißt das Vieh gerne. Witt. im Hort. med.

414. *Camp. Bononiensis.* **Bononische Glocken.** Mit eyrund-lanzenförmigen, gekerbten, auf der untern Fläche rauchen oder filzigen, ungestielten Blättern, und rispenförmig zertheilten, über 3' hohen, runden Stängel, welcher mit vielen gegen einander über stehenden Zweigen besetzt ist. Wächst in Oesterreich und der Schweitz auf Gebirgen. ♄. Bl. klein violetblau im Jun. Scop.

415. *Camp. trachelium.* **Gemeines Halskraut, Nesselblätterige Glocken, Huckblatt, Zapfenkraut.** Mit eckigem, ungefähr 2' hohen Stängel; herzförmigen, oder eyrund und lanzenförmigen, runzlichen, und sägeartig gezahnten, zu oberst ungestielten Blättern; mit Härchen eingefaßten Kelchen, und dreyspaltigen Blu-

menstielen, mit hell oder dunkelblauen, oder auch weißen Blumen. Wächst in ganz Dl. ♃, in Wäldern, Gebüschen und Hecken. Bl. im Jul. und August. Die Wurzel ist eßbar. Wittenberg an vielen Orten.

416. *Camp. glomerata.* **Knaulartige Glocken, Büschelglocken, gehäufte Glocken, Wiesenschellen, kleines Halskraut.** Mit einfachem, eckigen, 1' bis 2' hohen Stängel, und ungestielten, blauen Blumen, die in einem Köpfchen am Ende des Stängels sitzen. Die Blätter sind eyrund länglich oder lanzenförmig, fein gezahnt, und haarig. Wächst in den mehresten Gegenden Dl. ♃, auf trocknen Wiesen und Weiden. Bl. im Junius. Das Vieh frißt es nicht, und ist den Wiesen schädlich. Witt. auf dem Apollensberge.

417. *Camp. cervicaria.* **Größtes Halskraut, Genickkraut, Zäpfleinkraut.** Mit Borsten bekleidet, ungestielten Blumen, die am Ende des 2', 4' bis 6' hohen Stängels, mit purpurfarbenen Blumen ein Köpfchen bilden, und lanzenförmig gleichbreiten, wellenförmigen, am Rande gezahnten Blättern. Wächst an verschiedenen Orten Dl. in rauhen Gegenden und Wäldern, auch bey Dessau auf dem Sieler Berge, ♃. Blühet im Jul. und Aug. für die Bienen zu Wachs und Honig. Die Wurzel ist eßbar, schmackhaft, und herzstärkend. Kram. Leys. Mönch. Murr. Nonne. Poll.

418. *Camp. thyrsoidea.* **Straußige, oder Crainische Glocken.** Mit Borsten bekleidet, einer eyrund länglichen Blumentraube, am Ende eines ganz einfachen Stängels, welcher mit vielen, lanzenförmig, gleichbreiten, ungezahnten Blättern, und großen, weißen, wolligen Blumen besetzt ist. Wächst auf den Alpen in der Schweitz, in Crain, und auf dem Harze, ♃. Bl. im Jun. und läßt sich zur Zierde leicht in Gärten ziehen. Iacq. Kram. Scopol. Wulff.

419. *Camp. petraea.* **Felsenglocken.** Mit eckigem, einfachen, ungefähr 2' hohen Stängel, in einem knopfförmigen Knaul beysammensitzenden weißen Blumen, und auf der Unterfläche weißfilzigen, eyrundlänglichen, stumpfen, sägeartig gezahnten Blättern. Wächst auf dem Berge Baldus in Italien, ♃; dauert auch in Gärten Dl. aus. Börner.

*** Mit Saamengehäusen, die von den zurückgebogenen Abschnitten des Kelchs verdeckt sind.

420. *Camp. medium.* **Waldglocke, Marienveilchen oder Glöcklein, Marietten.** Viola mariana der ältern Schriftsteller. Mit fünffächerigen, verdeckten Saamengehäusen, unzertheilten, aufrechten, blättrigen, ungefähr 2' hohen Stängel; die Blätter sind länglich, rauch, haarig, und gekerbt, zwischen welchen aufrechte große,

große, blaue, röthliche, oder weiße Blumen am Stängel eine Pyramide bilden. Wächst in einigen Gegenden Dl. wild ♂; wird zur Zierde in Gärten gezogen. Bl. im Junius. Die Wurzel ist eßbar. Gmel. Scop. Witt. in Hort. med.

421. *Camp barbata.* **Bärtige Glocken.** Mit fünffächerigen, verdeckten Saamengehäusen; ganz einfachem, meistens nur mit einem Blatt besetztem, ungefähr 6" hohen Stängel, lanzenförmigen Wurzelblättern, und ein, zwey, drey, vier und mehr bärtigen großen blauen Blumen. Wächst auf den östreichischen und schweizerischen Alpen wild. ♃. Bl. im Jun. Iacq. Scop.

422. *Camp. spicata.* **Aehrentragende Glocken.** Mit Borsten oder weißen steifen Haaren außer den Blumenkronen bekleidet; einer lockern Blumenähre, deren Blumen wechselsweise stehen, und gleichbreiten, ungezahnten Blättern. Wächst auf Gebirgen in Crain, ♃. Bl. im Jun. Scop.

423. *Camp. alpina.* **Alpenglocken.** Mit einfachem, bis 6" hohen Stängel, und einblumigen, mit zwey Deckblättchen versehenen Blumenstielen in den Winkeln der Blätter. Wächst in der Schweitz, und auf den schneebergischen Alpen bey Wien, ♃. Bl. im Junius. Iacq.

424. *Camp. saxatilis.* **Steinglocken.** Mit verdeckten Saamengehäusen, die fünf scharfe Ecken haben; wechselsweise stehenden, unter sich hängenden, großen blauen Blumen, und umgekehrteyrunden, gekerbten Blättern. Wächst auf der Insel Candien in der Levante, an Felsen wild, ♃. Wird zur Zierde in unsern Gärten ungefähr 1' hoch. Bl. im Jul. Börner.

425. *Camp. speculum veneris.* **Frauenspiegel, Venusspiegel, fünfeckige Veilchen.** Mit sehr ästigem, bis 1' hohen, weitschweifigen, aufrechten oder liegenden Stängel; einzelnen blauen radförmigen Blumen, deren Kelcheinschnitte länger sind, als das Blumenblatt, und dreyeckigen Saamengehäusen. Blühet auf den Saatäckern unter dem Getreide im Jun. Jul. und Aug. in verschiedenen, besonders mittägigen Gegenden Dl. ⨀. Gmel. Iacq. Kram. Mönch. Murr. Poll. Schreb. Scop. Rupp. 31. Hoppe 14. Matt.

426. *Camp. hybrida.* **Bastardglocken, unechter Frauenspiegel.** Mit schnurgeradem, unterwärts meistens ästigem Stängel, gekerbten Blättern; zu drey bis vier in Köpfchen wachsenden Blumen, deren Kelche länger sind, als das radförmige Blumenblatt, und dreyeckigen Saamengehäusen. Wächst in Frankreich und England, aber auch in Schlesien bey Schweidnitz auf den Aeckern, ⨀; und wird, weil sie der vorigen Art in vielen Stücken ähnlich ist, für eine Abart derselben gehalten, zuweilen mangelt das Blumenblatt. Matt. Witt, im Hort. med.

CXVIII Geschl. Tab. XXXIX. *Phyteuma.* Rapunzel. a, b, e eine Blume abgesondert und vergrößert. Sie sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a; ein sternförmig Blumenblatt, welches in fünf schmale gleichbreite Stücke zerspalten ist, die in der Mitte weit von einander abstehen, oben aber bey b sich in eine kurze Röhre vereinigen; fünf Staubfäden c, welche bey d um den Griffel herum stehen; ein Griffel e hat einen zwey oder dreyspaltigen Staubweg, und hinterläßt ein zwey oder dreyfächeriges Saamenbehältniß f, mit vielen klenen Saamen g; h, der Saame vergrössert, ganz, und halb durchschnitten; i eine Blume mit ihren sämmtlichen Theilen vergrößert ausgebreitet.

427. *Phyt. pauciflora.* Wenigblumige Rapunzel. Mit einem etwas blättrigen Blumenköpfchen, und lauter lanzenförmigen, wenig gekerbten, glatten Blättern. Wächst auf den österreichischen und schweitzerischen Alpen 2″ bis 3″ hoch. ♃. Bl. im May. Scop.

428. *Phyteuma hemisphaerica.* Halbkugelrunde Rapunzel. Mit rundlichen Blumenköpfchen, und gleichbreiten, fast ungekerbten grasartigen Blättern; am Ende des von 1″ bis 8″ hohen Stängels stehen viele, meistens blaue, bisweilen weiße Blumen, mit großen eyrund lanzenförmigen Deckblättchen versehen. Bl. im Jun. auf den Alpen. Scop.

429. *Phyt. comosa.* Zopfige Rapunzel. Mit einem ungestielten Blumenbüschelchen am Ende des 4″, 6″ bis 12″ hohen Stängels, und gezahnten lanzenförmigen Blättern, von denen die an der Wurzel herzförmig sind. Bl. im May in Alpengegenden. ♂ Kram.

430. *Phyt. spicata.* Aehrentragende Rapunzel, rapunzlige Waldrapunzel, Taubenkropf, weißer Rapunzel, wilde Rüblein. Mit einer länglichen, weißen, gelben oder blauen Blumenähre, zweyfächerigen Saamenbehältnissen, und herzförmigen Wurzelblättern. Der Stängel wird bis 18″ hoch, an welchem die Blätter lanzenförmig oder fast gleichbreit sind; bisweilen sind nur vier Staubfäden zugegen, und das Blumenblatt viertheilig. Sie enthält, wie andere dieses Geschlechts, einen weißen Milchsaft. Die Wurzel ist eßbar ♃. Blühet im May und Jun. in Wäldern und auf Wiesen an schattigen Orten in ganz Dl. Wittenberg im Eich- und Büchenwalde am Kühnberge bey Zahne.

431. *Phyt. orbicularis.* Kreisrunde Rapunzel. Mit einem rundlichen Blumenköpfchen, und sägeartig gezahnten lanzenförmigen Blättern an dem 1′ bis 2′ hohen Stängel; die Wurzelblätter aber sind herzförmig, und stehen auf langen Stielen. Die Blumen sind himmelblau, und blühen im May in Heiden, auf-

hoch-

hochliegenden grasigen Orten und Wiesen, in den mehresten Gegenden Deutschlands. ♃.

432. CXIX Geschl. Tab. XL. *Trachelium caeruleum*. **Blaues Halskraut.** Die einzige bekannte Art dieses Geschlechts, wächst in der Levante, Italien, und andern südlichen Ländern von Europa in schattigen Wäldern, ♃. Die Blume a b vergrößert, hat einen fünftheiligen Kelch a; ein trichterförmiges, fünfspaltiges Blumenblatt b; bey c ist das Blumenblatt ausgebreitet, hat fünf Staubfäden, d ein abgesonderter Staubfaden mit seinem Beutel; ein rundlicher Staubweg e auf seinem Griffel hinterläßt ein dreyfächeriges Saamenbehältniß f, mit vielen kleinen Saamen, g dasselbe quer durchschnitten. Diese Pflanze dauert auch gut in unsern Gärten aus, wenn sie auf Schutt von alten Mauern stehet. Ihre Blätter sind eyrund lanzenförmig, sägeartig gezahnt; der Stängel wird 12″ bis 18″ hoch. Bl. im Jun. und Jul. ♃ Börner.

433. CXX Geschl. Tab. XL. *Samolus Valerandi*. **Samoskraut, Strandpungen, rundblättrige Wasserpimpinelle,** hat den Geschlechtsnamen von der Insel Samos im Jonischen Meer, und den Trivialnamen nach Joh. Bauhin, von einem gelehrten Apotheker Valerando entlehnt. Die Blume hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a; ein ausgebreitet fünftheilig Blumenblatt b, mit sehr kurzer Röhre; c das ausgebreitete Blumenblatt, mit den fünf Staubfäden, welche mit fünf Schüppchen, die über der Röhre sitzen, umgeben sind; ein stumpfer Staubweg d hinterläßt ein einfächeriges Saamenbehältniß e mit vielen Saamen f. Die einzige bekannte Art dieses Geschlechts wächst in verschiedenen Gegenden Dl. ♂, am Strande, Flußufern und Quellen, bis 8″ hoch. Die Wurzelblätter sind umgekehrt eyrund, ziemlich dick und saftig. Bl. weiß im Jun. Jul. und Aug. hat einen bitterlichen Geschmack, und soll mit der Veronica Beccabunga gleiche Dienste leisten. Kram. Leys. Poll. Scholl. Schreb. Wulf.

CXXI Geschl. Tab. XL. *Lonicera*. **Lonicere.** Nach Adam Lonicer, einem Frankfurter Arzt und Kräuterkenner des sechszehnten Jahrhunderts. Die Blume hat einen fünfspaltigen Kelch a; ein Blumenblatt b, das aus einer an der Mündung in fünf ungleiche Abschnitte zertheilten Röhre bestehet, nebst fünf Staubfäden; ein langer Griffel c mit einem stumpfen Staubwege hinterläßt eine zweyfächerige Beere d mit vielen Saamen; e die Beere zerschnitten; f ein Saame.

* Mit rankendem Stamme.

434. *Lonicera caprifolium*. **Geißblatt, durchwachsenes italiänisches, oder welsches Geißblatt, Speck = oder Waldlilie, je** länger

länger je lieber, **Waldwinde, Zaunling.** Mit Blumen, die an den Enden der Zweige ohne Stiele, in Wirteln beysammen sitzen, und eyrunden oder rundlichen stumpfen Blättern, von denen die obersten zusammengewachsen und durchstochen sind. Wächst in einigen besonders mittägigen Gegenden Dl. wild in Wäldern, ♄, wo sie sich mit ihrem Stamm um andere Bäume und Körper herum windet, ist deshalb in Gärten gut zu Lauberhütten. Die äußerlich rothen, von innen weißen oder gelblichen Blumen haben besonders des Morgens und Abends einen angenehmen Geruch. Bl. im May und Jun. für die Bienen. Scop. Kram. Poll. Iacq. Nonne 81. no. 1.

435. *Lonic. sempervirens.* **Immergrünende virginische Lonicere, geruchloses je länger je lieber, oder geißblätterige Corallenzinke, Trompeten-Geißblatt.** Mit blätterlosen Blumenwirteln an den Enden der Zweige, und Blättern, von denen die obersten zusammen gewachsen und durchstochen sind; hat außer den fehlenden Blättern unter dem Blumenwirtel, und dem fast gleich eingeschnittenen geruchlosen Blumenblatte mit der vorigen viel Aehnlichkeit. Wächst in Nordamerika wild, dauert aber auch in unsern Gärten aus; auch fallen die Blätter im Winter bey uns unter freyem Himmel ab. ♄. Bl. vom Jun. bis in Herbst. Wörlitz. du Roi. Börner. Witt. im Hort. med.

436. *Lonic. Periclimenum.* **Gemeine Lonicere oder je länger je lieber, Specklilie, Geißblatt, Alfranken, Georgenrosen, Baumlilie, Waldlilie, Lilienfurcht, Zaungilge, Waldrebe oder Winde, Mennikenskraut, Rose von Jericho.** Mit eyrunden Blumenköpfen an den Enden der Zweige, deren wohlriechende Blumen wie Dachziegel über einander liegen, und nicht zusammengewachsenen Blättern. Wächst in den mehresten Gegenden Dl. in Wäldern, Gebüschen und Hecken, windet sich um die nebenstehenden Bäume und Sträucher. ♄. In Ansehung der Blätter giebt es auch Abarten, glatt oder haarig, auch mit ausgehöhlten Blättern, wie an der Eiche, welche aber nicht beständig sind. Blühet im Jun. und Jul. für die Bienen; zieret Gärten und Lustwälder. Der Saft der Wurzel färbt blau Papier hochroth. Die Rinde als Thee soll blutreinigend seyn, und ist zusammenziehend.

** Mit aufrechtem Stamm und zweyblumigen Blumenstielen.

437. *Lonic. nigra.* **Schwarze Lonicere, Alpenzweykirsche mit gedoppelter Frucht, aufrechte Waldwinde, Hundsbeere, schwarze Heckkirsche.** Mit zweyblumigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und ovalen glatträndigen Blättern. Wächst in verschiedenen Gegenden Dl. in Waldungen, als ein aufrechter, ungefähr

gefähr 5' hoher Strauch wild, ♄. Die Blätter stehen gegen einander über. Bl. röthlich im May, und die Beeren werden im Aug. reif; sie sind rund und schwarz, sehr saftig. Leys. Matt. Rupp. 251. Xylosteum fructu nigro. Hoppe 252. Xylosteum alpin.

438 *Lonic. Tatarica.* Tatarische Lonicere. Mit zweyblumigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und herzförmigen stumpfen Blättern. Dieser Strauch wächst in der russischen Tatarey wild; dauert aber auch in unsern Gärten die Winter gut aus; macht einen dichten Busch und ist gut zu niedrigen Hecken. ♄. Bl. weiß oder fleischfarbig im April. Die untere Lippe des Blumenblattes ist unzertheilt, die obere aber in drey Lappen getheilt, wovon der mittlere entzwey gespalten ist. Die Beeren werden im Aug. reif; sie sind roth, und wie eine Erbse groß. Wörlitz. du Roi.

439. *Lonic. Xylosteum.* **Die gemeine Heckenkirsche, Ahlkirsche, Wolpertsmay, Walpurgismay, Zaunkirsche, Waldrynde, Zäunling, Beinholz, Gellenholz, Zweckholz, Röhrholz, Tabacksröhrchenholz, Hundkirsche, Spießbeerholz, Aalbaum, Storzen, Läusbaum, Teufelsmarterholz, Foßpiepen, Fiedelrümpchen, Vogelbeere.** Wächst in den mehresten Gegenden Dl. in niedrigen und feuchten Holzungen 2', 3', 6' bis 8' hoch. ♄. Mit zweyblumigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und glattrandigen eyrunden, haarigen Blättern. Die schmutzig oder gelblich weißen, auch etwas haarigen Blumen blühen im May, sind den Bienen angenehm, und hinterlassen im August reife, rothe, drey bis sechssaamige Beeren, welche nach dem Genuß Stuhlgang und Erbrechen machen. Das Holz wird zu Ladestöcken, Pfeifenröhren, Weberkämmen u. dgl. wegen seiner Härte verbraucht.

440. *Lonic. pyrenaica.* **Pyrenäische Lonicere.** Mit zweyblumigen Blumenstielen, unterschiedenen rothen Beeren, und länglichen, glatten Blättern. Der Unterschied von der vorigen ist auch außer den glatten Blättern, daß das Blumenblatt fast in gleiche Abschnitte getheilt ist. Wächst als ungefähr 4' hoher Strauch mit ausgebreiteten Zweigen auf den pyrenäischen Gebirgen wild, ♄, und dauert in unsern Gärten aus. Bl. im April mit weißen Blumen. Die darauf folgenden rothen Beeren sind süß und saftig, und haben etliche gelbe Saamen. Börner.

441. *Lonic. alpigena.* **Alpen Lonicere, oder Heckenkirsche, Beinhölzlein, Bergkrießen, Hundskirschen, Zwergalpkirsche.** Mit zweyblumigen Blumenstielen, zusammengewachsenen, zweyknöpfigen rothen Beeren, und eyförmig an beyden Enden zugespitzten, am Rande mit feinen Härchen besetzten Blättern. Dieser Strauch wächst auf den schweitzerischen, pyrenäischen und andern Alpen. Die rothen oder gelben Blumen kommen im May aus den Winkeln der Blätter, auf fast 2'' langen Stielen. Du Roi schreibt: un-

ungeachtet dieser Strauch in guten Boden stünde, er doch über drey Fuß nicht hoch würde; dagegen stehen etliche dieser Sträucher im hiesigen Universitätsgarten seit zwölf Jahren in dem schlechtesten Boden ohne alle Wartung, welche über 8' hoch sind; die Beeren werden auch gewöhnlich im Sept. gut reif, die mehresten aber bestehen aus einer einfachen Kirsche mit zwey schwarzen Punkten, und sind mehrentheils mit zwey Saamen versehen. Die doppelten Beeren sollen bisweilen acht bis zwölf Saamen enthalten. Wörlitz. du Roi.

442. *Lonic. caerulea.* Blaue Lonicere, blaubeerige Heckkirsche, Bergzwergkirsche. Mit zweyblumigen Blumenstielen, zusammengewachsenen kugelrunden, schwarzblauen Beeren, und unzertheilten Griffeln. Wächst auf den österreichischen und schweizerischen Gebirgen 4', 5', 6 bis 8' hoch. ♄. Die gerade gegen einander über stehenden Blätter sind eyrund länglich, steif und ungezahnt. Bl. weiß oder blaßgelb im May. Die Beeren enthalten einen dunkelrothen färbenden Saft, und zehn bis zwölf Saamen. Iacq. Miam. Scop. du Roi. Wörlitz.

*** Mit aufrechtem Stamme, und vielblumigen Blumenstielen.

443. *Lonic. symphoricarpos.* Carolinische Lonicere, staudenartiges St. Peterskraut. Mit gestielten Blumenköpfen an den Seiten der Zweige. Die Blätter sind fast rund, ungezahnt, stehen auf kurzen Stielen einander gegen über. Es ist eine Staude, welche in Virginien und Carolina 4' hoch wild wächst; dauert aber auch in unsern Gärten aus, ♄. Bl. gelbgrünlich im August. Die Wurzel zu Pulver gestoßen, soll in einer mittelmäßigen Dosis ein sicheres Mittel wider alle kalte Fieber seyn. Wörlitz. Börner. du Roi.

444. *Lonic. Diervilla.* Acadische Lonicera. Ist von Tournefort, dem französischen Wundarzte Dierville zu Ehren, also genannt worden, welcher sie zuerst in Acadien entdeckte. Wächst ursprünglich in Nordamerika wild, ♄, mit Blumentrauben an den Enden der Zweige, und sägeartig gezahnten, eyförmig zugespitzten Blättern; ist gegen die Kälte auch in unsern Gärten sehr dauerhaft. Nach du Roi wird dieser Strauch bey uns nicht über 1' hoch, und kann durch Ausläufer fortgepflanzt werden. Bl. grünlich gelb im Jun. auch bey kalter feuchter Witterung noch einmal im Herbst. du Roi. Wörlitz. Börner. Nach Linné soll diese Pflanze harntreibend, blutreinigend, und ein Mittel wider Gonorrhöe und Lustseuche seyn.

CXXII Geschlecht. Tab. XLI. *Triosteum.* Fieberwurzel. Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten a, und hat einen bleibenden, fünf-

fünfblättrigen Kelch b, das Blumenblatt c ist fünfspaltig mit einer langen Röhre; d das Blumenblatt mit den fünf Staubfäden ausgebreitet; ein Griffel e mit einem einfachen Staubwege, hinterläßt eine eyrunde, dreyfächerige Beere f, welche in jedem Fach einen harten, steinartigen Saamen g enthält.

445. *Triosteum perfoliatum.* **Amerikanische Fieberwurzel mit durchstochenem Blatte, oder falsche Ipecacuanha, D. Tinkars Unkraut, Dreystein, Beinsaame und Knochenkern.** Mit ungestielten, in Wirteln wachsenden dunkelrothen Blumen. Wächst in Nordamerika wild, dauert aber auch nebst der folgenden in unsern Gärten aus, ♃; ihr Stängel wird über 1′ bis 2′ hoch. Die Wurzel ist bitter, macht Erbrechen, als Pulver in geringer Dosi soll sie alle Arten Wechselfieber sicher vertreiben. Börner.

446. *Triosteum augustifolium.* **Schmalblättrige Fieberwurzel.** Mit gestielten, gerade gegen einander über stehenden gelben Blumen und schmälern Blättern. Beyde Arten blühen im Jun. ♃. Die Wurzel soll mit der vorigen einerley Wirkung haben. Es wird gewünscht, daß diese beyde Pflanzen in unsern Gegenden ihres Nutzens wegen mehr möchten angebauet und gezogen werden.

CXXIII **Geschl.** Tab. XLI. *Mirabilis.* **Wunderblume.** Wegen der wunderlichen Verschiedenheit der Farben an den Blumen, und der Gestalt halber nennen die Franzosen selbige Schweizerhosen. Die Blume hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a, und umgiebt den Fruchtknoten; das Blumenblatt b ist trichterförmig, oben weit fünftheilig, mit einer langen engen Röhre, und sitzt auf dem Fruchtknoten; fünf demselben einverleibte Staubfäden; c das Blumenblatt ausgebreitet; ein fadenförmiger Griffel mit einem kugelrunden Staubwege d, sitzt auf dem Fruchtknoten e, welcher in einem kugelrunden Nektarblättchen, das unten an dem ausgebreiteten Blumenblatte c noch ansitzt, eingeschlossen ist, und eine fünfeckige nußartige Frucht f hinterläßt; g die Frucht halb durchschnitten, und der ganze Kern außer seiner Schale, welche vorher das Nektarblättchen war. Drey Arten sind bekannt, und in Westindien, besonders in Mexico, einheimisch.

447. *Mirab. dichotoma.* **Zweytheilige Wunderblume.** Mit einzelnen, aufrechten, ungestielten Blumen in den Winkeln der Blätter. Die übrigen Unterscheidungszeichen von der folgenden Art sollen noch seyn: daß die Stängel zweytheilig, ihre Blätter kleiner, herzförmiger und spitziger, die Blumen nur halb so groß, beständig, und durchaus von einer purpurrothen Farbe, auch eines stärkern Geruchs sind. Bey dieser und den folgenden, im hiesigen botanischen Garten angeblichen zwey Arten, habe ich außer der Farbe der Blumen, und der Größe ihrer Theile nicht den geringsten Unterschied bemerken können, welche aber auch dieses Jahr ihrer Größe

nach in allen ihren Theilen außer der Farbe der Blumen, der folgenden Art ganz ähnlich ist. Es sind also die beständigen Unterscheidungszeichen dieser zwey Arten noch nicht hinlänglich bestimmt.

448. *Mirab. jalappa.* **Großblumige in Farben spielende Wunderblume, oder auch Schweizerhosen, Peruvianische Wunderblume.** Mit aufrechten, am Ende des Stängels in Häuflein beysammen sitzenden Blumen, welches auch bey der ersten unsrigen Art ist. Der Stängel ist ästig bis 4′ hoch, mit gerade gegen einander überstehenden eyförmig zugespitzten, theils herzförmigen Blättern. Das Blumenblatt ist nach den Farben sehr verschieden, zuweilen ganz gelb, oder purpurroth, auch weiß; oft roth und weiß gestreift, auch weiß und gelb gemischt; desgleichen findet man einfärbige und gestreifte Blumen auf einer Pflanze.

449. *Mirab. longiflora.* **Langblumige Wunderblume.** Mit sehr langen, ein wenig unter sich sehenden, in Häuflein am Ende des Stängels beysammen sitzenden Blumen, und etwas rauchen, eyrund, herzförmig zugespitzten Blättern. Die Stängel sind der vorigen ähnlich, aber ungefähr 1′ höher; das Blumenblatt ist immer weiß, in der Mitte purpurfarbig, dessen Röhre 3″ bis 4″ lang wird. Diese drey Pflanzen haben große rübenförmige Wurzeln, und werden wegen der Schönheit ihrer Blumen zur Zierde in den Gärten ☉l. jährlich aus Saamen gezogen. Bl. im Jul. Aug. und Septbr. und bringen gemeiniglich reifen Saamen. In ihrem Vaterlande sind die Wurzeln ♃; auch bey uns dauern sie wenigstens noch ein Jahr aus, wenn sie das erste aus der Erde genommen, den Winter in einiger Wärme aufbewahrt, und das Frühjahr wieder in die Erde gesetzt werden. Ob die Jalappawurzel von einer Art der Wunderblume genommen werde, ist noch nicht ausgemacht; sie soll zwar ähnliche, aber schwächere Wirkungen als die Jalappa aus der Apotheke haben.

CXXIV Geschl. Tab. XLII. *Verbascum.* **Königskerze, Wollkraut oder Fackel.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein radförmig, in fünf, ein wenig ungleiche Abschnitte zerspaltenes Blumenblatt b, mit fünf meistens ungleichen, niedergebogenen, haarigen Staubfäden; ein Griffel d mit einfachem stumpfen Staubwege e, hinterläßt ein vielsaamiges, zweyfächeriges, zweyschaliges Saamenbehältniß; g dasselbe quer durchschnitten.

450. *Verb. Thapsus.* **Wollige Königskerze, Bären-Fakkel, Kerzen- Oster- St. Johannis- Unholden- oder Wollkraut, Himmelsbrand, Fackelblume, Feldkerze, Leerk, Osterkerze, Welke, Jollich.** Mit herablaufenden, auf beyden Flächen filzigen Blättern, und einfacher, oft 4′ 6′ bis 7′ hohen Stängel. Die Blätter sind eyrund lanzenförmig, runzlich, am Rande stumpf gekerbt; die untersten sind kurz gestielt, oft über 1′ lang, und gegen 6″ breit.

Die

Die drey obern Staubfäden sind wollig, und die zwey untersten glatt; bey c ist einer der obersten vergrößert abgebildet; die Härchen sind an den Spitzen alle mit eyförmigen Kölbchen besetzt; ee einer der zwey untersten Staubfäden vergrößert; f von dem Filz etwas vergrößert, mit welchem die ganze Pflanze besetzt ist, und unter dem Vergrößerungsglase einem Dorngesträuche ähnlich sieht. Bl. vom Jul. bis in Herbst, häufig an dürren, unfruchtbaren, sandigen und steinigen Orten in ganz Dl. ♂. Offi. Verbasci herba flores, erweichend, lindernd und schmerzstillend. Die pulverisirte Wurzel vor Lungensucht beym Rindvieh. Den Saft der Blätter vernagelten Pferden umgeschlagen, hilft bald. Der Saame betäubt die Fische. Die Blumen sind den Bienen angenehm, und geben eine gelbe Farbe. Wittenberg an verschiedenen Orten.

451. *Verb. thapsoides.* **Wollkrautartige Kerzen, oder Bastartwollkraut.** Mit herablaufenden Blättern, und ästigem Stängel, ♂. Diese mag wohl nichts weiter als eine Abart der vorigen seyn, wie sie auch mehrere dafür halten. Ich habe diese Art allhier eben so oft als die vorige an den nämlichen Orten, auf den alten Schanzen jenseit der Elbbrücke, und anderwärts gefunden. Oft habe ich eine Pflanze, mit einem einfachen Stängel, und herablaufenden Blättern; gleich darneben eine andere mit ästigem Stängel und dergleichen Blättern; wieder eine andere an dem nämlichen Orte mit einfachem Stängel, und nicht herablaufenden Blättern, und noch eine andere mit ästigem Stängel, und nicht herablaufenden Blättern bemerkt; in den übrigen Theilen habe ich auch keinen Unterschied weiter bemerken können. Hall. Murr. Rupp. 247. Nonne 79. n. 2. Reichard. Fl. Francof.

452. *Verb. phlomoides.* **Phlomisartige Kerzen.** Mit eyrunden, auf beyden Flächen filzigen Blättern, von denen die untersten gestielt sind. Wächst in der Schweitz und einigen Gegenden Dl. soll mit der ersten Art viel Aehnlichkeit haben; ihre Blumen sitzen aber nur zu vier in Büschelchen an einer langen Aehre. Wenn die Anzahl der Blumen nicht so pünktlich genommen würde, glaubte ich, sie unter den vorigen angegebenen Arten auch gefunden zu haben; die Blätter sollen an dieser Art nicht herunterlaufen, auch die Blumen sind ziemlich groß, wie sie angegeben werden. Wenn nicht alle diese drey Arten vielleicht nur Abarten unter einander sind. Es ist auch wegen der Zwistigkeit einiger Schriftsteller noch mehr wahrscheinlich. Gmel. Iacq. Leys. Mönch. Murr. Scholl. Rupp. 247. Wulff. n. 766.

453. *Verb. lychnitis.* **Lychnisartige oder staubige Kerzen, Ampelwollkraut, weißes Wollkraut, Motten- oder Unholdenkraut.** Mit keilförmig länglichen schmälern, und auf der untern Seite weiß staubigen filzigen Blättern. Am Ende des 3' bis 4' hohen Stängels und der Zweige stehen zusammengesetzte Blumen-

büschelgen, aus ungefähr sechs bis sieben kurzgestielten, gelben oder weißen kleinern Blumen, als an den vorigen; die Staubfäden sind alle haarig. Bl. vom Jun. bis im Herbst an trocknen und ungebaueten Orten in ganz Dl. ♂, als ein gutes Bienengewächs.

454. *Verb. nigrum.* **Schwarze Kerzen, Braunwurz, schwarzes Wollkraut.** Mit herzförmig länglichen, gestielten, runzlichen, stumpf doppelt gekerbten, auf der Oberfläche dunkelgrünen Blättern. Der 2' bis 4' hohe Stängel ist eckig unterwärts roth, und hat wechselsweise stehende Zweige und Blätter. Die gelben, inwendig roth gefleckten Blumen stehen sechs bis acht büschlig, ährenweise, mit untersetzt lanzenförmigen Deckblättchen, wie bey den vorigen Arten. Die Wurzelblätter stehen auf rinnenförmigen Stielen, sind bis 18" lang und über 6" breit. Bl. im Jun. und Jul. auf ungebaueten Feldern, an Wegen und Dörfern in ganz Dl. ♃. Ein gutes Bienengewächs. Die ganze blühende Pflanze, in Ställe, Scheunen und Kornböden gelegt, vertreibt sicher die Ratzen und Mäuse. Preuss. Sammler 1774. Witt. hinter der Walkmühle und in den Speckefeldern.

455. *Verb. phoeniceum.* **Rothe Kerzen, Königskerzen, mit dunkelrothen Blumen, braunes Mottenkraut.** Mit eyrunden, natgen, kaum gekerbten Wurzelblättern, und ziemlich natgem, traubentragenden, 2' bis 3' hohen Stängel, welcher mit ungestielten, herzförmigen, glatten, runzlichen, und aderigen Blättern besetzt ist. Die Staubfäden sind auch roth, und alle mit dergleichen Haaren, wie die Abbildung zeigt, besetzt. Der Griffel ist ebenfalls roth und niedergebogen, die Narbe ist gelblich. Bl. im Jun. und Jul. einiger Gegenden Dl. ♃. An unfruchtbaren, trocknen, sandigen hohen Orten, und wird zur Zierde in Gärten unterhalten. Scholl. Scop. auch in Böhmen im Jungbunzlauer Kreise bey Kosmanos, in dem unfruchtbarsten Sande. Witt. im Hort. med.

456. *Verb. blattaria.* **Schaben- oder Mottenkraut, Edelkraut, Edelgesteinkraut, Goldknöpfchen, Rattenkraut, wild Wollkraut.** Hat Abarten, gelb und weiß. Mit länglichen, glatten, am Rande krauß und sägenartig gezahnten, den 2', 3' bis 4' hohen Stängel umfassenden Blättern. Die Blumen bilden eine lange einfache Traube, mit Deckblättchen unter jeder Blume, deren Kelche mit drüsigen Härchen besetzt sind. Die Wurzelblätter sind ausgehöhlt oder in Querstücke zertheilt. Kein Vieh frißt es; es soll die Motten vertreiben. Bl. im Jun. Jul. und Aug. an Wegen und andern ungebaueten Orten in den mehresten Gegenden Dl. ⊙. Witt. gegen die Scharfrichterey.

457. *Verb. Myconi.* **Myconische Königskerzen.** Mit wolligen Wurzelblättern, und nackenden ungefähr 4" hohen, einfachen Stängeln, welche am Ende drey bis vier große blaue gestielte Blumen tragen. Wächst auf den pyrenäischen und schweizerischen

Alpen

Alpen wild; wird aber zur Zierde in unsern Gärten unterhalten. ♃. Börner.

CXXV Geschl. Tab. XLIII. *Datura.* **Stechapfel.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen abfälligen, länglichen, röhrenförmigen, fünfeckigen, fünfzähnigen Kelch a, ein trichterförmiges, gefaltetes Blumenblatt b mit fünfeckiger, fünfzähniger Mündung; c das Blumenblatt mit den fünf Staubfäden ausgebreitet; ein Griffel mit einem stumpfen in zwey Plättchen zerspaltenen Staubwege d, von zwey Seiten abgebildet, stehet auf dem Fruchtknoten e, und hinterläßt eine zweyfächerige, vierschalige Frucht f; g die Frucht quer durchschnitten, enthält viele nierenförmige Saamen h.

458. *Datura Stramonium.* **Gemeiner Stechapfel, Dornapfel, Rauchapfel, Tollkraut.** Mit aufrechten, eyrunden, stachligen Früchten, und eyrunden, spitzigen, am Rande durch halbmondförmige Aushöhlungen ungleich ausgezackten Blättern. Der zweytheilige Stängel wird 2′ bis 3′ hoch. Diese Pflanze stammt aus Amerika her, ist aber jetzt bey uns einheimisch, und hat sich in ganz Dl. als ein Unkraut ausgebreitet. Die Frucht ist größtentheils vierfächerig, doch gehen die vier Scheidewände nicht durch die ganze Frucht. Der Saame ist bey gänzlicher Reife schwarz, weshalb er auch von einigen unter dem falschen Namen Schwarzkümmel genannt, und von Landstreichern dem unwissenden Landmanne zu Mißbräuchen dafür verkauft wird; er tödtet die Schweine, wenn sie selbigen fressen; mit dem zerstoßenen Pulver des Saamens wird von bösen Menschen viel Unheil angerichtet. Auch die Diebe der Lüneburg. goldenen Tafel haben sich dessen in Brandtewein, um die Wächter einzuschläfern, bedienet. Die Bienen sterben, wenn sie sich aus Mangel der Nahrung auf die Blumen setzen. Die ganze Pflanze ist böse und giftartig, und jeder Unerfahrne vor dessen Gebrauch bey Menschen und Vieh zu warnen. Wittenberg vor den Stadtthoren, und anderwärts; ⊙.

459. *Datura tatula.* **Bläulicher Stechapfel.** Mit aufrechten, eyrunden, stachligen Früchten, und herzförmigen, glatten, gezahnten Blattern. Diese Pflanze hat mit der vorigen gleiches Vaterland, und wird in allen Theilen fast noch einmal so groß; sie hat einen purpurröthlichen oder violetten, mit weißen oder grünen Punkten gedüpfelten Stängel und Zweige. Einige sagen: wenn man die Blätter ausbreitet, so bekommen sie eine herzförmige Gestalt; andere sagen: wenn man sie zusammenlegt, zeigt sich eine herzförmige Figur. Ich habe sie verschieden zusammen und aus einander gelegt, aber nichts herzförmiges an dieser hier befindlichen Art herausbringen können; sie sind denen an der vorigen Art fast ähnlich, nur größer und unterwärts etwas mehr breit. Bl. blaßblau den Sommer über; der Saame wird in Herbste reif, ⊙, und wird jährlich im freyen

freyen Lande unterhalten. Ihre Eigenschaften kommen mit der vorigen Art überein. Wittenberg im Hort. med.

460. *Datura fastuosa.* Rother Stechapfel. Mit unter sich stehenden, kugelrunden, knotigen Früchten; und eyrunden, eckigen Blättern. Ist in Ostindien und Egypten einheimisch, kommt in der Gestalt und Größe mit der vorhergehenden überein. Ihre Blumen sind auswendig schön purpurroth oder violet, inwendig aber weiß. Eine Spielart hiervon hat auch doppelte, oder wohl gar dreyfache Blumenblätter, welche dreyfach in einander stecken. Diese Art wird wie die vorige aus Saamen in unsern Gärten unterhalten, ⊙. Eine Abart hiervon, wofür ich sie halte, ist im hiesigen medicinischen Garten unter dem Namen Datura laevis, mit glatter Frucht, welche eben so wie die vorige mit kurzen wellenförmigen Warzen besetzt ist; sie stehet aber mehr aufrecht als niedergebogen. Die ganze Pflanze hat mit der vorigen gleiche Größe und Gestalt; die größten Blätter aber sind etwas herzförmig, und zum Theil mit ihren Ecken fast so breit als lang, übrigens eyförmig der ersten Art ähnlich. Der Stängel ist gelblichgrün, etwas gestreift. Die Blumen sind weiß; blühen im Sommer; und wird, wie die vorigen, jährlich im freyen Lande aus Saamen unterhalten, ⊙.

CXXVI Geschl. Tab. XLIV. *Hyoscyamus.* Bilsenkraut. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden Kelch mit fünfzähniger Mündung a; ein trichterförmiges, fünftheilig Blumenblatt b, mit fünf niedergebogenen Staubfäden; c das Blumenblatt sammt den Staubfäden ausgebreitet; ein rundlicher Staubweg d, und ein fadenförmiger Griffel, hinterläßt ein eyförmiges, zweyfächeriges Saamenbehältniß e, welches sich mit einem quer aufspringenden Deckel f öffnet, und viele Saamen g hinterläßt, ist in Abbildung natürlich und vergrößert.

461. *Hyoscyamus niger.* Schwarzes Bilsenkraut, Bilsensaamen, Bilsen= oder Saubohne, Hühnergift oder Tod, Teufelsaugen, Zigeunerkorn oder Kraut, Tollkraut, Schlafkraut, Rindswurz. Mit ausgehöhlten, den Stängel umfassenden Blättern, und ungestielten Blumen. Wächst in ganz Dl. häufig an Wegen, Hecken und Zäunen, auf allerley Schutt und andern ungebaueten Orten ♂, 2′ bis 3′ hoch. Die ganze Pflanze ist haarig, weich und klebrig, hat einen stinkenden und betäubenden Geruch, welcher Kopfweh und Schwindel verursacht; in nicht zu großer Dosis genossen, hat sie bey Personen Verrückung der Sinnen, Raserey, Schlafsucht, Gicht, Lähmungen, und endlich den Tod verursacht. Es wird die berüchtigte Hexensalbe davon verfertigt, um betrügerische Entzückungen nachzuahmen. Aus den Blättern hat man angefangen einen Taback zuzubereiten. Wittenb. vor den Stadtthoren und auf dem Wall.

462. *Hyoscyamus albus.* **Weißes Bilsenkraut oder Saubohnen.** Mit gestielten, ausgehöhlten, stumpfen Blättern, und ungestielten blaßgelben Blumen, welche entweder einen grünlichen oder dunkelrothen Boden haben; die Saamen sind weißlich. Ist in seinem Gifte und Schädlichkeit etwas schwächer als bey dem vorigen. Wächst in südlichen Ländern von Europa wild, wird aber leicht aus Saamen in unsern Gärten unterhalten, ☉, hat Abarten. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

463. *Hyoscyamus physaloides.* **Schluttenartiges Bilsenkraut.** Mit eyrunden, ungezahnten Blättern, und aufgeblasenen, fast kugelrunden Blumenkelchen, welche eine grüne, in ein mattes Purpurroth fallende Farbe haben; das Blumenblatt fällt aus dem Blauen ins Purpurrothe. Wächst in Siberien wild. Bl. im April in Gärten Dl. ♃. Witt. im Hort. med.

464. *Hyoscyamus scopolia.* **Scopolisches Bilsenkraut, Walkenbaum.** Mit eyrunden, ungezahnten, theils länglichen Blättern, und aufgeblasenen, glockenförmigen Blumenkelchen. Hat mit der Atropa Belladonna einige Aehnlichkeit; ihr Stängel ist drey- und zweytheilig, 2' bis 3' hoch. In den Winkeln der Blätter und Zweige stehen die gegen den Boden herabhangenden Blumen, und haben mit der Belladonna einerley Farbe und Gestalt. Ihre einschläfernde und betäubende Kraft kommt mit den vorigen überein. Wächst in Sibirien und Kärnthen in Wäldern wild. ♃. Bl. im April. Witt. im Hort. med.

CXXVII **Geschl.** Tab. XLIV. *Nicotiana.* **Taback.** Dieses Gewächs wurde ungefähr 1560 durch **Joh. Nicot,** franz. Gesandten in Portugal, noch mehr bekannt gemacht, als es vorher war, und nach dessen Namen genennt. Die Kunst, den ersten Taback in Dl. zu rauchen, sollen Studirende von Leiden aus Holland gebracht, und andere gelehrt haben. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten e; und hat einen bleibenden fünfspaltigen Kelch a; ein trichterförmiges Blumenblatt mit gefalteter fünfspaltiger Mündung b, mit fünf aufwärts gebogenen Staubfäden; c ein abgesonderter Staubfaden; ein Griffel mit kopfförmigem, ausgeschnittenem Staubwege d, hinterläßt ein zweyfächeriges, zweyschaliges Saamenbehältniß f. Die Rivinsche Abbildung verleitete mich, das Saamenbehältniß fünfspaltig zu zeichnen, weil ich eben den reifen Saamen nicht hatte, welches aber falsch ist. g Das Saamenbehältniß quer durchschnitten; es enthält viele eyförmige Samen h, natürlich und vergrößert.

465. *Nicot. Tabacum.* **Gemeiner Taback, großer breitblätteriger oder virginischer Taback, indianisch Beinwell, peruanisch Wundkraut, das heilsame Kraut, der alten Königin Kraut.** Den

Den Trivialnamen hat es von der Insel Tabaco.. Mit lanzenförmig eyrunden, ungestielten, herablaufenden Blättern, und spitzigen Blumen; stammt aus Amerika. Der Stängel wird nach der Güte des Bodens 2′, 4′ bis 8′ hoch, und die Blätter über 1′ lang. Bl. matt purpurroth vom Sommer bis in den Herbst, und ist durch den häufigen Anbau bey uns fast einheimisch geworden. Der Gebrauch und Nutzen ist hinlänglich bekannt. Nicotiana angustifolia. Mill. Dict. n. 3. wird für eine Abart hiervon gehalten.

466. *Nicot. rustica.* **Türkischer oder Bauerntaback, gemeiner englischer, kleiner und wilder Taback, oder Königinkraut.** Mit gestielten, eyrunden, glattrandigen Blättern, und stumpfen, schmutzig gelben oder grünlichen Blumen. Wächst in allen Theilen kleiner, 3′ bis 4′ hoch. Bl. im Jun. und Jul. Wird weniger als der erste gebauet, ⊙.

467. *Nicot. paniculata.* **Jungferntaback.** Mit gestielten, herzförmigen, glattrandigen Blättern, und in Rispen wachsenden, keilförmigen, stumpfen Blumen. Stammt aus Peru, ⊙. Ist in seinen Eigenschaften gelinder und milder als der vorige, wird 2′ bis 3′ hoch. Blühet mit der vorigen. Linné hat ihn deswegen zum Schnupfen für das schöne Geschlecht bestimmt, und Jungferntaback genannt. Witt. nebst den vorigen im Hort. med.

CXXVIII Geschl. Tab. XLV. *Atropa.* **Tollkraut.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein glockenförmiges, an der Mündung fünfspaltiges Blumenblatt b, welchem fünf von einander abstehende Staubfäden einverleibt sind; c das Blumenblatt nebst den Staubfäden ausgebreitet; d der Griffel mit dem Staubwege e, hinterläßt eine kugelrunde, zweyfächerige Beere f; g die Beere quer und senkrecht durchschnitten, enthält viele Saamen; ist bey h vergrößert.

468. *Atropa Mandragora.* **Alraun, Alrunke, Alraunwurzel, Hunds-Erd-oder Schlafapfel;** abergläubische Namen sind: **Galgenmännlein, Heinzelmännchen, Pissedieb.** Ohne Stängel, mit einblumigen Blumenschäften. Die Wurzel steigt senkrecht 3′ bis 4′ tief in den Boden, ist dick, spindel- oder rübenförmig, meistens einfach, oder auch in zwey, drey bis vier Arme zerspalten, äusserlich braun oder schwarz, von innen weiß, aus welcher 1′ lange, 4″ bis 5″ breite, an beyden Enden zugespitzte, ungestielte Blätter kommen; zwischen welchen unmittelbar aus der Wurzel die kurz gestielten, unrein weißen oder röthlichen Blumen hervorbrechen. Bl. im Februar und März, bekommt im Jul. gelbliche reife Früchte, einer Muscatennuß groß. Wächst in der Schweitz und andern südlichen Gegenden Europens. Eine Wurzel soll funfzig Jahre dauern ♃. Innerlich soll sie betäubende und einschläfernde Kräfte

haben;

haben; äusserlich verhärtete Geschwülste der Drüsen erweichen, auflösend und zertheilend seyn. Kann in unsern Gärten aus Saamen gezogen werden. Börner.

469. *Atropa Belladonna.* **Gemeines Tollkraut oder Wolfskirsche, Bullwurz, Irrbeere, große tolle Nachtschatten, tödtliche od. Waldnachtschatten, Saukraut od. Kirschen, Schlafbeere oder Kirschen, schön Mädgen oder Frau, Schwindel-Teufels, Wind-Wolfs-Wüthbeere oder Kirsche.** Mit krautartigem, runden, röthlichen, aufrechten, in viele Zweige zertheilten, 3' bis 6' hohen Stängel, und eyrunden, glatträndigen Blättern. Diese Pflanze wächst in einigen Gegenden Dl. auf waldigen Gebirgen wild, ♃. Die sämmtlichen Namen zeigen schon die derselben eigne Kraft an; sie ist von der Wurzel bis zur Frucht ein tödtliches Gift; erreget Würgen, Zusammenziehen des Schlundes, Hitze, Schlafsucht, Raserey, zuletzt den Tod. Essig und Brechmittel werden als das nächste und beste Rettungsmittel bey einem zufälligen Genuß von dieser, und noch andern ähnlichen giftigen Pflanzen empfohlen. Auch äusserlich hat der ausgepreßte Saft auf entzündete Augen gelegt, Blindheit verursacht; der geringste Gebrauch ist nur erfahrnen Aerzten zu überlassen. In Italien machten ehemals die Weiber eine Schminke daraus; daher sie den Namen Belladonna erhalten hat. So hat sie Herr von Linné deswegen Atropa genannt, weil sie den Furien gleich alles vernichtet und tödtet. Bl. im Julius und August. Iacq. Kram. Matt. Mönch. Liebl. Murr. Poll. Schulz. und andere. Witt. im Hort. med.

470. *Atropa physaloides.* **Schluttenartiges Tollkraut, oder Wolfskraut.** Mit krautartigem, 3' bis 6' hohen Stängel, ausgehölten, eckigen Blättern, und scharf fünfeckigen, geschlossenen Kelchen. Wächst unsprünglich in Peru wild, ⊙, kommt aber auch sehr gut bey uns in freyer Luft fort. Ihr Stängel ist aufrecht, dick und hat viele ausgebreitete Zweige. Die Blätter gleichen der Datura Stramonium. An der Seite der Blattstiele stehen die weissen, an der Mündung blaßblauen, glockenförmigen Blumen, im Grunde mit fünf dunkelblauen Flecken; deren Kelche fünf scharfe zusammen gedrückte Ecken haben, welche sammt der Frucht, einer runden Beere, unter sich hängen; sie hat drey, vier bis fünf Fächer. Diese Pflanze stehet mit ihren Kennzeichen zwischen Atropa und Physalis, und könnte ein eignes Geschlecht ausmachen; blühet im Sommer bis in Herbst. Sie wird vorzüglich bey Verhaltung des Urins, Stein und Griesschmerzen gerühmt. Witt. im Hort. med.

CXIX **Geschlecht.** Tab. XLV. *Physalis.* **Schlutten, oder Judenkirsche.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, bäuchigen, fünfeckigen, und fünfspaltigen Kelch a; ein radförmig, fünfspaltig Blumenblatt b, mit fünf gegen einander geneigten Staubfäden; c das Blumenblatt nebst den Staubfäden aus-

ausgebreitet; auf dem Fruchtknoten stehet der Griffel d mit dem stumpfen Staubwege, welcher eine runde zweyfächerige Beere e hinterläßt, und innerhalb eines großen, aufgeblasenen und geschlossenen Kelches f sitzt; g die Beere senkrecht und quer durchschnitten, enthält viele nierenförmige Saamen h, ist vergrößert abgebildet.

471. *Physalis Alkekengi.* **Gemeine oder europäische Schlutten, gemeine Judenkirschen, Blasen = Erd = Mönchs = Stein = Teufels = Puppen = oder Winterkirschen, rothe Nachtschatten, Steinbrechersaamen.** Mit doppelten, glatträndigen, spitzigen herzförmigen oder eyrunden, wenig ausgeschweiften Blättern. Wächst 1' bis 2' hoch, in verschiedenen Gegenden Dl. an steinigen und sandigen Orten, in Weinbergen und Waldungen wild, ♃. Bl. im Jun. und Jul. Wird oft in Gärten unterhalten. Offic. Alkekengi herba, baccae, semina. Die Beeren sind stark Gries = und Harntreibend; sie sind süßsauer, der Kelch aber sehr bitter; daher auch die Beeren einen bittern Geschmack bekommen, wenn sie damit berührt werden. Iacq. Kram. Leys. Mönch. Murr. Nonn. Poll. Scholl. Lieb. u. a. Witt. im Hort. med. Scop. Phys. halicacabum.

472. *Phys. pubescens.* **Haarige Schlutten.** Mit sehr ästigem Stängel, haarigen und klebrigen Blättern, und unter sich hängenden Blumen; Zweige, Stängel, Blattstiele und Kelche sind mehr haarig als die Blätter; viel klebriges habe ich an der ganzen Pflanze nicht bemerken können. Die Blätter sind fast eyrund herzförmig, am Rande ausgehöhlt, welches einige spitzige Zähne macht. Die Blumen sind schmutzig gelb, mit einem dunkeln Boden; auf diese folgen große kugelrunde gelbliche Beeren, in welchen ich kein Fach oder einigen Unterschied habe bemerken können; so wie derselbe auch bey der vorigen schwer zu bestimmen ist. Bl. im Jun. und Jul. und läßt sich sehr gut bey uns im freyen Lande unterhalten, ⊙; ist in Virginien einheimisch. Die Beeren sollen in hitzigen Krankheiten zur Erfrischung sehr nützlich seyn. Witt. im Hort. med.

CXXX Geschl. Tab. XLVI. *Solanum.* **Nachtschatten.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch a; ein radförmiges, fünfspaltiges Blumenblatt b, mit fünf gegen einander geneigten Staubbeuteln, deren Fäden unterwärts, zum Theil auch die Beutel selbst mit einander verwachsen sind; c das Blumenblatt sammt den Staubfäden ausgebreitet; jeder Staubbeutel ist oberwärts mit zwey Löcherchen versehn, welche nichts anders, als die Oeffnungen des Blumenstaubes sind; ein Griffel d mit einem stumpfen Staubwege, hinterläßt eine runde, zweyfächerige Beere e mit vielen Saamen; f die Beere halb durchschnitten.

473. *Sol. dulcamara.* **Bittersüß, Alpalfranken, Hinsch = oder Hirschkraut, je länger je lieber, Mäuseholz, rother steigender Nachtschatten, Scheißbeere, Waldnachtschatten, wilde**

Stick=

Stickwurz. Mit unbewehrtem, strauchartigen, biegsamen Stamme; Blättern, von denen die obern spondonförmig sind, und aus unechten Dolden zusammengesetzten Blumentrauben. Wächst in ganz Deutschl. ♄. In Gesträuchen, Hecken, an Bächen und Wassergräben und andern feuchten Orten. Hat lange holzige Reben, welche entweder auf dem Boden liegen, oder sich um andere Pflanzen herumwinden und in die Höhe steigen. Die untern Blätter sind eyrundlanzenförmig. Bl. violetblau im May, Junius und Julius; bekömmt im September eyrunde, glänzendrothe Beeren. Offic. Dulcamarae stipites. Die Rinden der Zweige, Stängel und Wurzeln haben einen bittern Geschmack; je länger sie aber im Munde sind, desto süßer werden sie. Sie sind auflösend und zertheilend, und besonders eine gute Arzney für das Keuchen der Pferde und des Rindviehes. Die frischen Reiser vertreiben Ratten und Mäuse; noch viele andere gute Eigenschaften werden dieser Pflanze zugeschrieben. In Gärten giebt es auch Abarten mit weißen Blumen und mit vergoldeten und versilberten Blättern. Witt. an verschiedenen Orten.

474. *Sol. tuberosum* **Knolliger Nachtschatten, oder Erdbirn, Grundbirn, Erdtuffel, Grüblingsbaum, Knollen, Nudeln, Patatten, Toffeln, Kartoffeln, Tartoffeln** und andere Namen mehr. Mit unbewehrtem, krautartigen Stängel; gefiederten, glatträndigen Blättern und vielfach zertheilten Blumenstielen. Diese wegen ihrer eßbaren, knolligen Wurzeln ungemein nützliche Pflanze stammt aus Amerika, und besonders aus Peru; ist aber jetzt bey uns allgemein bekannt, und daher unnöthig, hier weiter viel davon zu sagen. Sie soll schon 200 Jahre in Europa, und seit 1717 in Deutschl. bekannt seyn; sie wird gewöhnlich aus ihren Wurzeln jährlich vermehrt. Man hat verschiedene Abarten mit weißen, blauen und violrothen Blumen. Mit runder, glatter, tannzapfenförmiger, länglicher, von Farbe weißer, gelblicher, röthlicher und dunkelrother Frucht. Man nennet sie auch englische Eyer und Zuckernudeln. Bl. im Julius und August. ☉.

475. *Sol. Lycopersicon.* **Liebesapfel, Goldapfel, Wolfspfersich, Melangenapfel, Tollapfel.** Mit unbewehrtem, krautartigen Stängel; gefiederten, eingeschnittenen Blättern und einfachen Blumentrauben, deren Blumen in ihren Theilen nach der Zahl oft von einander abweichen. Der Stängel wird etliche Schuh lang, ist ästig, auf der Erde ausgebreitet, und überall mit klebrigen Haaren besetzt. Die gelben Blumen verwachsen oft zweyfach mit einander, welche auch zweytheilige gelbe oder hochrothe vielfächerige Früchte von verschiedener Größe hinterlassen. Diese Früchte werden von einigen für giftig gehalten. In Ostindien und andern warmen Ländern werden sie mit Pfeffer, Oel und Salz gegessen, und nicht nur in Spanien und Portugal, sondern auch in Böhmen, werden sie zu Brühen und Saucen gebraucht. Bl. vom Jul. bis im Herbst. ☉.

Zur Zierde in Gärten Ol. Wächst in Ostindien und Amerika wild. Wittb. im Hort. med.

476. *Sol. nigrum.* **Schwarzer Nachtschatten, gemeiner Gartennachtschatten,** oder **Saukraut, Bersitbeer, Alpkraut.** Mit unbewehrtem, krautartigen Stängel, eyrunden, gezahnten oder eckigen Blättern, und unter sich sehenden Blumentrauben, an welchen jede Blume ihren eigenen Stiel hat. Der rundliche, zum Theil gestreifte, eckige Stängel, wird bis 2' hoch, breitet sich durch Zweige weit aus. Wächst in ganz Deutschl. in Gärten, Krautfeldern und andern ungebaueten Orten als Unkraut. ⊙. Bl. weiß im Sommer bis im Herbst; hinterläßt runde, meistens schwarze, bisweilen auch rothe oder gelbe Beeren. Es werden bey dieser Art viele Abänderungen angegeben, von welchen einige merklich verschieden sind, und ihre Unterscheidungszeichen zum Theil durch öftere Aussaat nicht verändert haben. Linné unterscheidet sie selbst, als:

a) *Sol. nigr. patulum.* **Gemeiner, weitschweifiger Nachtschatten.** Der Stängel ist glatt, etwas erhaben gestreift, treibt viele, und daraus immer wieder neue Zweige, die sich weit ausbreiten. Die Blätter sind länglich eyrund, am Rande völlig ganz, und haben einen stinkenden Geruch. Die Blumen sind klein, etwas violet. Die kleinen Beeren werden schwarz, und wachsen in Trauben, wie an der vorigen Art. Diese Pflanze ist wenigstens ♂, oder ♃. Bl. mit vorigen. Sie scheint eine besondere Art zu seyn. Wittenb. im Hort. medic.

b) *Sol. villosum.* **Gemeiner, rauher Nachtschatten.** Mit rauhen Stängel und Blättern. Die kurzen Haare werden gegen den Herbst mehr borstig. Bl. weiß mit vorigen. Die Beeren werden gelblichroth. Die ganze Pflanze hat einen sehr starken Biesamgeruch. Die Blätter sind eckig gezahnt und ausgeschweift; aber etwas kleiner, als an der ersten Abart. Wittb. außer der Stadt zwischen dem Elb- und Elsterthor auf Hügeln und Schutthaufen.

c) *Solan. Guineense.* **Guineischer, großbeeriger Nachtschatten.** Der Stängel wird zuweilen gegen 4' hoch, und ist ziemlich eckig, auch mit kurzen, stumpfen Erhebungen oder Stacheln besetzt. Die Blätter sind groß, an beyden Enden spitzig und meistens völlig ganz. Das Blumenblatt ist blaulich; die Beeren sind schwarz und von der Größe einer Kirsche.

d) *Sol. virginicum.* **Virginischer, großeckiger Nachtschatten.** Die Blätter sind meistentheils tief eingeschnitten, die Blumen größer und mehr violet, die Stängel mit mehr vorragenden Ecken und Stacheln besetzt; die Beeren sind schwarz.

e) *Sol. Iudaicum.* **Judaischer Nachtschatten,** dessen Stängel und Zweige mit gekrümmten Stacheln besetzt sind. Alle diese Abarten, oder vielmehr **Bastartarten, können** ohne Kunst in unsern

Gär-

Gärten jährlich aus Saamen gezogen werden. Unser gemeiner, schwarzer Nachtschatten, Offic. Solani Herba, ist schmerzstillend oder einschläfernd; äußerlich und innerlich gebraucht, nach Vielen ein tödtendes Gift, nach Andern unschädlich. Der innerliche Gebrauch wird allezeit vorsichtig angerathen. Ist den Schafen schädlich; Schweine, Kälber, Enten und Hüner sterben von dem Kraute. **Schreber** Camer. Schr. VI. 299.

477. *Sol. racemosum.* **Traubentragender Nachtschatten.** Mit unbewehrtem, strauchartigen Stamme; lanzenförmigen, am Rande ausgeschweiften und wellenförmigen Blättern, und langen, geraden Blumentrauben. Diese Art entdeckte **Jacquin** auf der Insel Martinique unter Gesträuchen, sie ist ein ästiger, aufrechter, 4' hoher Strauch. ♄. Die Blumen sind weiß, die Beeren roth, und so groß, wie kleine Erbsen. Wird nebst der folgenden Art von **Börnern** bey uns im freyen Lande ausdauernd anzeigt.

478. *Sol. tomentosum.* **Filziger Nachtschatten.** Mit stachligem, strauchartigen Stamme; nadelförmigen Stacheln, und unbewehrten, herzförmigen, ein wenig ausgeschweiften Blättern, die, wenn sie noch jung sind, ein purpurrother Staub bedeckt, welcher aus sternförmigen Härchen besteht. Diese Art ist in Aethiopien zu Hause, und wird ungefähr 4' hoch. Die Beeren sind dunkelgelb, und so groß, als gemeine Stachelbeeren. Börner.

CXXXI Geschl. Tab. XLVI. *Lycium.* **Bocksdorn** oder **Buchsdorn**; wird auch von Einigen **dorniger Jasmin** genannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein röhrenförmiges, an der Mündung fünfspaltiges Blumenblatt b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden, die einen haarigen Bart haben, der die Röhre des Blumenblattes verschließt; ein Griffel mit gespaltenem Staubwege d, hinterläßt eine zweyfache Beere e; f die Beere durchschnitten mit vielen Saamen g.

479. *Lyc. barbarum.* **Chinesischer** oder **fremder Bocksdorn.** Mit lanzenförmigen Blättern und meistens zweyspaltigen Kelchen h; oft sind sie auch dreyspaltig. Der Staubweg i von beyden Seiten zu sehen, ist an dieser Art nur ausgeschweift und nicht gespalten. Dieser Strauch wächst in Asien, Afrika und einigen südlichen Gegenden Europens wild, 8' — 12' hoch, mit ruthenförmigen Zweigen, welche sich sehr darnieder biegen, wenn sie nicht aufrecht gehalten werden. Bl. violet im Sommer bis im Herbst. Die Beeren sind gelb oder roth; ist gut zu Hecken, und Gartenwände damit zu bekleiden; dauert sehr gut bey uns im freyen Lande aus. ♄. Wittenb. im Hort med. Wörlitz und anderwärts.

480. *Lyc. europaeum, salicifolium.* **Europäischer Bocksdorn.** Mit schiefen Blättern und biegsamen, runden Zweigen

Diese Art ist der vorigen ähnlich; aber ihre Zweige stehen mehr aufrecht, und sind steifer. Das beste Unterscheidungszeichen sind die fünftheiligen Kelche; auch ist sie mit viel mehr Dornen besetzt. Wächst in dem südlichen Europa wild, und ist, wie vorige, in unsern Gärten zu benutzen; ist aber etwas zärtlicher. Bl. mit vorigen. Witt. im Hort. med.

481. *Lyc. Afrum.* **Africanischer Bocksdorn.** Mit schmalen, gleichbreiten Blättern. Wächst in Afrika, Spanien und Portugal wild; dauert aber auch, wenn er etwas stark ist, bey uns im freyen Lande aus, wird 10′ — 12′ hoch; an den großen Stacheln stehen zuweilen noch ein oder zwey kleine. Bl. dunkel= oder hell=purpurroth mit einigen Abarten im Jun. und Jul. Die runden Beeren sind ziemlich groß und schwarzroth oder dunkelblau. Börner. Wittb. im Hort. med.

482. *Lyc. Chinense Miller.* **Bocksdorn.** Mit eyrundlanzenförmigen Blättern, zerstreuten Aesten und einzeln sich ausbreitenden Blumen, die an den Seiten der Zweige herauskommen, mit einem längern Griffel; stammt aus China. Bl. im August, September und Oktober. Dauert sehr gut bey uns im freyen Lande aus. Ob diese und noch mehrere Arten, welche von **Millern** angegeben werden, wirklich von den drey obigen verschieden sind, habe ich nicht untersuchen können. Börner.

CXXXII. Geschl. Tab. XLVI. *Rhamnus.* **Wegdorn.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen vier= oder fünftheiligen Kelch a; eben so viel Blumenblättchen b, als der Kelch in Abschnitte getheilt ist; c ein abgesondertes Blumenblatt von der ausgebreiteten Blume. (Diese Blumenblätter nennet Linné Schüppchen, und will diesem Geschlecht kein Blumenblatt zueignen, oder nimmt den eigentlichen Kelch für das Blumenblatt an.) Unter diesen Blättchen sitzen die 4 oder 5 Staubfäden d, welche an der abgebildeten Art unterwärts breiter, und um den Fruchtknoten mit einander verwachsen sind; ein jeder wird von seinen Blumenblättchen wie bey e eingehüllt. Der Fruchtknoten hat einen fadenförmigen, einfachen oder getheilten Griffel. Hier ist der Griffel einfach, hat eine dreyfache Narbe oder Staubweg ee, und sitzt auf einem dreyfachen Fruchtknoten, aus welchem eine runde Beere wird; f die Beere durchschnitten; sie enthält drey Saamen g, von welchen ebenfalls einer durchschnitten ist.

483. *Rhamn. catharticus.* **Purgirender Wegdorn.** Mit Dornen an den Enden der Zweige, viertheiligen Blumen, deren Geschlechter getrennet oder auch Zwitter sind. Wächst in ganz Deutschl. in Hecken und Feldbüschen, oder ganz frey als ein Strauch oder mittelmäßiger Baum, und hat noch vielerley Namen, als **Kreuzbeerstrauch, Kreuzdorn, Wachenbeerdorn, Purgirdorn, Wiedorn, Stechdorn, Färbebeer, Dintenbeerstrauch, Rheinbeere, Schlagbeere,**

beere, Schießbeere, Hundsbaumholz, Hirsedorn, Hirschdorn, Wersen oder Wersenbeerstrauch, Amselbeerdorn. Die eyförmig zugespitzten, feingekerbten Blätter stehen theils wechselsweise oder auch einander gegenüber. Die Blumen stehen büschelweise. Bl. im May. Der Staubweg ist vierfach; die Beeren werden im September reif, sind schwarz, und enthalten vier Saamen. Offic. Spinae cervinae baccae. Der Saft aus den Beeren ist abführend, und wenn die Krammetsvögel diese Beeren fressen, so purgiren die Menschen ebenfalls, welche solches Vogelfleisch genießen. Die unreifen Beeren und die grüne Rinde färben gelb. Die reifen Beeren mit wenig Alaun geben das bekannte Blasen- oder Saftgrün, und wenn sie überreif sind, und erst gegen den Winter abgenommen werden, geben sie eine purpurrothe Farbe für die Kartenmaler. Der Strauch ist auch gut zu Hecken. Wittenb. beym Gerichte und anderwärts.

484. *Rhamn. infectorius.* **Färbender Wegdorn, Zwergkreuzdorn.** Mit Dornen an den Enden der Zweige, vierspaltigen Blumen, deren Geschlechter getrennt oder auch Zwitter sind, und niederliegenden Stämmen. Linné und einige Andere unterscheiden diesen von den vorigen durch die auf dem Boden liegenden Stämme. Die Blätter sind eyrund, fein gezahnt, und auf der untern Fläche ein wenig haarig. Der Kelch ist becherförmig ungezähnt. Die gelblichen Blumenblättchen sind so lang, als der Kelch. Wächst in Frankreich, Spanien und Italien wild; dauert aber auch bey uns aus, ♄, und verdiente wegen der färbenden Früchte mehr angebauet zu werden. Diese Früchte sind besonders unter dem Namen **Körner von Avignon** bekannt, und werden vorzüglich zum gelben Saffianfärben gebraucht; auch das Schüttgeld soll daraus verfertiget werden. Börner.

485. *Rhamn. Oleoides.* **Oelbaumartiger Wegdorn.** Mit Dornen an den Enden der Zweige, und länglichen, glattrandigen, netzförmiggeaderten Blättern, welche den Blättern des Oelbaums gleichen. Wächst in Spanien wild; dauert aber nach **Börnern** auch bey uns aus. ♄. Die Beeren gleichen der ersten Art.

486. *Rhamn. saxatilis.* **Steinwegdorn.** Mit Dornen an den Enden der Zweige und vierspaltigen Zwitterblumen. Wächst als ein Strauch oder Bäumchen auf den schweizerischen und andern Alpen, hat eine schwarze Rinde und eyrundlanzenförmige, sägeartiggezahnte Blätter. Die Beeren sind schwarz. **Haller** hält diese für eine Abart des zweyten färbenden Wegdorns; an welchem aber die Beeren gelb sind. Börner. ♄.

487. *Rhamn. Sarcomphalus.* **Fleischnabel, unbewehrter Wegdorn.** Mit eyrunden, lederartigen, glattrandigen, ausgeschnittenen, wechselsweise stehenden Blättern. Dieser Strauch wächst in Amerika wild, trägt in den Winkeln der Blätter kurze, steife Blumensträuschen, und dauert nach **Börnern** auch bey uns aus. ♄.

 488. *Rham-*

488. *Rhamnus alpinus.* **Alpenwegdorn, unbewehrter Wegdorn.** Mit getrennten Geschlechtern und doppelt gekerbten Blättern. Dieser bis 10′ hohe Strauch wächst auf den schweizerischen Alpen wild, und hat ein gelbliches Holz; die Blüthen sind, wie bey dem gemeinen Kreuzdorn, männlich und weiblich auf verschiedenen Stämmen und auf andern Zwitterblumen. Die Beeren sind schwarz, enthalten 2, 3—4 dreyeckige Saamen. ♄. Börn.

489. *Rhamn. frangula.* **Faulbaum, unbewehrter Wegdorn, Pinnholz, Grundholz, Zapfholz, Beerenholz, Wiedebaum, Hundsbaum, Lausbaum, Spillbaum, Spargelbeerbaum, Pulverholz, Elsebaum, Spörricken, Spreckon, Spricker, Sprätzer, Kn tschelberren, Stinkbaum, Grindholz, schwarze Erle, Schießbeere.** Mit Zwitterblumen, die einen einfachen Staubweg haben. Dieser mehr Strauch, als Baum, wächst in ganz Dl. in feuchten Wäldern und andern schattigen feuchten Orten 8′, 10′—12′ hoch. Die Blätter sind eyrundlänglich. Die Rinde des Holzes ist aschfarbig schwarz, mit weißen Punkten gefleckt. Wenn dieses Holz, so wie von der gemeinen Johannisbeere, dürre, bey feuchter Witterung an der Erde anfängt zu faulen, so erzeugt sich die Tremella purpurea L. gerne darauf, welche wie rothe Punkte aus der Rinde hervorbricht. Offic. frangulae cortex, stark abführend; Extrakt von jungen Aesten und Rinde im May gesammelt, der Fäulniß widerstehend. In Verstopfung des Rindviches eine sichere Arzney. Die Blätter sind dem Vieh ein angenehmes und gesundes Futter. Die unreifen Beeren färben grün, die frische Rinde gelb; mit Salz und Lauge aber braun. Die Kohlen geben das beste Schießpulver. Der aus den Beeren gepreßte und eingekochte Saft ist ein heilsames Mittel wider die Raude der Schafe. Bl. im May, Jun. und Jul., und wenn die zuerst grünen, hernach rothen und zuletzt schwarzen Beeren im Herbste reif sind, kommen oft noch einmal Blüthen zum Vorschein. Die mehresten Verzeichnisse zeigen nur zwey Saamen in einer Beere an; ich habe aber oft die vollkommensten Beeren dreysaamig gefunden. Wittb. in der Specke. ♄.

490. *Rhamn. lineatus.* **Unbewehrter, gestrichelter Wegdorn.** Mit Zwitterblumen und eyrunden, gestrichelten, ausgeschweiften, auf der untern Fläche netzförmiggeaderten Blättern. Wächst als ein Strauch in China wild, mit etwas wolligen Zweigen, ungefähr 6′ hoch. Die Blätter sind schön gelblichgrün, mit rothen Adern. Dauert nach Bärnern bey uns aus. ♄.

491. *Rhamn. Alaternus.* **Alaternbaum, Steinlinde, Immergrün**, deren Geschlechter theils getrennet, theils Zwitter sind, und deren Griffel einen dreyfachen Staubweg haben, ohne Dornen. Wächst als Strauch oder Baum in dem südlichen Europa wild, und wird zur Zierde in den Gärten Dl. im freyen Lande unterhalten. ♄. Die Blätter stehen wechselsweise; sie sind glatt, bald größer, bald klei-

kleiner, gezahnt, zuweilen auch ungezahnt, gemeiniglich eyförmig oder länglichrund. Wegen der Verschiedenheit der Blätter bestimmt Miller vier Arten, als:

1) *Alaternus phylica.* **Der gemeine Alaternus.** Mit glatten, am Rande gezahnten Blättern.

2) *Alaternus glabra.* Mit glatten und feingekerbten Blättern.

3) *Alatern. angustifolia.* Mit glatten, herzförmigen, tiefgekerbten Blättern.

4) *Alatern. latifolia.* Mit glatten, eyrundlanzenförmigen, ganzen Blättern. Noch giebt es Spielarten mit gelb- oder silberfarbiggefleckten, oder dergleichen Farbe am Rande eingefaßten Blättern. Die kleinen grünlichen Blumen sind fünfspaltig, und haben keine Blumenblättchen; die Beeren sind schwärzlich. Die bitterlichen Blätter werden zu Thee, oder auch bey bösen Hälsen zu einem Gurgelwasser, und die Sträucher in Lustwäldern zu immergrünenden Hekken angegeben; für welche letztere aber wohl die Winter in dem nördlichen Dl. oft zu strenge seyn möchten. Wittb. im Hort. med.

492. *Rhamn. Paliurus L.* oder *Spina Christi.* **Christdorn, Stechdorn, Judendorn.** Mit doppelten Stacheln, von denen allemal der untere zurückgebogen ist, und Blumen, die drey Griffel haben. Wächst als Strauch oder Baum in Oesterreich und andern südlichen Gegenden Europens wild, 10′—15′ hoch. Einige halten dafür, daß die Dornenkrone unseres Heilandes aus dessen Zweigen sey geflochten gewesen; welches aber sicherer von dem Rhamn. Spina Christi mit doppelten geraden Stacheln und eyrunden Blättern geschehen seyn kann, der in dem gelobten Lande wild wächst. Ersterer hat länglichrunde, zugespitzte, dreyribbige, wenig oder gar nicht gezahnte, wechselsweise stehende Blätter. Der fünfspaltige Kelch ist äußerlich grün, innerlich aber nebst den Blumenblättchen gelb. Bl. im Jun. und Jul. Die Frucht stellet fast einen runden, platten Hut vor; sie hat drey Fächer und drey Saamen. Dieser Strauch ist wegen der Dornen und biegsamen Zweige gut zu Hekken. Scop. Börn. Wittb. im Hort. med.

493. *Rhamn. Zizyphus.* **Brustbeerbaum, Zieserleinbaum, Schmirzerleinsbaum, Jujuben, welsche Hanbutten, rothe Brustbeere.** Mit doppelten Stacheln, von denen allemal der eine zurückgekrümmt ist; Blumen die zwey Griffel haben, und eyrund länglichen, dreyribbigen Blättern. Wächst als Strauch oder Baum in dem mittägigen Europa und in Oesterreich wild, woselbst er auch, um bessere Früchte zu erhalten, in den Gärten gezogen wird. ♄. Die Blätter sind glatt, seicht gezahnt, und stehen wechselsweise. Die Stacheln sind meistens gerade. Die kleinen gelblichen Blumen sind fünftheilig, und haben zwey, zuweilen auch drey Griffel. Die hellrothen, eyrundlichen Früchte haben ein gelbes Fleisch und einen

länglichen zweyfächerigen Stein, Offic. iuiubae, woraus Syrupus iuiubinus bereitet wird. Ist erweichend und kühlend. Börner.

494. CXXXIII. Geschl. Tab. XLVI. *Ceanothus americanus.* Amerikanische Seckelblume. Mit dreyribbigen Blättern. Dieser Strauch wächst in den mehresten Theilen von Nordamerika wild, und dauert auch bey uns bey nicht allzustrenger Kälte in freyer Luft aus; wird ungefähr 3′ — 4′ hoch; hat eine äußerlich rothe Wurzel, welche Farbe sie auch dem kochenden Wasser mittheilt; weßhalb diese Pflanze von einigen Rothwurzel genennet, und zum Färben gebraucht wird. Die kleinen weißen Blumen wachsen in dichten Büscheln. Bl. im Jul. und bey gelinder Witterung im Oktober zum zweytenmal. Da ich diese Pflanze zur Zeit der Abbildung nicht haben konnte, so habe ich selbige aus den Iconib. Plantarum Medicin. entlehnt, und weiß also nicht, ob die Blumen richtig gezeichnet sind. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, birnförmigen, fünfspaltigen Kelch a, welcher noch geschlossen ist; b an der geöffneten Blume fünf sackförmige gewölbte Blumenblättchen, welche kleiner sind, als der Kelch, aus dessen Abtheilungen sie entspringen; fünf gleich unter den Blumenblättchen stehende Staubfäden c, und ein am Ende dreyspaltiger, stumpfer Griffel d hinterläßt eine dreyknöpfige, dreyfächerige Beere e; f die Beere durchschnitten enthält drey Saamen. Die Blätter werden in Nordamerika als Thee, und ein Dekokt von den Wurzeln wider die Lustseuche gebraucht. Börner. Du Roi.

495. CXXXIV. Geschl. Tab. XLVII. *Capsicum annuum.* Jährige Beißbeere, Taschenpfeffer, Schotenpfeffer, Kappenpfeffer, wird insgemein Brasilianischer, Spanischer oder Indianischer Pfeffer, *Piper Indicum*, genannt. Mit krautartigem Stängel und einzelnen Blumenstielen. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch a; ein radförmiges, gefaltetes, fünfspaltiges Blumenblatt b; fünf Staubfäden mit gegeneinandergeneigten Staubbeuteln; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d ein abgesonderter Staubfaden; e ein stumpfer Staubweg hinterläßt eine saftlose, zweyfächerige Frucht f; diese bey g durchschnitten, enthält viele Saamen h; i der Saame durchschnitten. Wächst in dem mittägigen Amerika wild. Die Früchte haben einen sehr scharfen und brennenden Geschmack, welcher viel schärfer ist, als bey dem gemeinen Pfeffer; dem ungeachtet werden sie zu Brühen eingemacht oder getrocknet als Gewürz zu Speisen verbraucht; in unsern Gärten werden selbige mehr um des schönen Ansehens halber gezogen. Diese Pflanze wird 1′—2′ hoch; will aber etwas früh in Töpfe oder in ein Mistbeet gesetzet seyn, wenn die Früchte gut reif werden sollen. Bl. gelblichweiß oder ganz weiß. Die Frucht hat verschiedene Gestalt, lang und

rund,

rund, an Farbe gelb und roth, woraus einige verschiedene Arten machen. ⊙. Wittenb. im Hort. med.

CXXXV Geschl. Tab. XLVII. *Celastrus*. Celaster. Die Blume hat einen kleinen, flachen, fünfspaltigen Kelch a; fünf einander ähnliche, auswärts gebreitete Blumenblättchen b; c ein abgesondertes Blumenblatt; fünf Staubfäden d, umgeben einen kurzen Griffel mit dreyspaltigem Staubwege e, welcher auf einem platten, mit zehn Streifen bezeichneten Fruchtboden sitzt, und hinterläßt ein dreyeckiges, dreyfächeriges Saamenbehältniß.

496. *Celastrus bullatus*. **Blasiger Celaster.** Ohne Dornen; mit eyrunden, ungezahnten Blättern. Wächst in Virginien und andern Theilen von Nordamerika wild, 8′ — 10′ hoch, ♄; dauert auch bey uns in freyer Luft aus. Bl. im Jul. Die weißen Blumen wachsen in lockern Büscheln an den Enden der Zweige, und hinterlassen scharlachrothe Früchte. Börner.

497. *Celastrus scandens*. **Kletternder Celaster ohne Dorren, kletternder Spindelbaum oder der Baummörder,** weil er sich über die höchsten Bäume windet und schlinget, und sie zu Grunde richtet. Wächst in Nordamerika wild, dauert auch bey uns gut in freyer Luft aus. Bl. im Jun. Die Früchte und Wurzeln sind roth. Vom Nutzen ist nichts bekannt, als daß man Lauberhütten damit bekleiden kann. Wörlitz. Börner, Du Roi und andere. Ob aber diese Art in die 22ste Klasse mit männlichen und weiblichen Blumen auf verschiedenen Pflanzen gehöre, wie einige wollen, kann ich bis jetzo nicht entscheiden. Die Abbildung mit Zwitterblumen ist der Natur getreu; nur den reifen Saamen davon habe ich nicht gesehen. Dagegen zeiget Miller jährlich reifen Saamen; aber nichts von männlichen und weiblichen Blumen auf verschiedenen Pflanzen an. Uebrigens könnte es nach Muthmaßung wie bey den Rhamnusarten seyn, deren Geschlechter getrennt und auch Zwitter sind.

498. *Celast. myrtifolius*. **Myrtenblätteriger Celaster.** Ohne Dornen, mit eyrunden, fein sägeartiggezahnten Blättern, traubenförmigen, weißen Blumenbüscheln und aufrechtem Stamme. Wächst in Virginien und andern Theilen von Westindien 18′ — 20′ hoch, und dauert nebst der folgenden Art nach **Börner**, auch bey uns im freyen Lande aus. ♄.

499. *Celast. buxifolius*. **Buchsbaumblätteriger Celaster.** Mit blätterigen Dornen, eckigen Zweigen und stumpfen Blättern. Wächst in Aethiopien und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild, und dauert nach **Millern** auch in England sehr gut in freyer Luft aus, ♄; nur mit dem Unterschiede, daß selbiger in freyer Luft den Winter über die Blätter verliert. Börner.

CXXXVI Geschl. Tab. XLVIII. *Evonimus.* Spillbaum. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen vier = oder fünftheiligen Kelch a, 4 oder 5 Blumenblättchen b, eben so viele, dem Fruchtboden einverleibte kurze Staubfäden c, und ein kurzer Griffel mit einem stumpfen Staubwege d, hinterläßt eine vier = oder fünfeckige Frucht e, welche bey f aufgesprungen ist, und 4 oder 5 Fächer, und in jedem einem mit einem Umschlag bekleideten Saamen g hat; h der Saame durchschnitten; i ein Saame ohne seinen Umschlag.

500. *Evonym. europaeus.* Europäischer Spillbaum oder gemeines Pfaffenhütchen, Pfaffenmütze, Pfaffenpfötchen, Pfaffenröslein, Pfefferrüsselholz, Hahnhoden, Hahnehütlein, Hahneklötchen, Spindelbaum, Zweck = oder Schusterholz, Katzenpfötchen, Annisholz, Pfefferholz, Mütschelenholz, Mitschelinsholz, Mandel = oder Mangelbaum, Wedschelholz, Schlimpfenschlegkein, Eyerbretholz, Spuhlbaum, Rothkelchenbrod, dessen meiste Blumen viertheilig und die Blätter nach Linné ungestielt seyn sollen; sie sind theils, aber doch kurz gestielt, eyrundlanzenförmig, fein gezahnt, und werden im Herbste schön roth. Dieser 6′, 10′—20′ hohe Strauch wächst in ganz Dl. in Büschen, Hecken und Wäldern. Bl. im May und Jun., und hat sowohl in Blättern, als Blüthen, nach Linné einige Spielarten, welche Haller, Scopoli, Miller, du Roi und andere für eigene Arten betrachten, als besonders den folgenden:

501. *Evonym. latifolius.* Breitblättriger Spillbaum, geflügeltes Pfaffenhütchen. Wächst in der Schweitz, Ungarn und Oesterreich mehr baum =, als strauchartig. Die Blätter sind viel breiter, mehr gestielt und dunkelgrüner, als bey der ersten Art, die Blüthen mehr fünftheilig, der Staubweg gespalten, die rothen Früchte mit fünf häutigen Flügeln versehen; wird von Linné nur für eine Abart der ersten gehalten. Scop. du Roi. Börner. Wörl.

502. *Evonym. verrucosus.* Warziger Spillbaum oder Pfaffenhütchen. Mit kleinen, braunrothen Wärzchen an den Zweigen. Scopoli hat diesen Strauch in dem Herzogthum Crain wild entdeckt, von welchem Linné nichts gedenkt. Er ist in seinem ganzen Wachsthum kleiner und mehr strauchartig, als der erste gemeine Spillbaum. Die Stiele sammt ihren viertheiligen Blumen sind braunroth. Bl. im Jun. Das Saamenbehältniß hat gemeiniglich nur einen Saamen. Die Zweige wachsen kurz und dicht in einander; dauert auch bey uns gut im freyen Lande aus. ħ. Scopoli. du Roi. Wörliz. Börner.

503. *Evonym. americanus.* Amerikanischer Spillbaum. Wächst in nordamerikanischen Theilen wild; dauert aber auch bey uns im freyen Lande aus. Zweige und Blätter stehen, wie bey den vorigen, gerade gegen einander über; letztere sind kurz gestielt, länglich

lich zugespitzt, dick, steif, aderig, am Rande fein gezahnt, und das ganze Jahr hindurch grün. Die gelblichgrünen, fünftheiligen Blumen stehen auf dünnen, mehrentheils zweyfach getheilten Stielen. Die Früchte werden bey uns aber nicht reif. Der ganze Strauch wird 8′—10′ hoch, ♄. du Roi. Börner. Wörl. und andere. Der Nuzzen des erstern gemeinen Spindelbaums ist: Die rothen Saamenbehältnisse mit Alaun geben eine Schwefelfarbe; der pulverisirte Saame tödtet die Läuse; Meisen und Rothkehlchen sind die Früchte eine Lockspeise, um sie zu fangen; die aber, wie die Blätter, Menschen und vielen Thieren schädlich seyn sollen. Das Holz wird von Schustern zu Zwecken, von Drechslern und Instrumentenmachern, die Kohlen zum Zeichnen und Schießpulver gebraucht.

CXXXVII Geschl. Tab. XLVIII. *Ribes*. **Krausbeere** Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch a, fünf kleine Blumenblättchen b, fünf Staubfäden, von welchen bey c einer abgesondert ist; ein entzweygespaltener Griffel d hinterläßt eine vielsaamige Beere e; f eine Beere durchschnitten; g eine Blume senkrecht durchschnitten, an welcher drey Theile des Kelchs, zwey Blumenblättchen, drey Staubfäden, und der Griffel auf dem Fruchtknoten zu sehen sind.

° Unbewehrte Krausbeere ohne Stacheln.

504. *Ribes rubrum*. **Rother Johannisbeerstrauch, Johannisträublein, Riebeselstrauch, Rübitzelstaude.** Mit unterwärtshängenden Blumentrauben und ziemlich flachen Blumen. Dieser allgemein bekannte Strauch mit gestielten, fünf theils dreylappigen, ungleich gezahnten Blättern, wächst in den mehresten nördlichen Gegenden von Europa und Dl. wild, ♄, und wird um der angenehmen Früchte halber häufig in den Gärten gezogen. Bl. im April und May. Man findet hiervon zwey Spielarten, als eine mit weißen, und eine andere mit fleischfarbenen Beeren; sie sind roh eingemacht und zu Wein angenehm. Offic. fructus ribium. Der Saft ist gelinde abführend, kühlend bey hitzigen Krankheiten, und der Fäulniß widerstehend. Wittenb. an der Speckbach.

505. *Rib. alpinum*. **Wilde Johannisbeere, Passelbeeren, Strausbeeren, Corinthenstaude, wilde Corinthen, Rechbeerenstaude, Rauchbeere, süße Johannisbeere, Bergbeere, falsche Rosinlein.** Mit aufrechten Blumentrauben. Die Blätter sind kleiner, als an der vorigen Art, und gemeiniglich in drey Lappen getheilt, sie sind denen in der Abbildung ähnlich. Bl. im April und May. Die röthlichen Beeren haben einen süßen und schleimigen Geschmack. Dieser 3′—8′ hohe Strauch wächst in verschiedenen Gegenden Dl. an trocknen Orten wild, ♄. Vom Nutzen ist nichts

nichts bekannt. Leys. Matt. Murr. Nonn. Iacq. Poll. Wulff. Witt. im Hort. med.

506. *Rib. nigrum.* Schwarze Johannisbeere, stinkender Gichtbeerenbusch, Bocks-, Ahl- und Wendelbeerenbusch, Pfefferbeeren-, Jungfrau- und Stinkbaum. Mit haarigen Blumentrauben und länglichen Blumen. Die Blätter sind der ersten Art ähnlich, nur etwas größer. Bl. im May, und wächst als Strauch in den mehresten Gegenden Dl. wild. Ist leicht an dem stinkenden wanzenartigen Geruch, sowohl der Blätter, als Früchte, zu erkennen. Offic. Ribium nigrorum herba, baccae. Die zarten Blätter und Stängel nach Abbrühung mit heißem Wasser getrocknet, werden wie chinesischer Thee getrunken; die reifen Beeren treiben stark auf den Harn, und der Saft wird wie bey der ersten Art genutzt. Die Blätter färben den Branntwein gelb. Die im Winter gebrochenen Knospen geben dem Weine einen Muskatellergeschmack. Wittb. an der Rhensdorfischen Bach und oberhalb Markwords Garten in der Kreuzgasse. ♄. Eine amerikanische Art, welche Linné mit dieser vereiniget, dauert bey uns im freyen Lande aus, kommt auch im Nutzen und Geruch mit derselben überein; unterscheidet sich aber nach Münchhausen in ihrem Wachsthum mit längern, glockenförmigen Blumen und eyförmigen Beeren. Börner, welcher unter diesen drey Arten noch mehrere Spielarten anzeigt.

** Stachlige Krausbeere.

507. *Rib. reclinatum.* Rothe Stachelbeere, deren Zweige zurückgebogen, und nur mit wenigen Stacheln besetzt, und deren Blumenstiele mit einem dreyfachen Deckblättchen versehen sind. Die Blätter sind in drey Lappen getheilt, und die Seitenlappen sind wieder eingeschnitten. Dieser Strauch wächst in der Schweiz und Dl. wild. Die Früchte sind dunkelroth, haben einen süßen Geschmack, und werden auch in Gärten unterhalten. Börner u. a.

508. *Rib. Grossularia.* Haarige Stachelbeere, deren Zweige stachlig, die Blattstiele mit Haaren eingefaßt, und die Beeren rauch oder zottig sind. Ist die gemeine, weiße Gartenstachelbeere, wird in allen Gärten unterhalten, und wächst in ganz Dl. wild. Bl. im April und May. Wittenb. an der Speckbach, ♄. wird von einigen mit der folgenden für eine Art gehalten.

509. *Rib. Uva crispa.* Glatte Stachelbeere, wilder Stachelbeerstrauch, Klosterbeere, Kristohrenbeere, Krausbeere, Heckenbeere, Stickbeere, deren Zweige stachlig, die Beeren glatt, und die Blumenstiele mit einem einfachen Deckblättchen versehen sind. Wächst in Dl. in Hecken und Holzungen niedrig, mit dünnen herabhangenden Zweigen. Das Blüthenblatt ist zuweilen dreyspaltig. Bl.

Bl. im April und May. Der Fruchtknoten ist haarig; wird aber bey Reifung der Frucht fast ganz glatt, länglichrund und gelblich. Bey den Gesträuch- und Baumhändlern findet man über 50 Arten, welche größtentheils durch verschiedenen Boden und Wartung hervorgebracht werden.

510. *Ribes Oxyacanthoides.* **Virginische oder kleine amerikanische Stachelbeere,** deren Zweige auf allen Seiten mit Stacheln besetzt sind. Wächst in Nordamerika wild. Die Blätter sind tiefer eingeschnitten, die Blumen mehr länglich, als an der gemeinen Art, die Beeren sind klein, wie die rothe Johannisbeere, werden dunkelpurpurroth, der Geschmack ist säuerlich; dauert bey uns aus, ♄. Börner.

511. *Rib. Cynosbati.* **Große amerikanische Stachelbeere,** welche nur in den Winkeln der Zweige und Blätter Stacheln hat, deren Beeren in traubenförmigen Büscheln wachsen und stachlig sind. Hat mit voriger einerley Vaterland, und dauert ebenfalls bey uns im freyen Lande aus, ♄. Börner. Diese Beeren, besonders unsere einheimischen, werden auf verschiedene Art, reif und unreif, genossen. Sie führen gelinde ab, es wird auch ein Wein daraus bereitet. Die Sträucher dienen in Gärten zu niedrigen Hecken.

512. CXXXVIII. Geschl. *Lagoecia cuminoides.* **Kümmelartiger Federknopf, wilder Kümmel.** Die Blumen sitzen auf dem Fruchtknoten, und wachsen in einer gemeinschaftlichen als besondern Hülle; a die gemeinschaftliche achtblätterige Hülle; b die besondere vierblätterige Hülle; c der fünfblätterige Kelch von der Seite und ausgebreitet, dessen Blättchen in herzartige Theile zerschnitten sind; d fünf entzweygespaltene Blumenblättchen; fünf Staubfäden und ein Staubweg e sitzen auf dem Fruchtknoten f, welcher einen mit dem Kelch gekrönten Saamen g hinterläßt. Diese Pflanze wächst in Creta und Spanien wild, ungefähr 1′ hoch Bl. im Jul. ⊙. Dauert bey uns im freyen Lande aus, und trägt im Herbst reifen Saamen, welcher einen scharfen, kümmelartigen; aber stärkern Geschmack hat, so wie er in den blähungstreibenden und andern Kräften mit dem Kümmel übereinkommt. Murr.

CXXXIX. Geschl. Tab. XLIX. *Hedera.* **Epheu.** Die Blume a hat einen bleibenden, fünfzahnigen Kelch b, fünf Blumenblättchen c, fünf Staubfäden d, und einen kurzen Griffel mit einem stumpfen Staubwege e vergrößert, welcher eine 3—5samige Beere hinterläßt; f eine Beere durchschnitten; g ein Saame.

513. *Hedera helix* **Gemeiner Epheu, Eppig, Wintergrün, Baumwinde, Mauerpfau, Mauerewig, Iloof, Ilaub, Klior, Ivenblätter, Lorbeerkraut, Klimmor.** Dieses immergrüne Gewächs

wächs wächst in ganz Dl. wild, ♃; in Wäldern an alten Bäumen, an Mauern und Gebäuden. Durch seine Ranken windet es sich von der Erde in die Höhe, oder wo die Wurzeln der Ranken einschlagen können. Sie müssen ein ziemliches Alter und Stärke erreichen, ehe sie blühen und Früchte tragen; in welcher Zeit die Blätter dreyerley Gestalt annehmen. Es giebt auch eine Spielart mit scheckigen, gold- und silberfarbigen Blättern. Bl. im Sept. und im April; folgenden Jahrs werden die Beeren reif und schwarz. Offic. Hederae arboreae folia, resina, baccae. Die Blätter, als ein Wundmittel, in Weinessig geweicht und auf Hüneraugen gelegt, sollen selbige verzehren. Das in warmen Ländern ausschwitzende Harz ist auflösend, zertheilend, stärkend und Wundmittel; noch besser zum Räuchern. Die Beeren werden in der Pest empfohlen; das Laub vermehrt den Schaafen die Milch, aus dem Holze schnitzt man Becher zum Weinfiltriren; gehört zu den Gerbegewächsen, und verdirbt als Schmarotzerpflanze die Bäume; leistet aber in Gärten eine schöne, immergrüne Bekleidung. Wittenberg im Unterwall und an der Speckbach.

514. *Hed. quinquefolia.* **Fünfblättriger oder amerikanischer Epheu, Jungfernwein, wilder Wein.** Wächst in Nordamerika wild, und ist, gleich der vorigen, eine kletternde Pflanze. ♄. Jedes Blatt besteht aus 5 oder 7 eyförmigen, gezahnten Blättchen, welche im Herbste roth werden, und gegen den Winter abfallen. Die Zahl der Blüthentheile ist 4 und 5. Ist ebenfalls gut zu Bekleidungen, und dauert gut bey uns aus. Wittb. im Hort. med.

CXL. Geschl. Tab. XLIX. *Vitis.* **Der Weinstock.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kleinen, fünffach getheilten Kelch b, fünf kleine, oben zusammenhängende, leicht abfällige Blumenblättchen c, fünf Staubfäden d, und einen Fruchtknoten ohne Griffel mit einem köpfigen Staubwege e, der sich in eine Beere mit 2, 3–5 Saamen verwandelt; f eine Beere durchschnitten, g ein Saame durchschnitten. Alle Arten dieses Geschlechts sind Rebenpflanzen. ♃.

515. *Vitis vinifera.* **Der gemeine oder der edle Weinstock.** Mit ausgeschweiften, lappigen Blättern; wächst nach Vermuthen in Asien wild; ist aber, wie bekannt, jetzt in ganz Dl. sehr gemein, und macht in verschiedenen Gegenden den größten Reichthum aus. Seine Gestalt, Eigenschaften und mannichfaltiger großer Nutzen im menschlichen Leben sind meistens allgemein bekannt. Von diesem Weinstocke findet man eine große Anzahl von Spielarten, welche, sowohl der Zeit nach, wenn die Trauben reif werden, als auch in Ansehung ihrer Größe, Gestalt, Farbe, Geschmacks und Nutzens, zuweilen auch den Blättern nach unter sich verschieden sind. **Börner** zeigt etliche 40 Sorten an, welche aber in unsern Gegenden nicht alle zum Nutzen seyn möchten. Als die in warmen Ländern getrockneten

ten-Beeren einiger Sorten: Passulae maiores, große Rosinen oder Zibeben, welche aus Syrien: die kleinern aber aus der Provence kommen. Desgleichen Passulae minores, kleine Rosinen oder Corinthen, kommen von einer Abart, die Linné Vitis apirena oder corinthiaca nennet, und auf der Insel Zazintho und Cephalonien wächst. Die verbrannten Weintrester, wie das Rebenholz, geben eine Buchdruckerschwärze, und die Rebenkohle hält noch eine blaue Farbe. Man findet auch Erzählungen von Weintrauben, an deren Beeren äußerlich Goldkörnchen ansitzen sollen; es ist aber nichts, als eine Einbildung von goldfarbigen Eyern, welche von einer besondern Art Feldwanzen darauf gelegt werden.

516. *Vitis Labrusca.* **Der Claretweinstock, die Clarettraube, wilder amerikanischer oder virginischer Weinstock**; wächst nicht nur in Amerika, sondern auch in der Schweiz und Oesterreich wild. Mit herzförmigen, dreylappigen, gezahnten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern. Die Beeren sollen einzeln sitzen, groß und schwarzroth seyn, und einen ekelhaften Geschmack haben. Seguier und Haller halten diese für eine Abart des erstern, oder vielmehr für die wahre Mutterpflanze des gemeinen Weinstocks; dauert auch in unsern Gärten aus. du Roi. Börner u. a.

517. *Vitis vulpina.* **Die Fuchstraube oder Fuchsweinstock.** Mit herzförmigen, sägeartiggezahnten, auf beyden Flächen glatten Blättern. Wächst in Nordamerika wild, und dauert auch in Dl. im freyen Lande aus. Trägt kleine, schwarze Trauben, welche einen stinkenden, fuchsartigen Geruch haben, und deshalb Fuchstrauben genennet werden. Börner und andere.

518. *Vitis laciniosa.* **Petersilienblättriger Weinstock.** Mit fünffachen Blättern, die aus vielfach gespaltenen Lappen bestehen. Soll eigentlich auf der Insel Candien und Virginien wild wachsen. Auch zu Besançon in Frankreich ist diese Art gefunden worden, wohin sie aus Ungarn soll gekommen seyn; sie kommt mit dem gemeinen Weinstock, die Blätter ausgenommen, sehr überein. Börner.

519. *Vitis arborea.* **Baumartiger Weinstock.** Mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, deren Seitenblättchen gefiedert sind; sie gleichen der vorigen Art, und haben auf der Oberfläche eine glänzendgrüne; auf der untern aber eine blaßgrüne Farbe; hält sich durch viele Gäbelchen sammt den Reben, gleich den vorigen, an andere Bäume. Die weißen Blümchen stehen in lockern Trauben, und hinterlassen purpurrothe Beeren. Wächst in Nordamerika wild, und dauert auch bey uns aus. Börner.

CXLI Geschl. Tab. L. *Claytonia.* **Claytonia.** Einem Engländer, **Joh. Clayton** zu Ehren, ward dieses Pflanzengeschlecht also genannt.

genannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen entzweygespaltenen Kelch a; fünf Blumenblättchen b; fünf Staubfäden c; und ein Griffel mit dreyspaltigem Staubwege d, hinterläßt ein einfächeriges, dreyschaliges Saamenbehältniß mit drey Saamen.

520. *Claytonia virginica.* Virginische oder schmalblätterige Claytonia. Mit glatten, saftigen, gleichbreiten Blättern, einer knolligen Wurzel, und einem einfachen, 3" — 6" hohen Stängel. Wächst in Sibirien und Virginien wild. ♃. Bl. im April und May. Witt. im Hort. med.

521. *Clayton. sibirica.* Sibirische oder breitblätterige Claytonia. Wächst in Sibirien wild. Die holzige Wurzel treibt verschiedene Keime, aus denen die Blätter kommen. Sie sind klein, fleischig, glatt, eyförmig zugespitzt, und mit 3 oder 4 Streifen durchzogen. Miller giebt dem Blüthenstängel 2" — 3", und in Linné Pfl. Syst. wird er 1' — 2' hoch angegeben. Diese beyden Arten können sowohl durch die Wurzel, als auch durch den Saamen, bey uns im freyen Lande fortgepflanzet werden. ♃.

522. CXLII Geschlecht. *Illecebrum verticillatum.* Wirtelförmige Knorpelblume oder Hartkelch, auch Tapetenkraut. Mit darniederliegenden Stängeln, eyrunden, zu zwey einander gegenüber stehenden Blättern, und zu 10—20 wirtelförmig stehenden Blumen, a eine Blume abgesondert; sie umgiebt den Fruchtknoten, und hat 5 knorpliche Kelchblättchen b vergrößert, kein Blumenblatt, 5 Staubfäden; c ein von der ganzen Blume d abgesondertes Kelchblättchen, an welchem in der Mitte ein Staubfaden, und bey d die übrigen viere sammt dem Fruchtknoten mit entzweygespaltenem Staubwege zu sehen sind; e der Fruchtknoten abgesondert, hinterläßt ein mit dem bleibenden Kelch bedecktes, fünfschaaliges Samenbehältniß f natürlich und vergrößert, welches einen Saamen g einschließt. Bey dieser Art, welche in verschiedenen Gegenden Dl. auf feuchten Aeckern und Wiesen wild angezeigt wird, ist noch besonders anzumerken, daß die mehresten Blumen einen kleinen, häutigen, weißen, durchsichtigen, zweytheiligen Kelch h haben. Desgleichen stehen in jeder Blume zwischen den 5 Kelchblättchen noch 5 unfruchtbare Staubfäden oder zahnartige Blättchen i; ferner, ein jeder Blumenwirtel k hat 4 weiße, durchsichtige Deckblättchen, deren zwey eyrund zugespitzt, und die andern beyden halb zirkelrund sind. Nach dieser Anmerkung könnte die gegenwärtige Art leicht mit einer andern verwechselt werden, wenn mehrere in Deutschl. entweder wild, oder sonst im freyen Lande ausdauernd gefunden würden, welches auch wohl seyn könnte. Ich halte aber dafür, daß diese Theile wegen ihrer Feinheit noch nicht bemerkt worden sind. Von silberweißen Härchen, welche im Linné Pfl. Syst. an dieser Pflanze angezeigt sind, habe ich nichts finden können. Bl. vom Julius bis im Herbst. Capp. Liebl. Matt. Murr. Nonne. Scholl. Wittb. auf feuchten Aeckern an der Specke

auf

auf der nördlichen Seite über dem Brande, und am Wege nach Zahna, zur rechten Hand vor Wiesigk. ♃.

523. CXLIII Geschl. Tab. L. *Glaux maritima.* **Milchkraut oder auch Salz- und Mutterkraut.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, glockenförmigen Kelch, mit umgerollter, stumpfer, fünftheiliger Mündung; kein Blumenblatt; fünf Staubfäden b; und ein einfacher Staubweg c hinterläßt ein einfächeriges, fünfschaliges Saamenbehältniß d mit 4 oder 5 Saamen e. Diese Pflanze wächst an verschiedenen Orten Dl. in salzigen Gegenden, Morästen, Salzquellen und auf sandigem Boden. ♃. Bl. im May und Jun. Soll in Suppen, Gemüsen und Sallat zu essen gesund seyn, und den Säugenden die Milch vermehren; weshalb es den Namen Milchkraut erhalten hat. Iahn. Leys. Matt. Murr. Nonn. Reyg. Scholl. Wulff.

CXLIV Geschl. Tab. LI. *Thesium.* **Thesium oder Leinblatt und Flachskraut.** Die Blume a hat einen vier- oder fünftheiligen Kelch; kein Blumenblatt; b eben diese Blume von oben mit den 4 oder 5 Staubfäden; c ein Staubfaden, an dessen Blume 4 Theile des Kelchs mit den übrigen Staubfäden abgesondert sind; d ein Griffel mit stumpfem Staubwege hinterläßt einen mit dem Kelch bedeckten Saamen.

524. *Thes. linophyllum.* **Leinblätteriges Thesium, Bergflachs, gemeines Leinkraut.** Mit einer blätterigen Blumenrispe und gleichbreiten Blättern. Wächst fast in ganz Dl. auf Bergen, trocknen Hügeln, Heiden und Triften. ⊙; zuweilen ♃; 6″—12″ und darüber hoch. Bl. im Jun. und Jul. Hinter jedem Staubbeutel dieser Art stehet ein haariges Zöpfchen, wie bey c zu sehen ist. Unter jeder Blume stehen drey Deckblättchen. Vom Nutzen oder Schaden ist nichts bekannt. Witt. auf dem Apollensberge der südwestlichen Seite.

525. *Thes. alpinum.* **Alpenthesien oder Alpenleinkraut.** Mit blätterigen Blumentrauben und gleichbreiten Blättern. Wächst besonders auf den Alpen, auch einigen andern Gegenden Dl. an vorigen Orten. Ist dem ersten sehr ähnlich, ausgenommen, daß die Blumen einen viertheiligen Kelch und vier Staubfäden haben. Bl. vom May bis im Sommer. Iacq. Poll. Scop. Scholl.

CXLV Geschl. Tab. LI. *Vinca.* **Singrün, Ingrün oder auch Wintergrün.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein flach ausgebreitetes, stumpfes, fünftheiliges Blumenblatt b, mit fünfeckigem Schlunde, dessen Röhre länger, als der Kelch ist; fünf Staubfäden, von welchen einer an einem abgesonderten Theil des Blumenblattes bey c

vergrößert zu sehen ist, und zwey Fruchtknoten d, die einen gemeinschaftlichen Griffel mit einem doppelten, über einandersitzenden Staubwege f haben. Seitwärts dem Fruchtknoten stehen zwey erhabene Drüsen e. Die Frucht bestehet aus zwey langen Bälgen oder Schoten g, welche sich der Länge nach öffnen, und viele walzenförmige, gefurchte Saamen h enthalten.

526. *Vinca minor.* **Kleines Sinngrün, Jngrün, Wintergrün, Jmmergrün, Todtengrün, Ewiggrün, Beerwinkel, Lorbeerwinde, Streit, Todtenmirte, Todtenkraut, Todtenviole, Todtenblume, Todtenkranz, Jungfern- oder Mägdekrone oder Kranz, Mägdepalme.** Mit darniederliegenden, 1' langen Stängeln; lanzenförmig eyrunden Blättern und gestielten Blumen. Diese Pflanze wächst in ganz Dl. an trocknen, schattigen Orten in Wäldern und Gebüschen. Bl. im März, April und May. Blätter und Stängel bleiben den Winter über grün. ♄. Offic. Vincae pervincae herba. Die Blätter werden als Thee oder zu Gurgelwasser gebraucht; in trüben Wein gehängt, sollen sie selbigen lauter machen; im Winter zu Kränzen. In Gärten hat man auch Pflanzen von dieser Art mit gefüllten Blumen, und andere, so wie von der folgenden Art, mit silber- oder goldscheckigen Blättern. Wittb. im Hort. med.

527. *Vinca maior.* **Großblumiges, aufgerichtetes, breitblätteriges Sinngrün.** Mit aufrechten Stängeln, eyrunden Blättern und gestielten Blumen. Diese Art wächst in Oesterreich und der Schweiz wild. Bl. den ganzen Sommer; hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, ausgenommen, daß alle Theile größer sind, und wird besonders zur Zierde in Gärten unterhalten. ♄. Wittenb. im Hort. med.

In folgenden vier Geschlechtern, *Nerium*, *Periploca*, *Cynanchum* und *Asclepias*, werden verschiedene Theile manchem Liebhaber der Botanik vielleicht noch ganz unbekannt vorkommen, außer einigen, als **Rottböll, Kölreuter, Jacquin** und **Regier. Medikus,** welcher letztere alle hier abgebildeten Theile über den merkwürdigen Bau der Zeugungsglieder einiger Contortengeschlechter 1782 weitläuftig beschrieben, auch die Narben oder Staubwege der drey letztern Geschlechter etwas bestimmter angezeigt hat, als ich sie an dem Cynanchum und Asclepias Vincetoxicum mit aller Mühe habe entdecken können. Dagegen habe ich noch andere merkwürdige Theile an diesen Pflanzen beobachtet, von welchen muthmaßlich noch niemand etwas gedacht hat. Inzwischen wird bey dergleichen mühsamen Beobachtungen und vielen andern Beschäftigungen ein jeder dem Andern gern verzeihen, wenn der Dritte immer noch etwas findet, was der Erste und Zweyte nicht gesehen hat. Um hier nicht zu weitläuftig zu werden, habe ich das Wesentliche so kurz, als möglich, beschrieben. **Wegen der Zahl der Staubfäden sollten**

Cynan-

Cynanchum und Asclepias billig in der zehnten Klasse stehen. Ich werde aber, so viel, wie möglich, nur die in der Natur vorhandenen Theile zeigen, und das Uebrige einem Andern überlassen.

528. CXLVI. Geschl. Tab. LII. *Nerium Oleander*. **Der gemeine Oleander, Lorberrose, Rosenlorbeer, Unholdenkraut.** Mit schmalen, lanzenförmigen, zu drey beysammenstehenden Blättern und gekröntem Blumenblatte. Dieser immergrüne Strauch oder kleine Baum nebst einigen Spielarten mit längern und breitern Blättern, wächst ursprünglich in Ostindien, so, wie bey uns die Weiden, an Flüssen wild; dauert bey einiger Stärke in Dl. aus. ♄. Die Blumen wachsen in lockern Sträußen an den Enden der Zweige. Bl. im Sommer bis im Herbst. Sie sind von Farbe weiß, roth oder bunt; einfach und gefüllt; umgeben den Fruchtknoten, und haben einen bleibenden, fünfzähnigen Kelch a; ein trichterförmiges Blumenblatt b, dessen breiter Rand in fünf stumpfe, schief gerichtete Einschnitte getheilt ist, nebst einem, am obern Theile der Röhre zerschnittenen Kranze; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d ein Staubfaden vergrößert von der innern Seite; e ein einfacher Griffel mit einem zu oberst rundlichen Körper f, der obenher eine becherartige Vertiefung hat. Dieser Körper f wird von einem botanischen Schriftsteller für die wahre Narbe oder den Staubweg gehalten und beschrieben; gedachter Schriftsteller hat aber den wahren Staubweg g, welcher in der becherartigen Vertiefung stehet, vielleicht vor der glänzenden, öligen Feuchtigkeit, womit dieser Becher bey der Befruchtungszeit angefüllt ist, nicht gesehen. Der ganze obere Körper sammt dem Griffel e ist weiß; der Staubweg g aber grün. Der Fruchtknoten unter dem Griffel e zeigt eine Spalte, und hinterläßt zwey lange, halbrunde Saamenbehältnisse h, die an der inwendigen Seite, wo sie erst zusammenliegen, der Länge nach aufspringen, und viele mit einer Federkrone versehene Saamen i enthalten. Die Befestigung der Staubfäden an dem Griffel, welches der Reg. Medikus zuerst entdeckt hat, ist noch besonders anzumerken. An dem obern Theile des Griffels sind rundum fünf kleine Häkchen k, durch welche die Staubfäden angeheftet sind; l ein Staubfaden von der Seite zeiget bey m das Löchelchen, worin einer der fünf Stifte oder Haken gesteckt hat. Diese fünf Staubbeutel, die auf diese Art um den Staubweg befestigt sind, schließen sich über demselben wie ein Kegel zusammen, und die fünf langen haarigen Endfäden über den Staubbeuteln sind in einander zusammengedrehet. Dieser Strauch zieret unsere Gärten und Lustwälder; soll aber, innerlich gebraucht, nach seinen sämmtlichen Theilen Menschen und Thieren schädlich, oder gar tödtlich seyn. Witt. im Hort. med.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

529. CXLVII Geschlecht. Tab. LIII. *Periploca graeca.* Griechische Schlingen, gefleckte Hundswinde, virginische Seide. Wächst in Syrien wild; dauert aber auch in Dl. in etwas trocknem Boden und warmen Lage aus. ♄ Der holzige Stängel schlingt sich mit den langen, schwachen Zweigen um andere Körper in die Höhe, und dient daher in Gärten zu Bekleidungen. Die lanzenförmig eyrunden Blätter stehen gerade gegen einander über; die purpurrothen Blumen sind an der innern Seite haarig, und wachsen am Ende der Zweige. Sie umgeben den Fruchtknoten, und haben einen kleinen, bleibenden, fünfspaltigen Kelch a; ein radförmiges, fünftheiliges Blumenblatt b; ein fünffaches Honigbehältniß mit fünf krummen Fäden c; fünf Staubfäden d, von welchen bey e einer von der Seite, und bey f einer von innen mit dem doppelten Staubbeutel abgesondert zu sehen ist; g ein zweyspaltiger Fruchtknoten mit kurzem Griffel und knopfförmigem, fünfeckigen Staubwege h, auf welchem fünf Drüsen i mit ihren obern Theilen oben auf liegen, mit dem untern Ende aber unten frey herabhängen; k der Staubweg von oben mit den fünf Vertiefungen, in welchen die Drüsen liegen. In der Befruchtungszeit, wenn sich die Staubbeutel öffnen, fällt der eyförmige Befruchtungsstaub auf diese Drüsen, und giebt eine flüssige Feuchtigkeit, von welcher ein Theil in den herunterhängenden Theil der Drüsen herabfließt, wo selbige wie Beutel oder Säcke gestaltet sind. Diese Drüsenbeutel werden von Linné und Andern Stiele oder Schwänze genannt. Sobald sich aber das Blumenblatt öffnet, verschwinden die Drüsen, daß man sie nicht mehr findet. Hierbey habe ich in den mehresten aufgegangenen Blumen kleine, theils todte, theils lebendige Insekten gefunden, welche nach Vermuthen diese Drüsen bald zernichten; öffnet man aber eine Blüthe kurz vor ihrem Aufgang, so wird man sie leicht finden. Diese Drüsenbeutel hängen allezeit zwischen zwey Staubfäden herunter, und so werden die Drüsen selbst von den doppelten Staubbeuteln wechselsweise zur Hälfte, wie bey l, bedeckt. Der Fruchtknoten g hinterläßt zwey längliche Saamenbehältnisse m, welche viele, mit einer Haarkrone versehene Saamen enthalten. Alle Theile dieser Pflanze haben einen scharfen Milchsaft. Witth. im Hort. med.

CXLVIII Geschlecht. Tab. LIII. *Apocynum.* Apocynum, wird von einigen Hundskraut, Hundskohl oder Hundstod, und wegen

wegen der langen, feinen und glänzenden Haarkronen der Saamen auch Seidenpflanze genannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch a; ein glockenförmiges, fünfspaltiges Blumenblatt b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d die Staubfäden mit ihren Beuteln vergrößert, wie selbige um den Fruchtknoten stehen, ohne das Blumenblatt mit den fünf, zwischen den Staubfäden wechselsweise um den Fruchtknoten stehenden Drüsen; e ein Staubfaden von der innern Seite; f der doppelte Fruchtknoten mit einem großen rundlichen Körper g, welcher die zwey Staubwege bedeckt, hinterläßt zwey längliche, spitzige Saamenbehältnisse h, welche viele mit einer langen Haarkrone versehene Saamen i enthalten.

530. *Apocynum androsaemifolium.* **Mannsblutblätteriges Apocynum, Mückenwürger, mayblümchenartiges Hundskraut.** Mit ziemlich aufrechtem, krautartigen Stängel; wächst in Nordamerika wild; in Dl. ♃. Die Stängel werden bey uns 1' und drüber hoch, mit eyrunden, auf beyden Flächen glatten Blättern. Bl. im Jul. Das Blumenblatt ist weiß mit rothen Streifen. In Linne Pfl. Syst. heißt es: „die Nektarfäden, worunter die fünf Saftdrüsen verstanden werden, sind purpurröthlich." Hierunter muß wohl eine andere Art gemeint seyn, weil die Drüsen nichts weniger, als fadenähnlich, auch nicht röthlich, sondern gelblich oder grünlichweiß sind, wie bey der folgenden Art. Diese Pflanze hat einen scharfen Milchsaft, und die Blüthen sind gemeiniglich mit todten Insekten angefüllt. Wörl. Börn. Wittb. im Hort. med.

531. *Apoc. cannabinum.* **Hanfartiges Apocynum, kleinblüthiges Hundskraut.** Mit ziemlich aufrechtem, 2' hohen, krautartigen Stängel, länglichen Blättern und Blumenrispen am Ende der Stängel. Wächst in Amerika wild. Bl. in Dl. im freyen Lande mit vorigen; ♃; hat auch mit selbigen viel Aehnlichkeit, die Blätter aber sind mehr länglich, die Blumen kleiner, weniger geöffnet, und grünlichweiß. Die Amerikaner verfertigen aus den Stängeln eine Art von Flachs zum Spinnen, und machen allerley Zeuge daraus. Börn. Wittb. im Hort. med.

532. *Apoc. venetum.* **Venetisches Apocynum oder Hundskraut.** Mit ziemlich aufrechtem, krautartigen, 2' hohen Stängel und eyrundlanzenförmigen Blättern; wächst bey Venedig wild; in Dl. in trocknem Boden einer warmen Lage. ♃. In Gärten zur Zierde, mit rothen oder weißen doldenartigen Blumenbüscheln am Ende der Zweige. Bl. im Jul. und Aug. Börner.

533. *Apoc. frutescens.* **Strauchartiges Apocynum.** Mit aufrechtem, strauchartigen, 5'—6' hohen Stängel; eyrunden, an beyden Enden zugespitzten Blättern und spitzigen Blumenkronen, die einen rauchen Schlund haben; wächst in Zeylon und Afrika wild; dauert nach Börnern auch in Dl. im freyen Lande aus. ♄. Alle

Arten dieses Geschlechts haben in ihren sämmtlichen Theilen größtentheils einen scharfen Milchsaft; mit dem wolligen Saamen werden in Frankreich Polster und Kissen ausgestopft.

CXLIX. Geschl. Tab. LIV. *Cynanchum.* Hundswürger. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat nach Linné einen bleibenden, fünfzahnigen Kelch a; ein radförmiges, fünftheiliges Blumenblatt b; c ebendasselbe vergrößert; ein in der Mitte der Blume walzenförmiges, fünfzahniges Honigbehältniß; fünf Staubfäden; und ein entzweygespaltener Fruchtknoten h, ohne merklichen Griffel mit zwey stumpfen Staubwegen, hinterläßt zwey längliche, spitzige Saamenbehältnisse, welche der Länge nach aufspringen, und viele mit Haaren gekrönte Saamen enthalten.

534. *Cynanchum acutum.* Spitzblättriger Hundswürger, Meerwinde, unechte Scammonie. Mit krautartigem, rankenden Stängel, und herzförmiglänglichen, glatten Blättern. Wächst in Persien, Spanien, Sicilien und Frankreich wild; ist auch in Dl. im freyen Lande ♃. Die Stängel winden sich etliche Schuh hoch. Bl. im Jul. und Aug. Der Bau der Blüthe an dieser Art kommt aber nicht gänzlich mit den angegebenen Kennzeichen überein, da schon obengenannte Schriftsteller an den mehresten Arten dieses und des folgenden Geschlechts zehn Staubfäden beobachtet haben. Das angebliche Honigbehältniß d ist vielmehr ein zweytes, zehnfach gespaltenes Blumenblatt, von welchem 5 Theile spitzig; die übrigen 5 aber rundlich und eingekerbt sind. Auf diesem Blumenblatte d stehen noch 5 andere blattartige, eyförmigzugespitzte, eingebogene Theile e um den walzenförmigen Körper, welcher die Geschlechtstheile in sich enthält. Dieser walzenförmige Körper besteht aus 5 Säulen, die unten mit einander verwachsen sind, deren jede oben ein schuppenartiges Dach f hat, durch welche sowohl die 10 Staubbeutel, als auch größtentheils der kegelförmige Körper g und der künstliche Bau der zwey Staubwege h, vor allem Ungewitter und Gefahr bedeckt sind. Ich nenne diese zwey Staubwege h auf dem doppelten Fruchtknoten einen künstlichen Bau, weil ich mit vieler Mühe keinen festen Punkt der Staubwege habe entdecken können. Bey i sind die 5 Säulen k auf dem zweyten Blumenblatte d von einander gebreitet; eine jede Säule hat oberwärts zwey Kammern oder Höhlen, in welchen die Staubbeutel liegen; l eine Säule abgesondert; m der kegelförmige Körper g von oben, an welchen in den Kerben n 5 schwarzbraune, hornartige Körper o fest sitzen, aber nicht angewachsen sind. An diesen oben eingekerbten Körpern stehen zu beyden Seiten eines jeden zwey wagrechte, armförmige Staubfäden mit ihren Staubbeuteln p, welche allezeit wechselsweise in zwey Höhlen zweyer Säulen liegen; q eine Säule von der Seite mit ihrem Dach oder Schuppe f, und dem dahinterstehenden Blumentheile e; r einer von den hornartigen Körpern mit den zwey Staubfäden. Diese Körper bleiben oft bey der Zergliederung sammt ihren

Staub-

Staubbeuteln an dem kegelförmigen Körper g sitzen, oder die Staubbeutel bleiben sammt ihren Körpern in ihren Höhlen liegen, also, daß sich die Staubbeutel nicht leicht von ihrem Körper trennen. Diese Pflanze bekommt in unsern Gegenden schwerlich oder keinen Saamen. Mit dem scharfen Milchsaft dieser Pflanze soll das Scamonium oft verfälscht werden. **Börner** und andere. Wittenb. im Hort. medic.

535. *Cynanch. monspeliacum.* **Languedokischer Hundswürger.** Mit rankendem, krautartigen Stängel, und nieren- oder herzförmigen, spitzigen Blättern. Wächst in Spanien und Frankreich wild, und ist auch in Dl. im freyen Lande, ♃; hat mit dem vorigen viel Aehnlichkeit; nur sind die Blätter breiter.

536. *Cynanch. erectum.* **Aufrechter Hundswürger.** Mit aufrechtem, auseinandergesperrten, ungefähr 3' hohen Stängel, und herzförmigen, glatten Blättern. Wächst in Syrien und Spanien wild; ist auch in Dl. ♃. Die kleinen, weißen Blumen wachsen in kleinen Büscheln auf ästigen Stielen in den Winkeln der Blätter. Ein halbes Quentchen dieser Blätter soll in kurzer Zeit einen Hund tödten, welches auch von den übrigen Arten vermuthet wird. Alle sind voll von einem scharfen Milchsafte, welcher auf der Haut Blasen zieht, und wird, besonders von der vorigen Art, bisweilen betrüglicher Weise für Scamonium verkauft. Ob die Blüthentheile der zwey letzten Arten mit der ersten übereinkommen, habe ich nicht untersuchen können. Börner.

CL Geschl. Tab. LV. LVI. *Asclepias.* **Aesculapie.** Diese Pflanze soll dem Aesculap, einem alten berühmten Arzte in Griechenland, gewidmet seyn. Sie wird von einigen auch **Hundskohl** genannt. Nach Linné hat die Blume einen kleinen, fünfspaltigen Kelch a; ein radförmiges, fünftheiliges Blumenblatt b; fünf um die Befruchtungstheile herumsitzende Honigbehältnisse c, welche aber bey dem Vincetoxicum Tab. LV. nicht mit allen übrigen Arten übereinkommen. Bey d das Mittel der Blume, ist der besondere abgestumpfte Körper, welcher die Befruchtungstheile versteckt, und um welchen die Honigbehältnisse e vergrößert stehen, aus deren jedem ein Hörnchen f hervorraget. Diese Hörnchen mangeln bey Tab. LV. gänzlich. Die Honigbehältnisse werden auch von Einigen als eine besondere Art Blumenblätter, wie bey dem Cynanchum, angegeben; nur an dem Vincetoxicum sind es wahre Honigbehältnisse, und von einer ganz andern Gestalt, wie ich unten zeigen werde. Ferner heißt es nach Linné: „fünf Staubbeutel ohne merkliche Staubfäden, und zwey Fruchtknoten k ohne merklichen Griffel mit einfachen Staubwegen, hinterlassen zwey längliche, spitzige Saamenbehältnisse r, welche viele mit einer Haarkrone versehene Saamen s enthalten." Staubbeutel sind bey diesem Geschlecht ebenfalls zehn, wie bey dem Cynanchum; auch ist fast die nämliche

Beschreibung auf diese zu verwenden, nur sind die Theile etwas anders gestaltet. g ist der schon gedachte, abgestumpfte, mit fünf Säulen umgebene Körper, an welchem zu äusserst fünf kleine, schwarze, hornartige Körper h, so wie bey dem Cynanchum, etwas fest ansitzen; aber nicht angewachsen sind. Diese sind von Linné für die Staubbeutel angegeben worden; i einer dieser hornartigen Körper mit den doppelten Staubfäden. Diese Körper sind ganz denen bey dem Cynanchum ähnlich; auch die Staubfäden, sage ich mit Fleiß, sind alle unten an selbige befestiget, weil ein gewisser Schriftsteller sagt, sie wären bey dem spitzigen Cynanchum in der Mitte angewachsen. Nur den Unterschied habe ich bemerkt, daß die Einkerbung, die alle diese Körper haben, bey jenen oben; bey diesen aber unten ist. l eine abgesonderte Säule mit ihren zwey Höhlen, worin die Staubbeutel m liegen; n das schuppenartige Dach; o der sämmtliche Bau aller Säulen sammt den fünf Honigbehältnissen ausgebreitet; p eine Säule von der Seite mit ihrer dachartigen Schuppe n, hinter welcher eines von den fünf Honigbehältnissen im Durchschnitt bey q nach der Stärke in Verhältniß seiner Breite e und die punktirte innerliche Höhlung zu sehen ist. In dieser Höhlung befindet sich ein flüssiger Saft, daß also hier fünf wahre Honigbehältnisse vorhanden sind.

* Mit gerade einander gegenüberstehenden Blättern.

537. *Asclep. syriaca.* Syrische Aesculapie oder Hundskohl, Seidenpflanze, Beidelsar. Mit eyförmigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern; einfachem, 4', 5' — 6' hohen Stängel, und unter sich hängenden Blumendolden. Die purpurfarbigen Blumen haben einen angenehmen Geruch, blühen im Julius, und hinterlassen große, dicke, rauche Saamenbehältnisse, deren Saamen eine lange, glänzende Seide haben, die mit Floretseide, Baum- und Lammwolle einen zarten Faden giebt, und in Frankreich zu mancherley Sachen häufig verarbeitet wird; könnte auch in Dl. zu ähnlichem Nutzen verwendet werden. (Gled. verm. Abhandlung.) Diese Pflanze enthält in allen Theilen einen scharfen Milchsaft; wächst in Amerika wild; ist nebst den folgenden Arten auch in Dl. im freyem Lande ♃. Wittb. im Hort. med.

538. *Asclep. amoena.* Schöne Aesculapie. Mit eyrunden, auf der untern Fläche ein wenig haarigen Blättern; einfachem, 2' bis 4' hohen Stängel; aufrechten Blumendolden und Honigbehältnissen. Die Blumen sind schön glänzend purpurroth; wächst in Nordamerika wild; in Dl. ♃. Bl. im Julius zur Zierde in Gärten. Börner.

539. *Asclep. purpurascens.* Röthliche Aesculapie. Mit eyrunden, auf der untern Fläche rauchen Blättern, einfachem Stängel,

gel, aufrechten Blumendolden und zurückgelehnten Honigbehältnissen. Die Blumen sind blaßroth; wächst in Amerika wild. In Dl. ♃. Börner.

540. *Asclep. variegata.* Bunte Aesculapie. Mit eyrunden, runzligen, nackten Blättern; einfachem Stängel; fast ungestielten Blumendolden und filzigen Blumenstielen. Die Wurzel ist knollig: die Blumen stehen in großen, flachen Sträußen; sie sind auswendig weiß, und inwendig roth. In Amerika wild; in Dl. ♃. Börn.

541. *Asclep. incarnata.* Fleischfarbige Aesculapie. Mit lanzenförmigen, glatten Blättern, einem oben zertheilten, bis 2' hohen Stängel und aufrechten, doppelten Blumendolden; oberwärts, bey der Theilung des Stängels, stehen die Blätter gemeiniglich zu drey in einem Wirtel. In Nordamerika wild; in Dl. ♃. Bl. purpurfarbig im August. Börn. Witt. im Hort. med.

542. *Asclep. vincetoxicum.* Weiße Aesculapie oder gemeine Schwalbenwurz, Giftwinde, Giftwurz, St. Lorenzkraut. Mit eyrunden oder vielmehr herzförmigen, zugespitzten, an den Ribben und Adern haarigen Blättern; einem aufrechten, 2'—3' hohen Stängel, und sprossenden Blumendolden. Diese Art wächst in ganz Dl. auf Hügeln, Bergen und andern trocknen und steinigen Orten. Offic. Hirundinariae herba, radix, ist schweiß- und harntreibend; auch äusserlich in bösartigen Geschwüren zu empfehlen. Bl. vom May bis im Sommer mit weißen Blumen. Wittb. auf dem Apollensberge, und jenseit der Elbe unterhalb des Dammes in Gebüschen. Eine Spielart mit gelblichen Blumen in Hort. med. In Böhmen habe ich sie wild gefunden. Diese Art hat keinen Milchsaft.

543. *Asclep. nigra.* Schwarze Aesculapie, oder Schwalbenwurz. Mit eyrunden, an den Ribben und Adern mit Haaren besetzten Blättern, und einem Stängel, welcher am Ende ein wenig rankend ist. Hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit; nur die Stängel werden höher, und winden sich oberwärts um andere Körper, und die Blumen sind schwarz oder schwarzroth; wächst in Languedok wild. In Dl. ♃. Börner.

544. *Asclep. verticillata.* Wirtelförmige Aesculapie. Mit zurückgerollten, gleichbreiten, in Wirteln meistens zu vier stehenden Blättern, aufrechtem Stängel und Dolden mit kleinen weißen Blumen. In Nordamerika wild; in Dl. ♃.

545. *Asclep. rubra.* Rothe Aesculapie. Mit wechselsweise stehenden, eyrunden, scharf zugespitzten Blättern; Blumendolden, deren mehrere aus einem gemeinschaftlichen Blumenstiel entspringen, und rothen Blumen. In Nordamerika wild; in Dl. ♃. Börn.

546. *Asclep. tuberosa.* Knollige Aesculapie. Mit wechselsweise stehenden, lanzenförmigen Blättern; auseinandergesperrtem, haarigem, ungefähr 2' hohen Stängel und gelben Blumen. Bl. im Jul. und Aug. In Nordamerika wild; in Dl. ♃. Börner. Die Wurzel ist ein vortrefflich blutstillendes Mittel.

547. CLI. Geschl. Tab. LVI. *Herniaria glabra.* Glattes Bruchkraut, Harnkraut, Tausendkorn. Mit glattem, krautartigen, auf der Erde liegenden Stängel. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen, inwendig gefärbten Kelch a; kein Blumenblatt; fünf dem Kelche einverleibte Staubfäden, zwischen denen wechselsweise fünf unfruchtbare stehen; b ein abgesonderter Theil des Kelchs mit einem fruchtbaren und einem unfruchtbaren Staubfaden; c der Fruchtknoten ohne merklichen Griffel mit zwey Staubwegen hinterläßt ein von dem Kelch bedecktes Saamenbehältniß mit einem Saamen. Offic. Herniariae semen, herba, ist harntreibend, gegen Brüche und Stein; wird in der Wassersucht und Blindheit empfohlen. Wächst in ganz Dl. ♃; auf Heiden, Grasflecken und trocknen Sandfeldern als Unkraut. Bl. vom May den ganzen Sommer. Wittb. auf den Aeckern.

CLII. Geschl. Tab. LVI. *Chenopodium.* Gänsefuß. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat fünf eyrunde, hohle, am Rande häutige Kelchblättchen a, die nicht abfallen; kein Blumenblatt; fünf Staubfäden b; ein Fruchtknoten mit zwey- oder dreyspaltigem Griffel, und eben so viel Staubwegen c, hinterläßt einen linsenförmigen, von dem bleibenden Kelch eingehüllten Saamen d; e eben der Saame vergrößert, halb durchschnitten.

*Mit eckigen Blättern.

548. *Chenopodium bonus Henricus.* Guter Heinrich, stolzer Heinrich, wilder Feldspinat, Schmergel, Hackenschaar, Gänsefuß, schmieriger Lungwurz oder Mangold, Lämmerohren, Hundsmelde, Allgut. Mit dreyeckigen oder pfeilförmigen, glattrandigen Blättern, in deren Winkeln zusammengesetzte, blattlose Blumenähren entspringen. Wächst in ganz Dl. an Hecken, Zäunen und Mauern. Bl. vom May den ganzen Sommer über; die Staubwege sind zwey- bis dreyfach. Offic. boni Henrici herba, als Erweichungsmittel in Umschlägen; die Wurzelsprossen und jungen Keime werden, wie Spargel, und die Blätter im Frühling als Gemüse gegessen. Die grünen Blätter, mit Milchrahm oder Buttermilch zerstoßen, geben eine gute Salbe bey der schmerzhaften güldenen Ader. Wittb. an vielen Orten. ♃.

549. *Che-*

549. *Chenop. urbicum.* **Stadtgänsefuß.** Mit dreyeckigen, wenig gezahnten, ausgehöhlten, scharf zugespitzten, gelblichgrünen, sammt dem Stiel 5''—6'' langen, und unterwärts fast 4'' breiten Blättern, und in Häufchen beysammenstehenden, ganz geraden, und fast an dem 2'—3' hohen, glatten, hellgrünen Stängel angedrückten, langen Blumentrauben. Wächst in den mehresten Gegenden Dl. ☉. Bl. den Sommer über an Häusern und Straßen. Iacq. Leys. Matt. Murr. Scholl. Poll.

550. *Chenop. rubrum.* **Rother Gänsefuß, Mistmelde, Saubalg, Schweinstodt, Neunspitzen.** Mit herzförmigen, dreyeckigen, ziemlich stumpfen, gezahnten Blättern, und aufrechten, zusammengesetzten Blumentrauben, welche nicht ganz nackt, und kürzer sind, als der bis 2' hohe Stängel. Wächst in ganz Dl ☉, an gebaueten und ungebaueten Orten, und in Gärten als Unkraut. Bl. im Jul. und August. Die Blumen sind klein, grün, und werden zuletzt sammt dem Stängel roth. Soll von Menschen als Gemüse zu essen; den Schweinen aber ein tödtliches Gift seyn. Wittenb. an verschiedenen Orten. Offic. Atriplicis silvestris herba, als Dekokt mit Mehl, wider die gelbe Sucht.

551. *Chenop murale.* **Mauergänsefuß, Gänsefußmelde.** Mit eyrunden, fast herzförmigen, glatten, glänzenden, gezahnten, spitzigen Blättern und ästigen, nackten Blumentrauben. Die Blumentrauben sind oft zweytheilig, deren Seitenstielchen nicht mit Blättchen untersetzt sind. Die grünen Blumen sind wenig mehlig; hat mit der vorigen in ganz Deutschl. einerley Standort und Blüthzeit gemein. Wittenb.

552. *Chenop. album.* **Weißer Gänsefuß, Scheißmelde, wilde Melde.** Mit rautenförmig eckigen, einem geschobenen Viereck ähnlichen, mehr oder weniger eingekerbten, zu oberst lanzenförmigen, ganzen Blättern, und aufrechten, zweigigen Blüthähren in den Winkeln der Blätter. Blätter und Blüthen sind mit Mehl bestreut; bl. im Jul. und August, und wird zuletzt von Blättern kahl und ganz weiß. Die jungen Blätter im Frühling braucht man als Gemüse; wächst in ganz Dl. auf den Aeckern als Unkraut; ☉. Wittb.

553. *Chenop. viride.* **Grüner Gänsefuß, gemeine grüne Melde.** Mit rautenförmigen, gezahnten und ausgehöhlten, oberwärts grünen, unterwärts mit Mehl bestäubten Blättern; und ästigen, nicht ganz nackten Blumentrauben. Der eckige Stängel ist grün, die Ecken aber sind röthlich; hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, und wird von Einigen für eine Spielart derselben gehalten; hat auch gleichen Standort und Blüthzeit in ganz Dl. ☉, und kann als Gemüse genützt werden.

554. *Chenop. hybridum.* **Unächter Gänsefuß, Schweinemelde, breitblätteriger Pizer, Sautod, Neunspitze.** Mit herzförmigen, oft sieben- bis neuneckigen und scharf zugespitzten, glatten,

ten, glänzendgrünen, 4'' — 5'' langen, und unten fast eben so breiten Blättern, und ästigen, nackten Blumentrauben. Der Stängel ist aufrecht, 1' — 2' hoch und drüber, eckig, glatt, hell= oder röthlich=grün; hat einen verdächtigen Geruch; ist den Menschen schädlich, und den Schweinen ein tödtliches Gift; wächst in ganz Dl. auf Aeckern und ungebaueten Orten, und als Unkraut in Gärten; ☉. Bl. im Sommer; Wittb. hinter der Mauer beym Pulverthurn und anderwärts.

555. *Chenop. Botrys.* **Traubenartiger Gänsefuß, Traubenkraut, Eiche von Jerusalem, Mottenkraut.** Mit länglichen, ausgehöhlten Blättern; nackten, vielspaltigen Blumentrauben, und einem aufrechten, ästigen, bis 1' hohen ranhen, borstigen Stängel. Wächst in der Schweiz und mittägigen Gegenden Dl. ☉. wild; wird auch in Gärten unterhalten, und hat einen gewürzhaften Geruch und Geschmack. Offic. Botryos herba, semen, ist auflösend, krampfstillend in Engbrüstigkeit, beym kurzen Athem und in Mutterbeschwerungen; die getrocknete Pflanze, unter die Kleider gelegt, vertreibt die Motten; der Saamen soll wieder die Bauchwürmer dienen. Iacq. Witt. im Hort. med.

556. *Chenop. ambrosioides.* **Wohlriechender Gänsefuß, Eiche aus Cappadocien, Mexikanisches Theekraut, Ungarischer Thee.** Mit lanzenförmigen, gezahnten Blättern, und blätterigen, einfachen Blumentrauben. Wächst in Mexiko, Nordamerika und verschiedenen Gegenden Europens, auch in Oesterreich bey Wien wild; läßt sich leicht in unsern Gärten ziehen. Die Stängel werden 2' hoch. Bl. im Jul. Die Staubwege sind drey= bis vierfach; hat einen starken, gewürzhaften Geruch; wird als ein guter Thee und Brustmittel empfohlen. ☉. Witt. im Hort. med.

557. *Chenop. glaucum.* **Eisengrauer Gänsefuß, gestreckte Melde.** Mit eyrundlänglichen, ausgeschweiften, eckigen und stumpfen Blättern; nackten, einfachen, knaulförmigen Blumentrauben, und einem eckigen, glatten, meistens gestreckten, 1' und drüber langen Stängel. Die Blätter sind dick und saftig, meergrün, am Rande oft röthlich, wächst in ganz Dl. an Häusern, Misthaufen, Straßen und andern ungebaueten Orten. ☉. Wittb.

** Mit glattrandigen Blättern.

558. *Chenop. vulvaria.* **Stinkender Gänsefuß, Hundsmelde, stinkende Hure, Wühlkraut, Buhlkraut, Schamkraut, Bocksfraut, Manzenkraut.** Mit glattrandigen, rautenförmig eyrunden, zuweilen wenig gezahnten, und mit weißlichem Staube gepuderten Blättern, und in knaulförmigen Büscheln in deren Winkeln beysammensitzenden Blumen. Wächst in ganz Dl. an Wegen, Hecken, Mauern und andern ungebaueten Orten; der zweigige, gestreckte Stängel wird 6'' — 12'' lang. Der besonders durchdringend=

gendstinkende Geruch macht diese Pflanze leicht kenntlich; wer diesen Geruch an die Kleider bringt, den pissen die Hunde an. Offic. vulvariae herba wird in hysterischen Zufällen gerühmt. Witth. an verschiedenen Orten. ⊙.

559. *Chenopodium polyspermum.* Vielsaamiger Gänsefuß, Stauderich, Fischmelde. Mit glattrandigen, eyrunden Blättern; darniederliegendem, 1' langen Stängel, und meist zweytheiligen Blüthähren. Die grünen Blüthen haben oft 4 Kelchblättchen. Wächst in ganz Dl. auf Aeckern und ungebaueten Orten, ⊙. Bl. im Jul. und August: ist eine angenehme Speise der Fische, und wird deshalb in die Teiche gelegt.

560. *Chenop. scoparia.* Besenartiger Gänsefuß, Belvedere, Sommercypresse, Besenflachs, Studentenkraut. Mit gleichbreit lanzenförmigen, flachen, glattrandigen Blättern; doch sind selbige am Rande ein wenig mit Härchen eingefaßt. Der ästige, aufrechte Stängel wird 4' hoch; wächst in Griechenland, Japan, China, und jetzt auch in Frankreich, Italien und Oesterreich wild, und wird wegen des pyramidenähnlichen Wachsthums zur Zierde in Gärten unterhalten. Die Chineser verfertigen Besen aus dieser Pflanze, die auch die Wanzen vertreiben soll. Scop. Witt. im Hort. med. ⊙.

561. *Chenop. maritimum.* Seestrandsgänsefuß. Mit pfriemenförmigen, halbrunden, meergrünen Blättern, in deren Winkeln ungestielte Blüthen sitzen. Bl. im Sommer an Seestranden und Salzquellen in verschiedenen Gegenden Dl. ⊙. Wird in Sibirien und Astrakan zur Potasche gebraucht. Leys. Scholl. Scop.

562. *Chenop. aristatum.* Borstiger Gänsefuß. Mit lanzenförmigen, ein wenig fleischigen, glattrandigen Blättern; und zweytheiligen, mit weichen Borsten oder Grannen versehenen, flachen Blumensträußen in den Winkeln derselben; ist eine niedrige, in viele Zweige verbreitete Pflanze. Die grünen Blätter werden zuletzt roth. Wächst in Virginien und Sibirien wild, ⊙, und wird bey uns in Gärten im Herbste dahin gesäet, wo sie künftiges Jahr stehen und blühen soll. Witth. im Hort. med. Ihr Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt.

CLIII Geschl. Tab. LVI. *Beta.* Mangold. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfblätterigen Kelch a vergrößert; kein Blumenblatt; fünf Staubfäden, welche über den ausgehöhlten Kelchblättchen stehen; (Andere sagen, sie stünden zwischen den Kelchblättchen;) b ein abgesonderter Staubfaden; c der Fruchtknoten wird allgemein mit zwey Griffeln und spitzigen Staubwegen angegeben, welche ich wenig oder gar nicht, sondern drey = bis vierfach gefunden habe, und hinterlassen einen in dem Kelch eingeschlossenen, nierenförmigen Saamen d. So wird auch an der abgebildeten Art, zum Unterscheidungszeichen der übrigen, an jedem Kelchblätt-

chen

chen unterwärts ein Zähnchen angegeben, das ich in mehr, denn zehnerley Gärten in verschiedenen Gegenden, gewiß von mehr, als einerley Saamen, so wenig, als sonst einigen Unterschied in den Blüthen der ersten und zweiten Art, habe bemerken können.

563. *Beta vulgaris.* Gemeiner oder rother **Mangold, rothe Rüben.** Mit Blumen, die in Häufchen beysammensitzen; am Hauptstängel habe ich sie gewöhnlich zu drey-, und an den Seitenzweigen ein- und zweyfach gefunden. Diese in ganz Dl. allgemein bekannte ♂ Gartenpflanze soll in den südlichen Ländern von Europa an Seestranden wild wachsen. Die Wurzel e ist rübenförmig, und hat durchaus eine dunkelrothe, bisweilen auch eine gelbliche Farbe. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, und wie die an dem 2'—4' hohen, oft rothen, eckiggewundenen Stängel, eyrund, deren Ribben und Adern roth sind. Diese Art zeiget an Größe, Gestalt und Farbe der Wurzel mancherley Unterschied, und hat daher verschiedene Namen erhalten, als **rother Mangold mit der Rübenwurzel, rothe Rüben, schwarzer Mangold, Beißrüben, Rohnen, Runkel, Mangoldrübe,** heißt auch **Dickwurzel, Dickrübe, Runkelrübe, Burgunderrübe, Raunschen, Rangers** oder die **große Rangerübe.** Dienet zur Speise und Fütterung; das Kraut zu Kohl; dessen Brühe wird als Laxirmittel empfohlen. Der Wurzelsaft enthält Zucker und macht Niesen.

564. *Beta cicla.* **Weißer Mangold,** römischer oder **Beißkohl.** Mit Blumen, die zu drey beysammenstehen sollen; ich habe sie, wie bey der vorigen Art, theils um eine Blüthe vermehrt gefunden. Diese ist ebenfals bey uns ein bekanntes ♂ Gartengewächs, und soll in Portugal an dem Flusse Tagus wild wachsen; hat eine weiße, kleine und meistens nicht mehr, als eines Daumes dicke Wurzel. Die Blumen sind größer und mehr eyrundlanzenförmig, als an der vorigen Art; hell- und glänzendgrün, mit starken weißen Ribben und Adern. Der unterste Theil der Ribben ist ganz weiß und bisweilen 3'' breit. Die unter der vorigen Art genannte **große Mangoldrübe** wird auch von Einigen unter dieser beschrieben; welche aber nicht hierher gehören kann, wenn anders die Wurzeln dieser Art nicht über eines Daumes dick werden sollen; (welches auch **Miller** durch eine fast vierzigjährige Erfahrung bestätiget.) Die Abarten hievon sind der **weiße, grüne** und **schweitzer Mangold,** deren Blätter zu Suppen, Gemüse und Kohl gebraucht werden.

CLIV Geschl. Tab. LVII. *Salsola.* **Salzkraut.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat fünf Kelchblättchen a vergrößert; kein Blumenblatt; fünf Staubfäden b; 2 oder 3 Griffel c, mit zurückgekrümmten Staubwegen; dessen Fruchtknoten hinterläßt ein rundliches, von dem bleibenden Kelch d bedecktes Saamenbehältniß e natürlich, und vergrößert mit noch einem daranstehenden Kelchblatt. Dieses enthält einen schneckenförmig zusammengedrehten Saamen f; ist

ist von aller Einwickelung entblößt; bey dieser abgebildeten Art sind aber 2 Saamen in einem Behältnisse e, gg ausgebreitet. Ob an den übrigen Arten der Saamen auch doppelt oder einfach ist, habe ich zu untersuchen nicht Gelegenheit gehabt.

565. *Sals. Kali.* Rauchblätteriges oder gemeines Salzkraut, Meerstachelkraut, Scorpionkraut. Mit krautartigem, darniederliegenden, 6″— 12″ langen Stängel; pfriemenförmigen, stachligen, rauchen, dicken Blättern, und in den Winkeln derselben sitzenden kleinen, grünlichen Blumen, deren Kelche eine häutige Einfassung haben. Diese Art soll drey Staubwege haben; wächst in einigen Gegenden Dl. am Ufer des Meeres und andern salzigen Orten. Bl. im Sommer, ☉. Reyg. Scholl. Wulff. Die folgende Art wird von Einigen für eine Spielart von dieser ersten gehalten.

566. *Sals. Tragus.* Glattblätteriges, stachliges Salzkraut. Mit krautartigem, aufrechten, bis 1½′ hohen Stängel; pfriemenförmigen, stachligen, glatten Blättern und eyrunden Kelchen. Diese Art soll 2 Staubwege, und die Kelche keine häutige Einfassung haben. Wächst an Seestranden im südlichen Europa, und auch an der Donau wild, ☉. Iacq. Scop.

567. *Sals. rosacea.* Rosenförmiges Salzkraut. Mit krautartigem, weitschweifigen, ästigen, 1′ hohen, theils liegenden Stängel; pfriemenförmigen, mit einer kleinen steifen Spitze versehenen Blättern, und flach ausgebreiteten Blumenkelchen, die, wenn der Saame anfängt zu reifen, verschiedene Farben annehmen, und kleinen Röschen gleichen, wie bey d ein ganzer Zweig natürlich abgebildet ist. Miller zeigt diese Pflanze nur 5″— 6″ hoch an; allhier in dem botanischen Garten ist sie im freyen Lande fast über 2′ hoch geworden. ☉. Wächst in der Tatarey wild.

568. *Sals. Soda.* Sode, Seesalzkraut, Glasschmelz. Mit krautartigem, ausgebreiteten, 1′, 3′—6′ hohen Stängel und unbewehrten, saftigen Blättern. Wächst am Meerstrande im südlichen Europa und auch in Oesterreich, ☉. Scop.

569. *Sals. altissima.* Höchstes Salzkraut Mit krautartigem, aufrechten, sehr ästigen Stängel, und fadenförmigen, ziemlich spitzigen Blättern, an deren jedem unterwärts 3 Blumenstiele entspringen. Die Blätter sind saftig, und die Blumen sollen 3 Griffel haben. Wächst in Italien und bey Astrakan; es soll auch in Sachsen an Salzquellen wachsen. ☉.

570. *Sals. fruticosa.* Strauchartiges Salzkraut. Mit strauchartigem, aufrechten Stängel, und fadenförmigen, ziemlich stumpfen, kleinen, saftigen Blättern. Wächst an den Seeküsten von Persien, Spanien, Frankreich und Holland; ♃; dauert in Dl. aus. Börner.

Aus allen diesen, besonders der ersten und vierten Art, wird das Sal alkali oder die sogenannte Sode gemacht, welche vorzüglich zu Bereitung der Seife und zum Glasschmelzen gebraucht wird.

CLV Geschl. Tab. LVII. a und b. *Vlmus.* **Der Ulmbaum oder Rüster.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; soll einen glockenförmigen, vier- oder fünfspaltigen bleibenden Kelch a; kein Blumenblatt; 4, 5 bis 6 Staubfäden haben; mit doppelten Staubbeuteln b; der Fruchtknoten c hat 2 kürzere, auswärts gebogene Griffel mit wolligen Staubwegen, und hinterläßt ein eyförmiges, breitgedrücktes, trocknes Saamenbehältniß d, welches einen ebenfalls zusammengedrückten Saamen e enthält; f das Behältniß sammt den Saamen durchschnitten.

571. *Vlmus campestris.* **Feldulmbaum, gemeine, breitblätterige Rüster oder Ulme, schwarze Rüster, Ilme, Effenbaum, Effern, Ypern, Yspenholz, Epenholz, Leimbaum, Lindbast, Fliegenbaum, Rauchlinde, Steckrieke, Rusche,** dessen Blätter gewöhnlich bey 3″ lang, und $1\frac{1}{2}$″ breit, doppelt, sägartiggezahnt, und am Stiele ungleich sind. Dieser Baum wächst in ganz Dl. an trocknen und feuchten Orten, im Freyen und in Wäldern. Wittenberg bey der Specke am Wege nach Labez und andern Orten. Es giebt aber in Ansehung der Größe des Stammes, der Rinde, des Holzes und der Blätter verschiedene Spielarten, welche vom verschiedenen Boden, trocknen oder feuchten Standorte, jedoch von einerley Saamen herkommen sollen, und von Linné für eine Art angenommen werden; da auch an allen Arten die eine Seite des Blattes weiter am Stiele heruntergehen soll, als die andere. Dagegen haben aber mehrere Schriftsteller, als auch Miller, verschiedene Arten angegeben, worunter folgende die bestimmtesten sind.

572. *Vlm. carpinifolia.* **Haynbuchenrüster, Bergrüster.** Mit weißlicher Rinde und kleinern Blättern, als an der vorigen. Diese Art wird in Ansehung des Gebrauchs und der Güte des Holzes der erstern vorgezogen. Wittb. an Gehegen bey der Probstey und Baumgarten unter der Scharfrichterey. ♃.

573. *Vlm. scabra. Mill.* **Englische, breitblätterige Rüster,** deren Blätter unter allen Arten die größten, ungefähr 6″ lang, fast 4″ breit, und übrigens den ersten ähnlich sind. Die Blumen haben einen grünen Kelch; die jungen Aeste sind zerbrechlich, mit einer glatten, zähen, gelbbräunlichen, weißgedüpfelten Rinde bedeckt. Das Holz ist schlechter, als bey der ersten Art; soll in England einheimisch seyn. ♄. du Roi. Börn.

574. *Vlm. sativa. Mill.* **Kleinblätterige Rüster oder Ulme, rothe Rüster,** von Einigen auch Zwergulme genannt. Die Rinde ist dunkel, rauch, aufgeborsten und mit vielen Rissen versehen, wie

wie die Abbildung g zeiget, wodurch sich diese Art besonders von den übrigen kenntlich macht; es finden sich auch öfterer 5 Staubfäden an dieser, als an der zweyten Art. Der Baum wächst ziemlich hoch und stark, dessen röthliches, geflecktes, aderiges, festes Holz unter allen Arten, gleich der zweyten, das nutzbarste ist, und besonders von Rademachern, Tischlern und Instrumentmachern häufig verarbeitet wird. ♄. du Roi. Börn. Wittb. bey der zweyten und anderwärts.

575. *Vlm. glabra. Mill.* **Glatte und breitblätterige, weiße Rüster.** Mit eyrunden, glatten, scharf gezahnten Blättern. Diese Art macht einen sehr großen Baum; die Aeste breiten sich sperrhaft aus, und die Fasern des Holzes sind ineinandergedreht. ♄. Börner.

576. *Vlm. hollandica. Mill.* **Holländische Rüster oder Ulme.** Mit eyrunden, rauchen, ungleich sägenartig gezahnten, scharfzugespitzen Blättern, und einer schwammichten Rinde. Die Kelche sind röthlich, und haben nach du Roi meistens 6 Staubfäden. Das Holz ist, außer zu Alleen und zum Verbrennen, nicht sonderlich zu nutzen. ♄. du Roi, Börn. Wittb. bey der zweyten Art, aber sparsamer, hat mit der ersten viel Aehnlichkeit.

Vlm. minor. Mill. **Schmal- und glattblätterige Rüster, irländischer Ulmbaum, Iper oder Ilme, Steinlinde, Wicke.** Mit länglichen, scharf zugespitzten, glatten Blättern, welche spät im Frühling ausschlagen. Die Zweige haben eine glatte, graue Rinde, stehen mehr in die Höhe, und legen sich gegen den Stamm. Das Holz ist etwas hart und brauchbar. ♄. *Börn.* Von den mehresten dieser Arten hat man, besonders in Gärten, auch noch Spielarten mit bunten Blättern. Offic. Vlmi cortex medius in Salzwasser gekocht und übergelegt, wider Gichtschmerzen. Auf den Blättern halten sich zur Sommerszeit eine Menge Fliegen auf, welche ihre Eyer auf die Blätter legen, worauf selbige mit vielen Bläschen, wie kleine Galläpfel, aufschwellen, in welchen eine Art von Insekten, nach Linné Aphis Vlmi erzeugt werden. Der Saft dieser Bläschen wird als ein vorzügliches Wundmittel gelobt.

Zur wahren Bestimmung dieser hier beschriebenen Arten gehört eine vieljährige Erfahrung. Sie blühen sämmtlich zu Anfang des Frühlings, und sollen den Bienen schädlich seyn; ob aber alle aus ihren eigenen Saamen einer jeden Art in einerley Boden unter sich selbst allezeit gleich bleiben, ist noch nicht aus Erfahrung bestätiget; denn Miller hat die mehresten Arten durch Setzlinge und Ableger fortgepflanzt. Herr von Münchhausen im Hausvater 5 Th. S. 349 will aus Erfahrung (die hier nichts entscheidet,) versichern, daß, wenn man wildwachsende schmalblätterige Rüstern in Gärten pflanzte, selbige große Blätter erhielten; da hingegen bey den breitblätterigen mit zunehmendem Alter der Stämme die Blätter immer kleiner und schmäler würden. Es ist ganz natürlich, daß das Versetzen in andern

Boden der mehresten Gewächse oft ein anderes Ansehen macht, und daß auch die hier beschriebenen Arten noch andere zufällige Gestalten, deren Miller auch mehrere gedenkt, annehmen können. Aber wie Hr. du Roi bezeigt, habe ich ebenfalls in hiesiger Gegend an verschiedenen Orten, in einerley Boden, schmal- und breitblätterige Rüstern von der 1sten, 2ten 4ten und 6ten Art beysammen gefunden. Holz und Blätter sind von verschiedenen Schriftstellern, ihrer Gestalt und Natur nach, beschrieben; aber von den Blüthentheilen und der Gestalt des Saamens finde ich weniger Richtiges angezeigt, welches, meinen Gedanken nach, das Erste seyn sollte; denn ich glaube nicht, daß die hiesige Gegend vor einer andern diese Theile anders hervorbringt.

Vlmus octandra. Tab. LVII b. **Achtfädige Rüster oder Ulmbaum**, wovon ich bis jetzt nichts angezeigt habe finden können, nämlich von 8 Staubfäden. Es ist die erste dieser schon beschriebenen Arten, welche auch **Rauchlinde, Bastilme** oder **Lindbast** und **schwarze Rüster** genannt wird. Diese, glaube ich, kann als eine eigene Art betrachtet werden; die jungen Zweige der Blüth- und Blätterknospen sind rauchhaarig. Die äußern Schuppen der Blüthknospen h, als die Knospen selbst, sind eyförmig; die Blüthen zusammengedrückt; haben sehr lange Stiele, und hängen deshalb mehrentheils abwärts. Die Einschnitte dieser Blüthen a sind allezeit auf der einen Seite länger, als auf der andern, und sehr ungleich, an der Zahl 6, 7, größtentheils 8; die Farbe ist mehrentheils grünlich mit roth vermischt. Die Zahl der Staubfäden beträgt gewöhnlich 8, bisweilen 7 oder auch 9; aber niemals 4 oder 5. Alle haben, wie bey den übrigen Arten, doppelte Staubbeutel, wie von b seitwärts einer geöffnet abgesondert ist. Der in 2 Theile gespaltene Staubweg c ist allezeit auf der einen Seite der längern Kelcheinschnitte auch etwas länger, als auf der andern, und mit vielen weißen, durchsichtigen, borstenartigen Drüsen k besetzt, und ist nichts Wolliges daran, wie allgemein angezeigt wird. Der Saame d ist am Rande haarig, welches, so wie der bis auf den Fruchtknoten gespaltene Staubweg von Gronov als ein Unterscheidungszeichen der unten folgenden amerikanischen Art beygelegt wird. Zu dieser jetzt beschriebenen Art rechne ich die sechste als eine Abart mit rothen Kelchen, deren Blüthenbau und alles Uebrige mit selbiger übereinkommt; nur die Zahl der Staubfäden ist gewöhnlich 7 und 8, selten 6, wie bey i eine Blühe abgebildet ist. Ferner ist auch die dritte großblätterige vielleicht nur eine Abart hievon, wie auch Herr Dr. Böhmer dafür hält. Noch mehr überzeugend habe ich bemerkt, daß die jungen Triebe an einem der ersten Art abgehauenen Stocke Blätter von der beschriebenen Größe hatten.

Vlmus tetrandra. Tab. LVII. b. **Vierfädige Rüster oder Ulme, weiße Rüster.** Unter diese gehören die schon beschriebene zweyte und vierte Art, von welchen ich die Abbildung genommen habe. Die Blüthknospen, so wie die äußern Schuppen h derselben, sind

an

an Gestalt von der vorigen ganz verschieden; noch mehr aber die Blüthen selbst, die gewiß niemals durch keinen Boden oder Standort in die vorige Art übergehen werden. Die Blüthenstiele sind sehr kurz; die ganzen Blüthen um die Hälfte kleiner; die Kelche vier-, bisweilen fünffach gleich eingeschnitten. Die Zahl der Staubfäden ist gewöhnlich 4, mit unter auch 3, selten 5, wie auch Leyser angemerkt hat. Hierbey ist noch anzumerken, daß die erstern achtfädigen Arten ein schwammiges und schlechteres Holz, als die letztern, haben; daher ich auch nie glaube, daß eine andere von diesen zweyen als ihre eigene Art aus ihren Saamen hervorgebracht werden, welches demnach zwey Hauptarten wären, die ohne Vergrößerungsglas zu unterscheiden sind, wofür ich sie sämmtlich halte: so hoffe ich, auch die fünfte Art noch unter der ersten, oder mit der siebenten unter der zweyten zu finden. Auch der Saamen wird von den Saamenhändlern unter zwey Arten, nämlich der schwarzen und der weißen Rüster, verkauft.

577. *Vlm. americanus.* **Amerikanischer Ulmbaum.** Die Blätter sind an ihrem Rande einfach gezahnt, und, wie bey den vorigen, am Stiele ungleich. Wächst in Nordamerika wild, und dauert in Dl. aus, ♄. Das Holz wird roth und auch weiß angegeben; daher sie auch 2 Spielarten, als die rothe und weiße Ulme, genannt werden. Börner zeiget 3 Spielarten, als eine weiße, rothe und schwarze an. An Wuchs soll dieser Baum alle Holzarten übertreffen, und von Insekten nicht beschädiget werden. Die süßen und saftigen Blätter sollen ein gutes Viehfutter seyn. du Roi.

578. *Vlm. pumila.* **Niedriger Ulmbaum,** dessen Blätter einfach gezahnt, und unterwärts am Stiele gleich sind; wächst in Siberien wild, und wird auch der **siberische Ulmbaum** genannt. Er bleibt ganz niedrig, hat eine glatte, schwammige Rinde und kleine Blätter. Dauert in Dl. aus, ♄. Börner.

579. CLVI **Geschl.** Tab. LVIII. *Heuchera americana.* **Amerikanische Heuchere.** Ist zu Ehren des Prof. Joh. Heinr. Heucher, welcher zu Anfange dieses Jahrhunderts Stifter und Vorsteher des botanischen Gartens allhier zu Wittenberg war, also genannt worden. Es ist nur eine Art bekannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfspaltigen Kelch a; 5 Blumenblättchen b; c die Blume ausgebreitet; sie hat 5 Staubfäden d, und ein Fruchtknoten mit 2 Griffeln e hinterläßt ein halb entzweygespaltenes, mit 2 zurückgebogenen Spitzen versehenes, zweyfächeriges Saamenbehältniß f mit vielen, sehr kleinen, borstigen Saamen g. Wächst in Virginien wild; dauert auch in Dl. gut im freyen Lande aus; ♃. Die Wurzelblätter sind rundlich, herzförmig, in 4 — 6 Lappen zertheilt und gezahnt. Zwischen diesen Blättern entspringt ein fast nackender, 1′ — 2′ hoher Stängel mit Blumen, wie die Abbildung zeiget. Die Blumenblättchen b sind schmutzig purpurroth, schmäler, als die Abschnitte des Kelchs, zwischen welchen sie stehen.

Bl. im May und Jun. Wittb. im Hort. med. Ihr Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt.

CLVII Geschl. Tab. LVIII. *Swertia.* Swertie. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein ausgebreitetes, fünftheiliges Blumenblatt b; c die Blume ausgebreitet; auf jedem deren Abschnitte inwendig unterwärts 2 mit Borsten eingefaßte Honiggrübchen stehen; d 2 dieser Grübchen abgesondert, noch mehr vergrößert, eines von oben, das andere von der Seite zu sehen; 5 Staubfäden, wo bey e einer vergrößert abgesondert ist; ein Fruchtknoten ohne Griffel mit 2 Staubwegen f hinterläßt ein einfächeriges, zweyschaaliges Saamenbehältniß g mit vielen Saamen h natürlich und vergrößert.

580. *Swertia perennis.* Perennirende Swertie, Sumpfenzian, blauer Tarant. Mit eyförmigen, gestielten, 5—7ribbigen Wurzelblättern a; wächst in Dl. in Alpengegenden an sumpfigen Orten wild, 1′—2′ hoch. Bl. im Jul. und August. Der Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt; oft habe ich die Blumen nur viertheilig gefunden. Matt. Börn. Witt. im Hort. med.

581. *Swert. difformis.* Ungestaltete Swertie. Mit fünftheiligen Blumen und einer sechstheiligen am Ende; sehr langen Blumenstielen und gleichbreiten Blättern. Die Wurzelblätter sind ungefähr 3″ lang, und 1‴ bis 2‴ breit; die sehr langen Blumenstiele sind nackt und einblumig; stehen in den Winkeln der Blätter einander gerade gegenüber; die Blumen sind weiß. (Linné Pfl. Syst.) Nach Millern kommen 6″—7″ lange Blumenstiele unmittelbar aus der Wurzel, und tragen eine einzige blaue Blume. Diese Verschiedenheit mag wohl mehr, als einerley Pflanze anzeigen, oder sie ist durch obige Benennung nicht zu bestimmen. Wächst in Virginien wild, und soll daselbst das vortrefflichste Mittel wider Fieber, Gelbsucht, Scharbock und Podagra seyn; dauert in Dl. aus. ♃. Börn.

CLVIII Geschl. Tab. LIX. *Gentiana.* Genzian oder Enzian. Ein weitläuftiges Geschlecht, welches sowohl wegen der Gestalt der Blumen, als auch in der Zahl ihrer Theile sehr verschieden ist; nur das Saamenbehältniß ist bey den mehresten Arten gleichförmig. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, 4 oder 5 theiligen Kelch a; das Blumenblatt b, so, wie die Zahl der Staubfäden c, deren bey den mehresten Arten 4 oder 5 sind, ist eben so unbestimmt; ein länglicher Fruchtknoten d ohne Griffel mit 2 Staubwegen hinterläßt ein längliches, einfächeriges, zweyschaaliges Saamenbehältniß e natürlich und vergrößert; enthält viele kleine eyrunde Saamen f natürlich und vergrößert. Bey dieser abgebildeten Art kömmt sowohl der Fruchtknoten, als das Saamenbehältniß, nicht mit dem Allgemeinen überein. Ersterer hat einen Griffel mit

zwey

zwey Staubwegen, und das Saamenbehältniß ist zweyfächerig. Es theilet sich in zwey Theile, hängt oberwärts mit dem vertrockneten Griffel noch zusammen, und jedes behält seinen Saamen bis nach der Theilung noch eingeschlossen; beyde öffnen sich an der innern Seite, wie bey den Aesculappflanzen.

* Mit fünftheiligen, meistens glockenförmigen Blumen.

582. *Gentiana lutea.* **Gelber Enzian, großer, gemeiner Genzian, Bitterwurzel.** Mit radförmigen, meistens fünftheiligen, gelben, in Wirteln wachsenden Blumen, welche scheidenförmige Kelche haben. Wächst auf hohen Gebirgen Dl. ♃. 1′—3′ hoch. Bl. im Jul. und Aug. Offic. Gentianae rubrae radix ist schweißtreibend, und wegen ihrer Bitterkeit magenstärkend; ein Wurmmittel, auch beym Vieh nützlich; es wird auch der Enziangeist daraus bereitet. Börn. Matt. Scop.

583. *Gent. purpurea.* **Purpurrother Enzian.** Mit glockenförmigen, meistens fünftheiligen, purpurrothen, in Wirteln wachsenden Blumen, welche abgestutzte Kelche haben; hat, der äußern Gestalt nach, mit der vorigen viel Aehnlichkeit; wird aber nicht so hoch. Die Wurzeln, welche bisweilen eines Armes dick, und 2′ lang werden, sollen an Bitterkeit und Kräften die vorige Art übertreffen. Wächst auf den Schweizerischen und Oesterreichischen Alpen. ♃. Bl. im Herbst. Börn. Iacq.

584. *Gent. punctata.* **Getüpfelter Enzian.** Mit glockenförmigen, meistens fünftheiligen, rothen und dunkelroth getüpfelten Blumen, welche fünzähnige Kelche haben. Die Blumen sind meistens sechstheilig; selten 7theilig, und noch seltner 5theilig, und da selbige bey der vorigen Art auch mit Punkten gezeichnet sind, so unterscheidet sich diese durch die Mehrheit und Ungleichheit der Punkte, die bey jenen in Linien stehen; wächst in den Schweizerischen und Oesterreichischen Alpen ♃. Eine Abart mit weißen, durchsichtigen, blau oder rothgetüpfelten Blumen ist in Sibirien Die Wurzel ist in Oesterreich für Menschen und Vieh eine Arzney. Scopoli. Iacq. Börner.

585. *Gent. asclepiadea.* **Schwalbenwurzblätteriger Enzian.** Mit glockenförmigen, fünftheiligen, gerade einander gegenüberstehenden, ungestielten, großen, blauen, mit dunkeln Pünktchen getüpfelten Blumen. Wächst 1′—2′ hoch an vorgenannten Orten Dl. Iacq. Scop.

586. *Gent. Pnevmonanthe.* **Lungenblume, großer, langer, schmalblätteriger Herbstenzian.** Mit glockenförmigen, fünftheiligen, gerade einander gegenüberstehenden, gestielten, blauen, mit gelblichen Punkten gedüpfelten Blumen, und gleichbreiten oder schmallanzenförmigen Blättern. Wächst gegen 1' hoch fast in ganz Dl. auf feuchten Triften und Wiesen; hat einen bittern Geschmack, und wird an Kräften dem Gent. Centaur. gleich gehalten. Bl. im Herbst. Wittb. über Labez gegen Wiesigk auf feuchten Wiesen.

587. *Gent. Saponaria.* **Seifenkrautartiger Genzian.** Mit glockenförmigen, bauchigen, fünftheiligen, großen, blauen, in Wirteln wachsenden Blumen, und eyrundlanzenförmigen, gerade einander gegenüberstehenden, dreyribbigen Blättern. Wächst in Virginien in Wassergräben über 1' hoch wild. Dauert in Deutschl. aus; ♃. Börner.

588. *Gent. villosa.* **Raucher Enzian.** Mit glockenförmigen, bauchigen, fünftheiligen, auswendig bleichgelben, inwendig gestrichelten und gedüpfelten Blumen, und länglich scharfzugespitzten rauchen Blättern; ♃. Wächst in Virginien wild; ist in Dl. ausdauernd. Börner.

589. *Gent. acaulis.* **Stammloser, breitblätteriger, großer Alpenenzian, Roßnägel.** Mit einer oder mehrern großen, dunkelhimmelblauen, 2" langen, glockenförmigen, fünftheiligen Blumen, welche fast größer sind, als der Stängel. Wächst auf den schwäbischen, schweizerischen und österreichischen Gebirgen; ♃. Blühet im Frühling. Wird wider Bleich- und Gelbsucht gerühmt. Iacq. Scopoli.

** Mit fünftheiligen, trichterförmigen Blumen.

590. *Gentiana verna.* **Frühlingsenzian, Himmelstängel.** Mit trichterförmiger, fünftheiliger, schönen himmelblauer, einziger Blume, welche größer ist, als der Stängel, und in kreisförmigen Büscheln beysammensitzen, eyrundlanzenförmigen Wurzelblättern. Der Stängel wird nicht über 1"—2" hoch; ♃. Bl. im Frühling in den Gegenden der vorigen Art.

591. *Gent. pumila.* **Zwergenzian.** Mit trichterförmiger, fünftheiliger, ein wenig sägenartig gezahnter, blauen Blume, und lanzenförmig gleichbreiten Blättern. Wächst auf den österreichischen Alpen; ♃. Der bis 1" hohe Stängel ist mit ein oder zwey Paar Blättchen besetzt, und unten mit einem kreisförmigen Blätterbüschel umgeben. Der Fruchtknoten hat zwey fadenförmige Griffel. Iac. Scopoli.

592. *Gent. bavarica.* **Bayerischer Enzian.** Mit trichterförmiger, fünftheiliger, sägenartiggezahnter, einziger großen blauen Blume und eyrunden, stumpfen Blättern. Der Stängel wird ungefähr 3″ hoch. Bl. im Sept. auf hohen Gebirgen in Schwaben, Bayern und der Schweiz; ♃. Börn.

593. *Gent. nivalis.* **Schneeenzian.** Mit trichterförmigen, fünftheiligen, schön glänzendhimmelblauen Blumen und wechselsweise stehenden, einblumigen Zweigen; der Stängel wird 3″ — 6″ hoch. Wächst auf den schweizerischen und österreichischen Alpen; ☉. Bl. im Aug. Iacq.

594. *Gent. utriculosa.* **Bäuchiger Enzian.** Mit präsentirtellerförmigen, fünftheiligen blauen Blumen, deren Kelche gefalten oder geflügelt sind. An dem 3″ — 6″ hohen Stängel stehen die eyrundlänglich stumpfen Blätter und Zweige gerade einander gegenüber. Bl. im Jun. auf Gebirgen, Hügeln und Wiesen; in Oesterreich, Schweiz und Pfalz. ☉. Der Fruchtknoten hat eine weiße, runde, in der Mitte vertiefte Narbe. Poll. Scop.

595. *Gent. Centaurium.* **Tausendgüldenkraut, Fieberkraut, Erdgalle.** Mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen, die nach Linné einen einfachen Staubweg haben sollen; welches aber, wie die Abbildung zeigt, nicht ist. Wächst in ganz Dl. an trocknen und feuchten, besonders auf grasigen Orten, bis 1′ hoch; an sumpfigen Orten bleibt es niedriger, und hat mehr Zweige, welche sammt den eyrundlänglichen Blättern gerade einander gegenüberstehen. Die purpurrothen Blumen bilden einen flachen Strauß. Offic. Centaurii minoris herba, flores eines der besten Arzneykräuter, schweißtreibend, magenstärkend, der Säure und Fäulniß widerstehend; Mittel in kalten Fiebern und andern Krankheiten. Wittb. in der Specke und bey der rothen Mark, auch anderwärts. ☉.

596. *Gent. spicata.* **Aehrentragender Enzian.** Mit trichterförmigen, fünftheiligen, wechselsweise sitzenden, ungestielten, weissen Blumen, die eine lockere Aehre bilden. Wächst ungefähr 1′ hoch. In Italien, Languedok und Schwaben auf feuchten Wiesen und in Wäldern. Bl. im August. ☉.

597. *Gentiana amarella.* **Bitterer Enzian, Kälberschieß** Mit glockenförmigen, oben ausgebreiteten, fünftheiligen, am Schlunde bärtigen, blauen oder violetten Blumen. Wächst in den mehresten Gegenden Dl, auf Wiesen ♃. Der niedrige Stängel hat einander gegenüberstehende, fast gleichhohe Zweige, welche mit eyrund scharfzugespitzten Blättern besetzt sind; zuweilen findet man viertheilige Blumen. Bl. im August und September; ist bitter und hat stärkend balsamische Kräfte.

*** Mit viertheiligen, und eine Art mit achtheiligen Blumen.

598. *Gentiana campestris.* Feldenzian. Wird von Enigen als eine Abart der vorigen angegeben. Mit viertheiligen, am Schlunde bärtigen Blumen; ist übrigens der vorigen sehr ähnlich. Wächst in den mehresten Gegenden Ol. auf Wiesen. Bl. im September und October.

599. *Gent. ciliata.* Gefranzter Enzian. Mit viertheiligen, himmelblauen, am Rande gefranzten Blumen; umgekehrt eyrunden Wurzelblättern, und ungestielten, schmalen oder gleichbreitlanzenförmigen Blättern an dem handbreit hohen Stängel. Wächst in einigen Gegenden Ol. auf Gebirgen und steinigten Hügeln. Bl. im August und Sept. Iacq. Scop.

600. *Gent. cruciata.* Kreuzenzian, kleiner Enzian, St. Peterskraut, Sibillenwurz, Engelwurz, Sporenstich, Himmelstängel, Lungenblume. Mit viertheiligen, ungestielten, blauen, in Wirteln wachsenden Blumen. Wächst in einigen Gegenden Ol. auf sonnigen Gebirgen und trocknen Wiesen, ♃. Der handbreit hoch angegebene Stängel ist theils liegend, mit länglich zugespitzten 3 bis 5ribbigen, den Stängel umfassenden, einander gegenüber, abwechselnd übers Kreuz stehenden Blättern besetzt. Zwischen jedem Einschnitte des Blumenblattes stehen noch 2 kleine Spitzchen. In Böhmen Jungbunzlauer Kreises bey Stagurt habe ich diese Pflanze an grasigen Anhöhen über 1′ hoch gefunden; die Blätter waren 3″ bis 4″ lang, und bis 1″ breit; die Blumenröhre bauchig bis 1″ lang. Die Wurzel ist äußerlich braun, innerlich weiß, und an Kräften der ersten und vierzehnten Art gleich. Iacq. Leys. Poll. Scop. Schulze.

601. *Gent. perfoliata.* Durchstochener Enzian. Mit achttheiligen, gelben Blumen; ungefähr 1′ hohen, ästigen, zweytheiligen Stängel und durchstochenen Blättern. Wächst in Oesterreich, in der Schweiz und Pfalz an trocknen und feuchten Orten, ⊙ Bl. im Jul. und August; hat einen bittern Geschmack. Poll. Scop.

Doldengewächse oder Schirmpflanzen.

Diese machen den größten Theil dieser Masse noch aus, und begreifen bis 40 Geschlechter unter sich, welche wegen Beschaffenheit der Blume und der Frucht in vielen Stücken mit einander übereinkommen, und daher etwas schwer von einander zu unterscheiden sind. Die Blumen wachsen bey den allermehresten in zusammengesetzten Dolden, und machen eine eigene Familie aus. Es giebt einfache und zusammengesetzte Dolden; bey den ersten bleibt jeder Stiel einfach, und trägt nur eine Blume, wie bey dem Hydrocotyle, Tab. LIX. a. b.

Bey

Bey den andern aber wachsen aus dem allgemeinen Stiel wieder kleinere, kürzere Stiele hervor, deren jeder seine Blume trägt, wie bey dem Tordylio Tab. LX. und andern. Die erstern Stiele a machen die allgemeine; die daraus entspringenden kleinern b die besondere Dolde aus. Bey beyden ist oft eine Hülle oder Schirmdecke, welche ebenfalls in die allgemeine und besondere unterschieden wird, und gemeiniglich aus schmalen, ganzen oder zerschnittenen Blättchen besteht. Durch diese hier beschriebenen Theile und den Saamen werden die Geschlechter dieser Familie größtentheils von einander unterschieden. Ein jeder Fruchtknoten ruhet auf der Spitze seines Stiels, ist mit einem ganz kleinen, oft kaum merklichen, fünfzähnigen Kelche, fünf Blumenblättchen, fünf Staubfäden und zwey Griffeln besetzt, und hinterläßt zwey, mit einander vereinigte Saamen; welche aber, ihrer Gestalt und Größe nach, sehr verschieden sind. Ein für allemal ist zu bemerken, daß alle in diesem Werke vorkommende Gewächse in Deutschl. im freyen Lande ausdauern, oder gezogen und unterhalten werden können.

CLIX Geschlecht. Tab. LIX. *Eryngium.* **Mannstreu** oder **Elend.** Viele ungestielte Blümchen a stehen auf einem gemeinschaftlichen, mit Spreublättchen besetzten Fruchtboden b, und haben eine gemeinschaftliche, vielblätterige Hülle c; der fünftheilige Kelch d sitzt auf dem Fruchtknoten, und ist länger, als die Blumenblättchen e, deren bey f 2 abgesondert sind. Es heißt allgemein bey den mehresten Schriftstellern: die Blumenblättchen sind zurückgebogen, welches wohl nicht anders, als auswärts zu verstehen ist; diese sind es aber nicht, sondern sie sind einwärts gebogen, wie bey dem Sanickel. Die 5 Staubfäden g nebst den 2 Griffeln h ragen über die Blumenblätter hervor; i die Frucht besteht aus 2 länglichrunden, mit einander vereinigten Saamen; k ein Saame mit 3 Theilen des Kelchs, und einem Griffel, von welchem der andere allezeit 2 Theile des Kelchs und den andern Griffel behält; l beyde Saamen quer durchschnitten.

602. *Eryng. planum.* **Flache Mannstreu.** Mit eyförmigen, flachen, gekerbten Wurzelblättern und gestielten Blumenköpfchen, welche sammt ihren Stielen eine weiße oder amethystblaue Farbe haben; wächst 2′ — 3′ hoch; in Rußland, Polen, Oesterreich, in der Schweiz und auch bey Danzig wild. Bl. im Jun. Jacq. Reyg. Wittb. im Hort. med. ♃.

603. *Eryng. maritimum.* **Seestrandsmannstreu, Meerbrackdistel.** Mit rundlichen, gefalteten, stachligen Wurzelblättern und gestielten Blumenköpfchen, mit dreyspitzigen Spreublättchen; wächst am Meerstrande in und außer Dl. Bl. im Jul. und August. Die Wurzel ist dick, fleischig, sehr lang, und in einem sandigen Boden 10′ — 20′ tief gehend. Die jungen Schösse und Wurzeln werden wie Spargel gegessen. Reyg. Scop. Wittb. im Hort. med.

604. *Eryng. campestre.* **Feldmannstreu, Elend, Radendistel, Donnerdistel, Krausdistel, Lauch-, Lauf-, Bracken- und Brachdistel.** Mit Wurzelblättern, die in Querstücke zerspalten sind, und unterwärts den Stängel umfassen. Wächst in ganz Dl. auf Gebirgen und andern mehr trocknen, als feuchten, gebauten und ungebauten Orten gegen 1' hoch. Die Wurzel geht tief in den Boden; die Blätter sind hart und steif, und ihre Zähne mit Stacheln besetzt. Bl. vom Jun. bis im Sept. Offic. Eryngii radix ist harntreibend; wird mit Zucker eingemacht; die jungen Sprossen im Frühling braucht man als Sallat. Wittenb. auf dem Anger und anderwärts. ♃.

605. *Eryng. amethystinum.* **Amethystfärbige Mannstreu.** Mit dreyspaltigen, unterwärts in Querstücke zertheilten Wurzelblättern. Die ganze Pflanze sammt den Blumen hat eine amethystblaue Farbe, welche die Gärten zieret. Wächst in Steyermark, Schwaben und Oesterreich meistens auf Bergen. ♃. Bl. im Jun. Scopoli hält sie für eine Spielart der vorigen, welche auch bisweilen eine bläuliche Farbe annimmt.

606. *Eryng. alpinum.* **Alpenmannstreu.** Mit fast scheibenrunden, in zerschlissene, fingerförmige Lappen zertheilten Blättern, und einem länglichen Blumenköpfchen, das eine vielblätterige Hülle und borstenförmige, dreyspaltige Spreublättchen hat. Wächst auf den Alpen in Oesterreich und der Schweiz; ♃. 1' — 2' hoch. Die ganze Pflanze hat oft bis auf die weißen Blümchen, eine amethystblaue Farbe. Scop.

607. CLX Geschl. Tab. LIX. *Hydrocotyle vulgare.* **Gemeiner Wassernabel, schildförmiges Sumpfnabelkraut.** Mit schildförmigen Blättern, fünf- und mehrblumigen, einfachen Dolden, welche eine kleine 4 — 5blätterige Hülle haben. a eine Blume sammt der Hülle b vergrößert; die Blumenblättchen sind eyrund und flach; c die 5 Staubfäden; d die 2 Griffel auf dem Fruchtknoten hinterlassen 2 aneinandergefügte Saamen. Wächst in den mehresten Gegenden Dl. in Erlenbrüchen und andern sumpfigen Orten. ♃. Bl. im Jul. und August. Der Stand der Blumen ist auf der Spitze ihres Stiels oft mehr in einer Aehre, als wahren Dolde. Diese Pflanze ist scharf und brennend; verursacht bey den Schaafen, wenn sie solche fressen, Entzündungen, Blutharnen und gefährliche Zufälle. Wittb. in der Specke und anderwärts.

CLXI Geschl. Tab. LX. *Sanicula.* **Sanickel.** Bey diesem Geschlechte wachsen die Blumen, wie bey den folgenden, in zusammengesetzten Dolden. Die allgemeine Dolde A besteht aus wenigen; die besondere B aber aus sehr vielen Stralen, welche dicht beysammen in einem Köpfchen stehen. Die allgemeine Doldenhülle stehet aus-

auswärts, und ist nur hälftig; die besondere aber stehet ringsherum. Die männlichen, weiblichen und Zwitterblumen stehen beysammen; da es doch heißt, die mittlern Blüthen sind unfruchtbar. Ich habe auch das Gegentheil gefunden; erstlich wenig oder keine Zwitterblüthen; zweytens stehen mehr männliche um die weiblichen, als die fruchtbaren in der Mitte; a eine männliche Blume vergrößert; b der kleine fünfzähnige Kelch mit den 5 langen Staubfäden; c eine weibliche Blüthe ohne die Blumenblättchen mit 2 auswärts gebogenen Griffeln, deren Fruchtknoten mit hakigen Borsten e besetzt ist, und zwey rauche, aneinandergefügte Saamen hinterläßt. d ein Blumenblatt von der Seite und von innen, welche eingebogen und am Ende gezahnt sind.

608. *Sanic. europaea.* **Europäischer Sanickel, gemeiner Sanickel, Bergsanickel, Tranickel.** Mit einfachen Wurzelblättern und lauter ungestielten Blümchen; wächst in ganz Dl. in schattigen Wäldern, die an Bergen und Anhöhen liegen. Die rundlichen Wurzelblätter stehen auf langen Stielen; sie sind glänzend und in 3 Lappen getheilt, deren jeder wieder in 2 oder 3 kleinere gespalten sind. Der fast nackende Stängel wird 1′—2′ hoch. Bl. im Jul. Offic. saniculae herba ist äußerlich und innerlich ein Wundmittel. Wittb. am Kühnberge bey Zahne im Eich- und Buchenwalde. ♃.

609. *Sanic. canadensis.* **Canadischer Sanickel.** Mit zusammengesetzten Wurzelblättern, deren Blättchen eyrund sind; wächst in Canada und Virginien wild; ist dem vorigen sehr ähnlich, aber größer. Wittb. im Hort. med. ♃.

610. *Sanic. marilandica.* **Marilandischer Sanickel.** Mit gestielten männlichen und ungestielten weiblichen oder Zwitterblüthen. Wächst in Virginien und Mariland wild. ♃. Die Wurzelblätter sind meistens in 7 ungleiche Lappen getheilt. Die zerquetschte Wurzel aufgelegt, soll den Gift der Klapperschlange ausziehen. Börn.

CLXII Geschl. Tab. LX. *Astrantia.* **Astrantia.** Die allgemeine Dolde besteht aus wenig Stralen; die besondere aber aus sehr vielen. Die gemeinschaftliche Doldenhülle besteht aus doppelten Blättchen a an jedem Stral; die besondere b aber aus sehr vielen lanzenförmigen, flach ausgebreiteten Blättchen c natürlich und vergrößert, welche von gleicher Größe und länger sind, als die Dolden. Unter den Blumen sind viele unfruchtbare d; e die fruchtbare Blüthe hinterläßt 2 aneinandergefügte, mit dem fünfzähnigen Kelch gekrönte, längliche, runzliche Saamen; f 2 abgesonderte Blumenblättchen, welche einwärts gebogen sind.

611. *Astrantia maior.* **Größere Astrantia, schwarzer Sanickel, große, schwarze oder falsche Meisterwurzel.** Mit Blättern, die in fünf dreyspaltige Lappen zertheilt sind. Wächst in Alpen und andern Berggegenden; in Wäldern Dl. ♃. Bl. roth oder

oder weiß im Sommer. Die untersten Blätter stehen auf langen Stielen, dessen unterster Theil mit einer Scheide den 1' und darüber hohen Stängel umfassen. Bisweilen sind die größern Blätter in 7 Lappen getheilt, und werden auch oft mit dem Sanickel verwechselt. Kraut und Wurzel führen stark ab; doch gelinder, als Nieswurz. Ist jetzt nicht gebräuchlich. Iacq. Liebl. Matt. Murr. Scop. Wittb. im Hort. med.

612. *Astr. minor.* **Kleinere Astrantia.** Mit Blättern, die in fingerförmige, 5, 7 — 9 sägenartiggezahnte Lappen zertheilt sind. Hat mit der vorigen einerley Gegend, ♃, und ist ihr auch sehr ähnlich; nur der Stängel ist niedriger.

CLXIII **Geschlecht.** Tab. LX. *Bupleurum.* **Hasenöhrchen.** Die allgemeine Dolde besteht aus weniger, als 10' und die besondere aus 5 bis 10 Strahlen. Die gemeinschaftliche Doldenhülle fehlt oft gänzlich, oder besteht aus 3, auch mehrern kleinern Blättchen; die besondere aber besteht gemeiniglich aus 5 größern Blättchen a; die Blümchen sind alle fruchtbar; b eine Blume abgesondert vergrößert; c ebendieselbe von der Seite mit dem Fruchtknoten; d eines von den eingeboaenen Blumenblättchen; e der Fruchtknoten mit den Staubwegen hinterläßt 2 aneinandergefügte Saamen f.

613. *Bupl. rotundifolium.* **Durchwachs, Schooskraut, Wundkraut, Bruchwurz, Hasenöhrchen,** welches keine allgemeine Doldenhüllen und durchstochene Blätter hat. Wächst in dem südlichen Europa und in den mehresten Gegenden Dl. auf den Aeckern unter dem Getraide und in Weinbergen, ☉; mit einem ästigen Stängel 1' — 2' hoch. Offic. Perfoliatae herba, semina als ein Wundkraut gelinde zusammenziehend. Wittb. im Hort. med.

614. *Bupl. longifolium.* **Langblätteriges Hasenöhrchen.** Mit Doldenhüllen, von denen die besondern aus 5, zuweilen bis 8 ungleichen, stumpfen Blättchen bestehen; und den Stängel umfassenden Blättern. Wächst in gebirgigen und waldigen Gegenden Dl. ♃. Kapp. Leys. Matt. Murr. Rupp. Vom Nutzen oder Schaden ist nichts bekannt. In Böhmen habe ich es an Bergen in dichten Waldungen gefunden.

615. *Bupl. falcatum.* **Sichelförmiges Hasenöhrchen.** Mit Doldenhüllen, von denen die besondere aus spitzigen, und die gemeinschaftliche aus 1, 2, 3, doch meistens 5 Blättchen bestehet; lanzenförmigen, mehr oder weniger sichelförmigen Blättern. Wächst auf Gebirgen und Hügeln, in Wäldern, Hecken und Weinbergen Dl. ♃. 2' — 3' hoch. Das Kraut wird für ein Wundkraut, und die Wurzel für ein Fiebermittel gehalten. Kapp. Leys. Murr. Wittb. auf dem Apollensberge.

616. *Bupl.*

616. *Bupl. Odontites.* Zähniges Hasenöhrchen. Mit Doldenhüllen, von denen die besondern aus 5 spitzigen; die allgemeinen aber gemeiniglich aus 3 bis 5 Blättchen bestehen. Wächst in Weinbergen und andern hohen Gebirgen und Felsen im mittägigen Europa und in Oesterreich in viele Zweige verbreitet 3″—4″ hoch, ⊙; in jeder Dolde ragt ein Blümchen in der Mitte über die andern hervor. Scopoli.

617. *Bupl. rigidum.* Steifes Hasenöhrchen. Mit zweytheiligem, ziemlich nackten, ungefähr 2′ hohen Stängel, und sehr kleinen, spitzigen Doldenhüllen. Die allgemeine Dolde hat 2—3 Strahlen, und eben so viel Hüllblättchen; die besondere Dolde bestehet ungefähr aus 6 Blümchen. Wächst einiger Orten Ol. an bergigen und waldigen Gegenden; ♃. Kram. Leys. Iacq.

618. *Bupl. tenuissimum.* Zartestes Hasenöhrchen. Mit einfachen, wechselsweise stehenden Blumendolden, welche eine kurze, borstenförmige, 3—5blätterige Hülle haben, und meistens aus 3 Blümchen bestehen. Wächst in einigen Gegenden Ol. ungefähr 1′ hoch; ⊙. Iacq. Kram. Leys.

619. *Bupl. iunceum.* Binsenartiges Hasenöhrchen. Mit aufrechten, rispenförmigzertheilten, 1 und mehrere Schuh hohen Stängel; gleichbreiten Blättern; 3—5blätterigen, allgemeinen und besondern Doldenhüllen. Wächst in der Schweiz und in der Pfalz; ⊙. Bl. im Aug. und September; hat einen Milchsaft. Die Blümchen sind klein und gelb, wie bey den andern Arten dieses Geschlechts. Von den mehresten ist weder Nutzen noch Schaden bekannt. Poll.

CLXIV Geschl. Tab. LX. *Tordylium.* Zirmet, Drehkraut. Die besondern Dolden sind flach und kurz, und bestehen, so wie die allgemeinen, aus vielen ungleichen Strahlen. Die gemeinschaftliche Doldenhülle a besteht aus zarten, unzertheilten, meistens langen Blättchen; die besondere Hülle b ist nur hälftig, fast länger, als die Dolde, und stehet auswärts. Die Blümchen sind alle fruchtbar, und bey denen im Umkreis ist das äußerste Blumenblättchen viel größer, als die andern, und gespalten; c ein abgesonderter Strahl mit seiner Blume; d der Fruchtknoten hinterläßt eine fast scheibenrunde, am Rande gekerbte Frucht, die aus 2 aneinandergefügten Saamen e besteht.

620. *Tordyl. syriacum.* Syrischer Zirmet. Mit Hüllen, welche länger sind, als die Dolden. Wächst in Syrien wild ⊙, und kann bey uns leicht aus Saamen gezogen werden. Die ganze Pflanze ist rauchlich, vielästig, bis 1′ hoch; die gemeiniglich gefiederten Blätter bestehen aus 3 oder 5 rundlichen, eingekerbten Blättchen. Die Saamen sind groß, und der gekerbte Rand sehr merklich.

621. *Tordyl. officinale.* Gewöhnlicher oder Apothekerzirmet, dessen besondere Doldenhüllen mit den Blumen gleiche Länge haben, und dessen einfach gefiederte Blätter aus eyrunden, zerschlissenen Blätt-

Blättchen bestehen. Wächst im südlichen Europa wild; ☉; über 2′ hoch; die Blumen sind, wie bey dem vorigen, weiß, und die Saamen klein. Dieser Saame ist in den Apotheken unter dem Namen Semen Seseli Cretici bekannt; er soll den Urin, monatliche Reinigung und Blähungen treiben. Wird bey uns in Gärten gezogen. Bl. im August.

622. *Tordyl. maximum.* **Größter Zirmet.** Mit dichtstehenden, stralenförmigen Blumendolden, deren allgemeine auf sehr langen Stielen stehet, und hat 5—7 pfriemenförmige Hüllblättchen; sie besteht aus 9—12 kleinern Dolden, die aus 12—18 weißen, äusserlich bisweilen röthlichen, nahe aneinandergedrängten Blümchen bestehen. Die gefiederten Blätter bestehen ungefähr aus 5—7 ziemlich großen, haarigen, stumpfgezahnten Blättchen, von denen das äußerste noch einmal so groß ist, als die andern. Wächst in Oesterreich an Hecken und Wegen, und auch bey Barbi, wild. ♂. Bl. im Jun. und Jul. Iacq. Scop. Scholl. Wittb. in Hort. med. bis 2 und mehrere Schuh hoch. Die Rauchheit dieser Pflanze wird mehr durch steife Borsten, als durch Haare verursacht, die an dem Hauptstiel unterwärts, und an den besondern Doldenstielen aufwärts stehen. Die Saamen sind am Rande verdickt.

623. *Tordyl. anthriscus.* **Gemeiner Zirmet, Heckendrehkraut, Heckenkerbel, Schafkerbel, Klettenkerbel, Bettelläuse.** Mit dichtstehenden Dolden und doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen eyrundlanzenförmig und in Querstücke zertheilt sind. Wächst in ganz Dl. an Wegen, Hecken und andern ungebaueten Orten. ♂. Der aufrechte, ästige rothgestreifte, rauche oder borstige Stängel wird 1′, 3′—5′ hoch. Die weißen oder röthlichen Blümchen sind nicht immer alle fruchtbar. Bl. im Jun. und Jul. Der eyrunde Saame f ist quer durchschnitten, mit steifen Borsten g besetzt, und hängt sich gern an die Kleider. Diese nebst der folgenden Art wird von den Mehresten mit Recht zu dem folgenden Geschlechte gerechnet. Der Saame soll eine reinigende und zertheilende Kraft haben. Wittb. an dem Wall und anderwärts.

624. *Tordyl. nodosum.* **Knotiger Zirmet.** Mit einfachen, ungestielten Blumendolden, und Saamen, von denen die äußern borstig; die innern aber rauch oder warzig sind. Die ungestielten, einfachen Blumendolden sitzen an dem Knoten des 2′ hohen Stängels den Blättern gerade gegenüber. Wächst mit vorigen an nämlichen Orten Dls. ☉. Scop. Wittb. an einer eingefallenen Mauer habe ich diese Pflanze sparsam gefunden.

CLXV **Geschl.** Tab. LXI. *Caucalis.* **Haftdolde oder Klettenkerbel.** Die allgemeine Dolde a besteht aus wenigen, ungleichen Stralen; die besondere b aber aus mehrern, ebenfalls ungleichen, von welchen die äußern länger sind. Die Doldenhüllen bestehen aus lanzen=

lanzenförmigen Blättchen, welche bey der allgemeinen kürzer, auch unbeständig sind, und bisweilen fehlen; bey der besondern aber länger, meistens 5 und beständig sind; die Blumenblättchen sind ausgeschnitten und einwärts gebogen; bey den mittlern Blümchen einer Dolde, welche nur männlich und unfruchtbar sind, von gleicher Größe; bey denen im Umkreis aber ungleich, wie bey c eines abgesondert und vergrößert ist; d der Fruchtknoten hinterläßt 2 mit steifen Borsten besetzte Saame e; f ein Saame quer durchschnitten.

625. *Caucal. grandiflora.* **Großblumiger Klettenkerbel**, dessen Doldenhülle meistens aus 5 Blättchen besteht, wovon allemal eines oder mehrere größer oder noch einmal so groß sind, als die andern. Wächst an Wegen und auf Aeckern Dl. ungefähr 1' hoch; hat zweyfach gefiederte Blätter, deren Blättchen lanzenförmig und am Ende dreyspaltig sind. Die Randblümchen sind sehr groß. Bl. im Jul. und Aug. ☉. Leys. Iacq. Kapp. Murr. Poll. Scop. Rupp.

626. *Caucal. daucoides.* **Möhrenartiger Klettenkerbel**, dessen allgemeine Dolde drey- oder auch nur zweyspaltig und nackt, oder nur mit einem lanzenförmigen Hüllblättchen besetzt ist; die besondere aber aus mehr Blümchen bestehet, von welchen nur 3 fruchtbar sind, und eine dreyblätterige Hülle haben; wächst in der Schweiz, Italien, Frankreich und Dl. an Zäunen und auf Aeckern wild. Der Stängel ist aufrecht, steif und gestreift. De Blätter sind zweyfach gefiedert, und deren Blättchen vielfach tief eingeschnitten. Bl. den ganzen Sommer ☉. Die Saamen sind 3''' bis 5''' lang, und mit röthlichen Stächelchen besetzt. Leys. Rupp. Scop.

627. *Caucal. latifolia.* **Breitblätteriger Klettenkerbel**, dessen allgemeine Dolde drey-, auch zwey- bis vierspaltig ist, und die Hülle eben so viel Blättchen hat. Die besondern Hüllen bestehen aus 5 Blättchen, und umgeben gewöhnlich 5 Saamen. Die einfach gefiederten Blätter bestehen aus sägeartiggezahnten Blättchen. Bl. im Sommer auf Aeckern unter dem Korn und auf andern trocknen Hügeln Dl. ☉. Leys. Poll. Rupp.

628. *Caucal. leptophylla.* **Kleinblätteriger Klettenkerbel.** Mit zwey-, zuweilen drey- bis fünfspaltigen Dolden, deren Hülle meistens fehlt, und die besondern aus 5 Blättchen bestehen. Wächst auf Aeckern und an ungebaueten Orten Dls. ♂. aufrecht bis 1' hoch. Die Blätter sind zweyfach gefiedert, und ihre Blättchen in viele schmale Abschnitte zerspalten; die Blümchen sind weiß oder röthlich; die allgemeine Hülle ist zuweilen nur mit einem Blättchen vorhanden, und die besondere besteht aus 3—5 Blättchen. Bl. vom Jun. bis August. Die Borsten der Saamen sind hakenförmig. Iacq. Matt. Murr. Poll. Scoll. Schulz. Scop.

CLXVI Geschl. Tab. LXI. *Daucus.* **Möhren.** Die allgemeine Dolde a sowohl, als auch die besondere, bestehen aus vielen Strahlen b, und sind während der Blüthe flach; wenn aber der Saame reifet, ziehen sie sich zusammen; sie sind in der Mitte vertieft, und gleichen einem Vogelneste. Die gemeinschaftlichen c, als besondern Hüllen d, sind in schmale Querstücke zerschnitten; nicht alle Blümchen sind fruchtbar oder saamentragend; e ein Randblümchen, an welchem die äußern Blumenblättchen größer sind, als die andern; f der Fruchtknoten; g der Saamen natürlich und vergrößert, ist mit steifen Borsten bekleidet; h ein Saame durchschnitten.

629. *Dauc. carota.* **Gemeine Möhren, Möhrenkümmel, wilde Möhren, Vogelnest.** Mit borstigen Saamen, und an der untern Fläche aderigen Blattstielen. Linné und Andere halten die wilde und zahme Gartenmöhre für eine Art, indem die letztere durch die Aussaat des Saamens der erstern in einem bessern Boden soll entstanden seyn. Dagegen sagt Miller: „ich habe es versucht, die wilde „Art etliche Jahre zu ziehen; ich konnte aber nie den Saamen, den „ich im Frühjahre aussäete, zum Aufgehen bringen; deswegen säete „ich den Saamen im Herbst aus, davon gieng ein Theil auf. Diese „Pflanzen wartete ich eben so, wie die Gartenmöhren; allein die „Wurzeln ließen sich nicht im geringsten verbessern, sondern blieben „klein, faserig; und behielten ihren hitzigen, beißenden Geschmack. „Und so gieng es allezeit damit, man mochte sie ziehen, wo man wollte.“ Sie wächst in ganz Dl. ♂. an hohen, ungebaueten Orten, trocknen Wiesen und auf grünen Hügeln. Der gestreifte, rauche Stängel wird 2′—3′ hoch. Die Blätter sind zweyfach gefiedert; in der Mitte der Dolde stehet gewöhnlich ein rothes, größeres, unförmliches Blümchen, um welches die zunächststehenden oft auch etwas röthlich sind. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. auf den Brandstellen und anderwärts. Die zahme oder Gartenmöhre, Mohrrübe, gelbe Rübe und Carrota ist der wilden vollkommen ähnlich; wird in ganz Dl. auf Aeckern und in Gärten gebauet; nur findet man bey dieser das rothe Blümchen nicht. Die Wurzel ist viel größer und saftiger, mehr oder weniger gelb, auch röthlich oder dunkelroth; welche letztere gewöhnlich unter dem Namen holländische Carrota bekannt ist, und mehr auf dem Mistbeet, als im freyen Lande gebauet wird. Die Wurzel ist zärter und viel kürzer, als die gelbe, und kann als eine Abart der vorigen mit Vorsicht aus ihren Saamen erhalten werden. Die Borsten an den Saamen sind nicht gespalten, wie Miller sagt, wodurch sich die Saamen in Klumpen zusammenhängen sollen. Es sind, wie die Abbildung zeigt, kleine Widerhaken an einer jeden Borste, welche das Zusammenhängen, bey der zahmen, so wie bey der wilden, verursachen. Offic. Dauci silvestris s. sativi semina, radix. Der Saame ist blähungstreibend; der Saft der Wurzeln lindert die Schärfe des Harns; dienet im Husten und Würmerabtreiben. Die Wurzel ist gut zur Speise.

630. *Dauc.*

630. *Dauc. mauritanicus.* **Mauritanische Möhren.** Mit borstigen Saamen; einem unfruchtbaren, fleischigen, dunkelpurpurfarbenen, größern Blümchen in der Mitte der Dolde, und einem halbkugelrunden, gemeinschaftlichen Fruchtboden. Wächst in Afrika, Spanien, Italien und Dl. auf Wiesen und Weiden wild; ⊙; ist der vorigen viel ähnlich; aber ihr Stängel ist borstiger; die Blattstiele sind mit weißen Adern gestreift, und die Blumendolden größer. Bl. im Jun. und Jul. Leys.

631. CLXVII. Geschl. Tab. LXI. *Ammi maius.* **Großblätteriger Ammey;** dessen untere Blätter gefiedert sind, und lanzenförmige, sägeartiggezahnte Blättchen haben; die an den obern aber in viele gleiche, schmale Abschnitte zerspalten sind. Die allgemeine Dolde sowohl, als die besondere, bestehet aus vielen Stralen; a ein allgemeiner, und d ein besonderer Stral; die gemeinschaftliche Doldenhülle b besteht aus vielen, in schmale oder gleichbreite Querstücke zertheilten; die besondere c aber aus einfachen, unzertheilten, schmalen Blättchen; e ein Blümchen vergrößert, sie sind alle fruchtbar oder Zwitter, und bey denen im Umkreis sind die äußern Blumenblättchen größer, als die andern, und mit ihren zwey- oder dreyfach gezahnten Spitzen eingebogen; f der Fruchtknoten mit den zwey Staubwegen und noch einem daranstehenden Staubfaden vergrößert, hinterläßt 2 glatte, gestreifte Saamen g; h der Saamen natürlich und vergrößert, quer durchschnitten; ist bey der Reife fünfeckig, bekommt aber bey völliger Reife und Zusammentrocknung erhabene Riefen; ist äußerlich rund, und von innen flach; wächst im mittägigen Europa in Weinbergen und auf den Feldern; wird in Dl. in Gärten gezogen, 2′ — 3′ hoch; ⊙; blühet im Jun. Offic. Semen Ammi vulgaris, treibt Blähungen, zertheilt zähe dicke Säfte, und hat einen scharfen, etwas bitterlichen Geschmack. Wittenb. im Hort. med.

632. CLXVIII. Geschl. Tab. LXII. *Bunium Bulbocastanum.* **Gemeiner Erdknoten, Erdnuß, Erdeichel, Saukastanie, Schäfernuß.** Die einzige Art dieser Gattung wächst in Wäldern, auf Aeckern und Brachfeldern, Viehweiden, auch an steinigen und sandigen Orten Dl. Bl. im Jun. Die gemeine, als besondere Dolde, besteht aus vielen dicht beysammenstehenden Strahlen; die gemeinschaftliche a. und besondere Doldenhülle b besteht aus vielen Blättchen; c ein Blümchen abgesondert; alle sind fruchtbar, und haben gleich große, weiße Blumenblättchen; d der Fruchtknoten hinterläßt zwey eyrunde, gestreifte Saamen e. Die knollige Wurzel ist äußerlich braun und inwendig weiß, fest, fleischig und mehlig; ihr Stängel ist aufrecht, glatt, 1′ — 2′ hoch; alle Blätter sind gefiedert, und bestehen aus schmalen Blättchen. Die Wurzeln sollen sowohl frisch, als gekocht, und in Asche gebraten, wie Kastanien, eßbar und nahrhaft seyn. Kapp. Leys. Poll.

633. CLXIX. Geschl. Tab. LXII. *Conium maculatum.* **Gefleckter Schierling.** Der Name **Schierling** wird verschiedenen Doldengewächsen beygelegt, welche aber unter mehrere Geschlechter vertheilt sind. Bey diesem bestehet sowohl die allgemeine, als besondere Dolde, aus vielen ausgebreiteten Stralen; die gemeinschaftliche Doldenhülle a bestehet aus 3, 5 — 8 kleinen, ungleichen Blättchen, welche bey der Reifung des Saamens abfallen; die besondere b ist nur hälftig, und besteht gewöhnlich nach einer Seite aus 3 Blättchen; c ein Blümchen abgesondert, dessen Blumenblättchen außer den eingebogenen Spitzen herzförmig, und nicht ganz gleich groß sind; d der vergrößerte Fruchtknoten hinterläßt 2 fast halbrunde Saamen e, welche fünf erhabene gekerbte Streifen haben; die Einkerbung der Streifen verliert sich aber fast bey der völligen Reife; f ein Saame quer durchschnitten. Diese Pflanze, welche nach den neuesten Bestätigungen, sowohl innerlich als äußerlich, die heilsamsten Wirkungen äußern soll, wird nur erfahrnen Aerzten empfohlen; da im Gegentheil eben so viel traurige Beyspiele bey Menschen und Vieh von ihrem Genuß und Gebrauch als eines betäubenden Gifts, doch weniger, als bey Cicuta und Aethusa, angezeigt sind. Offic. Herba Cicutae. **Apothekerschierling, Wiener-Schierling, Wüterich, Berstkraut, Wütscherling, Wögendünk, Zigerkraut, Dollkraut, Bangenkraut, Vogeltod, Kälberkern, Teufels- oder Katzenpeterlein.** Wächst in ganz Dl. ♂; auf Wiesen, an Hecken, Wegen, Mauern, alten Gebäuden und andern ungebauten Orten 4' bis 6' hoch. Der Stängel ist inwendig hohl, so wie die großen dreyfach gefiederten Blätter sammt den Blattscheiden, roth gefleckt. Wenn diese Pflanze im Garten oder sonst guten Boden einen fetten Wuchs bekömmt, so sind die Flecken oft nicht so merklich, weshalb auch Einige aus der etwan aus der Wiener Gegend erhaltenen sogenannten Wiener Cicuta, welche gewöhnlich mit Fleiß zum Gebrauch gebauet wird, eine besondere Art machen wollen. Wittenb. an verschiedenen Orten, auf dem Wall und anderwärts.

CLXX. Geschl. Tab. LXIII. *Selinum.* **Silge oder Oelsenich, Oelsnitz, Oelnich.** Die allgemeine und die besondere Dolde bestehet aus vielen Stralen, und ist flach, weil die äußern Stralen länger als die innern sind. Sowohl die gemeinschaftliche Hülle a, als auch die besondere b, bestehet aus schmalen, lanzenförmigen, zurückgebogenen Blättchen; die Blümchen sind alle fruchtbar, und die Blumenblättchen herzförmig von gleicher Größe; c ein Blümchen vergrößert abgesondert; hinterläßt 2 eyförmige, flachgedrückte, am Rande häutige, und in der Mitte gestreifte Saamen d, von der breiten und schmalen Seite vergrößert; e beyde Saamen quer im Durchschnitte.

634. *Sel: sylvestre.* **Wilde Silge oder Oelsenich.** Mit spindelförmiger, vielfacher Wurzel. Wächst in verschiedenen Gegenden

den Ol. sowohl in trocknen, als nassen Waldungen und an Wassern. Bl. im Jul. Wenn bey dieser und der folgenden Art der Hauptunterschied nach Linné und andern in der zertheilten und unzertheilten Wurzel bestehet, so habe ich die hier abgebildete für keine andere, als die wilde Silge halten können. Der Stängel ist gestreift, unten röthlich, 3′, 4—6′ hoch, ästig; aber von angezeigten Haaren habe ich daran nichts bemerkt. Die Blätter sollen nur dreyfach gefiedert seyn; gewöhnlich sind sie vierfach, bis 1 Schuh lang, deren Blättchen schmal, ein-, zwey- und dreyfach eingeschnitten sind, welches nur bey der folgenden Art seyn soll, wofür ich sie außer der vielfachen Wurzel auch halten würde. Mehr, denn 100 dieser Wurzeln habe ich untersucht, aber alle vielfach und ausgesperrt gefunden. Alle Theile dieser Pflanze haben einen milchigen Saft, welcher vornehmlich in der Wurzel sehr scharf ist. Offic. Tysselini s. Olsnitii radix ist nebst der folgenden wenig im Gebrauch; sie soll dem Gifte widerstehn, und eröffnen. Boehm. Capp. Leys. Nonn. Rupp. Wittb. in der Specke und anderwärts. ♃.

635. *Sel. palustre.* **Sumpfsilge, Oelsenich, Alsknach, wilder Eppich, Milchpeterling.** Ist ziemlich milchig, und hat eine einfache Wurzel, welche zwar auch ästig seyn, und oft andere Seitenwurzeln haben soll; wird im Linnéischen Pflanzensystem ♃, und in Roth. flora germanica ♂ angegeben. Das Uebrige ist schon bey der vorigen angezeigt; besonders aber ist noch anzumerken, daß diese zwey Pflanzen in wenigen oder keinem Pflanzenverzeichnisse in einer Gegend zugleich angezeigt werden, da doch beyde fast einerley Boden und Standort haben sollen. Soll aber diese hier abgebildete Art Sel. palustre seyn, so kann unmöglich die Wurzel den Unterschied ausmachen. Boehm. 478. Lieb. Matt. Murr. Scholl.

636. *Sel. carvifolia.* **Kümmelblätterige Silge, Roßfenchel, Wiesenölsenich.** Mit gefurchtem, scharfeckigen Stängel, dessen Ecken häutig oder geflügelt sind; hinfälliger, allgemeiner Doldenhülle, welche ich oft gar nicht gefunden habe, und zurückgebogenen Griffeln an den Saamen. Wächst in mehrern Gegenden Dls. 2′—4′ hoch, ♃. Die Blätter sind dreyfach gefiedert, und haben zwey-, drey-, vier- bis fünffach eingeschnittene Blättchen. Die weißen Blumenblättchen sind vor dem Aufblühen oft röthlich, und an ihren eingebogenen Spitzen gezahnt. Bl. im Jul.; wird vom Vieh gern gefressen. Wittb. jenseit der Elbe auf Wiesen an und in Gebüschen.

CLXXI. **Geschl.** Tab. LXIII. *Peucedanum.* **Haarstrang.** Hat seinen Namen vom dem haarigen Zopfe an den Wurzeln, welcher von den vorigen Blattstielen entstehet. Die allgemeine Dolde a hat viele lange, dünne Stralen; die besondere b ist ausgebreitet; so

 wohl

wohl die allgemeine, als die besondere Hülle, besteht aus kurzen, schmalen, zurückgebogenen Blättchen. Die mittlern Blümchen sind unfruchtbar; c eines der äußern vergrößert; hat eingebogene Blumenblättchen von gleicher Größe; d der vergrößerte Fruchtknoten hinterläßt eyrund längliche, gestreifte, und mit häutigen Flügeln eingefaßte Saamen e natürlich und vergrößert; f ein Saame quer durchschnitten.

637. *Peuced. offic.* **Gewöhnlicher Haarstrang, Saufenchel, Schwefelwurz**; mit dreymal dreyfach zertheilten, fadenförmigen, gleichbreiten, oft 2″ langen Blättern. Die Wurzel gehet bisweilen 3′—4′ tief in den Boden; sie wächst in den mehresten Gegenden Dls. auf Wiesen und in den daranstehenden Gebüschen, in leimigem, fruchtbaren Boden. Der Stängel wird 3′—4′ hoch; ♃. Die gemeinschaftliche Hülle fehlt oft. Die gelben Blumenblättchen sind an den Spitzen zwey= bis dreyfach gezahnt; Bl. im Jul. Offic. Peucedani radix. Die Wurzel hat einen gelben Saft und stinkenden Geruch; wird für auflösend, harn= und schweißtreibend gehalten; ist auch in der Leipziger Gegend, wo diese Pflanze häufig als ein beschwerliches Unkraut wächst, in der Rindviehseuche, getrocknet, in Ställen, wo die Krankheit noch nicht ist, täglich damit geräuchert, verschiedenemal mit gutem Erfolg gebraucht worden. Die Kräfte dieser Pflanze sind noch nicht genug bekannt. Wittb. im Hort. med.

638. *Peuced. Silaus.* **Silau, Roßkümmel, Steinbrech, unächte Bärwurz.** Mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig, oft ein= und zweyfach, gewöhnlich aber in gerade einander gegenüberstehende Querstücke zertheilt sind, von denen das äußerste dreyspaltig ist, und zweyblätteriger, allgemeiner Doldenhülle; oft fehlt sie auch gänzlich, oder hat nur ein Blättchen. Die Wurzel ist äußerlich gelblichbraun, inwendig weiß, und hat einen faserigen Busch. Der Stängel wird 2′—4′ hoch, ist hellgrün, glatt, gestreift, unten oft röthlich; die Blümchen sind gelblich, deren Blättchen an ihren eingebogenen Spitzen rundlich oder gekerbt sind. Die Fruchtböden der Saamen sind auch gelblich, werden aber bey zunehmender Größe röthlich. Wurzel und Saamen haben stärkende, zertheilende, steinzermalmende und äußerlich wundenheilende Kräfte. Bl. im Jul. in den mehresten Gegenden Dl. auf Wiesen und in Gebüschen. Wittb. jenseit der Elbe. ♃.

639. *Peucedanum alsaticum.* **Elsassischer Haarstrang.** Mit zu unterst dreyfach, und oberwärts zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen in 2, 3 bis 4 stumpfe, mit einer kleinen Spitze besetzte Abschnitte zerspalten sind. Der Stängel ist glatt, zweytheilig, gestreift, nach oben zu gefurcht, unterwärts röthlich. Die Blumendolden sind von mittlerer Größe, und bestehen ungefähr aus 12 Strahlen, die ungefähr 8 Hüllblättchen an der allgemeinen und besondern Dolde haben. Wächst auf Bergen, in Wäldern und Gebüschen im Elsaß,

Elsaß, der Schweitz und Pfalz, 3', 4'—6' hoch; ♃. Bl. blaßgelb vom Julius bis im Herbst. Die Saamen gleichen fast denen vom Selinum sylvestre. Poll.

CLXXII. Geschl. Tab. LXIV. *Athamanta.* Hirschwurz. Die allgemeine Dolde ist ausgebreitet, und besteht aus vielen Strahlen, die besondere aber aus wenigern; sowohl die allgemeine a, als besondere Doldenhülle b, besteht aus vielen schmalen Blättchen, welche bey jener kürzer sind, bey dieser aber ungefähr die Länge der Strahlen haben. Alle Blümchen sind Zwitter oder fruchtbar; c ein Blümchen vergrößert, deren Blumenblättchen außer ihren eingebogenen Spitzen herzförmig und gleicher Größe sind; d der Fruchtknoten hinterläßt zwey eyrund längliche, gestreifte Saamen e; f ein Saame vergrößert, quer durchschnitten, von welchem der untere Theil die innere, und der obere die äußere Seite zeiget.

640. *Atham. Libanotis.* Hirschheilwurz. Mit zweyfachgefiederten, flachen Blättern. Die Wurzel hat oberhalb einen haarigen Bart; der sehr eckige, ungleich gefurchte, ziemlich einfache, glatte Stängel wird ungefähr 2' hoch; die Blumendolden sind halbkugelrund; Bl. im Julius; die Fruchtböden, Staubbeutel und Griffel an den länglich eyrunden, zotigen Saamen sind roth. Wächst in einigen Gegenden Dls. Oestreich und der Schweitz, auf bergigen, sonnigen Wiesen; ♃ Die Wurzel ist gewürzhaft. Iacq. Leyss. Murr. Reyg. Scop.

641. *Atham. Cervaria.* Gemeine Hirschwurz, schwarzer Enzian, große Bergpetersilie, Hirschpeterlein, Vielgut. Mit doppeltgefiederten Blättern, deren Blättchen verschieden eingeschnitten, eckig, länglich, theils in Lappen getheilt, und an den Zähnen mit rothen, borstenartigen Spitzen besetzt sind. Die Wurzel hat über der Erde einen haarigen Busch, und ist äußerlich schwarz; ♃; ihr Stängel wird 2', 3'—4' hoch, ist glatt gestreift, oft röthlich, zweytheilig. Die Blümchen sind weiß, vor dem Aufblühen röthlich. Die eingebogenen Spitzen ihrer Blätter sind gezähnt. Bl. im Julius und August; wächst in den mehresten Gegenden Dls. auf Bergen, hohen Wiesen und in Weinbergen. Offic. Gentiana nigra. Die Wurzel wird von Vieharzten gebraucht, wird aber zu weiterer Untersuchung angerathen. Kapp. Boehm 476. Iacq. Leys. Matt. Murr. Nonn. 222. Selin. 3. Poll. Rupp. 275. Cervaria. Scop. Selin. Cervaria.

642. *Atham. Oreoselinum.* Bergpetersilie, Bergeppich, Grundheil, Augenwurz, Vielgut. Mit dreyfachgefiederten Blättern, deren Blattstiele bey jeder Abtheilung einen stumpfen Winkel machen, und in kleine Läppchen oder Querstücke zertheilte, gezahnte Blättchen haben. Die Wurzel ist mit einem Haarbüschel gekrönt, außen gelblich, inwendig weiß; hat einen milchigen Saft, und ist oft

oft über 1' lang; ihr Stängel ist gefurcht, glatt, 2'—3' hoch. Offic. Oreoselini Radix, Herba. Wurzel, Kraut und Saame schweißtreibend, magenstärkend und auflösend in mancherley Krankheiten. Das Kraut besonders wird als ein guter Thee bey Brustkrankheiten empfohlen. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. auf trocknen, sonnigen Wiesen und Hügeln. ♃. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. auf den alten Schanzen auf der nördlichen Seite außer der Stadt und anderwärts in Menge.

643. *Atham. cretensis.* **Cretische Hirschwurz, Cretischer Mohrenkümmel.** Mit dreyfach gefiederten Blättern, die aus gleichbreiten, flachen, zottigen, zu äußerst dreyspaltigen, übrigens aber zweyspaltigen Blättchen bestehen; entzweygetheilten, weißen Blumenblättchen und länglichen, zottigen Saamen. Die Wurzel ist lang kegelförmig; ♃; der Stängel etwas haarig, ungefähr 1'—2' hoch; die allgemeine Doldenhülle fehlt, oder besteht aus einem oder etlichen lanzenförmigen Blättchen. Wenn die Pflanze im Garten gezogen wird, werden die Blätter saftiger, dicker und glänzender; wächst in der Schweiz und Oesterreich auf Bergen. ♃. Bl. im Jul. Offic. Semen Dauci Cretici. Der Saame hat einen gewürzhaften Geruch und Geschmack, wird dem gemeinen Möhrensaamen an Kräften vorgezogen. Die fingersdicke Wurzel gleicht am Geschmack der Pastinake. Iacq.

644. CLXXIII. Geschl. Tab. LXIV. *Crithmum maritimum.* **Bacillenkraut, Meerfenchel.** Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig und fleischig sind. Wächst in den mittägigen Ländern von Europa an den Seeküsten und an den Ritzen der Felsen ungefähr 1' und drüber hoch; wird aber auch in den mittägigen Gegenden Dls. im freyen Lande unterhalten; läßt sich leicht durch die ♃ Wurzel vermehren. Die gemeinschaftliche Hülle a besteht ungefähr aus 5—6, und die besondere b aus 6—7 Blättchen. Die Blümchen sind gelb und alle fruchtbar; c eines vergrößert; hat eyrunde, eingebogene Blumenblättchen; d der Fruchtknoten hinterläßt zwey eyförmige, zusammengedrückte, auf der äußern Seite gestreifte Saamen, Tab. LXXX. Das Kraut wird mit Salz und Weinessig eingelegt, und als Sallat zugerichtet. Die ganze Pflanze soll auch wider den Nierenstein gut seyn. Scop. Wittb. im Hort. med. aber ohne Saamen.

645. CLXXIV. Geschl. Tab. LXV. *Cachrys Libanotis.* **Languedockische Nußdolde.** Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen in viele gleichbreite, spitzige Abschnitte zerspalten sind, und glatten, gefurchten Saamen; wächst in Frankreich, Ungarn und Siebenbürgen auf Bergen ungefähr 3' hoch; ♃. Sowohl die allgemeine a, als auch die besondere Doldenhülle b, hat viele schmallanzenförmige Blättchen. Die Dolden sind groß; die Blümchen c sind alle

alle fruchtbar, und haben lanzenförmige, flache gelbe Blumenblättchen von gleicher Größe, und hinterlassen zwey große, eyrundeckige Saamen d, welche in einer korkartigen Schaale einen eyrundlänglichen Kern e enthalten. Die lange, dicke, fleischige Wurzel enthält einen milchigen Saft, und wird in Ungarn und Siebenbürgen in theuren Zeiten anstatt des Brods gegessen; sie kann auch in unsern Gärten unterhalten werden.

CLXXV. **Geschl.** Tab. LXVI. *Ferula.* **Stecken- oder Gertenkraut**, von Andern auch **Birkwurzel** genannt. Sowohl die allgemeine a, als auch die besondere Dolde b, bestehet aus vielen Stralen; die gemeinschaftliche Hülle fällt bald ab, und die besondere besteht aus vielen kleinen schmalen Blättchen; bey der abgebildeten Art fehlen beyde gänzlich. Die Blümchen c sind alle fruchtbar, und haben längliche, gleiche, fast gerade Blättchen; d der Fruchtknoten mit den zurückgebogenen Griffeln; hinterläßt zwey große, eyförmige, flachgedrückte, mit drey erhabenen Streifen gezeichnete Saamen e.

646. *Ferula communis.* **Gemeines Steckenkraut.** Mit großen 2—3fach gefiederten Blättern, deren Blättchen gleichbreit, sehr lang und einfach sind. Wächst im mittägigen Europa wild; wird in England und Dl. in Gärten gezogen; ♃. Der ästige Stängel wird dick über mannshoch; die Dolden sind groß; Bl. gelb im Jun. und Julius. Aus den abgebrochenen Zweigen fließt ein gelber, stinkender Saft. Das trockene Mark der Stängel fängt geschwind Feuer, und wird, wo es wild wächst, als Zunder gebraucht; von den dürren, zähen Stängeln, welche zu Bestrafung der Kinder in Schulen gebraucht werden, hat dieses Geschlecht seinen Namen erhalten. Börner.

Die noch übrigen bekannten Arten habe ich übergangen, welche alle in Dl. ♃. im freyen Lande, in einem guten, nicht zu nassen Boden, unterhalten werden können, wovon noch die 9te und letzte Art besonders angemerkt zu werden verdient, weshalb ich sie auch zur Abbildung gewählt habe.

647. *Fer. Asa foetida.* **Teufelsdreck, persisches Ferulkraut, stinkendes Steckenkraut, stinkender Assant.** Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen wechselsweise Aushöhlungen haben, und stumpf sind. Diese Pflanze wächst in Persien auf Feldern und Gebirgen wild, aus deren Wurzel das bekannte Gummiharz gesammlet, zu uns gebracht wird, und unter dem Namen Asa foetida in allen Apotheken bekannt ist. Sie ist von Kämpfern in seinen Amoenit. fasc. III. 1712 weitläuftig beschrieben, und verkleinert abgebildet, von welcher ich die Zeichnung entlehnt habe. Die Wurzel dauert viele Jahre, wird sehr stark, ist von außen schwarz, und von innen weiß; ihr schneeweißer Saft riecht stark nach Knoblauch; verdickt wird er bräunlich. Die Wurzelblätter sind ästig, 2' lang und

bläulichgrün. Der fast nackte Stängel treibt oberwärts einige Aeste mit Blumendolden, deren Blüthen Kämpfer aber nicht gesehen hat. Dagegen wird neuerlich im botanischen Magazin ersten Stücks S. 61. 1787 von Dr. Pallas eine ähnliche Art bekannt gemacht, die in dem botanischen Garten zu Edinburg unbedeckt ausgedauert, gelb geblühet, und eine ziemliche Menge Saamen bey ungestümer Witterung hervorgebracht hat; desgleichen soll der Saft mit der officinellen Asa foetida gleicher Natur seyn. Es wird daher der Anbau dieser so nützlichen Pflanze besonders empfohlen; da wir auch zumal in ganz Dl. eine so große Breite von 55—56 Grad, als in Edinburg ist, nicht haben, so möchte sie desto besser bey uns gedeihen und fortkommen. Ob aber diese beyde Pflanzen, als die Persische und die Edinburgische, wirklich von einander unterschieden sind, wie geglaubt wird, ist vielleicht noch nicht ausgemacht. Da Kämpfer die Abweichung dem äußern Ansehen nach sehr verschieden gefunden hat, wie er selbst sagt: pro vario naturae ludentis genio: qui saepe in foliis numero differentis plantae adeo discrepat, ut eiusdem speciei folia esse vix appareat. Die Kraft von dessen Gummi ist zertheilend, auflösend, eröffnend, der Fäulniß widerstehend und stärkend. Die Indianer und Perser würzen ihre Speisen damit. Die Pflanzen selbst legen sie auch um ihre Gärten und Plantagen, und tödten auf solche Art alle den Pflanzen schädliche Insekten. Ein herliches Mittel wäre diese, wenn es in unsern Baumgärten die so oft schädlichen Raupen verscheuchte oder gar tödtete.

CLXXVI Geschl. Tab. LXVII. *Laserpitium*. **Laserkraut.** Die allgemeine Dolde ist groß, und sowohl diese, als auch die besondere, bestehet aus vielen Strahlen. Die allgemeine a und besondere Hülle b ist klein und vielblätterig; die Blümchen sind alle fruchtbar; c eins vergrößert, hat gleiche, mit den Spitzen eingebogene und dadurch herzförmige Blumenblättchen; die Saamen d sind groß, und haben 4 mit häutigen Flügeln eingefaßte Ecken; e, f, g, h, der Saame quer durchschnitten.

648. *Laserp. latifolium.* **Breitblätteriges Laserkraut, weisser Enzian, weiße Hirschwurzel.** Mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen herzförmig und sägeartig gezahnt sind. Wächst in verschiedenen Gegenden Dls. ♃. auf Bergen und in Wäldern 2′—5′, und in gutem Boden bis 8′ hoch. Die Wurzel, Blätter und Blumendolden dieser Pflanze werden sehr groß; die Blätter bestehen aus 4 Paar Flügeln, und jeder davon aus 3 und 5 Lappen; Bl. weiß im Jul. ♃. Offic. Gentianae albae Radix. Diese Wurzel ist ohne Geruch, von scharfem, gewürzhaften Geschmacke, zertheilend, stärkend und abführend. Capp. Gmel. Iacq. Leyss. Liebl. Mönch. Murr. Nonn. 1. Poll. Rupp. 277. 1. Scop. Wulff.

649. *Laserp. trilobum.* **Dreylappiges Laserkraut.** Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen dreylappig und eingeschnitten sind;

sind; sie sind breit, stumpf, und haben eine Aehnlichkeit mit den Agleyblättern; die Pflanze ist übrigens der vorigen viel ähnlich, 6′–8′ hoch. Die allgemeine Doldenhülle fehlt, oder besteht nur aus 2–3 Blättchen. Bl. im Julius in Oesterreich und in der Schweiz auf Bergen. ♃. Iacq. Scop.

650. *Laserp. gallicum.* **Französisches Laserkraut.** Mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen ungestielt, wechselsweise in lanzenförmige, spitzige Querstücke, wie eine Gabel zertheilt sind. Der Stängel ist hoch, gefurcht und rauch. Die allgemeine Dolde hat ungefähr 12 Strahlen; die Saamen sind blaßgelb, kaum halb so groß, als bey der ersten Art, und haben so, wie die große ♃. Wurzel, einen angenehmen Geruch. Bl. im Jul. in Oesterreich in rauhen bergigen Gegenden. Iacq. Scop.

651. *Laserp. prutbenicum.* **Preußisches Laserkraut, falsche Mohrrüben.** Mit doppelt gefiederten Blättern, deren weiche Blättchen lanzenförmig in Querstücke getheilt, und die äußersten zusammengewachsen sind. Der 2′ und drüber hohe, eckige Stängel ist sammt den Blatt- und Blumenstielen, als auch die Ribben der Blätter, mit weißen Härchen besetzt. Die im August weißblühende Dolde ist groß, lang, gestrahlt; die Hüllblättchen haben einen weißen Rand; sie sind sammt den Blumenstielen nicht schneeweiß, wie im Linnéisten Pflanzensystem stehet. Die Saamen sind haarig und gewürzhaft. In einigen Gegenden Dls. in Heiden und auf hohen Wiesen. ♃. Leys. Matt. Mönch. Murr. Nonn. 2. Poll. Reyg. Rupp. 277. 2. Schreb. Wulff. Wittenb. in der Pfaffenheide bey Coßwig.

652. *Laserp. Siler.* **Roßkümmel, Bergsiler, Cretischer Sesel.** Mit zwey- bis dreyfachgefiederten Blättern, deren Blättchen gestielt, eyrundlanzenförmig, ganz, glattrandig, bläulichgrün, bisweilen, besonders die äußersten, in 3 Einschnitte getheilt sind. Die Wurzel ist oben mit Borsten besetzt; der zweigige Stängel wird 3′–6′ hoch; die Dolden sind groß und breit; bl. weiß im Jul. In einigen Gegenden Dls. auf Gebürgen. ♃. Offic. Semen Sileris montani oder Semen Sesesi. Die Saamen sind schmal, länglich, im Alter oft ohne Flügel, haben einen angenehmen Geruch, geben ein blaues Oel, und sollen an Kraft viele dergleichen übertreffen. Capp. Iacq. Kram. Scop.

653. *Laserp. Chironium.* **Hartblätteriges Laserkraut.** Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen schief herzförmig sind, und zottigen Blattstielen. Ist der ersten Art fast ganz ähnlich, unterscheidet sich aber durch die fast borstigen Stängel und Blattstiele. Wächst in Oesterreich wild. ♃. Scop.

654. *Laserp. simplex.* **Einfaches Laserkraut.** Mit nacktem, einfachen Stängel ohne Blätter; gefiederten Wurzelblättern, deren Blättchen in schmale, kurze, spitzige Lappen zerspalten sind, und halb-

halbkugelrunder Dolde. Soll in Oesterreich und der Schweitz wild wachsen. ♃.

CLXXVII Geschl. Tab. LXVII. *Heracleum.* **Heilkraut oder falsche Bärenklau.** Die allgemeine und besondere Dolde besteht aus vielen Stralen; die gemeinschaftliche Hülle a fehlt entweder, oder besteht aus 5 bis acht Blättchen, welche bald abfallen; die besondere b aus 5 bis 9 bisweilen sehr langen, ungleichen Blättchen. Die meisten Blümchen sind fruchtbar, deren Blumenblättchen eingebogen, ausgeschnitten, und bey denen im Umkreis an einigen Arten ungleich sind; c sind 2 Blümchen abgesondert; d der Fruchtknoten hinterläßt 2 Saamen e vergrößert; f ein Saame halb durchschnitten.

655. *Heracleum sphondylium.* **Unechte Bärenklau, Bärenwurz, Heilkraut, Kuhpastinak, Bartsch, Porst.** Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen rauch und in Querstücke zertheilt sind, und ungleichförmigen Blumen. Nach Linné und vielen Andern, zum Theil der neuesten Pflanzenverzeichnisse, werden die Blätter glatt, und die Blumen gleichförmig, ganz falsch angegeben; beydes wird man selten finden, und ist daher noch weniger für allgemein anzunehmen. Diese Pflanze ist in ganz Dl. ♂. in Wäldern, auf Wiesen und an schattigen Orten 2′—6′ hoch den Sommer über bl. zu finden. Die Blätter sind groß, gewöhnlich in 3 und 5 wellenförmige, eingeschnittene Lappen getheilt. Die ganze Pflanze ist oft rauch haarig, bisweilen an den Gelenken gar hartborstig. Offic. Brancae ursi Herba; zu Umschlägen, Bädern und Klystiren; erweichend, lindernd und reinigend. Die Kamschadalen speisen die Stiele der Wurzelblätter, und bereiten einen Zucker daraus; werden auch anderwärts noch weiter und in unsern Gegenden von ärmern Leuten die jungen Blätter als Kohl genützt. Auf Wiesen und unter dem Heu ist diese Pflanze wegen ihrer Härte ein Unkraut. Wittb. auf dem Wall.

656. *Heracl. angustifolium.* **Schmalblätteriges Heilkraut.** Mit kreuzförmig gefiederten Blättern, die aus gleichbreiten Blättchen bestehen, und gleichförmigen Blumen; soll in Schweden, England, Sibirien wild wachsen, wird aber auch von Einigen in Dl. in der Gegend der vorigen Art angezeigt, und ist vormals von Linné und Andern nur für eine Abart derselben gehalten worden, welches noch weiter zu entscheiden ist. Sie wird auch im Linnéischen Pflanzensystem ♃. und mit gleichförmigen Blumen, so wie die vorige, angegeben; auch wird auf die Rivinische und Jacq. Abbildung verwiesen; da im Gegentheil die Blumen im Umkreise ungleich gezeichnet und beschrieben sind. Ueberdieß mögen auch wohl die beyden angeführten Abbildungen zwey ganz verschiedene Pflanzen seyn. Leys. Iacq. An verschiedenen Orten habe ich oft sehr schmalblätterige Pflanzen dieser Art gefunden, aber noch durch keine feste Bestimmung von der ersten unterscheiden können.

657. He-

657. *Heracl. Panaces.* **Großes Heilkraut.** Ist von den Alten für das eigentliche Panaces heracleum gehalten, welches Herkules erfunden, und Heilkraut genannt hat. Mit großen, gefiederten Blättern, die aus fünf Blättchen bestehen, von denen die mittelsten ungestielt sind. Die Blätter sind auf der Oberfläche dunkelgrün, und auf der untern filzig. Alles Uebrige dieser Pflanze, so wie auch der Nutzen, ist schon von der ersten Art gesagt, mit welcher die ganze Beschreibung übereinkommt. Der wahre Unterschied dieser beyden Pflanzen mag dennoch wohl nicht groß seyn, wenn bey der ersten die glatten Blätter und gleichen Blumen wegfallen. Bl. im Jun. auf den Sibirischen, Appenninischen und Oesterreichischen Gebirgen. Iacq.

658. *Heracl. austriacum.* **Oesterreichisches Heilkraut.** Mit gefiederten Blättern, die aus 5 eyrundlichen, ungestielten, sägeartiggezahnten, wenig zertheilten, auf beyden Flächen runzlichen und rauchen Blättchen bestehen, und gestralten oder ungleichen Blumen. Unterscheidet sich von den vorigen besonders durch einen niedrigern Stängel. Bl. im Sommer auf den Oesterreichischen Alpen; 1′ gegen 2′ hoch. Iacq.

659. *Heracl. alpinum.* **Alpenheilkraut.** Mit einfachen Blättern und ungleichen Blumen. Der Stängel ist nacket, 1′, 2′, 4′ — 6′ hoch; die Blattstiele schön roth, und ihre Blätter glatt; nicht gefiedert, sondern wie die Feigenblätter, handförmig; in 3 oder 5 sägeartig gezahnte Lappen zertheilt. Bl. im August bey Knapendorf auf feuchten Wiesen in der Leipziger Gegend. Iahn.

CLXXVIII. Geschl. Tab. LXVIII. *Ligusticum.* **Liebstöckel.** Die allgemeine sowohl, als die besondere Dolde, bestehet aus vielen Stralen; beyde Hüllen a und b bestehen bey der ersten ungefähr aus 8, und bey der andern aus 4 häutigen Blättchen und meistens fruchtbaren Blüthen; c eine Blüthe natürlich und vergrößert, deren Blumenblättchen eingebogen und von gleicher Größe sind; d der Fruchtknoten nebst noch 2 daranstehenden Blumenblättchen, Staubfäden und Griffel; hinterläßt zwey längliche, halbrunde, mit fünf scharf erhabenen Streifen versehene Saamen e; f die beyden Saamen vergrößert quer durchschnitten.

660. *Ligustic. levisticum.* **Gewöhnlicher Liebstöckel. Labestock, Badekraut, Saukraut.** Mit zweyfach gefiederten Wurzelblättern, deren Blättchen in 2 und 3 breite eingeschnittene Lappen zertheilt sind, von denen die äußersten gewöhnlich 2 tiefe Einschnitte haben. Die zaserig dicke, fleischige Wurzel ist äußerlich schwärzlich, innerlich weiß. Der 5′, 6′ — 7′ hohe Stängel ist sammt den Blattstielen hohl. Die obern Blätter werden immer kleiner, und sind weniger getheilt. Wächst auf Gebirgen in Italien und Frankreich wild, ♃; und wird bey uns häufig in Gärten unterhalten. Bl. im Junius. Offic. Ligustici herba, semen, radix. Die ganze

Pflanze

Pflanze ist gewürzhaft, zertheilend, auflösend, stärkend; treibt Schweiß, Urin und monatliche Reinigung; wird auch gegen Mutterkrämpfe empfohlen, und von den Vieh ärzten die Wurzel häufig gebraucht. Ob aber die Saamen nicht eher mit 3, als mit 5 erhabenen Riefen, sollten benennet werden, wie z. E. beym Scandix odorata.

661. *Lig. peloponense.* **Peloponesischer Liebstöckel.** Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen in lange, lanzenförmige Querstücke zertheilt sind. Der hohle Stängel ist dick, 2', 4' bis 6' hoch; der Fruchtknoten ist oben gelblich, und die Blumenblättchen sind weiß, wie bey der vorigen Art. Die ganze Pflanze hat einen stark stinkenden Geruch, und soll giftig seyn; wird aber doch äußerlich wider den Brand gerühmt. Wächst auf Gebirgen in schattigen Wäldern in Oesterreich und andern mittägigen Gegenden Europens.

662. *Ligustic. austriacum.* **Oesterreichischer Liebstöckel.** Wächst auf den Alpen in Ungern und Oesterreich ♃, ungefähr 2' hoch. Die Blätter sind doppelt gefiedert, und bestehen aus kleinen, glattrandigen, unten zusammenfließenden Blättchen. Bl. weiß im Julius. Iacq.

CLXXIX Geschl. Tab. LXVIII. *Angelica.* **Angelik, Engelwurz, Brustwurz.** Ihre Dolden bestehen aus vielen Strahlen; die allgemeine sowohl, als die besondere, sind rundlich; beyde Hüllen sind klein. Die allgemeine Hülle a besteht aus 3 — 5, oder fehlt auch wohl gänzlich, und die besondere b aus 6, 7 bis 8 Blättchen. Alle Blümchen sind fruchtbar; c eines natürlich und vergrößert, deren Blumenblättchen lanzenförmig, eingebogen und alle gleich groß sind; d der Fruchtknoten hinterläßt zwey Saamen e; f beyde Saamen vergrößert, quer durchschnitten; sie sind von innen flach, und äusserlich mit 3 erhabenen Streifen bezeichnet.

663. *Angelic. sativa* oder *archangelica.* **Zahme Angelik, wahre Brust- oder Engelwurz.** Mit doppelt gefiederten Blättern, deren äußerstes Blättchen gewöhnlich in 3 Lappen zertheilt, und viel größer, als die übrigen ist; wächst in Oesterreich, Böhmen und einigen andern Orten Dls. in den Thälern hoher Gebirge 6'—7' hoch. Die Wurzel ist groß und fleischig, äusserlich gelblichbraun, innerlich weiß; ♂. Ihr Stängel ist dick, ästig, glatt und hohl. Bl. gelblich im Jun., wird auch häufig in unsern Gärten unterhalten. Offic. Angelicae sativae herba, radix, semen; vorzüglich die gewürzhafte Wurzel ist auflösend, zertheilend, schweißtreibend, und in Brustkrankheiten dienlich. Die Lappländer essen die Stängel vor der Blüthe, wie wir den Spargel, und kauen die Wurzel, um sich vor ansteckenden Krankheiten zu verwahren. Leers flor. herbornensis. Scopoli.

664. *Ang. sylvestris.* **Wilde Angelik, kleine Brustwurz, Engelwurz, Heiligegeistwurz.** Die Namen Engel- und Heiligegeist-

geistwurz rühren vom Aberglauben her, und haben keinen Bezug auf die Pflanzen. Brustwurz ist von den Arzneykräften hergenommen. Diese Pflanze wächst in ganz Dl. in feuchten Wiesen und Wäldern; ist an Gestalt der vorigen sehr ähnlich, aber an Blättern besonders kleiner, die fast alle einander gleich und unzertheilt sind. Die hier abgebildete Wurzel ist wie sie im Frühjahre die ersten Blätter hervortreibt, welche hernach zwey = bis viermal größer werden. Offic. Angelicae sylvestris radix hat der vorigen, doch schwächere Kräfte; den Blumen gehen die Bienen nach. Bl. im Jul. Wittb. in der Specke und anderwärts. ♃.

665. *Ang. verticillaris.* **Wirtelförmige Angelik.** Mit sehr weit auseinandergesperrten Blättern, deren Blättchen eyrund und sägeartig gezahnt sind, und wirtelförmig um den Stängel herumstehenden Blumenstielen. Wächst in Italien auf Gebirgen wild, und wird bey uns in Gärten ♃. unterhalten. Sie kömmt an Größe und Höhe der ersten Art bey. Witt. im Hort. med.

CLXXX. Geschl. Tab. LXIX. *Sium.* **Merk oder Eppich, Wassermerk oder Wassereppich.** Die allgemeinen Dolden sind bey verschiedenen Arten verschieden, und die besondere ausgebreitet und flach; beyde Doldenhüllen a und b bestehen aus mehrern Blättchen. Die Blümchen c sind alle fruchtbar, und ihre Blumenblättchen eingebogen und herzförmig, von gleicher Größe; d die Saamen sind natürlich und vergrößert, fast eyrund, auf der innern Seite flach, und auf der äußern gestreift; e beyde Saamen quer durchschnitten.

666. *Sium latifolium.* **Breitblätteriger Merk, Wassereppich, Froscheppich, Wasser=, Weyher= und Froschpeterlein, großer Wasserpastinak.** Mit einfach gefiederten Blättern, deren Blättchen umgestielt, eyrund oder lanzenförmig, sägeartig gezahnt, glatt, weich und glänzendgrün sind. Wächst in ganz Dl. häufig in und an den sowohl stehenden, als fließenden Wassern, auch in Sümpfen und Morästen. Der knotige, ästige Stängel ist aufrecht 3′ bis 4′ hoch, oft sehr dick, gefurcht, glatt und hohl; am Ende des Stängels und der Zweige stehen große, weiße Blumendolden von 40 bis 50 Strahlen. Die ganze Pflanze ist verdächtig; die Wurzel hat bey Menschen und Vieh tödtliche Wirkungen geäußert. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. in der Dragunschen Bach und in der Specke.

667 *Sium angustifolium.* **Schmalblätteriger Merk.** Mit einfachgefiederten Blättern und gestielten Blumendolden in den Winkeln der Blätter, deren allgemeine Doldenhüllblättchen in Querstücke zertheilt sind. Wächst in ganz Dl. ♃ an einerley Orten mit der vorigen, doch nicht außer dem Wasser, etwas niedriger. Bl. weiß mit der vorigen im Stadtgraben und andern kleinen Bächen; hat

hat mit der ersten einerley Kräfte. Im Stadtgraben allhier habe ich die allgemeinen Dolden zwey= bis dreyfach wirtelförmig über einander gefunden.

668. *Sium nodiflorum.* **Seitwärts** an den Knoten blühender Merk; kleiner Eppich, Scheibring; mit einfach gefiederten Blättern und kurz oder ungestielten Dolden in den Winkeln derselben. Die Wurzel ist kriechend, ♃. Die untern Blätter gleichen den Blättern an den vorigen Arten; die obern an den Zweigen haben Seitenläppchen. Die allgemeine Hülle fehlt oder fällt bald ab; wächst und bl. mit vorigen an ähnlichen Orten; und hat ähnliche Kräfte.

669. *Sium Sisarum.* **Zuckerwurz, Zuckerrübchen, Gierlein, Grützel**; mit gefiederten Blättern und dreyfachen Blättern zunächst an den Blumen. Soll in China wild wachsen und schon über 1700 Jahr in Dl. bekannt seyn; sie wird fast in allen Gärten mehr zur Speise als Arzney gebauet; giebt einen Zucker, ist nahrhaft, und äußert in Fleischbrühen gekocht, auflösende und harntreibende Kräfte. Der Stängel wird ungefähr 2′ hoch und endiget sich sammt den Zweigen mit weißen Blumendolden. Die abgebildete ♃ Wurzel zeigt die im Frühling ausschlagenden Blätter.

670. *Sium falcaria* Sichelkraut, Feld= oder Ackerbacillen. Mit gefiederten Blättern, die aus gleichbreiten, herablaufenden, zusammen gewachsenen, fein sägeartig gezahnten, 3″ — 12″ langen und fast ½″ breiten Blättchen bestehen. Wächst fast in ganz Dl. auf Aeckern unter dem Korn und an Zäunen, ♃; der ästige Stängel ist bald gestreckt bald aufrecht bis 2′ lang. Die Hüllblättchen sind gleich breit, sehr schmal, und fehlen an der allgemeinen Dolde bisweilen. Bl. im Jul. und Aug. Der ausgepreßte Saft wird bey verwundetem Viehe gebraucht. Wittb. auf dem Apollonsberge an dem Weinbergzaune, und auf den Ackern an der draguNschen Bach sparsam.

CLXXXI. Geschl. Tab. LXIX. *Sison.* **Sison** oder **Amömlein**. Die allgemeine und besondere Dolde bestehet aus ungleichen, die erste ungefähr bis 6, und die andere bis 10 Stralen; beyde Hüllen a und b bestehen ungefähr aus 4 ungleichen Blättchen; c ein Blümchen vergrößert; sie sind alle fruchtbar und gleichförmig, ihre Blumenblättchen lanzenförmig und eingebogen; d die Saamen natürlich und vergrößert sind eyrund und gestreift; e ein Saame von der äußern Seite; f beyde Saamen quer durchschnitten.

671. *Sison Amomum.* **Amömlein**; mit einfach gefiederten Blättern. Wächst in Oesterreich und andern mittägigen Gegenden an Wassergräben und auf feuchtschattigen Anhöhen, ungefähr 3′ hoch; ♂. Bl. im Jun. und Jul. Die Saamen sind gewürzhaft und wurden ehemals zum Theriak gebraucht. Die Namen der ältesten Schriftsteller sind Sium aromaticum und Amomum germanicum.

672.

672. *Sison Ammi.* **Kleines oder wahres Ammey.** Mit dreyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen an den Wurzelblättern gleich breit, schmal, flach und rückwärts wie Dachziegel über einander liegen, die am Stängel aber sind borstenförmig, von denen diejenigen, welche am Ende der Scheide des Blattstiels sitzen, dreymal gespalten und länger sind als die andern. Wächst in Afrika und dem mittägigen Europa wild; und wird bey uns aus Saamen in Gärten unterhalten, die Blumen sind klein und weiß; ⊙. Offic. Semen Ammi verum. Die Saamen sind gewürzhaft, werden aber selten gebraucht.

673. *Sison inundatum.* **Wasser = Sison.** Mit kriechendem Stängel und zweyspaltigen Dolden. Eines der kleinsten Doldengewächse in einigen Gegenden Dls. an wässerigen oder überschwemmten Orten, ♃ bis 8'' hoch. Die Wurzelblätter sind in viele haarförmige Lappen gespalten, die am Stängel aber sind aus 3 — 5 kleinen sägeartig gezahnten Blättern gefiedert. Die allgemeine Dolde ist zwey=, drey= bis vierstralig, und die besondere besteht höchstens aus 8 weißen Blümchen. Roth. flor. germanica. Ehrhart. Beyträge der um Hanover wild wachsenden Pflanzen.

674. CLXXXII. Geschl. Tab. LXX. *Bubon macedonicum.* **Macedonischer Bubon, Galbenkraut, macedonische Petersilie oder Steineppich**; mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen rautenförmig, eyrund und gekerbt sind, und sehr zahlreichen weißblumigen Dolden. Ist in Macedonien und Mauritanien einheimisch und ♂; in unsern Gärten aber drey= bis vierjährig, wo diese Pflanze im Jun. und Jul. bl.; ihren Saamen trägt; 1' — 2' hoch wird, und darnach wieder eingehet. Die allgemeine Dolde bestehet ungefähr aus 10, und die besondere aus 15 — 20 Stralen; die allgemeine Hülle a bestehet ungefähr aus 5, die besondere b aber aus mehrern Blättchen; c ein Blümchen vergrößert; sie sind alle fruchtbar, und ihre Blumenblättchen lanzenförmig, eingebogen von gleicher Größe; d der Fruchtknoten vergrößert; hinterläßt 2 eyrunde, gestreifte und haarige Saamen e natürlich, und f vergrößert; g ein Saame von der äußern Seite; h derselbe quer durchschnitten. Offic. Petroselini maced. semen. Ist von ähnlicher, doch schwächerer Kraft, als die gemeine Petersilie.

CLXXXIII. Geschl. Tab. LXX. *Oenanthe.* **Rebendolde.** Die allgemeine Dolde bestehet aus wenigern, die besondere aber aus mehrern Stralen, die allgemeine Hülle a bestehet bey der abgebildeten Art aus einem Blättchen oder fehlt gänzlich; dagegen bey andern, so wie die besondere Hülle b, aus vielen. Die Blümchen c in der Mitte der Dolde sind ungestielt, haben gleiche Blumenblättchen, und sind fruchtbar; d der Fruchtknoten; e Saamen natürlicher Größe. Die Blümchen f im Umkreise sind gestralt und gestielt, deren Fruchtknoten g aber unfruchtbar ist; h die beyden Saamen e vergrößert, sind eyrund, gestreift, mit bleibenden Griffeln und fünfzähnigen Kelchen gekrönt;

gekrönt; i ein Saame von der innern Seite; k ebenderselbe quer durchschnitten.

675. *Oenant. fistulosa.* **Röhrige Rebendolde, Wasserfilipendel, rother Steinbrech, Tropfwurz, Drüswurz.** Mit vielen Wurzelsprossen und gefiederten Blättern am Stängel, die aus fadenförmigen, hohlen oder röhrigen Blättchen bestehen. Wächst in ganz Dl. in Gräben, stehenden Wässern und Sümpfen, ♃; ½' bis 2' hoch. Auf sumpfigen Wiesen, wo eben kein Wasser ist, findet man oft weiße Knöllchen an der Wurzel. Der Stängel ist hohl, unterwärts oft röthlich; die Wurzelblätter sind doppelt gefiedert; die allgemeine Dolde 3 bis 5fach; die Blümchen weiß, von außen röthlich; bl. im Jun.; wird von einigen für giftig, und bey Menschen und Vieh durch dessen Genuß gar für tödtlich, von Andern für unschädlich gehalten; kein Vieh frißt diese Pflanze. Wittb. in der Specke und auf des Herrn Stallmeisters Wiese vor dem Schloßthore und anderwärts.

676. *Oen. pimpinelloides.* **Bibernellartige Rebendolde.** Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen an den Wurzelblättern keilförmig und gespalten, bey denen am Stängel aber mehrentheils unzertheilt, einfach, gleichbreit und lang sind. Wächst in einigen Gegenden Dls. auf feuchten und sumpfigen Wiesen, ♃; 6" bis 12" hoch; der Stängel ist hohl; die allgemeine Dolde hat oft sehr ungleiche, 10 — 12 Strahlen, von denen bisweilen einige der äußern noch einmal so lang, als die innern sind; und beyde Hüllen bestehen ungefähr aus 9 Blättchen. Diese Art ist nicht giftig; bl. im Jun. Wittb. im Hort. med. 1' bis 1½' hoch.

CLXXXIV. Geschl. Tab. LXXI. *Phellandrium.* **Peersaat oder Pferdesaat.** Die allgemeine, als besondere Dolde, besteht aus vielen Strahlen; die allgemeine Doldenhülle a fehlt, und die besondere b besteht ungefähr aus 7 Blättchen, die so lang, als die Dolde sind. Die Blümchen, c eines vergrößert, sind alle fruchtbar, und haben eingebogene, zu äußerst der Dolde etwas größere, aber ungleiche Blumenblättchen; d der Fruchtknoten; e der doppelte Saame natürlicher Größe mit den bleibenden Griffeln und Kelche besetzt; f derselbe vergrößert; g der einfache Saamen von innen; h der andere von außen; i derselbe quer durchschnitten. Diese Saamen sind nicht, wie bey vielen andern dergleichen, wenn sie sich bey der Reifung von einander theilen, jeder mit seinem Saamenbehalter versehen, sondern beyde stehen unterwärts auf ihrem Stiel k gemeinschaftlich.

677. *Phel. aquaticum.* **Wasserpeersaat, Pferdesaamenkraut, Wasserfenchel, Roß oder Pferdefenchel, Wasserkerbel, Wüzerling, Froschpeterlein.** Mit zwey- bis dreyfach gefiederten Blättern, deren Abtheilungen weit auseinandergesperrt sind, und deren Blattstiele an den Abtheilungen lauter stumpfe Winkel machen, wie

wie bey Athamanta Oreoselinum, welche sich dadurch von vielen andern dergleichen Pflanzen gut unterscheiden. Wächst in ganz Dl. in stehenden Wassern, Gräben und an sumpfigen Orten ♂; 3′—4′ hoch. Der Stängel ist dick, hohl und glatt gefurcht. Bl. weiß im Julius und Aug. Offic. foeniculi aquatic. semen. Der gewürzhafte Saamen treibt Blähungen, wird auch wider kalte Fieber und bey frischen Wunden innerlich gerühmt, besonders aber beym Rotz und andern Pferdekrankheiten gebraucht. Die Pflanze wird von Einigen für giftig, von Andern für unschädlich gehalten; es soll aber nicht die Pflanze selbst durch den Genuß, besonders bey Pferden, die nachtheiligen Erfahrungen verursachen, sondern eine Art Rüsselkäfer, Curculio paraplecticus, dessen Larve m halb so groß, als die Abbildung, sich häufig in dem hohlen Stängel aufhält, die Schädlichkeit haben; auch in der Cicuta virosa habe ich diese Larve sparsam gefunden. Sicherheitshalber wird der Genuß der frischen Pflanze, und besonders die Wurzel, für Menschen und Vieh zu vermeiden angerathen. Wittenb. im Stadtgraben und anderwärts.

678. *Phell. Mutellina.* Alpenpeersaat, **Muttern.** Mit fast nacktem 6″—12″ hohen Stängel und doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen steif, ganz, auch in 2 bis 3 lanzenförmige Lappen zertheilt sind. Wächst auf den Alpenwiesen, in Ungarn, Oesterreich und der Schweiz; ♃. Bl. röthlich im Sommer. Der Saame soll eyförmig und mit 5 vorragenden Flügeln besetzt seyn. Eines der vorzüglichsten Futterkräuter der Schweiz. Iacq. Scop.

679. CLXXXV. Geschl. Tab. LXXI. *Cicuta virosa.* **Wüterich, giftiger Wüterich, Wasserschierling,** Parzenkraut, (Apothekerschierling, *Cicutaria herba*, gehört nicht dieser Pflanze zu, sondern Chaerophyllum sylvestre L.) Der giftige **Wüterich** wächst fast in ganz Dl. an Ufern der Bäche und Flüsse, in Sümpfen und stehenden Wassern ♃. Die knollige Wurzel gleicht äußerlich fast einer Sellerienwurzel; ist innerlich weiß, in verschiedene Fächer getheilt, wie die Abbildung zeiget; im Durchschneiden fließt ein safrangelber Saft heraus; ihr Stängel ist 2′—4′ hoch, glatt, knotig, ästig und hohl; die Blätter sind 2 bis 3fach gefiedert, deren Stiele eine häutige, am Ende stumpfe Einfassung haben. Die allgemeine Dolde ist groß, und stehet den Blättern gerade gegenüber, deren Hülle a fehlt, die besondere b aber besteht aus mehrern ungleich langen Blättchen. Die Blümchen c natürlich und vergrößert, sind alle fruchtbar; bl. vom Jun. bis im Herbst; sie haben weiße, mit ihren Spitzen eingebogene, fast herzförmige, gleichgroße Blumenblättchen; d der Fruchtknoten hinterläßt fast eyrunde, gefurchte, mit den bleibenden Griffeln besetzte Saamen, welche auf einer andern Tafel LXXX am Ende dieser Familie nebst mehrern von Andern hier nicht abgebildeten Arten

nachzusehen sind. Diese Pflanze, besonders die Wurzel, ist Menschen und Vieh ein tödtliches Gift. Das Kraut wird zwar von Einigen zum Pflaster empfohlen, doch nicht so gut, als von dem Conium maculatum. Wittb. im Stadtgraben und anderwärts.

CLXXXVI. Geschl. Tab. LXXII. *Aethusa.* Gleiß. Die allgemeine Dolde besteht aus vielen Stralen, von denen die innersten die kürzesten sind; die gemeinschaftliche Hülle a fehlt, und die besondere b ist nur hälftig von der äußern Seite, und besteht aus 3 bis 5 langen, schmalen, herabhängenden Blättchen; die Blümchen, c eines vergrößert, sind alle fruchtbar, und haben eingebogene, herzförmige, etwas ungleiche Blumenblättchen; d der Fruchtknoten vergrößert; e der doppelte Saame natürlich und vergrößert, ist rundlich und gestreift; f ein Saame von der innern Seite; g beyde Saamen quer durchschnitten.

680. *Aethusa Cynapium.* **Gartengleiße, Hundspetersilie, Glanzpeterlein, tolle Petersilie, kleiner Schierling, faule Gröthe.** Mit doppelt oder dreyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen länglich, 2, 3 und mehrmal eingeschnitten, glatt, und besonders auf der untern Seite, glänzend sind, von deren Glanze die Pflanze den Namen hat. Sie wächst in ganz Dl. an Hecken, auf Aeckern und in Gärten als ein böses Unkraut; bl. weiß fast den ganzen Sommer; ihr Stängel wird 1′—4′ hoch; ist glatt, gestreift und hohl, und wird fast für eben so giftig, als die Cicuta virosa, gehalten; sie ist noch gefährlicher, weil sie sich oft häufig in Gärten unter der gewöhnlichen Petersilie findet, und dem Ansehen nach, so lang sie jung ist, von selbiger fast nicht unterscheidet; bey h ist eine junge Pflanze sammt der Wurzel, die der jungen Petersilie ganz gleich kommt. Das beste Unterscheidungszeichen ist, daß sie keinen Geruch hat, auch oft glänzender ist, und weil sie ☉. ist, bald über die Petersilie in die Höhe wächst, da sie leicht erkannt und ausgerottet werden kann.

681. *Aeth. Meum.* **Bärwurz, Bärendill oder Fenchel, Hallsmark, Mutterwurzel, Herzwurzel.** Mit doppelt gefiederten, in lauter borstenförmige Abschnitte zertheilten Blättern; wächst in einigen Gegenden Dls. in Oesterreich und auf dem Harz; ♃; auf hohen Gebirgen und darzwischen liegenden Wiesen, ungefähr 1′ hoch. Bl. im Jun. Die große, ästige Wurzel hat über der Erde einen Busch von Fasern, und hat, so wie die Saamen, einen gewürzhaften Geruch und hitzigen Geschmack. Offic. Radix mei ist auflösend, zertheilend; wird von gemeinen Leuten häufig als Hausmittel, und auch von Viehärzten gebraucht. Rupp. Meum. Scop. Seseli Meum.

CLXXXVII. Geschl. Tab. LXXII. *Coriandrum.* Coriander. Die allgemeine Dolde besteht aus wenigen, die besondere aber aus

aus mehrern Stralen; die allgemeine Hülle a fehlt, oder besteht nur aus einem, die besondere b aber ist hälftig, und besteht ungefähr aus drey Blättchen; die Blümchen sind theils unfruchtbar; ihre Blumenblättchen sind eingebogen und ausgeschnitten, und bey denen im Umkreis die äußern ungleich und größer, als die andern; c eines der äussern vergrößert; d der Fruchtknoten vergrößert; e der doppelte, fast kugelrunde Saamen natürlich und vergrößert; g ein Saame von der innern Seite; f beyde Saamen quer durchschnitten.

682. *Coriand. sativum.* **Gemeiner Coriander, zahmer Coriander, Schwindelkörner, Wanzendill.** Diese Pflanze wächst in Italien auf den Aeckern wild, und wird bey uns jährlich durch den Saamen in Gärten unterhalten; gehet auch von selbst von dem ausgefallenen Saamen wieder auf; ⊙; bl. im Jun. 1′—2′ hoch. Die Blätter sind verschieden gestaltet; h eines der untern Wurzelblätter. Die ganze Pflanze hat frisch einen widrig betäubenden Geruch, der reife Saame aber wird wohlriechend, gewürzhaft. Offic. Coriandri semen ist magenstärkend, blähungtreibend und wider den Schwindel dienlich; wird auch mit Zucker überzogen, und bey böser Luft gekauet. Wittb. im Hort. med.

CLXXXVIII. Geschl. Tab. LXXIII. *Scandix.* **Kerbel.** Die allgemeine Dolde besteht aus wenig langen, und die besondere aus mehrern Stralen; die gemeinschaftliche Hülle a fehlt, und die besondere b besteht ungefähr aus 5 Blättchen, so lang, als die Dolde. Die mittlern Blümchen sind oft männlich oder unfruchtbar; c eines der fruchtbaren vergrößert; sie haben eingebogene, ausgeschnittene oder herzförmige, und an den äußersten ungleiche Blumenblättchen; d die Saamen natürlich und vergrößert; sind pfriemenförmig, lang und gefurcht; an der abgebildeten Art aber weder gefurcht, noch gestreift, sondern schagrinartig.

683. *Scandix odorata.* **Wohlriechender Kerbel, Spanischer, Nadel-, Schweizer-, Wälscher und Myrrhen-, oder Anieskerbel.** Mit gefurchten, eckigen Saamen und dreyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig, weich und in fein gezahnte Einschnitte zertheilt sind; wächst in Oesterreich und der Schweiz auf hohen Gebirgen wild, wird aber auch in unsern Gärten sowohl durch die ausdauernde Wurzel, als den Saamen, leicht unterhalten. Der Stängel wird 2′, 4′—6′ hoch; ist unterwärts rauch und haarig. Bl. weiß im Jun. und Jul. Die Saamen sind groß, glänzendbraun, fast 1″ lang; an der innern Seite flach, etwas ausgehöhlt, und werden auf der äußern Seite mit 3 erhabenen Riefen und 3 vertieften Furchen bezeichnet angegeben, welches sehr falsch ist, und die Saamen ganz unkenntlich macht. Wenn aber auch nur die mittelsten 3 erhabenen Riefen ohne die 2 zur Seite stehenden, die den Rand des Saamens ausmachen, gelten sollen; so sind doch allezeit 4 vertiefte Furchen zwischen diesen Erhöhungen. Und wie kön-

nen demnach die Saamen an Ligusticum Levisticum mit 5 erhabenen Streifen angegeben werden? meinen Gedanken nach noch viel weniger, als diese. Die jungen Wurzeln können als Sellerie, und nebst dem Kraut in Suppen gegessen werden. Offic. Herba cerefol. hispanici soll die Wirkung des gemeinen Kerbels haben. Scop. Myrrhis odorata. Wittb. im Hort. med.

684. *Scand. Pecten Veneris.* Nadelkerbel, Hechelkamm, Hirtennadel, Venusstiel, Schnabelmöhren. Mit Saamen, die einen sehr langen Schnabel haben; wächst in vielen Gegenden Dls. unter dem Getraide ☉; der ästige Stängel wird ungefähr 1' hoch. Die langgestielten Blätter sind dreyfach gefiedert, und deren Blättchen in viele schmale Abschnitte zerspalten. Die allgemeine Dolde hat ungefähr 2—3, und die besondere bis 10 Stralen. Der Saamen ist unterwärts etwas gestreift, halbrund, übrigens glatt, fast über 2'' lang. Diese Pflanze soll dem Magen dienlich seyn; sie wurde ehemals von Aerzten gebraucht, und wird an einigen Orten, so wie die folgende Art, an Speisen genützt. Boehm. Capp. Jacq. Leys. Liebl. Matt. Mönch. Murr. Nonn. 240 Poll. Scholl. Scop. Wittb. im Hort. med.

685. *Scand. Cerefolium.* Gemeiner Kerbel, Gartenkerbel. Mit glänzenden, fein schagrinartigen, eyrund pfriemenförmigen Saamen, dessen Blumenblättchen gleich groß seyn sollen, sie sind aber ungleich; wächst im südlichen Europa auf den Aeckern wild, und wird häufig bey uns in Gärten durch den Saamen, sowohl zu medicinischem, als auch zu ökonomischem Gebrauch, unterhalten; ☉. Der aufrechte, glatte, gestreifte, zweigige Stängel wird über 1' bis 2' hoch. Die zwey- bis dreyfach gefiederten Blätter bestehen aus tief eingeschnittenen, eyrundlanzenförmigen Blättchen. Die Hauptdolde hat keine Hülle; gewöhnlich stehen 1—2 den übrigen ähnliche Blättchen daran. Bl. weiß im Frühling früh oder spät, nachdem sie im Herbst oder Frühjahr ausgesäet wird. Offic. Cerefolii, s. Chaerefolii, s. Chaerophylli herba. Das Kraut in Fleischbrühen oder als Saft, hat eröffnende, auflösende, harntreibende Kräfte; ist auch als Wasser, Oel und Essenz im Gebrauch, und wird in der Medicin zu weiterer Untersuchung empfohlen.

686. *Scand. Anthriscus.* Klettenkerbel. Mit eyrund borstigen Saamen und glatten, zweytheiligen, bis 2' hohen Stängel. Die Blätter sind dreyfach gefiedert, und haben stumpfspitzige, rauchliche verschieden eingekerbte Blättchen. Die Stiele der Blumendolden sind kurz, und stehen an den Gelenken der Zweige. Die allgemeine Dolde besteht aus 2, 3, 4 bis 5, und die besondere ungefähr aus 4 bis 5 Stralen; die allgemeine Hülle fehlt. Bl. weiß im May; die Blumen sind alle fruchtbar; die Saamen werden bey der Reife schwarz; wächst in den mehresten Gegenden Dls. ☉; an Hecken, Zäunen und andern ungebauten Orten. Miller hält diese Pflanze

für

für giftig, weil Einige das Kraut in Suppen anstatt des gemeinen Kerbels gegessen haben, aber fast mit dem Leben hätten bezahlen müssen. Wittb. auf dem Rundtheile des Walles bey dem Pulverthurme und anderwärts. Diese Pflanze wird von Einigen wegen des Saamens mit Recht zu dem Geschlechte Caucalis gerechnet.

687. *Scand. nodosa.* **Knotiger Kerbel.** Mit fast walzenförmigen, 6''' langen, borstigen Saamen, und an den Gelenken aufgeschwollenem, borstigen, ästigen Stängel. Die Blätter sind gefiedert, deren Blättchen federartig eingeschnitten und gezahnt sind. Die allgemeine Dolde, deren Hülle fehlt, besteht aus 2 bis 3, und die besondere aus 5—8 Stralen, mit eben so viel Hüllblättchen. Diese Pflanze wächst in Sicilien wild, ist aber in unsern botanischen Gärten fast einheimisch geworden; ⊙.

688. *Scand. procumbens.* **Darniederliegender Kerbel.** Mit glatten, glänzenden, eyrund pfriemenförmigen Saamen, und doppelt gefiederten, dem Erdrauch ähnlichen Blättern, deren Blättchen wie Farrenkrautblättchen eingeschnitten sind. Die Blumen sind weiß. Wächst in Virginien wild, und wird in botanischen Gärten zur Abwechselung unterhalten. ⊙.

CLXXXIX. Geschl. Tab. LXXIII. *Chaerophyllum.* **Kälberkern, Kälberkropf, wilder Kerbel.** Die Zahl der Stralen ist bey einigen Arten der allgemeinen und besondern Dolde ziemlich gleich; die gemeinschaftliche Hülle a fehlt, und die besondere b besteht ungefähr aus 5 lanzenformigen, hohlen, zurückgebogenen Blättchen, die fast so lang, als die Dolde sind. Die Blümchen in der Mitte der Dolde sind meistens unfruchtbar und gleichformig; die Blumenblättchen sind bey den mehresten Arten eingebogen, herzförmig und an den äußern größer und ungleich; c ein Blümchen der äußern ungleichförmigen vergrößert, deren Blumenblättchen aber an dieser abgebildeten Art fast weder eingebogen, noch viel ausgeschnitten sind; d der Fruchtknoten; e die Saamen natürlich und vergrößert; sie sind länglich und glatt; f ein Saame quer durchschnitten.

689. *Chaerophyll. sylvestre.* **Wilder Kälberkern, Buschmöhren, Tollkerbel, wilder Kerbel, Scheere.** Mit gestreiftem, an den Gelenken etwas aufgeschwollenen Stängel. Wächst in ganz Dl. auf Wiesen, in Gesträuchen, Gras- und Baumgärten, und andern Orten 2', 3' bis 4' hoch; ♃. Die größern Blätter sind dreyfach gefiedert, und haben lanzenförmige, scharf zugespitzte, in Querstücke zertheilte Blättchen; sie sind sammt dem Stängel, besonders in Gebüschen, oft sehr haarig; dessen ungeachtet wird in einigen der neuesten Pflanzenverzeichnisse mit Linné der Stängel für allgemein glatt zum Unterschiede anderer Arten angegeben. Die allgemeine Hülle fehlt meistens oder fällt bald ab. Offic. Cicutariae herba wird für

 giftig

giftig und entbehrlich gehalten; sie soll dem Vieh tödtlich seyn, wiewohl sie jung unter anderm Grase oft genug mit verfüttert wird. Vielleicht hat sie in geringerer Quantität anderer Gräser nicht die schädliche Wirkung. Die noch unaufgeblühten Blumen färben gelb, und das Kraut schön grün. Wittb. allenthalben.

690. *Chaerophyll. bulbosum.* **Knolliger Kälberkern, knolliger Kerbel, Erdkastanie, Rübenkerbel, Napenkerbel, Pimperlimpimp.** Mit glattem, an den Gelenken aufgeschwollenem, und unterwärts rauchem, borstigem und hohlem Stängel. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. ♂. in Hecken, Gebüschen und schattigem, lockerm Wiesengrunde 4' bis 6', zuweilen bis 8' hoch. Die drey- bis vierfach gefiederten Blätter bestehen aus drey- bis vierfach spitzig eingeschnittenen Blättchen. Beyde Dolden bestehen ungefähr aus 15 bis 20 Stralen; die allgemeine Hülle fehlt oder besteht aus 1 bis 2, und die besondere aus 3, 5 bis 7 ungleichen, lanzenförmigen, rückwärts gebogenen Blättchen. Bl. weiß im Jun. und Jul. Die Saamen sind lang, halbrund, mit 5 gelben Streifen bezeichnet, und die Griffel daran rückwärts gebogen. Diese Pflanze ist zuweilen gefleckt, und wird dadurch, ehe sie den Stängel treibt, mit dem Conium maculatum oft verwechselt. Der Saame soll Schwindel und Betäubung verursachen. Die knollige, rundliche, äußerlich schwärzliche und innerlich weiße Wurzel wird an einigen Orten im März und April gegraben, mit Gewürz, Oel und Essig als ein Sallat gegessen; muß aber nicht mit der Erdnuß von Bunium bulbocastanum verwechselt werden. Wittb. auf dem Wall hinter dem Augusteo und vielen andern Orten.

691. *Chaerophyll. temulentum.* **Berauschender Kälberkern, Taumelkerbel, kleiner Kalberkropf.** Mit rauchem, haarigen, an den Gelenken aufgeschwollenen, oft rothgefleckten, etwas hohlen Stängel. Wächst fast in ganz Dl. ♂. an Hecken und in Gebüschen, an Aeckern und Gehägen, ungefähr 2' hoch. Die Blätter sind zwey- bis dreyfach gefiedert, haben oft röthliche, rauche Blattstiele, deren Blättchen rundlich, theils etwas haarig und gezahnt sind. Die Dolden hängen gewöhnlich vor der Blüthe unter sich; die allgemeine besteht ungefähr aus 7 bis 8, und die besondere aus mehrern Stralen. Die allgemeine Hülle fehlt, oder hat wenige, bald abfallende, die besondere aber ungefähr 5 — 7 eyrund spitzige Blättchen. Die weiße Blume erscheint im Jun. und Jul., deren Blumenblättchen ungleich, und mit ihren Spitzen eingebogen und herzförmig sind. Der Saame ist fast dem vorigen ähnlich, an Farbe schwärzlichgrau, und mit aufrechten Griffeln. Die Pflanze soll schädliche Eigenschaften haben. Wittb. im Unterwall und anderwärts.

692. *Chaerophyll. hirsutum.* **Zotiger Kälberkropf, Bergkerbel, Bergschierling, Großwedendünk.** Mit an den Gelenken nicht aufgeschwollenem, bald glatten, bald haarigen, hohlen Stän-

Stängel, und mit Grannen versehenem Saamen. Die Blätter sind dreyfach gefiedert, und haben spitzige, in Querstücke zerschnittene Blättchen, die an den Spitzen der Zähne weiß getüpfelt sind, wie man an mehrern dergleichen Pflanzen findet. Wächst in einigen Gegenden Dls. in niedrigen und schattigen Alpengegenden und am Ufer der Flüsse, in feuchten Wäldern und Wiesen, ♃; ungefähr 3′—4′ hoch. Bl. weiß oder röthlich vom May bis im Jul., auf den Alpen bis im August. Die Saamen sind dem vorigen ähnlich, fast walzenförmig. Böhm. 490. Iacq. Leys. Matt. Murr. Scopoli. Scandix hirsuta, Wulff. 621.

693. *Chaerophyll. aureum.* **Goldgelber Kälberkern oder Kälberkropf.** Mit gleichem, eckigen, gestreiften, unterwärts rauchen und haarigen Stängel, und goldgelbgefärbtem, gefurchten, mit keiner Granne versehenen Saamen. Wächst an einigen Orten Dls. und in der Schweiz an Hecken, Straßen und in feuchten Wiesen, ♃; 3′ — 4′ hoch. Die Blätter sind dreyfach gefiedert, und haben lanzenförmige, scharf zugespitzte, gezahnte, etwas haarige Blättchen. Die Hauptdolde ist nicht groß; die allgemeine Hülle fehlt oder besteht nur aus einem Blättchen, die besondere aber aus mehrern. Die weißröthlichen Blumenblättchen sind halb getheilt und ungleich. Bl. im May und Jun. Die gelben Saamen sind fast walzenförmig, und haben 4 braune Furchen. Die ganze Pflanze hat einen gewürzhaften Geruch. Hall. Nonn. 229. 3. Poll. Rupp. Myrrhis perennis.

694. *Chaerophyll. aromaticum.* **Gewürzhafter Kälberkern, raucher, breitblätteriger Aniskerbel, Martenkerbel, Gierschengelwurz.** Mit an den Gelenken nicht aufgeschwollenem, borstigen Stängel; unzertheilten, sägenartiggezahnten, eyrunden Blättchen, und mit Grannen versehenen Saamen. Wächst in einigen Gegenden Dls. ♃. an etwas feuchten, schattigen und grasigen Orten unter und über 2′ hoch. Bey Dresden im Plauischen Grunde habe ich diese Pflanze in Menge gefunden. Die Blätter sind gefiedert, und kommen an Gestalt und Größe mit den Blättern der wilden Angelik oder des Aegopodium Podagraria überein, sind aber sammt den Blattstielen rauch und haarig. Die mehresten Blumen sind männlich, und die wenigsten sind fruchtbar. Bl. weiß vom Junius bis Aug. Die ganze Pflanze hat einen angenehmen, gewürzhaften, fenchelartigen Geruch. Herr Gleditsch empfiehlt diese nebst der vorigen zur Stallfütterung. Matt. Iacq. Scop. Wittb. im Hort. medic.

695. CXC. Geschl. Tab. LXXIV. *Imperatoria Ostruthium.* **Meisterwurz, Magistranz, Ostritz, Kayserwurz, Wohlstand.** Die allgemeine, so, wie die besondere Dolde, ist flach ausgebreitet, und bestehet aus vielen ungleichen Stralen. Die gemeinschaftliche Doldenhülle a fehlt, und die besondere b soll aus einem oder etlichen Blättchen bestehen; ich habe derselben 8—9 gefunden,

 die

die ungefähr so lang, als die Dolde sind. Die Blümchen sind alle fruchtbar, deren weiße Blättchen mit ihren Spitzen eingebogen, herzförmig und zurückgebogen sind; bl. im Junius; c eines vergrößert; d der Fruchtknoten; e die Saamen natürlicher Größe, sind eyrund, aufwärts mit 2 Furchen und 3 erhabenen Riefen gestreift, und am Rande mit einer breiten Haut eingefaßt; f beyde Saamen vergrößert; g eben dieselben quer durchschnitten. Diese Pflanze wächst in dem südlichen Europa und einigen Gegenden Dls. ♃. auf Gebirgen, deren knollige Wurzel in der Abbildung quer durchschnitten und in den Apotheken gebräuchlich ist. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, gezahnt, und so, wie die höhern, zweymal dreyfach, aber weniger in Lappen zertheilt. Der glatte, gestreifte, unterwärts hohle Stängel wird 2′, 3′ — 4′ hoch. Offic. Imperatoriae radix. Die gewürzhafte Wurzel gehört zu den besten, zertheilenden, auflösenden, stärkenden, schweiß- und harntreibenden Mitteln, wird auch äußerlich in Geschwüren gebraucht, jedoch innerlich mit Vorsicht und Kenntniß ihrer Kräfte. Iacq. Leys. Matt. Scop. Wittb. im Hort. med.

CXCI. Geschl. Tab. LXXV. *Seseli.* **Sesel, Bergfenchel.** Die allgemeine Dolde ist steif, und die besondere besteht aus vielen Stralen; ist kurz und kugelrund; die gemeinschaftliche Hülle a fehlt meistens, und die besondere b besteht aus etlichen schmalen, spitzigen Blättchen, die so lang, als die Dolde sind; alle Blümchen sind fruchtbar; c eines vergrößert, deren Blumenblättchen eingebogen, und mehrentheils herzförmig sind; die Saamen sind klein, eyrund, außen erhaben gestreift, innen flach. Diese Abbildung habe ich von einer glaubwürdigen Zeichnung entlehnt, und habe auch aus Mangel des Saamens selbigen nicht zertheilt und vergrößert vorstellen können, welches aber bey der 895 und 896 Nr. Tab. LXXX. geschehen ist.

696. *Seseli glaucum.* **Eisengrauer oder meergrüner Sesel,** dessen Blattstiele Zweige treiben, und mit einer länglichen Haut eingefaßt, auch dessen Blättchen theils einzeln, theils gepaart, rinnenförmig, glatt, und länger, als der Blattstiel sind. Wächst in Oesterreich und der Schweiz an rauhen, ungebaueten Orten. ♃. Die Wurzel gehet tief in den Boden. Die Blätter sind zweyfach gefiedert, deren Blättchen sehr schmal, fadenförmig, ungefähr 1″ lang, und die äußersten fast ganz in 3 Theile zerspalten sind. Die Blumen sind vor dem Aufblühen röthlich, hernach weiß, und haben nur röthliche Staubbeutel. Bl. im Jul. und August. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Scop.

697. *Seseli annuum.* **Jähriger Sesel,** (sollte aber zweyjähriger heißen,) dessen an den Zweigen stehende Blattstiele mit einer bauchigen, am Ende ausgeschnittenen Haut eingefaßt sind. Wächst in einigen Gegenden Dls. auf Gebirgen. Die Wurzel ist mehrentheils einfach, rübenförmig, mehr senkrecht, als seitwärts, 3″—4″ lang, und 3‴ — 4‴ stark; nach unten mit einigen kleinen Seiten-

tenwürzelchen versehen; äußerlich schwarzbraun, innerlich gelblichweiß; im Durchschnitt hart, und am Kopfe mit einem braunen Haarbüschel besetzt; der Stängel wird ungefähr eine Spanne und etwas drüber hoch angegeben; ich habe solchen gewöhnlich 1' auch oft über 2' hoch gefunden; er ist glatt, hart, nicht hohl; unterwärts rund, röthlich gestreift; oberwärts wenig gerieft, und mit so viel Blättern, als Knoten besetzt; die Blätter sind doppelt gefiedert, deren Blättchen schmal, gleichbreit, ungefähr 2''', 4''', 5''' bis 6''' lang; oberwärts meistens einfach, an den untern aber mehrentheils dreytheilig sind. Die Blattstiele werden unterwärts röthlich, sind über 1'' lang, mit einer den Stängel umfassenden Haut besetzt, die oben stumpf und rundlich ist, oft über die ersten Blattästchen vorsteht, und zwey stumpfe Zähne bildet. Zwischen den obersten 2 bis 3 Blätterstielen und Knoten des Stängels kommen Seitenäste hervor, die oft wieder mit scheidigen Blättern besetzt sind, sich aber gewöhnlich nur mit einer Dolde endigen. Die Hauptdolde ist rundlich, bisweilen mit 1 oder 2 Hüllblättchen versehen; hat ungefähr 20 bis 30, die besondere aber etwas mehrere Stralen, deren letztere Hülle ungefähr aus 10 bis 15 ungleichen, schmalen, weißgeränderten, häutigen Blättchen besteht, von welchen die äußern fast länger sind, als die Stralen. Die Blümchen sind vor dem Aufblühen gelblichweiß, oft auch röthlich, hernach aber weiß, und haben eyrundlanzenförmige, eingebogene Blumenblättchen, und gelbliche Staubbeutel. Nach der Blüthe ist der Fruchtknoten oberwärts sammt den Griffeln roth. Die Saamen kommen mit dem allgemeinen überein. Wegen der Wurzelblätter, deren kleinere Blättchen an den Hauptabtheilungen oft zu 4 bis 6 stehen, und der abgebildeten Art sehr ähnlich sind, und der höhern, steifen und harten Stängel, desgleichen wegen des angegebenen faserigen Busches an der Wurzel, die aber nicht ♃ zu seyn scheint, würde ich diese hier beschriebene Art eher zur folgenden (Seseli tortuos.) gerechnet haben; wenn aber die Höhe des Stängels nicht so bestimmt angenommen wird, so kömmt sie nach der Jacq. Beschreibung, wie auch Scholl. anführt, mit annuum überein. Bl. vom Jul. bis Sept. Capp. Iacq. Leys. Matt. Scholl. Wittb. in der Pfaffenheide oberhalb Coßwig. Auf sonnigen, grasigen Anhöhen am Rande der Waldung.

698. *Seseli dubium.* Zweifelhafter Sesel. Eine andere, der vorigen aber sehr ähnliche Art, muß ich noch besonders anmerken, von welcher ich gewiß glaube, daß es die nämliche Pflanze ist, die Scholler S. 307 unter Seseli saxifragum L. beschreibt, und auch mit Linné die Rivinische Abbildung, Pimpinella tenuifolia, anführt, aber auch zugleich in Zweifel stehet, ob es eine Abart von annuum seyn möchte. Sie ist an Höhe meiner schon beschriebenen gleich, und noch höher. Der Unterschied ist erstlich, daß diese auf einem zwar nicht nassen, aber doch nicht so hoch liegenden, trocknen Boden stehet, als

die vorige. Die Wurzel scheint weniger ausdauernd zu seyn, als jene, doch gewiß zweyjährig; sie ist fast nicht stärker, als der Stängel unterwärts selbst; 4″—6″ lang, schief, in der Erde in einige kleinere zertheilt; oberwärts ohne Haarbüschel; äußerlich erdgelblich; im Durchschnitte hart; innerlich weiß; am Geruch und Geschmack der gemeinen Möhre ganz ähnlich, ohne besondere Schärfe. Der Stängel ist, wie bey den vorigen, fadenförmig; einer Rabenfeder stark; unterwärts gelblichweiß gestreift, oberwärts gerieft; hat 5—bis 8 Knoten und Blätter, deren häutige Blattstiele jenen ähnlich, aber noch einmal so lang sind. Die Blätter sind zweyfach gefiedert, deren Blättchen zusammenlaufend, mehrentheils dreyfach gabelförmig, auch einfach, glatt, an den Wurzelblättern etwas eyrundlinienförmig, an den obern aber fast gleichbreit, schmäler, und, wie bey der vorigen, dunkelgrün, aber länger sind. Aus den obern 1—2 Blattwinkeln kommen einfache Seitenäste, von welchen der obere oft höher als der Stängel, auch oft mit noch einem scheidigen Blatte besetzt ist, und sich mit einer einfachen Dolde endiget. Die allgemeine Dolde ist oben etwas erhaben, oder mehr flach; die äußern Stralen sind länger, als die innern, an der Zahl 10, 15—20 oder mehr, der besondern allezeit flachen ähnlich. Die gemeinschaftliche Hülle besteht oft aus 2, 3 — 10 rund zurückgebogenen, borstenförmigen, die besondere aber gewöhnlich aus mehrern ähnlichen, mit den Stralen gleicher Länge, nicht zurückgebogenen Blättchen; oft fehlt die erstere gänzlich. Die Blümchen sind schmuzig weiß, an Gestalt den vorigen ähnlich; die Griffel sind weiß, aufrecht, lang, und hernach an dem Seselähnlichen Saamen, wie bey dem Selin. Carvifol., ganz zurückgebogen. Nach der Blüthe bey Reifung des Saamens ziehet sich die Hauptdolde, fast wie bey dem Daucus, zusammen, und bildet oben eine Höhle. Diese Pflanze, außer der allgemeinen Hülle, kömmt auch sehr viel mit Jacq. seinem Seseli selinoides überein, wo sie es nicht ganz ist. Die angezeigte Schärfe bey dem möhrenartigen Geruch und Geschmack kann vom verschiedenen Boden herrühren. Wittb. jenseit der Elbe in den querüberlaufenden Gebüschen unterhalb den Wiesen. Ich habe für nöthig erachtet, wegen der angeführten zweifelhaften Abbildungen und den von Linné und einigen Andern sehr undeutlich angegebenen Kennzeichen, diese zwey Pflanzen etwas weitläuftig zu beschreiben, und will sie auch größern Kennern zu einer oder der andern Art, mit welcher sie am besten übereinkommen, setzen lassen.

699. *Seseli tortuosum*, Gedrehter Sesel. Mit steifem, über 1′, 2′, 3′ bis 4′ hohen, an den Gelenken oft gedrehten, harten, holzigen, gestreiften Stängel, und in Büscheln beysammenstehenden, gleichbreiten Blättchen. Wächst in einigen Gegenden Dls. ♃. auf steinigen Hügeln, Bergen und trockenen Wiesen. Die spindel- oder kegelförmige dicke Wurzel ist oft 1′ lang; äußerlich dunkelgelb, innerlich weiß, und oben mit einem faserigen Busch besetzt.

Die

Die untern Blätter sind dreyfach, und die obern zweyfach gefiedert, deren Blättchen steif, zwey- und dreyfach zerspalten, glatt, meergrün, und an den Spitzen röthlich sind. Die Scheiden der Blattstiele sind lang, und umfassen den Stängel. Zweige, Blatt- und Blumenstiele sind ebenfalls glatt, hart und steif. Die allgemeine Hülle fehlt, oder besteht aus einem, die besondere aber aus mehrern, schmallanzenförmigen Blättchen, die fast länger sind, als ihre Stralen. Die ganze Pflanze soll einen starken, gewürzhaften Geruch und scharfen Geschmack haben. Offic, semen Seseli Massiliensis. Bl. weiß im Aug. und Sept. Leys, Matt. Poll.

700. *Seseli Hippomarathrum*. Roßdill, Pferdedill, dessen besondere Doldenhüllen in ein Blättchen zusammengewachsen sind. Wächst in Ol. auf Gebirgen an steinigen Orten, 1' bis 2' hoch. Die Wurzel ist oben mit Borsten besetzt und ♃ Der Stängel ist oberwärts in Zweige zertheilt; die Blätter sind zwey- bis dreyfach gefiedert, an Farbe meergrün, deren Blättchen gleichbreit tief in drey Theile zerspalten sind. Die Blümchen sind weiß, bisweilen außen röthlich. Bl. im Jul. und August. Capp. Iacq. Leys. Rupp.

701. *Seseli saxifragum*. Steinbrechender Sesel. Mit fadenförmigem, weit auseinander gesperrten, ungefähr 1' hohen Stängel; doppelt dreyfachen, gleichbreiten Blättern, und meistens sechsspaltigen Blumendolden. Wird von einigen zwar in Ol. ♃. in bergigen Waldungen angezeigt, ob aber nach den angegebenen Kennzeichen alle einerley Pflanze haben, ist gewiß noch nicht entschieden. Bl. im Jul. und Aug. Boehm. 486 und Scholl. sind zweifelhaft. Matt. Die von Linné im Rivin bey dieser Pflanze angeführte Abbildung hält Haller für dessen Seseli glaucum; Hr. Cranz und Hr D. Böhmer aber mit meiner Meinung für annuum, obgleich in der Zeichnung keine Seitenzweige angezeigt sind; ich habe sie auch ohne dieselben, zwar etwas seltner gefunden. So habe ich auch mit Iacq. an dem unter S. annuum beschriebenen an den ersten Zweigen selten andere auswachsende wahrgenommen, wie die von Linné angeführte Abbildung im Vaillant anzeigt, die aber Cranz, so, wie auch die Blätter, borstig oder gefranzt beobachtet hat. Ich habe sie ebenfalls, sowohl am Stängel, als Blättern, und an den Enden der Blattstielhäute am Ausschnitte, oft unter dem Glase etwas gefranzt gefunden.

702. *Seseli elatum*. Hoher Sesel. Mit verlängertem, glatten Stängel, der weißliche, schwielige oder knorpeliche Gelenke hat; und doppelt gefiederten Blättern, die aus gleichbreiten, von einander entfernten, meergrünen, an den Wurzelblättern etwas breitern, größern, schmallanzenförmigen Blättchen bestehen; soll in Oestreich wild, und in Gärten mannshoch wachsen. Die Dolden sind nach der

Größe

Größe der Pflanze klein, und bestehen aus wenig Stralen; die Blumen sind weiß.

CXCII. Geschl. Tab. LXXV. *Thapsia.* Thapsie, Flügelsaame. Die allgemeinen und besondern Dolden sind groß, und haben ziemlich gleiche Stralen; beyde Hüllen a, b fehlen; alle Blümchen c sind fruchtbar, und haben lanzenförmige, eingebogene Blumenblättchen; die Saamen d sind groß, länglich, an beyden Enden spitzig, und am Rande mit einer großen, oben und unten vorstehenden Haut eingefaßt; e beyde Saamen von einander; f eben diese zusammen quer durchschnitten. Diese Zeichnung habe ich von einer glaubwürdigen Abbildung entlehnt.

703. *Thaps. villosa.* Rauche Thapsie. Mit gezahnten, rauchen, mit der Grundfläche zusammengewachsenen Blättchen; wächst im mittägigen Europa auf steinigen Gebirgen wild, dauert aber auch in Dl. im freyen Lande. Bl gelb im Jun. Ihre Wurzel ist ♃; rübenförmig, lang und dick; oben mit einem Busch von Fasern besetzt; außen schwärzlich, inwendig weiß; hat einen milchigen Saft und bitterscharf gewürzhaften, aber ekeln Geschmack. Die Wurzelblätter sind gefiedert, und die obern an dem 2′—4′ hohen Stängel sollen mehr einfach seyn. Von dieser und mehrern Arten dieses Geschlechts sollen oft die Wurzeln in den Apotheken anstatt der wahren Turbithwurzel gebraucht werden, die in der Offic. rad. Turpethi, nach Linné aber Convolvulus Turpethum ist, und in Ostindien wächst.

704. *Thapsia foetida.* Stinkende Thapsie. Mit großen, rauchen, haarigen, dreyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen in viele Abschnitte zerspalten, und an ihrer Grundfläche verschmälert sind. Diese Pflanze hat mit der vorigen gleiches Vaterland; wächst über mannshoch, und ist mit der vorigen in Dl. ♃; hat einen starken Stängel und große Dolden gelber Blumen. Die ganze Pflanze hat einen sehr widrigen Geruch; ihre Wurzel soll innerlich gebraucht wegen der großen Schärfe heftiges Erbrechen, Purgiren und Lebensgefahr verursachen.

705. *Thaps. Asclepium.* Schmalblätterige Thapsie. Mit finger- oder sternförmig ausgebreiteten Blättern, deren Blättchen doppelt gefiedert, und in viele borstenförmige Abschnitte zerspalten sind. Wächst in der Levante wild, und wird nebst den vorigen in botanischen Gärten unterhalten. Die ♃ daumendicke Wurzel ist äusserlich gelb, inwendig weiß, voll eines weißen Milchsaftes, der an der Luft in ein Gummi verdickt, und so, wie der Saame, einen sehr scharfen Geschmack hat. Der 2′—3′ hohe Stängel ist fast nackt, und trägt große Dolden gelber Blumen. Bl. im Jul.

CXCIII.

CXCIII. Geschl. Tab. LXXVI. *Pastinaca.* Pastinak. Die allgemeine Dolde ist flach, und besteht, wie die besondere, aus vielen Stralen; beyde Hüllen a und b fehlen; die Blümchen c eins vergrößert, sind alle fruchtbar, und haben lanzenförmige, eingebogene Blumenblättchen; d der Fruchtknoten hinterläßt 2 eyrunde, flachgedrückte Saamen e, die auf der äußern Seite mit 4 und auf der innern mit 2 schwärzlichen Streifen bezeichnet und am Rande mit einer Haut eingefaßt sind; f die beyden Saamen vergrößert; g der Durchschnitt des Saamens, in welchen man auch die angezeigten Streifen bemerkt; wegen dieser Streifen und übrigen Gestalt kommen sie viel mit dem an dem Herac. Sphondylium überein.

706. *Pastin. sativa.* **Gartenpastinak, Pastinat, Pastenay, wilder Pestnachen, wilde weiße Möhren, Hirschmöhren und Marillen.** Mit einfach gefiederten Blättern. Wächst in ganz Dl. an Wegen, auf Wiesen und viel andern sowohl hohen als niedrigen Orten wild. Diese Pflanze wird in die wilde und zahme unterschieden; welche letztere durch die Cultur in Gärten und Feldern aus der wilden so verbessert worden ist, daß sie in einigen Stücken von einander abweichen, und auch desfalls als zwey verschiedene Arten von Einigen angegeben werden. Miller sagt: ich habe beyde viele Jahre lang gezogen, und nie gefunden, daß sich die eine oder die andere verändert hätte, indem der Saame einer jeglichen beständig die wieder hervorgebracht hat, von welcher er genommen wurde. Beyde sind zweyjährig; an der wilden ist die Wurzel oft etwas mehr getheilt. Die Blätterstiele h sind häutig; die kleinern Blättchen der gefiederten Blätter sind eyförmig und verschieden gezahnt oder eingeschnitten; dergleichen Blätter, weniger gefiedert, stehen auch an dem gestreiften 2′, 3′—4′ hohen in Zweige zertheilten Stängel. Bl. gelb im Jul. und Aug. Dieses alles ist auch bey der zahmen Art, nur daß sie in allen Theilen größer und bis 6′ hoch wird; und die Blätter, die bey jener oft rauh und haarig sind, so wie die ganze Pflanze, bey dieser allezeit glatt und mehr gelblichgrün; ein geringer Unterschied. Ich habe die Blätter der wilden in besserm und etwas feuchtem Boden oft auch ganz glatt gefunden. Diesen Unterschied hat man bey sehr vielen andern Pflanzen, wenn sie aus der Wildniß in besserm Boden gepfleget und gewartet werden, daß sie ihre Rauhigkeit verlieren und in mehr oder weniger Jahren ein ganz anderes Ansehen bekommen. Die im ersten Sommer aus dem Saamen erzogene Pastinakwurzel ist eine nahrhafte Speise und ein gutes Viehfutter; wenn sie älter ist, soll sie schädlich seyn; der Saame, in der Offic. Pastinacae semina, ist harntreibend, wird auch in Fiebern empfohlen. Wittb. auf dem Wall und viel andern Orten.

707. *Pastin. Opopanax.* **Gummipastinak.** Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen, wie die Abbildung zeigt, an der vordern Fläche i, i, ausgeschnitten sind. Eines der größten Doldenge-

bengewächse; ist in der Levante, Italien, Sicilien und dem südlichen Frankreich zu Hause, wird aber auch bey uns in botanischen Gärten gezogen. Die große ♃ Wurzel treibt einen sehr starken, in Zweige ausgebreiteten, 7′, 8′, 10′—12′ und drüber hohen Stängel. Die gefiederten Blätter sind ebenfalls groß, 3′ lang und 2′ breit; die ganze Pflanze ist etwas rauh und haarig. Ein jeder Zweig trägt im Jul. eine große Dolde gelber Blumen; welche große Saamen zurücklassen. Aus allen Theilen dieser Pflanze, besonders der Wurzel, fließt ein gelber Saft, welcher das Gummi Opopanax ist; es ist äußerlich röthlich, inwendig gelblich, fettig, von starkem Geruch und scharfem bitterlichen Geschmack. Offic. Gummi Opopanax; hat vortreffliche auflösende Kräfte; kommt aus der Levante und Syrien zu uns.

CXCIV. Geschl. Tab. LXXVI. *Smyrmium*. **Smirnenkraut, Brustwurzel** oder **Myrrhen**. Die allgemeine Dolde bestehet aus ungleichen Stralen, und wird während der Blüthe von Tag zu Tag größer, die besondere ist aufrecht; sowohl die allgemeine Hülle a, als besondere b fehlt; die Blümchen sind zum Theil unfruchtbar, c eines abgesondert; sie haben lanzenförmige, spitzige, ein wenig eingebogene, mit einer Rückenschärfe versehene Blumenblättchen; die Saamen d sind halbmondförmig, von außen erhaben, eckig und gestreift, von innen flach; e ein Saame quer durchschnitten.

708. *Smyrm. perfoliatum*. **Durchstochenes Smirnenkraut, Myrrhenkraut**; mit einfachen länglichrunden, ungezahnten, den Stängel mit ihrer Grundfläche umfassenden Blättern. Wächst in Italien, Sicilien und Creta auf Bergen wild; dauert bey uns in Gärten 2 oder mehrere Jahre. Die Wurzelblätter sind doppelt gefiedert, deren Blättchen eyrund und ungleich gezahnt sind. Der gestreifte, ästige Stängel wird 2′—3′ hoch. Bl. weiß, im Jun.; und trägt im Aug. reife schwärzliche Saamen; wird wegen des gewürzhaften myrrhenartigen Geruchs **Myrrhenkraut** genannt. Börner.

709. *Smyrm. Olus atrum*. **Gemeines Smirnenkraut, Brustwurzel, Engelwurzel, großer Eppich, Pferdesilge**; mit dreyfachen, gestielten, sägenartig gezahnten Blättern am Stängel; wächst in Holland, England, Frankreich und mehrern Gegenden wild; ist in unsern Gärten zweyjährig, und ehemals mehr als jetzt, wie Sellery und Petersilie gebraucht worden. Die dicke ästige Wurzel treibt einen zweigigen 3′—4′ hohen Stängel. Die Wurzelblätter sind zweymal dreyfach, deren Blättchen den obern ähnlich aber größer sind. Die besondern Dolden haben bisweilen kleine Hüllen. Bl. weiß im May und Jun.; die Saamen sind schwarz. Das Kraut wurde ehemals in der Offic. der Petersilie gleich geachtet. Börner. Murr.

710. *Smyrm. aureum* **Goldgelbes Smirnenkraut**; hat den Beynamen von der goldgelben Farbe der Blumen; mit sägeartig-gezahn-

gezahnten Blättern, von denen die hintern dreyfach, die übrigen aber gefiedert sind; deren Blättchen alle lanzenförmig, und die äußersten mit ihrer Grundfläche zusammen fließen. Wächst in Nordamerika wild; dauert aber auch in unsern Gärten 2 oder mehrere Jahre aus. Vom Schaden oder Nutzen ist nichts bekannt. Börner.

CXCV. **Geschl.** Tab. LXXVII. *Anethum.* **Dill.** Die allgemeine sowohl, als besondere Dolde a und b bestehet aus vielen Stralen; beyde Hüllen fehlen; die Blümchen sind alle fruchtbar; c eines vergrößert, sie haben kurze, eingebogene Blumenblättchen; d der Fruchtknoten vergrößert hinterläßt 2 eyrunde gestreifte Saamen e; f eben dieselbe vergrößert von der äußern und innern Seite; g ein Saame quer durchschnitten.

711. *Anethum graveolens.* **Gemeiner Dill, Tille, Jlle, Hochkraut, Kümmerlingkraut;** mit zusammengedrückten, auf beyden Seiten etwas häutigen Saamen. Wächst in Spanien und Portugal auf den Aeckern wild, und ist bey uns in allen Gärten bekannt. Die jährige Wurzel treibt einen ästigen, ungefähr 2′ — 3′ hohen Stängel. Die gefiederten Blätter sind in viele, ganz schmale, lange Blättchen getheilt. Bl. gelb im Jun. und Jul. Offic. Anethi Semen ist gewürzhaft und blähungtreibend, es wird auch ein nützliches Oel daraus bereitet. Der übrige ökonomische Gebrauch ist allgemein bekannt.

712. *Aneth. foeniculum.* **Fenchel, Fönchel.** Mit eyrunden gekrümmten Saamen. Wächst in südlichen Ländern von Europa wild; wird bey uns häufig mit vorigen in Gärten gezogen. Die zwey oder mehr Jahre ausdauernde Wurzel, treibt 3′—5′ hohe ästige Stängel. Die Blätter sind doppelt oder dreyfach gefiedert; ihre Blättchen sind lang, haarförmig, spitzig, auf der Oberfläche ausgehöhlt. Bl. gelb mit vorigen; läßt sich leicht durch den nicht häutigen Saamen von der vorigen Art unterscheiden. Wird von einigen als ein eigenes Geschlecht; von andern wieder unter andern Geschlechtern beschrieben. In Italien wächst dieser Fenchel im Stängel viel stärker, fleischiger und saftiger, und ist von süßerm Geschmacke; der Saame ist auch größer, süßer und wird für den besten gehalten. Daher auch Miller gar drey Arten unterscheidet; als:

a. *foeniculum vulgare.* **Gemeiner Fenchel.** Mit zerstreuten Blättern, dessen kleinere Blätter kürzer sind, und sich mit vielen Spitzen endigen, und mit einem kürzern Saamen.

b. *foenic. dulce.* **Süßer Fenchel.** Mit zerstreuten Blättern, dessen kleinere Blätter sehr lang sind; und mit einem längern Saamen.

c. *foenic. azoricum.* **Azorischer süßer Zwergfenchel.** Mit einem fleischigen Stängel, krummgebogenen, gelblichen Saamen und einer jährigen Wurzel; wird auch Finochio genannt, und soll nach Millern von den azorischen Inseln abstammen. Die beyden erstern Arten sind unstreitig wohl einerley, deren Unterschied nur die Himmels=

melsgegend abändert. Die dritte ist wohl noch nicht genug entschieden. Miller sagt: die Wurzeln dauern den Winter nicht gut aus, und in einem Jahre wird der Saame selten reif; von dieser Art werden die saftigen, über der Erde 4'' — 5'' dicken Stängel, nachdem sie gebleicht sind, als ein Sallat zugerichtet. Offic. Semen, herba, radix foeniculi. Vorzüglich der Saame ist sehr gewürzhaft, auflösend, ausführend, magenstärkend und blähungtreibend. Das abgezogene Wasser dient zu Augenwassern, innerlich für die Brust. Man hat den Saamen überzuckert, auch Geist und Extrakt davon. Kraut und Saame dienen auch zu Würzung der Speisen.

713. CXCVI. Geschl. Tab. LXXVII. *Carum Carvi*. **Gemeiner Kümmel, Feld-Weg-Wiesen-, wilder, Matten-Speise- und Fischkümmel, Kramerkümmel. Garbe, Karbe, Karbey.** Diese allgemein bekannte Pflanze wächst in ganz Dl., besonders auf Wiesen, auch auf Bergen und andern Orten wild; und soll den Namen Carum oder Carvi von einer ehemals genannten Landschaft Caria, jetzt Aldivelli, in Kleinasien erhalten haben. Die allgemeine Dolde hat ungefähr zehn lange, so wie die besondere meistens ungleiche Stralen; die gemeinschaftliche Hülle a bestehet oft aus einem Blättchen; die besondere b fehlt gänzlich. Die Blümchen c haben eingebogene, etwas ungleiche, ausgeschnittene Blumenblättchen; die mittelsten sind oft unfruchtbar; d der Fruchtknoten hinterläßt eyrund längliche, gestreifte Saamen e natürlich und vergrößert; f beyde Saamen von der äußern und innern Seite; g eben dieselben quer durchschnitten. Die Wurzel ist ♂; der aufrechte, zweigige, gestreifte Stängel wird 2'—3' hoch; die Blätter sind doppelt gefiedert, deren Blättchen lanzenförmig und den obern ähnlich sind. Diese Pflanze wird auch des gewürzhaften und sehr nützlichen Saamens halber, an vielen Orten auf den Aeckern mit Fleiß gebauet. Offic. Carvi semina. Ist blähungtreibend; wird überzuckert, auch Wasser, Geist und Oel daraus bereitet; ist im ökonomischen Gebrauch als eines der besten einheimischen Gewürze bekannt. Die Wurzel, jungen Sprossen und Blätter werden in einigen Gegenden gegessen; ist auch ein gutes Viehfutter; und die Blumen gebrauchen die Bienen. Wittb. jenseit der Elbe auf Wiesen.

714. Es ist noch ein ander Geschlecht *Cuminum Cyminum* L. welches **Cumin** oder mit dem deutschen Namen: **Gartenkümmel, römischer Kümmel, langer Kümmel, Pfefferkümmel, Kramerkümmel** benannt wird, aber nicht mit dem vorigen verwechselt werden darf, das ich nur des Saamens und der Namen halber habe bemerken wollen. Es ist in Afrika einheimisch; ☉. Offic. Cymin. semen; an Kräften den vorigen gleich; wird in Maltha und Italien stark gebauet und kann bey uns nur auf dem Mistbeete gezogen werden.

CXCVII. Geschl. Tab. LXXVIII. *Pimpinella*. **Bibernell, oder Pimpinelle.** Dieses Geschlecht muß aber nicht mit dem schon beschriebe-

schriebenen Sanguisorba oder dem noch folgenden Poterium, dem deutschen Namen nach verwechselt werden. Beyde sind von dieser als einer Schirmpflanze auch sehr verschieden; deren allgemeine Dolde aus vielen, die besondere aber noch aus mehrern Stralen bestehet; die gemeinschaftliche als auch die besondere Hülle a und b fehlt; die Blümchen c sind alle fruchtbar, und haben eingebogene, herzförmige, ziemlich gleiche Blumenblättchen, deren eingebogene Spitzen gekerbt sind; d der Fruchtknoten hinterläßt eyrundlängliche, gestreifte Saamen e unzeitig natürlich und vergrößert; f eben dieselben durchschnitten. S. T. LXXX.

715. *Pimpinella saxifraga.* **Kleine Bibernell, Steinpimpinelle oder Peterlein, Bockspeterlein, weiße deutsche Theriakwurz, Pfefferwurz.** Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen an den Wurzelblättern rundlich, bey den andern aber schmal oder gleichbreit sind. Wächst in ganz Dl. ♃. Die spindelförmige Wurzel ist äußerlich, nachdem sie in einem schlechtern oder bessern Boden, auf trocknen Triften, am Rande der Wälder und in Gesträuchen, auf steinigen oder sandigen trocknen Hügeln stehet, bald mehr oder weniger gelblich; oder auch fast ganz schwarz; innerlich ist sie mehrentheils weiß, oder auch, wenn sie äußerlich schwarz und sehr alt wird, blaulich, so wie nur bey der großen Art angegeben wird. Der ästige gestreifte Stängel wird 1′, 2′, 3′, in Gesträuchen bis 4′ hoch. Die Wurzelblätter sind gewöhnlich einfach gefiedert, deren Blättchen mehr oder weniger eyrund, spitzig oder stumpf gezahnt, oder auch wohl in Lappen getheilt sind; bisweilen sind sie zweyfach gefiedert, deren Blättchen in gegeneinander über abstehende Querstücke getheilt sind, so wie die am Stängel, von welchen die obersten gewöhnlich nur einfach gefiedert, oder in wenige gleich breite Querstücke zertheilt sind; so sind auch die Stängel und Blätter oft mehr oder weniger haarig und zottig, oder ganz glatt. Wegen dieser Abänderungen haben einige außer der größern, vom Linné zuletzt noch angenommenen Art, noch zwey andere daraus gemacht, die ich oft aus verschiedenen Gegenden Arme voll zusammengetragen, und nach deren Verschiedenheit zwar alle, aber so unbegränzt gefunden habe, daß sie wohl noch weitere Bestätigung bedürfen. Offic. Pimpinellae albae s. nostratis radix, herb., sem.

716. *Pimpin. nigra.* **Schwarze Bibernell.** Mit gestreiftem haarigen Stängel und zottigen gefiederten Blättern; deren Blättchen an den Wurzelblättern umgekehrt, herzförmig eingeschnitten und stumpf gezahnt sind; die Stängelblätter sind doppelt gefiedert und haben keilförmige gezahnte Blättchen. Warum diese Art aber schwarz genannt wird, ist nicht angezeigt; vielleicht soll es die mit schwarzen Wurzeln seyn. Willdenow prodr. Berol. in Roth. flor. germanic. Offic. Pimp. nigrae radix.

717. *Pimpin. hircina.* **Bock-Bibernell.** Mit lauter doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen tief in Lappen getheilt sind.

Warum diese aber Bockbibernell heißt, da doch sämmtliche Arten einen bockartigen Geruch haben, ist beym Roth. und Leers so wenig, als bey der schwarzen, angezeigt. Leers, Herborn. Roth. Flor. Germ. Auch bey dieser Art muß ich besonders bemerken, daß ich dieses Frühjahr eine Wurzel mit ihren Blättern aus der Dübenschen Heide ganz von der beschriebenen Art in den hiesigen botanischen Garten verpflanzt habe, die bereits Bl. und Saamen trägt. Diese Pflanze habe ich genau beobachtet; die ersten Blätter verdorrten, dagegen kamen andere Wurzelblätter hervor, die aber ganz anders gestaltet sind, als die vorigen. Alle sind jetzt einfach gefiedert, die Blättchen an einigen in tiefe dreyfache gezahnte Lappen getheilt; an andern sind die Blättchen fast rundlich, stumpf gezahnt, denen in der Abbildung sehr ähnlich; noch andere an derselben Pflanze der Wurzelblätter sind mehr eyrund, ungleich tief und scharf gezahnt; an den Stängelblättern sind sie einfach oder in dreyfache gleichbreite Querstücke zertheilt; die ganze Pflanze ist glatt. Zu welcher Art diese nun zu rechnen ist, will ich denen, die gerne neue Arten machen, überlassen.

718. *Pimpin magna.* Große Bibernell. Mit einförmig gefiederten Blättern, deren Blättchen alle in einige Lappen zerschnitten sind, und das äußerste oder einzelne allemal in drey Lappen getheilt ist. Von dieser Art habe ich vor fünf Jahren zwey Pflanzen aus der Leipziger Gegend von den fruchtbaren Pleissenwiesen, ebenfalls in hiesigen botanischen Garten an zwey verschiedene Orte verpflanzt; sie waren ganz einerley, von einem Standorte; jetzt aber sind sie in ihren Blättern so verschieden, daß man die geringste Aehnlichkeit nicht mehr bemerken kann, an der einen Pflanze sind Wurzel und Stängelblätter einfach, gleichförmig gefiedert, deren Blättchen eyrund, lanzenförmig, ungetheilt, sehr scharf, etwas ungleich, sägeförmig gezahnt sind; die Wurzelblätter haben 5, 6—7, die am Stängel weniger, und die ganz obersten 3—4 Paar Lappen, von denen allezeit der äußerste einfache dreyspaltig ist. An der andern hingegen sind zwar auch alle Blätter einfach gefiedert, von denen die untersten, und besonders die Wurzelblätter aus 2—3 Paaren, herzförmigen, theils über 2″ langen, und fast eben so breiten, mehr oder weniger getheilten, stumpf gezahnten Lappen bestehen; an den obersten Blättern sind die Blättchen mehr in tiefere gezahnte Querstücke zertheilt. Aus diesen verschiedenen sichern Wahrnehmungen läßt sich ungefähr urtheilen, was von den Bibernellarten zu halten ist. Die Blumen sind mehrestentheils weiß, bisweilen auch röthlich. Der letzten breitblätterigen Abweichung ganz ähnlich, habe ich hier auf der östlichen Seite der Weinberge in Gesträuchen, diese Pflanze auch, aber Stängel und Blätter ganz haarig gefunden; ferner jenseit der Elbe in Gesträuchen an Wiesenrändern sparsam, der allgemeinen Beschreibung ähnlich; ob sie sich aber gleich bleiben würde, wenn sie zu den ersten Arten, die hier an verschiedenen Orten, bald einzeln bald vermengt, auf dem Wall, bey dem Luthersbrunnen, auf den Weinbergen

gen und anderwärts wachsen sollte, gestellt werden, ist zweifelhaft. Die Kraft der scharfen harzigen Wurzel aller hier beschriebenen Arten ist auflösend, durch Schweiß und Harn ausführend, gut in Gurgelwasser, gekaut in Lähmung der Zunge. Einige Wurzeln haben einen blauen Saft, woraus man ein abgezogenes sogenanntes Blauwasser, Stahlsche Essenz, Geist und einen Extrakt hat. Das Kraut dient im Frühling zu Kräutersallat, zu Aufhelfung saurer Weine, ist das ganze Jahr ein gutes Viehfutter und den Pferden im Krebse nützlich.

719. *Pimpin. glauca.* **Eisengraue Bibernell.** Mit zwey- oder dreyfach gefiederten Blättern und eckigem, sehr ästigen, 6″ — 12″ hohen Stängel. Ihre Wurzel ist spindelförmig, äußerlich braun, inwendig weiß, und hat oben einen faserigen Busch. Die Blätter bestehen aus kurzen, schmalen, zwey- oder dreyspaltigen, glatten, ungezahnten, meergrünen, etwas fleischigen Blättchen. Bl. weiß im May, in einigen Gegenden Dls. und in der Schweiz. ♃. Poll. Scop.

720. *Pimpin. Anisum.* **Anis, Eins, Aenis oder Enes.** Mit dreyspaltigen eingeschnittenen Wurzelblättern. Die Wurzel ist ☉; der zu oberst zweigige Stängel wird $1\frac{1}{2}'$ — 2′ hoch, deren Blätter federartig 3 und mehrmal getheilt sind. Die Blümchen sind weiß und hinterlassen den so nützlichen und gewürzhaften als bekannten Anissaamen. Die Pflanze wächst in Egypten wild; ist aber des Saamens wegen schon seit mehr denn 100 Jahren in Dl. an verschiedenen Orten, besonders in Obersachsen und Thüringen in ziemlicher Menge auf den Aeckern gebauet worden. Offic. Anisi vulgaris semen, ist auflösend, blähungtreibend, als Nervenmittel in Aufgüssen von Wasser und Wein; auch hat man davon abgezogenes Wasser, Oel und Geist; in der Oekonomie als Gewürz und zu Brandtwein; das Oel soll den Tauben, wenn ihnen einige Tropfen eingegeben oder auf den Kopf gestrichen werden, ein tödtliches Gift seyn.

721. *Pimpin. dioica.* **Niedriger Bibernell.** Mit niedrigem ungefähr 2″ — 4″ hohen Stängel; sehr zahlreichen, theils zusammengesetzten, theils einfachen Blumendolden und ein bis zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen dreyfach, lang, schmal und fleischig sind. Wächst in Oesterreich auf freyen Gebirgwiesen; bl. im May. ♂. Die Geschlechtstheile sind bey dieser Art auf verschiedenen Pflanzen, oder ganz getrennt, da einige lauter männliche, andere bloß weibliche oder Zwitterblumen mit unfruchtbaren Staubfäden tragen; welches unter allen hier beschriebenen Schirmpflanzen die einzige ist. Iacq.

CXCVIII. Geschl. Tab. LXXVIII. *Apium.* **Eppich oder Peterlein.** Die allgemeine Dolde a besteht aus wenigen, die besondere b aber aus mehrern Stralen; beyde Hüllen bestehen aus

einem oder etlichen kleinen Blättchen, oder fehlen auch ganz; fast alle Blümchen sind fruchtbar, und haben rundliche, eingebogene, gleiche Blumenblättchen; c ein Blümchen vergrößert; d der Fruchtknoten hinterläßt eyrunde, gestreifte Saamen e; f ebendieselben vergrößert; g beyde quer durchschnitten; h eben diese von beyden Seiten.

722. *Apium Petroselinum.* **Peterlein** oder die **gemeine Petersilie, Peterling, Garteneppich.** Mit gleichbreiten Blättchen am Stängel, und sehr kleinen besondern Doldenhüllen; wächst in Sardinien an Brunnen, Quellen und kleinen Bächen wild; ist in ganz Dl. in allen Gärten bekannt; ihre spindelförmige, weiße, fleischige ♂ Wurzel hat doppeltgefiederte Blätter, deren Blättchen das erste Jahr keilförmig, dreyspaltig und ziemlich stumpf sind. Eben zu dieser Zeit, da die Blätter am mehresten und besten in der Küche benutzt werden, ist diese Pflanze am gefährlichsten, weil der oft darunter stehende giftige **Gartenschierling** oder **Glanzpeterlein**, Aethusa Cynapium oder auch Conium maculatum, Aehnlichkeits halber leicht damit verwechselt wird, und deshalb schon manches Unheil oder gar den Tod verursacht hat. Vom Kuchenmarkte selbst habe ich diese **Glanzpetersilie** unter der wahren einigemal fast zur Hälfte mit bekommen; das beste Unterscheidungszeichen ist der Geruch, wodurch sich die **wahre Petersilie** von allen übrigen ähnlichen unterscheidet; auch wenn sie größer wird, schießt die falsche Pflanze bald über selbige empor, weil sie einjährig ist, zeitig blühet und dadurch leicht erkannt und ausgerottet werden kann. Die Wurzelblätter vom zweyten Jahre sind ästig gefiedert, deren Blättchen fast gleichbreit und gekerbt sind. Der zweigige, mit Blättern besetzte Stängel wird 3′, 4′ hoch. Bl. im Jun. Die Blumenblättchen sind mehr gelblich, als weiß. Hiervon werden von Vielen wieder zwey Aehren, als die **Schnitt-** und **Wurzelpetersilie**; ferner die **Schnittpetersilie** in eine **glatte** und **krausblätterige** unterschieden, welche aber durch die Kultur hervorgebracht und nur für Abarten gehalten werden können. Wenn man von den stärksten saamentragenden Stängeln der **gemeinen Petersilie** den ersten und besten Saamen besonders sammlet, so bekömmt man einen guten Wurzelsaamen, den übrigen aber nutzt man zu **Schnittpetersilie**, oder man läßt den Saamen etwas älter werden, so verdirbt der schlechteste, und der beste bleibt. Es wird auch die **krausblätterige** Art zum Schnitt und Anbau besonders empfohlen, weil sie sich leicht von der falschen unterscheidet, aber auch diese ist nicht beständig. Dagegen behauptet Miller drey beständige Arten: als

1) *Ap. Petroselinum.* **Die gemeine Petersilie.** Mit sehr schmalen Blättern an den Blumenstielen.

2) *Ap. crispum.* **Krause Petersilie**, woran die untern Blätter sehr breit und gekraust, die obern aber eyrund und in viele Abschnitte getheilt sind.

3) *Ap.*

3) *Ap. latifolium.* Breitblätterige Petersilie. Mit großen Wurzeln, wovon die untern Blätter in drey Theile getheilt, sägeförmig gekerbt sind, und sehr lange Stiele haben. Offic. Petroselini herba, rad., sem. Die Wurzel ist auflösend, nährend, harntreibend; das Kraut äußerlich aufgelegt dient zur Zertheilung der Milch in Brüsten, bey Erhärtungen und Drüsen; wird auch auf Insektenstiche empfohlen. Der Saame ist harn- und blähungtreibend, und tödtet die Läuse. Ich habe im sächsischen Erzgebirge einen Mann gekannt, der sich auf keine Weise von dem beschwerlichen Steine befreyen konnte, als durch diesen Saamen, welchen wir ihm selbst nach und nach über einen halben Dresdner Scheffel geliefert haben, den er ungefähr in anderthalb Jahren als Thee verbraucht, und sich seiner Last völlig damit entledigt hat. In der Küche sind Kraut und Wurzeln auch genug bekannt; daß der häufige Genuß schädliche Wirkung oder gar fallende Sucht nach Einigen verursachen soll, geben andere wahrscheinlicher der darunter befindlichen Gleiße Schuld.

723. *Apium graveolens.* Sellery, Zellery. Mit keilförmigen Blättern am Stängel. Diese Pflanze wird in die zahme und wilde eingetheilt; die erste soll durch den Anbau von der wilden nach Linné und einigen Andern hervorgebracht werden. **Der wilde Sellery, starkriechender Wasserpeterlein, Wassereppig, Wassermorellen, Wassermerk oder Mark, Schellern, Hepfen, Hüpfen, Epf oder Appich** wächst in verschiedenen Gegenden Dls. ♂. an feuchten und schattigen Orten. Die etwas dicke, zaserige Wurzel treibt viele gefiederte Blätter, deren Stiele unterwärts breit und deren Blättchen in 2 oder 3 gezahnte Lappen eingeschnitten sind, wie die Abbildung zeiget. Der zweigige, mit Blättern besetzte Stängel wird 2' — 3' hoch; die Blüthdolden sitzen sowohl in den Blätterwinkeln auf Stielen als platt an, als auch an den Enden der Zweige. Bl. im Jul. Offic. Apii radix, herba, sem. auflösend, harntreibend. Böhm. 509. Capp. Leys. Murr. Nonn. ♃. Rupp. Scholl.

724. *Apium dulce* Süßer Eppich, **gemeiner Gartenzellery.** Wird wieder in zwey Abarten, als **Kraut- und Wurzel- oder Knollzellery,** zu Sallat und andern Speisen unterschieden; und daß dieser eine eigene Art ausmacht, behauptet Miller gänzlich, da er sagt: der Ritter von Linné irre sich hier gewaltig, denn ich habe, fährt er fort, den **Wasserpeterlein** vierzig Jahre in dem Garten gezogen, um zu versuchen, ob derselbe dahin gebracht werden könne, daß er an Güte dem zahmen gleich komme; allein ich bin nicht im Stande gewesen, die geringste Veränderung bey demselben zuwege zu bringen, als daß er etwas größer, als in der Wildniß wird; er treibt auch nie einen geraden Stängel; ist in Blättern verschieden, und macht an der Wurzel viele Sprößlinge; die Wurzel behält einen herben, unangenehmen Geschmack, und wird von Einigen für

schädlich gehalten. Dagegen ist der zahme allezeit süßlich, und hat oft viel größere Wurzeln, welche sammt ihren Keimen in der Küche und in allen Gärten genug bekannt sind.

725. CXCIX Geschl. Tab. LXXIX. *Aegopodium Podagraria.* **Gemeiner Strenzel, Geißfuß, Girsch, Gersch, Hinfuß, Zipperleinskraut, Wetschcrlewetsch, kleine, falsche, wilde Angelik.** Die allgemeine Dolde a, so, wie die besondere b, besteht aus vielen Stralen; jene ist erhaben, diese aber flach; sowohl die gemeinschaftliche als besondere Doldenhülle fehlt. Bisweilen habe ich an der allgemeinen Dolde ein Hüllblättchen gefunden; die Blümchen sind alle fruchtbar; c eines vergrößert; sie haben umgekehrt eyrunde, hohle, an der Spitze eingebogene, am äußern Rande der Dolde etwas ungleiche Blumenblättchen; d der Fruchtknoten vergrößert; hinterläßt eyrundlängliche, gestreifte Saamen e natürlich und vergrößert; f ein Saame von der äußern, und g von der innern Seite; h ebenderselbe quer durchschnitten. Diese Pflanze wächst in ganz Dl. an Hecken, in Gärten, auf Wiesen und vielen andern schattigen, feuchten Orten; im gutem Gartenlande als Unkraut, ♃. Die Wurzelblätter sind gefiedert, und stehen auf langen Stielen; sie haben 3, 5, 7—9 mit eigenen Stielen an dem gemeinschaftlichen Blattstiel stehende Blättchen, deren jedes aus 2 oder 3 eyrunden, ungleich sägeartiggezahnten, glatten Lappen bestehet; sie haben viel Aehnlichkeit mit der wilden Angelik. Der Stängel wird bis 2′ hoch; die obern Blätter am Stängel sind dreyfach; die jungen Blätter können im Frühling unter andern Kräutern, oder auch allein als Gemüse genützt werden. Bl. weiß im May und Jun. Wittb. an vielen Orten.

Hier endiget sich die Familie der mehresten schirm= und doldentragenden Pflanzen, die in ihrer von Linné aufgestellten Ordnung wohl noch mancher Verbesserung nöthig haben möchte, welches von Verschiedenen auf mancherley Art, besonders dem Saamen nach, auch schon geschehen ist. Letzteres wird auch allezeit eines der beständigsten Unterscheidungszeichen bleiben, wenn nur erstlich die Saamen genau genug beobachtet und richtig beschrieben sind, welcher Pflanze sie eigentlich zugehören. Unter keinen Sämereyen ist wohl mehr Verwirrung, als unter den Schirmpflanzen. Gemeiner Möhren=, Petersilien= und Pasternaksaamen ist wohl einem jeden bekannt; dessen ungeachtet habe ich letztern in Apotheken für Angelik, und diesen wieder für Liebstöckel mit vieler Versicherung nebst mehrern andern falschen Saamen unter officinellem Namen erhalten. Wie oft muß also hier nicht mancher gewürzhafte, kräftige Saame seinen guten Namen dadurch verlieren und am Ende für unnütz geachtet werden, und welche Kraft ist in dem Gewächsreiche wohl wirksamer, als die oft in den Saamen verborgen liegt, besonders auch in den noch so wenig beobachteten Arten der Schirmpflanzen. Wegen der verschiedenen Darstellung und oft großen

Aehn=

Aehnlichkeit unter einander wollen diese Pflanzen nicht, wie oft Andere einzeln und obenhin betrachtet seyn, wenn man von der wahren Art, zu welcher sie gehören, überzeugt seyn will. Oft findet man die Schirmpflanzen in der Wildniß zu der Zeit, wo sie noch keinen Saamen haben, oder derselbe hat noch nicht seine wahre Gestalt, als bis er erst ganz reif ist; überdem fällt er nach der Reife auch oft bald ab, und wird vom Winde verwehet, daß man ihn gar nicht findet. Demnach wird es allezeit nützlich und nöthig seyn, die Linnéischen Hüllenunterscheidungszeichen nicht bey Seite zu sezzen. So sind auch die Schriftsteller in Ordnung der Saamen und Geschlechter noch sehr uneinig, daher ich Bedenken getragen habe, Einem zu folgen. Ich glaube also, etwas Nützlicheres zu thun, wenn ich alle die Saamen von denjenigen Arten, welche hier beschrieben, aber nicht abgebildet sind, so viel ich ihrer auftreiben kann, richtig abbilde, einen jeden zu seiner Pflanze nach der beystehenden Nr. verweise, wo derselbe hingehört; folglich können auch die Saamen selbst bey einer jeden Pflanze nach der Nr. in der Abbildung auf der 79sten oder 80sten Tafel leicht nachgesehen werden, welche hier nach den dabeystehenden Buchstaben erklärt sind. Hierbey ist noch anzumerken, daß der Name Nr. 626 mit 628 auf der 61sten Kupfertafel aus Versehen ist verwechselt worden.

a Zeiget allezeit den Saamen in seiner natürlichen Größe.

b Zeiget allezeit die äußere Seite, mehrentheils vergrößert.

c Die innere Seite, ebenfalls mehrentheils vergrößert.

d Einen oder beyde Saamen, quer durchschnitten und vergrößert.

e Einzelne, abgesonderte Theile des Saamens, stark vergrößert, als Haare, Borsten, Stacheln u. dgl.

Hierdurch hoffe ich, mehr Anweisung zur Kenntniß derselben zu geben, als wenn ich aller Schriftsteller Eintheilung und Ordnung beschrieben hätte.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CC. Geschl. Tab. LXXXI. *Viburnum.* **Schlingbaum.** Die Blumen wachsen in unächten Dolden, und sitzen auf dem Fruchtknoten; a eine Blume von natürlicher Größe; sie hat einen kleinen, fünfzähnigen Kelch b vergrößert; ein glocken- oder radförmiges, fünfspaltiges Blumenblatt c ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d die drey Staubwege sitzen ohne Griffel auf dem Fruchtknoten, und hinterlassen eine einsaamige Beere e; f eben diese sammt den Saamen quer durchschnitten; g der Saame; h eben derselbe der Quere, und i der Länge von der schmalen Seite durchschnitten.

726. *Viburnum Tinus.* **Lorbeertinus, immergrünender Schlingbaum, Bastardlorbeer.** Der gewöhnliche Laurustinus, mit ungezahnten, eyrunden Blättern, deren ästige Adern auf der untern Fläche mit Haaren und Drüsen besetzt sind. Dieser kleine Baum oder Strauch wächst von verschiedener Höhe in südlichen Ländern von Europa wild, und dauert auch in dem mittägigen Dl. im Freyen aus; ♄. Die Blätter bleiben Sommer und Winter grün; sie stehen einander gegenüber, sind steif und hart; bey einigen glänzend dunkelgrün, bey andern besonders am Rande wenig haarig, und, so wie auch die Blumen, etwas kleiner; man hat auch Spielarten mit bunten Blättern. Die wohlriechenden, röthlichen oder weißen Blumen wachsen in unächten Dolden am Ende der Zweige, und haben eine schmalblätterige Hülle. Bl. bey uns zu verschiedener Jahreszeit; in seinem Vaterlande aber fast das ganze Jahr, und hinterlassen schwarze oder blaue Beeren, welche heftig purgiren, und mehr schädlich, als nützlich sind. Dient bey uns zur Zierde in Gärten, und will, besonders die Abart mit glänzenden Blättern, welche Miller unter Viburnum lucidum beschreibt, bey der strengsten Kälte einige Bedeckung haben.

727. *Viburnum nudum.* **Nacktblumiger Schlingbaum.** Mit ungezahnten, lanzenförmig eyrunden Blättern, dessen Blumendolden keine Hülle haben. Wächst in Nordamerika wild, 10' bis 12' hoch, mehr Strauch, als Baum, und ist dem vorigen sehr ähnlich. Seine Zweige haben eine glatte, purpurrothe Rinde; die Blätter sind ungefähr 5″ lang und 2½″ breit, glänzend, steif, das ganze Jahr grün. Bl. weiß im Jul. in Gärten Dls. ♄. Miller spricht

auch

auch von einer Abart, welche sich nur durch das Abfallen der Blätter im Winter unterscheidet.

728. *Vib. prunifolium.* **Pflaumenblätteriger Schlingbaum.** Mit rundlichen oder eyrunden am Rande gekerbten Blättern, die theils einander gegenüber, oder auch wechselsweise stehen. Wächst als ein Strauch oder kleiner Baum 10′ — 12′ hoch, ebenfalls in Nordamerika wild Die Blumen sind klein und weiß. Bl. im Jun. ♄. in Gärten Dls.

729. *Viburnum dentatum.* **Sägeblätteriger Schlingbaum.** Mit eyrunden, sägeartig gezahnten, gefalteten Blättern; hat mit vorigem gleiches Vaterland und viel Aehnlichkeit; nur die Blätter sind mehr eyrund, tiefer gekerbt, und haben längere Stiele. Bl. im Jun. ♄. in Gärten Dls.

730. *Vib. Lantana.* **Gemeiner Schlingbaum, Schlingenbeerbaum, Kandelwiede, Papstwiede, Schericken, Patscherben, Bandstrauch, Kandelbeere, Schwindelbeerbaum, Holdernetteln, kleiner Mehlbaum oder Strauch.** Mit herzförmigen, sägeartig gezahnten, aderigen und auf der untern Fläche filzigen Blättern. Wächst in verschiedenen Gegenden Dls. auf Anhöhen und an niedrigen Orten als Baum oder Strauch, 6′ 12′ — 20′ hoch; hat eine aschgraue Rinde. Aeste, Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die Blätter sind mehrentheils eyrund, bisweilen etwas herzförmig; an Größe verschieden. Bl. weiß im May und Jun. und trägt eyrunde Beeren, die erst gelb, hernach roth, und zuletzt im Sept. reif und schwarz werden, welchen die Vögel nachgehen. Nebst dieser wird in unsern Gärten und Lustwäldern auch eine breitblätterige Abart und noch eine andere mit bunten Blättern unterhalten. Das Holz nützen die Faßbinder, und die jungen Schößlinge geben Seile und Pfeifenröhre. Capp. Leyss. Gmel. Mönch. Poll.

731. *Viburnum acerifolium.* **Ahornblätteriger Schlingbaum.** Mit lappigen Blättern, deren Stiele glatt und ohne Drüsen sind. Sie haben einige Aehnlichkeit mit denen am Acer campestre; wird mit den übrigen Arten in Gärten unterhalten, ♄. und wächst in Virginien wild.

732. *Viburnum Opulus.* **Wasserholder, Sumpf- oder Waldholunder, Hirschholder, Schwalken- oder Schwelkenbaum, Calcinthen, Calinen, Kalinken, Galingen- oder Halinkenholz, Schneeballen, Drosselbeeren, Sackelbeeren, Wasserflieder, Wasserahorn.** Mit lappigen Blättern, deren Stiele mit Drüsen k besetzt sind. Dieser Baum oder Strauch wächst in ganz Dl. an feuchten und etwas nassen, waldigen Orten, in Gesträuchen am Ufer der Bäche und anderwärts, gewöhnlich 6′ — 8′, bisweilen auch

auch 10' — 20' hoch; hat eine aschgraue Rinde, und so lange er jung ist, eine große Markröhre. Die Zweige sind gestreift, und stehen, so wie die Blätter, einander gerade gegenüber. Die in der Mitte der Dolde befindlichen Blumen l sind klein, gelblich und fruchtbar; die im Umkreis stehenden m aber sind ganz weiß, viel größer, ungleich und unfruchtbar, weil sie weder Staubgefäße noch Fruchtknoten haben. In Gärten wird eine Abart zur Zierde mit lauter unfruchtbaren Blumen unterhalten, welche insgemein **Rosenholder, geflügelte Schneeballen** oder die **geldrische Rose** genannt wird, deren Blumen kugelförmig beysammen sitzen. Bl. im May und Jun. Nach den fruchtbaren Blumen folgen im Sept. hellrothe Beeren, die eine Speise der Vögel sind; in Curland wird ein Essig daraus bereitet, und aus den jungen Schößlingen werden auch Pfeifenröhre verfertiget. Wittb. in der Specke und vielen andern Orten.

733. *Viburn. lentago.* **Canadischer Schlingbaum** oder **canadisches Viburnum.** Mit eyrunden, fein sägeartig gezahnten, scharf zugespitzten, glatten Blättern, deren Stiele am Rande eine wellenförmige, häutige, mit Drüsen besetzte Einfassung haben; wächst in Canada wild; in Dl. bey den vorigen in Gärten. Die Blumen sind weiß, die untern Blätter herzförmig und etwas dick und steif, wie beym Laurustinus.

734. *Viburnum Cassinoides.* **Cassinenartiger Schlingbaum, Karolinischer Theebaum** Mit eyrunden, gekerbten, glatten, ungefähr 1' langen und 5''' — 6''' breiten Blättern, deren Stiele eine Rinne, aber keine Drüsen haben. Wächst in Karolina wild, als ein 12' — 14' hoher Strauch. Die Blätter stehen einander gerade gegenüber, von welchen die obersten lanzenförmig sind. Die Blumen sind gelb, und bilden kleine Dolden. Die Blätter sollen einen angenehmen Thee geben, welchen die Engländer **Hyssonthee** nennen. Alle in diesem Handbuche vorkommende baum- und strauchartige, auch verschiedene, nur in der Wurzel ausdaurende Gewächse, werden in der neuern wilden Baumzucht des Hrn. Dr. Ludwig und von mehrern Andern als ausdauernd im freyen Lande Deutschlands angezeigt.

CCI **Geschl.** Tab. LXXXII. *Rhus.* **Sumach** oder **Färberbaum**, wiewohl nicht alle hier beschriebene Arten unter dem deutschen Namen vorkommen. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; a eine derselben vergrößert; sie hat einen fünftheiligen Kelch b; 5 Blumenblättchen, c eines abgesondert; 5 Staubfäden d stehen um den Fruchtknoten; e der Fruchtknoten mit dem dreyfachen Staubwege f; hinterläßt eine beerartige Steinfrucht g, welche vom Rhus typhina ist, weil ich von der abgebildeten Art keine erhalten konnte; h eben diese vergrößert sammt dem Stein und Kern der Quere, und i der Länge durchschnitten.

735. *Rhus*

735. *Rhus Cotinus.* **Gelbholz, Färberbaum, Gärberbaum, Farblau, Füssel, Parückenbaum.** Mit eyrunden, stumpfzugespitzten Blättern. Wächst in der Schweiz und andern mittägigen Ländern von Europa als ein Strauch oder kleiner Baum 8′, 10′ bis 12′ hoch, an und auf den Bergen wild, und ist auch in den Gärten Dls. gegen die Kälte ziemlich dauerhaft. Das Holz ist grüngelblich, braun gestreift, und hat eine glatte, braunrothe Rinde. Die Blätter stehen wechselsweise. Bl. im Jun. und Jul. am Ende der Zweige in ästigen, zusammengesetzten Trauben. Alle Theile dieses Gewächses haben eine zusammenziehende Kraft, weshalb auch Zweige und Blätter an einigen Orten zum Gerben gebraucht werden. In Servien dienet das Holz anstatt der Fieberrinde; auch wird Holz und Rinde zum Gelbfärben gebraucht, ist aber unbeständig. Die Wurzel giebt eine röthliche oder feuergelbe Farbe.

736. *Rhus radicans.* **Wurzelnder Sumach oder Giftbaum.** Mit wurzelnden Stängeln und dreyfachen Blättern, deren Blättchen auf eigenen Stielen stehen, eyrund und glatt sind; wächst in Virginien und Canada wild, 6′ — 8′ hoch; theilet sich in viele Aeste und Zweige, welche an den Gelenken leichte Wurzeln schlagen, auch wenn sie die Erde nicht erreichen, treiben sie dennoch kleine Wurzelfasern hervor, mit welchen sie in Amerika an andern größern Bäumen in deren Rinde einwurzeln, und sich dadurch bis uber die höchsten Bäume schlingen. An einer im hiesigen botanischen Garten stehenden Pflanze sind die größten äußersten Lappen der Blätter über 4″ breit, und 7″ lang, welche von Miller, Dillenius und Andern gerade nur halb so groß angegeben werden, die hier an dieser Pflanze unter die kleinern gehören. Auch die gelblichgrünen Blumen werden mit ganz getrennten Geschlechtstheilen auf verschiedenen Stämmen angegeben; auf der hiesigen Pflanze sind sie ganz Zwitter mit Staubfäden und Staubwegen, und ich zweifle nicht, daß sie in ihrem Vaterlande ihren eigenen Saamen tragen würden. Nach Millern giebt es von dieser hier beschriebenen Pflanze zwey verschiedene Arten, die er unter einem andern Geschlechte beschreibt: als

1) *Toxicodendron glabrum.* (Miller) **Giftbaum.** Mit einem geradstehenden, staudenartigen Stängel und kleinen, glatten Blättern; dem vorigen zwar ähnlich, aber der wurzelnden Zweige gedenkt Miller an dieser Art nicht.

2) *Toxicodendron volubile.* (Miller) **Giftbaum.** Mit einem sich windenden, wurzeltreibenden Stängel und den vorigen ähnlichen Blättern. Diese, so wie die folgende Art, hat sowohl durch ihre Ausdünstung, als deren Berührung, giftige Eigenschaften, deren Saft bey Beschneidung oder Verletzung der Pflanze wohl am gefähr=

gefährlichsten seyn mag. Bey verschiedenen Personen hat dieser Gift mehr oder weniger oder gar keine Kraft; wie es verschiedene Schriften und Erfahrungen bestätigen. Bey Beschneidung und Versetzung dieser Pflanze hat der hiesige botanische Gärtner durch Aufschwellung des ganzen Körpers, als ob er zerplatzen sollte, deren Kräfte genug erfahren. Dagegen habe ich bey deren Zergliederung und Zerschneidung auf mancherley Art, nicht das geringste widrige davon empfunden. Den Saft davon habe ich zwar nicht berührt, aber wohl mit dem Aufschnitte des Holzes durch das Ausdrücken auf das Papier meine Handzeichnung schwarz und durchdringend auf immer besiegelt; daß demnach besonders bey Verletzung und Beschneidung allezeit Vorsicht und selbige nicht an einen zu öffentlichen Ort im Garten zu versetzen angerathen wird.

737. *Rhus Toxicodendron.* **Giftbaum mit Eichenblättern, Giftesche.** Mit wurzelndem Stängel und dreyfachen Blättern, deren Blättchen auf eigenen Stielen stehen, eckig und etwas haarig sind. Wächst in Nordamerika wild; sein Stamm wird oft nicht über 3′ — 4′ hoch, dessen untere Zweige und Schößlinge, wenn sie sich auf die Erde legen, leicht Wurzeln schlagen, und sich dadurch ausbreiten. Nach Millern werden unter diesen zwey besondere Arten beschrieben, von welchen die erstere eher zu der vorhergehenden als zu dieser Art möchte gerechnet werden.

1. *Toxicodendron vulgare.* (Miller) **Der gemeine Giftbaum.** Mit eyrunden, herzförmigen, glatten, ganzen, dreyblätterigen Blättern und einem Stängel, welcher Wurzeln treibt; auch die Blattstiele werden fast einen Schuh lang und die beyden Seitenlappen schief stehend gegen dem Blattstiel angegeben, welches, so wie die Größe der Lappen, ganz mit der vorher bemerkten, in hiesigem Garten stehenden Pflanze übereinkommt; nur sind die Blätter mehr stumpf eyrund als herzförmig, und kommen mit der in Munt phytogr. t. 60. angeführten Abbildung überein.

2. *Toxicodendron pubescens.* (Miller) **Giftbaum.** Mit dreyblätterigen Blättern, deren Lappen eyrund, eckig, zerschnitten ausgehöhlt, mit kurzen weißen Haaren bedeckt und kleiner als am vorigen sind. Auch an diesen zwey Arten werden die Geschlechtstheile auf verschiedenen Stämmen angegeben.

738. *Rhus Vernix.* **Firnißbaum, Giftesche, Giftsumach.** Ist auch wegen seiner giftigen Eigenschaft ein Giftbaum; mit gefiederten Blättern, die an einem in hiesigem Garten stehenden Baume, ungefähr aus 9′, 11′ — 12′ eyrunden, glatten, ungezahnten Lappen bestehen; sie stehen paarweise einander gegenüber und ein einfacher am Ende, von dem obersten Paar fehlt bisweilen das eine

eine Blatt. Dieser Baum wird in Japan und im mitternächtlichen Amerika bey 20' hoch wildwachsend angezeigt; bey uns aber erreicht er nicht die Hälfte der Höhe; die Schriftsteller sind nicht einig, ob der japanische und amerikanische ganz eine Art sind. Miller behauptet, daß sie ganz eins sind, beschreibt sie auch weitläuftig; giebt die Blätter aber nur mit 2 — 3 höchstens 4 Paar Lappen an, die hier größtentheils aus 5 Paaren bestehen. Die Blattstiele und Adern der Blätter werden gegen den Herbst schön purpurroth und sind ganz glatt. Dieser Baum wird noch giftiger als die vorigen Arten beschrieben, und der milchige Saft, der aus den verletzten Theilen fließt, macht Papier und Leinwand, durchdringend, auf immer schwarz. Die Chineser und Japaner sollen diesen Saft als ein Gummi zu ihren lackirten Arbeiten gebrauchen. Bey einigen Personen soll die giftige Wirkung dieses Baums so stark seyn, daß sie nicht einmal in selbige Gegend, wo er wächst, kommen dürfen, ohne dessen schädliche Ausdünstungen durch Aufschwellung zu empfinden. Andern, die sich mehr mit diesem Baume beschäftiget haben, sind Gesicht und Hände und oft der ganze Körper, unter unleidlichen Schmerzen, bisweilen mit Blasen aufgeschwollen; dagegen haben wieder andere gar keine Empfindung davon. Gegen den Herbst, da die Blätter anfangen röthlich zu werden, habe ich Hände voll abgestreift und so in den Händen gerieben, daß ich einen braunrothen Saft auspressen konnte, habe aber nicht das geringste widrige davon empfunden; es ist auch dieses Gift zu verschiedener Jahreszeit, so wie in andern Grund und Boden, auch Landesgegend, gewiß mehr oder weniger wirksam.

739. *Rhus Copallinum.* **Kopalbaum, Gummi Kopalsumach.** Mit gefiederten Blättern, welche am Rande ganz glatt sind, und deren Stiele Gelenke oder Absätze und häutige Flügel haben; wächst in Nordamerika als ein ziemlich hoher Baum wild, bey uns aber wird er kaum Manns hoch. Die gefiederten Blätter bestehen aus 11 — 17 kleinern, ungefähr 2'' langen und $\frac{1}{2}$'' breiten Blättern. Die häutige Einfassung läuft von einem Paar Blättern bis zum andern. Die gelbgrünlichen Blumen kommen gegen den Herbst am Ende der Zweige in lockern Büscheln zum Vorschein. Von diesem Baume kommt das wahre Gummi Copal, welches ein weißes oder gelbliches durchsichtiges Harz ist und mehr zu Firnissen, als zur Arzney verbraucht wird. Im Handel mag es oft mit andern ähnlichen Harzen verfälscht werden. Das ächte löset sich wegen seiner Fettigkeit im stärksten spiritu vini nicht auf, weshalb auch oft viele unnütze und weitläuftige Vorschriften davon zu finden sind, die einen unreinen Firniß geben. Bey dieser Gelegenheit mache ich Liebhabern ein geringes, aber nicht allgemein bekanntes Mittel kund, dieses Gummi Copal ohne Umstände leicht aufzulösen. Es wird erstlich mit Weitzenkleyen zu einem Pulver fein gerieben, hernach läßt es sich an einem warmen

Orte

Orte auf dem Ofen oder in der Sonne durch starken spiritus vini leicht auflösen. Diese Auflösung wird alsdenn durch ein Tuch gegossen, damit die Kleyen zurückbleiben, so hat man den schönsten und reinsten Copalfirniß, von welchem mir noch in keiner Schrift etwas bekannt ist.

740. *Rhus carolinianum.* (Miller) **Carolinischer Sumach.** Mit sägeförmig gezahnten, lanzenförmigen, gefiederten, glatten, auf der untern Seite grauen Blättern, und einem dicken, schönen scharlachrothen Kolben. Wächst in Carolina wild, ungefähr 7′—8′ hoch, und theilet sich in viele unregelmäßige, glatte, purpurrothe Zweige, die, so wie die Blattstiele, mit einem grauen Staub bestreut sind. Die Blätter bestehen aus 7 bis 8 Paar Lappen, und einem einzelnen am Ende; sie stehen bisweilen etwas wechselsweise, sind 3″—4″ lang, und fast 1″ breit. Bl. im Jul. und August. Der Saame wird in Dl. nicht reif. ♄.

741. *Rhus canadense.* (Miller) **Canadischer Sumach.** Mit etwas längern Blättern, als an dem vorigen, und einem zusammengesetzten Kolben, der aus verschiedenen kleinern besteht; letztere haben eine dunkelrothe Farbe, und sind mit einem grauen Staube bedeckt, als ob solcher darauf gestreuet wäre. Bl. mit vorigen, und der Saame wird ebenfalls in Deutschl. nicht reif. ♄. In allen übrigen ist diese Art der vorigen ähnlich, bis auf die Saamenkolben.

742. *Rhus glabra.* **Glatter, kleiner, virginischer Sumach.** Mit gefiederten Blättern, deren Lappen lanzenförmig, sägeartig gezahnt, und auf beyden Flächen glatt sind. Wächst 6′—8′ hoch; die Zweige breiten sich weit aus, und sind etwas mit einer bräunlichen Wolle, aber nicht so stark, als an der folgenden Art bekleidet. Die Blätter bestehen oft aus 29 bis 31 Lappen, die auf der Oberfläche schön dunkelgrün, auf der untern aber blaßgrün und mit einer röthlichen, erhabenen, ästigen Ader bezeichnet sind, und im Herbst, ehe sie abfallen, roth werden. Blühet im Julius und August; die Früchte haben eine feuerrothe Farbe; aus den verletzten Theilen des Stammes fließt ein gelber Saft, welcher bald hart und fest wird, und einem Firniß gleichet. In Amerika, wo er wild wächst, trocknen die Einwohner die Blätter, und rauchen sie als Taback.

743. *Rhus iavanicum.* **Chinesischer Sumach.** Mit gefiederten Blättern, deren Lappen eyrund, scharf zugespitzt, sägeartig gezahnt, und auf der untern Fläche filzig sind. Diese Art ist der folgenden sehr ähnlich, nur ihre Blätter sind an der Grundfläche mehr eyrund, und haben größere Zähne. Wächst in

China

China und Java wild; ♄; und dauert mit den übrigen in Deutschl. aus.

744. *Rhus typhina.* **Hirschkolbensumach oder großer virginischer Sumach, Hirschhornbaum und Essigbaum.** Mit gefiederten Blättern, deren Lappen lanzenförmig, am Rande mit feinen, spitzigen, sägeartigen Zähnen versehen, und auf der untern Fläche filzig sind. Wächst in Virginien wild; wird aber auch in unsern Gärten Dls. in einem guten Boden 18′—20′ hoch gezogen; in verschiedenem Boden und durch das Alter wechselt Zahl und Größe der Blätter oft sehr ab, weshalb man in unsern Gärten auch mehrere Arten hierunter angezeigt findet, ohne den Anfang oder das Ende bestimmen zu können, wodurch sie sich genau von einander unterscheiden. Die Zweige sind jung mit einer Wolle bekleidet; bekommen aber im Alter, so, wie der Stamm, eine glatte, braune, aufgesprungene und rauhe Rinde, und werden deshalb mit den Hirschgeweihen verglichen. Die Blätter bestehen aus 11 bis 17 und mehrern, 4″, 5″ bis 6″ langen, auf der Oberfläche glatten, und auf der Unterfläche mit einer weißlichen Wolle bekleideten Lappen, welche im Herbst, ehe sie abfallen, roth werden. Die grünlichgelben Blumen kommen im Jun. in großen traubenförmigen Büscheln an den Enden der Zweige hervor. Die darauf folgenden rothen Früchte sind sauer und scharf. Die traubenartigen Fruchtbüschel sind oft bis 6″ lang. Alle Theile dieses Baums sind zusammenziehend, und können zum Gerben gebraucht werden. Es wird auch besonders dieser Strauch als eine Gerbepflanze mehr anzubauen empfohlen, um nicht so vieles Geld für diejenige, die wir nicht haben, außer Landes zu senden. Aus den zeitig gesammelten Fruchtbüscheln wird auch ein Essig bereitet.

745. *Rhus Coriaria.* **Gerbersumach, Färberbaum, Hirschhornbaum, Essigbaum, Schmack.** Mit gefiederten Blättern, deren Lappen eyrund, am Rande mit ziemlich stumpfen, sägeartigen Zähnen besetzt, und auf der untern Fläche rauch sind. Dieser Strauch oder kleine Baum wird in Syrien, in Palästina, in der Levante, auf den apenninischen Gebirgen in Italien und in Spanien 4′—8′ hoch wild wachsend, sowohl von ältern, als neuern Schriftstellern angezeigt, und so wird auch nicht leicht ein Verzeichniß von Sträuchern und Bäumen in Deutschland, besonders von solchen, die man zu unsern Lustgebüschen gebraucht, gefunden werden, in welchem nicht *Rhus Coriaria* mit angezeigt wäre. Es wird manchem Leser meines Handbuchs vielleicht befremdend vorgekommen seyn, daß ich diese Rhusarten nicht nach der Ordnung, wie sie Linné und Andere auf einander haben folgen lassen, sondern die ersten zuletzt gestellt habe. Die Ursache war, um noch einige Zeit zu gewinnen, damit ich erstlich noch einmal sowohl die Leipziger, als auch verschiedene andere Gärten der Obersächsischen Gegend durchsehen könnte, ob ich vielleicht noch etwas Aehnliches von dieser Rhusart finden möchte; aber vergebens habe ich mich bis

jetzt

jetzt von der Wahrheit ihres Daseyns zu überzeugen gesucht. Wenn man die zuerst angezeigten eyrunden Blätter, und verschiedene der ältesten Abbildungen und Beschreibungen betrachtet, die von Schriftstellern herrühren, welche diese Pflanze in ihrem Vaterlande beobachtet, und sie zwar größtentheils nur durch grobe Holzschnitte, dessen ungeachtet aber, besonders in der Gestalt der Blätter, oft sehr richtig abgebildet haben, und wenn man ferner erwägt, daß verschiedene dieser Abbildungen gewiß nicht von einander entlehnt sind, gleichwohl aber mit einander übereinkommen, so findet man nichts Aehnliches davon in unsern Gärten, deren Blätter aus 7 — 9 wahren eyrunden Lappen bestehen. Diese Lappen sind nach Verhältniß höchstens $2\frac{1}{2}$ mal so lang, als breit. Die ältern Schriftsteller verglichen sie mit den Ulmblättern, oder auch mit der Stecheiche, Ilex aquifolium L., welche mit denen an unserm vorgeblichen Rhus Coriaria nicht zu vergleichen sind. Ich würde es kaum gewagt haben, meinen Zweifel über diese Art, welche mir manchen Weg verursacht hat, öffentlich bekannt zu machen, wenn ich nicht die von Herrn Ehrhart gewiß genaue Beobachtung als eine Unterstützung ansehen könnte, denn was wir so lange Jahre in unsern Gärten gehabt haben, ist auch jetzt gewiß in Niedersachsen zu finden. Erstlich hält er die angeführte Abbildung im Blackwell dieser Art wohl mit allem Recht für Rhus Typhina. Ferner sagt er in seinen Beyträgen zur Naturkunde 4ter Band S 67: Alles, was in Niedersachsen für Rhus Coriaria L. verkauft wird, ist, so viel ich davon gesehen habe, nichts anders, als Rhus Typhina L., wie ein jeder leicht mit Händen greifen kann. Dieses wird Manchem nun wohl unglaublich vorkommen. So wurde mir vorigen Herbst in einem Leipziger Handelsgarten ausländischer Holzarten, folgende Art unter Rhus vernix gegeben, welche auch wohl der Blinde unterscheiden sollte.

746. *Rhus Cacodendron*. (Ehrh.) Großblätteriger amerikanischer Sumach. Mit vielfach gefiederten glatten Blättern, deren Lappen eyrundlanzenförmig zugespitzt, kurz gestielt, an ihrer Grundfläche gezahnt, und etwas herzförmig; übrigens aber ungezahnt sind. Dieser Baum stammt aus Nordamerika; war aber in dem zuvor angezeigten Leipziger Garten bey weitem nicht so groß und stark, als solchen Herr Ehrhart auf seiner botanischen Reise nach Holland in dasigen Gärten angetroffen hat, wenn er sagt: in der Entfernung sahe er wie ein Iuglans nigra aus, und hatte auch einen solchen Stamm, der beynahe 6″ dick und viele Klaftern hoch war. In dem Leipziger Garten waren die größten Lappen der 3′ langen Blätter 7″ lang, und $2\frac{1}{2}$″ breit; gewöhnlich ist die eine Seite dieser Lappen an ihrer Grundfläche etwas länger als die andere, und eben daselbst 1, 2 — 3 mal stumpf gezahnt. Vom Nutzen oder Schaden ist mir nichts bekannt, als daß die trocknen Blätter auf Kohlen einen nicht unangenehmen, ziemlich starken Geruch geben. Noch muß ich kürzlich anmerken, daß ich in verschiedenen

denen Gärten seit mehrern Jahren unter sehr vielen von den abgebildeten Saamen bey ihrer Zergliederung in keinen einen reifen Kern habe finden können.

CCII Geschl. Tab. LXXXIII. *Sambucus.* **Holunder**; hat seinen Namen von der Höhlung des Holzes, welches voller Mark ist. Die Blume a vergrößert sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen kleinen fünfzähnigen Kelch b; ein fünfspaltiges Blumenblatt c mit 5 Staubfäden d; sie haben doppelte Staubgefäße; ein unmerklicher Griffel mit 3 Narben e hinterläßt eine beerartige Steinfrucht mit 3 bis 4 steinartigen Saamen; f die Frucht quer, und g lang durchschnitten; h ein Saame vergrößert quer durchschnitten.

747. *Samb. Ebulus.* **Attich, krautartiger Holunder, Zwergholunder, Ackerholunder, Achtenstaude, Haddig, Ottig.** Mit unächten Dolden, die in drey kleinere zertheilt sind, blätterartige Ansätze haben, und krautartigem Stamme. Wächst in ganz Deutschl. am Rande der Wälder, und andern etwas feuchten und schattigen Orten 3′—4′ hoch wild, ♃. Die Zweige und Blätter stehen einander gerade gegenüber; letztere sind gefiedert, und bestehen aus 7—9 langen, lanzenförmigen, sägeartiggezahnten Lappen. Bl. im Julius. Die Früchte werden bey ihrer Reife schwarz, und enthalten einen violblauen Saft, welcher mit Essig und Alaun Garn und Leder blau färbt. Das Kraut soll Mäuse und Wanzen vertreiben; wird den Schweinen wider Kröpfe untergestreut. Offic. Ebuli radix, cortex interior, folia, flor. baccae, semina. Die innere weiße Rinde von Wurzel und Stamm, wie das aus der Wurzel destillirte Wasser, und der Saame ist stark abführend, besonders bey Wassersüchtigen. Rinde und Blätter aufgelegt, zertheilen Geschwulst. Blumen erweichen, lindern. Attichsaft der Beeren zertheilt, treibt Schweiß und Harn, ist in Geschwülsten das bewährteste Mittel; das Oel des Saamens ist auflösend. In einer Frucht habe ich österer 4, als 3 Saamen gefunden. Witth. im Hort. med

748. *Samb. nigra.* **Schwarzer Holunder, gemeiner Holunder, Holder oder Hollerbaum, Flieder, Schibikenbeerbaum, Kesken, Albornbaum.** Mit unächten Dolden, die in 5 kleinere vertheilt sind, und baumartigem Stamme. Wächst in ganz Dl. in Holzungen, Hecken, an Mauern und andern ungebauten Orten, mehr strauch- als baumartig; bisweilen als ein 16′—20′ hoher, und beynahe 1′ dicker Baum; durch das Herumtragen der Beeren von Vögeln findet man oft Pflanzen auf alten Weiden. Das junge Holz hat eine starke Markröhre. Blätter und Zweige stehen wie bey der vorigen Art. Die gefiederten Blätter haben 7 und mehrere eyrunde, scharfzugespitzte, sägeartiggezahnte Lappen. Bl. im Junius weiß oder gelblich in großen flachen Dolden am Ende der Zweige. Die beerartige Frucht reifet im August und September;

dienet den Menschen zur Gesundheit; den Hühnern aber soll sie tödtlich seyn. Offic. Sambuci cortex interior, folia, flores, baccae, semina; ist von gleichen, doch schwächern Kräften, als die vorige Art. Der Geruch der Blüthe bleibt auch bey den trocknen ziemlich stark. Die jungen Sprossen im Frühling unter Kräutersallat sind stark abführend. Blätter und Blumen zu Umschlägen bey Entzündungen, Geschwülsten; Blumen in Milch gekocht zum Gurgeln, und in Schmalz gebacken zur Speise. Das Mus der Beeren ist das bekannteste auflösende, schweißtreibende Hausmittel. Die Saamen sollen stark purgiren, die Würmer tödten und vertreiben. Das Holz von alten Stämmen ist gelblich, hart und zähe, und dienet zu verschiedenen kleinen Arbeiten. Hiervon hat man auch einige Spielarten. a mit grüner Frucht; b mit weißer Frucht; c mit gelbgefleckten oder gestreiften Blättern; d mit silberartiggefleckten Blättern.

749. *Samb. laciniata.* (Miller) **Petersilienblätteriger Holunder.** Mit gefiederten, spitzigen, zerschnittenen Blättern und doldenartig wachsenden Blumen. Linné hielt diese für eine Spielart der vorigen; sie ist aber schon von ältern Schriftstellern unter obigem Namen als eine eigene Art beschrieben worden, und wird auch von verschiedenen Neuern dafür gehalten; wird aber nicht so wildwachsend, als vorige gefunden, und gewöhnlich nur in Gärten unterhalten. Bl. niedriger, wächst nicht sperrig. Blätter und Blumen haben einen schwächern Geruch, und die schwarzen Früchte sind kleiner. Die aus dessen Saamen erzogenen Pflanzen habe ich ebenfalls wieder mit dergleichen Blättern gefunden.

750. *Samb. racemosa.* **Rother Traubenholunder, Bergholunder, Hirschholder, Wald- und Steinholunder, wilder Holunder, Schalaster, Zwitschenstande.** Mit zusammengesetzten, eyrunden Blumentrauben, und baumartigem Stamme. Wächst in bergigen Waldungen und Gebüschen der mehresten Gegenden Dls. mehr strauch-, als baumartig, ungefähr 6' hoch; in Böhmischen Waldungen habe ich selbigen bis 8' und drüber angetroffen, und im hiesigen botanischen Garten stehet ein strauchartiger Baum, welcher über 12' hoch ist. Das äußere Ansehen gleichet dem schwarzen Holunder. Die gefiederten Blätter bestehen aus 3, 5—7 gelblichgrünen, gezahnten Lappen; welche aber länger und schmäler, als an dem gemeinen schwarzen Holunder sind. Bl. mit grünlichgelben Blumen im May. Die schon im Julius reifen Beeren sind hellroth, und eine Speise der Haselhühner, Drosseln und anderer Vögel. Den Blättern sollen die Hirsche besonders nachgehen. Holz und Rinde wird an Kraft den vorigen gleich gehalten; ist aber nicht im Gebrauch.

751. *Samb. canadensis.* **Canadischer Holunder.** Mit unächten Dolden, die in fünf kleinere zertheilt sind, fast doppelt gefiederten Blättern, und strauchartigem Stamme. Wächst in Nordamerika wild, und wird für eine Mittelart der ersten und zweyten ge-

gehalten, weil in unsern Gärten sammt den Blättern oft der Stamm jährlich mit zu Grunde gehet. Die gefiederten Blätter bestehen aus 3—7 eyrunden Lappen, von denen die beyden untersten gemeiniglich in 2, auch 3 Lappen zerschnitten sind. Die Blumensträuße sind dem gemeinen Holunder ähnlich. Bl. im Jul. Die Früchte sind roth. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt.

CCIII Geschl. Tab. LXXXIV. *Cassine.* **Cassino** oder auch **Maucrocene.** Die Blume a hat einen kleinen, bleibenden, fünftheiligen Kelch b; ein fünftheilig Blumenblatt; 5 Staubfäden c; ein Fruchtknoten ohne Griffel mit 3 Narben d; hinterläßt eine dreysaamige beerartige Frucht e. Diese Zeichnung habe ich von der Millerischen Abbildung entlehnt.

752. *Cass. Peragua.* **Peruaner Theestaude,** nach Miller eine geringere Sorte des Südsee- oder **Paraguaythees.** Mit gestielten, sägeartig gezahnten, eyförmig, wenig zugespitzten Blättern, und zweyeckigen Zweigen. Miller gedenkt von den zweyeckigen Zweigen nichts. Wächst in Virginien und Carolina wild, und macht einige 8′—9′ hohe Stämme, die ganz mit Zweigen sehr buschig besetzt sind. Die Blätter stehen einander gerade gegenüber, zwischen welchen die weißen Blumen in flachen Sträußen im Julius und August hervorkommen. Die Blätter sollen sehr bitter, und in Virginien für Magenschmerzen und verlornen Appetit als Thee besonders dienlich seyn. Offic. Peraguae fol. s. Apalachines. Es werden hiervon zwey verschiedene Sorten zu uns gebracht, wovon die beste unter dem Namen **Camini** bekannt ist, wovon Miller eine zweyte Art dieses Geschlechts mit immergrünen, eyrunden, gezahnten, wechselsweise stehenden Blättern, unter Cassia Paragua beschreibt, und für den wahren Paraguaythee hält, der auch weniger bitter und angenehmer im Geschmack; in unsern deutschen Pflanzungen aber nicht angezeigt ist. Wächst in Carolina und Virginien, besonders an der See, wild. Diese Art hat Miller bey der vorigen auch abgebildet; wird aber nebst der Pluknetschen Abbildung von Linné bey Ilex cassine angeführt, und mit selbiger für einerley gehalten; womit aber die Beschreibung nicht übereinkommt und könnte daher, da Ilex cassine auch in unsern deutschen Pflanzungen angezeigt wird, leicht Irrung geben; demnach sind es zwey verschiedene Pflanzen. Die Ilex cassine, **Carolinische Stechpalme,** wird mit eyrund lanzenförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, deren Zähne mit einem kleinen scharfen Stachel sich endigen, beschrieben; wiewohl ich an der Abbildung in den Icon. Plant. Medicin. Zorn. nichts Stachliges habe bemerken können.

CCIV Geschl. Tab. LXXXIV. *Staphylea.* **Pimpernuß.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten; c der fünftheilige Kelch ist gefärbt, etwas kürzer, als die fünf Blumenblättchen b; fünf

auf dem Fruchtboden stehende Staubfäden d, und ein zwey= oder dreytheiliger Fruchtknoten mit 2 oder 3 Griffeln e; hinterläßt ein zwey= oder dreyfach zusammengewachsenes, aufgeblasenes Saamenbehältniß f, das in jedem Fach 2 steinharte, kugelrunde, mit einer Narbe versehene Saamen g enthält; h das Saamenbehältniß sammt den Saamen quer durchschnitten.

753. *Staphylea pinnata.* Gemeiner Pimpernußstrauch, Klappernuß, Todtenkopfbaum, wilde Pistacien oder Zirbelnüsse, Blasennuß. Mit gefiederten Blättern und zwey Griffeln. Wächst in der Schweiz, Böhmen und andern Orten Dls. mehr strauch= als baumartig 10′—12′ hoch wild. Die Blätter bestehen aus 5—7 Lappen. Bl. im May und Jun. Die Früchte werden im Sept. reif. Die Saamenbehältnisse sind zweyfächerig; bisweilen habe ich in einem Fach 3 Saamen gefunden. An einigen Orten werden Rosenkränze daraus verfertiget. Der Genuß verursacht Erbrechen und Kopfschmerzen; wird in unsern Gärten unter andern Pflanzen zur Abwechselung unterhalten. Ehrh. Jacqu. Leers. Leyss. Murr.

754. *Staph. trifolia.* Virginische Pimpernuß. Mit dreyfachen Blättern und drey Griffeln. Wächst in Virginien wild. In unsern Gärten vermehrt man sie, wie die vorige, lieber durch Ableger, als durch Saamen. Diese bleibt niedriger, als die erste. Die Blätter bestehen aus drey eyförmig zugespitzten, fein sägeartig gezahnten Lappen. Bl. mit der vorigen in herabhängenden Büscheln, und die Früchte werden auch mit selbigen reif. Die blasenartigen Saamenbehältnisse sind dreyfächerig, und so, wie die Saamen selbst, kleiner, als bey der ersten Art; wiewohl in Linné Pflanzensystem und Miller stehet, daß sie größer seyn sollen. Vom Nutzen oder Schaden ist nichts bekannt.

CCV Geschl. Tab. LXXXIV. b. *Passiflora.* Passionsblume. Dieses Geschlecht ist schon beynahe 200 Jahr in Europa bekannt, wovon bis jetzt 26 Arten angezeigt sind, die alle in Amerika als windenartige Gewächse wild wachsen. Die ältern Schriftsteller glaubten in der sonderbaren Gestalt der Blume einige Theile zu finden, welche mit den vornehmsten Werkzeugen, als der Dornenkrone, Nägel, Speer u. a. m., bey dem Leiden und Sterben unsers Heylandes einige Aehnlichkeit hätten, und legten ihr deshalb aus Aberglauben diesen Namen bey. Einige Andere, sowohl Aeltere, als Neuere, nennen dieses Geschlecht Granadilla, wegen der Beschaffenheit der Frucht mit der Granate. Noch andere Schriftsteller machen wegen einiger Verschiedenheit der Blüthentheile mehrere Geschlechter daraus. Linné setzte dieses Geschlecht in seine 20ste Klasse, (Gynandria, mit an einander gewachsenen Staubfäden und Griffel, weil er den Fruchtstiel für einen Griffel ganz unrichtig angenom-

genommen hat. Mehrere Arten kommen mit der hier abgebildeten nach den Blüthentheilen überein. Der Kelch bestehet aus einem Stück, und ist gefärbt, in 5 etwas hohle Blätter a abgetheilt, die kurz unter den äußersten Enden mit einem gekrümmten, krautartigen Stachel besetzt sind; b fünf Blumenblätter haben die Größe und Aehnlichkeit des Kelchs. Ein in viele Theile zerschnittener dreyfacher Kranz (nach Linné Nektarium) ist um den Fruchtstiel mit der innern Fläche der Blume verwachsen, von welchen der äußere zweyfache, größere, strahlenförmig flach ausgebreitet; der dritte einfache innere aber aufgerichtet, kegelförmig und um den Fruchtstiel mit seinen Spitzen angeschlossen liegt; c eben dieser dreyfache Kranz von allen übrigen Theilen abgesondert, an welchen der mittlere halb einwärts und halb auswärts mit seinen Strahlen verbreitet ist. Zunächst um den innern Kranz stehen noch bey der hier abgebildeten Art in einem besondern Zirkel viele köpfige, drüsenartige Körper d, von welchen e einer abgesondert vergrößert ist; fünf Staubfäden f mit ihren Staubbeuteln stehen um den Fruchtstiel, und sind unterwärts mit einander verwachsen; g der Fruchtknoten mit 3 ausgebreiteten Griffeln und kolbigen Staubwegen h; i eben der Fruchtknoten natürlich und vergrößert quer durchschnitten, hinterläßt eine eyförmige, häutige, einfächerige Frucht k, an deren innern Seiten 3 Fruchtböden in die Höhe steigen, die mit mehrern, fast eyförmigen Saamen besetzt sind; l eben diese Frucht quer durchschnitten. Dieses Geschlecht sollte zwar, nach der Strenge des Systems, in der 16ten Klasse (*Monadelphia*) mit Staubfäden, welche unten in ein Stück verwachsen sind, stehen. Ich glaube aber, daß der ungeübte Botaniker dieses Geschlecht beym ersten Uebersehen eher in der 5ten, als in der 16ten Klasse suchen wird; da zumal so viele Pflanzen auf verschiedene Art mit mehr oder wenig verwachsenen Staubfäden fast in den mehresten Klassen zu finden sind, die demnach alle, wiewohl mit unter zweifelhaft genug, in der 16ten Klasse stehen sollten.

755. *Passiflora caerulea.* **Blaue, gemeine Passionsblume.** Mit handförmigen ungezahnten Blättern; wächst in Brasilien wild. Sie hat ausdauernde Stängel, welche sich oft in einem Sommer 12′ bis 15′, und in wenig Jahren bis 40′ um andere Gewächse in die Höhe schlingen. Miller hat den Stängel, welcher nicht sonderlich holzig, und mit einer purpurrothen Rinde bekleidet war, so dick, als einen Mannsarm gesehn. Die Blätter sind gewöhnlich in fünf, auch sieben Lappen getheilt; unterwärts zeigen sich an den Lappen, so wie an den Blattstielen, einige Drüsen m; an den Blätterwinkeln sitzen zwey nierenförmige, stumpfgekerbte Blattansätze n; ebendaselbst stehen auch die Gäbelchen oder Schlingfäden o; nahe unter der Blume stehen drey große herzförmige, vertiefte Deckblätter p, welche gleichsam einen zweyten Kelch vorstellen. Die Blume dauert wenig Stunden, wenn sie sich des Morgens öffnet, so ist sie beym Untergang der Sonne schon wieder geschlossen, und

gehet nicht wieder auf. So, wie an verschiedenen Pflanzen dieser Art die Blätter größer oder kleiner sind, so sind es auch die Blumen, welche eine gelblichröthliche Frucht hinterlassen. Bey einem harten Winter gehen die Stängel bisweilen zu Grunde, und die Wurzel treibt wieder neue hervor. Bl. zu Ende des Sommers zur Zierde in den Gärten Dls.

756. *Passiflora incarnata*. **Fleischfarbige Passionsblume**, mit dreylappigen, sägeartiggezahnten Blättern. Wächst in Brasilien, Peru und Virginien wild, und war von den übrigen Arten zuerst in Europa bekannt. Sie hat dünne, bis 12' hoch aufsteigende Stängel, gleich den übrigen Arten; die aber jährlich zu Grunde gehen, und an deren Stelle neue aus der dauernden Wurzel aufwachsen. Die Deckblätter sind kleiner als an den übrigen Arten, am Rande gezahnt, deren Zähne mit Drüsen besetzt sind. Die Blumen haben einen angenehmen Geruch, und hinterlassen eyrunde, blaßpommeranzenfarbige Früchte, von der Größe eines mittelmäßigen Apfels, die eine angenehme Säure haben, und wo sie wild wachsen, häufig von Gesunden und Kranken gegessen werden. In harten Wintern möchte eine kleine Bedeckung von Pferdemist dieser, so wie der folgenden Pflanze, dienlich seyn. In Linné Pflanzensystem stehet: die Blumen haben eine aus fünf länglichen, stumpfzugespitzten, blaßgrünen Blättchen bestehende Hülle, welches hier von der Blüthendecke oder dem Kelch verstanden werden muß, denn unter der Hülle sind mehr die Deckblättchen zu verstehen, deren hier, wie bey der vorigen Art, nur drey sind.

757. *Passifl. lutea*. **Gelbe Passionsblume**. Mit dreylappigen, herzförmigen, glatten, gleichen, stumpfen, ungezahnten Blättern. Wächst in Jamaika und Virginien an sandigen und steinigen Orten wild. ♃. Die Wurzel ist kriechend; ihre Stängel schlingen sich mit ihren Gäbelchen 3'—4' in die Höhe. Diese Art hat weder Drüsen an den Blattstielen, noch Deckblätter an den Blumen. Der Blumenkelch ist ebenfalls ganz, und fünffach eingeschnitten; hat aber an deren Enden keine Stacheln. Die gelblichen Blumen hinterlassen kleine, schwarze Früchte, die aber bey uns im freyen Lande nebst den vorigen nicht zur Reife gelangen.

CCVI Geschl. Tab. LXXXV. *Tamarix*. **Tamarisken**, wird von Einigen auch Porst genannt, welcher Name mehr unter Ledum palustre vorkommt. Die Blume a natürlich und vergrößert umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden fünfspaltigen Kelch b; 5 Blumenblättchen c. Unter zwey Arten hat eine 5, und die hier abgebildete 10 Staubfäden d; ein zugespitzter Fruchtknoten ohne Griffel mit 3 Staubwegen e hinterläßt ein dreyspaltiges, einfächeriges Saamenbehältniß f, mit vielen kleinen, an den Schaalenstücken angewachsenen und mit einer Haarkrone versehenen Saamen

men g natürlich und vergrößert; h das Saamenbehältniß quer durchschnitten. A ein Zweig sammt den Blättern vergrößert.

758. *Tamar. gallica.* **Französische Tamarisken.** Mit Blumen, die 5 Staubfäden haben. Dieser Strauch wächst in Morgenländern, Spanien, Italien und Frankreich, 12', 14'—16' hoch wild. Die Blätter sind sehr klein, wie an der folgenden Art. An den Enden der Zweige stehen die röthlichen Blumen in einfachen Trauben. Bl. zu Anfang des Sommers in Gärten Dls. zur Zierde. Die Rinde ist balsamisch bitter, zusammenziehend; war sonst in der Offic. cortex Tamarisci. Die Asche dieser verbrannten Pflanze enthält Glauberisches Wundersalz.

759. *Tam. germanica.* **Deutsche Tamarisken.** Mit 10 Staubfäden in einer Blume. Die Staubfäden sind wechselsweise kürzer, und unterwärts fast zur Hälfte in eine Röhre mit einander verwachsen; wegen der Zahl der Staubfäden sollte nach dem künstlichen System diese Pflanze in der 10ten, oder wegen der verwachsenen Staubfäden wohl gar in der 16ten Klasse stehen. Sie wächst niedriger, als vorige, in Oesterreich, Schweiz, Tyrol und andern Orten Dls. oft an den Ufern der Flüsse, Bäche und Seen wild, ♄. Die Blumenstiele sind mit langen Deckblättchen besetzt. Bl. mit den vorigen. Ein abgekochter Trank der Rinde wird an einigen Orten wider bösen Ausschlag, und wegen der Bitterkeit sammt den Zweigen statt des Hopfens zum Bier gebraucht.

760. CCVII Geschl. Tab. LXXXIV. *Telephium imperati.* **Europäische Telephie, Telephskraut.** Mit wechselsweise stehenden Blättern. Die Blume a hat 5 längliche, stumpfe Kelchblättchen b; 5 längliche, stumpfe, weiße Blumenblättchen; c eines abgesondert; 5 kurze Staubfäden d; und ein Fruchtknoten ohne Griffel mit 3 Staubwegen e hinterläßt ein dreyschaaliges, einfächeriges Saamenbehältniß f; g ebendasselbe quer durchschnitten. Diese Pflanze hat noch keinen deutschen Namen; sie wächst in Italien und Frankreich mit ihren Zweigen ausgebreitet, 8''—9'' hoch wild, ♃. Bl. im Jun. und Jul., und trägt auch in Gärten Dls. im Herbst reife Saamen. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt.

761. CCVIII Geschl. Tab. LXXXV. *Corrigiola litoralis* ☉. **Uferlingenkraut, braun Knotenkraut.** Die einzige bekannte Art, wächst an sandigen Ufern der Bäche und Flüsse in verschiedenen Gegenden Dls. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und zeiget an der ausgebreiteten Blume die 5 Kelchblättchen b; und 5 Blumenblättchen c; 5 Staubfäden, d einer abgesondert vergrößert; ein Fruchtknoten e ohne Griffel mit 3 Staubwegen vergrößert; hinterläßt einen fast dreyeckigen, in dem bleibenden Kelch und Blumenblättchen eingeschlossenen, und in Trauben beysammenstehenden

Saamen f; g einer abgesondert; natürlich und vergrößert; h eben derselbe ohne die Kelchblättchen; i der bloße Saame natürlich und vergrößert, gleicht einer Nuß; k dieselbe quer durchschnitten; l der Kern außer der Schaale ist unten in derselben mit einem Faden befestiget, welcher um den Kern herumgehet, und an selbigen oben angewachsen ist; m der Kern in der halben Schaale; n der Kern der Länge durchschnitten. Die Stängel und Zweige dieser Pflanze sind 4", 5"—6" lang auf der Erde ausgebreitet, und mit länglichen Blättchen besetzt. Die kleinen Blümchen wachsen büschelweise in den Winkeln der Blätter. Bl. zu Ende des Sommers. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Capp. Hall. Leyss. Murr. Rupp. Scholl. Witth. an der Elbe unter der Scharfrichterey.

CCIX. Geschl. Tab. LXXXV. *Alsine.* **Vogelkraut oder Vogelmeyer.** Die Blume a natürlich und vergrößert, hat einen fünftheiligen Kelch b; 5 Blumenblättchen c; 5 Staubfäden; d einer vergrößert, sammt den Fruchtknoten mit 3 Staubwegen e; hinterläßt an der abgebildeten Art ein von dem bleibenden Kelch bedecktes, einfächeriges, sechsfach aufspringendes Saamenbehältniß f mit vielen rundlichen, genarbten, etwas zusammengedrückten, und auf eignen Stielchen stehende Saamen g; h ein Saame; i und k ist der Saame von zwey Seiten durchschnitten und vergrößert.

762. *Alsine media.* **Gemeines Vogelkraut** mit entzweygetheilten Blumenblättchen, **Großvogelmeyer, Hühnerdarm, Hühnerbiß, Hühnersalbe, Meyer, Meyerich, Mäusegedärme, Mäusegezetrig, Mire.** Ist ein bekanntes, in ganz Dl. früh und spät im Jahre auf Feldern, in Gärten und ungebauten Orten befindliches Unkraut, ☉. Stängel und Zweige sind mehr gestreckt, als aufrecht, und schlagen neue Wurzeln; sie sind sammt den Kelchen und Blattstielen etwas haarig, bis 6" lang. Die Haare an Stängel und Zweigen stehen gewöhnlich nur an einer Seite, von einem Gelenke zum andern wechselsweise. Die Blättchen sind eyrund oder herzförmig. Bl. vom Frühling bis spät im Herbst. Die Blumen haben oft weniger, oder auch mehr als 5 Staubfäden. Die mehresten mir bekannten Schriftsteller geben an dieser Pflanze ein dreyfach und Scop. ein fünffach, und noch ein anderer ein fünf- bis sechsfach aufspringendes Saamenbehältniß an. Ich habe es mit Böhm. und Ehrh. noch niemals anders als sechsfach aufspringend gefunden. Diese Pflanze ist ein schwaches Heilmittel, gequetscht auf Wunden kühlend; auch zu Kräuterkohl, und ist eine Speise der Vögel.

763. *Alsine segetalis.* **Kornvogelkraut.** Mit unzertheilten Blumenblättchen und pfriemenförmigen Blättern. Wächst in Frankreich, um Paris unter dem Korn. Ehrhardt hat diese Pflanze auch bey Hannover wildwachsend gefunden. Nutzen oder Schaden ist

ist nicht bekannt. ⊙. Die Blumen öffnen sich von 3 — 9 Uhr; ob aber früh oder Abends, sagen die Schriftsteller nicht. Diese Art sollte nach Ehrhardt unter Arenaria stehen.

764. CCX Geschl. Tab. LXXXVI. *Drypis spinosa.* **Stachliches Kronenkraut.** Die einzige Art dieses Geschlechts. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen röhrenförmigen, fünfspaltigen Kelch b; 5 entzweygespaltene Blumenblättchen c; 5 Staubfäden d; und ein Fruchtknoten mit drey Griffeln und einfachen Staubwegen e hinterläßt ein von dem bleibenden Kelch bedecktes, einfächeriges Saamenbehältniß f, welches quer aufspringt, und einen nierenförmigen Saamen g enthält. Diese Pflanze wächst in Italien und Oesterreich, ♂ oder auch ♃. Sie hat viereckige, sehr ästige Stängel und stachliche Blätter. Die weißen Blumenblättchen haben schmale Nägel, die so lang, als der Kelch sind; jeder Nagel hat oberwärts zwey Zähnchen, welche in der Blume einen Kranz bilden. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Iacq. Scop.

Vierte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

765. CCXI Geschl. Tab. LXXXVI. *Parnassia palustris.* **Sumpfparnasserkraut, Pinblatt, weiße Wasserleberblume.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch b; 5 Blumenblättchen c, 5 herzförmige Schuppen stehen über den 5 Blumenblättern, von welchen bey d eine abgesondert vergrößert, und mit 13 — 16 fadenförmig gestielten, gelbgrünen Nektarien besetzt ist; 5 Staubfäden e befruchten bey Oeffnung der Staubgefäße den viertheiligen Staubweg auf dem Fruchtknoten f einer nach dem andern, so daß, wenn einer das Seinige gethan hat, begiebt er sich zurück, an dessen Stelle kommt der zweyte, und so fort. Der Fruchtknoten hinterläßt ein einfächeriges, vierschaaliges Saamenbehältniß g, das auf 4 langen Fruchtböden an den Schaalenstücken viele in einer netzartigen Haut eingeschlossene Saamen k enthält. h das Behältniß quer durchschnitten; i zwey der Schaalenstücke mit ihren Saamen; l und m ein Saame in seiner Haut vergrößert, ganz und durchschnitten; n und o der Saame außer der Einhüllung, ebenfalls ganz und durchschnitten, ist walzenförmig; p der Kern des Saamens. Diese Pflanze wächst in ganz

Dl. auf feuchten Wiesen ♃; wird auch von einigen in Gärten gezogen, wo sie nach Millers Zeugniß bisweilen gefüllte Blumen trägt. Bl. im August und September. Das Uebrige zeigt die Abbildung. Offic Hepaticae albae herba ist nicht sehr gebräuchlich. Der Saft und das mit der Wurzel abgekochte Wasser wurde von älteren Aerzten in Augenkrankheiten empfohlen. Die schwedischen Bauern pflegen diese Pflanze, in Bier gekocht, wider Sodbrennen und Magenschmerzen zu trinken; Wittb. bey Labez auf der Bullenwiese und andern Orten.

Fünfte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

CCXII Geschl. Tab. LXXXVI. *Aralia.* **Aralie** oder **Beerangelik**, wegen Aehnlichkeit mit den Blumen der Angelike. Die Blumen stehen in einfachen Dolden a; b eine Blume vergrößert, hat 5 Blumenblätter c; einen fünfzähnigen Kelch d; 5 Staubfäden e; 5 Staubwege f hinterlassen eine rundliche, 5 saamige, beerartige Frucht; g und h eine unzeitige Frucht vergrößert, ganz und quer durchschnitten.

766. *Aral. spinosa.* Stachlige Aralie oder Angelikbaum, welcher am Stamm und an den Blättern mit Stacheln besetzt ist. Wächst in Virginien wild, ♄, und wird in unsern Gärten 8′—10′ hoch, breitet sich in verschiedene Zweige aus, die mit ästigen, gefiederten Blättern besetzt sind; jedes Blatt bestehet aus 3 — 4 Paar länglichen, spitzigen Blättchen, und einem einfachen am Ende, welches zuweilen getheilt, oder nur tief gezahnt ist. Bl. im Aug. Dessen Rinde hat einen scharfen, beißenden Geschmack. Der daraus verfertigte Trank wird in Amerika wider Wassersucht und rheumatische Krankheiten gebraucht; er treibt heftigen Schweiß.

767. *Aral. racemosa.* **Traubentragende Aralie, Beerangelik.** Mit blätterigem, glatten, krautartigen, ästigen, aufrechten, 3′ — 4′ hohen Stängel, und mit gefiederten oder zweymal dreyfachen Blättern besetzt. Die Lappen der Blätter werden eyrund, scharf zugespitzt und sägenartig gezahnt angegeben; viele habe ich mehr herzförmig, als eyrund gefunden. Bl. im Jun. Die Beeren sind roth und eßbar, und haben einen angenehmen Geschmack. Die Wurzel enthält einen balsamischriechenden Milchsaft,

fast, wächst in Amerika wild, ♃, und wird von den Amerikanern in Brust und Magenkrankheiten gebraucht.

768. *Aral. nudicaulis.* **Nackte Aralie oder zweyblätterige Beerangelik.** Mit fast nacktem Stängel und zwey dreyfachen Blättern, welche sägeartig gezahnt oder besonders eingeschnitten sind. Bl. zu Ende des Julius. Die Früchte gleichen den vorigen, sind aber kleiner. Diese Pflanze wächst mit vorigen in Nordamerika wild. ♃. Die Wurzel wird wegen ihrer Eigenschaft von Einigen anstatt der wahren Sassaparille, und in Canada ein daraus verfertigter Trank häufig zur Verbesserung des Geblüts und wider die Wassersucht, auch äußerlich wider die Rose und Geschwüre gebraucht. Da diese Gewächse in Dl. gut ausdauern; und keine sonderliche Wartung erfordern, so werden solche wegen ihrer Arzneykräfte besonders anzubauen empfohlen.

CCXIII Geschl. Tab. LXXXVII. *Statice* **Wiesenkraut oder Grasblume.** Mehrere Blümchen a stehen in einer gemeinschaftlichen Hülle, und bey dieser hier abgebildeten Art in einem fast kugelrunden Kopf b beysammen; jede Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen trichterförmigen ganzen Kelch c mit einer vertrockneten Mündung; fünf Blumenblättchen. die unten in eine kurze, trichterförmige Röhre d verwachsen sind; fünf kürzere Staubfäden sind in der Röhre des Blumenblatts ebenfalls mit einander verwachsen, und bilden unten eine etwas verstärkte Höhlung, in welcher der Fruchtknoten sitzt; e ein Blumenblatt sammt seinem Staubfaden abgesondert; auf dem Fruchtknoten f, welcher bey g durchschnitten ist, sitzen 5 fadenförmige Griffel mit spitzigen Staubwegen; diese hinterlassen ein in dem bleibenden Kelch eingeschlossenes, oben fünffach gekerbtes, einfächeriges Saamenbehältniß h, natürlich und vergrößert. Dieses Saamenbehältniß ist bisher von den mehresten Schriftstellern, außer Gärtner und Schreber, für den wahren Saamen, und ohne besonderes Behältniß nur bloß mit dem Kelch umgeben beschrieben worden. Bey i ist das Saamenbehältniß der Länge durchschnitten, mit dem darin befindlichen eyrunden, glatten, an beyden Enden zugespitzten Saamen; k derselbe natürlicher Größe, ist am obern Ende mit einem Faden versehen, welcher an den Saamen lang heruntergehet, und mit dem andern Ende bey l an der Grundfläche des Saamenbehältnisses angewachsen ist; m der Saame lang und n quer durchschnitten.

769. *Stat. Armeria.* **Nelkenartiges Wiesenkraut, Grasblume, Sandnäglein, See- oder Meernelke, und Meergras.** Wächst in ganz Dl., besonders im sandigen, feuchten und trocknen Boden, auf Feldern, Triften und Heiden ♃, ungefähr 1' hoch. Die Wurzel geht tief in den Boden, und die Blätter sind grasartig, oder wie Nelkenblätter. Der Blüthenkopf b ist mit vielen steifen

steifen Deckblättchen umgeben, und auf dem Blüthenkopfe selbst stehen noch andere silberweiße, durchsichtige, hohle Deckblättchen o, deren jedes eine, auch oft 2 — 3 Blümchen einhüllt; auch der Stängel ist unter dem Blüthenkopfe mit einem scheidenartigen, vertrockneten Blatte p umgeben. Der von einigen angegebene gelbe, drüsenartige Ring um den Fruchtknoten, ist die bey den Staubfäden gedachte Höhlung. Die Griffel sind oberhalb dem Fruchtknoten s mit Borsten besetzt. Die Blumen sind blaß purpurfarbig oder rosenroth, bisweilen auch weiß, welche letztere ich auch hier an der Contrescarpe sparsam gefunden habe. Zwey Abarten werden hiervon noch angezeigt, als:

a) *Stat. lusitanica scorzonerae folio. Turnef.*, welche viel breitere, eyförmig zugespitzte, fast wollige Blätter, und einen viel höhern Stängel hat.

b) *Stat. montana minor. Turnef.* **Kleine Berggrasblume.** Mit gleichbreiten, pfriemenförmigen Blättern Böhm. 358. var. Leyss. Diese Pflanzen werden von Einigen wider den Durchfall, Blutflüsse, und äußerlich als ein Wundmittel empfohlen; sind aber nicht im Gebrauch. Die Schaafe fressen das Kraut, und die Bienen saugen die Blume gerne. Wittb. auf dem Wall und um die Stadt mit der ersten.

770. *Stat. Limonium.* **Widerstoß, rother Meerbehen, Seelavendel.** Mit rundem, rispenförmig zertheilten Blüthenstängel; glatten, ribbenlosen, länglich eyrunden oder spatelförmigen Blättern, welche sich mit einer Spitze endigen. Wächst besonders am Ufer des Meeres, im Friaul, in der Grafschaft Oldenburg und anderwärts in Europa ♃. Die Wurzel ist dick und röthlich. Der Stängel ist fast nackt, ohne Blätter, unten mehr rund, oberwärts zweytheilig ästig und eckig. Die Blumen stehen zu äußerst in einseitigen Aehren 1, 2, — 3fach beysammen, jede hat außer dem gemeinschaftlichen noch ihr besonderes silberfarbiges Deckblättchen. Miller beschreibt diese Pflanze unter 4 besondern Arten, welche auch wohl nach mehrern Schriftstellern mehr als eine Art seyn mögen, als

1) *Limonium vulgare.* **Gemeiner, großer Seelavendel.** Mit eyrunden, lanzenförmigen Blättern, einem viereckigen, kolbigen Stängel. Aus dem obern Theile der Wurzel kommen 4″ — 5″ lange und über 2″ breite, dunkelgrüne, glatte, etwas starke Blätter. Die Stängel werden ungefähr 1′ hoch. Bl. im Julius, und wächst in Sümpfen an den Seeküsten in England wild. Diese halte ich für die in hiesigem botanischen Garten stehende Pflanze; nur habe ich an der Wurzel keinen scharfen, als nur einen etwas herben zusammenziehenden Geschmack bemerkt, auch finde ich nichts von einem viereckigen kolbigen Stängel, welcher hier sammt den Zweigen gegen 1′ hoch wird.

2) *Li-*

2) *Limonium Narbonense.* **Der andere große blühende Seelavendel aus Narbonne.** Mit länglichen, eyrunden Blättern, einem ausgebreiteten, knolligen Stängel und kurzen Blumenähren. Die Blätter sind 6" lang und 3" breit, glatt und dunkelgrün. Ferner heißt es bey Miller: die Stängel sind 15' — 16' hoch; dieses mag aber wohl ein Druckfehler seyn, anstatt Schuh mag es wohl Zolle heißen sollen. Der Stängel theilet sich in verschiedene ausgebreitete Zweige, und diese wieder in kleine Aestchen mit verschiedenen kurzen Aehren blaßblauer Blumen, die auf einer Seite stehen. Der Stängel dieser Art wird im hiesigen botanischen Garten gegen 2' hoch. Bl. im August.

771. *Statice oleaefolia.* (Scop. Deliciae flor. 1786.) 3. *Limonium oleaefolium* (Mill.) **Kleiner Seelavendel.** Mit einem Olivenblatt. Wächst in Narbonne und in der Provenze wild; hat kleine, eyrunde, zugestumpfte, ungefähr 2" lange und 1" breite Blätter, die auf langen Stielen stehen und hellgrün sind. Die Stängel werden 1½' hoch. Bl. blaßblau im August. Diese wird auch von Scopoli als eine eigene Art angeführt.

4) *Limonium humile.* **Kleiner englischer Seelavendel.** Mit lanzenförmigen, ungefähr 3" langen und 1" breiten Blättern. Die Stängel wachsen 4" — 5" hoch, und theilen sich in viele ausgebreitete Aeste, die dicht mit kurzen Aehrchen, weißlichblauen Blumen besetzt sind. Bl. im August. Noch muß ich wegen des Saamens, welchen Gärtner unter Statice limonium abgebildet hat, und welcher vermuthlich von einer der zwey ersten dieser 4 hier beschriebenen Pflanzen ist, Folgendes anmerken. Die ganze Zeichnung des Herrn Gärtner kömmt zwar mit dem Saamen und dessen Behältniß von Statice armeria größtentheils überein; nur mit dem besondern Unterschiede, daß der Faden bey Statice limon. der Gärtnerischen Zeichnung an den Saamen unten, und mit dem andern Ende in dem Saamenbehältnisse oben angewachsen seyn soll; gerade das Gegentheil. Von der ersten dieser Pflanzen, als Lim. vulgare, habe ich den Saamen mit seinen Fäden eben so, wie bey Stat. armeria, gefunden, zweifle auch im geringsten nicht, daß er bey den übrigen, die unter Limonium angezeigt werden, eben so beschaffen ist, und daß Herr Gärtner diesen Saamen in verkehrter Lage beobachtet und abgebildet hat. In der Offic. wird von den Schriftstellern eine dieser Wurzeln unter Behen. rubri radix vermuthet.

772. *Stat. cordata.* **Herzförmiges Wiesenkraut.** Mit rispenartig zertheiltem Blüthenstängel und spatelförmigen, abgestumpften oder umgekehrt herzförmigen Blättern. Wächst am Ufer des mittelländischen Meeres ♃ wild. Die dicklich fleischigen Blätter breiten sich auf der Erde aus, und haben eine graue Farbe; die nackten Stängel werden bis 6" hoch, und endigen sich mit gekrümmten Kolben kleiner blaßrother Blumen. Bl. im Aug. in Gärten Ols.

773. *Stat. speciosa.* **Schönstes Wiesenkraut, rothe Beben.** Mit zweyschneidigen oder auch nur gestreiften, zweytheiligen ungefähr 6'' hohen Blüthenstängel; eyrunden, mit einer kleinen steifen Spitze versehenen Blättern, und in ansehnlichen Knöpfchen beysammenstehenden weißlichen Blumen. Wächst in der Tatarey ♂ oder auch ♃. Die Wurzel ist dick, lang und roth. Die Blätter sind dem Wegebreit ähnlich, oberwärts grün, mit 7 der Länge nach bezeichneten Nerven, und unterwärts gepudert. Der Blüthenkelch ist schwarz gestreift, oberwärts weiß und durchsichtig, und giebt dadurch unter andern Pflanzen ein schönes Ansehen.

774. *Stat. ferulacea.* **Steckenkrautartiges Wiesenkraut.** Mit strauchartigem Stängel, dessen kleine Zweige mit Spreublättchen besetzt sind, die wie Dachziegel wechselsweise über einander liegen, und sich an ihrer Spitze in ein Haar endigen. Wächst in mittägigen Ländern von Europa ♃ wild. Die gelben Blumen wachsen in einer einseitigen Aehre. Einige dieser Arten möchten in den härtesten Wintern und nördlichen Gegenden Dls. wohl eine Bedeckung verlangen; ob sie gleich bey uns ausdauernd angezeigt werden. Börn.

CCXIV **Geschl.** Tab. LXXXVII. *Linum.* **Lein oder Flachs.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten. Alle folgende Theile sind vergrößert; b der fünfblätterige Kelch; c eines der 5 Blumenblättchen; 5 Staubfäden d sind an dieser abgebildeten Art unterwärts mit einander verwachsen; e eben diese ausgebreitet, sie umgeben den Fruchtknoten f mit 5 Griffeln und einfachen Staubwegen; g das kugelrunde, fünfschaalige, zehnfächerige Saamenbehältniß natürlich und vergrößert; h eben dasselbe quer durchschnitten, mit dem bleibenden Kelch umgeben; i eines der 10 Fächer mit seinen Saamen; k der Saame natürlich und vergrößert; l eben derselbe lang und quer durchschnitten. Diese hier abgebildete, so, wie die folgende erste Art, hat zwischen jedem Staubfaden noch einen ähnlichen kürzern Faden m; aber ohne Staubgefäße. Auch ist unter diesen Arten eine, die durch alle Theile die gevierte Zahl hat, welche Herr D. Roth vielleicht mit Recht unter Radiola linoides in die vierte Klasse gesetzt hat. Verschiedener dergleichen Pflanzen halber werde ich am Ende dieses Werks ein kurzes Verzeichniß besonders beyfügen, um selbige nach dem künstlichen System besser, als nach einer natürlichen oder Familienordnung aufzusuchen, wie Linné bisweilen äußerlicher Aehnlichkeit wegen dergleichen Pflanzen zusammengesetzt hat.

* Mit wechselsweise stehenden Blättern.

775. *Linum usitatissimum.* **Gewöhnlicher jähriger Lein oder Flachs.** Mit zugespitzten Kelchen und Saamenbehältnissen; gekerbten Blumenblättchen; lanzenförmigen wechselsweise stehenden Blät-

Blättern und meistens einfachem Stängel. Diese allgemein bekannte und besonders nutzbare Pflanze wird in ganz Dl. und andern Ländern stark angebauet, soll auch in dem mittägigen Europa unter dem Getreide wild wachsen. Das wahre Vaterland ist nicht recht bekannt. Es werden hiervon verschiedene Spielarten angezeigt, die oft von der Güte des Standorts herrühren; die gewöhnliche Höhe ist $1\frac{1}{2}'$; in einem bessern Boden und einzeln stehend ist diese Art oft oberwärts auch ästig, bis 2' hoch; der Flachs davon fällt mehr ins Grünliche, wenn er aber stark geröstet wird, ins Schwärzliche, und wird, weil die Saamenkapseln nicht aufspringen, und daher ausgedroschen werden muß, **Dreschlein** oder **Schiesslein** genannt. Von verschiedenen Schriftstellern und Oekonomen wird unter dieser noch eine zweyte als beständige Art beschrieben, welche auch Miller besonders anzeigt, als:

776. *Linum humile.* **Niedriger Lein** oder **Flachs.** Mit einer größern Blüthe und einem ästigen Stängel. Diese zweyte Art, sagt Miller, ist von der ersten dadurch verschieden, daß sie stärkere und kürzere Stängel hat, die mehr Aeste treiben. Die Blätter sind auch breiter, die Blumen und Saamenkapseln größer, und die Stiele länger. Dieser Unterschied bleibt allezeit; denn ich habe diese und die gemeine Flachssorte auf dem nämlichen Boden fast 30 Jahre lang gezogen, und nie gefunden, daß sie sich verändert hätten. Auch in Dl. bauet man diese Art besonders unter dem Namen **Klängelein, Kleng-** oder **Kleng-** und **Springflachs,** weil die Früchte an der Sonne unter einem gelinden Klange aufgehen. Der Saame wird eher reif, und ist an Farbe heller als der vorige, auch ist der Flachs mehr weich und weiß, nur etwas kürzer. Offic. Lini sativi semina, als Absud, Oel und Mehl ist erweichend, heilend, mehr äußerlich in Breyumschlägen und Salben gebräuchlich, und noch viel anderer Nutzen dieser zwey Pflanzen ist allgemein bekannt. Bl. blau im Junius ⊙.

777. *Lin. perenne.* **Ausdauernder Lein** oder **Siberischer Lein.** Mit stumpfen Kelchen und Saamenkapseln und lanzenförmigen, glattrandigen, wechselsweise stehenden Blättern; wächst in Siberien wild, ♃. Treibt viele, ästige, aufrechte 3'—5' hohe Stängel. Die Blätter sind dunkelgrüner, als an der vorigen Art, die Blumen schön blau, und die Saamenkapseln auch größer. Diese Art wird zu gleichem Nutzen, wie die vorigen, besonders wegen der ausdauernden Wurzel, zu mehrerm Anbau empfohlen; nur giebt sie einen etwas gröbern Faden. Bl. mit der vorigen.

778. *Lin. viscosum.* **Klebriger Lein.** Mit lanzenförmigen, haarigen, fünfribbigen Blättern; wird in Linné Pflanzensystem bey Augspurg, Ingolstadt auf Bergen und andern Gegenden Dls. wildwachsend ♃. angezeigt. Der Stängel ist klebrig, die Blätter größer und breiter, als an den vorigen, und die Blumen sind roth.

779. *Lin. hirsutum.* Zottiger Lein. Mit wechselsweise sitzenden, ungestielten, himmelblauen Blumen, deren Kelchblättchen scharf zugespitzt und zottig sind, und an den Zweigen gerade gegenüber; sonst aber wechselsweise stehenden Blättern. Wächst auf hochliegenden, bergigen und trocknen Feldern in Oestreich und Ungarn ♃ wild. Die haarigen Stängel werden 1′ — ½′ hoch, theilen sich am Ende in kurze Zweige. Bl. im Sommer mit schönen, über ½″ langen Blumen. Diese Art hat nur 4 Griffel und vierschaalige Saamenbehältnisse. Iacq. Scop.

780. *Lin. narbonense.* Languedokischer Lein. Mit scharf zugespitzten Kelchblättchen, zerstreuten, schnurgeraden, lanzenförmigen, scharfzugespitzten, rauchen Blättern, und runden, unterwärts ästigem Stängel. Wächst im mittägigen Europa und in der Schweiz 1′ — 1½′ hoch ♃. wild. Die großen himmelblauen Blumen wachsen in flachen Sträußen am Ende der Zweige. Die Staubfäden sind unten mit einander verwachsen. Bl. im Jun. Die Saamenkapseln sind nicht so rund, und viel kleiner, als an der ersten Art.

781. *Lin. tenuifolium.* Dünnblätteriger Lein. Mit scharfzugespitzten Kelchblättchen und zerstreuten, gleichbreiten oder borstenförmigen, rückwärts rauch anzufühlenden steifen Blättern. Wächst in Oestreich, Pfalz, Schwaben und in der Schweiz auf trocknen, grasigen und andern ungebauten Orten ♃. wild. Die Stängel sind zweytheilig, aufrecht oder liegend, gestreift, etwas haarig, meergrün, 6″ bis 2′ lang. Die Blumen wachsen am Ende in einer zweytheiligen Rispe. Bl. im Sommer blau, violet, blaßroth, fleischfarbig, oder auch weiß mit purpurrothen Streifen, oder auch ganz weiß. Diese Pflanze hat einen angenehmen Geruch und scharfen, gewürzhaften Geschmack. Gmel. Iacq. Mönch Murr. Poll. Scop.

782. *Lin. maritimum.* Strandlein, gelber Seeflachs. Mit eyrunden, spitzigen Kelchblättchen, und lanzenförmigen Blättern, von denen die untern einander gegenüber, die übrigen aber wechselsweise stehen. Wächst in Frankreich und Oestreich ♃ wild; treibt aus der Wurzel mehrere, oft einfache, ungefähr 2′ hohe Stängel, welche sich oberwärts in verschiedene Zweige theilen, die im Jul. mit gelben Blumen besetzt sind, und im Herbst reifen Saamen tragen. Kram. Wittb. im Hort. med.

783. *Lin. alpinum.* Alpenlein. Mit zugerundeten, stumpfen Kelchblättchen, gleichbreiten, ziemlich spitzigen Blättern; wächst auf den östreichischen Alpen ♃; ist ganz glatt. Die Stängel sind niedergebogen, die Blätter steigen über sich, und die untern sind zurückgebogen, daß sie wie Dachziegel über einander liegen. Bl. himmelblau im Sommer mit ziemlich großen Blumen. Iacq.

784. *Lin. austriacum.* Oestreichischer Lein. Mit zugerundeten, stumpfen Kelchblättchen und gleichbreiten, spitzigen, ziemlich ge-

geraden Blättern. Wächst in Oesterreich und in der Pfalz in Wäldern und auf sandigen Aeckern; ist dem gewöhnlichen Lein sehr ähnlich, aber die Blumenblättchen sind nicht gekerbt. Die Stängel werden 2′ — 3′ hoch; die Blumen sind groß, blaßblau, mit dunkelblauen Adern durchzogen. Bl. im Sommer. Iacq. Kram. Poll. Scopoli.

785. *Lin. flavum.* **Gelber Lein.** Mit fast ungestielten, in einer zweytheiligen Rispe wachsenden Blumen, deren Kelchblättchen lanzenförmig und etwas sägeartig gezahnt oder rauch sind. Wächst in Frankreich und Oesterreich ungefähr 1′ hoch wild. Die Blätter sind ungefähr 1″ und drüber lang, etwas breit, lanzenförmig, scharf zugespitzt, und sammt den gestreiften Stängeln glatt. Die gelben Blumenblättchen sind safrangelb gestreift Die Blumen haben 4 — 5 Staubwege und 5 kürzere unfruchtbare Staubfäden ohne Staubgefäße, die wie bey der abgebildeten Art stehen. Bl. im Sommer. Die Blätter haben an der Grundfläche zu beyden Seiten einen Punkt. Nach Scopoli ist der Kelch nicht gezahnt. Iacq. Kram. Scop.

** Mit einander gerade gegenüberstehenden Blättern.

786. *Lin. catharticum.* **Purgierlein oder Flachs, Bergflachs, Wiesenflachs, klein Leinkraut.** Mit eyrundlanzenförmigen Blättern, zweytheiligem Stängel und spitzigen Blumenblättchen. Wächst in ganz Dl. auf feuchten Wiesen und Triften, und andern ungebauten, etwas feuchten Orten 2″, 3″ — 6″ hoch. ☉ Der Stängel ist fadenförmig. Sowohl bey Andern, als in Linné Pflanzensyst heißt es: mit spitzigen Blumenblättchen; gleich darauf in der weitläuftigen Beschreibung heißt es: die Blumenblättchen sind stumpf und ein wenig ausgeschnitten. Ich habe sie weder spitzig, noch ausgeschnitten gefunden. Die Abbildung c wird es am besten zeigen, wie sie sind oder genannt werden mögen; es wäre denn, daß sie anderwärts eine andere Gestalt hätten. Vor der Blüthe hängen die unaufgeblüheten Blumen unterwärts. Bl. weiß vom Jun. bis gegen den Herbst. Offic. Lini cathartici herba. Das bittere Kraut macht Laxiren und Erbrechen.

787. *Lin. Radiola.* **Viertheiliger Lein.** Mit zweytheiligem Stängel und Blumen mit 4 Staubfäden und 4 Staubwegen, wovon ich zu Anfange bey Beschreibung dieses Geschlechts eine Anmerkung gemacht habe. Diese Pflanze wächst in den mehresten Gegenden Dls. auf sandigem, überschwemmten Boden und auf brach- oder wüsteliegenden Aeckern, wo es nicht dürre und trocken ist, 1″ — 2″ hoch, sehr ästig und zweytheilig. Die Blättchen sind ungestielt, eyrund zugespitzt. Die Blümchen sind klein. Bl. vom Jun. bis im Herbst. Die Blumenblättchen sind stumpf eyrund;

die Kelchblättchen dreyfach spitzig eingeschnitten. Dieses Pflänzchen kömmt fast gänzlich mit der Beschreibung von Tillaea aquatica L. überein, und könnte leicht zu Irrung verleiten, wenn man nach dem künstlichen System Tillaea wohl, aber Linum Radiola nicht bald findet Die Tillaea aber hat keine zerschnittene Kelchabschnitte, ist auch bis jetzt in Dl. noch nicht wildwachsend angezeigt worden.

788. CCXV Geschl. Tab. LXXXVIII. *Sibbaldia procumbens.* Darniederliegende Sibbaldie. Mit dreyzähnigen Blättern. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, zehnspaltigen Kelch b, deren Abschnitte wechselsweise schmäler sind, 5 eyrunde Blumenblättchen, und 5 Staubfäden c, 5 kleine Fruchtknoten, deren jeder an der Seite einen Griffel mit einem köpfigen Staubwege hat, hinterlassen 5 eyrunde, in dem geschlossenen Kelche sitzende Saamen d; e ein Saame vergrößert, und f derselbe quer durchschnitten. Diese niedrige Pflanze wächst auf den Lappländischen, Schottländischen und Schweizerischen Alpen wild ♃. Die Blätter sind dreyfach, am Ende stumpf und zweymal eingeschnitten, und so lange sie jung sind, mit weichen, seidenartigen Härchen bekleidet. Sie ist zu Ehren des Herrn Robert Sibbald nach dessen Namen genannt worden, und wird auch in unsern Gärten an schattigen, etwas feuchten Orten unterhalten. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Börner.

Sechste Ordnung.

Hexagynia,

mit sechs Staubwegen.

CCXVI Geschl. Tab. LXXXVII. *Drosera.* Sonnenthau. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfspaltigen Kelch b, 5 Blumenblättchen; c eines derselben abgesondert. Von den 5 Staubfäden ist bey d einer abgesondert, und e einer an dem Fruchtknoten vergrößert; sie haben doppelte Staubbeutel, die auf einem Faden ganz von einander entfernt stehen; ein Fruchtknoten f hat nach allen mir bekannten Schriftstellern 5 Griffel, und hinterläßt ein einfächeriges, fünffach aufspringendes Saamenbehältniß mit vielen kleinen Saamen. Nach meiner gewiß zuverlässigen vielfachen Beobachtung kommen folgende zwey Arten nicht hiermit überein. Gärtner hat zwar das 3 — 4fach aufspringende Saamenbehält-

behältniß in seinen schönen Saamenabbildungen richtig gezeichnet, irrt aber hierbey auch eben so sehr, wenn er mit Scopoli aus zwey wahren Arten eine machen will, indem derselbe von den zwey ganz verschiedenen Arten Saamen, den einen von rotundifolia für unreif, den andern aber von longifolia für reif angiebt. Dergleichen Beobachtung in solchem Unterschiede verstehe ich nicht. Folgendes wird den wahren Unterschied zweyer Arten ohne fernern Zweifel zeigen.

789. *Drosera rotundifolia.* **Rundblätteriger Sonnenthau, Sindau. Jungfernblüthe, Bauerlöffleinkraut, edler Wiederthon.** Mit scheibenrunden Blättern m und unmittelbar aus der Wurzel kommendem Blüthenstängel. Wächst in ganz Dl. an sumpfigen Orten ♃, wo besonders das gemeine Dorfmoos, Sphagnum palustre, ebenfalls oft in Gesellschaft zu finden ist. Die Blätter stehen nur an der Wurzel in einem Kreis ausgebreitet; die Unterfläche ist glatt, die obere aber, so, wie der Rand, ist mit haarförmigen, gestielten Drüsen besetzt, die jederzeit auch in der größten Sonnenhitze mit einem klebrigen, weißen Safte umgeben sind. Bey n ist eine Drüse abgesondert vergrößert mit ihren daranhängenden Safttropfen, die ganz denen an der folgenden Art gleich sind, wovon auch das Geschlecht seinen Namen hat. Der nackende, oft gekrümmte Stängel wird 3″ — 6″ hoch. Die Blüthen stehen einseitig am Obertheil des Stängels über einander, wie bey der folgenden Art. Auf dem eyförmigen Fruchtknoten f ohne merkliche Ecken stehen 6, bisweilen 7 — 8 Griffel g mit rundlichen Staubwegen; 5 habe ich nicht gefunden, worauf das folgende Saamenbehältniß h im ersten Fall mit 6 Griffeln dreyfach, und zweytens mit 7 — 8 Griffeln vierfach aufspringt, und viele, kleine, glatte, walzenförmige Saamen in einer besondern netzartigen Haut i eingehüllt enthält; k der Saame außer seiner Einhüllung ganz und quer durchschnitten.

790. *Drosera longifolia.* **Langblätteriger Sonnenthau, kleiner Sonnenthau, Herrenlöffelkraut.** Mit länglichen Blättern und unmittelbar aus der Wurzel kommendem Blüthenstängel. Wächst mit dem vorhergehenden an den nämlichen Orten aber etwas seltener. Der Stängel und die Saamenbehältnisse sind kürzer und stärker, als bey der vorigen Art. Der Fruchtknoten f hat so viel stumpfe Ecken, als das Saamenbehältniß aufspringt, und ist mit 6, oder öfterer, als bey vorigen, mit 7—8 Griffeln g gekrönt, die am Ende zwey- bis dreyfach gezahnte Staubwege haben. An dieser Art ist das Aehnliche wie bey der vorigen; wenn 6 Griffel vorhanden sind, springt das Saamenbehältniß h dreyfach, und so bey mehreren vierfach auf, und enthält viele kleine, eyrunde, genarbte Saamen i, die so, wie bey den vorigen, an den Seiten der Schaalenstücken ohne besondere Einhüllung stehen; k ein Saame quer und lang durchschnitten. Hätten nun jene Herren, als

 große

große Botaniker, diese beyden Pflanzen besser untersucht, so würden sie so gewiß aus zwey nicht eins gemacht haben, als die eine Art aus der andern ihren Saamen nicht hervorkommen wird. Offic. Roris Solis herba. Der ausgeschwitzte fressende Saft beyder Arten soll Warzen und Leichdornen vertreiben. Der davon abgezogene Spiritus Rossolis wird in Steinschmerzen empfohlen. Hatte ehemals bey Zauberern große Kraft. Die trocknen Blätter färben Flüssigkeiten roth, und machen die Milch gerinnen. Nach einigen Schriftstellern sollen sich die Blätter zusammenziehen, wenn ein Insekt oder sonst etwas darauf kommt. Das Ankleben von dem Safte auf den Blättern habe ich wohl, aber das Zusammenziehen nicht bemerken können.

Siebente Ordnung.

P o l y g y n i a,

mit vielen Staubwegen.

791. CCXVII Geschl. Tab. LXXXVIII. *Myosurus minimus.* Kleinster Mäuseschwanz, Mäusegras, Kümmelzellen, Rappenfüßlein. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat 5 abfallende, zurückgebogene, mit einem Sporn b versehene Kelchblättchen, die oberhalb an den Sporn angewachsen sind; der Sporn aber stehet frey; 5 Blumenblättchen c, welche knieförmig gebogen sind, und auf dem Knie eine Vertiefung haben, die Linné Nektarien nennet; 5 und mehrere Staubfäden d, und viele Staubwege e hinterlassen an einem walzenförmigen Fruchtboden f viele Saamen; deren jeder in ein zweyschaaliges Saamenbehältniß, das sich von der innern Seite der Länge nach öffnet, eingeschlossen ist; g und h eines dieser Saamenbehältnisse von zwey Seiten sammt dem Saamen quer durchschnitten; i der Saame außer seinem Behältnisse ist eyförmig zusammengedrückt; k derselbe quer durchschnitten. An der innern Seite oder am Schlusse des Saamenbehältnisses stehen einige Fasern, womit es an dem Fruchtboden befestiget ist. Herr Gärtner hat die Oeffnung des Saamenbehältnisses nicht bemerkt. Diese kleine Pflanze wächst in ganz Dl. ⊙. an trocknen und feuchten Orten, besonders auf den Aeckern; mehr an etwas feuchten Orten habe ich sie zum öftern gefunden. Die Gestalt und Größe zeiget die Abbildung. Von der Aehnlichkeit der Saamenährchen mit einem Mäuseschwanze hat diese Pflanze ihren Namen. Es ist nur eine Art hiervon bekannt; wegen des Blüthenbaues gränzt sie an das

Ra-

Ranunkelgeschlecht. Ist zusammenziehend, und wird im Durchfall und zu Gurgelwassern gebraucht. Bl. vom Frühling bis zu Ende des Sommers. Wittb. an verschiedenen Orten.

Sechste Klasse.

Hexandria.

Pflanzen mit sechs Staubfäden.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

792. CCXVIII Geschl. Tab. LXXXVIII. *Tradescantia virginica.* **Virginische Tradescantie**, nach einem Englischen Naturforscher Tradescant, **Tagblume**, weil die Blume in kurzer Zeit und öfters in wenig Stunden verwelket. Sie hat drey eyrunde, hohle, bleibende Kelchblättchen a; drey eyrundliche, flache, ausgebreitete Blumenblättchen b; 6 mit zergliederten Haaren besetzte Staubfäden, von welchen bey c einer vergrößert abgesondert ist, haben doppelte Staubbeutel, die zu beyden Seiten von einander entfernt stehen; ein Fruchtknoten mit einem fadenförmigen Griffel, mit einer dreyeckigen Narbe d natürlich und vergrößert, an welcher ich aber bey den hiesigen nichts Dreyeckiges habe bemerken können. Sie hinterläßt ein von dem Kelch und vertrockneten Blumenblättchen bedecktes, eyrundes, dreyfächeriges, dreyschaaliges Saamenbehältniß e; f ebendasselbe, wo Kelch und Blumenblättchen ausgebreitet sind; g das dreyfach aufgesprungene Saamenbehältniß enthält einige wenig eckige Saamen h von zwey Seiten, natürlich und vergrößert; i derselbe quer durchschnitten. Diese Pflanze wächst in Virginien wild ♃. ungefähr 1' hoch. Die Blumen sind blaulich, purpurroth oder auch ganz weiß, ohne Geruch. Bl. zu Ende des Sommers in Gärten Dls. Wittb. im Hort. med.

793. CCXIX Geschl. Tab. LXXXIX. *Galanthus nivalis.* **Gemeines Schneeglöckchen, kleines Schneetröpflein, Schneegacken, Schneeblümchen, Schneeflocken, Schneegallen, Hornungsblümchen.**

Die Blume kömmt aus einer weiß- und grüngestreiften Scheide a; sie hat 6 Blumenblätter, die in doppelter Reihe stehen. Die ersten und äußern drey b sind eyförmig, hohl, stumpf und ausgebreitet ganz weiß. Die zweyte und innre Reihe c hat ebenfalls 3 Blumenblätter, welche Linné für ein Honigbehältniß ausgiebt; sie sind keilförmig, oben herzförmig ausgeschnitten und etwas dick, äußerlich grün gefleckt und inwendig 8 auch 10fach grün gestreift; bey d sind selbige sammt den Fruchtknoten quer und lang durchschnitten, und mit den 6 Staubfäden ausgebreitet. Die 6 Staubfäden e stehen mit ihren Staubbeuteln gegen einander um den Griffel; die Staubgefäße sind doppelt; f eines abgesondert vergrößert; es öffnet sich oberhalb, und hat über der Oeffnung eine zurückgebogene Granne; auf dem Fruchtknoten g stehet der pfriemenförmige, stumpf dreyeckige Griffel mit einer einfachen Narbe, die nach Medikus dreylappig, und deren Theile zur Befruchtungszeit rückwärts geneigt angezeigt werden. Ich habe vor und nach der Befruchtung nichts Dreytheiliges entdecken können; wohl aber mit weißen, kugelrunden, gestielten Drüsen besetzt, habe ich den Staubweg gefunden, wie solcher bey h abgebildet ist; i der Befruchtungsstaub ist eyförmig und gelb. Auf den rundlichen Fruchtknoten folgt eine stumpf dreyeckige, dreyfächerige Frucht k, die oben mit einer tellerartigen Platte besetzt ist, dreyfach aufspringt, und viele eyrunde Saamen mit einer häutigen, zusammengeschrumpften Haube enthält. Gedachte Tellerplatte bleibt an einem Theile der aufgesprungenen Frucht l sitzen; m ein Saame; n derselbe vergrößert ohne die Haube, worunter eine Narbe oben auf den Saamen sitzt; o und p der Saame quer und lang durchschnitten. Dieses Zwiebelgewächs ist in verschiedenen Gegenden Ols. auf feuchten Gebirgswiesen in Wäldern wild zu finden; ♃. Bl. im März und April, bisweilen im Februar, und dieses 1790ste Jahr im Januar in hiesigen Gärten. Wittb. Ehrh. Jacq. Matt. Mönch. Reyg. Scop. Auch Böhmer Lips. ist in Roth fl. germ. angeführt; ich finde aber im ganzen Buche keinen Buchstaben davon.

CCXX Geschl. Tab. LXXXIX. *Leucoium.* Knotenblume oder auch Sommerthierchen. Der erste Name ist von den knotigen Spitzen der Blumenblätter hergenommen. Die glockenförmige Blume kömmt aus einer glatten Scheide a; sie hat fast 6 gleiche eyrunde, weiße Blumenblätter, welche an den Enden grün und sehr dick sind; c die ganze Blume ausgebreitet; 6 Staubfäden stehen um den keulenförmigen Griffel; die Staubbeutel an jedem Faden d sind doppelt, und stellen einen stumpf viereckigen Körper vor; e der Fruchtknoten mit dem Griffel und einfachem, drüsigen Staubwege f vergrößert abgesondert; g der Fruchtknoten durchschnitten, hinterläßt eine stumpf dreyeckige, dreyfächerige Frucht h mit den zusammen vertrockneten Blumenblättchen, welche bey i dreyfach aufspringt, und viele, ganz den vorigen ähnliche Saamen k enthält; l eben derselbe vergrößert; m quer und lang durchschnitten. In

Lin=

Linné Pflanzensystem und noch in einigen andern deutschen Benennungen des Griffels, finde ich anstatt keulenförmig keilförmig, welches ganz falsch, da zwischen einer Keule und einem Keil ein großer Unterschied ist.

794. *Leucoium vernum.* **Frühlingsknotenblume, großes Schneeglöckchen, Sommerthierchen, Märzblume, Märzenglöckchen.** Mit einer einblumigen Scheide und einem keulenförmigen Griffel. Wächst mit der vorigen an ähnlichen Orten, doch in der Blüthzeit etwas später, in den mehresten Gegenden Dls. ♃. Ist gleich der vorigen und folgenden Art, ein Zwiebelgewächs; in allen Theilen aber etwas größer, als vorige. Die Zwiebel ist schleimig, und erregt innerlich Brechen; äußerlich zertheilt und erweicht sie. Die in Wein gekochten Blumen wurden ehemals im Seiterstich empfohlen; in Gärten sind sie mit vorigen zur Zierde.

795. *Leuc. aestivum.* **Sommerknotenblume oder vielblumiges Sommerthierchen.** Mit einer vielblumigen Scheide und einem keulenförmigen Griffel. Wächst in Ungarn und Oestreich und andern Gegenden von Europa ♃. wild, und blühet gegen den Herbst; ist der vorigen Art ähnlich. Einige sagen: man könnte sie für eine bloße Abänderung davon halten; diese ist es aber gewiß nicht, obgleich vorige bisweilen, aber selten zwey Blumen trägt: sie unterscheidet sich nicht nur durch mehrere Blumen, 2, 5 – 7 in einer Scheide, sondern auch dadurch, daß sie erstlich viel später blühet; zweytens ist der Blüthenstängel fast flach zweyeckig und hohl, welcher bey der vorigen mehr rund, nur eine Ecke hat, und nicht hohl ist, wie ich selbige, und diese mehrentheils mit 5 Blumen, in unsern Gärten zur Zierde gefunden habe. Iacq. Scop.

CCXXI Geschl. Tab. XC. *Narcissus.* **Narcisse.** Der Name dieses Pflanzengeschlechts wird von verschiedenen Ursachen hergeleitet; auch soll er, den Poeten nach, von dem Jüngling Narcissus, einem Sohn des Cephisus und der Nymphe Liriope, seinen Ursprung haben. Alle Arten sind Zwiebelgewächse. Die Blume kömmt aus einer Scheide a, die an der Seite aufspringt und verwelkt. Eine jede Blume bestehet aus einem grünen, mehr oder weniger trichterförmigen Rohr mit zweyerley Blumenblättern, deren äußere b an der Zahl 6 einander gleich und sternförmig ausgebreitet sind. Das innere c, wovon die äußern abgesondert, und von Linné als ein Honigbehältniß angegeben werden, ist die zweyte Art von Blumenblatte, welches einfach, trichterförmig, gefaltet, verschieden eingekerbt, und sowohl von ältern, als neuern Schriftstellern dafür erkannt wird; d das innere Blumenblatt sammt der Röhre aufgeschnitten und ausgebreitet, enthält 6 Staubfäden, von welchen bey e einer abgesondert ist. Die Staubfäden sind bey verschiedenen Arten wechselsweise kürzer oder länger mit dem Blumenrohre verwachsen; f der Fruchtknoten mit dem Griffel und dreynarbigem Staubwege g natürlich und vergrößert, hinterläßt ein

dreyeckiges, dreyfächeriges und dreyfach aufspringendes Saamenbehältniß mit mehrern rundlichen Saamen.

796. *Narc. poeticus.* **Weiße Narcisse, weißer Stern, Josephsstern.** Mit einer einblumigen Blumenscheide und einem sehr kurzen, radförmigen, gekerbten, in der Mitte stehenden Blumenblatte, welches goldgelb und am Rande roth ist. Die äußern 6 Blätter sind weiß; die Zwiebel ist mehr rund, als lang; die Blätter und zweyschneidigen Blumenstängel sind ungefähr 1' hoch. Wächst auf bergigen Wiesen in Italien und Languedoc ♃. wild. In unsern Gärten findet man sie auch häufig mit gefüllter Blume. Die Wurzel dieser und mehrerer Arten erregt Erbrechen, und wird von Einigen innerlich als giftig beschrieben; äußerlich mit Honig oder Oel abgerieben, wird sie bey Brandschäden empfohlen, ist jetzt aber nicht im Gebrauch. Bl. im May in Gärten Dls. zur Zierde, und nach Leers in Wiesen und Baumgärten.

797. *Narc. Pseudonarcissus.* **Gelbe Narcisse, Hornungblume, Märzblume, Märzbecher, gelber Stern, gelber Jakobsstab.** Mit einer einblumigen Blumenscheide, einem glockenförmigen, aufrechtstehenden, krausen, innern Blumenblatte, welches so lang ist, als die äußern Blätter. Wächst in Frankreich, Italien und in der Schweiz in Wäldern, und in einigen Gegenden Dls. in Wiesen und Baumgärten wild, wo sie an letztere Orte vermuthlich zuerst gepflanzt oder zufällig hingekommen sind. Die Blätter sind gegen 1'' breit und 1' lang, der Blumenstängel ist bis $1\frac{1}{2}$' hoch. Die Blume ist durchaus gelb. Bl. im März und April. Es giebt hiervon in Gärten, der Farbe nach, bald dunklere, bald blässere, als auch verschieden gefüllte, mehrere Abarten. Ehrh. Leers. Roth. Scop.

798 *Narc. bicolor.* **Zweyfarbige Narcisse.** Mit einer einblumigen Scheide, und einem gelben, glockenförmigen, innern Blumenblatte, dessen Rand kraus, weit aus einander gesperrt, und eben so lang, als die äußern weißen Blätter ist. Diese ist der vorigen Art sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von ihr durch die Farbe und das gefranzte, innere Blumenblatt. Wächst im südlichen Europa und auf den Pyrenäischen Gebirgen wild. Auch bey dieser hat man in Gärten, so wie bey der vorigen, einige Spielarten.

799. *Narc. minor.* **Kleine Narcisse.** Mit einer grünlichen, einblumigen Scheide, und einem umgekehrt kegelförmigen, krausen, sechsspaltigen, innern Blumenblatte, welches eben so lang, als die äußern lanzenförmigen Blumenblätter ist. Diese hat Aehnlichkeit mit der zweyten Art, aber eine mehr unter sich hängende Blume, und ist viel kleiner. An Farbe aber, einfach und gefüllt, kömmt sie besonders mit selbiger überein, und wächst in Spanien wild.

800. *Narc. moschatus.* **Bisamnarcisse.** Mit einer einblumigen Scheide, einem walzenförmigen, abgestumpften, wenig geschweif-

schweiften, innern Blumenblatte, welches eben so lang ist, als die äußern. Wächst in Spanien wild. Sie haben einen Bisamgeruch, und sind von Farbe weiß oder gelb, oder die äußern Blumenblätter sind weiß und das innere gelb.

801 *Narc. triandrus.* **Dreyfädige Narcisse.** Mit einer ein- bisweilen auch zweyblumigen Scheide, einem gekerbten, glockenförmigen, innern Blumenblatte, welches halb so lang, als die äußern Blätter ist. Wächst auf den Pyrenäischen Gebirgen wild. Ist der ersten Art fast ähnlich, die Wurzelblätter aber sind viel schmäler und rinnenartig ausgehöhlt. Die Blume ist durchaus weiß, und hat größtentheils nur drey Staubfäden.

802 *Narc. orientalis.* **Morgenländische Narcisse.** Mit einer fast zweyblumigen Scheide und einem glockenförmigen, dreyspaltigen, ausgerändeten innern Blumenblatte, welches dreymal kürzer, als die äußern ist. Das innere Blumenblatt ist goldgelb, und die äußern sind weiß, die Wurzelblätter aber sehr breit. Wächst in der Levante wild.

803. *Narc. odorus.* **Wohlriechende Narcisse.** Mit einer fast zweyblumigen Scheide, einem glockenförmigen, sechsspaltigen und nicht gefranzten, innern Blumenblatte, welches halb so lang, als die äußern ist, und halb walzenförmigen Wurzelblättern. Wächst ebenfalls im Morgenlande wild. Die Blumen sind gelb, dreymal so groß, als die Tazette, ändern mit einer ein- und vielblumigen Scheide ab

804. *Narc. trilobus.* **Dreylappige Narcisse.** Mit einer fast vielblumigen Scheide, und einem glocken- oder walzenförmigen, fast dreyspaltigen, glattrandigen, innern Blumenblatte, welches wenig länger, als die Hälfte der äußern Blätter ist. Diese hat außer dem innern Blumenblatte viel Aehnliches mit der Jonquille. Wächst im südlichen Europa wild.

805. *Narc. calathinus.* **Korbartige Narcisse.** Mit einer vielblumigen Scheide, und einem glockenförmigen, innern Blumenblatte, welches fast die Länge der äußern hat; ist der folgenden sehr ähnlich, außer daß die äußern Blumenblätter größer und spizziger sind. Wächst in den Morgenländern und im südlichen Europa wild.

806. *Narcissus Tazetta.* **Tazette.** Mit einer vielblumigen Scheide, einem glockenförmigen, gefalteten, abgestumpften, innern Blumenblatte, welches dreymal kürzer, als die äußern ist, und flachen Wurzelblättern. Diese bekannte Narcisse in unsern Blumengärten wächst in Portugal, Spanien und Languedoc, am Ufer der See und auf Wiesen und Triften, wild. Die Blumen haben einen angenehmen Geruch, sind von Farbe weiß oder gelb, einfach und gefüllt. Von dieser Art hat man die mehresten Abänderungen als eine Zierde der Blumengärten, und die Blumisten suchen sie durch den Saamen, so wie mehrere Arten, immer noch zu vermehren,

deren man in den holländischen Verzeichnissen schon über hundert zählet, die nach ihren Unterscheidungszeichen oft genug unter einander verwirret sind.

807. *Narc. bulbocodium.* Kreisel, oder nach den Engländern Reifrocknarcisse. Mit einer einblumigen Blumenscheide, einem gewundenen, innern Blumenblatte, welches fast größer, als die äußern Blätter ist, und nebst dem Griffel oberwärts gebogene Staubfäden hat. Wächst in Portugal wild. Die Zwiebel hat die Größe einer Haselnuß, und treibt binsenartige Blätter. Die Blumen sind gelb oder weiß auf einem ungefähr 6'' hohen Stängel. Bl. im Frühling.

808. *Narc. serotinus.* Spätblühende Narcisse. Mit einer einblumigen Scheide, einem sehr kurzen, sechstheiligen, innern Blumenblatte und pfriemenförmigen Wurzelblättern. Wächst in Spanien wild. Die ganze Pflanze ist oft nicht über 1'' hoch, und hat ein kleines sternförmiges Blümchen, deren äußere Blätter weiß, das innere aber gelb ist. Bl. im Herbst.

809. *Narc. Ionquilla.* Jonquill. Mit einer vielblumigen Scheide, einem kurzen, glockenförmigen, innern Blumenblatte und pfriemenförmigen Wurzelblättern. Wächst in Spanien und in den Morgenländern, auch andern mittägigen Gegenden von Europa wild, und ist in unsern Blumengärten unter verschiedenen Abänderungen, so wie die Tazette, genug bekannt. Obgleich diese sämmtlichen Narcissenarten in Dl. im freyen Lande ausdauernd angezeigt werden, so möchten doch einige hiervon des Winters, besonders in etwas rauherer Gegend, eine Bedeckung nöthig haben. Die beste und leichteste Fortpflanzung aller Arten ist durch die Wurzelbrut. Die mehresten Arten, besonders von Tazetten und Jonquillen, werden auch leicht auf mit Wasser gefüllten Gläsern zu verschiedener Jahreszeit zur Blüthe gebracht.

CCXXII Geschl. Tab. XC. *Amaryllis.* Amaryllis, Narcissenlilie. Die Blume kömmt aus einer Scheide a; sie hat 6 flache, lanzenförmige Blumenblätter b, die unterwärts bey mehrern Arten in eine Röhre mit einander verwachsen sind; zwischen den 6 Staubfäden sitzen 6 kleine Schuppen a, welche Linné für ein Honigbehältniß ausgiebt, das aber bey der hier abgebildeten Art mangelt. Die Blumenblätter stehen in doppelter Reihe, wovon bey c eines der äußern und eins der innern nebst zwey daran auf einem Stück der Röhre sitzenden Staubfäden abgesondert ist. Die Blumen sammt den Staubfäden und Griffeln haben bey verschiedenen Arten eine mehr oder weniger gekrümmte Richtung; d der Fruchtknoten mit dem fadenförmigen Griffel und dreyfachen Staubwege e natürlich und vergrößert, hinterläßt ein dreyfächeriges, dreyfach aufspringendes Saamenbehältniß f mit mehrern Saamen; g eben das Saamenbehältniß aufgesprungen; h der Saame ist an Gestalt etwas verschieden; i ebenderselbe quer durchschnitten.

810.

810. *Amar. lutea.* **Gelbe Amaryllis, Herbstamaryllis.** Mit einer einblumigen Scheide, gleichförmiger Blume und starrenden, unterwärts gekrümmten Staubfäden. Wächst in Spanien, Italien und an dem mittelländischen Meere ♃. wild. Die etwas breiten Blätter werden noch nicht 1', und der Blumenstängel 3", 4" bis 5" hoch. Bl. schön gelb zu Anfang des Herbsts.

811. *Amar. atamasco.* **Virginische Amaryllis.** Mit einer einblumigen Scheide, einer gleichförmigen Blume und abwärts gebogenem Griffel. Wächst in Virginien und Carolina wild, ♃; wird von den Einwohnern daselbst Atamasko genannt. Die Blume ist von Farbe weiß mit roth vermischt, deren Stängel ungefähr 6" bis 8" hoch wird. Diese und die vorige Art sind Zwiebelgewächse, und vermehren sich stark in Gärten Dls. zur Zierde.

CCXXIII Geschl. Tab. XCI. *Allium.* **Lauch.** Eine allgemeine, rundliche, verwelkende Scheide a schließt in Gestalt einer Dolde mehrere Blumen ein; b eine derselben abgesondert vergrößert, hat 6 längliche Blumenblätter, welche an dieser abgebildeten Art unterwärts mit einander verwachsen sind; c die Blumenblätter sammt den 6 Staubfäden ausgebreitet. Die Staubfäden stehen aufrecht; sind hier ebenfalls unterwärts mit einander verwachsen; d ein Staubfaden noch mehr vergrößert; e der Fruchtknoten ist fast dreyeckig mit dem Griffel und Staubwege f; er hinterläßt ein dreylappiges, dreyfächeriges, dreyfach aufspringendes Saamenbehältniß g mit den verwelkten Blumenblättchen; h eben dasselbe vergrößert, hat an dieser Art äußerlich unterwärts 3 längliche Höhlen, und gewöhnlich in einem Fache zwey, bisweilen auch nur einen, bey andern Arten auch mehrere Saamen; i dasselbe quer durchschnitten; k ein Saame natürlich und vergrößert; l derselbe quer durchschnitten. Verschiedene Arten mit flachen oder runden, röhrigen Blättern, und mit entweder Zwiebeln- oder Saamengehäuse tragenden Blumenköpfen stehen unter den vier folgenden Abtheilungen.

*Mit flachen Stängelblättern und einer Saamengehäuse tragenden Dolde.

812. *Allium ampeloprasum.* **Breitblätteriger Lauch, wilder Lauch.** Mit einer kugelrunden Dolde, dreyfach langgespitzten Staubfäden, Blumenblättchen, die auf ihrer Rückenschärfe rauch sind, und einer rundlichen, dichten, fleischigen Seitenzwiebel; stammet aus den Morgenländern, wächst aber auch nach Jacq. in Oestreich auf sonnigen Hügeln wild. Bl. im Junius. Die einblätteri-

terige Blumenscheide ist kurz, und fällt bald ab. Die Blumenstiele sind lang und purpurfarbig, und die Blumenblätter weißlich. Diese Art ist in unsern Gemüsegärten der bekannte Sommerporre, dessen Stängel 3' hoch wird; ist aber etwas weicher, als folgende Art, und wird jährlich in Gärten gewöhnlich aus Saamen erzogen. Unter dieser Art wird in Linné Pflanzensystem auch Millers Porrum ampeloprasum angeführt, die mir unter dieser beschriebenen Art zweifelhaft scheint. Erstlich führt sie Miller nach Gmel. in Siberien wildwachsend an, und beschreibt sie mit einem flachblätterigen Stängel, welcher eine kugelrunde Dolde mit purpurrothen Blumen trägt, deren Staubfäden länger, als die Blumenblätter sind; gedenkt aber nichts von den dreyfachgespitzten Staubfäden, die er doch bey der folgenden Art anzeigt.

813. *Allium Porrum.* **Porre, grasblätteriger Lauch, Aschlauch, Winterporre.** Mit einer kugelrunden Dolde, dreyfach langgespitzten Staubfäden und einer häutigen Zwiebel; wird in unsern Gemüsgärten auch **Knoblauch** genennt. Das eigentliche Vaterland dieser Art ist nicht bekannt; Einige vermuthen, daß sie aus der vorigen entstanden, weil nur der Unterschied in der Wurzel zu finden ist; wird aber doch von Nonne bey Erfurt in Wäldern und auf Aeckern wildwachsend ♃. angezeigt. Dauert auch den Winter im freyen Lande aus, wodurch diese in unsern Küchengärten besonders von der vorigen Art unterschieden wird; beyde sind mehr in der Küche, als Apotheke, gebräuchlich. Offic. Porri sem.

814. *Allium rotundum.* **Grasblätteriger, kugelförmiger Lauch, runder Knoblauch.** Mit dreyfach langgespitzten Staubfäden, einer fast kugelrunden Dolde, von denen die mittlern Blumen aufwärts stehen, die äußern aber abwärts hangen. Wächst in einigen Gegenden Dls. und in der Schweiz ♃. wild. Die Wurzel bestehet aus schwarz purpurfarbigen Zwiebeln mit darzwischenliegenden weißen Häutchen. Der flachblätterige Stängel wird 3' hoch; die Blumen sind röthlich. Gmel. Poll. Rupp. pag. 154. Porr. rad. granul.

815. *All. victorialis.* **Allermannsharnisch, lange Siegwurz, Schlangenknoblauch, wilder Bergalraun, Schwerdelwurz, Sieben- oder Neunhämmerlein, Hamkorn, Alpenknoblauch.** Mit elliptischen oder eyrund lanzetförmigen Blättern, lanzetförmigen Staubfäden, die länger als die Blumenblätter sind, und einer netzförmig überzogenen Wurzel. Wächst auf den östreichischen, schlesischen, schweizerischen Alpen und hohen Gebirgen ♃. Die Zwiebel ist länglich, mit braunen, netzartig in einander geflochtenen Fasern überzogen. Der Blumenstängel wird $1\frac{1}{2}$' hoch. Die Blätter sind unter allen Arten fast die breitesten. Die Blumenblätter sind grünlichweiß, und die Staubfäden unterwärts mit einander verwachsen. Bl. im Jul. Die Wurzel wird von Quacksalbern abergläubischen Leu-

Leuten fälschlich für Alraun verkauft, die sie nach ihrer Unwissenheit als ein besonderes Zaubermittel wider böse Geister und Bergmännchen, auch sogar wider Hieb, Stich und Schuß, gebrauchen; hat aber in den jetzigen Zeiten ihre ehemaligen Kräfte dieser Art größtentheils verloren. Offic. victorialis longae radix ist als schweißtreibend und als ein Wurmmittel wenig mehr im Gebrauch. Iacq. Matt. Rup. p. 152. Moly alpinum. Zinn. p. 110.

816. *Allium magicum.* Zauberlauch. Mit großen, flachen, lanzenförmigen Blättern, einem zwiebeltragenden Aestchen am Blattwinkel, und einfachen Staubfäden. Das Vaterland dieser Art ist unbekannt; die Zwiebelwurzel ist rund und groß. Der runde Stängel ist unterwärts mit wenig Blättern besetzt, und wird bis 4′ hoch angegeben; die Wurzelblätter sind ungefähr bis 1′ lang, in der Mitte 2″ breit und am Ende stumpf. Im hiesigen botanischen Garten ist der Stängel gegen 2′ hoch, welcher eine Dolde schöner weißer Blumen trägt; von einem zwiebeltragenden Aestchen habe ich aber nichts bemerkt. Uebrigens kömmt sie mit Lobel seinem Moly Liliflorum überein. Vielleicht sind mehrere Arten oder Abarten unter diesem Zwiebelgewächs begriffen.

817. *All. roseum.* Rosenfarbener Lauch. Mit einer pyramidenförmigen Dolde, ausgerändeten Blumenblättchen und sehr kurzen einfachen Staubfäden. Ist in Languedoc, Provenze, Piemont an Zäunen und Hecken sehr gemein. Herr D. Kroker zeigt in seiner schlesischen Flora 1787 diese Pflanze ebenfalls als wildwachsend an. Sie hat gleichbreite, flache Blätter, die kaum so lang, als der runde, nackende, 1′ lange Blumenstängel sind. Die Blumen sind lang gestielt, roth gestreift, und größer, als an allen übrigen Arten.

** Mit flachen Stängelblättern und einer zwiebeltragenden Dolde.

817. *Allium sativum.* Gemeiner grasblätteriger Knoblauch. Mit zusammengesetzten, zinkenförmigen Zwiebeln, die aber doch durch dazwischenstehende weiße Häute von einander abgesondert werden, und dreyfach lang gespitzten Staubfäden. Diese Art, als der gewöhnliche Knoblauch, ist in allen Gemüsgärten Dls. bekannt. Der Stängel wird ungefähr 3′ hoch. Die Blüthscheide ist einblätterig, fängt breit an, und endiget sich in eine lange Spitze. In der Dolde zwischen den zwiebelartigen Körpern stehen wenige Blumen. Bl. im Junius. Mit einiger Ungewißheit wird Sicilien angegeben, wo diese Pflanze wild wächst. ♃. Offic. Alii radix. Die Wurzel hat einen scharfen Geschmack und durchdringenden Geruch; ein Absud mit Milch durch Trinken oder Klystir tödtet die

die Würmer; in Asche gebraten und äußerlich aufgelegt, ist sie Geschwulst zertheilend und Hühneraugen vertreibend. Bey hitzigen Naturen und Krankheiten wird der Gebrauch mit Vorsicht angerathen. Den Hühnern, welche den Pips haben, wird die Zunge damit gerieben. Der Saft wird als Kitt zu Gläsern und Porzelan gelobt. Die Zwiebel wird auch, so wie folgende Art, stark zu Speisen gebraucht.

819. *Allium Scorodoprasum.* Rockenbollen, **Rokamboll, Graslauch, Schlangenlauch, Feldknoblauch.** Mit zweyschneidigen Blattscheiden und dreyfach langgespitzten Staubfäden. Wächst in verschiedenen Gegenden Dls. ♃. wild. Die Zwiebelzinken sind dicker und stumpfer, als an der vorigen Art. Der ungefähr 2′ hohe Stängel ist gewöhnlich vor der Blüthzeit oberwärts schlangenartig umgebogen, wodurch sich diese Art vor allen sehr kenntlich macht. Wegen der mindern Schärfe und des gelindern Geruchs wird die Wurzel in der Küche oft der vorigen vorgezogen, und wächst in den Gärten, wo sie hingepflanzt wird, als Unkraut. Leyss. Poll. Scholl. Scop. Schreb. Timm. Wittb. auf dem Unterwall am Elsterthore, auch unter Piesteritz an der Elbe und anderwärts.

820. *Allium arenarium.* **Sandlauch.** Mit runden Blattscheiden, einer unbewehrten Blumenscheide und dreyfach langgespitzten Staubfäden. Wächst in einigen Gegenden Dls. an hohen, sandigen Orten bis 4′ hoch wild. Die Blumen und Zwiebeln in der Dolde sind violet; erstere habe ich auf den Rücken der Blätter mit einem grünen Streifen, und die Zwiebeln braunroth bemerkt. Die Staubfäden sind etwas länger, als die Blumenblätter. Die Blätter sind sehr schmal, fast grasartig. Diese Art hat einige Aehnlichkeit mit der vorigen, aber der Stängel ist oberwärts nicht gekrümmt, und die Blattscheiden sind nicht zweyschneidig. Murr. Nonn. p. 242. 4. Rup. 153. All. Mont. 154. Porrum planifol. Wittb jenseit der Elbe unterhalb Pratau in Gebüschen in etwas fettigem Bo.en, ♃. Bl. im Junius.

821. *Allium carinatum.* **Berglauch, Waldlauch oder Zwiebel, geruch- und geschmackloser Lauch, kielblätteriger Lauch.** Mit doppelt geschwänzter, nachenartiger Blüthscheide und pfriemenförmigen Staubfäden. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. ♃. in waldigen, bergigen, grasigen Orten 2′, 3′ gegen 4′ hoch wild. Die schmalen, langen Blätter haben eine erhabene Rückenschärfe, und werden bald welk. Die Blumen sind lang gestielt, purpurfarbig, unter hängen theils unter sich. Die kleinen braunen Zwiebeln in der Dolde zeigen sich eher, als die Blumen. An einer Spielart sind die Blumen weißlich oder gelblichweiß mit rothen Streifen auf den Rücken der Blätter, welches sich an der hiesigen geruch- und geschmacklosen Art findet. Bl. im August. Wittb. unter

ter dem Baumgarten an der Elbe, in Gesträuchen an der großen Wiese und anderwärts.

*** Mit runden oder röhrigen Stängelblättern und einer Saamengehäuse tragenden Dolde.

822. *Allium sphaerocephalum.* **Rundköpfiger Lauch.** Mit halbrunden Blättern und dreyfach langgespitzten Staubfäden, von welchen aber drey einfach und länger als die Blumenblätter sind. Wächst in der Schweiz und einigen Gegenden Dls. ♃. 1′—2′ hoch auf Aeckern, bergigen und steinigen Orten wild. Der Blumenkopf hat eine schöne, rothe Farbe. Bl. im Jul. Poll. Reichard fl. Moeno-Francofort. 1772. Nonn. p. 242. n. 6. Krock. fl. Siles. 1787.

823. *All. descendens.* **Absteigender Lauch,** wegen der jährlich immer tiefer in die Erde steigenden Zwiebeln. Mit fast runden Blättern, Blumenstielen, von welchen die äußern kürzer sind, und dreyfach lang gespitzten Staubfäden. Wächst in der Schweiz und in Oesterreich in bergigen, grobsandigen Boden ♃. Die Blumenköpfe haben eine schöne, purpurrothe Farbe. Bl. im Junius. Iacq.

824. *All. flavum.* **Gelber Lauch.** Mit hängenden, gelben Blumen, deren Blättchen eyrund und kürzer, als die einfachen Staubfäden sind. Wächst in Ungarn und Oesterreich auf grobsandigen Hügeln ♃. wild. Die Scheide ist blätterig, und noch einmal so lang, als die Dolde. Bl. im Jun. Iacq.

825. *All. pallens.* **Bleicher Lauch.** Mit fast runden oder halbrunden eckigen, aufrechtstehenden Blättern, hängenden, abgestumpften Blumen, die so lang, als die einfachen Staubfäden sind. Wächst in Ungarn und andern mittägigen Gegenden in Europa bis 2′ hoch wild. Die Blumenblätter sind weiß oder gelblich, und haben eine grüne Rückenschärfe. Der Griffel ist sehr kurz.

826. *All. paniculatum.* **Rispenförmiger Lauch.** Mit fast runden, etwas rinnenartig gehöhlten, pfriemenförmigen Blättern, haardünnen, ausschweifenden, sehr langen Blumenstielen, einfachen Staubfäden, und einer sehr langen, an der Spitze pfriemenförmigen Blumenscheide. Wächst außer andern europäischen Gegenden, auch in Oesterreich wild. Die Blumenblättchen sind umgekehrt eyrund, purpurroth, und so lang, als die Staubfäden. Scop. Krock.

827. *All. vineale.* **Weinlauch, rother Feld- oder Ackerknoblauch, Hundslauch.** Mit runden, röhrigen Blättern, drey dreyfach langgespitzten Staubfäden, und vielfachen Wurzelbollen. Wächst fast

fast in ganz Dl. auf Feldern und Wiesen, in Heiden und Weingärten bis 2' hoch ♃. wild. Bl. im Jun. Die Blumenscheide ist lang und schmal; die zwischen den purpurfarbigen Blumen stehenden Zwiebeln endigen sich mit langen gekrümmten Keimen oder Spitzen; drey Staubfäden sind einfach. Eine Abart hiervon wird mit dreyspaltigen Staubfäden und Blumendolden ohne Knollen angezeigt, deren Blumenblättchen auch grünlichweiß mit einer purpurrothen Linie bezeichnet sind. Der Geruch ist widrig und stinkend; dessen ungeachtet giebt man vor, daß die Leipziger Lerchen einen guten Geschmack davon bekommen sollen; aber auch diejenigen bekommen den nämlichen Geschmack, die anderwärts gefangen und nur daselbst verkauft werden. Wittb. bey Piesteritz auf den Aeckern und anderwärts.

828. *All. oleraceum.* **Gemüslauch.** Mit rauchen, halbrunden, auf der Unterfläche gefurchten Blättern, einfachen Staubfäden und doppeltgeschwänzter Blüthscheide. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. zwischen den Feldern in Wein- und Baumgärten, in Gebüschen und auf den Wiesen wild, 2' — 3' hoch ♃. Die Zwiebel ist kegelförmig, und hat einen schwachen, knoblauchartigen Geruch. Die Blumendolde besteht oft aus lauter Knollen und unfruchtbaren Blumen; bisweilen treiben zwischen den Knollen langgestielte vollkommene Blumen hervor. Die Blumenblätter sind purpurfarbig. Bl. im Julius und August. Wittb. unter Piesteritz in Gebüschen am äußersten Elbufer unterhalb den Feldern.

**** Mit Wurzelblättern und einem nackten Blüthenstängel.

829. *All. ascalonium.* **Ascalonische Zwiebel, Schalottenzwiebel, Eschlauch, Eschläuchel, Schalottenknoblauch.** Mit einem runden, 6'' — 8'' hohen Blüthenstängel, pfriemenförmigen, röhrigen Blättern, einer kugelrunden Dolde und wechselsweise breitern, dreyfach langgespitzten Staubfäden. Stammt aus Palästina, hat einige Aehnlichkeit mit der abgebildeten Art. Die Blumenblätter sind blau mit einer dunklern Linie durchzogen. Diese bekannte Zwiebelart wird häufig, zum Gebrauch in der Küche, in unsern Gemüsgärten durch Fortpflanzung der Wurzel erbauet; sie hat einen viel gelindern Geschmack und Wirkung, als die gemeine Zwiebel.

830. *All. senescens.* **Alternder Lauch, Narcissenblätteriger Lauch.** Mit einem zweyschneidigen Blüthenstängel, gleichbreiten, auf der Unterfläche gewölbten, ebenen, schwertförmigen Blättern, einer fast runden Blüthendolde und pfriemenförmigen Staubfäden. Wächst in einigen Gegenden Dls. und in der Schweiz auf Wiesen und hochliegenden waldigen Orten bis 2' hoch wild ♃.

Die

Die Blumenscheide ist kurz, und theilet sich nicht. Die Blumen sind gestielt, und röthlich violet. Ist auf Wiesen ein Unkraut. Iacq. Matt. Nonn. p. 243. n. 9. Scop. n. 400 Wittenb. am Reinhardtschen Garten, von der Bach nach dem Hause zu sparsam.

831. *All. angulosum.* **Eckiger Lauch, kleiner Narcissenlauch.** Mit einem zweyschneidigen Blüthenstängel, gleichbreiten, rinnenartig ausgehöhlten Blättern, die auf ihrer Unterfläche etwas eckig sind, und einer erhöheten Dolde. Wächst in verschiedenen Gegenden Dls. auf nicht allzutrocknen Wiesen, ungefähr 1' hoch wild ♃. Die Blätter sind schmäler, als an der vorigen Art, die Blumen mehr röthlich als blaulich, und hat viel Aehnlichkeit mit derselben. Bl. im Jul. Böhm. Leyss. Matt. Murr. Nonn. p. 243. n. 10. Poll. Scholl. Zinn. p. 109. Wittb. jenseit der Elbe.

832. *All. ursinum.* **Bärenlauch, Waldknoblauch, Ramsol oder Rämsel, Ramser, Ramper, Hundsknoblauch, Ranisch, Rinsen, Zigeunerlauch.** Mit einem dreyseitigen Blüthenstängel, lanzetförmigen gestielten Blättern und einer erhöheten Dolde. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. in Wäldern ungefähr 1' hoch wild ♃. Die weißlichen länglichen Zwiebeln stehen büschelweise beysammen. Die Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den von der gewöhnlichen Machblume, sind aber etwas länger. Die Blumen sind weiß. Bl. im May Der Geruch dieses Lauchs ist sehr stark, daß er auch oft die Gegend einnimmt, wo er häufig wächst. Wenn die Kühe damit gefüttert werden, so bekömmt die Milch und die Butter einen starken und sehr unangenehmen Knoblauchgeschmack, daher die Ramischbutter und in der Leipziger Gegend Rinsenbutter bekannt ist, welcher Geschmack dennoch von einigen geachtet, und anderer vorgezogen wird. Dem Rindvieh ist diese Pflanze übrigens gesund und nahrhaft. In nördlichen Gegenden werden die Blätter als Gemüse gegessen, und in medicinischen Kräften anstatt des Lachenknoblauchs gebraucht. Das Vorgeben, als wenn diese Pflanze ein Mittel wider Maulwürfe und Ratzen sey, wird bezweifelt. Bey Leipzig im Pleißenholze wächst es in Menge.

833. *Allium Cepa.* **Gemeine Zwiebel, rothe oder weiße Sommerzwiebel, Bollen, Zipollen.** Mit einem hohlen, unterwärts bauchigen Blumenstängel, der länger, als die runden, röhrigen Blätter ist. Dieses Gewächs ist in ganz Dl. in Gemüsgärten bekannt, und wird auch in einigen Gegenden häufig auf den Aeckern gebauet, besonders über Leipzig in der Gegend von Pegau wird bisweilen der Dresdner Scheffel für 6—8 gr. verkauft. Das eigentliche Vaterland ist unbekannt. Es giebt hiervon verschiedene Abarten von gelber, rother und weißer Farbe, wovon die Straßburgische, Spanische, Aegyptische, Bambergische, Holländische, Seeländische, harte und weiche besonders bey den Saamenhändlern angezeigt und verkauft werden, die aber nicht beständig sind, und in verschiedenem Boden und Klima aus einerley Saamen oft andere rothe und weiße Arten wieder hervorbringen. Die sogenannten Jo-

hannis=, Satz= oder Steckzwiebeln sind die nämlichen, aber nur einjährig aus dem Saamen erzogen, wovon die kleinsten folgendes Jahr zum Küchengebrauch, die größten aber zum Saamentragen wieder versetzt werden. Die Gestalt ist mehr oder weniger rund; theils etwas flach gedrückt oder mehr eyrund; sie erhalten in verschiedenem Boden und Landesgegend mehr oder weniger Größe, mehr und weniger Härte, als auch Schärfe oder Süßigkeit, und werden in der Küche theils als Speise, theils als Gewürze häufiger, als in der Apotheke gebraucht. Offic. Cepae rad. an Kräften dem Knoblauch ähnlich, zertheilend, auflösend und erweichend.

834. *All. moly.* **Moly, gelbblühender Lauch.** Mit einem fast runden Blumenstängel, lanzetförmigen, ungestielten Blättern und einer erhöheten Dolde. Wächst in Ungarn und auf den Pyrenäischen Gebirgen ungefähr 1′ hoch wild ♃. Die Blüthscheide theilet sich in zwey spitzige Blätter, und umgiebt viele langgestielte Blumen, deren Blätter groß, zugespitzt, gelb und mit einer grünlichen Linie der Länge durchzogen sind. Diese Pflanze ist zur Zierde in unsern Gärten, ohne besondere Wartung.

835. *All. fistulosum.* **Winterzwiebel.** Mit einem röhrigen Blumenstängel, der mit den röhrigen Blättern gleiche Länge hat. Stängel und Blätter werden 1′ und etwas drüber hoch. Das eigentliche Vaterland ist unbekannt. Dauert in Dl. den Winter über im freyen Lande aus. Von den 6 Staubfäden kommen drey eher hervor, als die übrigen, und sind sammt dem Griffel fast noch einmal so lang, als die weißen, mit einer grünen Linie bezeichneten Blumenblätter. Diese Art kömmt im Nutzen und Gebrauch mit der gemeinen Zwiebel überein, und hat weniger Schärfe. Von der gemeinen oder Sommerzwiebel gebraucht man nur die Wurzel, von dieser aber Wurzel und Blätter. Die Zwiebeln sind lang, fast keulenförmig, und setzen viele Nebenzwiebeln an, sind auch roth oder weiß, welche letztere, so, wie bey der Sommerzwiebel, mehr als die rothen geachtet werden, und sind in unsern Gemüßgärten genug bekannt.

836. *Allium schoenoprasum.* **Schnittlauch, Jakobszwiebeln, Schnittzwiebeln, Brislauch.** Mit runden, pfriemenfadenförmigen, röhrigen Blättern, welche so lang, als der Blüthenstängel, selbigem sehr ähnlich, und ungefähr 1′ lang sind. Die Blümchen sind bleich purpurfarbig. An dem nämlichen Orte dieser Art findet sich auch hier eine Abart von eben der Höhe mit weißen Blumen, deren Blättchen eine grüne Rückenschärfe haben, ist auch schon von Gmel. in Siberien von verschiedener Größe angezeigt; an der weißen sind die Blumendolden etwas erhöhet. Fast in allen Gärten findet man diese Art unter dem Namen Schnittlauch, und wird in der Küche zu verschiedenem Gebrauch bestimmt. Wächst auch in einigen Gegenden Dls. ♃. wild. Mönch. Rupp. pag. 154.

All.

All. aquat. Scholler. Wittb. unter Piesteritz an der Elbe häufig, mit rothen und weißen Blumen. Bl. im Junius.

CCXXIV Geschl. Tab. XCI. *Lilium.* Lilie, Lilgen oder Gilgen. Die Blume a hat keinen Kelch, ist glockenförmig und besteht aus 6 übereinandergelegten, schmal anfangenden, verdickten, stumpfspitzigen Blättern b, die an verschiedenen Arten mehr oder weniger zurückgebogen oder gerollt sind; ein jedes hat an der untern Hälfte b c entweder ein rinnenartiges oder drüsiges Saftbehältniß; 6 Staubfäden d sind kürzer, als die Blumenblätter; e der Fruchtknoten ist länglich stumpfeckig, sechsfach gestreift; der Griffel gegen den Staubweg f ist etwas keulenförmig, dreyeckig, und hinterläßt ein längliches, dreyfächeriges, dreyschaaliges Saamenbehältniß, deren Schaalenstücke durch ein gitter- oder netzartiges Gewebe mit einander verbunden sind. Reifen Saamen zur Abbildung habe ich nicht erhalten können.

837. *Lilium candidum.* Gemeine weiße Lilie. Mit hie und da zerstreut stehenden Blättern an dem 3' hohen Stängel, und glockenförmigen Blumen, welche einwärts glatt sind. Wächst in Syrien und in dem gelobten Lande wild; ist aber jetzt in den Gärten Dls. allgemein bekannt. Die Zwiebel besteht aus fleischigen, weißlichen, übereinandergelegten Schuppen. Jeder Stängel trägt zuoberst allezeit mehrere, gestielte, weiße, angenehm und sehr stark riechende Blumen; man findet auch einige Spielarten mit gefüllten Blumen, die aber ohne Geruch sind, und selten zu ihrer rechten Vollkommenheit gelangen; andere sind an den Blumenblättern mit rothen Streifen durchzogen, und noch andere haben scheckige Blätter, sowohl am Stängel, als an der Wurzel; die aber alle nicht beständig sind. Nach einigen Andern wird noch eine als wahre Art angeführt.

b. *Lilium peregrinum.* (Miller) Weiße fremde Lilie. Mit hängenden Blumen und zerstreuten Blättern. Soll von Constantinopel stammen. Der Stängel ist zärter, die Blätter sind schmäler und weniger, die Blumen kleiner, hängend und viel mehrere. Die Stängel haben bisweilen einen besondern Wuchs, daß sie sehr breit und flach sind, und scheint, als ob mehrere mit einander verwachsen wären, daß auch ein dergleichen Stängel bisweilen 60 bis 100 und mehrere Blumen getragen hat, und wird von den Blumenliebhabern Sultan Sambach von Aleppo genannt. Bl. im Julius in Gärten Dls. zur Zierde. ♃. Offic. Lilii albi radix, flores. Die Wurzel ist erweichend in Umschlägen, auch zu Klystiren. Das aus den Blumen gebrannte Wasser wird zu Schminke, auch zu Erweichung harter Geschwülste und wider Engbrüstigkeit und Husten gebraucht. Die Blumen sind wegen ihres starken Geruchs in eingeschlossenen Zimmern gefährlich.

838. *Lilium bulbiferum.* **Feuerlilie, goldgelbe Lilie, Pomeranzenlilie.** Mit hie und da zerstreut stehenden Blättern, glockenförmigen, aufrechtstehenden Blumen, deren Blätter inwärts rauch sind. Wächst im Herzogthum Krain, in Oestreich, auch um Frankfurt am Mayn, und nach Herrn Ehrhart auch auf dem Harz wild. Die Wurzel ist der vorigen ähnlich, aber von gelber Farbe. Der Stängel bleibt niedriger, ungefähr 2' und drüber hoch. Die Blätter sind steifer und mehr dunkelgrün, schmal, spitzig, in der Mitte der Länge nach vertieft. Nach Beschaffenheit des Bodens und des Alters der Zwiebel trägt der mit Blättern besetzte und gewöhnlich gefleckte Stängel mehr oder weniger Blumen, bisweilen auch nur eine. Auch unter dieser findet man verschiedene Spielarten, theils mit einfachen, theils mit gefüllten Blumen, worunter Miller eine besondere Art beschreibt, als:

b. *Lilium humile.* **Zwerglilie.** Mit schmalen, zerstreuten Blättern, geradestehenden glockenförmigen Blumen und einem knollentragenden Stängel. Ob diese eine eigene Art ausmacht, will ich nicht entscheiden; von den knollenartigen Körpern hat Hr. v. Linné diese obige Art bulbiferum genannt; sie hat bey uns bis jetzt keinen bekannten Nutzen, als die Gärten zu zieren. Bl. im Junius und Julius. ♃. Krock. fl. Siles.

839. *Lilium pomponicum.* **Pomponische Lilie, rother, türkischer Bund.** Mit zerstreutstehenden pfriemenförmigen Blättern, rückwärts gebogenen Blumen, deren Blätter zurückgerollt sind. Wächst außer den Gärten Dls. auf den Pyrenäischen Gebirgen und in Siberien wild ♃. Ob verschiedene Anzeigen der Wurzel einerley Pflanze eigen sind, ist zweifelhaft. Nach Einigen soll sie häutig, nach Andern schuppig seyn. Die Höhe des Stängels, die Zahl der Blumen wird verschieden, und der Griffel sechstheilig angegeben, oder es wird auch wohl die ganze Pflanze von Einigen mit der folgenden Art verwechselt. Der Stängel wird 2'—3' hoch. Die Blätter stehen ohne Ordnung, und sind gleichbreit, spizzig, rinnenförmig, mit erhabenen Rückenschärfen versehen; 8 bis 10 und mehrere, auch weniger glänzendrothe, selten weiße Blumen sitzen am Ende des Stängels. Bl. im Junius zur Zierde mit verschiedenen Spielarten in unsern Gärten, aus welchen Miller ebenfalls zwey Arten macht, als Lilium pomponicum und Lil. angustifolium, welche letztere mit höherm Stängel, kürzern Blättern und 15—30 glänzend rothen Blumen angegeben wird.

840. *Lilium chalcedonicum.* **Chalcedonische Lilie, Byzantinische Lilie, scharlachrother, türkischer Bund.** Mit zerstreut stehenden lanzetförmigen Blättern, die zu beyden Seiten und an der Rückenscharfe mit weißen Drüsen besetzt, und mit umgebogenen Blumen, deren Blätter zurückgekrümmt sind. Wächst in Persien und in Crain wild. Die Wurzel ist schuppig, ♃. Der Stän-

gel,

gel, 3′—4′ hoch, trägt 1, 2, auch 5—6 schöne, scharlach= oder mennigrothe Blumen. Bey g ist die obere Hälfte oder Spitze eines Blattes sammt den daranstehenden Drüsen vergrößert. Die Drüsen sind glänzend weiß und durchsichtig, am Ende stumpf verdickt, wodurch sich diese besonders von der vorhergehenden und andern Arten unterscheidet. Bl. vom Jul. bis im August zur Zierde in unsern Gärten. In den Blumengärten werden ebenfalls verschiedene Spielarten hiervon angezeigt.

841. *Lilium superbum.* **Prächtige Lilie, Canadischer, großer, gelber, türkischer Bund.** Mit lanzetförmigen, zerstreutstehenden Blättern, umgebogenen, ästig=pyramidenartig bey einanderstehenden Blumen und rückwärts gerollten Blumenblättern. Wächst in dem nördlichen Amerika wild, und wird nebst andern Zwiebelgewächsen in Gärten Dls. ♃. unterhalten. Die Zwiebel ist schuppig. Der Stängel wird 3′—4′ und höher, und trägt 3, 5—7 gelbe, mit schwärzlichen Flecken bezeichnete, wohlriechende Blumen, wovon in den Verzeichnissen an Größe und Farbe verschiedene Spielarten angezeigt werden. Ob aber von diesen nicht einige mehr Spielarten der vorigen sind, stehet noch zu untersuchen. Eher möchte Millers und noch andere dieser Art zukommen, wo ein Stängel 40—50 Blumen in Gestalt einer Piramide trägt, wenn die Zwiebeln stark genug sind. So wird dieser letzten im Gegentheil auch ein unangenehmer Geruch zugeschrieben.

842. *Lilium Martagon.* **Türkischer Bund, heidnische oder wilde Lilie, rothe Berglilie, Goldwurz, Cymbeln, Kappenhütlein.** Mit wirtelförmig stehenden Blättern, zurückgebogenen Blumen, deren Blätter zurückgerollt sind. Wächst in Ungarn, in der Schweiz und vielen andern Gegenden Dls. auf grasigen Hügeln, Gebirgswiesen und in den Wäldern ♃. Die Zwiebelwurzel ist gelb und schuppig. Der rothgefleckte Stängel wird 3′ — 4′ hoch; die lanzetförmigen, 1″ breiten und gegen 4″ langen Blätter stehen zu 3, 5 — 8 absatzweise quirlförmig um selbigen, nach oben aber wechselsweise und einzeln. Der obere Theil ist mit mehr oder wenigern Blumen besetzt, wovon man in den Blumengärten sowohl an Farbe gefüllt und einfach, als auch an Größe, verschiedene Spielarten hat. Bl. zu Anfang des Junius, die größere Abart aber später im Jul. Miller giebt unter dieser ebenfalls noch eine besondere Art mit rauchen Blättern an. Die Wurzel nebst mehrern der vorigen Arten in Milch gekocht, werden in nördlichen Ländern zur Speise genutzt. In Wein gesotten ist diese Art harntreibend und äußerlich erweichend, die Blumen aber für die Bienen und die Gärten zu zieren.

843. *Lilium canadense.* **Canadische Lilie, Canadischer, türkischer Bund.** Mit quirlförmig stehenden Blättern, zurückgebogenen, glockenförmigen Blumen, deren Blätter weniger, als bey der vorigen Art, zurückgerollt sind. Wächst in dem mitternächtlichen

Amerika wild, und ist der vorigen Art ähnlich, daß sie ohne die aufgeblüheten Blumen kaum von selbiger zu unterscheiden ist. Außer der Gestalt sind die Blumen auch gewöhnlich gelb, bald heller, bald dunkler und gefleckt. Bl. im Julius zur Zierde in unsern Gärten ♃.

844. *Lilium philadelphicum.* **Philadelphische Lilie.** Mit quirlförmig beysammenstehenden Blättern, aufrechtstehenden, glokkenförmigen Blumen, deren Blätter nagelförmig sind. Wächst in Pensylvanien wild. Nach Millern ist die Zwiebel weiß, schuppig und kleiner, als an vorigen Arten. Der Stängel wird 1½' hoch; die Blätter sind kurz, breit, mit zugestumpften Spitzen. Der Stängel endigt sich mit wenigen glänzenden, purpurrothen Blumen, die nach der Grundfläche mit dunkeln, purpurrothen Flecken bezeichnet sind. Bl. im Julius.

845. *Lilium Camtschatense.* **Kamtschatkische Lilie.** Mit quirlförmig stehenden, lanzetförmigen Blättern, einer aufrechtstehenden, glockenförmigen Blume, deren Blättchen eyrund und ungestielt sind. Wächst in dem nördlichen Siberien und auch in Canada wild; die Blumen sind dunkler, purpurroth, und nicht so stark gefleckt, als bey andern Arten. Bl. im Jul. Die beyden letzten Arten habe ich außer Börner in Ol. noch wenig angezeigt gefunden. Alle hier angezeigte Arten dauern bey uns im freyen Lande den Winter über aus, verlangen auch keinen sonderlichen, nur etwas lockern Boden, und mehr sonnige, als schattige Oerter.

CCXXV Geschl. Tab. XCII. *Fritillaria* und *Corona imperialis.* **Schachblume und Kaiserkrone.** Zwey ehemalige Geschlechter werden von Linné und Andern hier in eins gebracht. Die Blume a hat keinen Kelch, aber 6 einander ähnliche Blumenblätter b, und ist glockenförmig; jedes Blumenblatt hat an der untern Hälfte c ein vertieftes Honigbehältniß; 6 Staubfäden d umgeben einen länglichen, stumpf dreyeckigen Fruchtknoten e; dessen Griffel mit dreyfachem Staubwege f, welcher ein länglich, stumpf dreylappiges, dreyfächeriges, dreyschaaliges Saamenbehältniß g mit vielen flachen, häutig geränderten Saamen hinterläßt; h eben das Saamenbehältniß quer durchschnitten.

846. *Fritill. Corona imperialis.* **Gemeine Kaiserkrone.** Mit einer zopfigen, nackten Blumentraube und glattrandigen Blättern. Dieses schöne ansehnliche Gewächs soll, wiewohl sich dieses nicht mit Gewißheit behaupten läßt, aus Persien stammen, wird aber schon fast seit 200 Jahren in den europäischen Gärten angezeigt. Die zwiebelartige Wurzel ist groß, besteht aus dicken, übereinander liegenden Schaalen; ihr Geruch ist widerwärtig; der Stängel wird 3'—4' hoch, und ist ungefähr bis zur obern Hälfte mit lanzetförmigen Blättern besetzt; am Ende desselben hängen 4 — 5 und mehr Blumen unter einem blätterartigen Strauße quastenförmig.

Man

Man findet hiervon viele Spielarten theils in der Farbe der Blätter, theils auch in den Blumen. Unter den Blättern hat man vergoldete und versilberte. Die Blumen sind bald mehr, bald weniger roth oder gelb; klein oder groß; einfach oder gefüllt, oder mit zwey- bis dreyfachen Kronen über einander, welche oft einen flachen Blumenstängel haben, der bisweilen 20, 30 und mehrere Blumen trägt, die aber nicht beständig sind. Außer die Gärten zu zieren ist kein sonderlicher Nutzen bekannt. Bl. im May 4.

847. *Fritill. persica.* **Persische Kaiserkrone oder Lilie.** Mit einer ziemlich nackten Blumentraube und schiefen Blättern. Soll in Persien und in Rußland wild wachsen, wird aber auch in Gärten Dls. durch ihre Zwiebelbrut unterhalten. Die Wurzel ist rund und groß; der bis 3′ hohe Stängel ist am untern Theil dicht mit Blättern besetzt, von welchen etliche der ganz untersten einander gegenüber, die übrigen aber ohne Ordnung schief in einander stehen. Die Blumen bilden am obern Theil des Stängels eine Pyramide. Miller sagt: die Blumen sind wie an andern Arten gestaltet, aber viel kürzer, breiten sich am Rande weiter aus, und sind nicht unterwärts gekehret. Dagegen sind bey der von Linné angeführten Lobelischen Abbildung Lilium persicum alle Blumen, 30 an der Zahl, unterwärts gerichtet. Ob nun diese Zeichnung unrichtig, oder noch eine ganz andere Art hierunter begriffen ist, kann ich jetzt nicht entscheiden. In den Blumengärten werden ein Paar Spielarten angezeigt, von welchen Miller eine kleinere Art unter Fritillaria racemosa, insgemein die **astiertreibende Fritillarie oder kleine, persische Lilie** beschreibt, und in nichts als nur der Größe nach, unterscheidet. Bl. im May.

848. *Fritill. pyrenaica.* **Pyrenäische Schachblume, kleine, schwarze, pyrenäische Kievitzblume.** Mit Blättern, von welchen die untersten einander gegenüberstehen, und einigen zwischen den Blättern stehenden Blumen. Bey den verschiedenen Abänderungen und Spielarten dieser und der folgenden Art scheinen mehr die unten einander gegenüberstehenden Blätter, als die mehrern Blumen, den Unterschied auszumachen, indem eine und mehrere Blumen, als auch verschiedene Farben derselben bey dieser Art, so wie bey der folgenden, angezeigt werden.

849. *Fritill. meleagris.* **Gemeine Schachblume oder Kievitzey, Damenbretblume.** Mit lauter wechselsweise stehenden Blättern, und einem einblumigen Blumenstängel mit einer frühen, purpurrothen, scheckigen Schachblume. Diese ist die Mutter der mehresten Spielarten, die sich in unsern Gärten finden. Sie wächst in Oestreich, in der Schweiz und andern mittägigen Gegenden Europens wild. An der hier abgebildeten Pflanze waren die drey obern Blätter um den Blumenstiel gegenüber mit einander verwachsen, welches eben so wenig beständig ist, als andere Abänderungen.

Miller beschreibt noch vier besondere Arten, die auch in andern Blumenverzeichnissen mit noch mancherley Spielarten angezeigt werden, sich auch durch Fortpflanzung und Vermehrung ihrer Wurzel immer gleich bleiben. Ob aber nicht alle diese verschiedenen Arten durch den Saamen von einer Mutterpflanze entstanden sind, ist noch nicht ganz entschieden.

a. *Fritill. aquitanica.* (Miller) Aquitanische Schachblume. Mit dunkelgelber Blume, woran die untern Blätter einander gegenüberstehen. Der Stängel wird 1½′ hoch, und endiget sich mit 2 Blumen. Bl. später, als vorige.

b *Fritill. nigra.* (Miller) Schwarze Schachblume. Mit dunkel purpurrothen, gelbgefleckten Blumen, die zu 3 — 4 an einem Stiele übereinander wachsen; wird ungefähr 1′ hoch. Bl. im April. Diese scheint eine Abart der Pyrenäischen zu seyn.

c. *Fritill. lutea.* (Miller) Große, gelbe, italiänische Schachblume. Mit lanzenförmigen, 4″ langen und 1″ breiten, bisweilen einander gegenüberstehenden Blättern, und einer großen, gelblichen, mit hellpurpurrothen Schachflecken bezeichneten Blume an jeglichem ungefähr 1′ hohem Stängel. Bl. im April.

d. *Fritill. umbellata.* (Miller) Doldenförmige Schachblume. Der mit Blättern besetzte Stängel wird 1½′ hoch. Die Blumen stehen wie an der Kaiserkrone um denselben, haben eine dunkelpurpurrothe Farbe, und sind mit gelblichgrünen Schachfeldern bezeichnet. Bl. im May oder auch früher, nachdem oft die Lage des Bodens ist, wo sämmtliche Arten stehen.

850. CCXXVI Geschl. Tab. XCII. *Erythronium dens canis.* Gemeiner Hundszahn, von Andern auch Schoßwurz genannt. Die einzige bekannte Art hat den Namen von der Gestalt der Wurzel, die mit einem Hundszahn verglichen wird. Die Blume a hat keinen Kelch, 6 längliche, lanzenförmige, spitzige Blumenblätter, welche glockenförmig gestellt, und von der Mitte an rückwärts gebogen sind, an deren dreyen wechselsweise einwärts stehenden sitzen unterwärts 2 knorpliche, erhöhete Nektarien; 6 kürzere Staubfäden b umgeben einen birnförmigen Fruchtknoten mit dem einfachen Griffel und dreyfachen Staubwege c; auf den Fruchtknoten d folgt ein rundliches, fast dreyeckiges, dreyfächeriges, dreyschaaliges Saamenbehältniß e; f eben dasselbe durchschnitten und g aufgesprungen, enthält viele länglichrunde, unten zugespitzte Saamen h, die oben unter einer zusammengeschrumpften Haut mit einer Narbe gekrönt sind; i ein Saame quer durchschnitten vergrößert. Die Pflanze wächst in Virginien, in Siberien, auch in dem mittägigen Europa, z. E. in Oestreich, in der Schweiz und anderwärts wild. ♃. Die zwiebelartige Wurzel k treibt gewöhnlich

zwey

zwey eyrunde, lanzetförmige, breitere oder auch schmälere, zuweilen buntgefleckte Blätter, zwischen welchen ein 6" — 12" hoher Stängel hervorkömmt, und gewöhnlich nur eine unterwärtshängende Blume trägt. Man findet nicht nur in unsern Blumengärten, sondern auch selbst in der Wildniß in Ansehung der Farbe der Blumen einige Abänderungen, als purpurroth, fleischfarbig, gelb oder weiß. Bl. im März und April. Die Tatarn genießen die getrocknete, mit Milch oder Fleischbrühe zerstoßene oder gekochte Wurzel als einen nahrhaften Brey. Iacq. Scopoli.

CCXXVII Geschl. Tab. XCIII *Vvularia.* Zäpfchenkraut. Die Blume a hat keinen Kelch; 6 länglich lanzenförmige, spitzige Blumenblätter, deren Boden innerlich mit einem länglichen Honigbehältnisse versehen ist; 6 kurze Staubfäden umgeben einen rundlichen Fruchtknoten mit einem halb dreytheiligen längern Griffel und dreyfach zurückgebogenem Staubwege. Das Saamenbehältniß b ist länglicheyrund, dreyeckig, dreyfächerig, und enthält viele rundliche, zusammengedrückte Saamen. Diese Abbildung habe ich von einer glaubwürdigen Zeichnung entlehnt, weil ich die Natur nicht haben konnte.

851. *Vvularia amplexifolia.* Zäpfchenkraut, Hauchblatt, Zungenblatt, Hauckenblatt, Aussenblatt, Hocken- oder Kehlblatt. Mit den Stängel umfassenden Blättern. Wächst in Böhmen, Oestreich, Schlesien und in der Schweiz in gebirgigen Gegenden 1' — 2' hoch ♃. Der Stängel treibt Zweige, welche von dem breiten Anfange der länglich herzförmigen Blätter umfasset werden; übrigens stehen sie wechselsweise von einander entfernt. Die Blüthen stehen unter diesen einzeln, deren Stiele mit einem Knie o versehen sind, und hängen unterwärts. Die Blumenblättchen sind weiß, und mit ihren Spitzen zurückgekrümmt, die drey äußerlichen aber sind unterwärts roth. Miller beschreibt diese Pflanze mit einer gelben Blume; vielleicht ist es eine Spielart. In Linné Pflanzensystem wird zu mehrerer Erklärung noch hinzugefügt, daß diese Pflanze der alexandrinische Lorbeer des Matthioli wäre, und daß auf einem jeden Ende der Blätter ein noch viel kleineres Blättchen stünde, unter welchem kleine, fast wie Moos scheinende Blümchen hervorkämen. Allein der Herr Autor spricht hier von einer ganz andern Pflanze, nämlich von Ruscus hypoglossum L., welche nicht hierher gehöret, wie auch Matthiolus selbst sagt. Etliche behaupten, das Zapfenkraut und das Zungenblatt sey Ein Ding; aber sie irren, denn es ist ein merklicher Unterschied zwischen diesen beyden. Das Zapfenkraut bringt seine Frucht auf einem Stiele neben dem Blatte hervor, das Zungenblatt aber hat seine Frucht an dem Blatte selbst. Bl. im Julius, und hinterläßt eine rothe Frucht. Die Pflanze hat, dem äußerlichen Ansehen nach, viel Aehnlichkeit mit der Weißwurz; sie hat einen angenehmen Geruch, kühlet, trocknet, ziehet zusammen, wird in Gurgelwasser, bey Geschwüren des

Halses und Zäpfchens gelobt, von welchem letztern auch der Name genommen ist. Iacq. Kram. Matt.

852. *Uvularia perfoliata.* Amerikanisches Zäpfchenkraut. Mit durchstochenen Blättern. Wächst in Canada und in Virginien wild, ungefähr 2' hoch. Die Blumen sind gelblich und größer als an der vorigen Art. Die Wurzel soll in Amerika als Breyumschlag zum Erweichen aufgelegt werden, und mit Wasser zerstoßen die Wunden heilen, welche die Klapperschlangen verursachen. Diese Pflanze wird nebst der vorigen Art auch in unsern botanischen und andern Gärten ♃. unterhalten. Börner.

CCXXVIII Geschl. Tab. XCIII. *Tulipa.* Tulpe. Ist allgemein bekannt, und soll diesen Namen von dem türkischen Worte Tulpant, welches eine Mütze oder Turban bedeutet, erhalten haben. Die Blume a hat keinen Kelch, ist glockenförmig, und hat 6 länglich eyrunde, hohle, aufrechte Blumenblätter, 6 kurze Staubfäden mit langen, viereckigen, aufrechten Staubbeuteln b, von welchen an der abgebildeten Art einer um den andern c wechselsweise kürzer ist, umgeben einen großen, dreyeckigen Fruchtknoten ohne Griffel mit einem dreyeckigen oder dreylappigen Staubwege d; das dreyeckige, dreyfächerige Saamenbehältniß e öffnet sich mit drey am Rande mit zarten Haaren besetzten Klappen, und enthält viele flache, mit einer knorplichen Haut eingefaßte Saamen f; g das Saamenbehältniß sammt den Saamen h quer durchschnitten. Das Saamenbehältniß ist von der gemeinen Tulpe.

853. *Tulipa sylvestris.* Wilde Tulpe. Mit einer überhängenden Blume und lanzen- oder schwerdförmigen Blättern. Wächst in Italien, Frankreich, Siberien, und jetzt auch in einigen Gegenden Dls., besonders in Gras- und Baumgärten, wild, wo sie vermuthlich nach und nach hingekommen sind. Der Blumenstängel wird höher, als an der folgenden Art, angegeben. In einem hiesigen Baum- und Grasarten habe ich selbigen größtentheils niedriger oder von ähnlicher Höhe gefunden. Die Blumen öffnen sich im May Vormittags gegen 10 Uhr, sind gelb, und haben einen angenehmen Geruch, richten sich aber niemals ganz aufrecht; i eine Zwiebel dieser Art quer durchschnitten, ist nicht häutig, wie bey der folgenden, sondern durchaus fleischig bis auf den innern Keim, welcher bey genugsamen Alter der Zwiebel die Blume hervortreibt. Die Vermehrung der Zwiebel geschieht auch nicht, wie bey jener und vielen andern Zwiebelarten, daß sie um und neben sich kleine Brut ansetzt. Die fast tragbare Zwiebel treibt gewöhnlich von unten etwas seitwärts einen weißen, 2'' — 3'' langen, queckenartigen Keim, welcher sich am Ende k nach und nach verstärkt, und eine neue Zwiebel formirt. Der Herr von Haller hat in der Schweiz an der frischen Wurzel einen äußerst auffallenden, bösartigen Geruch und scharfen Geschmack beobachtet, auf deren Genuß Erbrechen

chen folgte; hingegen gekocht, mit Oel und Pfeffer gegessen, sollen sie schmackhaft und unschädlich seyn. Vom Geruch habe ich im Frühling weder etwas Saures, noch Süßes, oder sonst etwas, und im Geschmack eben so wenig die geringste Schärfe, als vielmehr eine besondere zuckerähnliche Süßigkeit bemerkt. Es kann aber verschiedener Boden, Gegend und Jahreszeit vielleicht einen andern Geruch und Geschmack verursachen.

854. *Tulipa gesneriana.* **Gemeine Tulpe oder Tulipane.** Mit einer aufrechtstehenden Blume und eyrund lanzetförmigen Blättern, nach welcher eigentlich das ganze Tulpengeschlecht seinen Namen erhalten hat; soll vorzüglich in Cappadozien wild wachsen, und ist 1559 von Geßnern erst in Dl., und zwar in Augspurg, gesehen und beschrieben worden, welche daselbst aus Saamen von Constantinopel erzogen war; ist aber jetzt in Dl. mit ihren verschiedenen Spielarten und Farben so allgemein bekannt, daß sie keiner weitern Beschreibung bedarf. Man pflegt diese Blumen nach der Zeit in frühe, mittlere und spätblühende einzutheilen, von welchen bey den Blumisten eine unzählbare Menge nach ihrer Schönheit und Rangordnung vom Corporal bis zum General ihre Namen haben, und täglich neue erhalten. Alle aber sind Spielarten aus der in der Türkey wildwachsenden Art nach und nach entstanden, und scheuen nun unter unserm Himmelsstriche auch die kältesten Winter nicht. Im vorigen Jahrhunderte wurden diese Tulpenzwiebeln so hoch geschätzt, daß in Holland für eine einzige 2000 bis 5500 holländische Gulden und mehr bezahlt wurde. Vorigen Herbst habe ich im hiesigen botanischen Garten viele Saamenbehältnisse vollkommen viereckig und vierfächerig gefunden, die auch mit vollkommnen reifen Saamen, so, wie die dreyfächerigen, versehen waren, worauf ich aber vorher nicht geachtet hatte. Bey Untersuchung im Monat März dieses Jahres, da die Blumen zwar noch sehr tief in ihren Blättern eingehüllt waren, fand ich auch verschiedene, die ebenfalls einen vierlappigen Staubweg und scharf viereckigen Fruchtknoten hatten. Spielarten aus Saamen dieser Art sind und bleiben es zwar allezeit; ob es aber vielleicht einer gewissen Sorte von Blumen eigen ist, oder ob deren Zwiebelbrut wieder dergleichen hervorbringt, habe ich in so kurzer Zeit nicht bemerken können, finde aber auch noch nichts davon angezeigt. Der vorzügliche Nutzen dieser Art ist für die Blumisten.

CCXXIX Geschl. Tab. XCIV. *Ornithogalum.* **Milchstern, Vogelmilch, Hühnermilch** oder **Ackerzwiebel.** Die Blume a hat keinen Kelch, 6 lanzetförmige, am untern Theile aufrechtstehende, an den obern aber mehr ausgebreitete, bleibende Blumenblätter, 6 aufrechtstehende, unterwärts wechselsweise breitere Staubfäden b vergrößert, welche kürzer, als die Blumenblätter sind, umgeben einen eckigen Fruchtknoten mit einem pfriemenförmigen Griffel und stumpfen

stumpfen Staubwege c, welcher an einigen Arten unbemerkt drey-eckig ist; d der Fruchtknoten quer durchschnitten, hinterläßt ein fast rundes, eckiges, dreyfächeriges, dreyklappiges Saamenbehältniß e, f eben dasselbe quer durchschnitten, enthält viele, fast runde Saamen g; Herr von Linné theilet folgende Arten in zwey Abtheilungen, erstens mit lauter pfriemenförmigen Staubwegen, zweytens wo drey derselben unterwärts breiter sind, als die andern.

*Mit lauter pfriemenförmigen Staubfäden.

855. *Ornith. luteum.* **Gelbe Ackerzwiebel, Vogelmilch oder Hühnermilch, gelber Stern, Haberschmirgel, Ziegenlauch.** Mit einem eckigen, zweyblätterigen Blumenstängel und einblumigen Blumenstielen. Wächst in ganz Dl. 4. auf Aeckern, in Wäldern und Gebüschen, an Hecken und Zäunen 6″—8″ hoch. Die zwiebelartige Wurzel ist oft kaum einer Erbse groß, treibt selten mehr als zwey lange, rinnenartige, schmale, mit drey erhabenen Rückenschärfen bezeichnete Blätter, welche sich mit einer runden, trichterförmigen Spitze endigen. Zum Unterschied der folgenden Art habe ich an dieser nur immer ein einziges Wurzelblatt, und am Ende des grünen Stängels zwey kürzere, ähnliche Blätter gefunden, da ich hingegen habe ich an der folgenden gewöhnlich zwey Wurzelblätter und mehrere am Ende des ästigen, rothen Stängels bemerkt. Die Blumenblätter sind am Ende stumpf, äußerlich grünlich und inwendig gelb; h die Geschlechtstheile dieser Art natürlich und vergrößert, von welchen die übrigen 4 Staubfäden abgesondert sind; i einer derselben quer durchschnitten, hat, wie die übrigen, doppelte Staubgefäße, wie ich bey mehrern Arten bemerkt habe, die von einigen beym ganzen Geschlechte sammt der dreyfachen, drüsigen Narbe c einfach angegeben werden. Der Fruchtknoten sammt den Blumenstielen ist ebenfalls dreyeckig. Bl. im März, April und May. Wittb. im Unterwall und vielen andern, mehr an grasigen Orten, als auf den Aeckern 2⁄. Die Zwiebel im Absud macht Erbrechen; der Saft wird wider die Epilepsie der Kinder, und die Zwiebel gebraten, mit Honig vermischt, äußerlich in Geschwüren gerühmt.

856. *Ornith. minimum.* **Kleinste Ackerzwiebel.** Mit einem eckigen, zweyblätterigen Blumenstängel, und ästigen, doldenartig bey einanderstehenden Blumenstielen. Wächst in ganz Dl. an ähnlichen Orten mit der vorigen; am mehresten aber auf den Aeckern. Sie hat mit selbiger auch einige Aehnlichkeit, ist aber viel kleiner und ästig; die Wurzelblätter sind viel schmäler, gleichbreit, rinnenartig, zu beyden Seiten einwärts gebogen, und haben auf der äußern runden Seite so wenig jene an der der vorigen Art erhabenen Rückenschärfen, als die trichterförmigen Spitzen. Der Stängel

gel ist 1″—5″ hoch, mehr rund, als eckig, und nebst den Blumenstielen wollig oder haarig, auch größtentheils roth. Die Blumenblätter sind an Farbe den vorigen ähnlich, auf der äußern Seite wollig und mehr zugespitzt. Der Fruchtknoten ist oberwärts am stärksten und scharf dreyeckig. Die von einigen Schriftstellern bey der vorigen Art zwischen den Blättern angezeigten kleinen Zwiebelchen oder Knöllchen habe ich nur an dieser, sowohl an der Wurzel, als oberwärts in den Blattwinkeln, zu 20 — 30 beysammen, in der Größe der Hirsekörner gefunden. Verschiedene Schriftsteller sind zweifelhaft, ob diese und die vorige Pflanze wahre, oder nur Spielarten sind. Bey genauer Beobachtung wird ein jeder finden, daß sie keine Spielarten sind. Bl. mit der vorigen. Wittb. auf den Aeckern vor dem Elsterthore und an andern Orten. ♃.

857. *Ornith. pyrenaicum.* **Pyrenäische Ackerzwiebel, Vogel- oder Hühnermilch, weißer Milchstern.** Mit einer sehr langen Blumentraube, lanzetförmigen Staubfäden, gleichförmig abstehenden Blumenstielen, deren Saamenbehältnisse nach der Blüthe am Stängel aufgerichtet stehen. Wächst in Europa auf verschiedenen, besonders auf den pyrenäischen Gebirgen, überdies auch seit 50 Jahren in verschiedenen Gegenden Dls. in Gras- und Baumgärten wild, ohne daß man weiß, wenn sie dahin gepflanzt worden ist. Sie hat eine große, kegelförmige, äußerlich erdbraune Zwiebel, und lange, rinnenförmige, auf dem Boden ausgebreitete Blätter. Der Blumenstängel wird ungefähr 2′ hoch. Bl. im May. Die Blumenblätter werden gewöhnlich weiß, auswärts mit grünen Streifen, nach Millern aber gelblich grün angegeben. So geben einige auch die Staubfäden wechselsweise breiter, andere dreyseitig, noch andere alle gleichbreit, und Scopoli pfriemenförmig und unterwärts breiter, so, wie auch den Griffel dreytheilig, an. Ob nun diese verschiedenen Angaben einer oder mehrern Pflanzen zukommen, ist schwer zu entscheiden; wenn die Angaben, vielleicht so, wie bey Orn. umbellatum, nicht selbst unrichtig sind? Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Leers, Krocker fl. siles. Matth. Reyg. Rupp. Orn. angustifol. Scopoli.

858. *Ornith. narbonense.* **Narbonensische Ackerzwiebel, große, weiße Vogel- oder Hühnermilch aus Languedok.** Mit einer länglichen Blumentraube, lanzetförmigen, häutigen Staubfäden, und weiter, als an voriger, abstehenden Blumenstielen. Die Blumen sind inwärts weiß, äußerlich grün und weiß gesäumt. Die Saamenbehältnisse stehen weiter vom Stängel ab, als an der vorigen Art. Wird außer Frankreich in Italien und Sibirien auch in einigen Gegenden Dls. wild angezeigt. Krocker. flor. siles. Roth. flor. german.

859. *Ornith. comosum.* **Zopfige Ackerzwiebel.** Mit einer sehr kurzen Blumentraube, lanzetförmigen Deckblättchen, welche so

lang,

lang, als die milchfarbigen Blumen sind, stumpfen Blumenblättchen und pfriemenförmigen Staubfäden. Wird in Gärten Dls. gefunden. Das Vaterland ist unbekannt. Börner.

860. *Ornith. latifolium.* **Breitblätterige, größte Vogel- oder Hühnermilch, alexandrinische Lilie.** Mit einer sehr langen Blumentraube und lanzetschwertförmigen Blättern. Die Zwiebel ist stumpfkegelförmig, äußerlich erdfarbig. Der Blumenstängel wird $1\frac{1}{2}' - 2'$ hoch. Die Blumen sind ganz weiß und lang gestielt; soll in Aegypten und Arabien wild wachsen, und ist in Gärten Dls. ♃; trägt aber bey uns nicht leicht Saamen. Wittenb. im Horto medico.

861. *Ornith. pyramidale.* **Pyramidenförmige Ackerzwiebel oder Vogelmilch, große, weiße Hühnermilch, Stern aus Bethlehem.** Mit einer kegelförmigen Blumentraube, vielen aufwärts-steigenden Blumen und vielen schmälern, nachenförmigen, dunkelgrünen Blättern, als an der vorigen. Der Blumenstängel wird fast 3' hoch. Die weißen Blumen stehen auf langen Stielen. Bl. im Jul., und hinterlassen rundliche Saamenbehältnisse. Wächst in Spanien und Portugal wild, und in Gärten Dls. zur Zierde. ♃.

862. *Ornith. umbellatum.* **Doldenförmige Ackerzwiebel, gemeine Hühnermilch, Erdnüsse.** Mit einem flachen Blumenstraus, dessen Blumenstiele höher, als der Stängel sind, und lanzetförmigen, sämmtlich einander ähnlichen Staubfäden. Diese Art stehet nach Linné und Andern in der folgenden zweyten Abtheilung, wo sie gewiß keiner finden wird, welches auch Ehrhart bemerkt hat. In Böhmen habe ich vor 10 Jahren diese Pflanze auf den Aeckern in großer Menge als ein Unkraut oft untersucht; aber niemals, so wenig, als anderwärts, in folgender Abtheilung gefunden. Die neuerliche Bemerkung wegen der Staubfäden in Krocker fl. siles. 1787. mag sich wohl auf eine andere Art beziehen, indem auch die Blüthzeit fast 2 Monate später angegeben wird. Die Zwiebel setzt junge Nebenbrut an. Wenn sie im Garten unterhalten wird, sind die Blumen zwar fast nicht größer, die Staubfäden aber länger wie bey k einer der wildwachsenden und b der Gartenpflanze abgebildet ist; auch der Fruchtknoten ist länger und allgemein sechseckig. Die Blätter werden 3 — 4 mal breiter, und noch einmal so lang; der Stängel noch einmal so hoch, und die langen Blumenstiele stehen viel weiter von einander entfernt, daß dadurch die ganze doldenartige Gestalt wegfällt, und die Pflanze noch mehr unkenntlich wird; weshalb ich sie auch in Abbildung genommen habe. In den mehresten Gegenden Dls. ♃; auf Aeckern und Grasplätzen $6'' - 8''$ hoch. Bl. im May. Die Blumen sind unterwärts weiß, äußerlich grün, und weiß gesäumt. Die von Einigen angezeigte

größere

größere Abart wird von dem Boden abhangen, wo sie wächst. Wittb. auf Aeckern gegen den Baumgarten und jenseit der Elbe auf Wiesen sparsam.

**Mit wechselsweise breitern oder ausgerändeten Staubfäden.

863. *Ornith. nutans.* **Hangende Ackerzwiebel oder Vogelmilch, Siebenschläfer.** Mit hangenden, einseitigen Blumen und glockenförmig beysammenstehenden Staubfäden, welche letztere Linné ein Honigbehältniß nennt. Den letzten deutschen Namen habe ich so oft an verschiedenen Orten bey dieser Pflanze nennen hören; ich finde selbigen aber in keinem mir bekannten, weder alten, noch neuen Schriftsteller. Sie ist zuerst um Neapel auf den Aeckern gefunden, daher in unsere Gärten gebracht und auch der Stern aus Neapel genennet worden; sie hat sich jetzt in verschiedenen Gegenden Dls. ♃. in die Wildniß verbreitet, und wird in Gärten fast zum Unkraut. Bl. im May. Die innerlich weißen Blumen sind auswärts grünlich und weiß gerändert. Die Narbe ist wie bey der vorigen Art. Die Saamen sind rundlich, schwarz, vertieft, netzartig umstrickt. Iacq. Krock. Matt. Moench. Scholl. Wittb. an der Rehnsdorfer Bach vor der neuen Mühle auf der nördlichen Seite. In den Blumengärten werden noch einige Arten ♃. angezeigt.

CCXXX Geschl. Tab. XCIV. *Scilla.* **Meerzwiebel oder Sternhyazinth-Meerzwiebel.** Diese Namen sind verschiedenen Arten eigen. Die Blume a hat keinen Kelch; 6 eyförmige, ausgebreitete, abfallende Blumenblätter b; 6 gegen die Hälfte kürzere Staubfäden c; der fast runde Fruchtknoten d mit dem einfachen, abfallenden Griffel und Staubwege e hinterläßt ein fast rundes, glattes, dreyfächeriges, dreyfach aufspringendes Saamenbehältniß f; g dasselbe aufgesprungen, enthält in einem Fache an der abgebildeten Art gewöhnlich 4 Saamen h, die aber oft nicht alle vollkommen werden; i ein Saame quer und lang durchschnitten vergrößert.

864. *Scilla maritima.* **Die wahre, officinelle Meerzwiebel, Mäusezwiebel, Haspelwurz.** Mit nackenden, rothen oder weißen Blumen, auf- und niedergebogenen Deckblättchen. Wächst in den südlichen Gegenden in und außer Europa an sandigen Meerufern, und ist in der Officin. unter Squilla s. Scilla radix genug bekannt. Ob sie aber, wie Börner anzeigt, bey uns im freyen Lande ausdauert, bedarf wohl noch mehrere Bestätigung. Folgende Arten werden in Gärten Dls. zur Zierde unterhalten.

865. *Scilla*

865. *Scilla Lilio-hyacinthus.* Lilienhyazinth. Mit einer schuppigen Zwiebel. Wächst in Spanien und auf den pyrenäischen Gebirgen wild. Die Blätter gleichen denen an der weißen Lilie; der niedrige, nackende Stängel trägt eine kurze, einseitige Blumentraube. Die Farbe der Blumen ist blau, weiß oder röthlich. Bl. spät im Frühling, und kann in Gärten durch Brut ungefähr aller 3 Jahre verpflanzt unterhalten werden.

866. *Scilla italica.* Italiänischer, aschgrauer Sternhyazinth. Mit einer kegelförmigen länglichen Blumentraube. Die Zwiebel und Blätter sind den Hyazinthen ähnlich; letztere breiten sich auf dem Boden aus. Der Stängel wird gegen 1′ hoch, und trägt 20 — 30 blauliche, aschgraue oder weißliche Blumen; bey jeder Blume stehen zwey pfriemenförmige Deckblättchen von ungleicher Länge. Bl. im May; sie kann, wie vorige, fortgepflanzt werden.

867. *Scilla amoena.* Angenehmer Sternhyazinth, constantinopolitanischer Hyazinth. Mit wechselsweise weit aus einanderstehenden, fast hangenden 2, 3, 5 — 8 Blumen und einem eckigen Stängel. Die Zwiebel gleichet der gemeinen Hyazinthe. Drey Blumenblättchen wechselsweise sind inwärts an ihren Spitzen knorplich, und alle beym Anfange mit zwey weißen Streifen bezeichnet. Außer der blauen Hauptfarbe hat man in den Gärten noch andere lichtere oder dunklere Spielarten. Wächst um Constantinopel, und nach Gmelin in ganz Rußland, und so auch jetzt in Dl in Gras- und Baumgärten wild. ♃. Bl. im May. Leers. Leys. Rupp. Ornith. spic. fl. coer amoen. Scholl. Witth. in Baum- und Grasgärten, und im Hort. med.

868. *Scilla bifolia.* Zweyblätteriger Sternhyazinth. Mit einer dichten Zwiebel und wenigen, ziemlich aufrecht stehenden Blumen. Diese Art hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen; aber gewöhnlich wird der spannenhohe Stängel an der Wurzel nur mit 2 Blättern umgeben; auch der knorplichen Spitzen der wechselsweise schmälern Blumenblätter wird hier nicht gedacht. Die Farbe der Blumen wechselt von blau, licht oder dunkel, fleischfarbig oder weißlich ab. Soll in Elsaß, in der Schweiz, Frankreich und Dl. wild wachsen; ich finde aber unter den neuesten Pflanzenverzeichnissen von Dl. keine Anzeige davon. Bl. im März und April. Scopol. Anthericum bifolium.

869. *Scilla autumnalis.* Herbstmeerzwiebel, welche erst spät im Herbst blühet. Mit fadenförmigen, gleichbreiten Blättern, flachem Blumenstrauße und nackenden, aufwärtssteigenden Blumenstielen, welche so lang, als die Blumen sind. Der Blumenstängel wird 4″ — 5″ hoch; die blauen Blumen sind sehr klein. Wächst in Spanien, Frankreich und Oestreich wild. Scop. Anthericum

cum

cum autumnale. Alle diese hier beschriebene, und mehrere mit ihren Spielarten werden von Hörner in Dl. 4. angezeigt.

CCXXXI. Geschl. Tab. XCV. *Asphodelus*. Affodille. Die Blume a hat keinen Kelch; das Blumenblatt ist tief in sechs flache lanzetförmige Theile zerschnitten und ausgebreitet, am untern Ende der Theile des Blumenblattes b stehen sechs gegen einander gebogene Schuppen c um den Fruchtknoten, welche Linné ein Honigbehältniß nennt; auf diesen Schuppen stehen die sechs aufsteigenden Staubfäden d, von welchen drey länger, als die übrigen sind; auf dem runden Fruchtknoten stehet der ebenfalls aufsteigende Griffel e mit seinem nach Medicus dreyfach gespaltenen Staubwege in der Lage der Staubfäden. Am Fruchtknoten sind nach Ehrhart und Medicus 3 Honigdrüsen, die ich bey einer unbequemen Beobachtung, so, wie die dreytheilige Narbe, nicht bemerken konnte; f die Frucht ist fleischig, an dieser abgebildeten Art fast rund, und nicht dreylappig; sie hat drey Fächer, springt dreyfach auf, und enthält in jedem Fache zwey eckige Saamen, welche fast einem Tetraedro ähnlich sind; g ein Drittheil der Frucht; h dieselbe quer durchschnitten; i ein Saame; k derselbe von zwey Seiten durchschnitten; l der Keim des Saamens.

870. *Asphodelus luteus*. Gelbe Affodille, Goldwurzel, Königsscepter, Jacobsstab, Peitschenstock, heidnische Lilie, Drecklilie. Mit einem blätterigen Stängel und dreyseitigen Blättern. Wächst in Sicilien und in der Schweiz wild, ♃. Die Wurzel bestehet aus mehrern langen, gelben Knollen, die alle oberwärts zusammenhängen. Die langen Blätter sind etwas nachenförmig und fast hohl, welche den 2′—4′ hohen Stängel unterwärts scheidenartig umfassen. Die Blumen stehen am Ende des Stängels in einer langen Aehre. Bl. vom May bis Jun. zur Zierde in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel gekocht, getrocknet, mit Mehl und Sauerteig soll ein gutes Brod geben. Wittb. im Hort. med.

871. *Asphod. ramosus*. Weiße, ästige Affodille. Mit einem nackenden, oberwärts oft ästigen, 2′—3′ hohen Stängel und schwertförmigen, ebenen, mit einer erhabenen Rückenschärfe versehenen Blättern. Die Wurzel ist der vorigen ähnlich, äußerlich weiß, und innerlich gelb. Die Wurzelblätter sind fast dreyeckig. Die ährenförmig stehenden Blumen sind weiß, mit rothen Adern durchzogen. Bl. im April und May, im südlichen Europa und in einigen Gegenden Dlds. ♃. Gmel. Scop. Die Wurzel soll sowohl innerlich, als auch äußerlich, heilsam seyn, und wenn man damit räuchert, die Mäuse vertreiben, auch die Schweine, wenn man sie ihnen ins Getränke legt, vor allen Krankheiten bewahren; sie wird aber dessen ungeachtet jetzt selten gebraucht. Miller führt unter dieser mit allezeit ganz einfachem Stängel eine besondere Art unter Asph. albus. an.

872. *Asphod. fistulosus.* **Röhrige Affodill.** Mit einem nakkenden, ungefähr 2′ hohen, oberwärts in einige Zweige zertheilten Stängel, und starrenden, pfriemenförmigen, gestreiften, oft halbrunden, fast röhrigen Blättern. Die kleinen weißen Blumen sind äußerlich oft roth gestreift. Das Saamenbehältniß kommt mit dem ersten überein, ist aber kaum einer Erbse groß; die schwärzlichen Saamen sind aber mehr länglich dreyeckig, und an der äußern Seite gekerbt. Wächst im mittägigen Europa wild; wird aber auch in Gärten Olds. unterhalten; ⊙. Wittb. im Hort. med. bisweilen ♃.

CCXXXII Geschl. Tab. XCV. *Anthericum.* **Spinnenkraut** oder **Zaunblume.** Die Blume a hat außer der letzten Art keinen Kelch; 6 längliche, stumpfe, ausgebreitete Blumenblättchen; 6 fadenförmige, aufrechte Staubfäden mit quer aufliegenden doppelten Staubgefäßen b; der Fruchtknoten c ist stumpf dreyeckig; der Griffel einfach so lang, als die Staubfäden mit einem stumpfen, dreyeckigen Staubwege d; oft verliert sich das Dreyeckige des Staubweges an der hier abgebildeten Art bey Erwachsung der Drüsen fast ganz ins Runde und Keulenförmige, wie die Vergrößerung d zeigt. Das Saamenbehältniß e ist stumpf eyrund, dreyfurchig, dreyfächerig, dreyschaalig; f dasselbe quer durchschnitten enthält mehrere eckige Saamen g; h derselbe quer und lang durchschnitten; i der Keim des Saamens.

873. *Anther. serotinum.* **Spätblühendes Spinnenkraut.** Mit ziemlich flachen Blättern und einem einblumigen Blumenstängel. Nach Hallern ist diese Pflanze ein Zwiebelgewächs; die Blätter sollen schmal, rund oder dreyeckig seyn, und so bey mehrerm Widerspruche braucht sie wohl eine genauere Beobachtung. Wächst im südlichen Europa und in der Schweiz auf hohen Bergen, ♃. Wird in Gärten Olds. unterhalten.

874. *Anther. ramosum.* **Aestiges Spinnenkraut, Erdspinnenkraut, weißer Wiederthon, Sanolilie, Grasgilgen, Zaunblume.** Mit flachen Blättern, einem ästigen, 2′ — 3′ hohen Blumenstängel, flachen Blumen und einem aufrechtstehenden Griffel. Einige Theile muß ich hier bestimmter anzeigen, als sie anderwärts angegeben werden. Drey Blumenblätter sind wechselsweise schmäler, als die übrigen; 3 Staubfäden sind wechselsweise kürzer als die andern; der Griffel ist etwas gekrümmt, und länger, als die Staubfäden; der Staubweg ist mit runden, gestielten Drüsen besetzt. Ferner sind am Fruchtknoten oberhalb in den drey Furchen über den drey größern Blumenblättern drey Honig ausschwitzende Oeffnungen k, welche auch Herr von Haller schon bemerkt hat, und Hr. Ehrhart bestätiget, daß dergleichen in der sechsten Klasse erster Ordnung außer dem Hyazinthengeschlechte, wo ich sie an verschiedenen Arten gar nicht bemerkt habe, noch bey mehrern anzutreffen sind.

Unter

Unter diesen Oeffnungen stehen allezeit die drey längern, und dazwischen die drey kürzern Staubfäden am Fruchtknoten, und nicht an den Blumenblättern, wie sie in den Icon. medic. plant. gezeichnet sind. Der Saame wird im Aug. und Sept reif; in einem Fache habe ich 2, 4, 6 - 8, und im ganzen Behältnisse, welches an dieser Art fast rund und wenig gefurcht ist, 8 — 16 Saamen gefunden An der Wurzel, welche nichts Zwiebelartiges hat, sollen sich gewöhnlich Spinnen aufhalten, wovon die Pflanze den Namen Erdspinnenkraut haben soll; ich habe zu verschiedenen Zeiten gesucht, aber niemals welche finden können. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. ♃. auf Anhöhen und in waldigen Gegenden. Bl. im Jun. und Jul von 4 Uhr nach Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang Wittb. auf dem Apollensberge und in der Pfaffenhaide bey Coßwig.

875 *Anther. Liliago.* **Astloses Spinnenkraut, großblumiges Erdspinnenkraut, Sandlilie.** Mit flachen Blättern, einfachem Stängel, flachen Blumen und abwärts geneigtem Griffel. Wächst gleich dem vorigen in den mehresten Gegenden Dlds. ♃. an hohen und bergigen Orten; ist dem vorigen sehr ähnlich, aber ohne Aeste. Die Blumen sind weiß, wie beym vorigen; aber größer. Bl. nach verschiedenen Angaben vom May bis im Julius. Bisweilen wird diese Pflanze ästig gefunden, daher sie auch von Einigen für die vorige gehalten wird. So werden auch in Roths fl. germ. bey dieser, zum Unterschiede der vorigen, wechselsweise kürzere Staubfäden angegeben, welche zu Folge meiner genauen Beobachtung gewiß nichts entscheiden. Ich habe die Blüthen dieser Art selbst zwar nicht gesehen, daß ich auch nach mehrern Anzeigen fast glauben sollte, die hiesige Pflanze sey eben dieser Art; aber die Saamen beyder Arten sind mir entscheidend genug, weshalb ich solche auch von dieser aus der Leipziger Gegend vom Herrn Hofr. Schreber beobachteten ästigen Pflanze mit abgebildet habe. Das Saamenbehältniß ist mehr dreyfach gefurcht, und so, wie der Saame selbst, etwas größer; in einem Fache habe ich 3 — 5, und im ganzen 8 — 14 Saamen gefunden. Die Wurzel wird in Linné Pflanzensystem zwiebelartig beschrieben; welches ich aber bezweifle.

876 *Anther. Liliastrum.* **Lilienartiges Spinnenkraut, unächte Lilie, St. Brunolilie.** Mit flachen Blättern, 1′ — 1½′ langem Blumenstängel, glockenförmigen, weißen, wohlriechenden Blumen und abwärts geneigten Staubfäden. Die Wurzel besteht aus vielen, langen, runden, weißen, rübenförmigen Knöllchen, die im Geschmack eine klebrige Eigenschaft haben. Wächst auf den schweizerischen Alpen ♃ und in Gärten Dlds. zur Zierde. Bl. im Jun. **Wittb. im Hort. med. ohne Wartung.**

877. *Anther. Ossifragum.* **Knochenbrecher oder Beinbrechgras.** Mit schwertförmigen Blättern und wolligen oder filzigen Staubfäden. Die Wurzel ist kriechend; der Stängel einfach, mit schuppenartigen, oder bisweilen auch mit größern, den untern etwas

ähnlichen, zu beyden Seiten häutigen Blättern wechselsweise umfassend besetzt, und endiget sich mit einer geschlängelten Aehre gelber Blumen. Bl. im Jun. Wächst in einigen Gegenden Dlds. ♃. an morastigen, torfichten Orten. Krocker. fl. Siles. Roth. fl. Germ. Weber. spic. fl. Goett. Die beinzermalmende Kraft, welche diese Pflanze haben soll, wenn sie vom Vieh gefressen wird, ist für ein Hirngespinst zu erklären.

878. *Anther. caliculatum.* **Kelchblumiges Spinnenkraut oder Zaunblume.** Mit schwertförmigen Blättern, dreylappigen Kelchen, glatten Staubfäden und drey Griffeln. Wächst auf den österreichischen, schweizerischen und schlesischen Gebirgen ♃. Bl. im Jun. Gmel. Matt. Krock. Antheric. Pseudoasphodelus. Iacq. Scheuchzeria Pseudoasphodelus. Scop. Roth.

CCXXXIII. Geschl. Tab. XCVI. *Hyacinthus.* **Hyazinthe oder Märzblume.** Die Blume a hat keinen Kelch; ist einblätterig glockenförmig, und in 6 auswärts gebogene Theile eingeschnitten; b eine Blume aufgeschnitten mit den 6 Staubfäden, dem Fruchtknoten und Staubwege vergrößert ausgebreitet; alle sind kürzer, als das Blumenblatt; drey Honig ausschwitzende Oeffnungen c am obern Theile des Fruchtknotens werden besonders zum Kennzeichen dieses Geschlechts allgemein angegeben; die ich aber bey öfterer Beobachtung an folgenden 4 Arten, außer dem Hyac. orient. als Hyac. non scriptus, Hyac. muscari, Hyac. racemosus, Hyac. comosus, zu keiner Zeit habe entdecken können. Mehrere Arten zu beobachten, hatte ich jetzt nicht Gelegenheit. Der Fruchtknoten d vergrößert ist dreyeckig und dreyfurchig; der einfache Griffel hat einen stumpfen Staubweg e; f der Fruchtknoten lang und quer durchschnitten, hinterläßt ein stumpf dreyeckiges, dreyfächeriges und dreyfach aufspringendes Saamenbehältniß, das in jedem Fache je zwey und zwey, oder auch mehrere Saamen enthält. Bey einigen Arten ist die Gestalt des Blumenblattes verschieden, als walzenförmig, bauchig, eyrund oder fast kugelrund, und mehr oder weniger tief eingeschnitten; g eine Blume von Hyac. racemosus sammt dem dabeystehenden vergrößerten Staubwege, welcher, so wie alle übrige schon genannte, entweder dreylappig oder sammt dem Griffel dreyeckig ist, wovon ich nichts angezeigt finde. Folgende Arten werden theils zur Zierde, theils zur Abwechselung, in Gärten Dls. mit ihren Abarten unterhalten; sämmtliche sind Zwiebelgewächse, und blühen im Frühling früher oder später. Alle haben einen einfachen Stängel ohne Blätter.

879. *Hyacinth. non scriptus.* **Gemeine englische oder niederländische Hyazinthe.** Mit glockenförmigen, ganz sechstheiligen Blumen, deren Spitzen zurückgerollt sind. Wächst in Italien, Frankreich, in der Schweiz und in den Niederlanden in Hecken und

Wäldern

Wäldern ♃. Die Zwiebel besteht aus mehrern über einander liegenden Häuten. Die Blätter sind lang, fast gleichbreit zugespitzt und saftig. Der nackende Stängel trägt eine gewöhnlich blaue, in Gärten bisweilen graue, weiße, purpur= oder fleischfarbige und gefüllte Blumenähre; bey jeder Blume stehen zwey lanzetförmige Deckblättchen. Wenn die äußern drey Abschnitte einer Blume abgesondert werden, bleibt zwischen den übrigen ein ziemlich leerer Zwischenraum bis an den Grund. Das folgende Saamenbehältniß hat in jedem Fach 8, 10—12 in zwey Reihen sitzende Saamen.

880. *Hyacinth. cernuus*. Ueberhangende spanische Hyacinthe. Mit glockenförmigen, sechstheiligen, weniger zurückgerollten Blumen und einer überhängenden Blumentraube. Wächst in Spanien wild ♃; hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen, ist aber viel kleiner. Die Blätter sind mehr gleichbreit und aufrechter. Die Blumen, so wie die paarweise stehenden Deckblättchen, sind größtentheils fleischfarbig. Miller hält diese für eine Abart der vorigen.

881. *Hyacinthus serotinus*. Spätblühende Hyacinthe. Mit Blumen, deren äußere Blättchen tiefer getheilt, und etwas abwärts stehen; die drey innern aber mehr vereinigt sind. Wächst in Spanien und in der Barbarey wild. ♃. Die Blumentraube ist nach einer Seite gerichtet. Die blaßblauen Blumen werden nach dem Aufblühen purpurfarbig oder purpurbleichgrünlich.

882. *Hyacinth. amethystinus*. Amethystfarbige Hyazinthe. Mit glockenförmigen, bis zur Hälfte sechsspaltigen, dunkelblauen Blumen, welche an der untern Hälfte walzenförmig, und kleiner, als die vorigen sind. Bl. zeitig im Frühling.

883. *Hyacinthus orientalis*. Gemeine morgenländische Hyazinthe. Mit trichterförmigen, zur Hälfte sechsspaltigen, unterwärts bauchigen Blumen. Diese in allen Blumengärten bekannte Pflanze soll in Asien und Afrika wild wachsen; nach Anderer Meinung ursprünglich aus Holland stammen, und daselbst an den Dünen und Gesträuchen wild wachsen. In den Gärten, besonders bey den Blumisten, findet man eine unzählbare Menge von Spielarten, welche nach und nach aus den Saamen entstanden sind, und sowohl nach den mancherley Farben, halb und ganz gefüllt, früh= und spätblühende, so wie bey den Tulipanen, durch besondere Namen von einander unterschieden werden. Aber diese oft so kostbaren Gewächse sind der Ausartung in andern, besonders aus holländischem in deutschen Boden, allezeit sehr unterworfen, daß auch vielmals mancher Liebhaber für eine Prinzessin ein Kammermädchen bekömmt. Wie dergleichen aus Saamen zu erziehen sind, hat man verschiedene weitläuftige Anweisungen; die aber hier keinen Platz haben. Das Saamenbehältniß hat in einem Fache 2, 3—4 Saamen.

884. *Hyacinth. muscari.* **Muscatenhyazinthe, starkriechende, grünliche Traubenhyazinthe.** Mit eyförmigen, lauter gleichförmigen Blumen. Wächst in Asien wild ♃, und wird auch in einigen Gegenden von Europa angezeigt; wo sie aber vielleicht in ältern Zeiten hingebracht worden ist Der Bau der Blume ist von allen übrigen, besonders an der Mündung, ganz verschieden. Bl. im May, und hinterläßt in jedem Fache des Saamenbehältnisses je zwey und zwey Saamen, die bey uns aber selten zur Reife kommen.

885. *Hyacinth. comosus.* **Zopfige Hyazinthe, straußförmige Trauben- oder Ackerhyazinthe.** Mit eckig walzenförmigen Blumen, von welchen die obern länger gestielten unfruchtbar sind. Wächst in Italien, in der Schweiz und einigen Gegenden Dls. wild. ♃. Die Blätter sind gegen 1'' breit und ungefähr 1' lang. Der Blumenstängel wird 1' und drüber hoch. Bl im May und Junius. In jedem Fache des Saamenbehältnisses sind je zwey und zwey Saamen. Iacq. Leyss. Matt. Poll. Muscari nemor. comos. Rupp.

886. *Hyacinth. monstrosus.* **Misgestaltete Hyazinthe, ästige, Corallen-, Federhyazinthe.** Mit ungestalteten, verschieden eingeschnittenen, unfruchtbaren Blumen; wird von einigen für eine Abart der vorigen gehalten. Der Stängel verbreitet sich oberwärts mit seinen blaurötlichen Blumen in viele Aeste in Gestalt einer Pyramide. Diese Art vermehrt sich, so wie auch andre, durch ihre Zwiebelbrut, und soll aus Frankreich stammen; übrigens hat sie Rupp auch in der Gegend von Frankfurt am Mayn in einem kleinen Walde wild gefunden.

887. *Hyacinth. botryoides.* **Traubenhyazinthe.** Mit fast kugelrunden, eyförmigen Blumen und rinnenartigen, walzenförmigen, steifen Blättern. Wächst im südlichen Europa, in der Schweiz und in einigen Gegenden Dls. ♃. wild; hat mit der folgenden viel Aehnlichkeit; die Blätter aber sind mehr starrend, mit den Spitzen zurück gebogen, und die Traube besteht aus wenigern, ungefähr 30 etwas größern, hellblauen Blumen. Bl. im April und May. Iacq. Leyss. Scopoli.

888. *Hyacinthus racemosus.* **Gemeine, kleine, blaue Traubenhyazinthe.** Mit eyrunden Blumen g, von welchen die obersten ungestielt sind, und losen, schlanken Blättern. Wächst in den zuvor angezeigten Gegenden wild, und blühet zu gleicher Zeit. Die blaue Farbe ändert in Gärten weiß oder fleischfarbig ab.

CCXXXIV Geschl. Tab. XCVI. *Asparagus.* **Spargel.** Die Blume a hat keinen Kelch; ist röhrenförmig, umgiebt den Fruchtknoten, und hat sechs wechselsweise aufrechtstehende Blumenblättchen; b dieselben ausgebreitet sind unterwärts mit einander verwachsen, die drey innern c aber mit ihren Spitzen zurückgekrümmt; die 6 kürzern Staubfäden mit ihren doppelten Staubgefäßen d sind

bis

bis e zur Hälfte mit den Blumenblättchen, wo eins von zweyen abgeschnitten ist, verwachsen. Auf dem dreyeckigen Fruchtknoten stehet ein sehr kurzer Griffel, dessen Narbe oder Staubweg nur durch einen hervorragenden Punkt f von Linné und Andern angegeben wird; es sind aber bey dieser hier abgebildeten Art männliche und weibliche, oder vielmehr unfruchtbare und fruchtbare Blüthen auf verschiedenen Pflanzen, wovon die hier zergliederte unfruchtbar ist, und keinen Staubweg hat, wiewohl der Fruchtknoten ebenfalls 3 Fächer und Ansätze zu Saamen hat, aber keine Befruchtung erhalten kann. Die weibliche Blüthe, welche ich nicht zergliedert habe, ist etwas kleiner, als die männliche, hat auch sechs, aber viel kürzere Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, die aber keinen Befruchtungsstaub haben. Der Griffel hat fast die Länge des Fruchtknotens, und endiget sich mit einem dreyfachen Staubwege, welcher von einem scharfen Auge ohne Vergrößerungsglas deutlich zu sehen ist, den auch schon Mehrere beobachtet haben, und hinterläßt eine runde, beerartige, dreyfächerige Frucht g; h dieselbe quer und i lang durchschnitten, enthält in jedem Fache zwey über einandersitzende Saamen k vergrößert; l derselbe natürlich in zwey Theile zerschnitten.

889. *Aspar. officinalis.* **Gemeiner Spargel oder Spargen, Spars.** Mit unbewehrtem, krautartigen, runden, aufrechten, 2′ — 6′ hohen Stängel und borstenförmigen Blättern; ist in allen Gemüsgärten und Küchen Dls. genug bekannt. Wird von Einigen in zwey Arten, als zahm und wild, unterschieden; nach Andern soll die zahme aus der wilden entstanden seyn. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. wild ♃. auf Wiesen, an Hecken, in Gebüschen und andern Orten. Bl. im Jun. und Jul. Der Saame wird im Sept. reif; in einer Beere habe ich 2 — 6 Saamen gefunden, deren Fächer im zeitigen Zustande zwar nicht so gut zu beobachten, bey Vertrocknung derselben aber eben noch, wie vorher, zu sehen sind. In Roth. fl. Germ. stehet diese Pflanze wegen der Blüthen in der 22sten Klasse; wo sie aber vielleicht mit der Zeit einigen Widerspruch leiden möchte. In den Gärten findet man verschiedene Abänderungen, als grünen, rothen, weißen, polnischen und holländischen Spargel. Offic. Asparagi radix, semina. Die im Herbst oder Frühling gegrabene Wurzel hat mit den jungen Wurzelsprossen gleiche auflösende, harntreibende Kräfte. Wittb. auf der südöstlichen Seite vor Teuchel unter den Eichen.

890. *Aspar. acutifolius.* **Spitzblätteriger Spargel.** Mit unbewehrtem, eckigen, strauchartigen, ungefähr 1′ hohen Stängel, und nadelförmigen, ziemlich steifen, immergrünen, mit einer kleinen steifen Spitze besetzten Blättern. Wächst in Oestreich und andern mittägigen Gegenden von Europa wild. ♃. Die weißlichgelben Blumen sollen nach Scopoli öfters nur fünftheilig seyn; sie hinterlassen weiße oder aschgraue Beeren Aspar. corruda. Scop.

891. *Aspar. sarmentosus.* Rebenartiger Spargel. Mit einzelnen, gleichbreitlanzenförmigen Blättern, gebogenem, rebenartigem Stängel und zurückgekrümmten Dornen. Wächst auf der Insel Zeylon in Wäldern; hat aber auch in Dl. nach Herrn Reg. R. Medicus im freyen Lande gut ausgedauert und schön geblühet. Sie hat an der Wurzel 1½" lange Knollen, welche in Indien, in Milch und Fleischbrühe gekocht, oder auch mit Essig, Salz und Pfeffer angemacht, als ein angenehmes Gericht gespeiset werden.

CCXXXV. Geschl. Tab. XCVII. *Convallaria.* Zaucken oder Thalkraut und Mayblume. Diese Namen sind verschiedenen Arten eigen. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat keinen Kelch; ein sechsspaltig Blumenblatt; b dasselbe ausgebreitet mit den sechs kürzern Staubfäden; c einer derselben vergrößert; d der Fruchtknoten mit dem fadenförmigen Griffel und dreyeckigen Staubwege e. Allgemein wird beym ganzen Geschlechte ein dreyfächeriger Fruchtknote und eine darauf folgende dreyfächerigen Beere angegeben. Bey einigen Arten, als C. Maialis, polygonatum, multiflora, ist nach meiner Beobachtung das Saamenbehältniß nicht dreyfächerig, welches sich besonders schon in dem unzeitigen Fruchtknoten deutlich zeiget. Unterwärts vertheilt sich jede Frucht zwar in drey Abtheilungen; oberhalb aber ist sie nur einfach, und die Saamen haben einen gemeinschaftlichen, fast in der Mitte der Frucht befindlichen Fruchtboden, welche durch keine Scheidewand von einander getrennt sind. Dieser Umstand wird sich noch bey mehrern Geschlechtern und Arten zeigen, welches auch der Herr Reg. Rath Medicus an einigen schon bemerkt hat; f der Fruchtknoten vergrößert, quer und g lang durchschnitten; h die reife, etwas saftige, kugelrunde Frucht enthält im Ganzen 3, 6 — 9 Saamen; i die Frucht oberhalb, und k unterhalb quer durchschnitten; l ein Saame; m derselbe quer und lang durchschnitten. Nach Linné sind bey verschiedenen Arten die Blumen entweder glocken-, trichter- oder radförmig, und bey der letzten nur vierspaltig mit 4 Staubfäden.

° Mit glockenförmigen Blumen.

892. *Convall. maialis.* Gemeine Mayblume oder Mayenblümchen, Mayenzaucken, Thallilien, Zautschen, Nieſekraut, Springauf. Mit einer kriechenden ♃. Wurzel, gewöhnlich zwey eyrundlanzetförmigen Blättern, einem nackten, eckigen Blumenstängel, und weißen, wohlriechenden, nach einer Seite gerichteten Blumen. Wächst in ganz Dl. in Wäldern 6" — 8" hoch. Bl. im May, und trägt im Aug. und Sept. rothe, reife Beeren. In Gärten hat man Spielarten mit weiß und grün gestreiften Blättern

und

und rothen oder auch gefüllten Blumen. Offic. Lilior. Convallium flores zu Niesepulver, haupt= und nervenstärkend; man hat abgezogenes Wasser und Geist davon. Saamen und Wurzel hat ähnliche Kräfte. Die Blätter mit Kalch geben eine grüne Farbe. Wittb. an der Speckbach und anderwärts.

** Mit trichterförmigen Blumen.

893. *Convallaria verticillata.* **Wirtel= oder quirlförmige Mayblume, Schlangenkraut, schmalblätterige Weißwurzel, wilder Dreyocker.** Mit einer kriechenden Wurzel, aufrechten, ungefähr 1' oder höhern Stängel, an welchem die eyrund lanzenförmigen Blätter in Wirteln zu 3, 4—5 stehen, und grünlichweißen Blumen. Die violetfarbigen Beeren sollen gewöhnlich 6 Saamen enthalten. Bl. im May in den mehresten Gegenden Dls. in bergigen und steinigen Wäldern ♃. Das aus den Blumen destillirte Wasser wird wider Flecken der Haut empfohlen. Capp. Hopp. Iacq. Leers. Matt. Mönch. Murr. Nonn. Poll. Scop. Polygonatum angustif. non ramos. Rupp. Dill. Wittb. im Hort. med.

894. *Convall. polygonatum.* **Große Mayblume, Weißwurz, Schminkwurz, Salomonssiegel, Gelenkwurz, Jageteufel.** Mit einer kriechenden, knotigen Wurzel, wechselsweise nach einer Seite stehenden, langeyrunden, den zweyschneidigen 1' bis 2' hohen Stängel umfassenden Blättern, und in den Winkeln der Blätter meistens einfach stehenden, grünlichweißen, wohlriechenden Blumen. Den Stängel habe ich oft sechs= bis zehneckig gefunden, von welchen zwey höher, als die übrigen sind. Wächst fast in ganz Dl. auf steinigen Hügeln und Bergen in schattigen Wäldern ♃. Bl. im May und Junius. Offic. sigilli Salomonis radix, ist äußerlich brauchbar zu Umschlägen; eßbar zum Brodbacken; die jungen Sprossen dienen als Spargel; das Pulver mit Rosenwasser zur Schminke; der Saft als Schönheitswasser fürs Frauenzimmer. Die Wurzel und das übrige Ansehen gleicht der abgebildeten Art. Die schwarzen Beeren sollen Erbrechen machen. Wittb. im Hort. med. mit einfachen und gefüllten Blumen.

895. *Convall. multiflora.* **Vielblumige Mayblume, gemeine Weißwurz.** Mit wechselsweise stehenden, den Stängel umfassenden Blättern; rundem Stängel und vielblumigen Blumenstielen. Die Staubfäden c sind mit gegliederten Haaren oder Borsten n besetzt. Wächst in ganz Dl. an trocknen und feuchten Orten in schattigen Wäldern ♃. Bl. mit der vorigen; hat mit derselben viel Aehnlichkeit und gleiche Wirkung. Der 1'—2' hohe Stängel ist allezeit etwas seitwärts gegen die Erde gebogen. Die Beeren werden im Sept. reif und dunkelblau. Wittb. in der Specke und anderwärts.

***Mit radförmigen Blumen.

896. *Convallaria racemosa.* Traubentragende Mayblume. Mit ungestielten, eyrund zugespitzten, wechselsweise stehenden Blättern und einer zusammengesetzten, ästigen Blumentraube am Ende des aufrechten, ungefähr 2' hohen Stängels. Die Blumen sind blaßgelb und hinterlassen rothe Beeren, welche haupt= und herz= stärkend seyn sollen. Wächst in Canada und Virginien wild ♃; wird nebst folgenden zwey Arten in Gärten Dls. unterhalten. Börner.

897. *Convall. stellata.* Sternförmige Mayblume. Mit vielen, den Stängel wechselsweise umfassenden Blättern und einer einfachen Blumentraube am Ende des Stängels. Wächst mit der vorigen in Nordamerika wild, ♃. Die Wurzel ist kriechend; der Stängel wird 1' und drüber hoch; die Blumen sind weiß, und die Beeren roth. Börner.

898. *Convall. trifolia.* Dreyblätterige Mayblume. Mit eyrundlänglichen Blättern, die den Stängel umfassen, und je zu drey beysammenstehen, und einer einfachen Blumentraube am Ende des Stängels. Wächst in Siberien in Wäldern ♃. Börner.

899. *Convallaria bifolia.* Zweyblätterige Mayblume, kleinstes, weißes Mayblümchen, Pernassergras, Katzeneyer, Einblatt und Zweyblatt, Vogelwein. Mit herzförmigen Blättern und viertheiligen Blumen, die nur 4 Staubfäden und einen Griffel mit zweytheiliger Narbe haben; der Griffel ist oft so breit und gefurcht, daß es scheint, als ob zwey derselben zusammengewachsen wären. Wächst in ganz Dl. in schattigen Wäldern ♃. Eine jede Pflanze hat Anfangs nur ein Blatt, dergleichen man oft in Menge beysammensiehet; wenn sie aber den Blumenstängel treibt, so kömmt noch das zweyte mit hervor; bisweilen zeigt sich auch ein drittes Blatt. Bl. im May und Junius. Die darauf folgenden, im September reifen und rothen Beeren sind zweyfächerig, und zeigen in jedem Fache zwey Saamen, von welchen oft 1, 2, höchstens 3, zur Reife kommen. Zum Aufsuchen wäre diese Pflanze in der vierten Klasse, wo sie in Roth fl. Germ. stehet, wohl besser zu finden. Blätter und Blumen sollen gegen Gift und Pest, äußerlich in Wunden und bösen Augen dienen. Maianthemum Convallaria. Roth.

900. CCXXXVI Geschl. Tab. XCVII. *Acorus calamus.* Gemeiner Calmus, Ackerwurzel, Ackermann, Zehrwurzel, Magenwurz. An der einzigen bekannten Art dieses Geschlechts sitzen viele Blumen in einer nackenden, walzenförmigen Kolbe a beysammen; b eben diese Kolbe im Durchschnitt mit dem Blumenboden in der Mitte; c eine Blume vergrößert abgesondert; d dieselbe ausgebreitet hat 6 Blättchen e, die Einige für Kelch=, Andere für Blumenblättchen annehmen; 6 Staubfäden mit doppelten

Staubgefäßen; f einer derselben noch mehr vergrößert; g der Fruchtknoten hat anstatt des Griffels nur eine erhabene Narbe h; i der Fruchtknoten quer durchschnitten, ist gewöhnlich 4, 5 — 6ekkig, etwas zusammengedruckt, hat aber nur drey Fächer, in welchen sich mehrere Saamen zeigen; reifen Saamen habe ich nicht erhalten können. Dieses Schilfgewächs wächst in ganz Dl. ♃. in Teichen, Wassergräben und Sümpfen. Die lange, kriechende Wurzel, wovon die Abbildung ein zu oberst abgeschnittenes Stück zeiget, ist scharf und gewürzhaft. Sie treibt lange, schwertförmige, wohlriechende Blätter, die auf beyden Seiten eine einander schief gegenüberstehende erhabene Mittelribbe haben, wie der Durchschnitt k einer Blattspitze zeiget. Aus den stärksten Blättern zur Seite kömmt die Blüthkolbe a. Bl. im Junius und Jul. Wo das Wasser zur Sommerszeit leicht vertrocknet, kommen selten Blüthen zum Vorschein. Offic. Calami aromatici, s. C. vulgaris rad. Die Wurzel, als Pulver oder mit Zucker überzogen, ist blähungtreibend und wider schwachen Magen; in Verschleimung der Brust dienlich; die jungen Blätter ißt man als Sallat; sie sind auch ein gutes Viehfutter. Wittb. im Stadtgraben.

CCXXXVII Geschl. Tab. XCVIII. *Hemerocallis.* Affodillilie oder Tagblume, weil die Blume nur einen Tag dauert. Die Blume hat keinen Kelch; das Blumenblatt ist sechstheilig, trichter- oder glockenförmig; hat eine kurze Röhre, und ist oberwärts ausgebreitet zurückgebogen; a ein Theil des Blumenblattes, nebst einem der 6 Staubfäden b abgesondert; drey Theile stehen mehr auswärts und umfassen die übrigen; c ein Staubgefäß vergrößert, ist doppelt. Die Staubfäden neigen sich abwärts. Der Griffel auf dem Fruchtknoten d hat die Lage der Staubfäden, und hat von den zwey bekannten Arten bey der einen einen dreyeckigen, bey der andern aber einen runden, stumpfen Staubweg e natürlich und vergrößert, welcher allgemein dreyeckig angegeben wird; er hinterläßt ein eyförmig dreyeckiges, dreyfächeriges, dreyfach aufspringendes Saamenbehältniß f mit mehrern runden Saamen g; h derselbe durchschnitten; i der Keim des Saamens.

901. *Hemeroc. flava.* Gelbe Tagblume, gelbe Tuberose, gelbe Affodillie, türkische Goldwurz. Mit gelber Blume, deren Abschnitte flach sind. Wächst in der Schweiz, in Ungarn und Oestreich wild ♃, und ist für unsre Blumengärten eine schöne, dauerhafte Pflanze. Die Wurzel besteht aus einem Haufen länglicher, gestielter Knollen l. Die rinnenartigen Blätter sind bis 2′ lang und schwertförmig. Der oft höhere Stängel endiget sich mit ästig gestielten, wohlriechenden Blumen. Bl. im Junius. Scop. Wittb. im Hort. med.

902. *Hemeroc. fulva.* Rothe Tagblume, gelbrothe Affodillilie. Mit rother Blume, deren Abschnitte wellenförmig sind. Diese

Diese Art soll eigentlich aus China stammen; aber auch in der Schweiz wild gefunden werden. Die ganze Pflanze gleicht der vorigen Art; nur ist sie in allen Theilen fast noch einmal so groß; die Blumen sind ohne Geruch, und nach der Farbe mehr oder weniger roth mit gelb vermischt. Bl. später, als vorige. Ist außer der Zierde in Gärten, von beyden weder vom Nutzen, noch Schaden, etwas bekannt. Wittb. im Hort. medico.

CCXXXVIII. Geschl. Tab. XCVIII. *Iuncus.* Binsen. a der Kelch besteht aus zwey Bälglein, wie bey den Gräsern; die Blumendecke bestehet aus sechs langen spitzigen, bleibenden Blättchen b, von welchen drey wechselsweise mehr auswärts stehen, und die übrigen unten etwas decken; die eigentlichen Blumenblättchen fehlen, wenn nicht, wie von Einigen, die Blumendecke dafür angenommen wird; sechs kürzere Staubfäden c; und ein dreyeckiger Fruchtknoten mit längerm Griffel und dreytheiligem Staubwege d hinterläßt ein dreyeckiges, ein- oder dreyfächeriges und dreyfach aufspringendes Saamenbehältniß e natürlich und vergrößert; f dasselbe quer durchschnitten, enthält drey oder mehrere eyrunde Saamen g natürlich und vergrößert, lang und quer durchschnitten. Alle mir bekannte Schriftsteller, außer Herrn Hofr. Schreber und Gärtner, geben beym ganzen Geschlechte das Saamenbehältniß einfächerig an; da doch der verehrungswürdige Micheli S. 37. 41. vor 50 Jahren es schon besser beobachtet hat.

* Mit nackenden Halmen.

903. *Iunc. conglomeratus.* Knopfbinsen, glatte Knopfsenden, Simsen, Dachbinsen. Mit einem starrenden, gegen 2' bis 3' hohen Halm, und einem an selbigen oberwärts zur Seite stehenden zusammengedrängten Blüthenkopf. Wächst in ganz Dl. in Menge an Gräben, in Sümpfen und morastigen Orten ♃. Bl. im Jun. und Julius; hat, so wie die folgende Art, immer nur drey Staubfäden, welche gewöhnlich hinter den äußern Blättchen stehen. Das Saamenbehältniß ist oben stumpf, hat drey Fächer, und enthält in jedem Fache viele Saamen. Der Standort dieser Binse zeiget auf Torf. Das weiße Mark aus dieser und der folgenden Art giebt gute Dachte zu Nachtlampen. Wittb. in der Specke und anderwärts.

904. *Iunc. effusus.* Flatterbinsen, Simsen, oder Senden. Mit einem 2'—4' hohen, starrenden Halm, und einer oberwärts zur Seite stehenden, flatterigen Blüthenrispe; hat mit der vorigen in ganz Dl. ♃. oft einerley Standort, und ist derselben auch, außer der Höhe und Blüthenrispe, ganz ähnlich. Bl. zu gleicher Zeit, oder etwas später und hat gleiches Saamenbehältniß. Wegen der

längern

längern Halme werden Fischreußen und andere Sachen daraus geflochten. Witt. bey der vorigen.

905. *Iunc. inflexus.* Gebogene Binsen, Eisenbinsen oder Simsen. Mit einem 2' und drüber langen, gebogenen fadenförmigen Halme, und einer oberhalb unter dem Bogen seitwärts stehenden, sperrenden Blüthenrispe. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. ♃ an ähnlichen Orten der vorigen, doch etwas sparsamer, und hat viel Aehnlichkeit mit derselben; sie unterscheidet sich aber außer den obigen Kennzeichen durch einen viel schwächern, härtern und mehr dunkelblaugrünern Halm. Die Blumen sammt ihren Stielen stehen steif, mehr aufrecht, und haben 6 Staubfäden; an jeder Blume, gleich unter den zwey Bälglein, sitzt noch ein drittes, ähnliches Blättchen. In Linné Pflanzensystem steht, daß die drey äußern Kelch- oder Blumenblättchen kürzer, als die drey innern, und das Saamenbehältniß kürzer, als sämmtliche scharf zugespitzte Blättchen seyn sollen; ich habe aber bey öfterer Beobachtung das Gegentheil gefunden. Die drey innern Blättchen haben gewöhnlich die Länge des Saamenbehältnisses, die drey äußern aber sind allezeit etwas länger. Das Saamenbehältniß ist eyförmig zugespitzt, und dreyfächerig mit vielen Saamen. Das von Linne und allen übrigen mir bekannten Schriftstellern angegebene häutige Kennzeichen an den Spitzen ist weiter nichts, als die Vertrocknung derselben, welches man auch gewöhnlich bey den vorigen findet, und also nicht das Geringste entscheidet. Zum sichersten Unterschiede sind die drey Bälglein und 6 Staubfäden, welche letztere auch Herr Ehrhart schon bemerkt hat. Wegen der Härte dieser Binse brauchen solche die feinen Holzarbeiter zum Poliren. Bl. mit vorigen. Krock. Leers. Leyss. Mönch. Nonn. p. 265. 4. Scholl. Scop. Iunc. acutus panicula sparsa. Dill. p. 10. Rupp. p. 144. Witt. am Wege vom Lindengasthof nach dem breiten Anger zwischen den Gärten und Rohrstücken und in der Specke.

906. *Iunc. filiformis.* Fadenförmige Binsen. Mit fadenförmigen, überhängenden, ungefähr 1' und drüber langen Halm; einer seitwärtsstehenden Blüthenrispe und einem fast kugelrunden Saamenbehältnisse. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. an moorichten und sumpfigen Orten ♃. Die Halme haben die Stärke einer gewöhnlichen Stricknadel. Die Rispe besteht ungefähr aus 3 bis 8 Blüthen mit weißlichen, fast sternförmig ausgebreiteten Kelchblättchen; oft stehet die Rispe fast unter der obern Hälfte des Halms. Bl. mit der vorigen. Das Saamenbehältniß ist einfächerig; hat aber an jedem Schaalstücke eine halbe von unten bis oben laufende Scheidewand mit zweyfachem Fruchtboden, und enthält viele Saamen, wie die Abbildung vom Iunc. articulato zeigt. Krock. Leers. Leys. Non. p. 265. 3. Planer. Reyg. Roth. Scholl. Schreb. Witt. im Stadtgraben außerhalb zwischen dem Elster- und Elbthore, und bey Labez auf der Bullenwiese. An diesen 4 beschriebenen

nen Arten sind die Halme an der Wurzel mit einigen kurzen, scheidenartigen Blättchen umgeben.

907. *Iunc. trifidus.* Dreyspaltige Binsen, Alpenbinsen. Mit drey fadenförmigen Blättern und eben so viel Blüthen auf der Spitze des spannen- bis schuhhohen Halmes. Wächst auf den schweizerischen, pyrenäischen, östreichischen höchsten Alpen und Gebirgen, und auf der Koppe des Riesengebirges. ♃. Bl. im Julius und August. Gmel. Krock. Scop.

908. *Iunc. squarrosus.* Sparrige Binsen oder Simsen. Mit vielen borstenförmigen, rinnenartigen, steifen, ausgesperrten Wurzelblättern; fast blätterlosen, zusammengedrängten, aufrechten, zerstreuten Blumenbüscheln am Ende des 16″—18″ hohen Halmes. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. ♃. um sumpfige und moorige Oerter, mehr nach der Anhöhe und Trockne als in den Sümpfen selbst. Der Blüthenbüschel theilt sich aufwärts in mehrere ab, und ist bey jeder Abtheilung mit einem häutigen, scheidenartigen, spitzigen Blättchen umgeben, von welchen die bey der ersten Abtheilung die größten sind; das ganz unterste aber der ersten Abtheilung endiget sich gewöhnlich mit einer viel längern borstenförmigen Spitze. Der Halm ist stumpf, fast unmerklich dreyeckig und wenig hohl. Bl im Junius. Das Saamenbehältniß ist stumpf eyrund, dreyfächerig, und enthält viele Saamen. Krock. Leyss. Liebl. Murr. Nonn. p. 265. n. 5. Poll. Roth. Scholl. Timm. Iunc. foliis duris. Hall. Zin. Wulff. 423. Wittb. zwischen Labez und Wisigk.

909. *Iunc. capitatus.* Köpfige Binsen. Mit fadenförmigen, 1″—3″ hohen Halmen, borstenförmigen, rinnenartigen Blättern, und einem am Ende, oft auch einem zur Seite des Halms stehenden Blüthenkopfe, welcher gewöhnlich mit einigen kurzen, spelzenartigen Hüllblättchen umgeben ist Bl. in den Sommermonaten in verschiedenen Gegenden Dls. an niedrigen, feuchten, sandigen Orten. Ehrh. Scholl Timm. Weigel. Iunc. gracilis. Roth. Iunc. ericetorum. Poll. Iunc. foliat. minimus Rupp. p. 146. 3. Ob aber alle hier angeführte Schriftsteller einerley Pflanze haben, ist vielleicht noch nicht entschieden. Ich habe sie hier zum öftern gesucht; aber noch nicht finden können, ich müßte sie denn für den Iuncus bufonius oder für eine andere Art angesehen haben.

** Mit blätterigen Halmen.

910. *Iuncus articulatus.* Gegliederte Binsen oder Simsen, Gliedersenden. Mit knotiggegliederten Blättern und stumpfen Blüthenblättchen. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. ♃. an wäßrigen und sumpfigen Orten, an Flüssen, Gräben, auf Wiesen und

und in Wäldern mit kriechender Wurzel. Es finden sich unter dieser Art einige Abänderungen, welche die mehresten neuen Beobachter nach Linné nur als Spielarten betrachten, die durch Verschiedenheit des Bodens und Standorts entstehen. Zwey derselben sind zwar an verschiedenen Orten genug von einander unterschieden; wenn ich sie aber beyde an einem Orte finde, so bin ich oft mit ihren Gränzen in Verlegenheit. Die an der zuerst folgenden Art angezeigten innern kürzern Kelchblättchen finde ich gar nicht; wohl aber oft das Gegentheil, daß sie länger als die äußern sind; auch die zuoberst von Linné und den mehresten übrigen Schriftstellern stumpf angezeigten Kelchblättchen mögen hier im Ganzen wohl wenig oder gar nichts entscheiden. Herr D. Roth hat hiervon folgende zwey als beständige Arten angegeben:

1 *Iuncus sylvaticus.* Gegliederte Waldbinse. Mit einem aufrechten, bis 2′ und drüber hohen Halme, runden, knotig gegliederten Blättern, und am Ende des Halms fast zusammengesetzten, zerstreuten, knaulförmig beysammenstehenden Blüthen. Bl. im Jun. Jul. und Aug. Das Saamenbehältniß ist scharf zugespitzt, einfächerig mit drey an den Seitenwänden stehenden Fruchtböden und vielen Saamen. Wittenb. über Labez gegen Wisigk und an andern Orten.

2 *Iuncus aquaticus.* Gegliederte Wasserbinse. Mit liegendem, ungefähr 6″ — 12″ langen Halme; knotig gegliederten etwas zusammengedrückten Blättern, und mit zusammengesetzten Blüthenbüscheln am Ende des Halms. Bl. mit vorigen; das Saamenbehältniß ist auch demselben ähnlich und etwas stumpfer zugespitzt. Diese Art wird oft spitzkeimend, mit einem zusammengedrängten Blätterbusch an dem Halm auswachsend gefunden. Wittenb. bey vorigen und an vielen andern Orten, auch im Stadtgraben.

911. *Iunc. uliginosus.* Roth. Spitzkeimende Sumpfbinse. Mit kriechendem, fadenförmigen, 1, 3, 6 — 8″ langen Halm; borstenförmigen, runden, fast gegliederten Blättern, und spitzkeimenden, den erstgedachten ähnlichen, aber kürzern, oft zurückgekrümmten Blättern zwischen den Blumen. Die mehresten Blumen finde ich nur, besonders bey mehrerm Alter der Pflanze, mit 3, selten mit 4 oder 6, und noch seltner mit 6 Staubfäden. Bl. mit der vorigen. Das Saamenbehältniß ist einfächerig und stumpf, und enthält mehrere Saamen. Die Wurzel ist knollig, mit vielen Fasern besetzt; auch die Knoten des Halms schlagen leicht Wurzel. Wächst besonders in waldigen und buschigen, schattigen Sümpfen ♃; vielleicht in mehrern Gegenden Dlds., als angezeigt ist. Eine für sich eigene Art, die schon von mehrern ältern Schriftstellern beobachtet, von Linné aber nicht angezeigt worden ist. Die Blüthen stehen fast ungestielt zu 3 — 6 oder mehreren knaulförmig beysammen,

sammen, und sind mit 3, 4—5 häutigen, kürzern Hüllblättchen umgeben; sie haben aber, so wie die vorigen Gliederbinsen, keine besondere Bälglein, die beym ganzen Geschlechte angegeben werden. Bl. im Jun. und Jul. Roth. Wittb. in der Gegend des vorigen in Menge. Mit dieser jetzt beschriebenen Pflanze ist Iunc. supinus Moench. und Roth. nach Ehrhart und meiner Beobachtung einerley.

912. *Iunc. bulbosus.* Knollige Binsen oder Simsen. Mit gleichbreiten, rinnenartig ausgehöhlten Blättern, und stumpfen, fast runden, einfächerigen, an den drey Seitenwänden erhabenen Fruchtböden. Wächst in ganz Dl. an naßliegenden Aeckern, auf sumpfigen Grasplätzen und sandigen Ufern der Bäche und Flüsse ♃, ungefähr unter und über 1′ hoch. Die Blumenrispen sind ungleich hoch, mit linienförmigen, spitzigen Blättchen bewehrt, die so lang, als die Rispe, oder oft auch länger sind. Bl. im Jun. und Julius. Wittb. an der Elbe über der langen Reihe und an andern Orten.

913. *Iuncus bufonius.* Krötenbinsen, niedriges Poppengras, Krötengras. Mit einem zweytheiligen Halm, einzelnen, ungestielten Blüthen und schmalen, kurzen, rinnenartigen, zugespitzten Blättern. Wächst in ganz Dl. ⊙ an sandigen, feuchten Orten, auf Aeckern, in ausgetrockneten Gräben und anderwärts. Es finden sich, besonders an Größe von 2 — 8″, verschiedene Abänderungen. Die Halme, deren mehr oder weniger sammt den kürzern Blättern aus der Wurzel kommen, theilen sich in zwey, und diese wieder in zwey Aeste, an deren Abtheilungen den erstern ähnliche Blätter stehen, zwischen welchen die Blumen sowohl, als an den Seiten und Enden der Zweige, sitzen; wird auch bisweilen spitzkeimend gefunden. Bl. im Jun. und Julius. Wittb. am Ufer der Elbe und an vielen andern Orten.

914. *Iuncus tenageia.* Mit einem zweytheiligen Halme, einzelnen, ungestielten Blüthen, eyrund lanzenförmigzugespitzten Blättern, fast runden, kugelförmigen Saamenbehältnissen, die so lang, als die Blumenblättchen sind. Uebrigens kömmt diese mit der vorigen Art überein, und blühet zugleich an ähnlichen Orten einiger Gegenden Dlds. ⊙. Ehrh. Roth. Timm. Auch bey dieser Pflanze finden sich noch unter den Schriftstellern einige auffallende Widersprüche. (Ehrh. Beytr. 2 B. S. 78. Bot. Mag. 4 St. S. 174.)

915. *Iunc. Iaquini.* Jaquinsbinsen. Mit einem pfriemenförmigen Blatte und einem fast vierblumigen, auf der Spitze des Halmes stehenden Blüthenkopfe. Wächst auf den schweizerischen, steyermärkischen und österreichischen höchsten Alpengebirgen in Höhlen und Klüften. Die Wurzel ist knotig, kriechend und ♃; jeder Halm ist mit einem Blatte besetzt, gegen ½′ lang oder auch kürzer. Die Blüthen stehen bisweilen auch zu 5, 6 — 7 beysammen, und haben dunkelpurpurbraune Bälglein. Bl. im Jun. Iacq. S. 237.

916. *Iunc.*

916. *Iunc. biglumis.* Zweybälgige Binsen. Mit einem pfriemenförmigen Blatte und einem auf der Spitze des Halms sitzenden zweyblumigen Bälglein. Wird auf den schwedischen und lappländischen Alpen, und in Schlesien auf Wiesen ♃ angezeigt. Der Halm wird 1 — 4″ hoch; ist mit einem Blättchen unterwärts scheidenartig umgeben; an der haarförmigen, schwärzlichen Wurzel sitzen 2 — 3 borstenförmige Blätter, und auf der Spitze des Halms 2 — 3 Blumen. Diese Art sieht dem eisenfarbigen Knopfgrase ähnlich. Krock.

917. *Iunc. triglumis.* Dreybälgige Binsen. Mit flachen Blättern und einem auf der Spitze des Halms sitzenden, dreyblumigen Bälglein mit drey Blüthen. Wächst auf den österreichischen und schweizerischen Alpen ungefähr 2 — 3″ hoch. Hall. helv. 1314.

918. *Iunc. pilosus.* Haarige Binsen, Buschgras, haariges Wald- oder Stachelgras. Mit flachen, haarigen Blättern, einem ästigen, flachen Blumenstraus, und einzelnen gestielten und ungestielten Blumen. Wächst in ganz Dl. ♃. in waldigen Gegenden. Der Halm wird ungefähr gegen 1 — 2′ und wohl drüber hoch; die Wurzelblätter sind oft ziemlich breit, unter und über handlang; die am Halm aber 3 — 5 sind oft kaum 1″ lang. Bl. im März, April und May. Das Saamenbehältniß ist stumpf, einfächerig und dreysaamig; der Saame ist fast kugelrund. Es giebt hiervon in Ansehung der breitern oder schmälern Blätter und der Höhe des Halms einige Abänderungen, aus welchen Einige mehrere beständige Arten machen. Wittb. in der Specke und an andern Orten.

919. *Iunc. niveus.* Weiße Binsen, Bergbinsen. Mit flachen, haarigen Blättern, flachen Blumensträußen, die kürzer als die Blätter sind, und büschelweise beysammenstehenden Blüthen. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. ♃. in bergigen oder auch nur etwas hochliegenden Waldungen 1 — 2′ hoch. Bl. weiß im May und Junius. Die drey äußern Blumenblättchen sind etwas kürzer, als die innern. Das Saamenbehältniß ist stumpf zugespitzt, einfächerig, dreysaamig. Diese von Linné in Morison bey der Abbildung des weißen Knopfgrases unrichtig angeführte Pflanze unterscheidet sich von jener sehr deutlich. (S. in dies. Handb. n. 74. tab. VII. Böhm. n. 586. Capp. Ehrh. Liebl. Leers. Matt. Mönch. Nonn. 267. n. 10. Scholl. Suppl Reyg. Scop. Weber. spicil. Wittb. in der Pfaffenhaide bey Coßwig und der Dübenschen Haide an der Leipziger Straße häufig.

920. *Iunc. campestris.* Feldbinsen, Feld- oder Wiesenkrötengras, Hunger-, Hasen- oder Himmelbrod, falsches, haariges Cypergras. Mit flachen, haarigen Blättern, gestielten und ungestielten Aehrchen. Wächst auf Feldern, Wiesen, Viehweiden und an Buschrändern in ganz Dl. ♃. Der Halm wird nach verschiedenem

Standorte 3, 6, 12—18'' und drüber hoch gefunden. Die rothbraunen Bluthen stehen am Ende des Halms in Büscheln beysammen, und sind mit einem kurzen Blättchen untersetzt, dergleichen auch einige am Halme stehen. Die Wurzelblätter sind gewöhnlich schmäler, als bey der vorigen Art. In Ansehung der schmälern oder breitern, kürzern oder längern Blätter, mehr oder mindern Höhe des Halms und mehr oder weniger lang gestielten, fast hängenden Blüthenährchen hat man verschiedene Abänderungen. Bl. mit der vorigen. Das Saamenbehältniß ist stumpf, einfächerig, dreysaamig. Die Saamen haben die Gestalt der weißen Binse. Diese Art ist eines der ersten Frühlingsgräser für die Schaafe. Die übrigen mehresten Binsen haben wenig oder keinen Nutzen. Wittb. an der Contrescarpe und anderwärts.

921. *Junc. spicatus.* **Aehrenförmige Binsen.** Mit flachen Blättern und einer traubenförmigen, überhängenden Rispe. Wächst auf den schweizerischen und andern Alpen ♃. Die Wurzelblätter sind gerade und scharf zugespitzt. Der zarte, fadenförmige Halm ist mit 3 kleinen Blättchen besetzt. Bl. nach Krocker auf dem höchsten Kamme des Riesengebirges an sumpfigen Orten im Sommer.

CCXXXIX Geschl. Tab. XCIX. *Berberis.* **Sauerach oder Sauerdorn.** a eine Blume hat sechs abfällige, gefärbte Kelchblättchen b, von welchen die drey untersten wechselsweise kleiner, als die übrigen sind. Bey der abgebildeten Art finde ich gewöhnlich noch zwey, den erstern kleinern Kelchblättchen ähnliche und noch eher abfallende Deckblättchen c; d die Blume ausgebreitet mit den 6 eyrunden, hohlen Blumenblättchen e, deren jedes an seiner Grundfläche zwey Drüsen hat; 6 Staubfäden über den Blumenblättchen, von welchen bey f einer vergrößert ist; sie haben doppelte Staubgefäße, die sich von unten nach oben öffnen, von welchen bey g eins geöffnet, das andere aber noch geschlossen ist. Der vergrößerte, walzenförmige Fruchtknoten hat die Länge der Staubfäden i, und einen kreisrunden Staubweg h. Der Fruchtknoten hinterläßt eine fleischige, einfächerige, zweysaamige Frucht k; l dieselbe lang und m quer durchschnitten; n der Saame lang durchschnitten, natürlich und vergrößert; o der zweyblätterige Keim des Saamens; p die vertrocknete Narbe auf der Frucht ist mondförmig durchstochen, und macht eine Oeffnung in das Saamenfach.

922. *Berber. vulgaris.* **Gemeiner Saurach oder Sauerdorn, Berbisbeere, Berberizenstaude, Beyselbeere, Beerdorn, Erbsele, Erbshofen, Essigdorn, Keißelbeere, Berbesbeerstrauch, Peiselbeere, Passelbeere, Prummelbere, Reisbeere, Rhabarberbeere, Salsendorn, Versichdorn oder Beere, Weinnägelein, Weinzäpfchen, Weinschädling, Ferresbeeren.** Mit traubentragenden Blumen-

menstielen. Dieser 6, 8 bis 10' hohe Strauch wächst fast in ganz Dl. in Hecken, Buschrändern und andern einzelnen Gebüschen, mehr an trocknen, als nassen Orten ♄. Die äußere Rinde ist aschgrau, das Holz gelblich. Die Zweige sind mit ein = bis dreyfachen, spitzigen Dornen besetzt. Die eyrund zugestumpften, am Rande fein gezahnten Blätter, deren Zähne mit feinen Stacheln besetzt sind, stehen büschelweise. Bl. gelb im May und Jun. Die Früchte, in welchen oft nur ein Saame zur Vollkommenheit gelangt, werden im Sept. reif. Die bekannte Reizbarkeit der Staubfäden habe ich vor mehrern Jahren eben so bemerkt, wie sie im botan. Magaz. 7ten St. S. 78. weitläuftig angezeigt ist. Nämlich, wenn die Staubfäden in der aufgeblüheten Blume an der innern Seite bey i, welchen Punkt ich am reizbarsten gefunden habe, mit einer Borste oder sonst etwas berührt werden, daß sie eine geschwinde Schnellkraft gegen den Staubweg zeigen, welches an einer Blume nach einem kleinen Zeitraume, indem sie erstlich wieder zurück in ihren vorigen Stand gehen, etlichemal wiederholt werden kann, und wenn auch Kelch und Blumenblätter vorher behutsam abgelöset worden sind. Der bis jetzt noch verborgene Mechanismus dieser Schnellkraft mag wohl in einer besondern Anspannung und andern Widerstrebung in dem Staubfadenbaue liegen, welches letztere durch das Berühren auf eine kurze Zeit gestöhrt wird. Offic. Berberidis cortex, baccae, semen. Die innere gelbe, bittere Rinde der Aeste und Wurzeln wird in der Gelbsucht und als Mundwasser zu Befestigung der Zähne gerühmt. Die Saamen sind zusammenziehend; die säuerlichen, rothen Früchte, und insbesondere der Saft, sind kühlend und der Fäulniß widerstehend. Die Früchte dienen zu Mus, Wein, Brandtewein; eingemacht zu Speisen und Gallerten als Citronensaft; die jungen Blätter zu Sallat und Kräutersuppen. Die in Lauge gebeizte Rinde vom Holz und von der Wurzel gebraucht man zum Gelbfärben, sowohl der Saffiane in Polen, als auch auf Wolle und Leinen; das Holz zu eingelegten Arbeiten; den Saft der Früchte mit Essig oder Alaun zu rother Farbe oder Dinte; den Strauch zu Hecken; die jungen Schosse oder Triebe zu Pfeifenröhren. Man hat hiervon eine Abart mit Früchten ohne Saamen. Wittb. an dem Wall bey der untern Arche, in der Specke, beym kalten Brunnen über den Kapellenwiesen und ferner.

923. *Berber. canadensis.* Miller. **Amerikanischer Saurach oder Berbisbeere.** Mit eyrunden, spatelförmigen Blättern. Diese von Linné nicht angezeigte Art wächst in Canada. Sie hat nach Miller viel kürzere und breitere Blätter, als die vorige. Die Frucht wird bey ihrer Reife schwarz. Wird in Dl. unter den ausländischen Holzarten unterhalten. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Handbuch von Neuenhahn.

924. CCXL Geschl. Tab. XCIX. *Loranthus europaeus.* Aftermistel oder Riemenblumen. Die einzige in Europa bekannte Art wächst in den österreichischen und oberschlesischen Waldungen als eine Schmarotzerpflanze, besonders auf den Eichen, ♄. Bl. im April und May. Sie gleichet der äußern Gestalt nach der weißen Mistel, Viscum album. Die hier beygefügte Abbildung habe ich durch die Gütigkeit des Herrn Hofrath Schreber aus dem Jacq. entlehnt. Sie weicht wegen der ganz getrennten Geschlechtstheile von den übrigen auswärtigen Arten ab. Die hier abgebildete weibliche Pflanze kömmt außer den Blüthen mit der männlichen überein. a weibliche, b männliche Blüthen haben anstatt des Kelchs einen häutigen Rand; 6 zurückgekrümmte Blumenblättchen c, an welchen die 6 Staubfäden sitzen, die an der weiblichen Blüthe unfruchtbar sind; d der Fruchtknoten mit dem Griffel und stumpfen Staubwege, ist an der männlichen Blüthe unfruchtbar, die weibliche aber hinterläßt eine runde, gelbliche Frucht e, die einen Saamen f enthält, und im October zur Reife kömmt. Iacq. Krock.

925. CCXLI Geschl. Tab. XCIX. *Peplis portula.* Europäische Peplis. Die einzige in Dl. bekannte Art, hat noch keinen schicklichen deutschen Namen. Die Blume a vergrößert umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, großen, glockenförmigen, 12zähnigen Kelch, dessen Zähnchen wechselsweise kleiner und zurückgebogen sind; 6 eyrunde, kleine, abfällige Blumenblättchen b, die aber an vielen Blumen keine Blumenblättchen haben; 6 kurze, mit doppelten Staubgefäßen an dem Kelche stehende Staubfäden c; ein Fruchtknoten fast ohne Griffel mit einem kreisrunden Staubwege d, hinterläßt ein herzförmiges, zweyfächeriges Saamenbehältniß in dem Kelche e, natürlich und vergrößert, f dasselbe lang durchschnitten enthält viele kleine Saamen g auf einem kegelförmigen, oberhalb freyen Fruchtboden; h der Saame von zwey Seiten vergrößert; i derselbe quer durchschnitten, ist nicht dreyeckig, wie angegeben wird; k das Saamenbehältniß quer durchschnitten. Diese kleine kriechende Pflanze wächst in den mehresten Gegenden Dls. ☉. an sumpfigen, öfters überschwemmten Orten, in Wassergräben, oder auch wo zur Winterszeit Wasser gestanden hat. Bl. vom Jun. bis im Herbst. Die röthlichen Blumenblättchen habe ich gewöhnlich in der ersten Blüthzeit am öftersten gefunden. Wittb. auf dem Anger und an vielen andern Orten. Vom Nutzen oder Schaden ist nichts bekannt, es müßte denn ein Entenfutter seyn.

CCXLII Geschl. Tab. C. *Frankenia.* Frankenie. Nach Einiger Vermuthen ist der Name dem Joh. Frankenius zum Andenken, welcher im vorigen Jahrhunderte Lehrer der Kräuterkunde zu Upsal war, diesem Pflanzengeschlechte beygelegt worden. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, trichterförmigen, zehneckigen, fünfzähnigen Kelch b; fünf rundliche, mit

mit Nägeln versehene Blumenblättchen c, deren jedes an dem Nagel ein kleines rinnenförmiges Honigbehältniß hat, sechs Staubfäden; ein Fruchtknoten d in dem ausgebreiteten Kelche mit dem dreytheiligen Staubwege e hinterläßt ein eyrundes, einfächeriges, dreyfach aufspringendes Saamenbehältniß f, g mit vielen kleinen Saamen h. Diese Abbildung habe ich von dem rühmlichst bekannten und genauen Beobachter Micheli entlehnt.

926. *Frank. laevis.* Glatte Frankenie. Mit dicht beysammenstehenden, gleichbreiten, am Grunde mit Härchen eingefaßten Blättern. Diese Pflanze wächst im mittägigen Europa an Seestranden und Salzseen mit ungefähr spannelangen, meist auf dem Boden liegenden Stängel, knotigen Zweigen, graulichen oder bestäubten Blättern und rothen Blumen. Diese nebst der folgenden Art ist in Gärten Olds. ♃. Börner.

927. *Frank. hirsuta.* Zottige Frankenie. Mit zottigen Stängeln und am Ende in Büscheln wachsenden Blumen. Wächst in Apulien und auf der Insel Creta wild. Die ganze Pflanze sieht mehr weiß, als grünlich, und hat violette Blumen. Börn.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

928. *Oryza sativa.* Gemeiner Reiß. Ist unter dieser Ordnung, besonders dem Saamen nach, die bekannteste Pflanze in Dl. aber ohne Kunst und Aufwand unter freyem Himmel nicht zu erbauen; wiewohl einige Vorschriften hierzu vorhanden, die aber schwer auszuführen sind. Zu Untersuchung der Möglichkeit ohne Scheuung der Kosten haben wir in Böhmen 1779 — 1780 in der schönsten Sonnenlage am Fuße eines Berges durch Veranstaltung italiänischer Sachverständigen verschiedene weitläuftige Proben gemacht. Es wurden nämlich etliche flache Wasserbehälter ungefähr 30' lang und breit, absatzweise einer höher, als der folgende, verfertiget, und mit der besten Moor- und Schlammerde mit Sand vermischt, angefüllt, worein hernach der Saame gesäet wurde. In den obern Wasserbehältnissen wurde das Wasser zur Abwechse-

lung auf die Reißfelder immer erstlich einige Zeit durch die Sonne vorher temperirt gemacht. Aller Mühe und Kosten aber ungeachtet, haben wir diese Reißpflanze nur 2' — 3' hoch, doch nicht zur Blüthe, noch viel weniger zum Saamen gebracht. Aethiopien wird für das eigentliche Vaterland gehalten, wird aber auch häufig in Ost- und Westindien, Spanien, Italien und etwas in Frankreich erbauet.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCXLIII Geschl. Tab. C. *Rumex*. Ampfer oder Grindwurzel. a eine Blume vergrößert umgiebt den Fruchtknoten und hat einen tiefen, dreyfach abgetheilten Kelch b, deren Theile zurückgebogen sind; drey aufrechte bleibende Blumenblättchen, von welchen bey c eins abgesondert ist, die an der abgebildeten Art gleich dem Kelche etwas mit einander verwachsen sind; sechs sehr kurze Staubfäden d werden allgemein angegeben, die eben so wenig bey allen Arten kurz heißen können; ein dreyeckiger Fruchtknoten e mit drey zurückgebogenen und mit ihren haarförmig zerschlissenen Staubwegen zwischen den Blumenblättchen hervorragenden Griffeln hinterläßt einen von den bleibenden Blumenblättchen bedeckten, dreyeckigen Saamen f natürlich und vergrößert; g derselbe quer durchschnitten. Verschiedene Arten stehen unter drey Abtheilungen; die erste hat warzige, knorpliche Körnchen auf dem Rücken der Blumenblättchen b; an der zweyten fehlen diese Körnchen und die dritte hat getrennte Geschlechtstheile.

* Mit Zwitterblüthen und Körnchen auf den Blumenblättchen.

929. *Rumex patientia*. Gelinder Gartenampfer, Gartenmengelwurz, italiänische Grindwurz, englischer Spinat, das Kräutlein Patientia oder Zitterwurzel. Mit ungezahnten Blumenblättchen, von welchen nur eins mit einem Körnchen besetzt ist, und eyrund lanzettförmigen Blättern. Stammt aus Italien, und hat sich in Dl. an einigen Orten in der Wildniß, wohin es aus den Gärten gekommen ist, einheimisch gemacht. ♃. Die Stängel werden 2' — 5' hoch, und endigen sich mit langen Blumentrauben. Die Blätter wer-

werden in einigen Gegenden als Spinat oder Grünkraut gegessen; sie haben eine angenehme Säure, und sollen wider den Scharbock dienlich seyn. Bl. im Jun. Leers, Mönch, Elwert. flor. Marggrav. Baruth.

930. *Rum. sanguineus.* **Blutrother Ampfer, Drachenampfer, Drachenblut, rothe Grind- oder Mengelwurz.** Mit ungezahnten Blumenblättchen, von welchen nur eins mit einem Körnchen besetzt ist, und lanzetförmig herzförmigen Blättern; stammt aus Virginien, und hat sich in verschiedenen Gegenden Dlds. aus den Gärten wild einheimisch gemacht. Die Wurzel wird von Einigen ♂. von Andern ♃. angegeben. Die Stängel und Adern der Blätter sind roth, und sollen durch das Auspressen einen blutrothen Saft geben. Bl. im Jun. Leers, Leys.

931. *Rum. Britannica.* **Britannischer Ampfer, oder Grindwurz, großer Wasserampfer, Weyherampfer.** Mit ungezahnten Blumenblättchen, welche alle mit einem Körnchen besetzt sind, und lanzetförmigen Blättern mit undeutlichen Scheiden. Wächst in Amerika; ich glaube aber, daß diese Art auch bey uns von ältern Zeiten her einheimisch gewesen ist; ob sie gleich kaum von einem Schriftsteller in den Pflanzenverzeichnissen Dlds. angezeigt ist. Eine im hiesigen Stadtgraben und in mehrern tiefen Sümpfen hiesiger Gegend stehende Pflanze kann ich für keine andere, als diese, erkennen. Sie hat eine große, dicke, äußerlich schwärzliche oder auch gelblichbraune Wurzel, und besteht oft aus mehrern Absätzen von verschiedenem Alter; der obere und jüngere Theil derselben ist inwendig mehrentheils weißlich, der folgende Knollen von mehrern Jahren ist innerlich mehr gelb mit weiß vermischt Der Stängel wird 5' 6' — 7' hoch, theilet sich in verschiedene Seitenäste, und ist mit lanzetförmigen Blättern zwischen den Blüthen besetzt. Die Blumenblättchen an den reifen Saamen gleichen fast einem gleichschenklichen Dreyeck, wo die Seiten ungefähr um die Hälfte länger sind, als die Grundlinie; sie sind mit langen, spitzigen Körnchen besetzt, und nach Verhältniß anderer ziemlich groß. Die größern Wurzelblätter sind oft sammt ihrem Stiel bis 5' lang, 8—10" breit, und am Rande gewöhnlich etwas wellenförmig. Die Stiele sind gewöhnlich 1' — 2', und die Blätter an sich 2' — 3' lang. Bl. im Jul. Willdenow. prodr. Berol. Wittb. im Stadtgraben unterhalb dem Luthersbrunnen in einem tiefen Sumpfe häufig und in der Propstey an ähnlichen Orten ♃. Nach der Gestalt der Blätter kann ich dieser Pflanze keine bessere Figur zur Seite stellen, als Lapath. palustre Tabernaem. die von Linné und Andern beym R. aquatico angeführt ist, nach meiner Beobachtung aber dahin nichts weniger paßt.

932. *Rumex crispus.* **Krausblätteriger Ampfer, krausblätterige Grindwurz, Ohmblätter, Mengelwurz, wilder Taback, Krö-**

 tenblät-

tenblätter. Mit ungezahnten Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen besetzt sind, und lanzetförmigen, wellenförmigen, spitzigen Blättern. Wächst in ganz Ol. ♃. an Wegen, Wassergräben, Wiesen und andern meistens etwas feuchten Orten 2′ — 4′ hoch. Bl. im Jun. und Jul. Von der äußerlich braunen und innerlich gelben Wurzel soll der ausgepreßte Saft Grind, Krätze und andere Schäden heilen. Wittb. an vielen Orten, auch im Unterwall.

933. *Rum. nemolapathum.* **Kleine Grindwurz.** Mit ungezahnten, gleichbreiten, stumpfen Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen besetzt sind, in entfernten Wirteln an ausgebreiteten Aesten stehenden Blumen, und lanzetförmigen, fast wellenförmigen Blättern, von welchen die untern herzförmig sind. Wächst in den mehresten Gegenden Ols. ♃. Bl. im Jul. und August mit vorigen an ähnlichen Orten ungefähr 2′—3′ hoch. Timm. Willdenow. prodr. Ehrh. B. Poll. p. 358. R. conglomeratus. Murr. Leers. R. floribus hermaphroditis ad alas foliorum conglomerat. Boehm. 576. Nonn. p. 262. 3. Lapathum foliis acutis verticill. Hall. pag. 17. Zinn. p. 40. Lapath. aquat. minus. Dill. pag. 109. Rupp. p. 57. Lapath. Hydrolapath. Scop. Wittb. bey den alten Schanzen an der Elbbrücke und andern Orten.

934. *Rum. maritimus.* **Seestrand = oder Meerampfer.** Mit gezahnten Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen besetzt sind, und gleichbreiten Blättern. Wächst in verschiedenen Gegenden Ols. am Strande der Flüsse und des Meeres, so wie an andern überschwemmten Orten, 6″, 1′ — 2′ hoch. Die schmalen Blätter werden 3″—6″, in fetten Boden bis 1′ lang, und gegen 2″ breit. Die kleinen, gelblichen Blumen stehen dicht in Wirteln um die Zweige beysammen. Bl. im Jul. und Aug. ♂. Die rothe Wurzel, welche ich auch oft weiß gefunden habe, wird zum Färben empfohlen. Ehrh. Elwert. flor. Marggrav. Baruthin. Iacq. Leys. Matt. Scholl. Schreb. Timm. Rum. anthox. Murr. Lapath. acut. aur. Rupp. p. 58. Hopp. 33. Lapath. perenne. Hall. p. 18. Zinn. p. 40.

935. *Rum. acutus.* **Spitzblätteriger Ampfer, spitzblätterige Grindwurz, Halbpferd, Pferdsampfer, halbe Gäule, wilde Rhabarber, Lendenkraut, Bubenkraut, Bardenwurzel, Streifwurz, Strippert, Schorflattich, Hungerkraut.** Mit gezahnten Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen besetzt sind, und herzförmigen, länglichen, scharf zugespitzten Blättern. Wächst in ganz Ol. ♃. an Teichen, Gräben und andern feuchten Orten. Die ziemlich starke Wurzel ist äußerlich braun und inwendig gelb. Die Stängel werden 2″—4″ hoch; die Blumen stehen in etwas entfernten Wirteln über einander an Stängel und Zweigen. Bl. im Jun. und Julius. Die Wurzel mit Alaun und Weinstein giebt durch den Sud eine schöne gelbe, dauerhafte Farbe. Offic. Lapath.

path. acuti radix wird frisch in Suppen und trocken in Wasser gekocht, als Decoct oder zum Baden gebraucht, gegen Krätze und Flecken der Haut gerühmt. Wittb. an verschiedenen Orten.

936. *Rum. obtusifolius.* **Stumpfblätteriger Ampfer, gemeine, breitblätterige Mengelwurz, stumpfblätterige Grindwurzel, Butterampfer.** Mit gezahnten Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen besetzt sind, und herzförmig länglichen, stumpfen, fein gekerbten Blättern. Wächst in ganz Dl. ♃. an Gräben und andern Orten 2′—4′ hoch; die größern Wurzelblätter sind oft bis 1′ lang und ½′ breit, und stehen fast auf 1′ langen Stielen. Die Blüthen stehen wie bey vorigen, in wirtelförmigen Büscheln. Bl. vom Jun. bis August, und kömmt in den Eigenschaften, wie die mehresten Ampferarten, mit der vorigen überein. Wittb. im Unterwall und an andern Orten.

** Mit Zwitterblüthen ohne Körnchen an den Blumenblättchen.

937. *Rumex aquaticus.* **Wasserampfer, große Wassergrindwurz, Wassermangold, Wasserrhabarber, Bockenblätter, Butterweckenkraut,** weil, wie von vorigen, einiger Orten die Butter in die Blätter eingewickelt wird. Mit ungezahnten Blumenblättchen und glatten, herzförmigen, spitzigen Blättern. Wird in ganz Dl. ♃. an Ufern der Sümpfe sowohl, als auch an fließendem und stehendem Gewässer angezeigt. Wittb. jenseits am Ufer der Elbe, oberhalb der Brücke. Bl. im Jun. und Jul. Die ausdauernde Wurzel ist ziemlich stark, äußerlich gelblichbraun, inwendig schön safrangelb. Die untersten, am Stängel sowohl, als die Wurzelblätter, sind herzförmig zugespitzt, etwas wellenförmig und ohne den 6″ langen Stiel oft über 1′ lang und 6″ breit; die übrigen an dem ästigen, gefurchten, 3′—5′ hohen Stängel und zwischen den Blüthen stehenden sind mehr lanzet- und linienförmig. Die Blüthen stehen sehr dicht in langen, traubenförmigen Aehren am Ende der Zweige, mit wenigen, sehr schmalen oder kleinen Blättern vermischt. Die Blumenblättchen sind stumpf-, sphärischdreyeckig an ihrer Grundfläche fast so breit, als lang, am Rande bisweilen etwas fein ausgerändet und ohne alle Spur oder Ansatz zu einem Körnchen. Wird mit Nr. 935 an Kräften gleich geschätzt. Ob aber sämmtliche, sowohl alte, als neue hierbey angeführte Schriftsteller und Abbildungen, zu dieser Pflanze gehören, bezweifle ich. Etliche Jahre hinter einander habe ich sie in hiesigen Gewässern und Sümpfen, mit eyrund lanzetförmigen Blättern gesucht, wie sie als Abänderung beschrieben und in Abbildungen verschieden angeführt wird; ich habe aber wegen der mit Körnchen besetzten Blumenblättchen allezeit den Rum. Britannica dafür gefunden. Eine im hiesigen

botanischen Garten, mehr im trocknen als nassen Boden stehende Pflanze kömmt mit dem eigentlichen am Wasser wild wachsenden Rum. aquaticus in allen Stücken gänzlich überein, außer daß sie wegen des mehr trocknen Standortes am Stängel und Blättern etwas kleiner bleibt. Ungeachtet aber diese Pflanze nun seit 10 Jahren sich theils durch die Wurzel, theils durch Saamen, selbst anderwärts in Gärten fortgepflanzt hat, so ist sie sich doch beständig mit ihren herzförmigen Blättern und übrigen Theilen jederzeit ganz gleich geblieben, welches mit mehrern Schriftstellern und angeführten Abbildungen nicht übereinstimmt, und demnach mehrere Arten, auch vielleicht meinen zuvor hier angezeigten Rum. Britannica selbst unter diesen mit gebracht haben?

938. *Rumex vesicarius.* **Blasenartiger Ampfer, Blasenampfer.** Mit gepaart oder doppeltstehenden Blüthen, deren Blumenblättchen alle gleich groß, häutig und zurückgebogen sind, und herzförmig rundlichen oder dreyeckigen und pfeilförmigen langgestielten Blättern. Wächst in Asien, Afrika und Amerika wild. Stängel und Blätter sind dick und saftig, und haben einen Sauerampfergeschmack. Die Blüthen stehen gemeiniglich zu zwey auf einem Stiel, sie sind fast mit einander verwachsen; die drey Griffel stehen oberhalb an den drey Ecken unter der Spitze des Fruchtknotens. Die großen, blasigen Saamengehäuse, welche vorher die Blumenblättchen waren, sind mit purpurrothen Adern durchzogen, haben rothe Stiele und zwey Saamen. Bl. im Jun. und Jul. Der Saame reifet im Aug. in Gärten Dlds. ⊙.

939. *Rumex scutatus.* **Schildförmiger Ampfer, französischer Gartensauerampfer, rundblätteriger Sauerampfer, Agrestampfer.** Mit herz- oder spondonförmigen Blättern und rundem Stängel. Wächst in einigen Gegenden Dls. wild, ♃. Die Stängel sind unterwärts etwas gestreckt, werden 2′—4′ hoch; die 2″—3″ lang gestielten Blätter sind oberwärts fast rundlich oder auch stumpf zugespitzt, und am Stiele mit runden oder spitzigen Ohren versehen; sie sind fast so breit, als lang. Die ganze Pflanze ist saftig, blau angelaufen und mit einem weißlichen Staube bedeckt. Wird oft in Gärten zum Küchengebrauch unterhalten. Bl. im Jun. und Jul. Die drey Griffel stehen wie allgemein angezeigt ist. Krock. Mönch. Poll. Scholl. Acetosa rotundifolia hortens. Dill. Rupp. Wittb. im Hort. med.

940. *Rum. digynus.* **Unvollständiger Ampfer, kriechender Sauerampfer.** Deren Blumen zwar sechs Staubfäden, aber nur zwey Kelchblättchen, zwey Blumenblättchen und zwey Staubwege haben. Wächst auf den schweizerischen und schlesischen Alpen und hohen Gebirgen. ♃. Die Stängel werden 4—6″ hoch. Die langgestielten Blätter werden mit dem Löffelkraut verglichen, wovon die ältern am Rande ausgeschweift, und weißlich oder meergrün sind. Bl. im

Bl. im Sommer. Der Saame ist zusammengepreßt. Krocker. Hall. helv. n. 1595.

*** Mit getrennten Geschlechtstheilen.

941. *Rum. alpinus.* Alpenampfer, Mönchsrhabarber, falsche Rhabarber. Mit unfruchtbaren Zwitterblüthen und weiblichen, deren Blumenblättchen ungezahnt und ohne Körnchen sind, und herzförmigen, stumpfen, runzlichen Blättern. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich und auf den schlesischen karpathischen Gebirgen und auch auf dem Riesengebirge gegen Böhmen, ♃; wird in Linné Pflanzensyst. ♂. angegeben. Die sehr starke, auswendig braune, und inwendig gelbe Wurzel kömmt in der Größe und dem übrigen Ansehn beynahe der wahren Rhabarber gleich, und soll nur etwas schwächere Kräfte besitzen. Die Wurzelblätter sind gegen 1' lang und breit. Offic. Rhabarbri Monachorum radix.

942. *Rum. spinosus.* Stachliger Ampfer. Mit unfruchtbaren Zwitterblüthen und weiblichen, deren Kelche bey den weiblichen aus einem Stück bestehen, sich in drey hakenförmige, zurückgebogene Spitzen endigen und den Saamen bedecken. Wächst auf der Insel Creta wild, und wird in Gärten Dlds. aus Saamen unterhalten. Die gestreckten Stängel werden 1' — 2' lang; die langgestielten Blätter gleichen etwas den Mangoldblättern, sind aber kleiner, haben einen gelind säuerlichen Geschmack, und können als Gemüse gegessen werden. Bl. im Jul. und August. Die unfruchtbaren Zwitterblüthen habe ich gewöhnlich nur männlich, ohne die geringste Spur zu weiblichen Theilen, gefunden; die Staubfäden haben zwey oberhalb ganz getrennte Staubgefäße. Wittb. im Hort. med. ☉.

943. *Rumex acetosa.* Gemeiner Sauerampfer, Sauerlamp, Sätling, Süring, Säuerling, Wiesensauerampfer. Mit ganz getrennten Geschlechtstheilen und länglichen, pfeilförmigen Blättern. Wächst in ganz Dl. auf Wiesen und andern grasigen Orten ♃. Bl. im Jun. Der Stängel wird 2' — 4' hoch. Die untersten Blätter stehen auf handlangen Stielen; sie sind 2, 3 — 6" lang, und 1 — 2" und drüber breit. In Gärten werden hiervon unter folgenden Namen einige Abarten unterhalten, die sich besonders durch größere und breitere Blätter unterscheiden, als Rumex montana maxima, großblätteriger Bergsauerampfer, Rum. hispanica, spanischer oder römischer Sauerampfer, Rumex crispa, krausblätteriger Sauerampfer; ist in der Küche bekannt. Offic. acetosae nostratis rad. herb. sem. wild und in Gärten. Wurzel und Saamen sind wenig im Gebrauch; der Saft des Krautes ist kühlend;

kühlend, der Fäulniß widerstehend; die Wurzel färbt roth, und ist eine Gerbepflanze. Wittb. allenthalben. Abarten im Hort. med.

944. *Rum. acetosella.* Schafampfer, Ackersauerampfer, Schießampfer, kleiner Feldampfer. Alleluja. Mit ganz getrennten Geschlechtstheilen und lanzetförmig spondonförmigen Blättern. Wächst in ganz Dl. auf sandigen Wiesen, Feldern und Brachäckern ♃. Die Stängel sind oft nicht über eine Hand breit hoch; ändert sowohl an Farbe roth oder grün, als auch an Größe und Gestalt der Blätter ab. Die Blätter endigen sich an ihrer Grundfläche in zwey spitzige, auswärts gekrümmte Ohren oder Zähne. In den Kräften kömmt diese Art mit der vorigen überein; giebt gleich dem Oxalis acetosella das Sauerkleesalz, Sal acetosellae, mildert die Schärfe und widersteht der Fäulniß. Das Kraut ist ein angenehmes Schaffutter. Bl. im April, May und Jun. Witt. allenthalben.

945. CCXLIV Geschl. Tab. C. *Scheuchzeria palustris.* Scheuchzerische Pflanze, Moorspinnenkraut. Nach Linné die einzige bekannte Art dieses Geschlechts; wächst in Sümpfen, Morästen, in dergleichen Gräben und auf feuchten Wiesen, ♃. Ist nach dem Namen zweyer Brüder, Joh. Jac. Scheuchzer, als großen Naturforschern und Botanikern zu Ehren, also genannt worden. Die Blume a hat einen sechstheiligen Kelch; kein Blumenblatt; sechs Staubfäden; 3 Fruchtknoten mit stumpfen Staubwegen hinterlassen 2 — 3 aufgeblasene, einsaamige Saamenbehältnisse b; c eines derselben aufgeschnitten. Diese Abbildung habe ich aus der fl. danica entlehnt, indem sie in verschiedenen Gegenden Dlds. angezeigt wird. Die Halme sind bis 1′ lang, unterwärts mit Blattscheiden umgeben. Die Blätter sind nachenförmig. Es werden auch 3 — 6 Fruchtknoten in einer Blüthe, und 2, 3, 4 — 5 darauf folgende Saamenbehältnisse, auch bisweilen in einem Behältnisse 2 Saamen angezeigt. Bl. nach Timm. im April und May; nach Krocker im Jun., Jul. und August. Ehrh. Beytr. 3ter B. S. 60. Böhm. n. 587. Poll. Weber. spicil. Willdenow. Wulff.

946. CCXLVI Geschl. Tab. CI. *Colchicum auctumnale.* Herbstzeitlose, Wiesenzeitlosen, Herbstblume, Lichtblume, wilder Wiesensafran, Michelsblume, Spinnblume, Uchtblume, Strockenbrodt, Hundsbode, nackende Hure und nackende Jungfer. Mit flachen, lanzetförmigen aufrechtstehenden Blättern. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. auf feuchten Triften, Wiesen und in Baumgärten ♃. Diese Pflanze hat einen zwiebelartigen Knollen, welcher mit einer braunen, trocknen Schale bedeckt, innerlich aber weiß und fleischig, von außen auf der einen Seite rund, auf der andern aber mehr flach ist. Auf der flachen Seite unter der braunen Schale in einer Furche kömmt die Blume mit der Scheide a hervor.

hervor, zu welcher Zeit, nämlich im Herbst, die Wurzeln von dem alten Knollen abgestorben sind, und an folgenden neuen Knollen wieder neue Wurzeln hervortreiben. Die Blätter bleiben vom Anfang der Blüthzeit bis das folgende Frühjahr unter der Scheide verborgen. Die Blume ist außer der Scheide a ganz nackend, umgiebt mit ihrer langen Röhre unterwärts, noch unter der Erde den Fruchtknoten; sie hat keinen Kelch. Das Blumenblatt endiget sich mit sechs aufrechten, hohlen, mehr eyrund als lanzetförmigen, etwas ungleichen Theilen. Die drey äußern sind länger, als die innern c, an welchen die sechs Staubfäden mit ihren pfeilförmigen doppelten Staubgefäßen stehen; d der Fruchtknoten, an welchem unterwärts die folgenden Blätter und übrigen Theile bis gegen die neuen Wurzelsprossen abgesondert sind, hat drey lange Griffel mit zurückgekrümmten rinnenartigen Staubwegen e, die mit den Staubfäden gleiche Länge haben. Das folgende Jahr hinterläßt der Fruchtknoten ungefähr im Jun. ein dreylappiges, inwärts mit einander verbundenes, dreyfächeriges Saamenbehältniß f; springt inwärts an seinen Näthen bey g dreyfach auf; h dasselbe quer durchschnitten, enthält viele schwarze fast runde Saamen i natürlich und vergrößert; k derselbe lang und quer durchschnitten. Bl. gewöhnlich im Sept. violet oder purpurroth. Wird in Gärten mit einigen Farbenabänderungen oder auch mit gefüllten Blumen unterhalten Offic. Colchici radix, zu Anfang des Sommers gegraben, und durch Essig deren schädliche Schärfe beraubt, zeigt in der Wassersucht auflösende harntreibende Kräfte. Die Blumen sind ätzend, werden mit einem Weinaufguß von den Türken als ein berauschendes Getränke gebraucht; der Saame ist tödtlich. Die Blätter werden zum Eyerfärben oder wider die Läuse des Rindviehes gebraucht, zu welcher Absicht man sie entweder zerquetschet oder kocht, und das Vieh damit wäschet. Die ganze Pflanze sammt der Wurzel hat nach verschiedenen Anzeigen, bisweilen böse, oder auch gar tödtliche Wirkungen geäußert; deshalb sie nur von erfahrnen Aerzten zu gebrauchen angerathen wird. Wittd. im Hort. med.

CCXLV **Geschl.** Tab. CII. *Triglochin.* **Salzbinse** oder **Dreyzack.** a Zwey Blumen vergrößert. Eine jede hat sechs ähnliche, hohle, aufgerichtete, stumpfe Blättchen, welche nebst ihren sechs Staubgefäßen in zwey Ordnungen übereinander stehen. Nach Linné machen die untersten b einen dreyblätterigen Kelch, die obersten c aber stellen drey Blumenblättchen vor; d eine Blume von oben etwas ausgebreitet; es stehen in den drey Kelchblättchen, unter den Blumenblättchen wechselsweise eben so drey Staubgefäße e, wie die übrigen drey, in den drey Blumenblättchen. Die Staubgefäße sind doppelt, und unten zur Hälfte an das unterste Ende der Kelch- oder Blumenblättchen, angewachsen, wie bey f eines mit seinem Staubgefäße abgesondert ist; der Fruchtknoten hat drey oder sechs federartige Staubwege g, ohne Griffel; h der Fruchtknoten durchschnit-

schnitten, welcher ein drey oder sechsfächeriges, unten aufspringendes Saamenbehältniß hinterläßt; i dasselbe natürlich und vergrößert; k ein Drittheil desselben abgesondert und durchschnitten; l ein Saame ist unterwärts in seinem Behältnisse mit einem kurzen Faden verbunden.

947. *Triglocb. palustre.* Sumpf-Salzbinse oder Dreyzack, Sumpfkrötengras, Linsengras, Salzgras, Salzkraut. Mit dreyfächerigen, fast gleichbreiten Saamengehäusen. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. auf nassen, oft unter Wasser stehenden theils Sümpfen und Triften und andern ähnlichen Orten. ♃. Die hier abgebildete Pflanze, zu welcher alle Theile außer die Blume m gehören, kommt nach der Beschreibung in einigen Stücken mit dem Trigloch. bulbosum etwas überein. Sie hat an der Wurzel etwas zwiebel- oder knollenartiges; die Blätter sind nach zwey Seiten rückwärts ausgebreitet, und auf der obern Seite rinnenartig. Der Blüthenstängel wird ungefähr 1′ hoch; die Narben n stehen oft auf einem längern Fruchtknoten, sind groß, von Farbe weiß, und ausgebreitet. Dagegen sind die Narben m um vieles kleiner und kürzer, an Farbe roth, und haben einen kürzern Fruchtknoten. Diese Verschiedenheit sowohl an der Wurzel als den Blättern und Staubwegen habe ich aber unter einander sehr abwechselnd gefunden, und halte sie nur für Spielarten. Bl. im Jun. und Jul. Wittb. hinter Labez auf sumpfigen Wiesen und andern ähnlichen Orten.

948. *Trigl. maritimum.* Meerstrands-Salzbinse oder Dreyzack. Mit sechsfächerigen eyrunden Saamenbehältnissen. Wächst etwas seltener, als vorige Art, auch in verschiedenen Gegenden Dls. besonders an Seestranden, und auch an salzigen Orten und Quellen ♃; kommt außer den Saamenbehältnissen mit der vorigen Art überein, soll aber etwas größer seyn. In Linné Pflanz. Syst. werden die Kelch- oder Blumenblättchen noch zum Unterschiede grün mit rothen Spitzen angegeben, welche Farbe aber auch bey der vorigen Art bemerkt wird, und also kein gutes Unterscheidungszeichen angiebt. Nach Anzeige Hrn. Ehrharts, kocht man diese Pflanze im Lande Wursten, wo sie am Ufer der Nordsee in großer Menge wächst, und von den Einwohnern Rohr genannt wird, im Frühling als Kohl. Beyde Arten sollen wegen ihres salzigen Geschmacks dem Vieh sehr angenehm und mästend seyn. Letztere wird zum Anbau empfohlen. Bl. mit vorigen. Ehrh. Beytr. 4 B. p. 128. Krock. Leyss. Mönch. Murr. Nonn. Poll. Reyg. Rupp. Scholl. Schreb. Scop. Willdenow. Zinn. T. fructu ovato Hall. p. 59.

Vierte

Vierte Ordnung.

P o l y g y n i a,

mit vielen Staubwegen.

CCXLVI. **Geschl.** Tab. CII. *Alisma.* **Wasserwegerich oder Froschlöffel.** Die Blume umgiebt die Fruchtknoten, und hat drey eyrunde, hohle, bleibende Kelchblättchen a; drey rundliche flach ausgebreitete Blumenblättchen b; sechs kürzere Staubfäden, als die Blumenblättchen, wovon bey c einer vergrößert ist; mehr denn fünf Fruchtknoten endigen sich mit einem Griffel und länglichen Staubwege, wovon bey d einer noch mehr vergrößert ist, deren jeder ein zusammengedrücktes, einfächeriges Saamenbehältniß in dem Kelche e hinterläßt; f eines derselben natürlich und vergrößert; g der Kelch mit dem gemeinschaftlichen Fruchtboden in der Mitte; h ein Saamenbehältniß quer durchschnitten; i dasselbe von der flachen Seite geöffnet mit dem darin liegenden wurstförmigen Saamen, welcher unten mit dem Saamenbehältnisse durch ein Band verbunden ist; k der bloße Saame an der einen Hälfte quer durchschnitten.

949. *Alisma Plantago aquatica.* **Gemeiner Wasserwegerich, oder Froschlöffel, Froschlöffelkraut, Froschwegerich, Waldbart, Hasenlöffel.** Mit eyrunden, oft auch fast herzförmigen spitzigen Blättern, und stumpf dreyeckigen Früchten. Wächst in ganz Old. in Wassergräben, kleinen Bächen, und andern stehenden Gewässern, ingleichen an Flüssen, und auch da, wo das Wasser Sommerszeit vertrocknet. ♃ Der Stängel wird 1' bis etliche Schuh hoch. Die größten Blätter werden bis 7" lang und 4" breit, und sind mit 7 — 11 Ribben durchzogen. Eine Blume hat 15 — 20 Staubwege. Bl. vom Jul. bis in Herbst. Wenn diese Pflanze mehr auf trocknem Boden stehet, habe ich bemerkt, daß die Blumen mehr roth als weiß sind. Wittb. im Stadtgraben und anderwärts. In Ansehung der breitern und schmälern, eyrunden und fast herzförmigen Blätter finden sich Abänderungen. Sind ihrer Schärfe wegen verdächtig, und sollen Vieh, welches sie bey mehrerm Futter zwar nicht leicht frißt, getödtet haben. Der Aufguß wird wider den Stein gerühmt.

950. *Alisma natans.* **Schwimmender Wasserwegerich, oder Froschlöffel, kleines schwimmendes Froschlöffelkraut.** Mit eyrunden, stumpfen Blättern, und einzelnen Blumenstielen. Wird in einigen Gegenden Olds. ♃. in Wassergräben, Sümpfen und stehenden Gewässern angezeigt. Die Stängel sind kriechend und schla-

gen

gen an den Gelenken Wurzeln. Die Blumen stehen einzeln, oder etliche in einer Scheide oder kleinen Dolde beysammen; die Frucht bestehet ungefähr aus 8 Saamenbehältnissen. Bl. im Jun. und Jul. Botan. Magaz. 2 St. S. 17. Ehrh. Beytr. 2 B. S. 90. Timm. Willdenow. Zinn. p. 112.

951. *Alisma ranunculoides*. **Hahnenfußartiger Wasserwegerich** oder **Froschlöffel**. Mit gleichbreit lanzenförmigen Blättern, und kugelrunden, sparrigen Früchten. Wächst in einigen Gegenden Olds. an eben dergleichen Orten, wie die vorigen Arten; wird nur ⊙ angezeigt. Unterscheidet sich durch die Früchte von einer schmalblatterigen Abänderung der vorigen Art. Bl. im Jun. Bot. Magaz. Ehrh. Beytr. 2 B. S. 90. Gmel. Krock. Leys. Hopp. Scholl. Weber. Spic. Willdenow.

Siebente Klasse.

H e p t a n d r i a.

Pflanzen mit sieben Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

M o n o g y n i a,

mit einem Staubwege.

952. CCXLVII Geschl. Tab. CIII. *Trientalis europaea*. **Europäische Trientale, Schirmkraut, Sternkraut,** oder **Sternblume, Meyerblume**. Mit lanzetförmigen ungezahnten oder eyrunden Blättern. Diese Abbildung habe ich nach einer glaubwürdigen Zeichnung copirt. Die einzige bekannte Art, wächst an verschiedenen Orten Olds. in Buchen- als Eichenwäldern und Wacholdergebüschen, ♃, ungefähr ½' hoch. Die Blume hat einen bleibenden, in sieben Blättchen getheilten Kelch a; ein rad- oder sternförmig siebenfach getheiltes Blumenblatt b; sieben Staubfäden, und einen Fruchtknoten mit fadenförmigem Griffel, und einfachem, kopfförmigen Staubwege c, welcher eine runde, einfächerige, trockne Beere d hinterläßt; e dieselbe quer und lang durchschnitten enthält ungefähr 8, etwas

eckige Saamen f; g, h, derselbe von zwey Seiten vergrößert; i quer und lang durchschnitten. Bisweilen wechselt die Zahl der Blüthentheile außer dem Staubwege um eins ab. Beym Regen hängt die Blume unter sich; oft stehen 2 Blüthen auf einer Pflanze. Bl. im May und Jun. Die Blätter werden von Schafen gesucht. Böhm. n. 64 Capp. Ehrh Beytr. 1. B. p. 97. Hopp. p. 8. Krock. Liebl. Leyss. Matt. Mönch. Murr. Nonn. Reyg. Timm. Wulff. Zinn.

CCXLVIII Geschl. Tab. CIV. *Aesculus.* Roßkastanie. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; der Kelch a ist fünfzähnig und bauchig; vier oder fünf ungleiche am Rande wellenförmige, gefärbte Blumenblättchen b; sieben oder acht Staubfäden, wovon c einer mit dem doppelten Staubgefäße vergrößert ist; d der fast kugelrunde Fruchtknoten, um welchen untenherum die Staubfäden stehen, mit dem gekrümmten Griffel und dreyfach gespaltenem Staubwege e, natürlich und vergrößert; f und g der Fruchtknoten vergrößert quer und lang durchschnitten, hat drey Fächer und den Ansatz in jedem Fache zu zwey über einander sitzenden Saamen, von welchen aber gewöhnlich nur 1, 2 — 3 in der zeitigen Frucht h, welche dreyfach aufspringt, zur Vollkommenheit gelangen; i ein Saame durchschnitten, hat einige Aehnlichkeit mit der rechten Kastanie.

953. *Aescul. Hippocastanum.* Gemeine Roßkastanie, Pferdoder Roßkesten, Vexirkastanie, wilde, bittere Kastanien. Mit Blumen die nur sieben Staubfäden haben sollen; ich habe aber oft auf mehrern Bäumen viele Blumen mit 8 Staubfäden, und so auch oft fast mehr 4 als 5 Blumenblätter gefunden; desgleichen habe ich bemerkt, daß der Staubweg dreyspaltig ist, welcher sich zwar dem bloßen Auge nicht so deutlich zeiget, aber durch ein gutes Glas leicht beobachten läßt. Dieser in ganz Dl. bekannte Baum, soll schon im 15ten Jahrhundert aus der Türkey nach Deutschland gebracht worden seyn. Er erreicht auch bey uns und fast in ganz Dl. eine ansehnliche Höhe und Stärke. Die schönen, ungefähr 1′ langen Blüthentrauben nebst den 3, 5 — 7fach, fächerförmig ausgebreiteten Blättern kommen schon im May zum Vorschein. Alle Blüthen sind Zwitter, und werden nach ihrem Standorte mehr oder weniger fruchtbar. Ein jeder Fruchtknoten zeigt sechs Saamenansätze. Der Griffel erreicht zwar bey vielen $\frac{1}{4}$, $\frac{2}{4}$ — $\frac{3}{4}$ seiner Länge; aber wegen hinlänglicher Nahrung der vielen Blüthen bleibt noch oft der Staubweg zurück, so daß diese Blüthen nicht fruchtbar werden können, wozu aber gewiß vom Anfang keine bestimmt ist; daher diese Pflanze auch nicht in die 23ste Klasse, wohin sie einige bringen wollen, gesetzt werden kann; denn auf diese Art würde diese Klasse noch viele Pflanzen erhalten. Offic. Cortex interior Hippocastani soll fast eben die Kräfte, wie die Chinarinde in Wechselfiebern haben. Das Holz dienet zu Tischlerarbeiten, und soll verbrannt gute Lauge geben; die Rinde färbt die Wolle braungelb; die Früchte geben

Oel, auch wohl Mehl und Brod, gute Stärke, dem Wasser seifenartige Eigenschaft, dem Vieh roh oder gestoßen mit Schroot vermischt, Futter und Mastung; zu Pulver gestoßen brauchen solche die Schmiede bey herzschlechtigen Pferden. Nebst vielen andern angezeigten Erfahrungen wird dieser Baum besonders mehr zu beobachten und anzupflanzen empfohlen, welches letztere am besten durch die Frucht im Frühling geschieht. Die äußere Schaale der Frucht ist stachlig. Wittb. im Unterwall.

954. *Aesculus Pavia.* Carolinische Roßkastanie. Mit scharlachrothen Blumen und acht Staubfäden. Dieser Baum ist viel schwächer und niedriger, als der vorige, nach Millers Bericht in Amerika bis 20′ hoch; wächst in Carolina und Brasilien wild, und wird in Dld. unter ausländischen Holzarten unterhalten. Die Blätter gleichen den Blättern der vorigen Art, sind aber schmäler und kürzer. Bl. im Jun. und Jul. Die Früchte sind ohne Stacheln, und werden bey uns nicht allezeit reif; sonderlicher Nutzen ist noch nicht bekannt. ♄. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börn. Wörlitz.

955. *Aescul. var. flore flavo.* Carolinische gelbblühende Roßkastanie. Wird für eine Abart der vorigen, von andern aber für eine eigene Art gehalten. Die Bäume sind in hiesigen Gärten ungefähr 12′ — 16′ hoch. Die Blätter sind den erstern ähnlich, haben aber nur fünf Lappen. Von den fünf stumpfen Einschnitten des fast röhrigen rauchen Kelchs a, ist einer etwas größer als die übrigen; jede Blume k hat zwey breite und zwey schmale, längere Blumenblätter, von deren jeden eins bey l abgebildet ist; sieben Staubfäden habe ich gewöhnlich gefunden; das Innere des Fruchtknotens und Griffel kommt mit der ersten Art überein. Bl. mit der ersten. Die Frucht habe ich nicht gesehn. Wenn, wie angezeigt wird, die Blätter an der vorigen Art aus mehr als 5 Lappen bestehen, so macht es gegen die letzte auch einen ziemlichen Unterschied aus. Börner Verz. Neuere wilde Baumz. Ludw. Wittb. in des Herrn Doktor Reinhards Garten.

Dritte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

956. CCXLIX Geschl. Tab. CIII. *Saururus cernuus.* Unter sich hängender Eydexenschwanz. Mit einem blätterigen Stängel, welcher mehrere Blumenkätzchen trägt. Wächst in Nordamerika an feuchten, wässerigen Orten wild, wird aber auch in Gärten Dlos ♃. gefunden Viele Blumen stehen in einem schuppigen Kätzchen a beysammen; b eine Blüthe vergrößert, hat eine längliche, gefärbte, bleibende Kelchschuppe c; kein Blumenblatt; sieben lange, haarförmige Staubfäden mit länglichen, aufrechten Staubgefäßen d, und vier eyrunde, scharfzugespitzte Fruchtknoten mit länglichen Staubwegen ohne Griffel, hinterlassen jeder eine einsaamige Frucht f; g eine derselben quer durchschnitten; h der Saame. Die stark wuchernde Wurzel dieser Pflanze soll in Umschlägen gebraucht, eine lindernde, erweichende und schmerzstillende Kraft haben. Die getrockneten Blätter wie Thee getrunken, sind in Brust- und Rückenschmerzen dienlich. Börners und Bucks Verzeichniß. Wittb. im Hort. med. ♃.

Achte Klasse.

Octandria.

Pflanzen mit acht Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

CCL Geschl. Tab. CV. *Tropaeolum.* Kapuziner Kresse, oder indianische Kresse. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen abfälligen, gefärbten, ungleich fünftheiligen Kelch b,

 welcher

welcher sich unten mit einem langen Sporn c endiget. Fünf rundliche Blumenblättchen d sind mit Nägeln an den Kelch angewachsen, von welchen die drey untern kleiner als die obern, und an den Nägeln gefranzt sind; acht Staubfäden, wovon bey e einer vergrößert ist, sollen 4fächerige Staubgefäße haben; f eines derselben quer durchschnitten, ist nur zweyfächerig, und so viel ich derselben beobachtet habe, so habe ich sie niemals weder an der einen, noch andern Art vier-, sondern allezeit zweyfächerig gefunden; g der dreyfache in der Mitte mit einander verwachsene Fruchtknoten hat einen einfachen, aufrechten, an der abgebildeten Art etwas gebogenen Griffel, mit dreyfachen spitzigen Narben, und hinterläßt drey rundliche, gefurchte, runzliche, trockne, einsaamige Früchte h; i eine derselben quer und k lang vergrößert durchschnitten.

957. *Tropaeolum minus.* **Kleine Kapuzinerkresse, oder kleine indianische Kresse.** Mit schildförmigen, ausgeschweiften Blättern, und Blumenblättern, die sich in eine scharfe, borstenförmige Spitze endigen. Diese und folgende Art stammen aus Peru, und sind schon im vorigen Jahrhunderte daher in die Gärten Dlds. gebracht worden. Folgende hat mit dieser viel Aehnlichkeit, ist aber in allen Theilen, außer dem obigen Unterschiede, kleiner. ☉.

958. *Tropaeol majus.* **Große Kapuziner- oder indianische Kresse.** Mit schildförmigen, stumpffünfeckigen Blättern, und stumpfen Blumenblättern. Beyde Arten treiben lange, saftige, auf der Erde fortkriechende Stängel und Zweige, lassen sich an Stäben in die Höhe ziehen. Bl. vom Sommer bis in Herbst zur Zierde in unsern Gärten. Die safrangelben Blumen sind dunkelroth schattirt. In Dld. sind es gewöhnlich einjährige Pflanzen, und werden durch Saamen unterhalten. Von der zweyten hat man eine Abänderung mit gefüllten Blumen, die sich leicht durch Zweige fortpflanzen läßt, und die den Winter über in einem warmen Hause oder Stube ausdauernd unterhalten werden kann. Einige nennen diese Pflanzen auch gelben Rittersporn und **Kapuzinerkapern.** An den aufgeblühten Blumen, besonders von der ersten Art, ist der Sporn mit einem zuckersüßen Safte angefüllt, welchen auch die Bienen kennen. Die grüne Frucht und die Blüthknospen mit Essig eingemacht, dienen anstatt der Kapern, und die Blumen, als Sallat, in bösartigen Ausschlägen und wider den Scharbock. Wittenb. im Hort. med.

959. CCLI Geschl. Tab. CV. *Gaura biennis.* **Zweyjährige Gaura.** Die einzige bekannte Art; wächst in Virginien und Pensylvanien wild. Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten a, und hat einen langröhrigen, abfälligen, oben in vier lange schmale Abschnitte b zertheilten Kelch; am Ende der Kelchröhre sitzen vier eyrunde, mit kurzen Nägeln versehene Blumenblättchen c, welche alle mehr

auf-

aufwärts nach einer Seite stehen; die acht Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen d, und der Griffel mit dem vierspaltigen Staubwege e sind etwas abwärts gebogen; der Blumenstaub hat die Gestalt, wie bey folgendem Geschlechte. Nach den mir bekannten Schriftstellern, außer Hrn. Regr. Medicus, ist die Frucht f eine viereckige Nuß; soll einfächerig seyn, und einen Saamen haben; sie hat vier harte hornartige Ecken, und ist vierfächerig, hat den Ansatz in jedem Fache zu drey, oder in einer ganzen Frucht zu 12 Saamen, wovon aber höchstens 4 vollkommen werden. Es zeigt sich von selbst, daß die Anzeigen von der wahren Gestalt des Saamens nach einem seichten Beobachter sind gemacht worden. Der Hr. Regierungsr. Medicus hat in seiner philosophischen Botanik auch schon mehr als einen Saamen bemerkt, und hat diese Frucht unter seine zweyfächerige, rindenartige Steinfrüchte gesetzt. g Die Frucht vergrößert an der Spitze, bey h in der Mitte quer, und i lang durchschnitten; k ein Saame natürlich und vergrößert; l derselbe quer durchschnitten. Ein etwas ähnlicher Vergleichsumstand ist bey der Roßkastanie, deren Frucht 3 Fächer und in jedem 2 Saamen zeigt, von welchen oft nur einer vollkommen wird, der die übrigen Fächer und Saamen oft so verdrängt, daß einige an dieser großen Frucht noch nicht drey Fächer kennen; und so ist es bey der Gaura. Sie wächst 6′—8′ hoch, macht oberwärts viele ruthenförmige Zweige mit flachen Blumensträußen, und ist mit lanzetförmigen, am Rande etwas wellenförmig ausgehöhlten, wenig gezahnten Blättern besetzt. Der Saft der Blätter ist klebrig, fast ohne Geruch und Geschmack. Bl. in Gärten Dlds. mehr zur Zierde als Nutzen im Aug. und Sept. ♂. Witth. im Hort. med.

CCLII Geschl. Tab. CV. *Oenothera.* Nachtkerze. Der lange, röhrige Kelch, mit vier schmalen Einschnitten a, sitzt auf dem Fruchtknoten b; auf dem noch geschlossenen Kelche vor der Blüthe, stehen 4 spitzige Zähne oder Hörnchen; an der Mündung des Kelchs stehen vier umgekehrt herzförmige Blumenblättchen c; acht Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen d stehen an der Mündung des Kelchs; e der walzenförmige Fruchtknoten mit dem fadenförmigen Griffel und viertheiligen Staubwege f; g der Fruchtknoten quer durchschnitten; h das stumpf viereckige, vierfächerige, und vierfach aufspringende Saamenbehältniß, enthält viele Saamen i; k derselbe vergrößert quer und lang durchschnitten; l der Blumenstaub von zwey Seiten stark vergrößert, kommt mit den übrigen Arten überein; m das Saamenbehältniß an der abgebildeten Art und Oen. parviflora hat, ehe es aufspringt, oben 4 Zähne, deren jeder wieder eingekerbt ist.

960. *Oen. biennis.* Zweyjährige Nachtkerze, Rapontika, Rapunzelzellerie, oder Sellerie, Rübrapunzel, Gartenrapunzel, Nachtschlüsselblume, französische Rapunzeln, Weinblume. Mit

eyrund lanzetförmigen, flachen Blättern, einem etwas rauhen, borstigen Stängel, und vierzähnig gekrönten Saamenbehältnisse. Diese Pflanze ist aus Virginien im vorigen Jahrhundert nach Europa und Dld. gebracht worden, daß man sie jetzt fast in ganz Dld. auf Hügeln, Aeckern, an Wegen, und andern Orten wild findet. Die kegel= oder spindelförmige Wurzel ist weißlich oder röthlich. Der zweigige Stängel wird 4′—6′ hoch; Zweige und Blätter stehen wechselsweise; die Blätter werden bis 6″ lang, und ungefähr 1½″ breit; die schönen, großen, gelben Blumen blühen nur bey trüber Witterung oder zur Nachtzeit. Die Wurzel wird als Sallat und auch mit Fleischbrühe gekocht verspeist. Ferner haben diese Wurzeln auch im äußerlichen Ansehn und Geschmack viel Aehnlichkeit mit den Hirschkolben, wenn sie auf ähnliche Art zugerichtet und durch das Brühen von dem mehresten Schleim gereiniget worden. Wittb. an der Elbe unter Piesiriz. ♂.

961. *Oen. parviflora.* **Kleinblumige Nachtkerze.** Mit eyrund lanzetförmigen, flachen Blättern, glattem, etwas weichhaarigen Stängel, und achtzähnig gekrönten Saamenbehältnisse. Wächst in Nordamerika wild, und kommt mit dem Unterhalt der vorigen in unsern Gärten Dlds. überein; sie ist derselben auch fast ganz ähnlich, nur in allen Theilen, besonders der Blumen, kleiner. Wittb. im Hort. med. ♂. Vom Nutzen ist nichts bekannt.

962. *Oen. muricata.* **Kleinblumige stachlige Nachtkerze.** Mit lanzetförmigen, flachen Blättern, röthlichem, mit stumpfen Stacheln besetzten Stängel, und vierzähnig gekrönten Saamenbehältnisse. Wächst in Canada wild, ist der vorigen, außer dem angezeigten Unterschiede, ähnlich, und in Gärten Dlds. ♂. Bueks Verzeichniß.

963. *Oen. mollissima.* **Weiche Nachtkerze.** Mit lanzetförmigen, wellenförmigen Blättern. Wächst in Bonarien und Virginien wild. Der aufrechte, etwas zweigige Stängel wird 2′—3′ hoch; die weichen, feinhärigen Blätter sind am Rande wellenförmig ausgehöhlt, und, wie vorige Arten, fein gezahnt. Die Blätter werden in ihrem Vaterlande als ein vorzügliches Mittel äußerlich in Wunden und Quetschungen gebraucht. Wittb. im Hort. med. ☉.

964. *Oen. hirta.* **Rauhe Nachtkerze.** Mit rauhem Stängel, auf der Oberfläche glatten und dem Oleander ähnlichen Blättern. Wächst in den warmen Theilen von Amerika staudenartig wild, und dauert in einer warmen Lage in Dl. aus. Die ganze Pflanze, außer der Oberfläche der Blätter, ist zottig und borstig, und hat in den Winkeln der Blätter einzelne große, gelbe Blumen. Börner.

965. *Oen. fruticosa.* **Staudige Nachtkerze.** Mit lanzetförmigen, wenig gezahnten Blättern, gestielter Blumentraube, und gestielten,

gestielten, scharfeckigen Saamenbehältnissen. Wächst in Virginien wild, und ist in Dld. ♃. Nach Linné sind die Blumen klein und weiß, und der Kelch röthlich. Börner.

966. *Oen. pumila.* **Niedrige Nachtkerze.** Mit lanzetförmigen, stumpfen, glatten, kurzgestielten Blättern, auf dem Boden liegenden Stängeln, und scharfeckigen Saamenbehältnissen. Wächst in Nordamerika wild, und ist in Dld. ♃. Die auseinander gesperrten Stängel werden unter und über 6″ hoch; die Blumen sind hellgelb. Börner. Nutzen oder Schaden der mehresten Arten ist nicht bekannt.

CCLIII **Geschl.** Tab. CVI. *Epilobium.* **Weiderich, Weiderichröslein, oder Unholdenkraut.** Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten; a der abfällige, in 4 längliche, spitzige Abschnitte zertheilte Kelch; b vier länglich rundliche, ausgeschnittene Blumenblättchen, stehen an der Theilung des Kelchs: c acht pfriemenförmige Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, wovon d eines vergrößert, dessen Befruchtungsstaub e die Gestalt der beyden vorigen Geschlechter hat; f der vergrößerte Fruchtknoten mit dem fadenförmigen Griffel g und vierspaltigen zurückgebogenen Staubwege; an einer Art ist der Staubweg nicht gespalten; h und i die untern Enden der abgeschnittenen Kelch- und Blumenblättchen; k der Fruchtknoten quer durchschnitten; l das vierfächerige, vierfach aufspringende Saamenbehältniß in natürlicher Größe, enthält viele Saamen m, mit einer Haarkrone; n derselbe vergrößert und quer durchschnitten. Unter zwey Abtheilungen sind die Staubfäden an der ersten niedergebogen, und an der zweyten aufrecht.

* Mit niedergebogenen Staubfäden.

967. *Epilob. angustifolium.* **Schmalblätteriger Weiderich, Wullenweidenröslein, französische Weide, Feuerkraut, St. Antoniuskraut, schmalblätterig Unholdenkraut.** Mit zerstreuten, schmal lanzetförmigen Blättern, ungleichen und vor der Blüthe unterwärts hängenden Blumen. Wächst in ganz Dld. in schattigen, feuchten, steinigen, bergigen Wäldern, an Bächen und Wassergräben ♃. Man hat hiervon eine schmal- und eine breitblätterige größere Abart. Die erste habe ich in Böhmischen Kieferwäldern 1′ — 1½′ hoch gefunden, deren Wurzel 2″ — 3″ tief unter der Oberfläche des sandigen Bodens 20′ — 30′ lang, als ein Bindfaden sich mit der Pflanze aufheben ließ. Auf diesen kriechenden Wurzeln standen absatzweise mehrere, der ersten ähnliche, Pflanzen, die aber größtentheils einfach ohne Seitenzweige waren. Die zweyte größere Abart mehr an Bächen und Flüssen, wird 2′ — 4′ und drüber hoch, und macht viele Seitenzweige; kommt aber übri-

gens, außer der Größe mit der ersten überein, und hat noch eine Abänderung mit weißen Blumen. Bl. gewöhnlich roth im Jul. und Aug. Obschon der Stängel gewöhnlich rund ist, so habe ich doch bemerkt, daß der Kern desselben eben so gewöhnlich viereckig ist. Nicht nur die Rennthiere, sondern auch die Menschen essen diese Pflanzen in Kamtschatka als Zugemüse; die Wurzelsprossen in Dld. als Spargel; die seidenartigen Haare der Saamen mit Zusatz, sind besonders zu feinen Hüthen nutzbar; die Blumen zur Zierde in Gärten. Wittb. im Hort. med.

968. *Epilob. latifolium.* **Breitblätteriger Weiderich.** Mit wechselsweise stehenden, lanzetförmig eyrunden Blättern. Wächst besonders in Siberien, und auch in einigen Gegenden Dlds. ♃. wild. Die Blätter sind mit einem weichen, glatten Filz auf beyden Seiten bekleidet, und die Blumen noch einmal so groß, als bey vorigen. Der Nutzen dieser Pflanze ist bey uns unbekannt. Bl. im Jul. Leyss. Liebl. Krock. In bergigen Waldungen, und auch an andern feuchten Orten.

** Mit gleichen Blumen, deren Blumenblättchen mehr oder weniger gespalten sind, und die Staubfäden aufrecht stehen.

969. *Epilob. hirsutum*, nach Andern *grandiflorum*. **Zottiger oder großblumiger Weiderich, großes Weiderichsröslein, Wasserviolen, großer Schotenweiderich, großes Unholdenkraut, oder Zauberkraut.** Mit gerade gegen einander überstehenden, eyrund lanzetförmigen, sägeartig gezahnten, am Stängel herablaufenden und denselben umfassenden Blättern. Wächst in ganz Dld. an Bächen und Wassergräben ♃. Die ganze Pflanze ist etwas weichhaarig, 3′ — 5′ und drüber hoch, und in gegeneinander überstehende Zweige verbreitet. Die schönen, großen, rothen Blumen sind fast glockenförmig, mit dunkelrothen Adern durchzogen. Bl. im Jul. Aug. und Sept. Die zerriebenen Blätter sollen wie gebrühte Aepfel riechen. Ich habe aber weder einen Apfel- noch Birngeruch wahrnehmen können. Die Wolle der Saamen ist, gleich der ersten Art, nutzbar. Wittb. an der frischen Bach, bey der Walkmühle und gegen die Arche zu.

970. *Epilob. pubescens.* **Weichwolliger Weiderich,** war ehemals unter der vorigen als eine kleinblumige Abart. Mit einander gegenüber, oberwärts aber wechselsweise stehenden, lanzetförmigen, fast gestielten, wolligen Blättern, und wolligem oder feinhärigen, größtentheils einfachen Stängel. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. an Wassergräben, kleinen Bächen und andern

dern feuchten Orten ♃. 1′ — 2′ hoch. Bl. mit vorigen. Die Blumen sind klein und purpurfarbig, oder auch weißlich. Wittb. an der faulen Bach und andern Orten.

971. *Epilob. montanum.* Bergweiderich, brauner, glatter Schotenweiderich. Mit gerade gegen einander überstehenden, eyrunden, gezahnten Blättern, in ganz Old. in schattigen, bergigen, trocknen und feuchten Wäldern, 1′ — 2′ hoch ♂. Die Blätter sind mehrentheils glatt; die Blumen klein, roth oder auch weißlich. Bl. mit vorigen. Wittb. an den Festungsmauern, und auch an andern Orten.

972. *Epilob. tetragonum.* Viereckiger Weiderich. Mit lanzetförmigen, fein gezahnten Blättern, von denen die untersten gerade gegen einander überstehen, und viereckigem Stängel. Wächst in ganz Old. in feuchten, sumpfigen Wäldern, an Bächen und Wassergräben, unter und über 2′ hoch. ♃. Unterwärts ist der Stängel gewöhnlich viereckig, nach oben zu aber mehr rund, und hat von jedem Blattwinkel zu beyden Seiten herablaufende Erhöhungen oder Streifen. Bl. im Jul. und Aug mit kleinen purpurrothen Blumen. Der nicht gespaltene Staubweg macht diese Art vor andern kenntlich Wittb. an vielen Orten, auch in der Specke und an der draguniſchen Bach.

973. *Epilob. palustre.* Sumpfweiderich, kleiner, glatter Sumpf- oder Torfweiderich. Mit gerade gegen einander überstehenden, lanzetförmigen, ungezahnten Blättern, ausgeschnittenen Blumenblättchen, und aufrechtem, ungefähr 1′ hohen Stängel. Wächst in ganz Old. in Sümpfen und am Ufer der Bäche und Wassergräben, ♃. Bl. mit vorigen. Wittb. im Stadtgraben nördl. Seite.

974. *Epilob. alpinum.* Alpenweiderich. Mit gerade gegen einander überstehenden, eyrund lanzetförmigen, ungezahnten Blättern, ungestielten Saamenbehältnissen, und kriechendem, ungefähr handlangen Stängel. Wächst in der Schweiz auf den Alpen, auch in Schlesien und andern Gegenden auf hohen Gebirgen ♃. Bl. blaßroth im Jul. und Aug. Hall. helv. n. 409. Krock. Von den mehresten Arten ist wenig oder kein Nutzen bekannt.

CCLIV Geschl. Tab. CVI. *Chlora perfoliata.* Durchstochene Chlora. Mit durchwachsenen Blättern. Diese Art habe ich zwar schon unter dem gelbblühenden Enzian, wo sie vom Linné untergebracht war, Nr. 601 angezeigt; da sie aber von den mehresten mit Recht unter dieses Geschlecht gesetzt wird, so finde ich für nöthig, solche hier, nebst einer glaubwürdig entlehnten Abbildung, nochmals besonders zu bemerken. Die Blume a hat einen acht-

blätterigen, bleibenden Kelch b; ein präsentirtellerförmiges, acht- spaltiges Blumenblatt, acht kürzere Staubfäden, und ein eyrund länglicher Fruchtknoten, mit fadenförmigem Griffel und vier läng- lichen Staubwegen, hinterläßt ein eyrund länglich, einfächeriges, zweyschaaliges Saamenbehältniß mit vielen kleinen Saamen. Das übrige ist n. 601. schon angezeigt.

CCLV Geschl. Tab. CVII. *Vaccinium.* Preuselbeer- oder Heidelbeerstrauch. Die Blume a sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, kleinen, 4 oder 5zähnigen Kelch; b der- selbe vergrößert ist an V. myrtillis ungetheilt, von welchen das glocken- oder schellenförmige Blumenblatt mit 4 oder 5spaltiger zurückgebogener Mündung c abgesondert ist; meistens 8 oder auch 10 Staubfäden d mit doppelten Staubgefäßen, und auf dem Rük- ken mit zwey Grannen; die übrigen neun Staubfäden sind hier abgesondert und stehen auf dem Fruchtknoten, aber nicht auf dem Fruchtboden, wie es in Linné Pflanzen Syst. heißt. (Ich kann nicht umhin hier anzumerken, wenn die Blume auf dem Frucht- knoten stehet, so können doch unmöglich die Staubfäden nicht auf dem Fruchtboden stehen.) Ein einfacher Griffel mit stum- pfen Staubwege e; f der Fruchtknoten hinterläßt eine kugelrunde, genabelte, 4 oder 5fächerige, saftige Frucht g; h dieselbe quer durchschnitten, enthält in jedem Fache viele kleine Saamen i na- türlich und vergrößert; k derselbe quer und lang durchschnitten.

975. *Vacc. Myrtillus.* Gemeine schwarze oder blaue Heidel- beere, schwarze Besingen, Bick- Bickel- Bix- Blau- Gandel- Puk- kel- Roß- Schwarz- Stauden- oder Staudelbeere, Heidelstrauch oder Staude, Waldbeerstrauch. Mit einblumigen Blumenstielen, sägeartig gezahnten, eyrunden Blättern, und eckigem Stängel. Die- ses kleine Strauchgewächse unter und über 1′ hoch wächst in ganz Dld. in schattigen Wäldern ♄. nebst einer Abart mit weißen Früch- ten. Bl. im May und Jun. Die Beeren werden im Jul. reif. Hr. Regierungsr. Medicus will die Fächer dieser Frucht nur im un- zeitigen Zustande zugeben; sie bleiben aber gewiß das, was sie vom Anfang sind. Wer diese Beeren in vollem Safte nicht so gut beob- achten kann, lasse den Saft in den Beeren nur wieder etwas ver- trocknen, so werden sich die Fächer besser zeigen. So allgemein diese Pflanze größtentheils mit 8 Staubfäden und 4fächeriger Frucht angezeigt wird, so oft habe ich auch die 12te und 6te Zahl, aber eben so selten, als jene, in verschiedenen Gegenden gefunden. Die gewöhnlichste Zahl ist 10 und 5. n zeigt die 10 Staubfäden auf dem Fruchtknoten um den Griffel von oben. m ein Stückchen von einem Blatte, wo die Zähne mit gestielten Drüsen besetzt sind. Offic. Myrtilli baccae, zu Syrup, Oel und Muß; getrocknet zu Pulver gerieben in Durchfällen; übrigens frisch, gebacken, und als Muß

Muß zur Speise; durch Zusätze zu verschiedenen Farben, auch Weine werden damit gefärbt; die Blätter als Thee sind zusammenziehend. Wittb. über Labez und andern Orten.

976. *Vacc. uliginosum.* Sumpf-Heidelbeere, Bruch-Drumpel-Jagel-Jäger-Jugel-Irgel-Ros-Rost-Kram-Moor-Trunkel- oder Trunkenbeere, Bullgrafen, Rausch, Puttegnaden, Rutheken, Ruthecken, große Heidelbeerstaude. Mit einblumigen Blumenstielen, und ungezahnten, umgekehrt eyrunden, stumpfen, glatten Blättern. Wächst in verschiedenen Gegenden Olds ♄. auf Moorgrunde, sumpfigen Anhöhen, bergigen Wäldern ungefähr bis 2' hoch. Bl. weiß oder röthlich im May. Die im Aug. reifen, blauen Beeren sind inwendig weißlich und größer als vorige; sie sollen durch den Genuß berauschend oder taumelnd machen, welches mir Personen, die selbige gegessen haben, ebenfalls bezeigen. Hr. Ehrhart aber versichert das Gegentheil. Vielleicht kommt die verschiedene Wirkung vom Standorte her. Hopp. p. 29. Iacq. Krock. Matt. Murr. Poll. Timm. Wulff. 1003. Zinn. 201. V. altiss. Rupp. V. foliis annuis. Hall. p. 163.

977. *Vacc. Vitis idaea.* Gemeine Preuselbeere, Bücke-Granden-Griffel-Hörperle-Krack-Kran-Kraus-Kren-Krons-Prauß-Stein- oder Mehlbeere, Besingstrauch, Hammerbesien, Peselbesien, immergrünender, rother Heidelbeerstrauch. Mit unterwärts hängenden Blumentrauben an den Enden der Zweige, und ungezahnten, zurückgerollten, umgekehrt eyrunden, auf der untern Fläche getüpfelten Blättern. Wächst fast in ganz Old. ♄ mit buchsbaumartigen immergrünenden Blättern in bergigen Wäldern 6" bis gegen 1' hoch. Bl. weiß oder blaßröthlich im April und May. Offic. Vitis idaeae baccae, der weinsäuerliche Saft der rothen Beeren ist kühlend, stärkend. Die Blätter als Thee; zur Speise werden die Beeren mit Zucker oder Essig eingemacht; sind auch eine Nahrung der Vögel; die Pflanze mit beyden vorigen als Gerbegewächs.

978. *Vacc. Oxycoccus.* Mooßbeere, Sumpfbeere, Affenbeere, Fem, Mosel, Kranich- oder Winterbeere, Rauschgrün, Viehbesinge, Gichtkraut, Krähenbeere. Mit ungezahnten, zurückgerollten, eyrunden Blättern, und kriechenden, fadenförmigen, nakkenden Stängeln. Wächst in den mehresten Gegenden Olds. ♄ mit immergrünen Blättern in feuchtem, torfigen Grunde und mit Moos bewachsenen Sümpfen. Die holzigen, schwachen Stängel liegen mehrest auf dem Boden und werden 6" — 12" lang. In einigen Stücken der Blume weicht diese von dem allgemeinen Kennzeichen ab. 4 Blumenblättchen sind zurückgeschlagen, wovon bey 1 eins vergrößert ist; die Staubgefäße bestehen aus zwey langen, oberwärts ganz getrennten Hörnern, und öffnen sich an ihren Enden

den, sind auch auf dem Rücken mit feinen Grannen versehen. Weshalb Hr. D. Roth ein eigenes Geschlecht Schollera daraus gemacht hat. Die Blume hat nach dem äußerlichen Ansehn einige Aehnlichkeit mit dem Cyclamen. Bl. roth im May und Jun. Die sehr sauern rothen Beeren werden nach erhaltenem Frost auch mit Zucker zum Essen eingemacht, und die Goldschmiede sieden das Silber damit weiß. Wittb. bey Dobin und über Teuchel in Sümpfen. Folgende Arten wachsen in Amerika wild, und werden in Gärten Dlds. unter andern ausländischen Gesträuchern und Holzarten unterhalten.

979. *Vacc. stamineum.* Langfädige Heidel= oder Preuselbeere. Mit einzelnen einblumigen Blumenstielen, Staubgefäßen, welche länger sind als das Blumenblatt, und länglichen, ungezahnten Blättern. Die Blätter sind größer als an vorigen Arten, und die Blumen weit offen glockenförmig. ♄. Neuere wilde Baumzucht. Ludw.

980. *Vacc. album.* Weiße Preuselbeere oder Heidelbeere. Mit einfachen Blumenstielen, und ungezahnten, eyrunden auf der untern Fläche filzigen Blättern. Am Ende der Zweige stehen je zwey oder drey Blumen auf eigenen, kurzen nackenden Stielen. ♄. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

981. *Vacc. mucronatum.* Spitzblätterige Heidelbeere. Mit ganz einfachen einblumigen Blumenstielen, und eyrunden, glatten, ungezahnten Blättern, die sich in eine kurze, steife Spitze endigen. Die runden Zweige sind blaulich, und die Blumenstiele wenig kürzer als die Blätter. ♄. Neuere wilde Baumz. Ludw.

982. *Vacc. corymbosum.* Straußförmige Heidelbeere. Mit eyrunden Blumen, die in flachen Sträußern wachsen, und länglichen, scharf zugespitzten, ungezahnten Blättern. Die Ribben auf der untern Fläche der Blätter sind haarig. Die walzenförmig eyrunden Blumen haben 10 Staubfäden. ♄. Neuere wilde Baumzucht Ludw.

983. *Vacc. frondosum.* Blätterige oder buschartige Heidelbeere. Mit fadenförmigen, blätterigen Blumentrauben, und länglichen, ungezahnten Blättern. Die Blumentrauben entspringen unterhalb der Blätter. Die eyrund glockenförmigen Blumen sind weiß, und haben 10 Staubfäden. Die Beeren sind groß, rund, blaßroth und achtfächerig. ♄. Neuere wilde Baumzucht Ludw. Börner.

984. *Vacc. ligustrinum.* Rheinweidenartige Heidelbeere. Mit nackenden Blumentrauben, staudenartigem Stamme, und fein geferbten, länglichen Blättern. Trägt zahlreiche, wechselsweise stehende Blumentrauben ohne Deckblättchen. ♄. Neuere wilde Baumz. Ludw.

985. *Vacc.*

985. *Vacc. hispidulum.* Borstige oder rauche Heidelbeere; mit ungezahnten, zurückgerollten, eyrunden Blättern, und kriechendem, fadenförmigen, mit steifen Borsten besetzten Stängel. Wächst in nordamerikanischen Sümpfen, ♄; kömmt außer den größern Theilen und borstigen Stängel mit Vacc. Oxicoccus in allen Stücken überein. Die rothen Früchte werden in Amerika mit Zucker eingemacht, und nach Europa versendet. Neuere wilde Baumzucht Ludw. Börner. In einigen Verzeichnissen werden in den Gärten Deutschlands unter ausländischen Gesträuchen noch mehrere Arten ausdaurend angezeigt.

CCLVI Geschl. Tab. CVII. Erica. Heide. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten. a Eine Blume vergrößert, mit ihrem bleibenden vierblätterigen Kelche b, der bey einigen, so wie bey der abgebildeten Art, doppelt ist, wovon der zweyte die Größe des Blumenblattes hat; c ein abgesondertes Kelchblatt des zweyten Kelchs; d das vierspaltige glocken- oder krugförmige Blumenblatt, wovon der zweyte Kelch abgesondert ist; acht auf dem Fruchtboden stehende Staubfäden, deren Staubgefäße an der Spitze gespalten sind; e das vierspaltige Blumenblatt sammt den acht geöffneten und ausgebreiteten Staubfäden; ein fadenförmiger Griffel mit viereckigem oder vierspaltigem Staubwege f stehet auf dem Fruchtknoten g, welcher ein vierfächeriges Saamenbehältniß h natürlicher Größe hinterläßt; i dasselbe vergrößert und aufgesprungen enthält viele Saamen k natürlich und vergrößert; l derselbe quer und lang durchschnitten, ist an Gestalt etwas verschieden.

987. *Erica vulgaris.* Gemeine Heide, gemeine rothe Heide, Heidekraut, pfeilblätterige Heide, Brüsch. Mit borstigen Staubbeuteln, glockenförmigen Blumen, doppelten Blumenkelchen und gegen einander überstehenden pfeilförmigen Blättern. Wächst in ganz Deutschland ♄, häufig in trocknen Wäldern, und auf trocknen und unfruchtbaren Hügeln, 1′ — 2′ und drüber hoch. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumen sind sammt den größern Kelchblättchen weiß oder röthlich; die untern Kelchblättchen sind den übrigen Blättern ähnlich, aber nicht pfeilförmig; was die Staubfäden betrifft, so sind solche wohl von manchem Beobachter noch nicht genau betrachtet worden. Alle Staubgefäße sind um den Griffel herum mit einander in Gestalt eines Kegels geschlossen, wie sie in dem Blumenblatte d noch beysammen stehen, und werden nicht eher frey, als bey ihrer Oeffnung. Ein jeder Staubfaden trägt zwey Hälften zweyer Staubgefäße, welche wechselsweise eine Hälfte durch die andere schließt; also stehet ein jedes noch nicht geöffnetes Staubgefäße m auf zwey Hälften zweyer Staubfäden n; jede Hälfte der Staubgefäße hat unten zur Seite der Staubfäden einen gezahnten Sporn; wie die wahre Gestalt und Beschaffenheit folgender Arten ist, habe ich nicht Gelegenheit gehabt zu beobachten. Die Blätter sind unter ihrem Anwachsort o gespalten; werden

den dadurch pfeilförmig, und stehen schuppenartig übereinander. Diese Pflanze überzieht dürre Sandböden und Forsten, wovon sie den Namen Heiden haben; hindert den jungen Holzwuchs: dient zum Brennen, und jung zu Schaaffutter; daraus verfertigte Besen werden auch außerhalb Deutschl. versendet; an den Wurzeln werden bisweilen Scharlachkörner, Coccus polonicus, gefunden. Die Blumen liefern den Bienen den Stoff zu dem sogenannten Heidehonig Wittb. in der Specke und anderwärts in Menge.

987. *Erica Tetralix.* **Sumpfheide, Besen- Moor- Torf- oder Winterheide, braunrothe oder rothschwärzliche, niederländische Heide.** Mit borstigen Staubgefäßen, eyrunden Blumen, eingeschlossenem Griffel, zu vier beysammenstehenden, gefranzten Blättern und kopfförmigen Blumenbüscheln. Wächst in verschiedenen Gegenden Deutschl. mehrentheils in moosigen Sümpfen gewöhnlich unter 1' hoch ♄. Bl. fleischfarbig oder auch weiß; im Sommer und Herbst. Ist nutzbar, wie die vorige, zu Besen und Einspinnen der Seidenwürmer. Ehrh. Beytr. 2. B. p. 95. Capp. Krock. Murr. Eric. foliis hirs. quat. Hall. Zinn.

988. *Erica triflora.* **Dreyblumige Heide.** Mit kammförmigen Staubbeuteln, kugelrundglockenförmigen Blumen, eingeschlossenem Griffel, zu drey beysammenstehenden Blättern und Blumen an den Enden der Zweige. Wächst in Afrika wild, und wird auch in Gärten Deutschl. angezeigt. Neuere wilde Baumzucht. Ludw.

989. *Erica cinerea.* **Aschgraue Heide.** Mit kammförmigen Staubbeuteln, eyrunden Blumen, ein wenig hervorragendem Griffel, zu drey beysammenstehenden Blättern, und kopfförmiger Narbe. Wächst in verschiedenen südlichen und mittlern Gegenden Europens. Die Blumen sind etwas groß, dunkelpurpurroth oder etwas violet, und stehen in kleinen Trauben wirtelförmig um die Zweige. In Gärten Deutschl. ♄. Neue, wilde Baumzucht. Ludw. Börner.

990. *Erica australis.* **Südliche Heide.** Mit kammförmigen Staubbeuteln, walzenförmigen Blumen, hervorragendem Griffel, und zu drey beysammenstehenden, ausgebreiteten Blättern. Wächst in Spanien wild; die Blumen sind ungestielt und das Blumenblatt dreymal so lang als der Kelch. ♄. Neuere wilde Baumzucht L. Börner.

991. *Erica ciliaris.* **Gefranste Heide.** Mit stumpfen, eingeschlossenen Staubbeuteln, eyrunden, dicken Blumen, hervorragendem Griffel, zu drey beysammenstehenden Blättern, und einseitigen Blumentrauben. Wächst in England und Portugal, ungefähr 2' hoch wild, ♄. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

992. *Erica herbacea.* **Krautartiggrünliche Heide.** Mit stumpfen, hervorragenden Staubbeuteln, länglichen Blumen, her-

vor-

vorragendem Griffel, zu vier beysammenstehenden Blättern und einseitigen Blumen. Wächst auf trocknen, sandigen Hügeln in Ungarn, Oestreich, in der Schweiz, und nach Krokers Anzeige auch auf dem Riesengebirge wild ♄. Die Blumen kommen spät im Jahre hervor, bleiben den Winter hindurch geschlossen, und sind weiß oder grünlich; sie öffnen sich das folgende Frühjahr mit rother Farbe. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Börner.

993. *Erica multiflora.* **Vielblumige Heide.** Mit stumpfen, hervorragenden Staubbeuteln, walzenförmigen Blumen, hervorragendem Griffel, zu fünf beysammenstehenden Blättern, und zerstreuten Blumen. Wächst in den Morgenländern, in Frankreich und England wild. ♄. Ist dichte, buschig, die Blätter sind an ihrer Grundfläche höckerig, und die zahlreichen Blumen an den Enden der Zweige röthlich. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

994. *Erica mediterranea.* **Mittelländische Heide.** Mit stumpfen, hervorragenden Staubbeuteln, eyrunden Blumen, hervorragendem Griffel, zu vier beysammenstehenden, ausgebreiteten Blättern, und zerstreuten Blumen. Wächst in Portugal, Spanien, Oestreich und nach einigen auch in Holland, bisweilen fast Mannshoch; ist der vorigen sehr ähnlich; die Zweige sind weiß und eckig. ♄. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Nutzen oder Schaden der mehresten dieser hier beschriebenen Arten ist nicht bekannt; sie werden nebst andern ausländischen Gesträuchen zur Abwechslung in Gärten Deutschl. unterhalten.

CCLVII Geschl. Tab. CVII. *Daphne.* **Daphne oder Kellersalz, Kellerhals, Zeiland und Zeidelbast.** Die Blume hat keinen Kelch, sondern nur ein trichterförmiges, vierspaltiges Blumenblatt; a dasselbe sammt der trichterförmigen Röhre aufgeschnitten ausgebreitet; acht kurze Staubfäden stehen in der Röhre des Blumenblattes, wovon b eine abgesondert und vergrößert ist; alle sind kürzer als das Blumenblatt; c der Fruchtknoten, vergrößert, hat einen kopfförmigen Staubweg ohne Griffel, und hinterläßt eine runde, fleischige, einsaamige, steinartige Frucht d; e dieselbe um den darin stehenden Saamen quer durchschnitten; f derselbe vom Fleisch abgesondert; g der Saame mit der fast hornartigen Einkleidung quer und lang durchschnitten.

995. *Daphne Mezereum.* **Kellersalz oder Kellerhals.** Folgende Namen werden dieser so wie der folgenden Art, wechselsweise noch beygelegt. **Gemeiner Kellerhals, Kellerbeere, Läusekraut, Scheislorbeere, Brennwurz, Kellerschall, Kellerkraut, See- Sedel- Seidel- Süß-, Zeidel- Zindel- oder Wolfsbast, falscher, deutscher Bergpfeffer, Pfefferbeere, Pfefferstrauch, Rechbeeren, Rachbeere, Ziegling, Thymäläe, Damar.** Mit ungestielten Blumen, deren je drey beysammen an den bloßen Zweigen stehen, und lanzetför-

zetförmigen, abfälligen Blättern. Wächst 3′—4′ hoch fast in ganz Deutschl. in weitläufigen, etwas feuchten Wäldern ♄. Bl. im März und April, ehe noch die Blätter ausschlagen, mit rothem bisweilen weißen, wohlriechenden Blumen, und wird zur Zierde in Gärten unterhalten. Offic. Laureolae cortex, Coccognidii semina. Die Früchte geben eine rothe Farbe, und sind so scharf und gefährlich, daß 6 einen Wolf tödten sollen; die Rinde zieht äußerlich Blasen. Wittb. im Hort. med.

996. *Daphne Laureola.* **Lorbeerkraut oder Staude, Lorbeerdaphne, immergrünende Kellerhals, Kellerhals, Seidel- oder Zeidelbaststaude.** Mit fünfblumigen Trauben in den Winkeln der lanzetförmigen glatten, immergrünen Blätter. Wächst ungefähr 3′—4′ hoch in der Schweiz und in Oestreich mit vorigen an ähnlichen Orten; auch in Böhmen im Jungbunzlauer Kreise bey Coßmanos auf dem sogenannten Brelloff einem hohen Berge in dicken Gebüschen habe ich diese Staude gefunden. Bl. mit vorigen gelblichgrün; die Früchte werden auch zu gleicher Zeit im Jun und Jul. reif, und sind schwarz, bey vorigen aber roth; hat auch gleiche giftige Schärfe; und wird in Gärten Deutschl. unterhalten. Iacq. Scop. Neuere wilde Baumzucht Ludw. Börner.

997. *Daphne Thymelaea.* **Gelbblühende Daphne, oder Seidelbast, Thymeläe.** Mit ungestielten Blumen, in den Winkeln der lanzetförmigen Blätter, und ganz einfachen Stämmen. Wächst in Spanien, Italien und Frankreich wild, 3′—4′ hoch ♄. Die Blumen sind gelblich grün, und die Früchte gelb; hat mit vorigen etwas ähnliche Schärfe. Neuere wilde Baumz. Börner.

998. *Daphne pubescens.* **Haarige Daphne.** Mit ungestielten Blumen, die an den Seiten der Zweige in Häuflein beysammen sitzen, lanzetförmig, gleichbreiten Blättern, und etwas haarigem Stamme. Die Stämme sind, wie bey der vorigen Art, ganz einfach, und treiben nur unten einige Nebenzweige. Die Blätter endigen sich in eine kurze, steife Spitze. Die Blumen sitzen 3—5 in den Blattwinkeln. Diese Art wird in Linné Pfl. Syst durch Jacquin in Oestreich wildwachsend angezeigt. ♄.

999 *Daphne tartonraira.* **Tartonraire, Daphne aus Provence.** Mit ungestielten Blumen, welche in Häuflein in den Blattwinkeln beysammen sitzen, und eyrunden, auf beyden Seiten etwas haarigen und aderigen Blättern. Wächst in Italien und Frankreich wild; ungefähr 1′ hoch. ♄. Die Blumen sind weiß oder gelblich, die Früchte schwarz; ist an Schärfe den vorigen Arten gleich. Neuere wilde Baumzucht Börner.

1000. *Daphne alpina.* **Alpen-Daphne.** Mit ungestielten Blumen, welche in Häuflein an den Seiten der Zweige stehen, und lanzetförmigen, stumpfen, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Wächst

Wächst auf den Alpen in der Schweiz und in Oesterreich 2′—3′ hoch wild ♄. Die Blumen sind weiß oder gelblich, und die Früchte roth; hat, wie die vorige Art, eine große Schärfe. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Boerner.

1001. *Daphne Cneorum.* **Cneorum, schweizerische Daphne, Steinröschen.** Mit ungestielten Blumenbüschen an den Enden der Zweige, und lanzetförmigen, nackten, am Ende mit einer steifen Spitze versehenen Blättern. Wächst auf den pyrenäischen Gebirgen, in der Schweiz, in Oesterreich, Ungarn und in der Pfalz ungefähr 1′ hoch, ♄. Die Blumen stehen zu 7, 10—12. beysammen, sind purpurfarbig, und haben einen angenehmen Geruch. Die Frucht ist braun und trocken, enthält einen glänzend schwarzen Saamen, und ist nicht ohne Schärfe. Iacq. Poll. Reich. Fl. Moenofrancof. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Boerner. Von den mehresten dieser Arten ist wenig Nutzen bekannt.

1002. CCLVIII Geschl. Tab. CVII. b. *Dirca palustris.* **Sumpflederholz, Mäuseholz, Bleyholz, oder virginischer Kellerhals.** Wächst in Nordamerika an Ufern der Flüsse und in Sümpfen 4′, 5′ — 6′ hoch, ♃. Die Blätter sind eyrund zugespitzt. Die Blumen a hatten dieses J. 1790. zu Ende Aprils in den Leipziger Gärten fast gänzlich verblühet und schon Früchte angesetzt, daß die wahre Gestalt derselben nicht recht mehr zu erkennen war; sie stehen zu 1, 3, jede auf ihrem eigenen Stiele an den Knoten der Zweige, und hängen unter sich, aber nicht drey auf einem Stiel, wie Linné Pfl. Syst. sagt; sie haben keinen Kelch, sondern nur ein röhrenförmiges, weißliches, am äußern Rande ungleiches Blumenblatt; b eine Blume aufgeschnitten und ausgebreitet, hat acht Staubfäden c, welche länger als das Blumenblatt sind, und mir ungleich lang zu seyn schienen; d der Fruchtknoten mit dem aufwärts gekrümmten Griffel und einfachen Staubwege e, hinterläßt eine eyrunde Frucht mit einem Saamen; die hier abgebildeten Früchte f waren noch nicht zeitig. Dieser Strauch hat in freyer Lage, mehr auf trocknen als nassen Boden in gedachten Gärten 1788/1789 die größte Kälte ausgedauert, und wird wegen seiner Zähigkeit in Nordamerika zu Körben, Stricken und anderm Flecht- und Bandwerk gebraucht. Neuere wilde Baumz.

1003. CCLIX Geschl. Tab. CVII. *Stellera Passerina.* **Gemeine Stellere, Spazen- oder Sperlingszunge.** Diese Art hat den Namen von der Aehnlichkeit der Blätter mit einer Sperlingszunge. Sie wächst in verschiedenen Gegenden Dl. auf trocknen Feldern ungefähr 1′ hoch, und wird von einigen jährig, von andern ausdauernd angezeigt; ich glaube das erste. Diese Abbildung habe ich von einer glaubwürdigen Zeichnung entlehnt. Die Blätter sind gleich breit; die Blumen grünlich und klein, und sitzen ungestielt in den Winkeln der Blätter; a eine derselben abgesondert; sie hat keinen Kelch. Ein trichterförmiges vierspaltiges Blumenblatt umgiebt den Fruchtknoten, und hat 8 Staubfäden; der eyrunde Fruchtkno-

ten mit sehr kurzem Griffel und kopfförmigem Staubwege, hinterläßt einen glatten, von dem bleibenden Blumenblatte eingekleideten, mit einem Schnabel versehenen Saamen b natürlich und vergrößert; c derselbe nackend und quer durchschnitten, ist nußartig; d der Saame außer seiner Schaale und quer durchschnitten. Bl. im Jul. und Aug. bis Sept. Iacq. Krock. Leys. Liebl. Matt. Poll. Reich. Fl. Moeno-francof. app. Elwert. Fl. Marggr. Bar. Passerina Rupp. p. 64. auch bey Erlangen. Schaden oder Nutzen ist nicht bekannt.

Zweyte Ordnung.

D i g y n i a,

mit zwey Staubwegen.

CCLX Geschl. Tab. CVIII. *Chrysosplenium.* Golden = Milzkraut. a Eine Blume vergrößert hat einen bleibenden, tief in vier oder fünf rundliche Abschnitte zertheilten, gefärbten Kelch; kein Blumenblatt; 8 oder 10 Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, wovon b einer stark vergrößert ist; c der Fruchtknoten mit zwey Griffeln und stumpfen Staubwegen, hinterläßt ein zweyschaaliges einfächeriges Saamenbehältniß d; e desselben eine Hälfte vergrößert enthält viele Saamen f natürlich und vergrößert; g derselbe quer durchschnitten. Bey den mehresten Schriftstellern stehet dieses Geschlecht nach Linné noch in der zehnten Klasse. Ich habe aber, so wie mehrere, an den wenigsten Pflanzen fünftheilige Blumen und zehn Staubfäden finden können; demnach wird es eher in dieser, als in der zehnten Klasse zu finden seyn.

1004. *Chrysosp. alternifolium.* Größerer Goldsteinbrech oder Milzkraut, Goldmilz, Goldleberkraut, Güldenbutterblumen, Raumundkraut, Goldveilchen, Steinkresse; mit wechselsweise stehenden Blättern. Wächst in ganz Dl. in Wäldern, Gebüschen und anderwärts an feuchten, sumpfigen und quelligen Orten, ♃, etwas kleiner oder größer als die Abbildung. Die ganze Blume ist, wie bey Daphne Mezereum, mit einem Ueberzuge bekleidet; wenn man die Abschnitte des Kelchs abschneidet, so zeigt sich bey jedem Abschnitte an dem Fruchtknoten c eine hohle Oeffnung. Bl. im März und April; der Saame wird im May reif. Wittenb. an der Speckbach und anderwärts.

1005. *Chrysosp. oppositifolium.* Kleineres Golden = Milzkraut. Mit gerade gegen einander überstehenden Blättern; hat mit vorigem gleichen Standort und Blüthzeit; ist demselben auch außer den gerade gegen einander überstehenden Blättern ähnlich, wird aber

in

in den Pflanzenverzeichnissen etwas weniger angezeigt, oder von einigen nur für eine Abart der vorigen gehalten. Wittb. bey Dobien auf der sogenannten Löbeko, habe ich diese Art einmal sparsam, hernach aber nicht wieder finden können. Beyde Arten wurden ehemals mehr als jetzt, besonders in Milzkrankheiten gebraucht. Von der angezeigten Schärfe der Blätter habe ich im Geschmacke nichts als eine gelinde Bitterkeit und wenig Zusammenziehendes bemerkt.

1006. CCLXI Geschl. Tab. CVIII. *Moehringia muscosa.* **Moosartige Möhringie.** Die einzige bekannte Art, wächst in Oesterreich, in der Schweiz, auf den Alpen, und nach Krockers Anzeige auch im Riesengebirge und auf den schlesischen Alpen und andern Gegenden Deutschl. unter dem Moos an Stämmen alter Bäume und an feuchten Felsen ungefähr 3″ — 6″ hoch, ⊙. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; a dieselbe vergrößert, hat 4 bleibende Kelchblättchen b, 4 Blumenblättchen, 8 Staubfäden c; ein Fruchtknoten mit zwey aufrechten Griffeln und einfachen Staubwegen d, hinterläßt ein gelbliches, kugelrundes, einfächeriges, vierschaaliges Saamenbehältniß e; f dasselbe aufgesprungen vergrößert, enthält mehrere nierenförmige Saamen g, natürlich und vergrößert; h derselbe von zwey Seiten durchschnitten. Die Stängel sind fadenförmig, die Blätter haarförmig, die Blumenblättchen weiß, und sollen kürzer als der Kelch seyn; ich habe sie im Garten, wie die Abbildung zeigt, länger gefunden. Bl. vom Sommer bis im Herbst. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Iacq. Krock. Scop. Spergula graminea annua Rupp.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCLXII Geschl. Tab. CVIII. *Polygonum.* **Wegtritt.** a Eine Blume vergrößert umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen, gefärbten Kelch; kein Blumenblatt, wenn nicht der Kelch dafür angenommen wird; acht oder auch weniger Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen b; bey den mehresten Arten ein dreyeckiger Fruchtknoten mit zwey oder meistens drey Griffeln und stumpfen Staubwegen c, hinterläßt bey den mehresten Arten einen dreyeckigen, blos in dem Kelch sitzenden Saamen d; e derselbe vergrößert, f und g quer und lang durchschnitten; h der Keim des Saamens. Linné hat folgende vier Abtheilungen.

* Mit einer einzigen Blumenähre.

1007. *Polygonum Bistorta.* **Natterwurz, Krebswurz**; weil die Wurzel oft wie ein Krebsschwanz zusammengekrümmt ist; **Otterwurz, Schlangenwurz, Drachenwurz, Schlippenwurz, Gänseampfer, Schlangenkraut.** Mit ganz einfachem Stängel, der eine einzige Blüthähre trägt, und eyrunden, an dem Blattstiel herablaufenden Blättern; wächst fast in ganz Dl. in gebirgigen und flachen Gegenden auf etwas feuchten, fruchtbaren Wiesen ♃. 1′—2′ hoch. Die ungefähr fingersdicke Wurzel ist äußerlich schwarz und inwendig röthlich. Die Blumen sind schön roth, haben 7, 8—10 Staubfäden und drey Griffel; die länglichen doppelten Staubgefäße sind nur in der Mitte an ihrem Faden befestiget, und stehen ziemlich von einander ab. Bl. im Jun. und Jul. Der Saame gleichet n. 1. Offic. Bistortae radix, ist herbe, stark, zusammenziehend; äußerlich zu stärkenden Bädern; wird mit gekochtem Reiß oder Gerste vermischt, wider die Ruhr genossen. Das Mehl der Wurzel soll dem Brode einen angenehmen Geschmack geben; dienet auch zur Gerberey und schwarzen Farbe; die Pflanze jung als Gemüse und als Rindviehfutter; die Blumen für die Bienen.

1008. *Polyg. viviparum.* **Keimender Wegtritt, kleine Otterwurz.** Mit einfachem Stängel und Blüthähre, und lanzetförmigen Blättern. Wächst auf den schweizerischen, österreichischen, schlesischen Alpen und auf der Schneekoppe bey dem Kamme, ♃; hat, außer der Gestalt der Blätter und geringern Größe, mit dem vorigen viel Aehnlichkeit. Den Geschmack der Wurzel habe ich besonders süßlich, den Erdnüssen, Lathyrus tuberosus, ähnlich gefunden. In nördlichen Ländern wird ein Mehl und mit Milch ein wohlschmeckender Brey, auch Brod und andere Speisen daraus bereitet. Bl. weiß vom Sommer bis im Herbst; oft habe ich 8, gewöhnlich aber nur 7, bisweilen auch 6 Staubfäden gefunden. Der Fruchtknoten ist dreyeckig, und hat 3, bisweilen auch 4—5 Griffel, hinterläßt aber selten reifen Saamen. Unter den obern Blüthen keimen an der nämlichen Aehre kleine rothe runde Knöllchen n. 6 aus trocknen Schuppen hervor, die oft an der Aehre schon Blätter bekommen, nach dem Abfallen Wurzel schlagen und wieder neue Pflanzen hervorbringen, aber nicht von den eigentlichen Blüthen und dessen Fruchtknoten entstehen, wie es in Linné Pfl. Syst. heißt. Iacq. Krock. Matt. Scop. Wittb. im Hort. med.

** Mit entzweygespaltenem Griffel, und weniger als acht Staubfäden.

1009. *Polygon. virginicum.* **Virginischer Wegtritt.** Mit Blumen, die fünf Staubfäden, einen halb entzwey gespaltenen Griffel, und einen, in vier ungleiche Abschnitte zertheilten Kelch haben,

haben, und eyrunden Blättern. Wächst in Virginien wild und ist in Gärten Deutschl. ♃. Börner.

1010. *Polygon. lapathifolium.* **Grindwurzblätteriger Wegtritt.** Mit gleichen fünfspaltigen Blumen, fünf Staubfäden, die so lang sind als die Abschnitte der Blume, und einem halb entzwey gespaltenen Griffel. Wächst in Frankreich wild, hat einen aufrechten, steifen, glatten Stängel, etwas haarige, gefranzte Blattscheiden, und gestielte, eyrunde Blätter, die so groß als an der Phytolacca sind, den Blättern gerade gegenüber stehen eben so lange, traubenartige Aehren rother Blumen. Nach einer im Bot. Mag. 4 St. S. 183. enthaltenen Nachricht, wächst diese Pflanze mit der folgenden Art auch bey Frankfurt an der Oder, an sumpfigen Orten, wo gewöhnlich den Winter über Wasser steht.

1011. *Polygon. amphibium.* **Wechselwegtritt mit Weidenblättern, Seehalten, Sommerlock, Wasserflöhkraut.** Mit Blumen, die fünf Staubfäden und einen halb entzweygespaltenen Griffel haben, und eine eyrunde Aehre bilden. Wächst in ganz Dld mit kriechender Wurzel ♃. sowohl im Wasser als auf trockenem Lande; die Stängel sind liegend am Ende aufgerichtet, mit gestielten eyrundlanzetförmigen Blättern wechselsweise besetzt. Die Blätter schwimmen auf der Oberfläche des Wassers, und die rothen Blüthähren ragen über selbige hervor; auf dem Lande wächst die Pflanze magerer, und die Blätter sind mehr rauch. Bl. im Sommer. Die im Wasser längern Staubfäden, als auf dem Lande, sind nicht beständig, aber wohl der von andern Arten sich unterscheidende Saame n. 3. Die Wurzel wird den beyden ersten Arten, und von einigen der Sassaparille an Kräften gleich geachtet. Wittb. am Ufer der Elbe, an und in dem rheinsdorfischen Bache und andern Wassergräben.

1012. *Polygon. Hydropiper.* **Wasserpfeffer, scharfes Flöh-Mücken- Pfauen- oder Pfersichkraut, brennender Kuttig oder Kottig, Bitterling, Murchenkraut, Wasserblut, Pfauenspiegel.** Mit Blumen, die 6 Staubfäden und einen halbentzweygespaltenen Griffel haben, lanzetförmigen Blättern, und stumpfdreyeckigen oben zugespitzten Saamen. Wächst in ganz Dld. an Ufern der Wasser und andern feuchten Orten, 1′—2′ hoch, ☉. Die Blüthähren sind gegen die folgende Art sehr dünne und mit weniger Blüthen besetzt; oft habe ich sie an dieser und der folgenden nur vierspaltig gefunden. Nach der Beschreibung ohne Abbildung, ist von diesen beyden Arten das sicherste Unterscheidungszeichen der sich bald zeigende Saame; die nach Linné und übrigen Schriftstellern angegebenen halb und ganz getheilten Griffel aber, so wie die stumpfen, glattrandigen und gefranzten Blattscheiden werden manchen Ungeübten lange in Ungewißheit lassen, was er aus beyden machen soll; und wenn Scopoli sagt, daß an beyden Arten die Saamen einander gleich oder linsenförmig sind, so glaube ich, daß er sie nicht genau betrachtet hat; es ist nicht einmal nöthig, die Saamen zu sehen; man kann

sie nach dem Gefühl unterscheiden. Bl. im Sommer. Wittb. allenthalben.

1013. *Polygon. Persicaria.* Pfersichkraut, fleckig Flöhkraut, Rötich, Fleckenruttich, Röthsch, Rötschel, Rößel. Mit Blumen, die sechs Staubfäden und einen fast über die Hälfte entzweygespaltenen Griffel haben, eyrundlänglichen Blüthähren, lanzetförmigen Blättern, und linsenförmigen, auf beyden Seiten flachen oder eingedrückten Saamen. Wächst in ganz Dld. ⨀. an feuchten und trocknen Orten, auf Aeckern und in Gärten als Unkraut. Stängel und Blätter sind an dieser Art oft mehr als 2—3mal größer, als an der vorigen, die Blattscheiden sind oft auch mehr gefranzt, und die Blätter sehr oft mit dunkelbraunen Flecken bezeichnet, und blühet etwas früher; an beyden sind die Blumen weiß oder roth, und die Zahl der Staubfäden wechselt bisweilen ab. Offic. Persicariae herba, die Blätter von beyden, besonders der vorigen, sind sehr scharf, blasenziehend; Saft und Pulver dienen zur Reinigung der Geschwüre, auch zu gelber Farbe. Wittb. an vielen Orten.

1014. *Polygon. orientale.* Morgenländischer Wegtritt oder Flöhkraut, großer morgenländischer Wasserpfeffer mit ersrunden Tabacksblättern, und mit Blumen, die sieben Staubfäden und einen Griffel mit zwey Staubwegen haben, aufrechtem Stängel, und borstigen, präsentirtellerförmigen Blattscheiden. Wächst in Ostindien und in der Levante wild, ist in Gärten Dlds. zur Zierde, der Gärtner Persikaria, fast einheimisch 6—8' hoch ⨀. Die schönen rothen Blumenähren hangen abwärts. Um den Fruchtknoten zwischen den Staubfäden habe ich wie bey mehrern Arten drüsenartige Körperchen bemerkt. Bl. vom Sommer bis im Herbst Der Saame n. 4. ist linsenförmig auf beyden Seiten fast eingedrückt. Die Blätter in starkem Wein gekocht sollen wider den kalten Brand dienen. Wittb. im Hort. med.

*** Mit gleichrändigen Blättern, und Blumen mit acht Staubfäden.

1015. *Polygon. aviculare.* Gemeiner Wegtritt, Vogelwegtritt, Wegegras, Tennegras, Jungfertritt, Wegelauf, Wassertritt, Angerkraut, Saugras, Zehrgras, Blattkraut, Saukraut, Unvertritt, Blutgarbe, Tausendknoten, Blutkraut. Mit Blumen, die acht Staubfäden und drey Staubwege haben, und in den Winkeln der Blätter sitzen, lanzetförmigen Blättern, und auf dem Boden liegendem, krautartigen Stängel. Wächst in ganz Dld. als Unkraut, in Gärten, auf Aeckern und an Wegen überall. ⨀. Die ästigen Stängel breiten sich von 6″—2' weit auf der Erde aus. Die Blätter gleichen ungefähr an Gestalt und Größe, denen am

Ho-

Holosteum umbellatum. Die Zahl der Staubfäden ändert ab, auch findet man an Größe der Blätter und Farbe der Blumen röthlich oder weiß, einige Abänderungen; an einigen Pflanzen habe ich alle Blüthen mit 5, andere wieder mit 8 Staubfäden, aber übrigens keinen beständigen Unterschied bemerken können. Bl. im Sommer. Offic. Centumnodiae herba, ist zusammenziehend und als ein Wundkraut, sonst als blutstillend gebraucht, daher der Name Blutkraut kommt. Es mästet die Schweine; der Saame gleichet n. 1. und ist ein Vogelfutter. Wittb. allenthalben.

1016. *Polygon. divaricatum.* Auseinandergesperrter Wegtritt. Mit Blumen, die 8 Staubfäden und 3 Staubwege haben, und in Trauben wachsen, lanzetförmigen Blättern, und auseinandergesperrtem, ausgebreiteten Stängel. Wächst auf den Alpen in Sibirien und in der Schweiz ♃. 3′—5′ hoch. Bl. im Sommer. Wittenb. im Hort. med.

**** Mit herzförmigen Blättern.

1017. *Polygon. tataricum.* Sibirischer Buchwaizen. Mit herzförmig-pfeilförmigen Blättern, aufrechtem Stängel und gezahnten Saamen n. 2. Wächst in Siberien wild ☉, hat auch in Dld. einen dauerhaften, höhern, saftigern Wuchs und stärkern Ertrag, als der gemeine Buchwaizen; giebt frisch und getrocknet gute Fütterung; und wird zu mehrerm Anbau empfohlen. Die Blätter werden als Spinat gegessen. Wittb. im Hort. med.

1018. *Polygon. fagopyrum.* Gemeiner Buchwaizen, Heiden oder Heidekorn, Heidel, Blende, Haden. Mit herzförmig-pfeilförmigen Blättern, aufrechtem Stängel, und Saamen n. 5. deren Ecken gleich und ungezahnt sind. Diese Pflanze soll schon vor 3 bis 400 Jahren aus Asien nach Europa gekommen seyn, und wird in vielen Gegenden Dlds, um der Frucht halber, der sogenannten Heidgrütze, stark angebauet. Bl. im Sommer. Der Nuzzen zu Speisen, zu Brod und Mastung des Viehes, besonders der Hüner, ist bekannt. Wittb. auf den Aeckern häufig ☉. Die Saamen dieser und der vorigen Art, zeichnen sich nach ihrem innern Bau von den übrigen besonders aus.

1019. *Polygon. convolvulus.* Buchwinde, Schwarzwinde, Heidelwinde, wild Heidekorn. Mit herzförmigen Blättern, eckigem Stängel, der sich um andere Pflanzen windet. Wächst in ganz Dld. auf Aeckern und in Gärten als Unkraut, ☉. Die Stängel breiten sich auf dem Boden 1′—2′ weit aus, wenn sie sich nicht um andere Körper winden können. Ist, außer den Schaafen, ein gutes Viehfutter. Die Saamen können, wie vorige zwey Arten, genutzt werden. Bl. im Sommer. Wittb. auf Aeckern, in Gär-

ten und andern Orten. Wird auch zum Anbau empfohlen, weil diese Art viel und fast zugleich reifen Saamen giebt.

1020. *Polygon. dumetorum.* Vogelzunge. Mit herzförmigen Blättern, glattem Stängel, der sich um andere Körper und Gesträuche windet, und mit geflügelten Rückenschärfen an den Blumen. Wächst fast in ganz Dld. in schattigen Wäldern, Hecken und Gebüschen 5' — 10' hoch, ⊙. Wittb. zwischen den Gärten vor der Rothenmark in Hecken und andern Orten. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Der Saame n. 1. hat eine Aehnlichkeit mit vorigen. Alle hier abgebildete Saamen sind von ihren bleibenden Kelchblättchen abgesondert.

Vierte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

1021. CCLXIII. Geschl. Tab. CIX. *Paris quadrifolia.* **Vierblätterige Einbeere, Augenkraut, Sternkraut, Wolfsbeer, Sauauge, Pariskraut, Einbeerkraut.** Die einzige bekannte Art, wovon ich die in der Blüthe stehenden Theile nicht selbst beobachten konnte, das übrige aber nach der Natur abgebildet habe. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat 4 ausgebreitete, bleibende, lanzetförmige, spitzige Kelchblättchen a; 4 bleibende, den Kelchblättchen ähnliche, aber schmälere Blumenblättchen b; 8 pfriemenförmige Staubfäden mit langen aufrecht angewachsenen Staubgefäßen c; ein rundlich = viereckiger Fruchtknoten d mit 4 kürzern Griffeln e, hinterläßt eine rundliche vierfächerige fleischige Frucht f; g dieselbe quer durchschnitten, enthält in einem Fache mehrere Saamen h natürlich und vergrößert; in der ganzen Frucht habe ich 8 — 12 Saamen gefunden; i derselbe quer und lang durchschnitten. Diese Pflanze wächst in ganz Deutschl. in schattigen Wäldern und Gebüschen 6" — 1' hoch ♃; die knollige Wurzel treibt gewöhnlich einen einfachen, zu oberst vierblätterigen Stängel. Die Blume ist größtentheils grünlich; die Frucht dunkelblau. Die Wirkung der ganzen Pflanze wird verdächtig gehalten; äußerlich werden Blätter und Früchte bey Entzündungen als Umschlag aufgelegt, und der Saft von beyden wird bey Entzündung

zündung der Augen aufzulegen angerathen. Die Blätter vor der Blüthe gesammelt werden zur Färberey empfohlen; die reife Frucht giebt eine schöne blaue Farbe. Witth. in der Specke und Propstey sparsam.

CCLXIV. Geschl. Tab. CIX. a—b *Elatine.* Elatine. Diese Abbildung auf der ersten Tafel hatte ich, da ich diese Pflanze in Natur nicht haben konnte, aus Vaill. Paris. tab. 2. entlehnt, wo zweyerley Abbildungen dieser Art angeführt werden. Eine richtigere Abbildung hiervon ist in der Fl. Danica, aber die Beschreibungen machten mich unsicher, welche von diesen dreyen die richtigste seyn möchte, bis ich endlich nach langem und öftern Aufsuchen beyde im Vaill. gezeichnete Arten in ziemlicher Menge allhier entdeckte. Beyde habe ich noch auf einer besondern Tafel CIX. b. nach der Natur auf das genaueste abgebildet und zergliedert, die aber gewiß keine Spielarten sind, und bey besserer Untersuchung wird sie auch künftig keiner mehr, wie bisher, dafür halten. In Vaill. scheinen mir auch die Abbildungen der größern und kleinern Pflanze mit den 3 und 4theiligen Blüthen verwechselt zu seyn, desgleichen machen die langen Blumenstiele die ganzen Abbildungen noch mehr unrichtig, denn die Blumen sind fast ungestielt, welches auch die Oedersche Abbildung bestätigt; die erste Abbildung Tab. CIX. ist also ganz unrichtig Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten; hat vier bleibende Kelchblättchen b, vier Blumenblättchen c, acht Staubfäden, wovon bey d einer mit doppelten Staubgefäßen stark vergrößert ist; e der runde Fruchtknoten mit vier kurzen Griffeln und einfachen Narben f, hinterläßt ein rundes, zusammengedrücktes, vierfächeriges, vierschaaliges Saamenbehältniß g; h dasselbe lang und quer durchschnitten; i ebendasselbe vierfach aufgesprungen enthält in jedem Fache viele Saamen k, natürlich und vergrößert, l derselbe durchschnitten. Alle zergliederten Theile sind stark vergrößert.

1022. *Elatine Hydropiper.* **Elatine, kleinster Wasserpfeffer.** Mit gerade gegen einander über stehenden Blättern, und wechselsweise in den Winkeln der Blätter stehenden Blüthen. A Die Pflanze mit ihren Blüthen und Saamen natürlicher Größe; wächst in einigen Gegenden Dlds. ⊙, an Fischteichen, Bächen, Flüssen, Seen und überschwemmten Orten. Die Blumenblättchen und Staubfäden sind blaß roth, und die Saamenbehältnisse flach oder niedergedrückt, aber in der Mitte so viel erhöhet, als sie bey der folgenden Art vertieft sind; die Saamen sind gelblich rund, und zusammengekrümmt. Elwert Fl. Marggr. Baruth. Hall. p. 160. Krock. Schreb. p. 22. Witth. über der langen Reihe am Strande der Elbe in ziemlicher Menge im Sept. mit Blüthen und Saamen.

1023. *Elatine triandra.* Dreyfädige Elatine. Mit gerade gegen einander über stehenden Blättern und Blüthen. Diese drey-

fädige Art finde ich bis jetzt als wahre Art noch nicht angezeigt. A Die Pflanze mit ihren Blüthen und Saamen natürlicher Größe ist in allen Theilen etwas größer als vorige. Die Blumen haben einen zweyblätterigen Kelch b, an welchem auf der Seite, wo das Stängelblatt stehet, eines der Kelchblättchen zu fehlen scheinet; drey rothe Blumenblättchen, und drey Staubfäden. Drey Staubwege hinterlassen ein rundes, niedergedrücktes, in der Mitte vertieftes, dreyfächeriges, und dreyfach aufspringendes vielsaamiges Saamenbehältniß; die Saamen sind wenig gekrümmt und roth. Oft stehet unter den Blüthen zu beyden Seiten ein kleines spitziges Deckblättchen. Wittenb. bey vorigen im Sept.

1024. *Elatine Alsinastrum.* **Wirtelförmige Elatine.** Mit Blättern, die zu 3—6 und mehrern in Wirteln stehen. Wächst in einigen Gegenden Dlds. in Wassergräben und andern stehenden Wassern ungefähr ½' hoch ⊙. Die Blätter gleichen ungefähr dem Galium verum, und sind eyrundlanzetförmig. Die weißen Blüthen stehen in den Winkeln der Blätter. Bl. im Jul. und Aug. Nutzen oder Schaden dieser drey beschriebenen Pflanzen ist nicht bekannt. Boehm. n. 301. Krock. Leyss. Matt. Ericoid. facie Pinastellae. Rupp.

1025. CCLXV Geschl. Tab. CIX. *Adoxa moschatellina.* **Gemeines Bisamkraut, Bisambahnenfuß, Waldrauch.** Wächst in ganz Dld. in schattigen Wäldern und Gebüschen, an Hecken und Gehegen ♃, ungefähr in der Größe der Abbildung. Die Blumen sind gelblichgrün, haben einen Bisamgeruch, stehen 3, 4, 5—6 am gewöhnlichsten fünffach in einem Köpfchen beysammen, von welchen 4 an der Seite herum, und die 5te zu oberst stehet. Die zur Seite stehenden haben einen dreytheiligen Kelch, ein fünfspaltig Blumenblatt, zehn Staubfäden und fünf Griffel mit ihren Staubwegen. Die oberste und erste Blume a aber hat einen zweytheiligen Kelch b; natürlich und vergrößert; ein vierspaltiges Blumenblatt c; acht Staubfäden, mit einfachen Staubgefäßen, von welchen bey d einer abgesondert ist; e der Fruchtknoten mit 4 Griffeln f, hinterläßt bey den zur Seite stehenden Blumen ein fünffächeriges, an den obern aber ein vierfächeriges Saamenbehältniß g; h dasselbe vergrößert quer durchschnitten, enthält in jedem Fache einen eyrunden, zusammengedrückten Saamen i, natürlich und von zwey Seiten vergrößert; k derselbe quer durchschnitten; l ebenderselbe von seiner etwas hornartigen Einfassung abgesondert. Bl. im März und April; war ehemals ein Wundkraut. An der reifen Frucht habe ich den angezeigten Geruch und Geschmack der Erdbeere nicht bemerkt. Wittb. an der Speckbach auf der nördlichen Seite und andern Orten.

Neunte

Neunte Klasse.

Enneandria.

Pflanzen mit neun Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

CCLXVI Geschl. Tab. CX. *Laurus.* **Lorbeer.** Die Blume hat keinen Kelch, sondern nur sechs kelchartige Blumenblättchen, von welchen drey wechselsweise mehr auswärts stehen; um den Fruchtknoten stehen drey Honigdrüsen, deren jede sich mit zwey Borsten endiget, neun Staubfäden sind kürzer als die Blumenblätter und stehen in drey Reihen; an der innern Reihe der Staubfäden stehen unter den Staubgefäßen an den Fäden zwey rundliche kurzgestielte Drüsen. Es sind aber die Geschlechtstheile bey verschiedenen Arten theils halb, theils ganz getrennt, oder männliche und Zwitterblüthen auf verschiedenen Stämmen; die Blumenblätter und Staubfaden ändern an der Zahl ab, wie auch an der hier abgebildeten Art vierspaltige männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Stämmen sind. Die männlichen Blüthen a, habe ich mit 10—15 Staubfäden b gefunden, von welchen allemal die wenigsten in der Mitte stehenden mit gedachten Drüsen c besetzt waren. Diese Drüsen und die Beschaffenheit der Frucht werden bis jetzt zum Hauptkennzeichen dieses Geschlechts angenommen; die weibliche Blüthe konnte ich zur Abbildung nicht erhalten. Der Fruchtknoten mit dem einfachen Griffel und stumpfen, schiefen Staubwege, hinterläßt eine einfächerige, nußartige Frucht h, dessen Kern sich in zwey Hälften theilet und mit einer rindenartigen Schaale, und einem dünnen bald vertrocknenden Fleische umgeben ist, i die Frucht lang, und k quer durchschnitten. Folgende Arten werden in Old. ausdauernd angezeigt.

1026. *Laurus nobilis.* **Gemeiner Lorbeerbaum.** Mit lanzetförmigen, bisweilen fast eyrunden, an beyden Enden zugespitzten, aderigen, immer grünen Blättern, und vierspaltigen Blumen. Wächst in Griechenland und verschiedenen mittägigen Ge-

genden Europens in Wäldern wild, und erreicht eine ansehnliche Höhe und Stärke, in Afrika soll er die Höhe großer Linden erreichen. In Gärten finden sich einige Abänderungen mit breiten, schmalen, wellenformigen, und noch eine andere mit vergoldeten Blättern. Bl. im May. Aus den Blattwinkeln kommen gewöhnlich zwey, bisweilen auch nur ein allgemeiner Blüthenstiel, von deren zwey d allezeit eine folgende Blätterknospe zwischen sich haben, und zu beyden Seiten mit einem zugespitzten Deckblättchen umgeben sind, die nach der Blüthe abfallen; gedachte Blüthenstiele haben oberwärts gewöhnlich vier bald abfallende hüllenartige Blättchen f, in welchen die besondern Blüthenstiele doldenartig stehen; die Staubgefäße g sind doppelt, öffnen sich mit zwey Klappen an beyden Seiten von unten nach oben, daher einige die Staubbeutel mit zwey Hörnern angezeigt haben. Offic. Baccae, folia Lauri, sind Verdauung befördernd und Blähung treibend; geben Oel, abgezogen Wasser, Latwerge und Pflaster; die Blätter werden auch als Gewürz und zu Thee gebraucht. Neuere wilde Baumzucht. Witth. im Hort. med. ♄.

1027. *Laur. Borbonia.* Rother Lorbeer. Mit lanzetförmigen, immergrünen Blättern, und Früchten, die in Kelchen sitzen. Wächst in Carolina in großer Menge mit einem geraden Stamm von ansehnlicher Höhe wild; trägt männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Stämmen. Die Blätter sind den vorigen ähnlich, aber länger, auf der untern Seite etwas wollig, am Rande ein wenig zurückgebogen, und haben von der Mittelribbe quer gegen den Rand hinauslaufende Adern, und einen gewürzhaften Geruch. Die Blumen haben einen kurzen dreyblätterigen Kelch, drey lanzetförmige Blumenblättchen, und 5 — 9 fast 10 Staubfäden. Die Frucht ist blau und der Kelch roth. Das Holz ist fein, schön geadert, und wird zu Auszierung der Cabinetter und andern feinen Sachen verarbeitet. Börner.

1028. *Laur. aestivalis.* Sommerlorbeer. Mit aderigen, länglichen, scharf zugespitzten, auf der untern Seite runzlichen Blättern, die jährlich abfallen, und Aesten, welche über den Winkeln der Blätter stehen. Wächst in Virginien und anderwärts in Nordamerika, an Bächen und auf sumpfigen Boden 8′ — 10′ hoch wild. ♄. Die Blätter stehen gegen einander über, sind ungefähr 2″ lang und 1″ breit. Männliche und weibliche Blumen weiß oder gelblich stehen auf verschiedenen Stämmen, erstere haben gewöhnlich 6 Staubfäden. Die Früchte gleichen an Gestalt und Größe den gemeinen Lorbeeren und sind roth. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

1029. *Laur. Benzoin.* Benzoin Lorbeer. Benjaminbaum. Mit fast ungeaderten, eyrunden, an beyden Enden zugespitzten, und am Rande uneingeschnittenen Blättern, die jährlich abfallen.

Wächst

Wächst in Virginien und andern nordamerikanischen Gegenden auf sumpfigen Boden 10′ — 12′ hoch wild ♄. Die Blätter sind ungefähr 3″ lang und 1½″ breit. Männliche und weibliche Blumen wachsen auf verschiedenen Stämmen, welche erstere gewöhnlich nur 6 Staubfäden haben. Die neuesten Beobachter sind zweifelhaft, ob das nervenstärkende, zu den Wundmitteln gezählte Benzoeharz, Assa dulcis, von diesem, oder von einem andern Baume kömmt. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Boerner.

1030. *Laur. Sassafras.* Sassafrasbaum, Fenchelholz. Dessen Blätter theils ganz, theils in drey Lappen getheilt sind. Wächst in verschiedenen Gegenden in Nordamerika wild, ♄, in verschiedenen Boden strauchartig, oder auch als ein ziemlich hoher und großer Baum in der Höhe der Fichten. Die kleinen gelben Blumen kommen nach den Blättern ungefähr im April und May hervor. Einige Bäume tragen bloß männliche, andere aber Zwitterblüthen. Die männlichen haben 5 — 6 spitzige Blumenblättchen, 8 oder 9 Staubfäden, einen Griffel ohne Fruchtknoten; die Zwitterblüthen aber haben nur sechs Staubfäden, sind mit ihren Fruchtknoten und Griffel allein fruchtbar, und hinterlassen eyrunde, dunkelblaue Früchte, die aber bey Vertrocknung die blaue Farbe verlieren. Offic. Sassafr. lign. cort. hat einen Fenchelgeruch, ist ein hitziges, schweistreibendes Arzneymittel zur Holzessenz; giebt Wasser, Oel, Essenz, Extract, und wird zur Färberey gebraucht. Neuere wilde Baumz. Ludw. Boerner.

Zweyte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCLXVII Geschl. Tab. CX. *Rheum.* Rhabarber. a Eine Blume vergrößert, umgiebt den Fruchtknoten; sie hat keinen Kelch; ein bleibend sechstheilig Blumenblatt; neun Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen; b einer noch mehr vergrößert; einen dreyeckigen Fruchtknoten c, fast ohne Griffel mit drey zurückgebogenen Narben; d der Fruchtknoten quer durchschnitten; e der reife Saamen; f derselbe quer und lang durchschnitten; g der Keim des Saamens.

1031. *Rheum Rhaponticum.* Rhapontick, Pontische Rhabarber. Mit glatten Blättern, und etwas gefurchten Blattstielen, wie

wie bei i der Durchschnitt zeiget. Wächst am pontischen Meer in Thracien und Scythien ♃, und wurde ehemals, so wie auch die folgende Art, für die wahre Rhabarber gehalten. Sie hat eine große, dicke, ästige Wurzel, die äußerlich schwarz mit rothbraun vermischt, inwendig safrangelb, mit verschiedenen braunrothen, unförmigen Zirkeln durchzogen ist; die Farbe habe ich mit der folgenden einerley, die Dichtigkeit aber geringer gefunden. Die Wurzelblätter sind herzförmig, rundlich, glatt, über 1' — 2' lang und breit; der 3 — 4' hohe Stängel und die Blattstiele sind oft schön roth. Offic. Rhapontici rad. Die Wurzel kömmt in den Eigenschaften, aber in schwächerer Kraft, mit der ächten Rhabarber überein. Die Blätter sammt den Stielen können als Spinat gegessen werden. Bl. im Jun. Wittb. im Hort. med.

1032. *Rheum Rhabarbarum.* Krausblätterige Rhabarber. Mit länglichherzförmigen, am Rande wellenförmigen Blättern, und nicht gerieften Blattstielen, wie der Durchschnitt h zeiget. Wächst in China und Siberien auf Gebirgen wild. ♃. Die Wurzelblätter sind ungefähr 1½mal so lang als breit, wenig zugespitzt, werden zum Unterschiede anderer haarig angezeigt, welches ich oft wenig oder gar nicht bemerkt habe. Die Blattstiele, wie zwey ausgeschnittene Stücke h und i dieser und voriger Art abgebildet sind, zeichnen sich besonders von einander aus. Der mit einigen Knoten und kleinen Blättern versehene Stängel wird 5' — 7' hoch. Die Wurzel kömmt nach ihren Eigenschaften mit der vorigen überein. Wittb. im Hort. med.

1033. *Rheum compactum.* Dichte Rhabarber. Mit ganz stumpfen, herzförmigen, fast in Lappen zertheilten, fein gezahnten, glatten und glänzenden Blättern. Wächst in China und der Tatarey wild, ♃. Die Wurzelblätter sind größer, als an vorigen beyden, und mehr trocken als saftig, fast lederartig. Der knotige, mit kleinern Blättern besetzte Stängel wird 5' — 6' hoch. Zweige und Blüthähren hängen abwärts. Die Wurzel hat mit vorigen ähnliche Kräfte und wird zum Färben empfohlen. Boerner. Buek.

1034. *Rheum palmatum.* Handförmige Rhabarber. Mit Blättern, welche handförmig in scharf zugespitzte Lappen zertheilt sind. Wächst in China wild, ♃; die knollige, äußerlich braunrothe, innerlich gelbe und rothgestreifte, unangenehm riechende Wurzel, wird anjetzt für die eigentliche wahre und beste Rhabarber gehalten. Die Wurzelblätter stehen auf fast 2' langen Stielen und sind gegen 2' breit, in 5 — 7 oder mehrere Einschnitte zertheilt. Der mit vielen büschligen Blüthähren und kleinern Blättern besetzte Stängel wird oft Mannes hoch. Offic. Rhabarbari veri radix. Extract; Elixir, Tinctur und Rhabarbersaft ist genug bekannt; wird auch wie vorige zum Färben gebraucht. Boerner. Buek.

1035. *Rheum Ribes.* Persische Rhabarber. Mit gekörnten Blättern und gleichen Blattstielen. Wächst in Persien und Syrien auf Gebirgen wild ♃. Die Wurzel ist groß und dick; die langgestielten Wurzelblätter sind herzförmig-rundlich oder nierenförmig. 1', 2'—3' groß, und auf der obern Fläche mit Körnchen oder warzigen Erhöhungen besetzt. Aus dem angenehm=säuerlichen Safte der Stängel und Blattstiele bereiten die Morgenländer eine Latwerge, welche von den arabischen Aerzten Rob Ribes genannt wird. Boerner.

Dritte Ordnung.

Hexagynia,

mit sechs Staubwegen.

1036. CCLXVIII Geschl. Tab. CXI. *Butomus umbellatus.* **Doldenförmige Wasserviole, Wasserlisch, Blumenbinse, Kameelheu, Blumenschwerdel, deutsches Blumenrohr.** Die einzige bekannte Art, wächst fast in ganz Dl. in Flüssen, Seen, Teichen, Wassergräben und andern wässerigen Orten ♃. Eine dreyblätterige Hülle a, umgiebt mehrere doldenartige beysammenstehende besondere Blumenstiele. Die Blumen b haben keinen Kelch; sechs länglichrunde Blumenblätter, von welchen drey wechselsweise äußerlich kleiner und mehr zugespitzt sind; neun Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, c einer derselben vergrößert; sechs zugespitzte Fruchtknoten mit etwas eingekerbten Staubwegen e, hinterlassen sechs einfächerige Saamenbehältnisse f, die sich an der innern Seite öffnen; g eins derselben geöffnet enthält viele Saamen; h die ganze Frucht quer durchschnitten; i ein Saame natürlich und vergrößert; k derselbe quer und lang durchschnitten. In Linné Pfl. Syst. stehet bey dieser Pflenze ein besonders auffallender Druckfehler, nämlich daß sie 6 Staubfäden und 9 Griffel haben soll, welches den Unwissenden leicht irre machen könnte. Die großen Wurzelknollen haben fast die Gestalt eines Fußes; sie sind oft größer als die Abbildung, aber von ähnlicher Gestalt. Die Blätter und Blumenstängel werden gegen 4' und drüber hoch; auf jedem Stängel stehet eine der abgebildeten ähnliche Blumendolde mit violetfarbigen Blumen. Die Spitzen der schwerdförmig dreyschneidigen Blätter l, drehen sich oft schraubenförmig zusammen. Zwischen jeden der 6 Fruchtknoten habe ich eine honigausschwitzende Oeffnung bemerkt,

bemerkt, an welchen der ausschwitzende Saft wie kleine runde Perlen sitzt. Bl. im Jun., Jul. und Aug. Die Holländer verfertigen aus den Blättern verschiedene Körbe und Matten. Wittb. im Stadtgraben und anderwärts.

Zehnte Klasse.

Decandria.

Pflanzen mit zehn Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

CCLXIX Geschl. Tab. CXII. *Sophora.* Sophora oder Schnurstrauch. Die Blume hat einen glockenförmigen, fünfzähnigen, hinterwärts höckerigen Kelch a; die Blumenblätter stehen schmetterlingsförmig, deren bey den mehresten dieser Blumengestalt zum öftern nur viere, auch gegen einander gewöhnlich ungleich sind, und ihre besondern Namen haben; wie z. E. das Fähnchen b und die Flügel c, sind an diesem Geschlechte mit dem Schiffchen d von gleicher Länge, welches letztere hier aus zwey Blättchen besteht; die zehn Staubfäden e sind unterwärts nicht mit einander verwachsen, wie bey andern schmetterlingsförmigen Blumen, und liegen innerhalb dem Schiffchen verborgen. (Das Schiffchen wird von einigen auch der Schnabel, Kiel, Kahn oder Nachen genannt.) Der Fruchtknoten mit dem Griffel und einfachen Staubwege f hinterläßt eine lange Hülsenfrucht, welche in einer Reihe viele von einander entfernt liegende Saamen enthält. Eine Hülsenfrucht besteht aus zwey länglichen Schaalen, ohne eine Scheidewand darzwischen zu haben.

1037. *Soph. alopecuroides.* Fuchsschwanzartige Sophora oder Schnurstrauch, morgenländische Erbenstaude. Mit gefiederten Blättern, die aus vielen länglichen haarigen oder rauchen Blättchen bestehen, und einem krautartigen Stamme. Wächst in den Morgenländern wild und in Gärten Olds. ♃. Die Wurzel ist kriechend wie beym Süßholz. Die Stängel werden 3′ — 4′ hoch. Bl.

Bl. im Jun. Die Blumen sind klein und blaßgelb, und wachsen in langen, aufrechten, einfachen Trauben. Die Hülsen werden lang und knotig. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

1038. *Soph. australis.* Carolinische Sophora. Mit dreyfachen, fast ungestielten, länglich-keulförmigen, glatten Blättern, und schwerdförmigen Blattansätzen. Wächst in Südkarolina wild; ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden 2′—3′ hoch, und tragen am Ende lange einfache Trauben schön dunkelblauer Blumen. Bl ungefähr im Jul. Die Blätter sind blaugrün. Börner. Neuere wilde Baumzucht. Wörlitz bey Dessau.

1039. *Soph. tinctoria.* Färbende Sophora, wilder Indig. Mit dreyfachen, fast ungestielten, umgekehrteyrunden, glatten Blättern, die keine Blattansätze haben. Wächst in Karolina und Philadelphia wild. ♃. Die Stängel werden in Gärten Dlds. ungefähr $1\frac{1}{2}$′ hoch und sind sehr ästig; die Blätter sind meergrün; die Blumen wachsen in kurzen Trauben am Ende der Zweige und sind gelb. In Amerika wird eine unächte Sorte Indig aus dieser Pflanze bereitet.

1040. *Soph. alba.* Weiße Sophora. Mit dreyfachen, gestielten, eyrunden glatten Blättern, und kurzen pfriemenförmigen Blattansätzen. Wächst in Karolina und Virginien wild. In Linné Pfl. Syst. stehet: die Blumen sind ungefähr 1′ lang; welches wohl von den Blumentrauben zu verstehen seyn mag; sie wachsen auf eigenen einfachen nackten Stängeln, höher als die Blattstängel; die Blumen sind weiß und haben eine ansehnliche Größe. Bl. im Jun. in Gärt. Deutschl. ♄.

1041. *Soph. lupinoides.* Feigbohnenartige Sophora. Mit dreyfachen, gestielten, eyrunden, haarigen Blättern. Wächst in Kamtschatka wild, ♃; hat große schwerdförmige Blattansätze, welche fast so lang sind, als die Blätter. Die Blumen sind gelb, kurz gestielt und stehen in verschiedenen Wirteln an einem gemeinschaftlichen Blumenstiel. Vom Nutzen oder Schaden der mehresten Arten, deren noch einige außer den hier angezeigten in Gärten Dlds. unterhalten werden, ist nichts bekannt.

CCLXX. Geschl. Tab. CXII. *Cercis.* Judasbaum oder Griffelbaum. Der Kelch a ist stumpf, fünfzähnig, glockenförmig und unten höckerig; fünf Blumenblätter stehen schmetterlingsförmig. Unter den Flügeln b stehet ein kürzeres Fähnchen c; das Schiffchen d besteht aus zwey Blättchen und schließt die zehn Staubfäden und den Fruchtknoten sammt dem Griffel ein; e ein Staubfaden mit doppeltem Staubgefäße, so wie der Fruchtknoten mit dem Staubwege f vergrößert. Die Staubfäden werden allgemein ungleich lang angegeben; weil sie aber sämmtlich vorwärts niedergebogen sind, so müssen die weiter hinterwärts stehenden nothwendig

kürzer scheinen, die es aber fast nicht sind. Der Staubweg ist stumpf, kaum merklich eingekerbt. Der Fruchtknoten sitzt in dem Kelche auf einem kurzen Stiel, der im Grunde des Kelchs mit einem glänzenden Safte umgeben ist, und vom Linné ein Honigbehältniß genannt wird, auf welchen eine Hülsenfrucht g folgt; h dieselbe geöffnet; sie ist von Cercis canadensis, und enthält ungefähr 5 — 6, vielleicht auch mehrere länglichrunde Saamen i; k ein Saame vergrößert, quer und lang durchschnitten; l der zweyblätterige Keim des Saamens.

1042. Cercis Siliquastrum. **Gemeiner europäischer Judasbaum, oder der jüdische Baum,** weil derselbe im jüdischen oder gelobten Lande, überhaupt aber in den Morgenländern sehr gemein ist. Er wird von einigen auch **Sallatbaum, Liebesbaum,** oder **falsches Johannisbrod** genannt. Mit herzförmig scheibenrunden, glatten Blättern; wächst außer den Morgenländern auch in Spanien, Italien und Frankreich wild; oft krumm und strauchartig, wenn er aber in gutem Boden gepflegt wird, erreicht er bis 20' Höhe, und dauert bey einiger Stärke auch in Old. aus. ♄. Im May und Jun. kommen die Blüthen und Blätter hervor. Der Kelch und die Blumenblätter sind rosenfarbig. In der Vertiefung des Kelchs habe ich honigausschwitzende Tropfen, wie kleine Perlen, bemerkt, ob einige gleich niemals einen Saft wollen gesehen haben. Die Blumen sind in Gärten zur Zierde, werden in einigen Gegenden als Sallat, und die unaufgeblühten Blumen wie Capern mit Essig eingelegt und gegessen. Der Fruchtknoten zeiget 12 — 14 Saamenansätze. Das Holz wird wegen der schönen Farbe zu Tischlerarbeiten empfohlen. Wittb. im Hort. med.

1043. *Cercis canadensis.* **Amerikanischer oder canadischer Judasbaum, Rothbaum, Rothknopf.** Mit herzförmigen, zugespitzten, bisweilen etwas haarigen Blättern; ist übrigens den vorigen ähnlich. Die röthlichen Blumen sind kleiner, die Kelche grün, und die Stämme bleiben in Old. niedriger; er dienet, wie der vorige, zu ähnlichem Gebrauch. Bl. im May, und wächst in Nordamerika wild. ♄. Beyde Arten sind aus Saamen zu erziehen; auch soll an beyden kein Insect die Blätter berühren, welche hier aber alle Sommer an der vorigen Art, vermuthlich von einem fliegenden Nachtinsect bey Nachtzeit angefressen werden, indem ich des Tags über niemals etwas auf den Bäumen habe antreffen können. Neuere wilde Baumzucht.

CCLXXI **Geschl.** Tab. CXIII. *Cassia.* **Cassie.** a Eine Blume etwas vergrößert, hat fünf gefärbte, abfällige Kelchblättchen b; fünf Blumenblättchen, von denen die zwey untern c etwas größer sind als die obern drey d; zehn Staubfäden, von welchen die drey untersten e die längsten, und deren Staubgefäße mit einem schnabelförmigen Fortsatze versehn, die drey obersten f aber ohne Staub-

Staubgefäße und unfruchtbar sind; g einer der mittlern und einer der größern fruchtbaren noch mehr vergrößert haben doppelte Staubgefäße, welche ihren Staub am Ende h durch zwey kleine Oeffnungen auswerfen; i ein Staubgefäße quer durchschnitten; k einer der drey unfruchtbaren Staubfäden mehr vergrößert, die an dieser abgebildeten Art mehr die Gestalt kleiner Blättchen haben; l der Fruchtknoten mit dem aufwärts gekrümmten Griffel und einfachen Staubwege m, hinterläßt eine Hülsenfrucht mit vielen, durch Scheidewände von einander abgesonderten Saamen; n der Fruchtknoten der abgebildeten Art vergrößert und lang aufgeschnitten, zeiget 16—20 Saamenansätze, zwischen welchen ich keine Scheidewände bemerken konnte.

1044. *Cassia ligustrina.* **Liguster, oder hartriegelartige Cassie**; mit siebenpaarigen, lanzetförmigen Blättern, von denen die äußersten kleiner sind, und einer Drüse an der Grundfläche der Blattstiele. Wächst als Strauch in Virginien wild. ♄. Die Blätter haben einen haarigen Rand; die Fruchthülsen sind breit, bey völliger Reife schwarz, und die Saamen schwärzlichgrün. Die Blätter sollen, wie die wahren Sennesblätter, eine purgirende Kraft haben. Börner. Neuere wilde Baumz. Ludw.

1045. *Cassia marylandica.* **Marylandische Cassie**; mit achtpaarigen, eyrundlänglichen Blättern, die fast alle von gleicher Länge sind, und einer Drüse o an der Grundfläche der Blattstiele. Wächst in Virginien und Maryland wild, ♃. Die Stängel werden 4′—5′ hoch; p eines der größten Blätter, welche aus 6, 7 bis 8 Paaren bestehen, und sich alle mit einer kurzen borstigen Spitze endigen. Nach Linné Pfl. Syst. und der beym Dillen angeführten Abbildung, sind Stängel, Blätter und Blumenkelche mit feinen Härchen besetzt, die ich im hiesigen botanischen Garten nur wenig an den Blatt- und Blumenstielen bemerkt habe. Der Fruchtknoten ist ebenfalls auf zwey Seiten mit Haaren besetzt. Das äußere Ende m des Griffels an den Fruchtknoten n, hat von der Seite m eine längliche Spalte, in welcher, nach Hrn. Regr. Medicus, die Narbe steckt; diese Spalte ist von außen mit Härchen eingefaßt, in deren Vertiefung ich aber nur einen flüssigen Saft, welcher in einem Kanal durch den Griffel nach dem Fruchtknoten zuführt, bemerkt habe. Bisweilen fehlt auch der mittelste von den drey größern Staubfäden. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Bl. gelb im Aug. und September. Neuere wilde Baumz. Wittb. im Hort. med.

1046. *Cassia Chamaecrista.* **Kammartige Cassie, empfindsame Cassie**; mit vielpaarigen Blättern, an deren Stiel eine Drüse auf einem eigenen Stielchen sitzt, und schwerdförmigen Blattansätzen. Wächst in Jamaika und Virginien ungefähr 3′ hoch wild; sie hat wenig Zweige, deren Blätter ungefähr aus zehn Paaren bestehen, und sich augenblicklich zusammenfügen, so bald sie berührt

 werden.

werken. Die Blumen sind gelb, und hinterlassen flache, ungefähr 1" lange, schwarze, mit Gelenken versehene, und wenig haarige Hülsen. Ein abgekochter Trank der haarigen und faserigen Wurzel wird nach den neuesten Anzeigen in Jamaika wider beygebrachten Gift mit gutem Erfolg gebraucht. In Linné Pfl. Syst. ist diese Pflanze ⊙; nach Börner. aber ♃.

1047. CCLXXII Geschl. Tab. CXIV. *Dictamnus albus.* **Weißer oder gemeiner Diptam, Schlecht- oder Speckwurzel;** wird wegen der Eschenartigen Blätter von einigen Fraxinella, Ascher- oder Escherwurz genannt. Die einzige bekannte Art, wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. in bergigen Wäldern wild, und wird 2'—5' hoch ♃. Die Blätter bestehen ungefähr aus 7—9 eyrunden Lappen. Die Blumen wachsen am Ende des Stängels in einer Traube, und haben fünf kleine Kelchblättchen a; fünf ausgebreitete, eyrundlanzetförmige, etwas ungleiche Blumenblättchen b; zehn Staubfäden mit ihren Staubgefäßen c, ein fünfeckiger Fruchtknoten d mit dem aufwärts gekrümmten Griffel und spitzigen Staubwege e, hinterläßt ein fünffaches, zusammen gewachsenes Saamenbehältniß f, deren jedes zwey glatte, eyrunde Saamen g enthält; h derselbe quer und lang durchschnitten. Alle Theile sind von natürlicher Größe; die Blumen sind gewöhnlich roth, bisweilen weiß. Bl. im Jun. und Jul. Blätter und Blumen haben einen angenehmen Citronengeruch. Die harzigen Ausdünstungen an verschiedenen Theilen dieser Pflanze entzünden sich am Feuer. Offic. Dictamni albi radix ist stärkend und zertheilend; die Blumen dienen in Gärten zur Zierde. Capp. Gmel. Hopp. p. 176. Hall. Iacq. Leyss. Nonn. Poll. Rupp. Scop. Zinn. Wittb. im Hort. med.

CCLXXIII Geschl. Tab. CXV. *Ruta.* **Raute.** Die Blume hat einen fünftheiligen, bleibenden Kelch a, welcher kürzer ist, als die fünf eyrunden, hohlen Blumenblättchen b; zehn Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen c, deren einer hier abgesondert und stark vergrößert ist, stehen um den Fruchtknoten d, welcher unterwärts von einem Fruchtboden mit zehn Vertiefungen oder Saftgruben umgeben wird; der Griffel mit dem Staubwege e ist bey f auf einem der Länge nach, durchschnittenen Theile des fünffachen Fruchtknotens noch mehr vergrößert, der sich unterwärts gegen den Fruchtknoten an der abgebildeten Art in 4 oder 5 Staubwegskanäle, je nachdem die Blume dieser Art 4 oder 5theilig ist, theilet; desgleichen ist auch der Staubweg e 4 oder 5fach eingekerbt, und hinterläßt ein eben so vielfach aufspringendes und 4 oder 5fächeriges Saamenbehältniß g natürlicher Größe; h dasselbe quer durchschnitten; enthält in jedem Fache 4, 5—6 Saamen i natürlich und vergrößert; k derselbe durchschnitten.

1048. *Ruta graveolens.* **Starkriechende oder gemeine Gartenraute, Weinraute;** mit zweyfach zusammengesetzten oder gefiederten

derten Blättern, und Blumen, von welchen in jedem Strauß nur eine, als die erste oder mittelste, 5theilig ist und 10 Staubfäden hat, die übrigen aber 4theilig sind und 8 Staubfäden haben. Wächst in Afrika und dem mittägigen Europa, ingleichen auch in Oestreich und der Schweiz wild ♄; und wird in allen Gärten Olds. aus Zweigen und Saamen unterhalten. Ist ästig, wird 2′ — 3′ hoch; die Blätter bleiben fast den Winter durch grün, bis im Frühjahre neue hervorbrechen, die an den in Gärten gezogenen Pflanzen mehr breit und am Ende stumpf, an wildwachsenden aber schmäler und mehr lanzetförmig sind. Die gelben Blumen kommen im Jun. zum Vorschein, wobey die regelmäßige Bewegung der Staubfäden in der Befruchtungszeit besonders merkwürdig ist. Zum Theil ist sie auch schon bekannt; ich habe aber noch eine besondere Ordnung in der Bewegung der Staubfäden bey der Befruchtung der 4theiligen Blüthen bemerkt; die 5theiligen hatten dieses Jahr, da ich diese Beobachtung machte, alle schon verblühet Bey l ist eine 4theilige Blume mit den Zahlen von 1 — 8 bezeichnet, so wie sie eben aufgebrochen in der Blüthe stehet. Vier Staubfäden stehen über den Blumenblättern; die übrigen 4 zwischen den erstern, über den Kelchabschnitten. Eine Blume braucht ungefähr einen Tag Zeit zu ihrem Aufbrechen bis zum Anfang ihrer Befruchtung, vor welcher alle Staubfäden mit ihren Staubgefäßen noch in die Blumenblätter eingehüllt sind, so daß allezeit bey der Zahl 5 einer allein, und diesem gegenüber 3, zu beyden Seiten aber 2 und 2 einander entgegen stehen. Nun gehet die Befruchtung auf folgende Art vor sich; zuerst richtet sich der Staubfaden n. 1. oder 2 mit noch geschloßnem Staubgefäße aufrecht in die Höhe über den Staubweg, wie derselbe bey m abgebildet ist; das Staubgefäße öffnet sich und braucht zu seiner Befruchtung ungefähr einen Tag Zeit. Hat der erste nun sein Geschäfte verrichtet, so begiebt er sich wieder in seinen vorigen Stand, wie die Lage n auf der andern Seite zeiget; alsdenn folgt der mit n. 2 bezeichnete, thut das Seinige wie der erste, und so folgen die übrigen nach derjenigen Ordnung, wie die dabey stehenden Zahlen auf einander folgen. Oft geschiehet es auch, daß der folgende Staubfaden oder bisweilen der dritte noch dazu kömmt, wenn die erstern noch nicht wieder in ihren vorigen Stand zurück sind. Diese jetzt angezeigte Ordnung erfolgt auch, wenn man nach dem Aufblühen einer Blume vor der Befruchtung die Blumenblätter absondert, da sich denn die Staubfäden zurück gegen den Blumenstiel biegen, zu ihrer bestimmten Zeit aber dennoch das übrige thun. Von dieser Pflanze finden sich auch Spielarten mit vergoldeten Blättern Offic. Rutae folia, semen. Das Kraut ist reitzend, erhitzend, zertheilend, schweistreibend, magen = und nervenstärkend, der Fäulniß widerstehend, blähungtreibend, und ein Verwahrungsmittel in ansteckenden Krankheiten; wird auch auf Butterbrod und andern Speisen genossen. Der Saame hat mit dem Kraut ähnliche Kräfte. Diese Pflanze hat

einen sehr starken Geruch und scharfen Geschmack, und verdient überhaupt zu mehrerm Gebrauch und Beobachtung empfohlen zu werden. Man hat davon Extract, Wasser, Oel und Geist. Scop.

1049. *Ruta chalepensis.* Aleppische oder afrikanische schmalblätterige Raute; mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, und am Rande mit Härchen eingefaßten Blumenblättern. Wächst in Afrika und bey Aleppo wild, ♃; kömmt mit der vorigen gänzlich überein; außer daß sie höher wird, einen stärkern Geruch, dreyfache Blätter und größere Blumen hat; wird, wie vorige, in Gärten Olds. unterhalten. Börner.

1050. *Ruta patavina.* Paduanische dreyblätterige Raute; mit dreyfachen, ungestielten, lanzetförmigen Blättern. Wächst um Padua wild ♃. Die Blumen sind gelb, und stehen doldenartig beysammen. Börner.

1051. CCLXXIV Geschl. Tab. CXV. *Tribulus terrestris.* **Erdburzeldorn, gemeiner oder europäischer Burzeldorn, Erdstachelnuß**; mit meistens sechspaarigen, glatten Blättern; und vierhörnigen Früchten. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten. a Eine derselben vergrößert; sie hat fünf spitzige Kelchblättchen b, fünf ausgebreitete längliche, stumpfe Blumenblättchen c; wenn die 5 Blumenblätter abgesondert werden, bleibt an jedem ein Staubfaden stehen; die übrigen 5 aber bleiben an dem Fruchtknoten, und stehen über den Kelchblättchen; alle haben doppelte Staubgefäße; unter jedem der letzten 5 Staubfäden unten am Fruchtknoten sitzt eine Drüse d; der Fruchtknoten ist länglich ohne Griffel, und hat einen fünftheiligen Staubweg e; f derselbe von oben zu sehen; g die reife Frucht bestehet in der abgebildeten Art aus fünf Saamenbehältnissen, deren jedes h mit 4 Stacheln versehen ist; i eines derselben durchschnitten enthält 2 — 3 Saamen k natürlich und vergrößert; l derselbe quer durchschnitten, ist von oben mit einer Haube bedeckt, theilet sich in zwey Hälften, zwischen welchen der lange Saamenkeim m liegt, und an der Haube in Gestalt einer Finne befestiget ist. Hr. Gärtner hat in einem Behältnisse 4 Saamen gezeichnet; ich habe nicht mehr als 2 — 3 bemerken können. Diese Pflanze ist in der Türkey, in Spanien, Italien, Frankreich und in der Schweitz auf Aeckern und anderwärts ein Unkraut. Die Stängel liegen auf dem Boden, 1' — 2' und drüber lang; und die stachligen Früchte verwunden oft bey Menschen und Vieh die Füße derer, die darauf treten, sehr bösartig. Bl. gelb im Jun. und Jul. in Gärten Olds. ☉. Nutzen oder Schaden ist weiter nicht bekannt. Olds. Flora. 1791. Hoffm.

1052. CCLXXV Geschl. Tab. CXVI. *Monotropa Hypopithys.* **Fichten-Baumwurzelsauger, falsche Schmerwurzel, Fichtenspargel, Baum- oder Wurzelsauger, Waldwurz, Ohnblatt**; mit achttheiligen Seitenblumen, und einer zehntheiligen, am Ende. Letztere

Letztere habe ich nicht gefunden, und also auch nicht zeichnen können; alle waren achttheilig, und werden von Linné und andern ohne Kelch, mit 8 und 10 Blumenblättchen, 8 und 10 Staubfäden beschrieben. Nach Andern, wie auch nach meinem Eracht n hat die Blume 4 spitzige Kelchblättchen a; 4 länglich breitere, stumpfe, oben gefranzte Blumenblätter; b eines derselben von 2 Seiten. hat unten eine sackförmige Vertiefung, deren jede, einen zwischen den Kelchblättchen hervorragenden Höcker umgiebt und daselbst angewachsen ist; acht Staubfäden c; auf dem vergrößerten Fruchtknoten d, stehet ein röhrenförmiger Griffel, mit einem kopfförmigen, in der Mitte vierkantig vertieften Staubwege e; f der Fruchtknoten quer durchschnitten; zeiget eine vierfächerige Frucht mit vielen Saamen. Die reife Frucht, die ich nicht habe erhalten können, springt bey der viertheiligen Blume vierfach, bey der fünftheiligen aber fünffach auf. Diese Schmarozerpflanze wächst fast in ganz Dld. ♃. in großen schattigen Wäldern an den Wurzeln großer Bäume, besonders in Nadelhölzern. Der Stängel ist einfach, aufrecht, nackt, stehet ungefähr eine Spanne hoch über der Erde, ist ohne Blätter nur mit Schuppen bekleidet, und hat sammt den Blumen eine gelblich weiße Farbe. Bl. im Jun. und Jul. hat einen angenehmen Geruch, und wird in Schweden dem Vieh wider den Husten getrocknet gegeben. Wittb. in Kieferwaldungen bey Kropstädt.

CCLXXVI Geschl. Tab. CXVI. *Kalmia.* **Kalmie.** Ist zu Ehren des Hrn. Peter Kalm also genannt worden. Die Blume hat einen kleinen, bleibenden fünftheiligen Kelch a, ein präsentirtellertrichterförmiges Blumenblatt b, dessen Rand fünf Einschnitte hat, und an dessen Röhre 10, von andern 5 Erhebungen oder Hörnchen hervorragend angegeben werden; 10 Staubfäden stehen im Grunde des Blumenblattes; c der Fruchtknoten mit dem Griffel und einfachen Staubwege d, hinterläßt ein fünffächeriges, fünffach aufspringendes Saamenbehältniß e; f dasselbe vergrößert, und g quer durchschnitten, enthält viele kleine Saamen h, natürlich und vergrößert, i derselbe durchschnitten. Die Blumen dieser Abbildung habe ich aus dem Trew. Ehret. entlehnt.

1053. *Kalmia latifolia.* **Breitblätterige Kalmie**; mit eyrunden Blättern und flachen Blumensträußern an den Enden der Zweige. Wächst in Pensylvanien und Virginien ♄, und wird daselbst auch **Löffelbaum** genannt, weil die wilden ihre Löffel daraus machen; wird bis 12′ und drüber hoch angegeben. Die Blätter sind das ganze Jahr über grün; in Gärten Dlds. aber fallen sie den Winter ab; sie sind lederartig und steif, wie Lorbeerblätter. Die im May hervorbrechenden Blüthen haben eine schöne rothe Farbe, werden bey voller Blüthe blässer und fast weiß. Die Blätter dieses Strauchs oder Baums sind dem zahmen Vieh schädlich, oder wohl gar tödtlich; in **Kamtschatka**, gebrauchen sie die Ein-

wohner wider die Lustseuche. Das schöne, gelbe, harte, glatte, mit Adern gezierte Holz wird zu verschiedenen Arbeiten genutzt. Neuere wilde Baumz.

1054. *Kalmia angustifolia*. Schmalblätterige Kalmie, oder Löffelbaum; mit lanzetförmigen Blättern, und flachen Blumensträußern an den Seiten der Zweige; hat mit der vorigen Art gleiches Vaterland und ähnliche Eigenschaften, ist ihr auch außer dem angeführten Unterschiede sehr ähnlich, aber in allen Theilen kleiner. Neuere wilde Baumz.

1055. CCLXXVII Geschl. Tab. CXVII. *Ledum palustre*. Sumpf-Kühnrost. Diesen deutschen Namen wollen Einige von der rostartigen Farbe auf der Rückenseite der Blätter herleiten; es werden aber noch folgende Namen dieser Pflanze beygelegt: Kühnpost, Porsch, wilder Roßmarin, Heidebienenkraut, Schaben- oder Mottenkraut, Gränze, Porst, Post, Postkraut, Tannenpost, Kiriepost, Gichttanne, Sautanne, Saugränze, Warzenkraut, Wanzenkraut, weiße Heide. Diese strauchartige Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. in nassen, tiefen Brüchen zwischen hohen Fichten und in Kieferwäldern ♄, 3—4' hoch. Die Blätter gleichen den Roßmarinblättern, sind am Rande umgeschlagen, und auf der untern Fläche rauch und gelblichbraun. Die Blüthzeit wird gewöhnlich im Jun. und Jul. angezeigt; dieses Jahr 1790 war sie in der Mitte des Jun. in hiesiger Gegend schon vorbey. Die Blume hat einen kleinen fünfzähnigen Kelch a natürlich und vergrößert; fünf weiße, flach ausgebreitete Blumenblättchen b; zehn ausgebreitete Staubfäden c, bleiben alle am Fruchtknoten stehen, wenn die Blumenblättchen abgesondert werden. Der Griffel hat mit den Staubfäden gleiche Länge, und einen fünflappigen Staubweg d; e der Staubweg noch mehr vergrößert; f die Frucht natürlich und vergrößert, hängt nach der Blüthe unterwärts, behält ihren Griffel, springt bey dem Kelche fünffach auf, und enthält in fünf Fächern viele kleine Saamen g; h die Frucht quer durchschnitten; i eine Frucht, an welcher 4 Fächer abgesondert sind, deren kegelförmige Fruchtböden k aber noch daran stehen; l ein Fruchtboden mit seinen darauf stehenden Saamen; m ein Saame ist in eine netzartige Haut eingehüllt; n derselbe durchschnitten; o der bloße Saame außer seiner Einhüllung. Alle Theile sind stark vergrößert, so wie auch p ein Blatt im Durchschnitt den rückwärts gebogenen Umschlag zeigt. An jungen Zweigen sind die Blätter zuerst flach, krümmen sich aber hernach, wenn sie älter werden, zusammen. Es ist nur eine Art hiervon bekannt. Offic. Rosmarini silvestris herba, wird unter die krampfstillenden Mittel gerechnet, und zu weiterer Untersuchung empfohlen; soll Motten, Wanzen und Läuse der Schweine und des Rindviehes vertreiben, wird zum Nachtheil der Gesundheit von betrügerischen und strafwürdigen Brauern

Brauern anstatt des Hopfens zum Bier gebraucht, um solchem eine berauschende Kraft zu geben; mit der Lauge desselben wird ein feiner Corduan zubereitet; die Russen bereiten aus den Blättern und aus Birkenrinde ein Oel, womit sie ihrem Juchten den angenehmen Geruch geben; die ganze Pflanze dient auch zur Gärberey; die Bienen lieben die Blumen, und wohnen gerne in den Stöcken, welche mit der Pflanze ausgerieben werden. Capp. Leyss. Hopp. p. 73 Mart. Rupp. Schreb. Timm. Web. spic. Wittb. über Teuchel an der Straße nach Schmilkendorf, zur linken Hand, ungefähr 100 Schritt von der Straße in einem Bruche, woselbst ich auch Utricularia minor im Jun. bl. in Menge fand; welche ich vorher seines Orts p. 15. zur selben Zeit nicht habe anzeigen können, die in Old. überhaupt wenig angezeigt ist; das quer aufspringende Saamenbehältniß dieser Pflanze finde ich gar nicht bemerkt.

CCLXXVIII Geschl. Tab. CXVII. *Rhododendron.* Alpbalsam, oder auch Alprose, Schneerose, Bergrose und Bergröslein. Der Blumenkelch a ist fünftheilig; das Blumenblatt b ist trichter- oder radförmig und in fünf stumpfe Abschnitte zerspalten; die zehn Staubfäden werden nach einer Seite herabgebogen allgemein angezeigt, die es aber an dieser, aus dem Micheli entlehnten, hier abgebildeten Art nicht zu seyn scheinen. Der Fruchtknoten ist fünfeckig, hat einen langen fadenförmigen Griffel mit stumpfem Staubwege d, und hinterläßt ein 5fächeriges, 5fach aufspringendes Saamenbehältniß e; f dasselbe quer durchschnitten, enthält viele kleine Saamen g; h ein Saame vergrößert; i derselbe durchschnitten.

1056. *Rhododend. ferrugineum.* Rostfarbiger Alpbalsam, eisenrostiger Rosenbaum, rostfarbige Alprose; mit glatten, auf der untern Fläche aussatzartigen Blättern und trichterförmigen Blumen. Dieser Strauch wächst auf den Alpen in der Schweitz, in Oestreich und auf den pyrenäischen und Linzer Gebirgen 3—4' hoch ♄. Die Blätter sind steif, trocken, eyrund und am Rande zurückgebogen. Die rosenfarbigen Blumen stehen in einfachen Trauben. Bl. im Jun. Die Einschnitte der Blumenblätter sind etwas ungleich, und zieren unsere Lustgebüsche. Iacq. Scop. Neuere wilde Baumz.

1057. *Rhododend. hirsutum.* Zottiger Alpbalsam, oder Alprosen, Bergrosen; mit glatten, nur am Rande mit Haaren besetzten Blättern, und trichterförmigen Blumen. Wächst auf den Alpen in Oestreich, Schwaben, Steyermark, und in der Schweitz. Bl. im May und Jun. und hat mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit; die Blätter aber sind länger gestielt, sammt den Haaren am Rande fein gekerbt und weniger umgebogen. Die Blumen sind kleiner und haben einen stärkern, angenehmern Geruch. Iacq. Scop.

1058. *Rhododend. Chamaecistus.* **Niedriger Alpbalsam, Alpröslein**; mit Blättern, die am Rande mit Haaren besetzt sind, und radförmigen Blumen. Wächst besonders in Oestreich und in der Gegend von Salzburg auf kalten, steinigen, unfruchtbaren und mit Schnee bedeckten Gipfeln der Alpen ungefähr 6″ hoch, ħ. Die Blumen sind purpurroth. Iacq. Scop.

1059. *Rhododend. ponticum.* **Pontischer Alpbalsam, oder Alprose**; mit glänzenden, lanzetförmigen, auf beyden Flächen glatten Blättern und Blumentrauben an den Enden der Zweige. Wächst an den Küsten des schwarzen Meeres, als ein Bäumchen, ungefähr 6′ hoch, ħ. Stamm und Zweige sind dick und übel gebildet. Die Blätter stehen nur an den Enden der Zweige und sind dem Kirschlorbeer ähnlich. Die Blumen sind purpurroth, ziemlich groß und glockenförmig. Bl. im May und Jun. Von den Früchten oder Saamenbehältnissen, die ich unter diesem Namen bekommen habe, waren die mehresten sechsfächerig, und sprungen dreyfach, je 2 und 2 Fächer mit einander auf. Die Saamen haben an beyden Enden einen federartigen Busch. Neuere wilde Baumz. Ludw.

1060. *Rhododend. maximum.* **Größter Alpbalsam, Alprosenbaum**; mit glänzenden eyrunden, stumpfen, aderigen, am Rande scharfen, zurückgebogenen Blättern und einblumigen, ziemlich langen Blumenstielen; die einblumigen Blumenstiele mögen hier wohl nicht viel entscheiden, weil vermuthlich aller bekannten Arten Blumenstiele nur eine Blume tragen. Ich finde wenigstens von mehrern nichts angezeigt. Diese Art wächst in Nordamerika auf felsigen Gebirgen, und soll daselbst bey 20′ hoch werden. Die Blätter haben, außer dem angegebenen Unterschiede, mit den an der vorigen viel Aehnlichkeit. Die Blumen sind trichterförmig und schön roth, in Gärten Olds. zur Zierde. Diese Art soll von Einigen mit der vorigen verwechselt werden. Zum augenscheinlichen Unterschiede habe ich den Saamen aus des Hrn. Gärtner schönen Sämereyen dieser Art entlehnt, und hier mit abgebildet, der aber mit des Hrn. Pallas und Gmelins sibirischen Art sowohl der Beschreibung als Zeichnung nach nicht übereinkömmt, welche von Linné als einerley Pflanze hier mit angeführt ist. Diese sibirische Art, nach Hrn. Pallas Rhododend. chrysanthum, wächst auf dem kältesten, felsigen Schneegebirge in Siberien ungefähr 1′—18″ hoch, ħ. Wenige, eyrunde, sehr aderige, kurz gestielte, auf der Oberfläche wenig rauhe und hellgrüne, auf der untern aber blaßgrüne, steife Blätter stehen an den Enden der Zweige, und gleichen den Lorbeerblättern. Am Ende der Zweige zwischen den Blättern stehen 5 — 10 Blumenstiele fast doldenartig beysammen. Die Blumen sind groß, glockenförmig und gelb. Diese jetzt kürzlich beschriebene Pflanze scheint mir vielmehr eine eigene Art als Rhodod. maximum zu seyn.

CCLXXIX Geschl. Tab. CXVIII. *Andromeda*, Andromeda. Die Blume hat viel Aehnlichkeit mit der Heyde; unterscheidet sich aber durch die mehrere Zahl der Theile. Der gefärbte Kelch a ist fünftheilig; das Blumenblatt b ist eyrund oder glockenförmig und an der Mündung fünfspaltig zurückgebogen; c dasselbe mit den 10 Staubfäden ausgebreitet; d ein Staubfaden etwas vergrößert, deren Staubgefäße an einigen Arten zweyhörnig sind; der längere Griffel hinterläßt ein rundliches fünffächeriges Saamenbehältniß e; f dasselbe quer durchschnitten vergrößert, enthält viele kleine Saamen g natürlicher Größe; h derselbe vergrößert und quer durchschnitten. Folgende und mehrere Arten werden in Old. ausdauernd angezeigt.

1061. *Androm. mariana.* **Maryländische Andromeda.** Mit zusammengehäuften Blumenstielen, walzenförmigem Blumenblatte, und wechselsweise stehenden, eyrunden, glatträndigen Blättern. Wächst in Virginien, Maryland und andern Theilen von Nordamerika an nassen Orten. Die Blätter sind lederartig, glänzend hellgrün. Die röhrigglockenförmigen Blumen sind weiß, und die Staubgefäße stumpf.

1062. *Androm. polifolia.* **Poleyblätterige Andromeda, Torfheide, kleine Kränze, Lavendelheide, falscher Porst oder Kienpost, Rosmarinheide, kleiner wilder Rosmarin;** mit zusammengehäuften Blumenstielen, und wechselsweise stehenden, lanzetförmigen, zurückgerollten Blättern. Eine mit dem gewöhnlichen Namen **Poley** genannte Pflanze, deren Blätter mit den Blättern dieser Andromeda einige Aehnlichkeit haben sollen, ist mir unbekannt. Die Abbildung hiervon habe ich aus der Fl. danica entlehnt. Sie wächst in einigen Gegenden Olds. an torfig-moosigen und morastigen Orten, bisweilen mit dem Led. palustr. in Gesellschaft, ungefähr 2′ hoch, ♄. Vermehrt den Torf mit brennbaren Theilen; ist den Schafen schädlich und macht denselben Verstopfung. Bl. im May und Jun. blaßpurpurfarbig. Ehrhart. Beytr. Hall. Matt. Murr. Poll. Rupp. Timm. Zinn. Rhododendron polifolium Scop.

1063. *Andram. daboecia.* **Irländische Andromeda;** mit einseitigen Blumentrauben, eyrunden, vierspaltigen Blumen, acht Staubfäden, und wechselsweise stehenden lanzetförmigen, zurückgerollten Blättern. Nach der Zahl der Blüthentheile soll diese Art unter das Heidegeschlecht gehören, übrigens kömmt sie nach dem äußern Ansehn, Gestalt und Größe mit der vorigen Art überein, und wächst in Irland auf Bergen wild, ♄. Der Kelch ist purpurröthlich, und das Blumenblatt veilchenblau.

1064. *Androm. paniculata.* **Rispentragende Andromeda;** mit einseitigen Blumentrauben, fast röhrenförmigem Blumenblatte, und wechselsweise stehenden, länglichen, fein gekerbten Blättern.

Wächst

Wächst in Virginien und andern Theilen von Nordamerika ungefähr 4' hoch wild, ♄. Bl. im Jul. Neuere wilde Baumz. Ludw.

1065. *Androm. racemosa.* Traubentragende Andromeda; mit einseitigen Blumentrauben, die mit Deckblättchen besetzt sind, höckerig-röhrenförmigem Blumenblatte, und wechselsweise stehenden, länglichen, sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in Pensylvanien, unterscheidet sich von der vorigen durch die unter jeder Blume stehenden lanzetförmigen Deckblättchen, welche länger sind als die Blumen. Ich getraue mich aber nicht zu bestimmen, ob der abgebildete Saame, welchen ich unter dem Namen dieser Art erhalten habe, zu dieser oder vielleicht zur folgenden Art gehöret; indem zwey ähnliche Deckblättchen i unter jedem Blumenkelche bey der folgenden besonders angezeigt werden. Neuere wilde Baumzucht.

1066. *Androm. calyculata.* Großkelchige Andromeda; mit einseitigen, blätterigen Blumentrauben, fast röhrenförmigem Blumenblatte, und wechselsweise stehenden, lanzetförmigen, stumpfen, getüpfelten Blättern. Wächst in Nordamerika, in Sibirien, Rußland und Schweden auf mosigen Boden. Die Blumentrauben an eigenen Zweigen sollen mit eyrunden, wechselsweise stehenden Blättern besetzt seyn. Die 10 Staubgefäße sind entzweygespalten, vermuthlich sind sie doppelt. und der Blumenkelch wird unten mit zwey Deckblättchen bedeckt. Neuere wilde Baumz.

1067. *Androm. arborea.* Baumartige Andromeda, Sauerampferbaum; mit einseitigen, nackten Blumentrauben, und rundlicheyförmigem Blumenblatte. Wächst in Virginien und Carolina auf morastigem Boden, als Strauch oder Baum 12'—20' hoch. Die Blumen sind klein, weiß oder grünlich. Die länglichspitzigen Blätter haben einen sauern Geschmack, und dienen in Decocten zu Löschung des Durstes und Kühlung in hitzigen Fiebern. Außer den hier beschriebenen Arten werden noch mehrere in Old. ausdauernd angezeigt, von welchen aber mehrentheils weder Nutzen noch Schaden bekannt ist.

CCXXX Geschl. Tab. CXVIII. *Arbutus.* Arbutus oder Erdbeerbaum. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; das Blumenblatt ist eyrund, unterwärts durchsichtig und an der Mündung fünfspaltig; b dasselbe ausgebreitet, mit den 10 kürzern Staubfäden, von welchen c einer abgesondert ist; der Fruchtknoten sitzt auf einem mit 10 Puncten bezeichneten Fruchtboden; der Griffel mit dem stumpfen Staubwege d, hinterläßt eine fünffächerige Frucht e, mit fünf oder mehreren Saamen f.

1068. *Arbut. Unedo.* Aufrechtstehender, gemeiner Erdbeerbaum; hat den Namen wegen der Gestalt seiner Frucht mit der

der Erdbeere, mit baumartigem Stamme, glatten, sägeartiggezahnten Blättern, und vielsamigen Früchten. Wächst in dem mittägigen Europa und in Irland, auch bey Tübingen in gebirgigen Waldungen, als Strauch oder Baum wild. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, und gleichen, außer den Zähnen, ungefähr den Lorbeerblättern. Die weißen Blumen sind bisweilen roth, und gleichen den gemeinen Mayblümchen, haben einen angenehmen Geruch, und wachsen in zusammengesetzten Trauben aus den Winkeln der Zweige. Bl. im Jul. und August, zur Zeit, wenn erst die Früchte vom vorigen Jahr ihre Reife erlangen. Die Früchte sind anfangs grün, hernach gelb, bey völliger Reife roth, und eßbar. Blätter und Rinde sind zusammenziehend und können beym Gerben gebraucht werden. Gmelin. Neuere wilde Baumzucht.

1069. *Arbut. Andrachne.* **Andrachne, morgenländischer Erdbeerbaum**; mit baumartigem Stamme, glatten glatträndigen, bisweilen sägeartig gezahnten Blättern, und vielsaamigen Früchten. Diese Art wächst in den Morgenländern; ist der vorigen Art, außer den ungezahnten Blättern, und der glatten nicht aufgerissenen, schön corallenrothen Rinde, ähnlich; weßhalb einige diesen Erdbeerbaum nur für eine Spielart des vorigen halten. Neuere wilde Baumzucht.

1070. *Arbut. alpina.* **Alpen-Arbutus, Alpenerdbeerbaum, Krähenbeere, Moosheidelbeere.** Mit darniederliegenden Stämmen, und runzligen, sägeartiggezahnten Blättern. Wächst in Schwaben und in der Schweiz auf den Alpen, an sumpfigen, moßigen Orten, und ist eine niedrige, buschige Staude. Die Blumen sind purpurroth und stehen in den Winkeln der Blätter auf langen Stielen. Die saftige Frucht ist glatt, roth oder schwarz und eßbar. Blätter und Zweige dienen zum Gerben.

1071. *Arbut. Uva ursi.* **Bärentraube, Bärenbeere, Sandbeeren, Steinbeeren, spanischer Heidelbeerstrauch, Mehlbeerstaude**; mit darniederliegenden Stämmen, und glatträndigen Blättern. Wächst in verschiedenen Welttheilen, auch in einigen Gegenden Dlds. auf kalten, unfruchtbaren, sandigen Feldern und Alpen, 2′ — 3′ hoch, ♄. Die Blätter sind stumpf, umgekehrt eyrund immergrün; auf die blaßrothen Blumen folgen rothe, glatte Früchte, mit 5 Saamen. Bl. im April und May. Offic. Uvae ursi folia, werden stärkend und stiptisch, als Pulver oder Thee, besonders in Blasen- und Nierenkrankheiten gerühmt; desgleichen als Gerbe- und Farbekraut; geben unter Rauchtaback einen angenehmen Geruch und Geschmack. An den Wurzeln soll bisweilen Coccus polonicus gefunden werden. Iacq. Matt. Mönch. Murr. Weigel. Willden. protr. Scop.

1072. CCLXXXI Geschl. Tab. CXVIII. *Clethra alnifolia.* **Clethra ist der griechische Name vom lateinischen Alnus, Else;** wird

wird deshalb **erlenblätterige Clethra** genannt, weil die **Blätter** mit den gemeinen Erlenblättern Aehnlichkeit haben sollen. Diese Abbildung habe ich genau nach der Natur copirt, an welcher aber die eyrunden, an beyden Enden zugespitzten, sägeartiggezahnten, wechselsweise stehenden Blätter, mit noch andern, als Erlenblättern, wohl besser zu vergleichen wären. Dieser Strauch oder Baum, als die einzige jetzt bekannte Art, wächst in Nordamerika an Bächen in feuchten Boden ungefähr 10′ — 14′ hoch. Am Ende der Zweige stehen lange Aehren weißer Blumen, deren jede ein pfriemenförmiges Deckblättchen, und einen fünftheiligen, bleibenden Kelch a hat; fünf Blumenblättchen, b eines derselben von zwey Seiten; c einer von den zehn Staubfäden vergrößert; d der Fruchtknoten mit dem bleibenden, langen Griffel und dreytheiligen Staubwege e, hinterläßt ein dreyfächeriges, dreyschaaliges Saamenbehältniß f natürlich und vergrößert; g dasselbe quer durchschnitten, enthält in jedem Fache wieder ein besonderes zweyklappiges Behältniß h natürlich und vergroßert, mit vielen Saamen i; k derselbe vergrößert, und l quer durchschnitten. Diesen Strauch unterhält man in den Gärten Dlds. zur Zierde. Bl. im Jul. und August.

CCLXXXII Geschl. Tab. CXIX. *Pyrola.* **Wintergrün.** Dieser deutsche Name wird noch mehrern Pflanzen beygelegt. Weil aber die hier vorkommenden Arten das ganze Jahr hindurch steife, schön glänzendgrüne Blätter haben, so ist auch diesen der Name ganz natürlich. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kleinen, bleibenden, fünftheiligen Kelch a; fünf rundliche, stumpfe, hohle, ausgebreitete Blumenblättchen b; zehn kurze Staubfäden, mit großen, oberwärts doppelt gehörnten Staubgefäßen, von welchen c einer vergrößert ist; d ein rundlicher, fünfeckiger Fruchtknoten von der Seite und von oben gezeichnet, mit einem bleibenden Griffel und dicklichen Staubwege e, hinterläßt ein rundliches, niedergedrücktes, fünfeckiges und fünffächeriges Saamenbehältniß f, welches an den Ecken aufspringt; g dasselbe quer durchschnitten, enthält viele kleine Saamen h natürlich und vergrößert; i derselbe durchschnitten. Die Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, und Griffel sind bey verschiedenen Arten entweder aufrecht, oder ausgebreitet, oder alle nach einer Seite abwärts gebogen. Auch die Gestalt der Narben ist verschieden.

1073. *Pyrola rotundifolia.* **Rundblätteriges Wintergrün, Wald- oder Holzmangold, Wintermangold, Bieberklee, Steinpflanze, Winterpflanze.** Mit ziemlich aufrechten Staubfäden und niedergebogenem Griffel. Die Narbe bestehet aus mehrern, dicht zusammengesetzten Drüsen. Diese Art wächst fast in ganz Dld. ♃, in rauhen und schattigen Wäldern. Bl. im Jun. und Jul. Die Blätter sind rundlich, ziemlich glatträndig, doch etwas mehr länglich

lich und größer, auch länger gestielt, als an der abgebildeten Art, und stehen alle an der Wurzel. Der einfache, nackte, 6″—12″ hohe Stängel trägt eine einfache, ährenförmige Traube weißer Blumen, wie die Abbildung zeigt. Offic. Pyrolae herba, wurde mit der folgenden zweyten und dritten Art ehemals in Wasseraufgüssen zu den äußerlich zusammenziehenden Mitteln gezählt. Wittenb. bey Zahne im Kühnberge; auch in der Dübenschen Heyde habe ich diese und folgende vier Arten gefunden; sie wachsen gewöhnlich in kalten schattigen Waldungen, fast durch ganz Dld.

1074. *Pyr. minor.* **Kleines Wintergrün**; mit zerstreuten, in einer Traube wachsenden Blumen, deren Staubfäden und Griffel aufrecht sind. Bl. im Jun. Die Blumen sind weiß oder etwas röthlich. Uebrigens ist diese der vorigen Art viel ähnlich, nur in ihren Theilen etwas kleiner. ♃.

1075. *Pyr. secunda.* **Einseitigblühendes Wintergrün, Birnbäumchenkraut**; mit einseitiger Blumentraube, und eyrund-spitzigen, gezahnten Blättern. Die Blumen sind weiß, und bl. im Jun. Wächst ungefähr 4″—6″ hoch, ♄.

1076. *Pyr. umbellata.* **Doldenförmiges Wintergrün, Nabelkraut, staudiger Waldmangold**; mit ziemlich doldenartig beysammenstehenden Blumenstielen, und keilförmigen Blättern. Bl. im Jun. Ist, wie vorige, eine ästige Staude von ähnlicher Höhe. ♄. Die Blumen habe ich 4—10 mehr trauben- als doldenartig gefunden.

1077. *Pyr. uniflora.* **Einblumiges Wintergrün, rundblätteriges Wintergrün**; mit einblumigem, einfachen Blüthenstängel. Wächst ungefähr 4′ hoch, ♃. Bl. mit vorigen. Die Blumen sind weiß, und größer, als an den übrigen Arten. Die Zahl der Blumenblätter und Staubfäden wechselt ab; oft habe ich nur vier Blumenblätter und acht Staubfäden gefunden; wenn aber fünf Blumenblätter sind, so sind auch gewöhnlich zehn Staubfäden vorhanden. Die Staubfäden über den Blumenblättern stehen 1, 2 und dreyfach, aber niemals zu vier oder fünf Paaren beysammen. Die zwey Hörnchen der Staubfäden über den Staubgefäßen sind auf ihrer Oberfläche vertieft und trichterförmig. Die Narbe ist fünftheilig. Die Einwohner in Schweden und Norwegen gebrauchen den abgekochten Trank von dieser Pflanze, oder kauen solche nur, wider triefende oder entzündete Augen.

Zweyte

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

1078. CCLXXXIII Geschl. Tab. CXIX. *Hydrangea arborescens*. Baumartige Hydrangea; nach andern auch Wasserstrauch oder Kehlknopf. Die einzige bekannte Art; eine baum- oder strauchartige Pflanze; wächst in Virginien wild ♄, und zwar gemeiniglich an feuchten und morastigen, jedoch auch bisweilen an trocknen Orten, und wird ungefähr 3′ hoch. Die Zweige werden viereckig, und die Blätter herzförmig angegeben; an diesem, hier nach der Natur abgebildeten Exemplar habe ich keines von beyden gefunden. Die Blumen bl. im Jul. und Aug. sie sind klein, weiß, und wohlriechend, und wachsen in großen Sträußern an den Enden der Zweige. Jede Blume a sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen fünfzähnigen Kelch b; fünf Blumenblättchen c; zehn Staubfäden d, und zwey von einander abstehende Griffel mit stumpfen Narben e, hinterlassen ein mit dem Kelch gekröntes, zweyfächeriges Saamenbehältniß f natürlich und vergrößert; welches sich oben in zwey Schnäbel endiget; g dasselbe quer durchschnitten, enthält viele Saamen h natürlich und vergrößert; i derselbe durchschnitten. Nutzen oder Schaden dieser Pflanze ist nicht bekannt. Neuere wilde Baumz. Ludw.

CCLXXXIV Geschl. Tab. CXIX. *Saxifraga*. Steinbrech. Die Blume hat einen bleibenden, in fünf spitzige Einschnitte getheilten Kelch a; fünf ausgebreitete, an ihrer Grundfläche schmälere Blumenblätter, von welchen b eines abgesondert und vergrößert ist; zehn Staubfäden haben doppelte Staubgefäße c natürlich und vergrößert; auf dem rundlichen Fruchtknoten d stehen zwey Griffel mit stumpfen Narben e, welche kürzer als die Staubfäden sind, und ein eyrundes, mit zwey Hörnchen gekröntes, zweyfächeriges, an der Spitze zweyfach aufspringendes Saamenbehältniß f hinterlassen; g dasselbe lang und quer durchschnitten, enthält viele kleine Saamen h natürlich und vergrößert; i derselbe durchschnitten. Bey einigen Arten sitzt die Blume auf dem Fruchtknoten, bey andern umgiebt sie denselben. Verschiedene Arten stehen unter folgenden Abtheilungen:

*Mit

* Mit ungetheilten Blättern und fast nackendem Stängel.

1079. *Sax. Cotyledon.* **Nabelkrautartiger Steinbrech, Gänsezungen, Jehovahblümchen, Frauennabel.** Mit haufenweise in einer Reihe beysammensitzenden, zungenförmigen, am Rande knorpligen und sägeartig gezahnten Wurzelblättern, und rispenförmig zertheiltem Stängel. Wächst auf den Alpen in Oesterreich, Steiermark und auf dem Riesengebirge ♃. Aeltere Schriftsteller geben hiervon zwey verschiedene Arten an. Der Stängel der erstern wird ungefähr 1′ hoch, und ist mit einigen wechselsweise gestellten Blättern besetzt; weshalb auch diese Art nicht in diese Abtheilung paßt; die Wurzelblätter sind scharf eingekerbt; an den Enden der Zweige werden die Blumen zu 4—5 angegeben; ich habe sie oft 9—12fach, mit kleinen Deckblättchen besetzt gefunden. Stängel, Blumenstiele und Kelche sind häufig mit rothen und weißen gestielten Drüsen besetzt. Bl. im May und Jun. Die Blumenblättchen sind roth punctirt. Der Fruchtknoten ist oben flach tellerförmig. Der Stängel der zweyten, nach Linné und Andern als Abart, ist höher; die Wurzelblätter sind länger, stehen weniger dicht, und sind an dem weißen knorpligen Rande rundlich eingekerbt und hinterwärts haarig; die Blumenblättchen sind weiß ohne Puncte. Ist in unsern Gärten etwas zärter als die erste, welche in einigen Gegenden mit Wasser abgekocht, bey Menschen und Vieh wider die Lungensucht gebraucht wird. Iacq. Matt. Scop. Wittb. im Hort. med.

1080. *Sax. mutata.* **Veränderter Steinbrech.** Mit haufenweise beysammensitzenden, zungenförmigen, am Rande knorpligen und sägeartiggezahnten Wurzelblättern, und traubenförmigem, blätterigen Stängel. Wächst auf den Alpen in der Schweiz, und hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen Art; aber die Blätter sind unterwärts gefranzt. Der Stängel ist haarig, klebrig, mit einigen Blättern besetzt. Die Blumen stehen ungefähr zu 4 beysammen, und haben spitzige, gelbliche, gedüpfelte Blumenblättchen. Börner.

1081. *Sax. pensylvanica.* **Pensylvanischer Steinbrech.** Mit lanzetförmigen, fein gezahnten Blättern, nackendem, rispenförmig zertheilten, ungefähr 2′ hohen Stängel, und kleinen, weißen Blumen, in kopfförmigen Büscheln an den Enden der Zweige. Wächst in Nordamerika wild. ♃. Börner.

1082. *Sax. androsacea.* **Zweyblumiger Steinbrech.** Mit lanzetförmigen, stumpfen, haarigen Blättern, und nackendem, zweyblumigen Stängel. Wächst in der Schweiz und Tyrol wild; ist klein und niedrig; trägt bisweilen nur eine, und selten mehr, als zwey Blumen, mit grünlichweißen, gestriegelten Blumenblättchen. Die Wurzelblätter sind am Ende bisweilen gezahnt.

1083. *Sax. caesia.* Blaulicher oder meergrüner Steinbrech. Mit haufenweise beysammensitzenden, gleichbreiten, zurückgekrümmten, mit hohlen Puncten gedüpfelten Blättern, und vielblumigem, ungefähr 4'' hohen Stängel. Wächst auf den Alpen in Oesterreich, in der Schweiz, und Tyrol ♃. Die Blumenblättchen sind rundlich und weiß mit grünlichen Linien durchzogen. Bl. im Jun. und Jul. Iacq. Scop.

1084. *Sax. sedoides.* Mauerpfefferartiger Steinbrech. Mit haufenweise beysammensitzenden, theils wechselsweise, theils gerade gegen einander über stehenden, ziemlich lanzetförmigen Blättern, und gemeiniglich einblumigen Blumenstielen. Wächst auf hohen Gebirgen in der Schweiz und Tyrol ♃. Die ganze Pflanze ist klein; die Wurzel hat einen gewürzhaften Geruch; die Stängel sind ästig, ungefähr einer Hand breit hoch. Die Blumen haben einen zottigen, stumpfen Kelch, eyrunde, weißgelbliche Blumenblättchen, und sitzen auf dem Fruchtknoten.

1085. *Sax. brioides.* Moosartiger Steinbrech. Mit dachziegelartig übereinanderliegenden, einwärtsgebogenen, gefranzten Blättern, und ziemlich nackendem, einblumigen, ungefähr 3'' hohen Stängel. Wächst auf den Alpen in der Schweiz, Tyrol und Oesterreich ♃. Der Stängel ist einfach, roth, und trägt eine ziemlich große Blume, mit eyrunden, hellgelben, und dunkelgelbgefleckten Blumenblättchen. Scop. Hall. hist. n. 969.

1086. *Sax. stellaris.* Sternförmiger Steinbrech. Mit 3—5fach sägeartig gezahnten, fast keilförmigen Blättern, nackendem, ästigen Stängel, und scharf zugespitzten Blumenblättchen. Wächst auf den Alpen in der Schweiz und in Oesterreich ♃, an Wassergräben. Der Stängel trägt am Ende der Zweige einzelne Blumen, die den Fruchtknoten umgeben. Bl. im Jul. und Aug. Der Kelch ist zurückgebogen; die Blumenblättchen sind weiß, an der Grundfläche mit zwey safrangelben Flecken gezeichnet. Iacq. Scop.

1087. *Sax. punctata.* Gedüpfelter Steinbrech, Jehovahblümchen. Mit rundlichen, gezahnten, langgestielten Blättern, und nackendem Stängel. Wächst in Siberien auf den höchsten Schneegebirgen wild; und wird zur Zierde in Gärten Olds. unterhalten. Der Stängel ist aufrecht, 1' und drüber hoch, und zertheilt sich in rispenförmige Zweige. Die eyrunden, weißen Blumenblätter sind mit rothen Puncten bezeichnet, in welchen Einige, so wie bey n. 1079, den Namen Jehovah lesen wollen. Wittb. im Hort. med.

1088. *Sax. crassifolia.* Dickblätteriger Steinbrech. Mit eyrunden, abgestumpften, undeutlich sägeartiggezahnten, gestielten Blättern, nackendem Stängel, und knaulförmiger Blumenrispe.

Wächst

Wächst auf den Gebirgen in Siberien ♃. Es ist eine große Pflanze, mit spannenlangen und handbreiten Blättern. Der fingersdicke, ungefähr 1' hohe Stängel trägt schöne purpurrothe, ein wenig untersichhängende, glockenförmige Blumen, welche auf dem Fruchtknoten sitzen und umgekehrt eyrunde Blumenblättchen haben. Börner.

1089. *Sax. nivalis.* Schneesteinbrech. Mit umgekehrt eyrunden, gekerbten, fast ungestielten Blättern, nackendem Stängel, und in Häuflein beysammensitzenden Blumen. Wächst auf den spitzbergischen und lappländischen Alpen ♃, und dauert den äußersten Grad der Kälte aus. Die untere Seite der Blätter ist oft roth. Der Stängel ist einfach, zottig, ungefähr fingerslang, und trägt am Ende bisweilen eine, oder öfterer ein Knöpfchen von wenig weißen Blumen. Iacq.

1090. *Sax. umbrosa.* Schattiger Steinbrech. Mit umgekehrt-eyrunden, ziemlich abgestumpften, am Rande knorplichen und gekerbten Blättern, und nackendem, rispenförmig zertheilten Stängel. Nach Hrn. D. Böhmers Bemerkung sind die Blätter mehr herz- als eyförmig, und auf der untern Seite blaß- oder weißlichgrün; die Blattstiele sind lang, am Blatte und unten haarig. Der haarige Stängel ist röthlich und gedüpfelt. Bl. im May und Jun. Der Kelch ist rückwärts geschlagen; die stumpfen Blumenblätter sind blaßröthlich, mit größern gelben und kleinen rothen Puncten gezeichnet; nach der Blüthe werden die Griffel größer und roth. Die Blätteröschen an der Wurzel bleiben in Gärten Olds. auch den Winter über grün. Wächst in Spanien auf Gebirgen wild ♃. Börner. Wittenb. im Hort. med.

1091. *Sax. hirsuta.* Zottiger Steinbrech. Mit herzförmig eyrunden, abgestumpften, am Rande knorplichen und gekerbten Blättern, und nackendem, rispenförmig zertheilten Stängel. Wächst auf den pyrenäischen Gebirgen ♃. Die Blumen umgeben den Fruchtknoten, und haben einen zurückgebogenen Kelch. Diese Art hat mit der folgenden viel Aehnlichkeit, aber die Blätter sind nicht nierenförmig, sondern eyrund. Börner.

1092. *Sax. Geum.* Nierenförmiger Steinbrech. Mit nierenförmigen, gezahnten Blättern, und nackendem, rispenförmig zertheilten, ungefähr 1' hohen Stängel. Wächst auf den mehresten europäischen Alpen ♃. Die Blumenblättchen sind weiß und gedüpfelt. Bl. im Jun. und Jul. Iacq. Scop.

1093. *Sax. cuneifolia.* Keilförmiger Steinbrech. Mit keilförmigen, sehr stumpfen, ausgeschweiften Blättern; wächst auf den schweizerischen und österreichischen Alpen. Die untere Seite der Blätter ist meistens roth, und die eyrunden, weißen Blumenblättchen sind an der Grundfläche mit einem gelben Flecken bezeichnet. Scop.

** Mit unzertheilten Blättern, und blätterigem Stängel.

1094. *Sax. oppositifolia.* Heidenförmiger Steinbrech. Mit eyrunden, am Stängel gerade gegen einander überstehenden, und wie Dachziegel übereinanderliegenden Blättern, von denen die obersten am Rande mit Härchen eingefaßt sind. Wächst auf den Linzer-Tyroler- und Schweizeralpen ♃. Die fadenförmigen Stängel sind einige Zolle lang, oft am Felsen herabhängend, und tragen am Ende gewöhnlich nur eine Blume, deren Blumenblättchen zuerst roth sind, und hernach blau werden; bisweilen sind sie auch vom Anfang blau oder weiß.

1095. *Sax. aspera.* Rauher Steinbrech. Mit lanzetförmigen, am Rande mit Härchen eingefaßten, wechselsweise am Stängel stehenden Blättern, und liegenden Stängeln. Wächst auf den schweizerischen Alpen ♃. Die Härchen der Blätter sind steif, fast stachlig. Jeder Zweig trägt am Ende eine Blume, mit weißgesäumten Kelchblättchen, und weißen oder blaßröthlichen, an der Grundfläche gelben, an der Spitze aber mennigrothen Blumenblättchen. Nach Hrn. Ehrhart umgiebt die Blume den Fruchtknoten, und nach Linné Pfl Syst. sitzt die Blume auf demselben.

1096. *Sax. Hirculus.* Bockartiger Steinbrech, wegen des bockartigen Geruchs. Mit wechselsweise am Stängel stehenden, lanzetförmigen Blättern, und aufrechtem, bis 1' hohen Stängel. Wächst in der Schweiz und auch in dem Harzwalde und anderwärts an sumpfigen Orten ♃. Die Blätter, von welchen die untern eyrund, sind mit weichen Härchen eingefaßt. Eine oder zwey große Blumen stehen am Ende des Stängels und umgeben den Fruchtknoten. Die Blumenblättchen sind blaß, gelb, aderig, bisweilen dunkelgelb gefleckt. Weber Spicil. Timm.

1097. *Sax. aizoides.* Immergrüner Steinbrech. Mit zerstreut an dem Stängel stehenden, gleichbreit-pfriemenförmigen, nackenden, unbewehrten Blättern, und darniederliegenden Stängeln. Wächst als eine kleine Pflanze auf den Alpen in der Schweiz, in Oesterreich und andern Gegenden ♃. Am Ende des Stängels sitzt eine blaßgelbe, mit rothen Puncten bezeichnete Blume.

1098. *Sax. autumnalis.* Herbst-Steinbrech. Mit gleichbreiten, am Rande mit Härchen eingefaßten Blättern, die am Stängel wechselsweise, an der Wurzel aber haufenweise beysammenstehen. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich und Preußen an feuchten Orten ♃. Die kriechende Wurzel treibt viele aufrechte, einfache, niedrige Stängel, mit 4—12 gestielten, gelben, safrangelb-gedüpfelten Blumen, die den Fruchtknoten umgeben. Bl. im Aug. und September. Iacq.

1099.

1099. *Sax. rotundifolia.* Rundblätteriger Steinbrech. Mit gestielten, nierenförmigen, gezahnten Blättern, an einem rispenförmig zertheilten Stängel. Wächst in Oesterreich und der Schweiz auf hohen Gebirgen ♃. Der aufrechte 1′ — 2′ hohe, zottige Stängel endiget sich an dessen Zweigen mit Blumen, die den Fruchtknoten umgeben, und lanzetförmige, weiße, an der Grundfläche mit gelben, übrigens mit rothen Puncten bezeichnete Blumenblättchen haben. Die Saamenbehältnisse sind milchweiß. Bl. im Jun. und Jul. Iacq. Scop.

*** Mit Blättern, die in Lappen zertheilt sind, und aufrechtem Stängel.

1100. *Sax. granulata.* **Körniger Steinbrech, gemeiner weißer Steinbrech, Hundsrebe, Keilkraut.** Mit nierenförmigen, in Lappen zertheilten Blättern, einem ästigen Stängel, und körniger Wurzel. Wächst fast in ganz Dld. ♃, an sonnigen Orten auf Wiesen und Triften. An der Wurzel sitzen eine Menge kleiner, runder, rother Körnchen. Der Stängel wird 1′ — 2′ hoch. Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat weiße, mit gelbgrünen Streifen bezeichnete Blumenblättchen. Bl. im May. Die ganze Pflanze, außer den Blumenblättchen, ist zottig. In gutem Boden habe ich bisweilen 11 — 13 Staubfäden gefunden. Offic. Saxifrag. albae radix soll harntreibende und steinzermalmende Kräfte haben; ist aber nicht mehr im Gebrauch, und wird mehr widerrathen; kein Vieh frißt das Kraut. Wittb. auf dem Wall und anderwärts.

1101 *Sax. bulbifera.* Bollentragender Steinbrech. Mit handförmig in Lappen zertheilten, ungestielten Blättern an einem ästigen, bollentragenden Stängel. Wächst außer Italien, auch in Oesterreich an schattigen Orten ♃. An der Wurzel sind ähnliche Knöllchen, wie bey der vorigen Art. Der aufrechte Stängel trägt auch in den Winkeln der Blätter kleine Knöllchen oder Bollen. Die Blumen sitzen auf dem Fruchtknoten, und kommen im May zum Vorschein. Einige halten diese für eine Spielart der vorigen. Iacq.

1102. *Sax. tridactylides.* **Sand-Steinbrech, Händleinkraut, Heydelkraut.** Mit keilförmigen, dreyspaltigen, wechselsweise an einem aufrechten ästigen Stängel stehenden Blättern. Wächst in den meyresten Gegenden Dlds. ⊙, an steinigen, sandigen Orten, auf Mauern, Dächern und Feldern, und hat ungefähr fingerslange, meistens röthliche Stängel. Die Blätter am Stängel werden 3 5 theilig angezeigt; ich habe sie nur dreytheilig gefunden. Bl. weiß im April und May. Wurde ehedem in verhärteten Drüsen, Geschwüren, und Gelbsucht empfohlen. Wittb. auf der Stadtmauer nördlicher Seite, und auf den Aeckern der sogenannten Rohrstücke gegen den Landgraben.

1103. *Sax. petraea.* Felsensteinbrech. Mit handförmig in drey, meistens dreyspaltige Lappen zertheilten Blättern an einem sehr ästigen lockern Stängel. Wächst auf den pyrenäischen Herzgebirgen, auch noch in einigen andern Gegenden Dlds. ♃. Blätter und Blumen sind 4mal größer, als an der vorigen Art. Elwert. Fl. Marg. Baruth. Roth. Fl. germ. Murr. letzterer wird in Ehrharts Beyträgen, 2. B. p. 169. bezweifelt.

1104. *Sax. cespitosa.* Rasensteinbrech. Mit haufenweise beysammenstehenden, gleichbreiten, theils unzertheilten, theils dreyspaltigen Wurzelblättern, und aufrechtem, fast nackenden, meistens zweyblumigen Stängel. Wächst auf den Alpen in Oesterreich und in der Schweitz ♃. Die fingerlangen Stängel tragen 2 — 4 Blumen, deren gelbe Blumenblättchen mit grünlichen Linien bezeichnet sind. Bl. im May und Jun. Iacq. Scop.

1105. *Sax. hypnoides.* Schmalblätteriger Steinbrech. Mit gleichbreiten, theils unzertheilten, theils dreyspaltigen Blättern an einem aufrechten, fast nackenden Stängel, und darniederliegenden Wurzelsprossen. Wächst auf den Alpen in Oesterreich, in der Schweiz und auf den pyrenäischen Gebirgen. Der 3″—6″ lange Stängel ist bald aufrecht, bald liegend; die Blätter sind gewöhnlich in 3, selten in 5 Lappen getheilt. Bl. weiß, wie die vorigen. Iacq. Scop. Wahrscheinlich giebt es auf den hier angeführten Alpen und Gebirgen noch mehrere, hier nicht bemerkte Arten und Abarten.

CCLXXXV Geschl. Tab. CXX. *Scleranthus.* Knauel, Knaubel oder Knawel. a Zwey Blumen von den zwey hier beschriebenen Arten vergrößert; sie haben einen röhrenförmigen, fünfspaltigen, am Halse verengerten Kelch; b eine dieser Blumen aufgeschnitten, und mit ihren Theilen ausgebreitet, hat kein Blumenblatt; zehn kleine Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, von welchen c eines stark vergrößert ist; ein kegelförmiger Fruchtknoten d mit zwey Griffeln und stumpfen, einfachen Staubwegen, hinterläßt nicht zwey, wie Linné und Mehrere angeben, sondern nur einen länglichrunden, wenig zusammengedrückten Saamen in dem eingeschlossenen Kelche e; f der Saame sammt dem Kelche vergrößert durchschnitten; g der Saame außer dem Kelche natürlich und vergrößert, ist noch mit einem besondern dünnen Ueberzuge, auf welchem noch die vertrockneten Griffel stehen, umgeben. An dem untersten Boden dieses Ueberzugs ist der eigentliche Saame mit einem von oben herabgehenden Faden h befestiget, von welchem der Ueberzug abgesondert ist; i der Saame lang und quer durchschnitten.

1106. *Scleranthus annuus.* Jähriger Knauel, klein Wegetritt, Grasknöterich, großer Knörich. Mit offenen Fruchtkelchen k, deren Abschnitte scharf zugespitzt sind. Wächst in ganz Dld. ☉. als ein Unkraut in sandigem Boden auf Aeckern und andern ungebauten

ten Orten. Bl. vom Jun. bis in Herbst, und hat mit der folgenden Art in allen Theilen viel Aehnlichkeit. Wittb. an vielen Orten.

1107. *Scler. perennis.* **Ausdauernder Knauel, Johannisblut, Blutkraut, polnischer Wegetritt, Knöbelkraut, Krebskraut.** Mit geschlossenen Fruchtkelchen, deren Abschnitte stumpf sind. Wächst wie vorige, an ähnlichen Orten in ganz Dld. ♃. Bl. vom May bis im Herbst. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen besonders durch eine ausdauernde Wurzel, durch eine mehr blaugrüne Farbe, und daß die Blumenkelche mehr weiß gesäumt sind. Das beste Unterscheidungszeichen, so ich bemerkt habe, sind noch die stumpfen Kelchabschnitte, welche an jener allezeit etwas länger und spitziger sind. Beyde Arten haben 2″ — 5″ lange, ästige Stängel und Zweige, die bey der vorigen, ehe sie Saamen tragen, mehr aufrecht, hernach aber, so wie bey dieser, mehr gestreckt, und oft langer sind. Die Blüthen stehen einfach und büschelweise, wie die Abbildung zeigt. Der warme Dampf mit Essig beyder Arten in den Mund gelassen, soll wider Zahnschmerzen dienen. An den Wurzeln der zweyten findet sich in kleinen runden blutrothen Körnern die **polnische Schildlaus**, Coccus polonicus, welche gesammelt und anstatt der **Cochenille** in der Färberey gebraucht wird. Man findet sie gewöhnlich um Johannis auf trocknen Hügeln oder wüstliegenden Feldern, jedoch bey trockner und warmer Witterung; denn bey etwas feuchter Witterung und an feuchten Orten, so wie auf den Feldern, die oft bearbeitet werden, habe ich solche niemals finden können. Dieses 1790ste Jahr habe ich sie bey der trocknen und warmen Witterung einen ganzen Monat früher, als gewöhnlich, häufig gefunden. Wittb. mit vorigen, besonders auf und zwischen den hochliegenden Feldern gegen den Luthersbrunn, Dragun und anderwärts.

1108. CCLXXXVI Geschl. Tab. CXX. *Mitella diphylla.* **Bischofshut, der zweyblätterige,** hat seinen Namen von dem Saamenbehältnisse, wenn es aufspringt, da es einem Bischofshut gleichet. Diese Pflanze, welche von einigen auch **Bischofsmütze** genannt wird, mit einem zweyblätterigen Blumenstängel, wächst in Nordamerika in Wäldern ♃. Die Blumen wachsen in einer lockern Aehre. a Eine derselben vergrößert; sie hat einen bleibenden, glockenförmigen, fünfspaltigen Kelch b, fünf in der Mündung des Kelchs sitzende, federartig eingeschnittene Blumenblättchen c; zehn Staubfäden stehen in dem Kelche mit doppelten Staubgefäßen, von welchen d eines stark vergrößert ist; ein Fruchtknoten ohne Griffel, mit zwey stumpfen Narben e, hinterläßt ein eyrundes, einfächeriges, zweyklappiges, vielsaamiges Saamenbehältniß f; g dasselbe vergrößert; h ebendasselbe in zwey Theile zerschnitten; die Saamen sitzen in zwey Partien; i ein Saame natürlich und vergrößert, k durchschnitten. Viele Blätter an der Wurzel stehen auf 2″ — 5″ langen Stielen, und sind, so wie die zwey ungestielten

ten, an dem ungefähr 1' hohem Blüthenstängel herzförmig. Aus einer Wurzel kommen oft 3—6 Blüthenstängel; die Blumenblättchen sind weiß. Bl. im May. Nutzen oder Schaden ist nicht bekannt. Wittb. im Hort. med.

CCLXXXVII Geschl. Tab. CXX. *Gypsophila.* Gipskraut. Die Blume hat einen bleibenden, glockenförmigen, fünfspaltigen, eckigen Kelch a; b derselbe vergrößert sammt dem Fruchtknoten quer durchschnitten; fünf eyrunde, stumpfe, ungestielte, an dieser abgebildeten Art aber mehr keilförmige Blumenblättchen c, von welchen d eines am Fruchtknoten vergrößert ist; zehn Staubfäden, von welchen noch zwey am Fruchtknoten mit doppelten Staubgefäßen e vergrößert stehen; ein eyrunder Fruchtknoten, mit zwey fadenförmigen Griffeln f, hinterläßt, in dem Kelche g natürlich und vergrößert, ein eyrundes, einfächeriges, vierfach, und nicht fünffach aufspringendes Saamenbehältniß, wie Linné und mehrere sagen; h dasselbe ohne den Kelch; i ebendasselbe lang durchschnitten, mit vielen Saamen; k der Saame natürlich und stark vergrößert; l derselbe von zwey Seiten durchschnitten.

1109. *Gyps. repens.* Kriechendes Gipskraut, oder Kalkkraut. Mit lanzetförmigen Blättern, und Staubfäden, die kürzer sind, als die ausgeschnittenen Blumenblättchen. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich und Schwaben, auf den Pyrenäischen und Linzer Gebirgen ♃. Die Stängel sind ungefähr 6" lang, mit meergrünen, etwas dicken, saftigen Blättern besetzt; die weißen Blumenblättchen sind außen fleischfarbig. Saponaria foliis glaucis, pulposis, petalis ovatis. Rupp. Hall.

1110. *Gyps. fastigiata.* Flachsträußiges Gipskraut, Seifenblume, Seifenkraut. Mit lanzetförmig-gleichbreiten, undeutlich dreyeckigen, glatten, stumpfen, einseitigen Blättern. Wächst in der Schweiz, in Preußen, und auf dem Harz, an steinigen, dürren und trocknen Orten ♃. Der einfache Stängel ist ungefähr 1' lang, vor der Blüthzeit darniederliegend, hernach aber aufgerichtet, und endiget sich mit einem doldenartigen Blumenstrauß kleiner, weißer Blumen. Die Wurzel und Blätter sind etwas bitter und scharf; erstere wird in Spanien statt der Seife zur Wäsche gebraucht. Murr. Wulff. n. 936.

1111. *Gyps. muralis.* Mauergipskraut, kleine Mauernelke, Mauerkalkkraut. Mit gleichbreiten, flachen Blättern, nackenden, oder blattlosen Blumenkelchen, zweytheiligem Stängel, und gekerbten Blumenblättchen. Die blaßrothen, mit dunkelrothen Adern gezeichneten Blumenblättchen sind oft kaum merklich eingekerbt, und nur an dem äußersten Ende ein wenig ausgeschweift, wie bey d die Abbildung zeiget. Wächst in ganz Dld. ⊙, 3"—6" hoch. Bl. vom Jun. bis spät in Herbst. Das Kraut wird von einigen in

der

der goldenen Ader empfohlen. Wittb. auf den Aeckern an vielen Orten.

1112. *Gyps. rigida.* **Steifes Gipskraut.** Mit gleichbreiten, flachen Blättern, zweytheiligem Stängel, zweyblumigen Blumenstielen, und ausgeschnittenen Blumenblättchen. Wird sowohl in Italien, Languedoc und Holland, als auch von Murray und Zinn bey Göttingen auf Aeckern angezeigt. Ehrhart hält die von Murray angezeigte Pflanze für nichts anders als die vorige Art. Murr. Zinn.

1113. *Gyps. saxifraga.* **Steinbrech- oder nelkenartiges Gipskraut.** Mit gleich breiten Blättern, eckigen, mit vier Schuppen umgebenen Blumenkelchen und ausgeschnittenen Blumenblättchen. Diese Art hat einige Aehnlichkeit mit n. 1111, unterscheidet sich aber besonders durch die vier Schuppen am Kelche, welche ungefähr halb so lang, als der Kelch sind. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Tyrol, und auch bey Göttingen auf Aeckern, ästig, aufrecht, ungefähr einer Hand breit hoch ♃. Iacq. Kram. austr. 322. Tunica saxifraga. Scop. Weber spic. Gyps. caule dichot. Zinn. Lychnis fol. Rubeola Rupp.

CCLXXXVIII Geschl. Tab. CXXI. *Saponaria.* **Seifenkraut.** Die Blume a hat einen bleibenden, röhrenförmigen, nackenden, fünfzähnigen Kelch b; fünf mit winklichen Nägelein, die so lang als der Kelch sind, versehene Blumenblättchen c; an der abgebildeten Art stehen zu oberst des Nagels eines jeden Blumenblattes zwey Zähnchen d, und die Nägel sind vierlappig, wie der Durchschnitt e zeiget; zehn Staubfäden, von welchen noch einer f am Fruchtknoten stehet, dessen doppeltes Staubgefäß vergrößert abgesondert ist; der Fruchtknoten g mit den zwey Griffeln h, hinterläßt ein einfächeriges, vierfach aufspringendes Saamenbehältniß i, k dasselbe lang durchschnitten, enthält auf einem langen Fruchtboden viele Saamen l natürlich und vergrößert; m ein Saame von zwey Seiten durchschnitten; n der wahre innere Theil des Saamens abgesondert.

1114. *Sapon. officinalis.* **Das wahre Seifenkraut, Speichelwurzel oder Kraut, Waschkraut, Madenkraut, Spatzenwurzel, Seifenwurz, Hundsnelken, Schlüsselkraut.** Mit röhrenförmigen Kelchen, und eyrundlanzetförmigen, dreyribbigen Blättern. Wächst in ganz Dld. an Gebüschen, Hecken, grasigen Wegen und andern Orten ♃. Die Stängel werden 2′—3′ hoch. Bl. vom Jul. bis im Herbst. Die Blumenblättchen sind weiß oder röthlich; sie sitzen mit ihren Enden der Nägel o, zu unterst an einer kurzen Röhre der Staubfäden p, q eben dieses Staubfadenrohr ausgebreitet, von welchen 9 Staufaden abgesondert sind. Diesen Bau, bey welchem die Staubfäden in ein kürzeres oder längeres Rohr mit einander verwachsen sind, in dessen Röhre gleichfalls auch der Fruchtstiel oft

kürzer oder länger ist, findet man bey mehrern Arten unter folgenden Geschlechten; aber das Maas der Länge dieser Theile, welches ein gewisser Schriftsteller angiebt, kömmt oft so wenig mit der Natur überein, daß man nicht weiß, ob derselbe geometrische oder physikalische Linien darunter versteht. Ferner finde ich unter den neuesten Beobachtungen eines andern erfahrnen Schriftstellers, als eine neue Bemerkung, daß das Saamenbehältniß fünffach aufspringen soll; ich habe dieses weder in Gärten, noch in der Wildniß gefunden, wie auch überhaupt bey zwey Griffeln mehrerer Pflanzen das fünffache Aufspringen selten Statt findet. Offic. Saponariae radix, herba. Das Kraut dieser Pflanze, besonders die Wurzel, wegen ihrer seifenartigen Eigenschaft, ist stark auflösend, zertheilend, der Sassaparille gleich geschätzt; äußerlich in Bädern gegen die Krätze empfohlen; dienet anstatt der Seife, und bringt aus Leinwand und Kleidern Fettflecken heraus. Wittb. an dem buschigen Gehege hinter dem neuen Gottesacker, gegen die Speckbach und anderwärts. In Gärten wird eine Spielart mit gefüllten Blumen unterhalten.

1115. *Saponaria Vaccaria.* **Acker- oder Getraideseifenkraut, wilder Wayd, Kühkraut, Kaiserblumen, Erdweich, Lydeweich.** Mit pyramidenförmigen, fünfeckigen Blumenkelchen, und eyrunden, scharf zugespitzten, ungestielten Blättern. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. auf Aeckern und zwischen dem Getreide 1′—2′ hoch, ⊙. Die Pflanze ist blaulich oder meergrün, in Zweige verbreitet, mit einander verwachsenen und gegen einander über stehenden Blättern. Die Blumenblättchen sind klein, rosenfarbig und ein wenig eingekerbt. Bl. mit vorigen, und wird von Kühen gern gefressen.

1116. *Sapon. ocymoides.* **Rundblätteriges, gestrecktes, schweizerisches Seifenkraut.** Mit röhrigen, rauchen Blumenkelchen, und zweytheiligen, auf dem Boden liegenden Stängeln. Wächst in der Schweiz, Tyrol und andern europäischen Gegenden, an felsigen und schattigen Orten ♃. Die Stängel sind knotig, ästig und kriechend. Die untern Blätter sind gestielt, rundlich oder eyrund, die am Stängel mehr lanzetförmig, rauch und klebrig. Die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, und haben eyrunde, purpurrothe Blumenblättchen.

1117. *Sapon. lutea.* **Gelbes Seifenkraut.** Mit länglichrunden Blumenkelchen; fast in Dolden wachsenden Blumen, und ziemlich gleichbreiten, rinnenförmigen, fast grasartigen Blättern. Wächst auf den schweizerischen Alpen ♃. Die Blumenblättchen sind eyrund, blaßgelb, und haben braune Nägel. Sämmtliche Arten können auch in Gärten unterhalten werden. Börner.

CCLXXXIX Geschl. Tab. CXXI. *Dianthus.* **Nelke,** von einigen aus **Grasblume** genannt. Die Blume hat einen bleibenden,

röhren-

röhrenförmigen, fünfzähnigen, mit vier fest angedrückten Schuppen umgebenen Kelch a, von welchem zu Seite stehendem Kelche die Schuppen abgesondert sind; fünf am Rande gekerbte Blumenblättchen b, mit Nägeln, die so lang als der Kelch sind; c eine Blume vergrößert, an welcher der Kelch abgesondert ist; zehn Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen d; ein Fruchtknoten mit zwey Griffeln e, hinterläßt ein röhrenförmiges, einfächeriges, am Ende vierfach aufspringendes Saamenbehältniß f; g dasselbe lang und quer durchschnitten, enthält auf einem spindelförmigen Fruchtboden viele Saamen h, natürlich und vergrößert; i derselbe quer durchschnitten Ferner sind bey denjenigen Arten, die ich beobachtet habe, die Staubfäden unten in eine kurze Röhre mit einander verwachsen. Jeder Nagel des Blumenblattes endiget sich mit einem auswärts an der Röhre herablaufenden Kiel k, von welchem die übrigen viere an der ausgebreiteten Röhre abgesondert sind. Von den zehn Staubfäden endigen sich 5, wechselsweise zwischen den gedachten Kielen mit einem losen, theils gekerbten theils ungekerbten Fortsatze l. Mehrere Arten stehen unter folgenden Abtheilungen.

* Deren Blumen haufenweise beysammen stehen.

1118. *Dianth. barbatus.* Bartnelke, Tausendschön, schöner Hans, schöner oder wohlriechender Gartenwilhelm. Mit büschelförmig beysammenstehenden Blumen, welche eyrund pfriemenförmige Kelchschuppen haben, die so lang als der Kelch sind, und lanzetförmigen Blättern. Wächst in Oesterreich, in der Schweiz und bey Tübingen wild ♃. In Gärten unterhält man sie zur Zierde. Die Stängel werden gegen 2' hoch. Die Blumen sind gewöhnlich roth, und nach der Mitte weiß, ändern aber durch die Cultur, einfach und gefüllt an Farben ab. Gmel. Scop.

1119. *Dianth. Carthusianorum.* **Cartheusernelke, Donnernäglein, Feldnelke, Steinnelke.** Mit meistens haufenweise beysammenstehenden Blumen, deren Kelchschuppen eyrund, mit Grannen versehen, fast so lang als der Kelch sind, und dreyribbigen Blättern. Wächst fast in ganz Deutschland an unfruchtbaren, trocknen, sonnigen Orten, auf Hügeln, und um die Weinberge ungefähr 1' und drüber hoch, ♃. Bl. im Jun. und Jul. und hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit. Die Blätter sind aber schmäler; der Stängel ist etwas rauch; die Blumenblätter sind oberwärts haarig und purpurfarbig; ändern durch die Cultur die Farbe, und werden schön gefüllt. Die Fortsätze der Staubfäden nicht eingekerbt. Wittenb. an vielen Orten.

1120. *Dianth. Armeria.* **Wilde Nelke, wilde Bartnelke, wilde Cartheusernelke, Thiernäglein, Muthwillen, Deptforder.** Mit büschelweise beysammenstehenden Blumen, deren Kelchschuppen

pen lanzetförmig, rauch, und so lang als der Kelch sind. Wächst in vielen Gegenden Dlds. an unfruchtbaren Orten, am Rande der Wälder. Der Stängel wird 1' und drüber hoch. Im Garten habe ich die Kelche und Blätter wenig oder gar nicht haarig gefunden. Die Blumenblätter sind auf der Oberfläche purpurfarbig, bisweilen weiß gedüpfelt, und auf der Unterfläche mennigroth. Witth. im Hort. med.

1121. *Dianth. prolifer.* Sprossende Nelke, Knopfnägelein, jungetreibender Wilhelm; mit knopfförmig beysammenstehenden Blumen, deren Kelchschuppen eyrund, stumpf, ohne Granne, und länger als der Kelch sind. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds bis gegen 1' hoch ☉, auf unfruchtbaren Triften, auf Mauern, und andern trocknen Orten. Den oberwärts ästigen Stängel, habe ich nicht liegend, wie Einige, sondern gewöhnlich ganz aufrecht gefunden. Mit Hrn von Haller habe ich die Kelchschuppen nicht länger als den Kelch bemerkt; von einigen werden nur 4 Kelchschuppen angezeigt; ich finde derselben 8, die nur bey der folgenden Art angezeigt werden; die 4 äußersten sind lanzetförmig, und kleiner, als die übrigen, welche eyrund und stumpf sind, von denen das letzte Paar die Länge des Kelchs haben, außer diesen 8 Schuppen des Blüthenkopfs, ist eine jede Blume noch besonders von 1, 2—3 weißen, durchsichtigen, spelzenartigen Schuppen umgeben, die die Länge des Kelchs haben. Die von Einigen angezeigten gespaltenen Blumenblättchen habe ich nicht, sondern nur gekerbt gefunden. Bl. blaßroth im Jul. und Aug. Witth. vor dem Elsterthor an der Lindenallee und anderwärts.

** Deren Blumen einzeln, aber mehrere auf einem Stängel stehen.

1122. *Dianth. diminutus.* Verkleinerte Nelke. Mit einzelnen Blumen, die acht Kelchschuppen haben, welche länger sind, als die Blume. Ist in einigen Gegenden Dlds. ☉. Soll der vorigen Art, außer den einzelnen Blumen des Stängels und der Zweige, und den 8 Kelchschuppen, sehr ähnlich seyn. Die Zahl der Kelchschuppen, wie ich bey der vorigen bemerkt habe, entscheidet also nichts, und Herr v. Haller hält beyde nur für Abarten. Bl. im Jul. Gmel. Leers. Caryophyllus etc. Dill. 148. Reyg.

1123. *Dianth. Caryophyllus.* Gemeine Gartennelke, oder Nägelein, holländische Fillitten. Mit einzelnen Blumen, die sehr kurze, eyrunde, zugespitzte Kelchschuppen, und gekerbte Blumenblättchen haben. Wächst in Oesterreich und in der Schweiz ♃, wild, und ist vermuthlich jedem Garten- und Blumenfreunde in ganz Dld. sowohl wegen des angenehmen Geruchs, als der mancherley Farben,

einfach

einfach und gefüllt genug bekannt. Die verschiedenen Farben mit schönen gefüllten Blumen aus Saamen erzogener Pflanzen verändern sich unaufhörlich. An den jungen Pflanzen aus Saamen, so noch nicht geblühet haben, kann man an den Wurzeln oft schon ihre künftige Blumenfarbe, besonders die rothe und gelbe erkennen. Was übrigens hierbey noch anzumerken wäre, ist schon p. 293. u. 883. gesagt. Tunica Caryophyllus Scop. Die Blumen, besonders der rothen Farbe, die auch gewöhnlich den stärksten Geruch haben, sollen herzstärkend und gifttreibend seyn. Offic. Tunicae flores.

1124. *Dianth. deltoides.* **Deltaförmige Nelke**, von der Gestalt eines Dreyecks des griechischen Delta, auf einem jeden Blumenblatte; **Jungfernäglein, kleine Grasnelke, Feldnägel, kleine kriechende Heidenelke.** Mit einzelnen Blumen, die zwey lanzetförmige Kelchschuppen, und gekerbte Blumenblättchen haben. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. auf hohen Wiesen und Triften ♃. Bl. vom Jul. bis Sept. Der Stängel ist gestreckt, wenig ästig, und hernach aufgerichtet bis 1' lang. Die purpurfarbigen Blumenblätter sind schönweiß gedüpfelt, und mit zarten Härchen besetzt. Die 5 Staubfädenfortsätze sind nicht gekerbt und laufen spitzig zu. Die Drüsen der Staubwege stehen abwärts. Wittb. auf dem Wall und andern Orten.

1125. *Dianth. chinensis.* **Chinesische Nelke, indianisches Nägelein.** Mit einzelnen Blumen, die pfriemenförmige, etwas ausgebreitete Kelchschuppen, die so lang als der Kelch sind, und gekerbte Blumenblättchen haben. Wächst in China wild, und wird in Gärten Dlds. aus Saamen jährlich ungefähr 1' hoch unterhalten. Dauert auch 2 — 3 Jahre aus. Die Blumen erhalten durch die Cultur einfach und gefüllt mancherley Farben, roth, violet und weiß, mit schwarz gedüpfelten Cirkeln eingefaßt, sind aber ohne Geruch. Die Kelchschuppen habe ich oft an Länge sehr verschieden und auch kürzer als den Kelch gefunden.

1126. *Dianth. plumarius.* **Federnelke.** Mit einzelnen Blumen, die ziemlich eyrunde, sehr kurze Kelchschuppen, und vielspaltige, an der Mündung haarige Blumenblättchen haben. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. in unfruchtbarem Heidelande, steinigen Wäldern und auf Sandhügeln ♃. Die gegen 1' und drüber langen Stängel, mit blaulichgrünen Blättern, sind gestreckt, richten sich aber mit ihren Zweigen und Blumen aufwärts; jeder Zweig trägt 1, 2—3 Blumen. Ein Paar der Kelchschuppen trägt eine kurze Granne. Die purpurfarbigen Blumen hat man in Gärten auch gefüllt, mit spielenden Farben, weiß oder röthlich. Bl. im Jun. Jul. und Aug. Capp. Gmel. Iacq. Liebl. Matt. Murr. Nonn. 4. Scop. Scholl. Wulff. 942. 944. Zinn. 196.

1127

1127. *Dianth. superbus.* Stolze Nelke, Buschnäglein, hohe oder große, staudige Federnelke, welche in Gärten, wie bey der vorigen Art nach verschiedenen Spielarten in Farben, einfach und gefüllt noch folgende Namen hat: Pflaumnelke, Hochmuth, Damascenernäglein, Fasanenauge, geschmückte Frau, Pfaunelke. Mit aufrechtem Stängel und Blumen, die in einer Rispe wachsen, und kurze, scharfzugespitzte Kelchschuppen, und in viele haarförmige Abschnitte zerspaltene Blumenblättchen haben. Wächst in verschiedenen Gegenden Olds. auf Triften, an grasigen Orten in Heiden und Wäldern ♃. Der Stängel ist unterwärts etwas gestreckt, und gegliedert, und $1\frac{1}{2}'$ — 2' hoch. Bl. im Jul. und Aug. Böhm. 365. Caryophyllus. Dill. p. 15. Iacq. Leys. Mönch. Matt. Poll. Tunica montan. Rupp. 118. Scholl. Timm. Wulff. 943.

*** Mit einblumigen Stängeln.

1128. *Dianth. arenarius.* Sandnelke, Bergfedernelke, wildes Zwergnäglein. Mit meistens einblumigen Stängeln, eyrunden stumpfen Kelchschuppen, vielspaltigen, haarigen Blumenblättchen, und gleichbreiten Blättern. Wächst in einigen Gegenden Olds. im Flugsande und unfruchtbarem Heideboden ♃. Die Wurzel treibt viele schmale Blätter. Der 3″ — 5″ hohe Stängel hat gewöhnlich nur ein paar Blätter, und eine weiße, an der Mündung mit purpurfarbenen Haaren besetzte Blume. Sie hat mit n. 1126. viel Aehnlichkeit, und verschönert sich durch die Cultur an Farbe, Geruch und Größe. Bl. im Jun. und Jul. Boehm. 367. Capp. Iacq. Leys. Nonn. n. 5, 6. Zinn. 196. Caryophyll. sylv. humil. Fl. unico Dill. 74. Tunica sylv. supina Fl. elegant. micant. et Tunica sylv. sup. Fl. unico Rupp. 118. 119.

1129. *Dianth. alpinus.* Alpennelke, breitblätteriges Zwergnäglein. Mit einblumigem Stängel; Blumen, deren Blumenblättchen gekerbt, und die äußern Kelchschuppen so lang als der Kelch sind, und gleichbreiten stumpfen Blättern. Wächst auf den österreichischen und schweizerischen Alpen, und nach einer schriftlichen Nachricht, auch bey Dresden im Plauischen Grunde auf sonnigen Bergen ♃. Am letztern Orte sind die Wurzelblätter sehr kurz, schmal und zugespitzt, am Rande und an den Ribben unten gefranzt; und stehen wie dichter Rasen in vielen Röschen beysammen. Die Stängel sind knotig, zart, mit Blättern besetzt, selten ästig, 1″ — 2″ hoch. Der Kelch ist röhrig, röthlich. Bisweilen findet man nur 4 Blumenblätter, an Farbe purpurviolet; nach außen blässer; in der Mitte der Blume zeiget sich ein punctirter dunkelrother Cirkel. Bl. im Aug. und Sept. ohne Geruch. Iacq.

1130. *Dianth. virgineus.* **Jungfernelke.** Mit meistens einblumigem Stängel, gekerbten Blumenblättchen, sehr kurzen Kelchschuppen, und pfriemenförmigen Blättern. Wächst außer andern europäischen Gegenden, auch in Oesterreich an erhabenen steinigen Orten ♃. Die Wurzelblätter sind sehr kurz, schmal, und blaulichgrün. Die 4″—6″ langen Stängel haben 4 Gelenke, und sind stufenweise mit kleinern Blättern besetzt. Die fleischfarbenen Blumenblättchen sind mit gelben Puncten gezeichnet. Scop.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCXC Geschl. Tab. CXXI. *Cucubalus.* **Cucubalus**, von Einigen auch **Behen** oder **Blasenkelch** und **Taubenkropf** genannt, wegen des aufgeblasenen Kelchs, welcher, so wie die mangelnden Zähnchen an den obern Enden der Blumenblattnägel, dieses Geschlecht von dem folgenden unterscheidet. Der Kelch a ist bleibend, röhrenförmig, meistens aufgeblasen, fünfzähnig; fünf, oft gespaltene oder gezahnte Blumenblättchen b, sind mit Nägeln c versehen, welche die Länge des Kelchs haben; zehn Staubfäden d, sind oft wechselsweise ungleich lang, und unten um den Fruchtstiel n, sammt den untern Enden der Blumenblattnägel in eine kurze, trichterförmige Röhre verwachsen. Diese Röhre ist bey m etwas vergrößert und ausgebreitet, von welcher 4 Blumenblätter und 9 Staubfäden abgesondert sind. Der Fruchtknoten e mit drey Griffeln und länglichen Narben f natürlich und vergrößert, hinterläßt ein rundliches, dreyfächeriges, 6fach aufspringendes Saamenbehältniß g; h dasselbe quer und lang durchschnitten. Alle drey Fächer gehen oben in eins zusammen, und haben einen freyen Fruchtboden, mit vielen nierenförmigen Saamen i natürlich und vergrößert; k derselbe von zwey Seiten durchschnitten, l der innere Hauptheil des Saamens abgesondert.

1131. *Cucub. bacciferus.* **Beertragender Cucubalus** oder **Behen, Beertragender Meyer, Beerentragender Becher, großer schwarzer Hühnerbiß.** Mit glockenförmigen Blumenkelchen, von einander stehenden Blumenblättchen, gefärbten Früchten, und auseinander gesperrten Zweigen. Wächst in verschiedenen Gegenden Oldb. in Wäldern, Hecken und Gesträuchen ♃. Die Stängel liegen

gen entweder auf der Erde, oder steigen zwischen Gesträuchern mit ihren gegen einander über stehenden Zweigen, und eyrunden, scharf zugespitzten Blättern 5′—6′ in die Höhe. Am Ende und in den Winkeln der Zweige stehen die Blumen, mit weißen, entzweygespaltenen Blumenblättchen, im Jul. und Aug. Der Kelch ist tief in 5 Theile eingeschnitten. Die Frucht ist beerartig, bey der Reife schwarz, nur unten etwas dreyfächerig, und springt nicht auf. Einige setzen diese Art, wegen der gezahnten Nägel der Blumenblätter, unter folgendes Geschlecht; ich habe sie aber auch ohne Nectaria Linn. wie Medicus, doch nicht ohne fruchtbare Staubgefäße gefunden; der Befruchtungsstaub ist rund Boehm. 389. Elwert. Iacq. Leys. Matt. Poll. Scholl. Cucubalus Plinii. Hall. Lychnis baccifera Scop. Viscago Zinn. 188. Wittb. im Unterwall vor dem Berliner Pförtchen, und den alten Schanzen jenseit der Elbbrücke.

1132. *Cucub. Behen.* **Behen, gemeiner weißer Behen, wildes Seifenkraut, Lydweich, Gliedweich, Gliedkraut, Schaumröslein, Schnallen, Eisleben, Taubenkropf, Weißmarienröslein, Junggesellenwurz, Spielkleite, Schachtkraut, Speysspettel, Spiespettel, weißer Wiederstoß, Wandelkraut, Kernkraut, Wiederfoss.** Mit fast kugelrunden, glatten, netzförmig oft roth geaderten Blumenkelchen, fast dreyfächerigen Saamenbehältnissen und ziemlich nackenden, weißen Blumenkronen. Wächst in ganz Old. auf trocknen Wiesen und Aeckern, auf steinigen, grasigen Hügeln und in Wäldern ♃. Der Stängel wird über 1′—2′ hoch. Die ungestielten Blätter sind eyrund-lanzetförmig. Einige Schriftsteller sagen, das Saamenbehältniß springt 5fach auf; ich habe es allezeit 6fach gefunden. Ueberhaupt findet das 5fache Aufspringen bey 3 Griffeln eben so selten statt, als wie unter n. 1114. bey zweyen; und findet sich bisweilen bey drey Griffeln das 5fache Aufspringen, so sind gewöhnlich noch zwey dieser Theile mit einander verbunden. In Ansehung der Blüthen unterscheiden sich bey dieser Art zweyerley Pflanzen; die eine hier abgebildete hat lauter Zwitterblüthen; die andere aber nur weibliche, welche zwar auch 10 Staubfäden haben, die aber viel kürzer als der Kelch, und gänzlich unfruchtbar sind. Die drey Griffel hingegen sind länger, als an den Zwitterblüthen, und ragen weit über den Kelch hervor. Bl. im May und Jun. Die weiße Wurzel war ehemals in der Officin, und das Kraut in der Küche gebräuchlich. Die gepülverten Blumen werden in Schweden wider die Rose aufgestreuet. Beyde Pflanzen wachsen oft in Gesellschaft beysammen. Wittb. an vielen Orten.

1133. *Cucub. viscosus.* **Klebriger Cucubalus.** Mit unzertheiltem Stängel, welcher auf allen Seiten niederwärtsliegende Blumen trägt; an der Grundfläche zurückgebogenen, und etwas wellenförmigen Blättern. Wächst in Oesterreich ♂. Der Stängel ist aufrecht, einfach steif, 1′—3′ hoch, mit gegen einander über stehenden,

henden, eyrund lanzetförmigen, den Stängel umfassenden Blättern, welche breiter sind, als die Wurzelblätter. Der Blumenkelch ist röhrenförmig, nicht aufgeblasen. Die weißen Blumenblättchen sind stumpf, und tief gespalten. Die ganze Pflanze ist mit klebrigen Haaren bekleidet. Die Blumen haben zur Nachtzeit einen angenehmen Geruch. Scop.

1134. *Cucub. catholicus.* **Allgemeiner Cucubalus, sibirischer Behen.** Mit lanzetförmig eyrunden Blättern und Blumen, die in einer Rispe wachsen, entzweygetheilte Blumenblättchen und lange Staubfäden haben. Wächst in Italien, Sicilien und in Sibirien wild; ist in Old. ohne Wartung ♃. Der ästige, schwache, aufrechte Stängel ist bald glatt, bald klebrig, und 2′—3′ hoch. Zweige und Blätter stehen gerade gegen einander über; in den Winkeln der Blätter am obern Theil des Stängels und der Zweige stehen gerade gegen einander über sehr schwache Blumenstiele, jeder mit etlichen unter sich sehenden weißen oder grünlichen Blumen. Bl. im Sommer. An den letztern späten Blumen, wenn die ersten bereits schon Saamen haben, sind die Griffel zwar wie bey den erstern beschaffen, aber die Staubfäden sind unfruchtbar, und bleiben in der Tiefe des Kelchs zurück; welches auch Hr. Medicus schon bemerkt hat. Das reife Saamenbehältniß hat einen $1\frac{1}{2}'''$ langen Fruchtstiel, raget weit über den Kelch hervor, ist einfächerig, hat nur drey Scheidewändeansätze, und springt 6fach auf. Wittb. im Hort. med.

1135. *Cucub. Otites.* **Ohrlöfleinkraut, Pflaummargenröschen.** Mit Blumen, deren Geschlechter ganz getrennt, und die Blumenblättchen gleichbreit und unzertheilt sind. Wächst in den mehresten Gegenden Olds. auf trocknen Hügeln ♃. Die Wurzelblätter sind etwas gestielt und keilförmig. Der 1′—2′ hohe, aufrechte Stängel ist bisweilen klebrig, und mit einander gegenüber stehenden, den untern ähnlichen, aber ungestielten Blättern besetzt, die mit der Gestalt eines Ohrlöffels verglichen werden. Die blaßgrünlichgelben Blumen stehen am obern Ende des Stängels und der Zweige wirtelförmig; die meistens auf einer Pflanze alle männlich, oder alle weiblich, bisweilen aber auch Zwitter sind. Es haben aber alle männliche Blüthen auch einen Fruchtknoten, mit drey kürzern, oder auch längern Griffeln, als der Fruchtknoten selbst ist; deren Staubwege aber selten ihre Vollkommenheit erreichen, und daher nur männlich bleiben. Die Staubfäden bilden, wie bey C. Behen um den Fruchtknoten eine trichterförmige Vertiefung, und die Blumenblättchen sind auswärts mit derselben verwachsen. Bey der weiblichen Blüthe mangeln zwar die Staubfäden; der Fruchtknoten stehet aber in einer der vorigen ähnlichen Vertiefung, welche um den Fruchtknoten 10 abgestumpfte Erhöhungen hat, als ob Staubfäden darauf gestanden hätten und deren Wunden wieder verwachsen wären. Das Saamenbehältniß ist nur unter=

unterwärts dreyfächerig und springt 6fach auf. Der Aufguß dieser Pflanze mit Theriak wird in England wider den tollen Hundsbiß gerühmt. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. auf den alten Schanzen und andern Orten.

1136. *Cucub. pumilo.* **Zwerg=Cucubalus.** Mit einblumigen Stängeln, die oft kürzer als die Blume sind. Wächst in Oestreich auf den Alpen, ♃. An der Wurzel stehen viele schmale, nelkenartige Blätter, zwischen welchen einfache oder ästige, ungefähr 1'' hohe Stängel, mit rothen oder weißlichen Blumen stehen. Der Kelch ist glockenförmig und haarig. Scop.

CCXCI **Geschl.** Tab. CXXII. *Silene.* **Silene oder Leimkraut**; weil einige Arten klebrig und leimig sind. Dieses Geschl. unterscheidet sich von dem vorigen hauptsächlich durch zwey Zähnchen am obern Ende des Nagels eines jeden Blumenblattes.* a Der Kelch ist bleibend, bauchig, fünfzähnig; b der Nagel eines der fünf Blumenblätter c, nebst den zwey Zähnchen d, die in der Mitte der Blume einen Kranz bilden; die 10 Staubfäden sind mit den Blumenblättern um den Fruchtstiel in eine kurze Röhre verwachsen; sondert man aber die Blumenblätter ab, so bleiben 5 Staubfäden e an der Röhre, und die übrigen an den Blumenblättern; f ein Staubgefäß vergrößert; g die 3 Griffel auf dem Fruchtknoten; h der Fruchtknoten auf seinem Stiel etwas vergrößert, von welchem das Staubfadenrohr i abgesondert und ausgebreitet ist; k das Saamenbehältniß ohne den Kelch, ist nur von unten nach oben zu dreyfächerig, oben aber steht der Fruchtboden frey, springt 6fach auf, und enthält viele nierenförmige Saamen l natürlich und vergrößert; m derselbe durchschnitten; n der innere Hauptheil des Saamens. Auch bey diesem Geschlecht soll die Frucht an einigen Arten 5fach aufspringen; von welchen ich keine gesehen habe.

1137. *Sil. lusitanica.* Portugiesische Silene oder **Leimkraut.** Mit zottigem Stängel, aufrechten Blumen, deren Blumenblättchen unzertheilt, aber am Rande gezahnt sind, und auseinandergesperrten, zurückgebogenen, wechselsweise stehenden Früchten. Wächst in Portugal wild ⊙. Die untern Blätter sind langeyrund, gegen das Ende stumpf und am breitesten, die am Stängel sind schmäler und fast gleichbreit. Die Blumen sind klein und weiß. Bl. im Jun. Die ganze Pflanze ist haarig und borstig, auf welcher klebrige Drüsen stehen. Das Saamenbehältniß ist kegelförmig, und stumpfdreyeckig. Wittb. im Hort. med. jährlich aus Saamen ohne Wartung.

1138. *Silene quinquevulnera.* **Bunte Silene, kleines Sommerjehovahblümchen.** Mit unzertheilten und glatträndigen, rundlichen Blumenblättchen, und aufrechten, wechselsweise stehenden Früchten. Wächst in Oestreich ⊙. Der ungefähr 1' hohe Stängel ist ästig, und hat ungestielte, lanzetförmige Blätter. Die Blumen

men stehen einzeln auf dünnen Stielen in den obern Winkeln der Blätter. Die 10eckigen Kelche, Blätter und Stängel sind haarig und klebrig; ihre Blumenblättchen sind purpurroth mit weißem Rande. Scop.

1139. *Sil. nutans.* **Ueberhängende Silene, oder Leimkraut; wilder Wiederstoß, weiße Klebnelke, Gliedkraut, Mandelkraut, wildes Weißmarienröslein.** Mit überhängender Blumenrispe, nach einer Seite unter sich sehenden Blumen, und entzweygespaltenen Blumenblättchen. Wächst in ganz Dld. auf Bergen, Hügeln und trocknen Wiesen ♃. Die Stängel werden 1′ und drüber hoch. Die Blätter sind ungestielt lanzetförmig. Die ganze Pflanze ist mit klebrigen Härchen bekleidet; ich habe sie aber auch ganz glatt gefunden. Die Kelche sind 10fach gestreift, die Blumenblättchen sind weiß, von außen röthlich. Bl. im May und Jun. wird von Bienen besucht. Wittb. hinter Teuchel auf einer Anhöhe und andern Orten.

1140. *Sil. fruticosa.* **Strauchartige Silene.** Mit entzweygespaltenen Blumenblättchen, strauchartigem Stängel, breitlanzetförmigen Blättern, und dreytheiliger Blumenrispe. Wächst in Italien und Sicilien, und soll nach Linné Pfl. Syst. auch in Dld. wild wachsen; ich finde sie aber übrigens in keinem mir bekannten Verzeichnisse von Dld. angezeigt. Der strauchartige Stängel ist ästig, in hiesigem botanischen Garten ungefähr 2′ hoch; ♄. Die Blätter sind lanzetförmig, bald breiter, bald schmäler. Der Blumenkelch ist 10fach gestreift, und sammt dem Stiel mit drüsigen Borsten besetzt; die Blumenblättchen werden grünlichweiß angezeigt; ich habe sie mit Matthiol. röthlich gefunden. Das abgebildete Saamenbehältniß ist langgestielt, hart, hornartig, springt nicht auf, und hat oberwärts einen freyen Fruchtboden.

1141. *Sil. conoidea.* **Kugelrunde Silene, Ackersilene.** Mit kugelrunden, scharf zugespitzten, mit 30 Streifen gezeichneten Kelchen, glatten Blättern, und unzertheilten Blumenblättchen. Wächst außer andern europäischen Gegenden auch in Dld. bey Halle, auf den Aeckern unter dem Getraide ☉. Der Stängel ist aufrecht, ästig, 1′ und drüber hoch, mit dickern, klebrigen Gelenken, und schmalen, spitzigen Blättern. Die Blumen sind röthlich, und haben etwas haarige Kelche. Bl. im Jun. Leyss.

1142. *Sil. conica.* **Kegelförmige Silene.** Mit kegelförmigen, mit 30 Streifen gezeichneten Fruchtkelchen, weichen Blättern, und entzweygespaltenen Blumenblättchen. Wächst in einigen Gegenden Dlds. auf den Aeckern ☉. Der Stängel wird ½′ — 1′ hoch; die Blätter sind lanzetlinienförmig, spitzig; die Blumen röthlich; bl. im Jun.; ist übrigens der vorigen Art sehr ähnlich. Das Saamenbehältniß hat oberwärts einen freyen Fruchtboden, und springt 6fach

 auf.

auf. An mehrern Pflanzen dieser Art, habe ich an dem Fruchtboden einen, oder auch zwey ganz besondere Körper bemerkt, welche die Gestalt eines Griffels hatten, und viel länger als die Frucht selbst, aber wegen ihrer Länge in der Frucht verschieden zusammen gekrümmt waren. Die Enden dieser falschen Griffel waren mit narbenartigen Drüsen besetzt. Da ich diese Erscheinung nur voriges Jahr erst beobachtet habe, so weiß ich nicht, ob sie dieser Art eigen, oder nur ein Naturspiel, gewesen ist. Iacq. Poll. Reich. Flora Moen. Francof. app. Lychnis conica Scop. Wittb. im Hort. med.

1143. *Sil. noctiflora.* Nächtliche Silene, Nachtleimkraut. Mit zehneckigen Kelchen, deren Zähne so lang als die Röhre sind, zweytheiligem Stängel, und entzweygespaltenen Blumenblättchen. Wächst in mehrern Gegenden Dlds. auf Wiesen, zwischen dem Getraide, und an buschigen, schattigen Orten ☉. Der mit lanzetförmigen Blättern und Zweigen besetzte Stängel wird 1' — 2' hoch. Die ganze Pflanze ist haarig, mit klebrigen Drüsen besetzt; an den Enden der Zweige stehen die Blumen gewöhnlich dreyfach beysammen, und haben weiße, nach Andern auch rothe Blumenblättchen. In der Ferne sehen sie der Lychnis dioica alba fast ähnlich. Bl. im Jun. und Jul. gewöhnlich bey der Nacht und des Morgens. Das Saamenbehältniß ist ganz einfächerig, und hat nur drey halbe, an dem Behältniß herablaufende Scheidewände, die den ganz frey stehenden, dreyeckigen säulenförmigen Fruchtboden von oben bis unten nicht berühren, wie die Abbildung zeiget. Iacq. Leyss. Liebl. Matt. Mönch. Nonn. Poll. Reich. Scholl. Lychnis noctiflora. Rupp. Schreb. Wittb. im Hort. med.

1144. *Sil. Armeria.* Armerische nelkenartige Silene, Pechnelke, Klebernelke; rothes Morgenröslein. Mit Blumen, die in Büscheln gleich hoch wachsen, röhrenförmige Kelche und unzertheilte Blumenblättchen haben, und Blätter, von denen die obern glatt und herzförmig sind. Wächst in einigen Gegenden Dlds. und in der Schweiz in Waldungen und in Krautgärten wild ☉. Der aufrechte, ästige Stängel ist 1', 2' — 3' hoch, und nach oben zu klebrig; die Blätter sind meer- oder blaulichgrün, eyrund lanzetförmig, ungestielt. Bl. im May; die Blumenblättchen sind roth, oder auch weiß, ausgeschnitten und gezahnt. Das Saamenbehältniß ist dreyfächerig, der Fruchtboden stehet oben etwas frey. Die Blumen geben den Bienen Nahrung. Leyss. Matt. Scholl. Wittenb. im Hort. med.

1145. *Sil. rupestris.* Felsen-Silene. Mit aufrechten Blumen, deren Blumenblättchen ausgeschnitten, und die Kelche länglichrund oder glockenförmig sind, und lanzetförmigen Blättern. Wächst in der Schweiz, in Oestreich und bey Tübingen auf Bergen und an Felsen ♂. Der Stängel ist einer Hand breit hoch, armförmig in Zweige verbreitet; die Blätter sind glatt und meergrün.

grün. Die Blumenblättchen sind milchweiß. Bl. im Sommer. Jacq. Gmel.

1146. *Sil. Saxifraga.* Steinbrechsilene. Mit meistens einblumigen Stängeln, die bald weibliche, bald Zwitterblumen tragen, Blumenstielen, die so lang als der Stängel sind, und entzweygespaltenen Blumenblättchen. Wächst auf kreidigen Gebirgen in Oestreich ♃. Der ungefähr fingerslange Stängel ist mit 4—6 Paaren, schmalen, spitzigen, glatten Blättern besetzt. Die Blumenblättchen sind weißlich, und unten roth. Lychnis saxifraga Scop.

1147. *Sil. acaulis.* Zwerg-Silene, welche niedrig, und fast ohne Stängel ist, und ausgeschnittene Blumenblättchen hat. Diese kleine, fast einem Moos ähnliche Pflanze wächst auf hohen Gebirgen in der Schweiz und in Oestreich ♃. Die Wurzelblätter sind sehr schmal, hart, spitzig und klein, der Blumenstängel ungefähr 1'' lang. Die Blumen sind roth oder auch weiß. Bl. im Sommer. Jacq. Lychnis acaulis Scop. Von den mehresten Arten dieses Geschlechts ist weder Nutzen noch Schaden bekannt.

CCXCII Geschl. Tab. CXXII. *Stellaria.* Meirich oder auch Sternpflanze. Die Blume hat fünf bleibende, ausgebreitete Kelchblättchen a; fünf entzweygespaltene Blumenblättchen b; zehn Staubfäden c, von welchen einer mit dem doppelten Staubgefäße stark vergrößert ist; ein rundlicher Fruchtknoten mit drey Griffeln; d einer derselben stark vergrößert, hinterläßt ein rundliches einfächeriges, sechsschaaliges Saamenbehältniß e natürlicher Größe; f dasselbe quer und lang vergrößert durchschnitten, mit vielen nierenförmigen Saamen h, natürlich und vergrößert, i derselbe quer durchschnitten; k der innere Hauptheil des Saamens. Die Blumenblättchen der hier beschriebenen Arten sind weiß.

1148. *Stellaria nemorum.* Waldmeirich, großer hoher Vogelmeyer. Mit gestielten, herzförmigen, eyrunden, scharfzugespitzten Blättern, und einer Blumenrispe, die aus ästigen Stielen besteht. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. in Wäldern an schattigen, feuchten Orten ♃, und hat außer den länger gestielten Blättern mit dem Cerastium aquaticum viel Aehnlichkeit. Bl. im Jun. und Jul. Die weißen Blumen sind den Bienen angenehm, Wittb. in der Specke.

1149. *Stell. dichotoma.* Zweytheiliger Meirich, Zwieselmeyrich. Mit eyrunden, ungestielten Blättern, zweytheiligem Stängel, einzelnen Blumen, und zurückgebogenen Fruchtstielen. Wächst in der Schweiz, und auf dem Riesengebirge und andern unfruchtbaren bergigen Orten Dlds. ⊙. Die untersten Blätter sind wenig gestielt; die Kelchblättchen weiß gesäumt, und die Blumen-

blättchen weiß. Bl. im Jul. und Aug. Matt. Scop. Flora Lipsiens. Baumgarten. 1790.

1150. *Stell. Holostea.* Augentrostgras, Blumengras, Grasnelkenmeyer, Brustkraut, Sternpflanze, Jungferngras. Mit lanzetförmigen fein sägeartig gezahnten Blättern, und entzweygespaltenen Blumenblättchen. Wächst in ganz Old. an Hecken und in schattigen Wäldern ♃. Der Stängel ist unten gestreckt, hernach aufgerichtet, unter und über 1' hoch. Die Zähne an den Blättern sind mit bloßen Augen kaum sichtbar, und unter dem Vergrößerungsglase mehr feinen Stacheln, als Zähnen ähnlich. Die Kelchblättchen sind weiß gesäumt. Fünf Staubfäden, die zwischen den Blumenblättern stehen, sind länger als die übrigen, und stehen unten am Fruchtknoten, wie bey der Stell. alsine auf einem Wulst. Der Befeuchtungsstaub gleichet einem Icosaëdrum, oder einem Körper, dessen Oberfläche aus 20 gleichseitigen Dreyecken besteht. Die Blumen sind weiß, und werden von den Bienen besucht. Bl. im April und May. Wittb. in der Specke. Folgende 2, die von Linne und andern als Spielarten, unter Stell. graminea angezeigt sind, werden jetzt von den neuesten Beobachtern meistentheils für beständige Arten angenommen, und wachsen in den mehresten Gegenden Olds. ♃.

1151. *Stell. arvensis.* Grasblätteriger Ackermeirich. Mit gleichbreiten, glatträndigen Blättern, und in einer Rispe wachsenden Blumen, deren Blumenblättchen zweytheilig, und kaum so groß, oder kürzer, als der Kelch sind. Die Stängel werden 3'—4' hoch; die größten Blätter über 2'' lang, und 6''' breit. Der Saame gleichet mehr der abgebildeten, als der folgenden Art. Bl. im Jun. und Jul. an Aeckern und Wiesenzäunen. Olds. Flora Hoffm. Wittb. an verschiedenen Orten, auch beym Gottesacker.

1152. *Stell. palustris.* Grasblätteriger Sumpfmeirich. Mit gleichbreiten, glatträndigen Blättern, und in Rispen wachsenden Blumen, deren Blumenblättchen zweytheilig und noch einmal so lang als der Kelch sind. Bl. mit vorigen, an sumpfigen Orten, in Wiesen und Gebüschen. Der Saame ist mehr länglich als der vorige. Stängel und Blätter sind kleiner. Olds. Flora. Wittb. an verschiedenen Orten, in der Specke und anderwärts.

1153. *Stell. Dilleniana.* Dillenischer Meirich. Mit gleichbreiten, lanzetförmigen Blättern, schlaffhängendem Stängel, am Ende desselben zweyblumigen Blumenstielen, und zweytheiligen Blumenblättern; wächst in sumpfigen Wäldern Olds. ♃. Elwert. Mönch.

1154. *Stell. Alsine.* Vogelkrautartiger Meirich. Mit weitästigem, gestreckten Stängel, ungestielten, eyrundlanzetförmigen, an der Grundfläche gefranzten, um den Stängel kurz mit einander ver-

verwachsenen Blättern, größtentheils zur Seite, einfach oder ästig stehenden Blumenstielen, deren Blumenblättchen schmal, zweytheilig, und kürzer sind, als der Kelch; die fünf Staubfäden zwischen den Blumenblättchen sind der abgebildeten Art ähnlich. Bl. im May und Jun. in den mehresten Gegenden Dlds. an sumpfigen und quelligen Orten ⊙. Dlds. Flora. Hoffm. S. uliginosa. Scholl. Murr. Timm. Roth. Baumg. S. aquatica Poll. S. Dilleniana. Leers. Böhm. n. 374. Wittb. in der Specke und anderwärts, 6″ — 2′ lang.

1155. *Stell. crassifolia.* Dickblätteriger Meirich. Mit eyrundlanzetförmigen, ungestielten, ungezahnten, glatten, dicklichen Blättern, einfachen Blumenstielen, eyrund lanzetförmigen Kelchblättchen, und viel kürzern Blumenblättchen. Bl. im Jun. in einigen Gegenden Dlds. auf nassen Wiesen. Ehrhart. herb. 95. Timm.

CCXCIII Geschl. Tab. CXXII. *Arenaria.* Sandkraut. Die Blume hat fünf bleibende, ausgebreitete Kelchblättchen a natürlich und vergrößert; fünf unzertheilte Blumenblättchen b; zehn Staubfäden; und ein Fruchtknoten mit drey Griffeln, und etwas verdickten Narben c, hinterläßt ein drey = oder sechsfach aufspringendes, einfächeriges Saamenbehältniß d; e dasselbe vergrößert quer durchschnitten, enthält viele nierenförmige gestielte Saamen f natürlich und vergrößert; g ein Saame durchschnitten.

1156. *Aren. peploides.* Portulakblätteriges Sandkraut. Mit eyrunden, spitzigen, fleischigen Blättern. Wächst an Meerstranden einiger Gegenden Dlds. ♃. Die Wurzel treibt viele niedrige Stängel, mit kreuzweise, einander gegenüberstehenden Blättern, welche kleiner, und nur der Substanz, aber nicht der Gestalt und Größe nach, den Portulakblättern ähnlich sind. Die Blumenblättchen sind weiß. Bl. im Aug. nach Hrn. Ehrhart springt das Saamenbehältniß 3fach auf. Die Pflanze hat einen salzigen Geschmack. Reyg. Timm. Wulff. 923.

1157. *Aren. tetraquetra.* Vierseitiges Sandkraut. Mit zurückgekrümmten, eyrunden, mit einer Rückenschärfe versehenen, in vier Reihen, wie Dachziegel, übereinanderliegenden Blättern. Wächst auf den pyrenäischen Gebirgen und in Oestreich auf den Linzer Alpen ♃. Die Stängel sind ungefähr fingerslang; die Blätter rinnenförmig, am Rande knorplich und an der Grundfläche zusammengewachsen. Die Blumen stehen am Ende des Stängels ungefähr fünffach in einem Köpfchen beysammen; an einer Abänderung mit ästigen Stängeln einfach, an den Enden der Zweige.

1158. *Aren. trinervia.* Dreyribbiges Sandkraut. Mit gestielten, eyrunden, spitzigen, dreyribbigen Blättern. Wächst in ganz Dld. in Wäldern und andern schattigen Orten ⊙. Die Stän=

gel sind bald aufrecht, bald liegend, zweytheilig, 4″ — 6″ lang. Bl. im May und Jun. Die Blumenblättchen sind weiß. Wittb. an dem Wall unter Gesträuchen bey der untern Arche.

1159. *Arenar. serpyllifolia.* Quendelblätteriges Sandkraut, klein Vogelkraut, klein Gänsekraut. Mit ungestielten eyrund-spitzigen Blättern und Blumenblättchen, die kürzer als der Kelch sind. Wächst in ganz Old. in sandigen Wäldern, auf Feldern, in Gärten, an Mauern und Wegen als Unkraut ☉. Der Stängel ist liegend oder aufrecht, zweytheilig, 3 — 6″ lang. Die gegen einander überstehenden Blätter gleichen an Gestalt und Größe denen am Centunculus minimus. Bl. mit vorigen; die Blumenblättchen sind weiß. Wittb. allenthalben. Die Schaafe fressen es gern.

1160. *Aren. fasciculata.* Büschelförmiges Sandkraut. Mit pfriemenförmigen Blättern, aufrechtem, ganz geraden Stängel; und in Büscheln beysammenstehenden Blumen, mit sehr kleinen, weißen Blumenblättchen. Wächst in Oestreich, Krain, und um Regenspurg, auf freyen, sandigen Orten ♃. Bl. im Jun. Old. Flora.

1161. *Aren. rubra.* Rothes Sandkraut. Mit gestrecktem Stängel, fadenförmigen Blättern; und häutigen, scheidenförmigen Blattansätzen. Wächst in ganz Old. auf sandigen Hügeln und Feldern, an Wegen und Flüssen ☉. Bl. vom May bis in Herbst. Mehrere Stängel aus einer Wurzel liegen auf der Erde, sind knotig, ästig, etwas haarig, oft klebrig, von 1″ — 1′ lang. Die gegeneinander überstehenden, sehr schmalen Blätter sind 3‴ — 6‴ lang. Die Blumenblättchen sind roth. Das Saamenbehältniß springt in drey Schaalenstücke auf, welche oft gänzlich aus ihrem Kelche abfallen, und den Fruchtboden h sammt den Saamen frey stehen lassen.

1162. *Aren. marina.* Strand-Sandkraut; wird von Linné und andern als eine Abänderung des vorigen angenommen; von einigen Neuern aber als eine besondere Art betrachtet; wächst in ganz Old. an sandigen Ufern der Flüsse und Seen. Sie wird durch längere glatte und stärkere Stängel, fleischigere längere Blätter, und Saamenbehältnisse, welche länger als der Kelch sind, von der vorigen unterschieden. Am Strande der Elbe und andern feuchten Orten habe ich dieses vermeinte Sandkraut, mit dem angegebenen Unterschiede oft bis 2′ auf der Erde ausgebreitet, aber nicht beständig gefunden; es müßte denn noch eine ganz andere Art seyn, die ich hier nicht bemerkt hätte. Ferner habe ich Pflanzen der vorigen Art, von den trockensten Sandfeldern in der Blüthe, die 1″ — 2″ lange Stängel hatten, in ein Gefäß verpflanzt, und hernach beständig naß und feuchte gehalten, die, nachdem sie wieder neuen Wachsthum erhielten, ziemlich fett, bis 1′ lang und ganz glatt wurden;

den; auch die Saamenbehältnisse waren zum Theil fast um die Hälfte länger als der Kelch.

1163. *Aren. media.* **Mittleres Sandkraut.** Mit gleich-breiten, fleischigen Blättern, häutigen Blattansätzen, und etwas haarigen Stängeln. Wächst in einigen Gegenden Dlds. auf unfruchtbaren grasigen Aeckern und Triften ☉. Ist weniger ästig, mehr aufrecht, und übrigens n. 1158. sehr ähnlich. Mönch-Poll. Spergula annua. Dill. p. 46. Arenaria teretifol. verna Rupp. p. 113.

1164. *Aren. Bavarica.* **Bayrisches Sandkraut.** Mit halbwalzenförmigen, fleischigen, stumpfen Blättern, lanzetförmigen Blumenblättchen, und meistens zwey Blumenstielen am Ende der Stängel. Wächst in Bayern ♃; und bl. weiß.

1165. *Aren. saxatilis.* **Stein-Sandkraut.** Mit pfriemenförmigen Blättern, rispenartig zertheilten Stängeln, und eyrunden, stumpfen Kelchblättchen. Wächst in einigen Gegenden Dlds. auf Alpen, Felsen und andern Gebirgen ♃. Die ästigen Stängel sind ungefähr 3" lang, mit einer kleinen weißblumigen Rispe am Ende. Die Kelchblättchen sind weiß gerändert, und die Blumenblättchen fast noch einmal so lang. Bl. im Frühling. Hopp. Iacq. Stellaria saxatilis Scop. Spergula caryophylloides Dill. p. 58. Folgende Anzeigen, welche hier angeführt sind, als Murr. Alsine saxatil. Hall. p. 158. Alsine foliis coniugatis Zinn. p. 185. zählet Hr. Ehrhart zur folgenden Art.

1166. *Aren. verna.* **Frühlings-Sandkraut.** Mit pfriemenförmigen Blättern, rispenartig zertheilten Stängeln, und scharfzugespitzten, gestreiften Kelchblättchen. Wächst auf hohen Gebirgen in Oestreich, Schlesien, Bayern und bey Nürnberg ♃. Die Stängel sind ungefähr einer Hand breit hoch, und sammt den Blumenstielen haarig. Die Blumen sind weiß, Elwert. Flor. Marggrav. Baruthini. Dlds. Flora. Hoffm.

1167. *Aren. tenuifolia.* **Dünnblätteriges Sandkraut.** Mit pfriemenförmigen Blättern, rispenartig zertheiltem Stängel, aufrechten Saamenbehältnissen, und lanzetförmigen Blumenblättchen, die kürzer als der Kelch sind. Wächst in einigen Gegenden Dlds. auf Bergen, magern grasigen Aeckern und Triften ♃. Der Stängel ist aufrecht, zweytheilig, grün oder röthlich. Die Blumenblättchen sind weiß. Bl. im Jun. und Jul. Nach Rupp. p. 112. im April und May. Iacq. Leers. Murr. Reich. Fl. Moeno-francof. Alsine fol. perangust. Hall. Zinn.

1168. *Aren. laricifolia.* **Lerchenbaumblätteriges Sandkraut.** Mit borstenförmigen Blättern, oberwärts ziemlich nackendem Stängel, und ziemlich zottigen Kelchen. Wächst auf Bergen und in

Ritzen der Felsen, in der Schweiz und in Oestreich ♃. Die Stängel werden 4″ — 6″ hoch, an welchen die Blätter unten büschelweise stehen, deren Zweige sich mit langen nackenden Blumenstielen endigen. Scop.

1169. *Aren. striata.* Gestreiftes Sandkraut. Mit gleichbreiten, aufrechten, an den Stängel angedrückten Blättern, und länglichen, gestreiften Kelchblättchen. Wächst auf den östreichischen Alpen ♃; unterscheidet sich noch von der vorigen Art, daß die Blätter mehr flach, und nicht rundlich sind. Die Stängel werden 3″ — 4″ hoch. Scop.

1170. CCXCIV Geschl. Tab. CXXIII. *Cherleria sedoides.* Sedumartige Cherlerie. Der Name dieses Geschlechts ist Johann Heinrich Cherlerius zum Andenken gewidmet worden. Die einzige bekannte Art wächst auf den Alpen in Oestreich und in der Schweiz ♃. Sie bildet dichte Rasen; die Stängel sind sehr kurz, dichte, mit schmalen, spitzigen, am Rande rauchen, gerade gegen einander überstehenden, und unten mit einander verwachsenen Blättchen besetzt, die am Ende einzelne, gelbliche Blümchen tragen. Die Abbildung dieser Pflanze habe ich von guter Hand entlehnt. a Eine Blume vergrößert, hat fünf lanzetförmige Kelchblättchen b; kein Blumenblatt, sondern fünf sehr kleine, ausgeschnittene Nectarblättchen c stehen um den Fruchtknoten; zehn pfriemenförmige Staubfäden d, von welchen fünf wechselsweise an den Nectarblättchen stehen; ein Fruchtknoten mit drey Griffeln und einfachen Narben e, hinterläßt ein dreyfächeriges, dreyschaaliges, eyrundes Saamenbehältniß, welches in jedem Fach 2 — 3 nierenförmige Saamen enthält.

Vierte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

CCXCV Geschl. Tab. CXXIII. *Sedum.* Sedum, wird von einigen auch Jumpenkraut, fette Henne, oder auch Hauslaub genannt. Alle Arten haben größtentheils fleischige, saftige Blätter. Die Blume hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch a natürlich und vergrößert; fünf lanzetförmige, ausgebreitete Blumenblättchen, deren

deren eines b von einer vergrößerten Blume mit seinem Staubfaden abgesondert ist; fünf kleine ausgeschnittene, unter dem Fruchtknoten sitzende Nectarschüppchen c; zehn pfriemenförmige Staubfäden d, von welchen eines der doppelten Staubgefäße stark vergrößert ist; fünf längliche Fruchtknoten, deren einer mit dem stumpf zugespitzten Griffel und Staubwege e vergrößert quer durchschnitten ist, hinterlassen fünf ausgebreitete, zusammengedrückte, zugespitzte einfächerige Saamenbehältnisse f; g dieselben von oben sind alle geöffnet; h eines der Länge durchschnitten; beyde Seiten enthalten viele Saamen i natürlich und vergrößert; k ein Saame quer durchschnitten.

*Mit flachen Blättern.

1171. *Sed. Telephium.* **Fette Henne, Schmeerwurzel, Bruchwurzel, Wolfswurzel, Knabenkraut, Wundkraut, Donnerkraut, Jungenkraut, Geschwulstkraut, Natterkraut, Jumpenkraut, Donnerbohnen, Bohnenblatt, Holzzwang, Johannispflanze, groses gemeines Bruchkraut.** Mit flachen, eyförmigen, sägeartiggezahnten, dicken, saftigen Blättern, blätterigem flachem Blumenstrauß, und aufrechtem Stängel. Wächst in ganz Dld. in Wäldern, Gesträuchen, an Hecken, auf Felsen, Mauern und andern steinigen trocknen Orten ♃. An der Wurzel sitzen kleine Knollen; der Stängel wird 1′ — 2′ hoch, ist grün oder röthlich. Bl. im Jul. und Aug. weiß oder röthlich. Hat an Größe und Farbe der Stängel und Blumen Abänderungen. Die Blätter werden als Wundmittel, äußerlich erweichend, zusammenziehend empfohlen, sie sind wie die kühlende Wurzel wenig im Gebrauch. Der Saft des Krautes wird als ein sicheres Mittel zur Vertreibung der Hühneraugen, und mit Gerstenmehl wider die Schmerzen des Brandes gerühmt; die Blätter werden auch als Kräutersallat gebraucht. Wittb. auf dem Wall und andern Orten.

1172. *Sed. Anacampseros.* **Wundkraut, kriechende Fettehenne.** Mit keilförmigen, ungezahnten Blättern, darniederliegenden Stängeln, und flachen Blumensträußern. Wächst auf den Alpen in der Schweiz und auch bey Helmstädt an steinigen Orten, ♃. Die, wie bey vorigen wechselsweise stehenden Blätter, sind ungefähr 1″ lang und gegen das Ende bis ½″ breit. Die Blumen sind weiß oder roth. Bl. im Jul. Ist im Gebrauch dem vorigen ähnlich Capp. **Wittb. im Hort. med.**

1173. *Sed. Aizoon.* **Immergrünes Sedum.** Mit lanzetförmigen, sägeartiggezahnten, flachen Blättern, und aufrechtem Stängel, welcher am Ende eine ungestielte, unächte Blumendolde trägt. **Wächst in Siberien wild ♃.** Der Stängel wird 6″ — 12″ hoch,

hoch, ist unten etwas gestreckt, und dichte mit wechselsweise stehenden, mehr eyrund lanzetförmigen Blättern besetzt. Bl. gelb im Jun. Die 5 Abschnitte des Kelchs endigen sich mit pfriemenförmigen Spitzen. Wittb. im Hort. med.

1174. *Sed. stellatum.* **Sternförmiges Sedum.** Mit ziemlich flachen, eckigen Blättern, und einzelnen, ungestielten Blumen an der Seite der Stängel. Wächst in Schwaben und in der Schweiz auf Bergen ⊙. Die Stängel sind niedrig und ästig; die Blumen weiß oder fleischfarbig. Gmel.

1175. *Sed. Cepaea.* **Burzelkrautartiges Sedum, Cepernkraut, Welschharnkraut.** Mit flachen Blättern, ästigem Stängel, und in einer Rispe wachsenden Blumen. Wächst bey Tübingen und in der Gegend von Halle an Salzwassern, und wird einjährig angegeben. Im hiesigen botanischen Garten ist diese Pflanze wenigstens zweyjährig. Die Stängel sind 6″ — 12″ lang, oft wegen ihrer saftigen Schwere gestreckt und aufsteigend. Die Blätter und Blüthenzweige stehen an einigen Stängeln unterwärts oft zu vier in Wirteln beysammen, oberwärts aber, oder auch am ganzen Stängel wechselsweise. Einige Stängel sammt den Blättern sind oft ganz grün; andere, sowohl Stängel als Blätter, ganz mit rothen Puncten bestreut, daß sie ganz roth sind. Stängel, Blumenstiele und Kelche sind mit drüsigen Härchen besetzt. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumenblättchen sind weiß, und mit einer grünen, oder, wenn die Pflanze röthlich ist, mit einer rothen Mittelribbe bezeichnet. Gmel. Leyss. Wittb. im Hort. med.

**Mit rundlichen oder gewölbten Blättern.

1176. *Sed. reflexum.* **Zurückgebogenes Sedum.** Mit zerstreuten, pfriemenförmigen, mit der Grundfläche nicht angewachsenen Blättern, von denen die untern zurückgekrümmt sind. Wächst in vielen Gegenden Dlds. an Felsen, Mauern, Steinen, in lichten Wäldern und andern sandigen, trocknen Orten ♃. Die Stängel sind unten etwas gestreckt und hernach aufgerichtet, 6″, 8″ — 12″ hoch, am Ende ästig, mit meergrünen, wechselsweise stehenden, fast ½″ langen Blättern besetzt, die sich in eine kleine steife Spitze endigen, und an den Zweigen und dem obern Theil der Stängel dichte, unten aber locker stehen. Der Blüthenstängel ist oft unterwärts röthlich, und ehe noch die Blumen zum Vorschein kommen, oft wie ein Haken mit seinem obern Ende gegen die Erde gekrümmt; bey der Blüthe aber ganz aufrecht, mit einem rispenartigen, flachen Blumenstrauße besetzt, dessen Aeste oft zurückgekrümmt sind. Bisweilen habe ich den Kelch fünf- oder siebentheilig, 5 oder 7 Blumenblätter, 10 oder 11 — 14 Staubfäden, und 5 oder 7 Griffel, für

für gewöhnlich aber den Kelch 6theilig, 6 Blumenblätter, 12 Staubfäden und 6 Griffel gefunden; welches auch alle angeführte Abbildungen anzeigen, in den Pflanzenverzeichnissen, außer Lieblein und Panzer in Linné Pfl. Syst. aber nicht bemerkt ist. Diese Zahl der Blüthentheile wird auch von Dill. in Hort. Elth. p. 343. 256. die bey der folgenden Art angeführt ist, beschrieben und abgebildet, wovon aber die übrigen Schriftsteller, die sie in Old. anzeigen, eben so wenig, als bey dieser gedenken. Beyde sind außer dem Stande der Blätter, einander sehr ähnlich, und bl. zu gleicher Zeit im Jun. und Jul. Gmel. Hopp. p. 74. Leers. Leyss. Matt. Mönch. Poll. Scholl. Timm. Wittb. auf den alten Schanzen, und den äußern Scarpen des Stadtgrabens und andern Orten. Wird auch in Gärten unter dem Namen Dripmadam unterhalten, und unter dem Sallat benutzt.

1177. *Sed. rupestre.* Felsen-Sedum. Mit dicht beysammen, in 5 Reihen stehenden, pfriemenförmigen, mit der Grundfläche nicht angewachsenen Blättern, und unächten Blumendolden. Wächst wie die vorige Art, in Old. am Fuß der Gebirge und andern trocknen Orten ♃. Bl. mit vorigen. Gmel. Leyss. Liebl. Matt. Mönch. Murr. Scholl. Scop. Wildenow. Wenn sich die Blätter an der allhier wachsenden Pflanze nur etwas in fünf Reihen zeigten, so würde ich sie für diese Art erkennen; so aber stehen sie gewöhnlich unregelmäßig, und wenn man sich oft auch Reihen denkt, so sind ihrer allezeit mehr denn 5; kömmt auch größtentheils mit der Beschreibung und Abbildung der im Hort. Elth. hier angeführten Art überein. Sedum foliis teretibus, in spinulam terminatis, umbella sparsa Hall. 135. Böhm. 413. Zinn. 171. Sedum minus luteum folio acuto. C. B. pin. 283. Dill. 152. Hopp. 74. Rupp. 128. Das letztere Synonym stehet bey Linné und andern unter der vorigen Art; und wieder andere ziehen es zu dieser, daß man deshalb fragen möchte, ob beyde nur Spielarten, wofür sie Linné auch ehemals hielte, oder wirklich verschieden sind?

1178. *Sed. album.* **Weißes Sedum, Klaffenkraut, kleiner Donnerbart, Taubenweizen, Hühnerbeer, Knorpelkraut, weiß Dripmadam.** Mit ungestielten, ausgebreiteten, länglichen, stumpfen, rundlichen Blättern, und ästiger unächter Blumendolde. Wächst fast in ganz Old. auf Felsen, Mauern und steinigen Orten ♃. Die Stängel sind aufrecht oder liegend ½′ und drüber lang, und verbreiten sich in Aeste, die mit walzenförmigen, ungefähr ½″ langen Blättern besetzt sind. Die Blumen sind weiß. Bl. im Jul. und Aug. Wird in Gärten als Sallat gebraucht, und kömmt in den übrigen Eigenschaften mit der 1sten und 2ten Art überein. Wittb. im Hort. med.

1179. *Sed. acre.* **Scharfes Sedum, Mauerpfeffer, Steinpfeffer, Nieskraut, scharfe Katzenträublein, kleine Hauswurz,**

schar-

scharfes **Knorpelkraut, Blattlos.** Mit ziemlich eyrunden, ungestielten und mit der Grundfläche angewachsenen, höckerigen, ziemlich aufrechten, wechselsweise stehenden Blättern, und dreyspaltiger unächter Blumendolde. Wächst in ganz Dld. auf Mauern und andern trocknen steinigen Orten ♃, in der abgebildeten Größe. l ein Blatt abgesondert vergrößert, zeiget daselbst den Anwachsort, unter welchem jedes Blatt einen Höcker hat; m eines der Blätter durchschnitten. Die ganze Pflanze ist der folgenden Art, außer der beißenden Schärfe, und den etwas dickern und kürzern Blättern sehr ähnlich. Das beste und kürzeste Unterscheidungszeichen dieser Art, welches ich bemerkt habe, ist der Kelch, dessen Abschnitte jeder unten einen ähnlichen Höcker n, als wie die Blätter l haben, und nicht mit einander verwachsen sind, welches bey der folgenden an dem Kelche o nicht ist. Die Blumenblättchen sind gelb, und unterwärts mit einander verwachsen; auch die Nectarschüppchen c, sind von den an der folgenden p ganz verschieden. An den jungen Sprossen im Frühling stehen die Blätter oft in 5 gewundnen Reihen, und sind oft ganz roth. Bl. im Jun. und Jul. Offic. Sedi minoris herba, ist verdünnend, harntreibend, und Brechmittel; äußerlich wegen der Schärfe blasenziehend, wird in Geschwüren und Krankheiten der Haut empfohlen. Wittb. bey n. 1173.

1180. *Sed. sexangulare.* **Sechseckiges Sedum, gelinder Mauerpfeffer, Knörpel, Katzenträublein ohne Schärfe.** Mit ziemlich eyrunden, ungestielten, und mit der Grundfläche angewachsenen, höckerigen, ziemlich aufrechten, in 6 Reihen, wie Dachziegel über einander liegenden, fast walzenförmigen Blättern. Wächst mit der vorigen an ähnlichen Orten, oft in Gesellschaft ♃; fast in ganz Dld. und blühet etwas später, oder zu gleicher Zeit. Wegen der Aehnlichkeit dieser und der vorigen Art, wird von den mehresten der Geschmack mit zum Unterscheidungszeichen angegeben, indem diese ohne Schärfe ist. Wer die Pflanzen nicht kosten will, kann beyde sehr leicht ohne Vergrößerungsglas in der Blüthzeit an dem Kelche unterscheiden, wie ich oben gezeigt habe. Sehr oft zeigen sich die 6 Reihen der Blätter nicht. Wittb. mit vorigen an der Mittagsseite des Walles und andern Orten.

1181. *Sed. villosum.* **Rauches Sedum.** Mit aufrechtem Stängel, und ziemlich haarigen, etwas flachen Blättern und Blumenstielen. Wächst in Tyrol und andern Gegenden Dlds. auf sumpfigen moosigen Wiesen und feuchten Aeckern ⊙. Die Stängel, mit wechselsweise stehenden Zweigen und Blättern, werden 3″—4″ und drüber hoch; sie sind haarig und klebrig, mit rothen Punkten gedüpfelt. Die Blumen sind klein, fleischfarbig, oder purpurroth. Bl. im Jun. und Jul. Elwert. Leers. Mönch. Poll. Sed. palustre subhirsutum purpureum. Dill. Hopp. Rupp.

1182.

1182. *Sed. atratum.* Geschwärztes Sedum. Mit aufrechtem Stängel, und flachen, obenher gleichen Blumensträußen. Wächst auf den Schlesischen und Schweizerischen Gebirgen 1'' — 2'' hoch ⊙. Der Kelch und Fruchtknoten ist schwarzroth, und die weißen oder rothen Blumenblättchen so lang, als der Kelch. Bl. im Jun. und Jul. Dlds. Flora.

CCXCVI Geschl. Tab. CXXIII. *Oxalis.* **Sauerklee oder Mälerkraut,** weil es die Flecken aus Leinen bringt. Die Blume hat einen bleibenden, kurzen, fünftheiligen Kelch a; fünf aufrechte, stumpfe, mit ihrer Grundfläche zusammenhängende Blumenblättchen b; zehn aufrechte, haarförmige Staubfäden, welche bey Ox. acetosella, corniculata, und nach Medicus an mehrern Arten unten in eine kurze Röhre mit einander verwachsen, und 5 wechselsweise länger als die übrigen sind; c dieselben vergrößert, und sammt der Röhre um den Fruchtknoten d abgesondert und ausgebreitet, von welchen auch eines der doppelten Staubgefäße noch mehr vergrößert ist. Der Fruchtknoten ist 5eckig, bey d quer durchschnitten, hat 5 Griffel, mit stumpfen Narben e, und hinterläßt ein fünfeckiges, fünffächeriges, an den Ecken aufspringendes Saamenbehältniß f; g dasselbe vergrößert quer durchschnitten; h wenn sich dasselbe öffnet, und die Saamen herausspringen; i zwey Fächer vom ganzen Behältnisse mit ihren Saamen; jedes enthält bey verschiedenen Arten einen, oder mehrere Saamen k natürlich und vergrößert; jeder Saame ist in dem Behältnisse noch mit einem besondern weißen Umschlage umgeben, und sitzt mit einem kurzen Stiel auf dem in der Mitte befindlichen Fruchtboden. Wenn sich das Saamenbehältniß bey der Reife öffnet, daß die äußere Luft auf den Umschlag wirkt, so springt derselbe mit einer Schnellkraft auf, wirft den Saamen l oder n weit von sich, und der Ueberzug m bleibt zurück; o und p der Saame lang und quer vergrößert durchschnitten.

1183. *Oxal. acetosella.* **Gemeiner weiß oder röthlich blühender Sauerklee, Buch- Busch- Gauch- Haasen- oder Roßampfer, Guckguckskohl, Guckgucks- Haasen- Herz- oder Buchklee, Gauch- Kuckuksbrod, Mälerkraut, Alleluja.** Mit einblumigen Blumenstielen, dreyfachen, umgekehrt herzförmigen Blättern, und gezähnter Wurzel. Wächst in ganz Dld. in Wäldern, Gebüschen und andern schattigen, etwas feuchten, mit Moos bewachsenen Orten ♃. Bl. im April und May. Die Blumenblättchen sind mehrentheils weiß, mit rothen Adern durchzogen, und unten gelb gefleckt. Die Staubfäden stehen nicht in zwey Reihen, wie einige sagen; sondern die kürzern stehen allezeit unter den Ecken des Fruchtknotens, und sind deshalb nur etwas weiter auswärts gebogen, als die längern zwischen den Ecken. In einem Fache des Saamenbehältnisses sind gewöhnlich zwey gelblichbraune, langgeriefte Saamen. Offic. Acetosellae herba, giebt eine Conserve, und das Sauerkleesalz ist abführend und

der

der Fäulniß widerstehend. Sauerklee stillt den Durst, giebt in Milch gekocht gute Molken. Mit dem Sauerkleesalze macht man Dinten und andere Flecken aus Leinenzeuge.

1184. *Oxal. corniculata.* Gehörnter Sauerklee. Mit vielblumigen Stielen, und ästigem, weitläufigen Stängel. Stammt aus den mittägigen Gegenden Europens, und ist jetzt fast in ganz Dld. auf Aeckern und in Gärten ein Unkraut ☉. Der Stängel ist mehr aufrecht als liegend, 3″ bis gegen 1′ hoch oder lang. Die Blumen sind gelb. Bl. im Sommer. Hat den Namen von der hornartigen Gestalt der langen Saamenbehältnisse. Die Saamen sind quer gerieft, und gelbbraun. Die Blätter sind den vorigen ähnlich, säuerlich, und werden zu Gemüse wider den Scharbock gerühmt. Wittb. auf Aeckern und in Gärten.

CCXCVII Geschl. Tab. CXXIV. *Agrostemma.* **Raden.** Die Blume hat einen bleibenden, röhrenförmigen, lederartigen, fünfzähnigen Kelch a; b derselbe vergrößert sammt dem Fruchtknoten quer durchschnitten; fünf stumpfe mit Nägeln, die so lang als die Röhre des Kelchs sind, versehene Blumenblättchen c; 10 pfriemenförmige Staubfäden sind sammt den Blumenblättern unten um den Fruchtknoten in eine kurze Röhre mit einander verwachsen; d dieselbe ausgebreitet, von welcher 4 Blumenblätter abgesondert sind; e ein vergrößertes Staubgefäße ist doppelt; f der Fruchtknoten mit den 5 Griffeln g; wovon h einer der abgebildeten Art stark vergrößert ist; deren Staubwegdrüsen gewunden lang an dem Griffel stehen, zwischen welchen unzählige, an beyden Enden fast spitzige Borsten i sitzen; k das eyförmige, einfächerige, fünffach aufspringende Saamenbehältniß; l dasselbe quer durchschnitten, enthält vielen auf besondern Stielen stehenden Saamen m vergrößert; n derselbe von beyden Seiten durchschnitten.

1185. Agrost. Githago. **Kornraden, oder Ratten, Kornnäglein, Kornröslein, Näglein, Marienrosen, zottiger und haariger, schwarzer Feldkümmel.** Mit zottigem Stängel und Kelchen, die so lang als die unzertheilten, nackenden Blumenblätter sind. Wächst in ganz Dld. auf Aeckern unter dem Korn und andern Getraide ☉. Der Stängel ist aufrecht, 2′ — 3″ hoch, mit schmalen, spitzigen Blättern besetzt, und treibt oben einfache Blumenstiele. Die Haare sind besonders an dem Kelche und den untern Enden der Blätter am längsten, und oft mit 5 Knoten versehen; o eines derselben vergrößert. Die Blumenblättchen sind gewöhnlich mehr oder weniger purpurroth, bisweilen weiß; Bl. im Jun. und Jul. Man hat hiervon eine Spielart mit weißen Blumenblättern, an welchen die Kelchabschnitte sehr lang, und viel länger als die Blumenblätter sind. Der Saame ist schwarz, giebt unter dem Korn blaulich Mehl, kann zum Branntweinbrennen genutzt werden, und soll harntreibende Kräfte haben. Wittb. allenthalben.

1186.

1186. *Agrost. Coronaria.* **Kranzraden, Frauenröschen, Sammetröschen, filziger Raden, Vexirnelke;** der letztere Name kömmt von den in der Mitte der Blume an den Nägeln sitzenden steifen, stechenden Zähnchen. Mit filzigem Stängel, eyrundlanzetförmigen Blättern, und ausgeschnittenen, sägeartiggezahnten, an den Nägeln gekränzten Blumenblättern. Wächst in Italien wild, und wird in Dld. mit verschiedenen Farbenänderungen einfach und gefüllt zur Zierde in Gärten unterhalten, ♂. Oft dauern die Pflanzen mehrere Jahre aus. Die ästigen Stängel werden ungefähr 2' hoch. Die Blumenblättchen sind oft am Rande nicht gezahnt, oder ausgeschnitten. Die Griffel auf dem Fruchtknoten p dieser Art, sind erstlich flach ausgebreitet, und hernach aufgerichtet. Bl. den ganzen Sommer. Die Saamen sind bräunlich und viel kleiner, als bey der vorigen Art, und gleichen an Gestalt den von der Lychnis. dioica. Witth. im Hort. med.

1187. *Agrost. Flos jovis.* **Jupitersblume.** Mit filzigem Stängel, ausgeschnittenen Blumenblättchen, und fast doldenartig beysammenstehenden Blumen. Wächst in schattigen Wäldern und Gebüschen auf steinigen Gebirgen in der Schweiz und Pfalz. Bl. im Jul. und soll außer dem Stande der Blumen der vorigen Art fast ganz ähnlich seyn. Poll. Gegen die Hallerische Beschreibung wird des Hrn. Pollichs seine von einigen etwas in Zweifel gezogen, daß sie vielleicht mehr zur vorigen Art gehören möchte.

CCXCVIII Geschl. Tab. CXXIV. *Lychnis.* **Lychnis, Lichtnelke, Lichtröslein.** Der Kelch a ist länglich, häutig, bleibend, und 5fach gezahnt; 5 Blumenblättchen b, sind meistens entzweygespalten, und haben oben gezähnte Nägel, die so lang als der Kelch sind; c eines der Blumenblättchen, wovon die übrigen abgesondert sind; 10 Staubfäden d; ein Fruchtknoten e, mit fünf Griffeln und zurückgebogenen Narben f; g derselbe quer durchschnitten, hinterläßt ein eyrundes, 1 oder fünffächeriges, 5 oder 10fach aufspringendes Saamenbehältniß h; i dasselbe quer durchschnitten, enthält viele nierenförmige Saamen k vergrößert; l derselbe von 2 Seiten durchschnitten. Eine dieser Arten hat nur vier Griffel.

1188. *Lychn. Chalcedonica.* **Chalcedonische Lychnis, Jerusalemsblume, brennende Liebe, Jerusalemskreuz, Maltheserkreuz, türkische Dosten, scharlachrothe Lychnis.** Mit oben flachen, und gleichen Blumenbüscheln, und einfächerigem, fünffach aufspringenden Saamenbehältnisse; wächst bey Constantinopel, in Siberien und Rußland wild; und wird in Gärten Dlds. zur Zierde ♃ unterhalten. Die Stängel sind 3'—5' hoch, aufrecht, an den Gelenken mit eyrundlanzetförmigen, ungestielten, und wie bey den übrigen Arten, mit gerade gegeneinander überstehenden Blättern besetzt, und haben am Ende einen flachen Strauß, von schönen, hell- oder dunkel-scharlachrothen, oder auch fleischfarbigen, bunten

oder weißen, gefüllten oder einfachen geruchlosen Blumen. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. im Hort. med.

1189. *Lychn. Flos Cuculi.* **Guguksblume, Gukuksspeichel, Fleischblume, Gauchnelke, Pechnäglein.** Mit vierspaltigen Blumenblättchen, und einfächerigem, fünffach aufspringenden Saamenbehältnisse b. Wächst in ganz Dld. auf etwas feuchten Wiesen ♃. Die Stängel sind 1½' oder drüber hoch, mit ungestielten, lanzetförmigen Blättern besetzt; am Ende des Stängels und der Zweige stehen die gewöhnlich purpurrothen Blumen. Bl. im May und Jun. Nach einigen soll das Saamenbehältniß 5fächerig seyn; bey Wittenberg auf Wiesen und in Gebüschen, in Menge ist es einfach, welches auch der Hr. Regr. Medicus anderwärts bemerkt hat.

1190. *Lychn. quadridentata.* **Vierzähnige Lychnis.** Mit vierzähnigen Blumenblättchen, zweytheiligem Stängel, und glatten, zurückgekrümmten Blättern. Wächst in der Schweiz und einigen andern Gegenden Dlds. ☉. Die Stängel sind ungefähr 6''—8'' hoch; die Blätter lanzetförmig; die Blumen weiß, und sollen bisweilen nur 3 Griffel haben. Bl. im Jul. und Aug. Leyss. Scop. Silene quadrifida. Iacq. Gmel.

1191. *Lychn. viscaria.* **Pechnelke, Theernelke, Klebnelke, Mückenfang, Marienröslein, Mergenröslein.** Mit fast unzertheilten Blumenblättern. Wächst fast in ganz Dld. auf magern Triften und Wiesen, und andern freyen, trocknen Orten ♃. Die Stängel sind 1½,—2' hoch, besonders oberwärts an den Gelenken klebrig, mit lanzetförmigen Blättern, und am Ende, so wie an den Zweigen, wirtelförmig, mit büschlichen, purpurrothen Blumen besetzt. Bl. im May und Jun. Das Saamenbehältniß habe ich nicht beobachtet; es soll 5fächerig seyn. Wittb. bey Sil. nutans.

1192. *Lychn. dioica.* **Getrennte Lychnis, Wasserlychnis mit purpurrother Blume, Margenröslein, Marienröslein, Wiederstoß, Waldlychnis, Junggesellenknopf;** mit Blumen, deren Geschlechtstheile meistens ganz getrennt, bisweilen aber auch beysammen sind. Wächst in ganz Dld. ♃. Es sind hiervon zweyerley Pflanzen als Spielarten, die erstere mit rothen, die zweyte mit weißen Blumen und andern Unterschieden bekannt; ich habe aber noch mehrere beobachtet, die besonders an dem Fruchtknoten, und Saamenbehältnissen merklich sind.

α. *Lychn. sylvestris.* **Wilde Lychnis.** Mit scharfhaarigem Stängel, eyrundlanzetförmigen haarigen Blättern am Stängel, rothen Blumen, aufrechteyrunden Fruchtknoten n, und einfächerigem, 10fach

10fach aufspringenden Saamenbehältnisse, dessen Zähne zurückgekrümmt sind. Wächst gewöhnlich auf feuchten Wiesen, an Wassergräben, in Wäldern und Gebüschen, höchstens bis 2' hoch. Bl. im May und Jun. aber gewöhnlich früher als folgende. Wittb. an der Speckbach und andern Orten.

β. *Lychn. arvensis.* **Acker-Lychnis.** Mit graulichem, weichhärigen Stängel, graulichen, fein weichzottigen, lanzetförmigen Blättern am Stängel, weißen Blumen, umgekehrteyrundem Fruchtknoten o, und einfächerigem, 10fach aufspringenden Saamenbehältnisse p, dessen Zähne nicht zurückgekrümmt sind. Wächst gewöhnlich in allen Theilen größer, mehr an trocknen als feuchten Orten, an Hecken, Zäunen, Wegen und anderwärts, 2' — 4' hoch. Die untern und Wurzelblätter sind weit größer als die Blätter am Stängel, und bey der vorigen Art mehr, als bey dieser eyrund. Bl. im Jun. Wittenb. auf dem Wall und andern Orten. Selten findet man an beyden Arten Zwitterblumen, deren Blumenblättchen gezahnt oder ungezahnt sind; doch sind die Zeichen beyder Geschlechtstheile, welche als Ansätze der zehn Staubfäden erstlich an der weiblichen Blüthe bey q natürlich und vergrößert; und zweytens an der männlichen der Ansatz v zu einem Fruchtknoten, oft kürzer oder länger auf dem halb durchgeschnittenen Fruchtboden, an welchem noch die fünf untern Enden der Staubfäden vergrößert stehen, in der Mitte der Staubfäden allezeit vorhanden, welches der Hr. R. Medicus auch schon beobachtet hat.

CCXCIX Geschl. Tab. CXXV. *Cerastium* Hornkraut. Der Name ist von der hornartig gekrümmten Gestalt der Saamenbehältnisse einiger Arten hergenommen. Die Blume a hat fünf bleibende, eyrundlanzetförmige Kelchblättchen b; fünf stumpfe, entzweygespaltene Blumenblättchen c; 10 Staubfaden d, von welchen bey der abgebildeten Art, 5 sich mit den Blumenblättchen ablösen, die übrigen aber unten auf einem Wulst am Fruchtknoten stehen bleiben, wovon einer vergrößert ist; ein Fruchtknoten mit 5 Griffeln, deren e einer mit der langen drüsigen Narbe vergrößert ist, hinterläßt ein einfächeriges, 5 oder 10fach aufspringendes Saamenbehältniß f, natürlicher Größe; g dasselbe lang durchschnitten, enthält auf einem walzenförmigen Fruchtboden viele Saamen h, natürlich und vergrößert; i derselbe von zwey Seiten durchschnitten.

** Mit länglichen Saamenbehältnissen.

1193. *Cerast. vulgatum.* **Gemeines Hornkraut, Nägeleingras, großes, rauches Vogelkraut.** Mit eyrunden Blättern, Blumenblättchen, die so lang als der Kelch sind, und weit-

schweißigen Stängeln. Wächst in ganz Dld. in Gärten, auf Wiesen, an Wegen und andern Orten ⊙. Die Stängel sind mehr liegend als aufrecht und sammt den übrigen Theilen haarig, aber nicht klebrig. Bl. vom Frühling den ganzen Sommer. Die Blumenblättchen sind wie bey den folgenden Arten weiß; die Staubfäden zwischen den Blumenblättchen sind etwas länger als die übrigen. Das Saamenbehältniß ist dem abgebildeten ähnlich, aber zweymal größer. Wittb. allenthalben.

1193. *Cerast. viscosum.* **Klebriges Hornkraut, klebriges Ackervogelkraut, rauher Hühnerdarm, rauher Feldmeyer.** Mit aufrechtem, haarigen, und klebrigen Stängel. Wächst fast in ganz Dld. auf Wiesen, Triften und Feldern ⊙. Bl. vom May bis Jul. Ist dem vorigen, außer dem aufrechten Stängel, und klebrigen Haaren, sehr ähnlich. Die Blumenblättchen sollen etwas kürzer seyn, als der Kelch; ich habe sie auch etwas länger gefunden. Wittb. an der Specke, vor Labez und andern Orten.

1194. *Cerast. semidecandrum.* **Halbzehnfädiges Hornkraut, kleines, rauhes Vogelkraut.** Mit Blumen, die fünf Staubfäden, und ausgeschnittene Blumenblättchen haben. Wächst in ganz Dld. auf freyen, unfruchtbaren Feldern, Wiesen und Triften. Die ganze Pflanze ist mit feinen Härchen besetzt. Die Stängel sind an magern erhabenen Orten oft kaum ½″ lang, und wenn sie auf bessern Boden sammt den Zweigen 2″ — 3″ lang werden, so habe ich sie in der ersten Blüthzeit oft mehr gestreckt als aufrecht gefunden. Die Blätter sind länglicheyrund, und mehrere Blumen stehen an den Enden der Stängel und der Zweige auf einfachen Stielen, die Kelchblättchen sind lanzetförmig, weiß gesäumt, und mit ihren weißen Spitzen etwas länger, als die weißen Blumenblättchen. Gewöhnlich werden 10 Staubfäden, 5 mit und 5 ohne Staubgefäße angegeben. Ich habe an den mehresten Blumen von den 5 unfruchtbaren Staubfäden oft nicht die geringste Spur oder Ansatz dazu gefunden; die fünf fruchtbaren aber allezeit, welche zwischen den Blumenblättern stehen, und an ihrer Grundfläche eine Wulst haben, wie bey Cerast. arvense und Stell. alsine; die unfruchtbaren, wenn einige oder alle vorhanden sind, stehen vor den Blumenblättchen; bisweilen habe ich auch mehrere mit fruchtbaren Staubgefäßen gefunden. Bl. im April und May. Wittenb. auf den Aeckern und andern Orten.

1195. *Cerast. pentandrum.* **Fünffädiges Hornkraut;** mit Blumen, die 5 Staubfäden, und unzertheilte Blumenblättchen haben, welche kürzer sind, als der Kelch. Wächst in Schlesien auf Triften und an Wegen. Bl. vom März bis in May. Krock.

1196. *Cerast. arvense.* **Ackerhornkraut, großblumiges weiß Nägleingras, Herzgras, Steinbrechweiblein, falscher, weißer Stein-**

Steinbrech. Mit schmalen, lanzetförmigen, stumpfen Blättern, und Blumenblättchen, die größer als der Kelch sind. Wächst in ganz Old. auf Brachäckern, Wiesen und andern trocknen, grasigen Orten ♃. Die Stängel sind unterwärts gestreckt, und hernach aufrecht. Die Kelchblättchen sind weiß gesäumt, und sammt Stängel und Blättern haarig. Wittenb. auf dem Wall und andern Orten.

1197. *Cerast. dichotomum.* Zweytheiliges Hornkraut. Mit lanzetförmigen Blättern; zweytheiligem, sehr ästigen Stängel, und aufrechten Saamenbehältnissen. Wächst an einigen Orten Olds. zwischen dem Korn ☉. Der Kelch ist viermal größer als die Blumenblättchen. Bl. im Jun. und Jul. Olds. Flora. Hoffm.

**Mit fast rundlichen Saamenbehältnissen.

1198. *Cerast. repens.* Kriechendes Hornkraut. Mit lanzetförmigen Blättern, ästigen Blumenstielen, und rundlichen Saamenbehältnissen. Wächst in Oestreich in waldigen Gegenden ♃. Die Blätter sind mit einem weißen Filz bekleidet. Die Blumenblättchen sind noch einmal so lang als der Kelch. Bl. im Jun. Stellaria repens Scop. Wittb. im Hort. med.

1199. *Cerast. suffruticosum.* Staudiges Hornkraut. Mit ausdauerndem, holzartigen, auf dem Boden liegenden Stängel; und gleichbreit-lanzetförmigen, etwas steifen, zottigen Blättern. Wächst bey Tübingen an Mauern ♃. Gmel.

1200. *Cerast. aquaticum.* Wasser-Hornkraut, groß Vogelkraut, großer, weißer Meyer. Mit ungestielten, herzförmigen Blättern, einzelnen und herabhangenden, eyrunden, stumpf zugespitzten Saamenbehältnissen. Wächst in ganz Old. an fließenden Wassern, in Wäldern, an Hecken und andern schattigen, feuchten Orten ♃. Die Stängel liegen auf dem Boden, oder steigen zwischen Gesträuchern 3′—5′ hoch. Die untern Blätter sind ½″ lang gestielt, und gleichen der Stell. nemorum. Zwischen den 5 Blumenblättchen, unter den dazwischen stehenden Staubfäden sitzen 5 Drüsen. Bl. im Sommer. Das Saamenbehältniß springt 5fach auf, und jeder Theil ist zweyspaltig. Wittenb. an der Festungsmauer bey der obern Arche, auch in der Specke an andern Orten.

CCC Geschl. Tab. CXXV. *Spergula.* Spark. Die Blume a hat einen stumpffünfblätterigen Kelch b; 5 eyrunde, hohle, unzertheilte Blumenblättchen c, zehn Staubfäden d, von welchen einer vergrößert ist; ein Fruchtknoten mit 5 Griffeln e, natürlich und einer vergrößert, hinterläßt ein einfächeriges, 5fach aufspringendes Saamenbehältniß f; g dasselbe vergrößert lang durchschnitten,

ten, enthält viele rundliche, flachgedrückte, mit einer weißen Haut eingefaßte Saamen h natürlich und vergrößert; i derselbe von zwey Seiten durchschnitten.

1201. *Sperg. arvensis.* Ackerspark, deutscher, weißer, großer, wilder Spergel, Spurgel, Sandspergel, Spurre, Spurrey, Spurrer, Spurgeist, Spurgis, weißer Knöterich, langer Knebel, Mariengras, Läusegras, Nitte= oder Nettekamm. Mit Blättern, die in Wirteln stehen, und Blumen, die zehn Staubfäden haben. Wächst in ganz Dld. als Unkraut auf den Aeckern und andern sandigen Orten ⊙. Die ästigen Stängel sind 4", 6" — 12" hoch. Die Blüthzeit wird von den mehresten ungefähr im Jul. und Aug. angezeigt, und theils dadurch von dem folgenden unterschieden; sie fängt aber gewöhnlich schon im May an, und dauert bis im Herbst. Dieses Jahr 1791 habe ich viele Pflanzen im März mit voller Blüthe und reifen Saamen gefunden, die gewiß nicht von der folgenden Art waren. Wird an einigen Orten als eines der besten Futterkräuter stark angebauet. Wittb. in Menge auf den Aeckern und andern Orten wild.

1202. *Sperg. pentandra.* Fünffädiger Spark, kleiner Frühlingsspergel. Mit Blättern, die in Wirteln stehen, und Blumen, die nur 5 Staubfäden haben. Wird fast in ganz Dld. auf sandigen unfruchtbaren Orten kleiner als voriger, mit kürzern Blättern, und weniger haarig, übrigens aber demselben außer der Zahl der Staubfäden ganz ähnlich angezeigt; er soll auch oft 10 Staubfäden, und jener bisweilen nur 5 haben. Ich habe an dieser 2ten, kleinern, etwas weniger haarigen im März bl. Frühlingspflanze, nur sehr selten 5 Staubfäden gefunden; die Stängel sind mehr gestreckt, und sammt den bisweilen glatten Kelchen oft dunkel, violet roth. Der Saame beyder Arten bringt an einem Orte zu gleicher Zeit, vielleicht einerley Pflanzen hervor?

1203. *Sperg. nodosa.* Knotiger Spark, kleiner, weißer Knöterich. Mit gerade gegeneinander überstehenden, glatten pfriemenförmigen Blättern, und einfachen Stängeln. Wächst in ganz Dld. auf sumpfigen Wiesen ♃. Bl. im Jul. und Aug. ungefähr in der Größe der Abbildung. Wittb. vor der rothen Mark, und anderwärts.

1204. *Sperg. Saginoides.* Vierling= oder Mastkrautartiger Spark. Mit gerade gegeneinander überstehenden, glatten, gleichbreiten Blättern, einzelnen, sehr langen Blumenstielen; und kriechendem Stängel. Wächst in einigen Gegenden Dld. auf bergigen Sandfeldern. Bl. im Jun. und Jul. Ehrh. herb. 7. Dlds. Flora. Hoffm.

1205. CCCI Geschl. Tab. CXXV. *Forskaehlea tenacissima.* Zähe Forskählia. Der Name dieser Gattung wurde dem Däni=

Dänischen Naturforscher **Peter Forskål zum Andenken gewidmet.** Diese Art wächst in Aegypten und Arabien wild ♃; in Gärten Olds. ist sie nur jährig. a Eine Blume vergrößert, hat 3 — 6 bleibende, aufrechte, lanzetförmige Kelchblättchen; 5 — 12 kappenförmige, aufrechte Blumenblättchen, die fast so lang als der Kelch, und unterwärts an der nach der Mitte zu stehenden Seite sammt den Fruchtknoten in einen Filz mit einander verwachsen sind; b eines derselben vergrößert, abgesondert; ein jedes so viel ihrer in einer Blume enthalten sind, hat einen Staubfaden c, der in der Röhre angewachsen ist; 2 — 6 längliche, von einander abstehende Fruchtknoten, mit borstigen Griffeln d, hinterlassen jeder einen länglichen, mit Wolle umgebenen Saamen e, natürlich und vergrößert; jeder Saame ist noch von einem auswärts mit der Wolle verwachsenen Ueberzuge bekleidet; f die obere Hälfte des Ueberzugs abgesondert; g der Saame durchschnitten. Die ganze Pflanze ist sehr ästig, 2′ — 3′ hoch; Zweige und Blätter stehen wechselsweise, und sind ganz mit harten Borsten und Häkchen k besetzt. In den Winkeln der Blätter stehen gewöhnlich 2, bisweilen auch eine oder 3 Blumen mit einem besondern Deckblättchen i umgeben beysammen; die Zahl ihrer Theile ist sehr verschieden. Linné und mehrere setzen sie in die 10te, andere in die 8te Klasse; wo sie in die eine so gut, oder so wenig als in die andre paßt. Folgende Theile habe ich 2 Jahre hintereinander an verschiedenen Pflanzen bemerkt; 3 — 6 Kelchblättchen, 4 — 6 am gewöhnlichsten; 5 — 12 Blumenblättchen und Staubfäden, 7 — 10 am gewöhnlichsten; 2 — 6 Fruchtknoten und Griffel, 3 — 5 am gewöhnlichsten; h ist eine Blume, welche 3 Kelchblättchen, 5 Blumenblättchen mit so viel Staubfäden, und 2 Fruchtknoten, mit ihren Griffeln hat, sich aber in der Zahl so wenig als die übrigen gleich bleiben; doch hat die mehreste Zahl der Kelchblättchen, auch allezeit die mehresten der übrigen Theile. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. im Hort. med. Ehe die Staubfäden sichtbar werden, sind sie jeder in sein Blumenblatt, wie mit einem Deckel oben ganz verschlossen, wie bey l sich eines öffnet, und wenn die Staubgefäße aus dem Blumenblatte heraus sind, hat der Staubfaden eine Schnellkraft, schlägt über sich zurück, und zeiget auf der vorher zusammen gedrückten Seite bey c lauter Gelenke.

Fünfte Ordnung.

Decagynia,

mit zehn Staubwegen.

1206. CCCII Geschl. Tab. CXXVI. *Phytolacca decandra.* Zehenfädige Phytolacca, virginische Purgaze, von einigen auch Kermesbeere, oder Amerikanischer Nachtschatten, Scharlachbeere. Mit Blumen, die 10 Staubfäden haben. Wächst in Nordamerika wild, und wird in Gärten Olds. ♃ unterhalten. Wittb. im Hort. med. Der ästige Stängel wird 5' — 7' hoch; die größten Blätter sind bis 1' lang und 6" breit. Die Blumen stehen in langen Trauben den Blättern gegenüber; a eine derselben vergrößert, umgiebt den Fruchtknoten, und hat keinen Kelch; 5 bleibende, ausgebreitete, rundliche, hohle, blaßpurpurrothe Blumenblättchen; 10 Staubfäden, von welchen b einer vergrößert ist; einen runden, gefurchten, flach gedrückten Fruchtknoten, mit 10 ausgebreiteten Griffeln d; f ein Theil desselben mit seinem Griffel noch mehr vergrößert und quer durchschnitten; bisweilen habe ich 9—11 derselben gefunden; sie hinterlassen eine runde, mit so viel Furchen und Fächern als Griffel waren, flach gedrückte, fleischige, dunkelrothe Frucht g; h dieselbe lang und quer durchschnitten, enthält in jedem Fache einen linsenförmigen Saamen i natürlich und vergrößert; k derselbe von 2 Seiten durchschnitten. Die Frucht giebt eine schöne, rothe Farbe; sie färbt die Weine und andere Sachen. Der Saft der Blätter wird in Amerika wider den Krebs gebraucht.

